



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

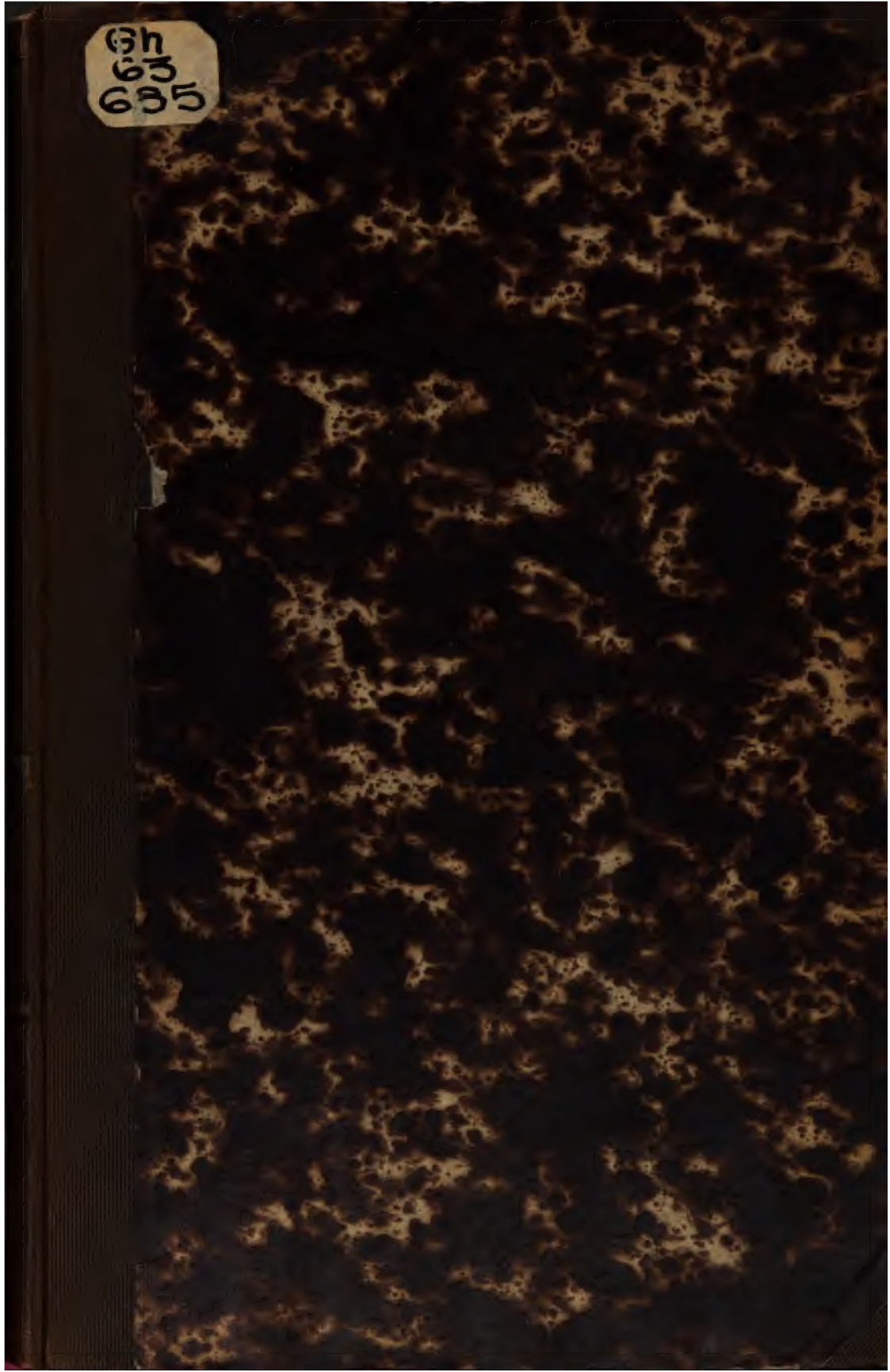
Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

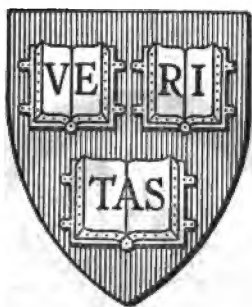
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

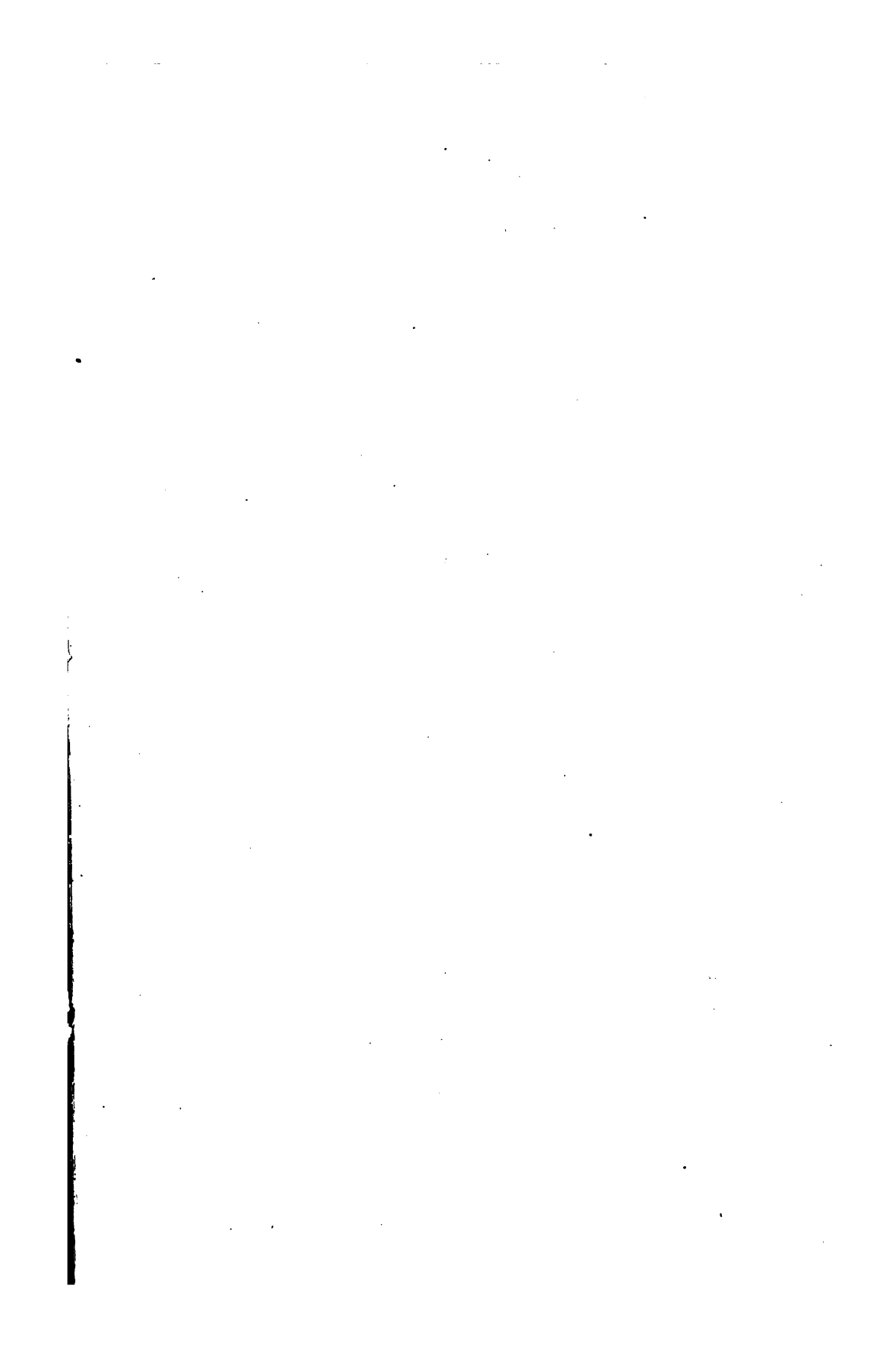
6h
63
635



Gh 63.685



HARVARD
COLLEGE
LIBRARY



HOMERISCHE FORSCHUNGEN.

HOMERISCHE FORSCHUNGEN

VON

BERNHARD GISEKE.



LEIPZIG,
DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.
1864.

Gh 63.685
←



Vorrede.

Die Homerische frage wird jetzt mit vorliebe von der aesthetischen seite aus erfaszt und lehrreich sind viele der einschlagenden untersuchungen in hohem grade. Im ganzen aber ist die meinungsverschiedenheit durch diese behandlungsweise eher vermehrt als vermindert worden, da sich auf solchem wege das subjective urteil mehr als auf andern eindrängen musz. Ich glaube nicht dasz man so dem ziele viel näher kommen wird. Die ergiebigste quelle ist bis jetzt am wenigsten benutzt worden. Wenn nemlich sprache und vers im ganzen Homer genau untersucht wären, so würde sich wenigstens darüber ein sicheres urteil gewinnen lassen, ob die gedichte aus éiner zeit und von éinem verfasser stammen; und für den fall der verneinung dieser frage würden sich zugleich sicherere anhaltspuncte für die zerteilung in lieder oder gesänge ergeben, den vorteil welchen unsere kenntnis der grammatik und des versbaus, auch im falle der bejahung, daraus zöge, noch ungerechnet. Ich habe versucht den bezeichneten weg zu gehn. Es ist zu demselben eine vergleichung des ganzen sprachgebiets notwendig, und wo es mir der raum gestattete, habe ich auch die ergebnisse der Odyssee mit aufgenommen; ich bin teilweise sogar auf die folgenden Griechen und auf die Römer herabgestiegen. Die rücksicht aber auf übersichtlichkeit gebot beschränkung; und sobald bei weiterer durchführung nicht neue ergebnisse, sondern nur gröszere masse von stoff zu erreichen waren, hal-

ich bloß der Ilias ausdrücklich gedacht, auch in die zusammenstellung des gewonnenen bloß die stellen aus ihr aufgenommen. Dagegen habe ich die ergebnisse anderer zur vergleichung neben den meinigen aufgenommen, wenn deren untersuchungen die ganze Ilias, nicht bloß einzelne gesänge, betrafen. Doch sind die beiden verzeichnisse Friedländers, ferner Hoffmanns untersuchungen über das digamma und was man neuerdings über die Homerischen formeln zusammengestellt hat, noch nicht aufgenommen; weil die benutzung dieser forschungen für bestimmte zwecke noch nicht fest steht. — Meine eigenen arbeiten enthalten viele zusammenstellungen die, bei aller auf sie verwandten mühe, doch vielleicht die gewünschte vollständigkeit nicht vollkommen erreichen, für deren mängel ich deshalb um die nachsicht meiner leser bitte.

Erfurt im November 1863.

Bernhard Giseke.

Inhaltsverzeichnis.

Erstes Kapitel.

Wortstellung in der Ilias.

A) Das verb und der übrige satz.		Seite
§ 1—4.	Wie das verb im allgemeinen die Wortstellung bestimmt	1
„ 5—7.	Ausnahmen im fünften fusze	2
„ 8—9.	„ „ vierten fusze	5
„ 10.	„ „ dritten „	7
„ 11—12.	„ „ zweiten „	8
„ 13.	Der erste fusz	9
„ 14—22.	Bestimmungen welche in den folgenden fusz übergreifen	10
„ 23.	B) Das substantiv mit seinen attributen.	20
a) Substantiv und adjectiv in demselben vers.		
„ 24—25.	I. Allgemeine regeln	21
„ 26—43.	II. Besondere regeln	22
„ 27.	Das adjectiv in adverbialen gebrauch	22
„ 28.	Trochaisch schliessende adjective	22
„ 29—35.	In männlicher cäsur schliessende adjective	23
„ 36—42.	Dactylisch od. spondaisch schliessende adjective	27
„ 43.	Adjective von nur einer mora	33
„ 44.	Odyssee mit Ilias verglichen	33
„ 45.	Teile der Ilias unter einander verglichen	34
„ 46.	b) Substantiv und adjectiv in verschiedenen versen. Zwei und mehr adjective bei einem substantiv.	
„ 47.	I. Adjectiv dem substantiv vorangehend	35
„ 48—55.	II. Adjectiv dem substantiv nachfolgend	37
„ 48—49.	Ein adjectiv	38
„ 50—52.	Adjective gehäuft.	39
„ 53.	Odyssee mit Ilias im allgemeinen verglichen	42
„ 54—55.	Teile der Ilias unter einander verglichen	42
c) Substantiv und genotivisches attribut in demselben vers.		
„ 56—57.	I. Allgemeine regeln	44
„ 58—60.	II. Besondere regeln	44

— VIII —

	Seite
§ 58. Trochaisch schliessende genetive	44
„ 59. In männlicher cäsur schliessende genetive . . .	45
„ 60. Dactylisch od. spondaisch schliessende genetive .	46
„ 61—62. a) Substantiv und genetivisches attribut in verschiedenen versen.	47
C) Wortstellung im abhängigen satze.	
„ 63. Hauptregel	48
„ 64. I. Scheinbare ausnahmen von der hauptregel . .	48
„ 65. II. Metrische beschränkungen der hauptregel . .	50
„ 66. III. Grammatische beschränkungen der hauptregel .	53
„ 67. IV. Zwei besondere fälle	54
„ 68—69. V. Wirkliche ausnahmen	55

Zweites Kapitel.

Ueber den gebrauch der enclitica im vers.

„ 70—74. Hauptcäsur vor der enclitica	57
„ 75—98. a) Enclitica in der dritten arsis	59
„ 75—77. Dichter bei denen sie vermieden wird	59
„ 78—82. Enclitica in der dritten arsis bei Homer mit dactylischer thesis im zweiten fusze	60
„ 83—85. Enclitica in der dritten arsis bei Homer mit spondaischer thesis im zweiten fusze	63
„ 86—90. Enclitica in der dritten arsis bei Homer mit längern worten im zweiten fusze	65
„ 91. Die partikeln $\epsilon\acute{\alpha}$ $\nu\acute{o}$ $\gamma\grave{\epsilon}$ $\kappa\grave{\epsilon}\nu$ $\pi\grave{\epsilon}\rho$ $\mu\grave{\epsilon}$ $\sigma\grave{\epsilon}$ $\tau\iota\varsigma$ im einzelnen	68
„ 92. Zweisilbige enclitica in dritter arsis	68
„ 93—98. Abnahme und verschwinden des gebrauchs der enclitica in dritter arsis bei spätern dichtern	68
„ 99—104. b) Enclitica in der fünften arsis	71
„ 99—101. Der formelhafte gebrauch von $\tau\grave{\epsilon}$ in der fünft. arsis	71
„ 102—103. Andere encliticae an dieser stelle	72
„ 104. Vierte und fünfte arsis zugleich enclitisch . . .	73
„ 105—106. c) Enclitica in der vierten arsis	74
„ 107. d) Enclitica in der sechsten arsis	75
„ 108—121. e) Enclitica in der zweiten arsis	75
„ 108—116. Formelhafter gebrauch von $\tau\grave{\epsilon}$ — $\tau\grave{\epsilon}$ u. a. . . .	75
„ 109. In der Odyssee wenig vorkommend	76
„ 110. Vier eigennamen in einem verse bei Homer . .	76
„ 111. Vier appellative in einem verse bei Homer . .	77
„ 112. Abweichungen bei verbindung von drei parallelen gliedern bei Homer	78
„ 113. Der gebrauch der spätern dichter. Verbindung von vier und mehr parallelen gliedern	79
„ 114. Abweichungen bei verbindung von drei parallelen gliedern bei den spätern dichtern	80
„ 115. Verbindungen zweier parallel. glieder b. Homer	82
„ 116. Verbindungen zweier parallel. glieder b. d. spätern	83

§ 117.	τὲ in der zweiten arsis, formelhaft gebraucht . . .	Seite 84
„ 118.	τὲ in arsi verbindet selten sätze . . .	85
„ 119.	ὅα πὸ γὲ in der zweiten arsis . . .	86
„ 120—121.	Die andern encliticae in der zweiten arsis . . .	87

Drittes Kapitel.

Ueber den gebrauch der partikeln μέν δέ γάρ in der arsis.

§ 122—130.	1) γάρ in arsi . . .	87
„ 122—124.	γάρ in der dritten arsis . . .	87
„ 125—126.	γάρ in der vierten arsis bei Homer . . .	90
„ 127.	γάρ in der vierten arsis bei den spätern . . .	91
„ 128.	γάρ in der fünften arsis . . .	92
„ 129.	γάρ in der sechsten arsis . . .	92
„ 130.	γάρ in der zweiten arsis . . .	93
„ 131—134.	2) μέν in arsi . . .	93
„ 131.	μέν in der dritten arsis bei Homer . . .	93
„ 132.	μέν in der dritten arsis bei den spätern . . .	94
„ 133.	μέν in der vierten arsis . . .	94
„ 134.	μέν in der fünften, sechsten und zweiten arsis . . .	95
„ 135—142.	3) δέ in arsi . . .	95
„ 135—136.	δέ in der dritten arsis . . .	95
„ 137—138.	δέ in der vierten arsis bei Homer . . .	96
„ 139.	δέ in der vierten arsis bei den spätern . . .	97
„ 140.	δέ in der fünften arsis . . .	98
„ 141.	δέ in der sechsten arsis . . .	99
„ 142.	δέ in der zweiten arsis . . .	99
„ 143—144.	Rückblick . . .	99

Viertes Kapitel.

Steigen und fallen des wortrhythmus im vers.

„ 145.	Der rhythmus des einzelnen worts . . .	101
„ 146.	Verse mit steigendem u. fallendem rhythmus. Wellenrhythmus . . .	102
„ 147—148.	Lateinische verse ohne cäsus im dritten fusze . . .	103
„ 149—150.	Die rhythmische periode . . .	105
„ 151—152.	Der ausgang des Lateinischen verses . . .	107
„ 153—155.	Die gewöhnliche form der rhythmischen periode . . .	109
„ 156—161.	Die fälle wo der zweite (u. dritte) fusz des Lateinischen hexameters scheinbar mit dem ende längerer worte zusammenfällt . . .	112
„ 162—168.	Der fallende rhythmus bei den Lateinern . . .	117
„ 162.	Die form — <u>u</u> — <u>u</u> — u oder — <u>u</u> — <u>u</u> — bei den Lateinern . . .	117
„ 163.	Die form — <u>u</u> — <u>u</u> — u bei denselben . . .	118
„ 164.	Die form — <u>u</u> — u — u — u bei denselben . . .	110
„ 165.	Amphibrachys im allgemeinen vor d. cäsus bei dens. . .	120

	Seite
§ 166. Bacchius, paeon secundus, ionicus, dispondeus im zweiten fusze bei denselben	121
„ 167. Die ähnlichen erscheinungen im pentameter	122
„ 168. Allgemeiner rückblick auf den rhythmus des Lateinischen hexameters	122
„ 169. Allgemeine vergleichung des Griechischen hexameters mit dem Lateinischen	124
„ 170. Der hexameter des Nonnos	125
„ 171. Die encliticae und die partikeln μέν δέ γάρ verschmelzen mit dem vorhergehenden wort nicht zu einem rhythmischen ganzen	126
„ 172—174. Bacchius, molossus, dispondeus u. a. im zweiten fusze des Griechischen hexameters	128
„ 175—176. Die encliticae und die partikeln μέν δέ γάρ in der zweiten thesis	132
„ 177—178. Vergleichung der Griechischen dichter in absicht auf fallenden rhythmus	135
„ 179—180. Der Lateinische und der Griechische hexameter, jeder in verschiedener entwicklung	136
„ 181. Spondeus aus einem worte im zweiten fusze des Griechischen hexameters	137
„ 182. Einsilbige πενθημιμετρής	138
„ 183—187. Der fallende rhythmus bei Homer insbesondere	139
„ 183—185. Interpunctionen und nebencäsuren, als gegengewicht gegen das fallen des rhythmus in A 1—348.	139
„ 186. Der fallende rhythmus in A 348—611, und in Γ 1—120 245—382 449 — Δ 222 422—544	143
„ 187. Der fallende rhythmus in P	144

Fünftes Kapitel.

Ueber einige unterschiede der positionslänge von der natürlichen. Attische correption.

§ 188—191. Positionsverlängerung in der vierten thesis	145
„ 192—194. Positionsverlängerung in der zweiten thesis	148
„ 195—197. Positionsverlängerung in der ersten vershälfte im allgemeinen	151
„ 198. Attische correption	153

Sechstes Kapitel.

Zusammenfassung der bisherigen beobachtungen.

„ 199—202. Vorbemerkungen	154
„ 203. A 1—348	156
„ 204. Δ 224—421	158
„ 205. Z 119—236	159
„ 206. A 349—429 493—611	160
„ 207. Γ 121—244	161

— XI —

		Seite
§ 208.	<i>A</i> 430—492	161
„ 209.	<i>E</i> 628—698	162
„ 210.	Θ 1—27 41—163 167—419 425—465 469—522 530—537 542—547 553—556 559—565	162
„ 211.	Π 1—96 257— 305 Σ 243—355	165
„ 212.	<i>B</i> 1—483	167
„ 213.	Γ 1—120 245—382 449 — Δ 222 422—544	169
„ 214.	<i>E</i> 1—470 494—627 699—710 793—906 <i>Z</i> 1—118 237 — <i>H</i> 7	171
„ 215.	<i>E</i> 711—792 907—909	175
„ 216.	Γ 383—448	176
„ 217.	Ueberblick über die folgenden veränderungen	176
„ 218.	Σ 369—617	177
„ 219.	<i>A</i> 1—12 15—46 56—57 62—77 84—162 218—360 369 —496 544—547 558—565	178
„ 220.	<i>N</i> 1—38 91—98 108—119 125 Ξ 153—375 378 — <i>O</i> 514	181
„ 221.	<i>N</i> 345—360 39—93 99—107 120—344 361—837	185
„ 222.	<i>T</i> Φ <i>X</i>	188
„ 223.	Π 102—256 306—867 Σ 1—242	195
„ 224.	<i>M</i>	199
„ 225.	<i>T</i>	202
„ 226.	<i>P</i>	205
„ 227.	Ψ	203
„ 228.	Ω	213
„ 229.	<i>K</i>	217
„ 230.	<i>I</i>	219
„ 231.	<i>B</i> 484—877	223
„ 232.	<i>H</i> 8—482	224
„ 233.	<i>A</i> 665—704 706—762	226
„ 234.	<i>A</i> 596—664 763—793 804—848	226
„ 235.	Ξ 1—152	228
„ 236.	<i>O</i> 515—676	229
„ 237.	Die noch übrigen verse von Θ	230
„ 238.	Die noch übrigen verse von Δ	230
„ 239.	Uebersicht nach der reihenfolge der bücher	231

Siebentes Kapitel.

Schlussbetrachtung.

„ 240—241.	Allgemeiner rückblick	232
„ 242.	Verwandtschaft der Troer mit ihren bundesgenossen	233
„ 243.	Sarpedon und Glaukos ursprünglich im ersten drittel der Ilias nicht erwähnt	234
„ 244.	Ihr vorkommen im zweiten drittel der Ilias	235
„ 245.	Ansicht der Griechen von der Troischen sage, als wirklicher geschichte. Schiffsmauer	236
„ 246.	Die ansicht der alten gelehrten über die schiffsmauer	237

	Seite
§ 247. Warum der dichter den unzweckmässigen mauerbau vornahm	238
„ 248. Die beerdigung der Griechischen todten	239
„ 249. Die beerdigung der Troischen todten	241
„ 250. Warum der dichter diese sitte nicht beachtete	241
„ 251. Sarpedons grab. Er selbst den Troern gar nicht zu hülfe gekommen	243
„ 252. Homer und die Kykliker. Fortbildung der Hom. sage	244
„ 253. Volks- und kunstdichtung. Dichterschulen	246
„ 254. Kunstdichtung der Ilias. Systematische behandlung des stoffs in <i>M</i>	248
„ 255. Ψ und Ω	249
„ 256. <i>I</i>	250
„ 257. <i>K. A</i> 665—762, <i>T. P. II</i> 102—256 306—867 Σ 1—242 <i>A</i> 596—664 763—793 804—848. Ξ 1—134	251
„ 258. <i>H</i>	252
„ 259. Schlusz	253

Erstes Kapitel.

Wortstellung in der Ilias.

A) Das verbum und der übrige satz.

1. Attributive genitive und adjective richten sich in ihrer stellung nach dem substantiv von welchem sie abhängen; alle andern bestandteile des satzes, subject, regirte casus und adverbiale bestimmungen nach dem verbum zu welchem sie gehören. Mittelbar werden also auch attributive genitive und adjective sich nach dem verbum zu richten haben, da die substantive zu denen sie zunächst gehören es tun. Denn für das verbum sind *ἀεικέα λοιγόν* und *κελαινεφεῖ Κρονίωνι*, obwol aus je zwei worten bestehend, ein begriff, wie auch *θοῶς ἐπὶ νῆας Ἀχαιῶν* und längere ausdrücke deren teile in attributiver form an einander gebunden sind. Selbst das durch apposition erweiterte *Κάλλας Θεστορίδης οἰωνοπόλων ὅχ' ἄριστος* ist für den satz nur ein begriff.

2. Es kommt aber vor dasz worte die in dieser weise ein ganzes ausmachen getrennt werden: so *μῆνιν* von *οὐλομένην* und gleich darauf *πολλὰς δ' ἰφθίμους ψυχὰς* von *ἡρώων*, dann musz jeder der beiden teile für sich betrachtet werden und namentlich folgt der etwa hinter dem verbo stehende den regeln nach welchen überhaupt nachfolgende bestimmungen des verbs sich richten.

3. Nun kann das verbum als der hauptteil des satzes an jeder beliebigen stelle in demselben stehn; steht es aber nicht am ende des satzes, so müssen die zu ihm gehörigen und hinter ihm stehenden satzteile — subject, regirte casus, adverbiale bestimmungen — so beschaffen sein dass sie an gewissen stellen des verses abschlieszen. Diese stellen sind 1) die zweite arsis z. b. *Α 117 βούλομ' ἐγώ* oder *Θ 282 βάλλ' οὕτως Α 486 στή δὲ παρῆξ*.

2) die cäsus des 3. fusztes wie *ᾧς φάτο Πηλεΐδης* und *Α 115 ἐλθὼν εἰς εὐνὴν*.

3) die 4. arsis wie *Α 33 ᾧς ἔφατ', ἔδεισεν δ' ὁ γέρον*.

4) der schlusz des 4. fuszes wie *M* 118 *εἶσατο γὰρ νηῶν ἐπ' ἀριστερά*, dieser jedoch nur unter gewissen beschränkungen, von denen weiter unten. Endlich

5) der schlusz des ganzen verses wie *τὸν δ' ἀπαμειβόμενος προσέφη πολύμητις Ὀδυσσεύς* oder *Z* 213 *ἔγχος μὲν κατέπηξεν ἐνὶ χθονὶ πουλυβοτείρῃ*. Es können auch mehrere nachfolgende bestimmungen in dieser weise neben einander stehn, wenn nur jede einzelne einen der bezeichneten abschnitte bildet:

Δ 276 *ἐρχόμενον κατὰ πόντον ὑπὸ Ζεφύροιο ἰωῆς*

A 42 *τίσειαν Δαναοὶ ἐμὰ δάκρυα σοῖσι βέλεσσιν*.

4. Unhomerisch ist also ein vers wie

Apoll. III 10 *βούλευον· πείραζε δ' Ἀθηναίην πάρος Ἥρη* wo ihrem verb nachgesetzt *Ἀθηναίην* in der 5. arsis, *πάρος* in der 5. thesis stehen; Homer würde entweder das substantiv durch einen zusatz bis zum ende des verses erweitert oder das verbum an den schlusz gebracht haben, wie er das erstere

B 607 *καὶ Τεγέην εἶχον καὶ Μαντινέην ἐρατεινήν* tut, das zweite

B 608 *Στύμφηλόν τ' εἶχον καὶ Παρδάσιν ἐνέμοντο*.

Aber auch die Ilias hat einige verse wie jenen des Apollonios und nicht gering ist die zahl derjenigen wo eine kleinere abweichung von dem in § 3 aufgestellten gesetz den versbau stört.

5. Ich stelle diese ausnahmen nach der ordnung der versstellen zusammen, indem ich mit denjenigen beispielen beginne wo eine ihrem verbo nachstehende bestimmung im 5. fusze schlieszt, und zwar a) in der arsis desselben:

O 360 *τῇ δ' οἷ γε προχέοντο φαλαγγηδόν, πρὸ δ' Ἀπόλλων*

Π 161 *λάβοντες γλώσσησιν ἀραιῇσιν μέλαν ὕδωρ*

T 148 *ὁπότε μιν σεύαίτο ἀπ' ἡϊόνος πεδίουδε*

X 110 *ἦέ κεν αὐτῷ δλέσθαι ἐνκλειῶς πρὸ πόλης*

217 *οἴσεσθαι μέγα κῦδος Ἀχαιοῖσιν προτὶ νῆας*

409 *κωκυτῷ τ' εἶχοντο καὶ οἰωγῇ κατὰ ἄστν*

442 *κέκλετο δ' ἀμφιπόλοισιν ἐνπλοκάμοις κατὰ δῶμα*

447 *κωκυτοῦ δ' ἤκουσε καὶ οἰωγῆς ἀπὸ πύργου*

Ψ 327 *ἔστηκε ξύλον αὖον, ὅσον τ' ὄρνι', ὑπὲρ αἴης*

436 *δίφρους τ' ἀνστρέψειαν ἐνπλεκέας, κατὰ δ' αὐτοί*

505 *γίγνεται ἐπισσώτρων ἀρματροχίη κατόπισθεν*

519 *τοῦ μὲν τε ψάνουσιν ἐπισσώτρου τρίχες ἄκραι*

Ω 442 *ἐν δ' ἔπνευσ' ἱπποῖσι καὶ ἡμίονοις μένος ἦν*

447 *ἐς δ' ἄγαγεν Πριάμὸν τε καὶ ἀγλαὰ δῶρ' ἐπ' ἀπήνης*.

Athetirt sind zwei der hieher gehörigen verse

I 44 ἐστᾶς, αἷ τοι ἔποντο Μυκῆνηθεν μάλα πολλὰ
und ein anderer bei dem die stellung sich leichter entschuldigen
lässt

O 671 Ἔκτορα δὲ φράσσαντο βοὴν ἀγαθὸν καὶ ἑταίρους.
In Γ 386 γρηὶ δὲ μιν εἰκυῖα παλαιγενεὶ προσέειπεν
K 576 ἐς ᾧ' ἀσαμίνθους βάντες ἐνξέστας λούσαντο
Ψ 196 πολλὰ δὲ καὶ σπένδων χρυσέῳ δέπατ' λιτάνευεν

gehört die nachstehende bestimmung zwar zum particip, aber eini-
germassen könnte man die stellung vertheidigen, da das hauptver-
bum am ende des verses steht. Aehnliches liesze sich auch von

H 152 ἀλλ' ἐμὲ θυμὸς ἀνῆκε πολυτλήμων πολεμίζειν
geltend machen. Nicht viel weniger misfällig sind viele derjenigen
fälle wo der abschnitt b) in die weibliche cäsar des 5. fuszes fällt:

B 415 αἰθαλόεν, πρῆσαι δὲ πυρὸς δηλοῖο θύρετρα
E 437 τρὶς δὲ οἱ ἐστυφέλιξε φαινήν' ἀσπίδ' Ἀπόλλων
H 149 δῶκε δ' Ἐρευθαλίῳ φίλῳ θεράποντι φορῆναι
I 511 λίσσονται δ' ἄρα ταί γε Δία Κρονίῳνα κιοῦσαι
M 70 (N 227 Ξ 70) νωνύμους ἀπολέσθαι ἀπ' Ἀργεὸς ἐν-
θάδ' Ἀχαιοὺς
M 306 ἔβλητ' ἐν πρώτοισι θοῆς ἀπὸ χειρὸς ἄκοντι
O 341 Διόλοχον δὲ Πάρις βάλε νεῖατον ὦμον ὀπισθεν
A 810 διογενὴς Ἐναιμονίδης, κατὰ μηρὸν οἰστῶ
820 ἧ ᾧ' ἐτι που σχήσουσι πελώριον Ἔκτορ' Ἀχαιοί
Π 27 βέβληται δὲ καὶ Εὐρύπυλος κατὰ μηρὸν οἰστῶ
Ξ 254 ὄρσας' ἀργαλέων ἀνέμων ἐπὶ πόντον ἀήτας
X 258 ἀλλ' ἐπεὶ ἄρ' ἐκ σε συλήσω κλυτὰ τεύχε', Ἀχιλλεῦ
Γ 2 (Θωρήσσοντο) ἀμφὶ σέ, Πηλέος υἱέ, μάχης ἀκόρητον
Ἀχαιοί

Ψ 512 δῶκε δ' ἄγειν ἐτάροισιν ὑπερθύμοισι γυναιῖκα
476 οὔτε νεώτατός ἐσσι μετ' Ἀργείοισι τοσοῦτον
Ω 497 τοὺς δ' ἄλλους μοι ἔτικτον ἐνὶ μεγάροισι γυναιῖκες
704 ὄψεσθε, Τρῶες καὶ Τρωάδες, Ἔκτορ' ἰόντες.

Das hauptverbum des satzes, aber nicht das wort wovon die bestim-
mung abhängt, ist nachgesetzt

Φ 563 μή μ' ἀπαιρόμενον πόλιος πεδίονδε νοήσῃ
Ψ 686 ἄντα δ' ἀνασχομένῳ χερσὶ στιβαρῆσιν ἄμ' ἄμφω
(σύν ᾧ' ἔπεσον)
749 ὅς τις ἐλαφρότατος ποσσὶν κραιπνοῖσι πέλοιτο.

Endlich stehn noch bestimmungen hinter ihrem regens c) am ende des 5. fusztes

Z 61 (*H* 129 *N* 788) ὧς εἰπὼν παρέπεισεν ἀδελφειοῦ φρένας
ἦρωσ

A 102 (ἐξεναρξων) υἷε δὴ Πριάμοιο, νόθον καὶ γνήσιον,
ἄμφω (εἰν ἐνὶ δόφρῳ ἐόντας)

B 147 ὥς δ' ὅτε κινήσῃ Ζέφυρος βαθὺ λήιον ἐλδών.

6. Zwei rücksichten sind es hauptsächlich welche, auszer der versstelle, die gröszere oder geringere härte in diesen fällen abweichender stellung bestimmen: die beziehung der verschiedenen nachstehenden bestimmungen unter sich und ihre entfernung von ihrem regens. Ist die nachstehende bestimmung von geringem umfang und steht das verb unmittelbar davor, so kann die härte sogar ganz verschwinden. So stehn ohne anstosz einige pronomina der thesis des 5. fusztes wie

Θ 314 ἦριπε δ' ἐξ ὀχέων, ὑπερώησαν δέ οἱ ἵπποι

E 359 φίλε κασίγνητε, κόμισαί τέ με δός τέ μοι ἵππους
auch ein substantiv wie

A 49 λοιβῆς τε κνίσῃς τε· τὸ γὰρ λάχομεν γέρας ἡμεῖς

451 ὀλλύντων τε καὶ ὀλλυμένων, ῥέε δ' αἷματι γαῖα (Θ 65)

E 493 ὧς φάτο Σαρπηδών, δάκε δὲ φρένας Ἑκτορι μῦθος.

b) oder in weiblicher cäsar

A 596 μειδήσασα δὲ παιδὸς ἐδέξατο χεῖρὶ κύπελλον

c) oder in männlicher

Θ 328 ῥῆξε δέ οἱ νευρήν· νάρκησε δὲ χεῖρ ἐπὶ καρπῷ

T 80 ἀντία Πηλεΐωνος, ἐνῆκε δέ οἱ μένος ἥνυ.

Doch ist diese letztere art selten, sie kommt erst von *E* an vor und beschränkt sich auf wenige beispiele und meist auf eng verbundene worte wie χεῖρ' ἐπὶ καρπῷ (*E* 458 *P* 601) εὖ κατὰ κόσμον (*Ω* 622) ἄρμ' ἐν ἁγῶνι (*Ψ* 531) αὖθ' ἐπὶ τάφρῳ (*A* 48 *M* 85) ἄψ ἐς Ἀχαιοῦς (*A* 141).

7. Zwischen diesen beispielen welche keinen anstosz erregen, und denen von § 5 liegen, wie ein übergang von erlaubter freiheit zu anstößiger härte, eine reihe von andern wo von den beiden hauptursachen der härte (§ 6 a) nur eine vorhanden ist, wo also entweder b) das verb noch im zweiten teile des verses platz findet wie:

Γ 412 πᾶσαι μωμήσονται, ἔχω δ' ἄχε' ἄκριτα θυμῷ (*Ω* 91)

Z 287 κέκλετο· ταῖ δ' ἄρ' ἀόλλισαν κατὰ ἄστν γεραιάς

A 184 οὐρανόθεν καταβάς· ἔχε δ' ἀστεροπὴν μετὰ χερσίν

A 269 ὥς δ' ὅτ' ἂν ὠδίνουσιν ἐχὼν βέλος ὅξυν γυναικα
M 220 φοινήμεντα δράκοντα φέρων ὀνύχεσσι πέλωρον
Ξ 376 ὃς δὲ κ' ἀνὴρ μενέχαρμος, ἔχει δ' ὀλίγον σάκος ὦμφ
Π 585 ἔσσου καὶ Τρώων, κεχόλωσο δὲ κῆρ ἐτάροιο
P 300 κείσθαι· ὃ δ' ἄγχ' αὐτοῖο πέσεν πρηγῆς ἐπὶ νεκρῷ
Γ 271 = *T* 252 Ἀτρεΐδης δὲ ἐρυσσάμενος χεῖρεσσι μάχαιραν
T 383 χρούσαι, ἃς Ἥφαιστος ἱη λόφον ἀμφὶ θαμείας = *X* 316
Ψ 134 μυροῖο· ἐν δὲ μέσοισι φέρον Πάτροκλον ἐταῖροι
 481 Εὐμήλου, ἐν δ' αὐτὸς ἔχων εὐληρα βεβήκει
 824 αὐτὰρ Τυδεΐδῃ δῶκεν μέγα φάσγανον ἥρωας
I 263 ὅσσα τοι ἐν κλισίῃσιν ὑπέσχετο δῶρ Ἀγαμέμνων

c) oder wo eine enge verbindung zwischen den verschiedenen nachfolgenden bestimmungen statt findet, wie

A 731 καὶ κατεκοιμήθημεν ἐν ἔντεσι οἷσι ἕκαστος
 gl. *Ψ* 3 *O* 505 *Θ* 544 *T* 277 und *A* 606 *Ψ* 130.

Auch steht dann oft noch das verbum in der 2. hälfte des verses

E 92 πολλὰ δ' ὑπ' αὐτοῦ ἔργα κατήριπε κάλ' αἰζηῶν
 denn κάλ' αἰζηῶν sind beides attribute zu demselben substantiv, wie auch *X* 487 vgl. *Ψ* 329. Aus ähnlichem grunde kann man vertheidigen

A 480 πρῶτον γάρ μιν ἰόντα βάλε στῆθος παρὰ μαζόν,
 auch wird dieser vers ähnlich wiederholt *Θ* 121. 313 *O* 577, aber in den beiden umbildungen

M 204 κόψε γὰρ αὐτὸν ἔχοντα κατὰ στῆθος παρὰ δειρὴν

P 606 βεβλήκει θώρηκα κατὰ στῆθος παρὰ μαζόν
 ist das verbum weiter entfernt und man sieht an der ungefälligen wortstellung, wie wenig diese stelle des verses den übergang zu einer neuen bestimmung verträgt.

d) In *K* 361 ἦ κεμάδ' ἦ δὲ λαγῶν ἐπείγετον ἔμμενές αἰεὶ
 würde sich ἔμ. αἰ. als verschluss recht wol rechtfertigen, aber es ist sitte des epischen stils zwei durch ἦ-ἦ verbundene begriffe entweder beide hinter das verbum zu stellen oder durch dasselbe zu trennen, so dasz wenigstens einer nachsteht (z. b. *A* 62) und also hier zu sagen ἦ κεμάδ' ἔμμενές αἰεὶ ἐπείγετον ἦ δὲ λαγῶν. e) Ganz vereinzelt steht

Z 2 πολλὰ δ' ἄρ' ἔνθα καὶ ἐνθ' ἔδυσε μάχη πεδίω
 weil das subject in der 5. arsis steht und nach ihm ein adverbium. Auch *H* 63 οἷα δὲ Ζεφύροιο ἐχεύατο πόντον ἐπὶ φρεσὶ ist eine wortstellung welche sich nicht wol ähnlich wiederholt.

8. Ich wende mich vom 5. zum 4. fusze, an dessen schlusse

zwar eine stelle für bestimmungen ist die hinter ihrem verbo stehn, aber nur unter gewissen beschränkungen. So ist es nicht gewöhnlich dasz zwei verschiedene bestimmungen im 4. fusze hinter ihrem verbo stehn. Es kann dies nur geschehn, wenn die eine in der arsis schlieszt und die zweite ein wort von zwei moren ist, also in der dactylischen cäsus schlieszt. Während also kein anstoss zu nehmen ist an Γ 273 ἄρυν ἐκ κεφαλῶν τᾶμνεν τρίχας, misfallen eine reihe von versen des letzten buches:

- Ω 62 πάντες δ' ἠντιάσθε θεοὶ γάμου
 74 ἀλλ' εἴ τις καλέσειε θεῶν Θέτιν
 83 εὖρε δ' ἐνὶ σπῆι γλαφυρῷ Θέτιν
 171 θάρσει, Δαρδανίδη Πρίαμε, φρεσί
 538 ἀλλ' ἐπὶ καὶ τῷ θῆκε θεὸς κακόν
 563 καὶ δὲ σὲ γιγνώσκω, Πρίαμε, φρεσίν
 670 σχήσω γὰρ τόσσον πόλεμον χρόνον (ὅσσον ἄνωγας),

alles versē deren gang wie gebrochen ist, weil im 4. fusze zweimal eine bestimmung ihrem verbo nachsteht. Der auffallendste derartige vers aber ist *b*)

Ξ 418 ὧς ἐπες Ἴκτορος ὧκα χαμαὶ μένος (ἐν κονίῃσιν)
 welcher besser lauten würde ὧς μένος Ἴκτορος ὧκα χ. πέσεν
 ἐν κ. Verglichen mit

O 101 ὧθησαν δ' ἀνὰ δῶμα Διὸς θεοί. ἧ δὲ γέλασσαν
 hat A 570 ὧχθ. δ' ἄ. δ. Δ. θεοὶ οὐρανῶνες einen bessern ab-
 schlusz. Die epische behaglichkeit welche im zweiten falle das bei-
 wort zusetzt, dient fast mehr dem ohr und dem klange des verses,
 als der sinnlichen ausmalung, in O 101 ist durch den neu eintre-
 tenden satz ἧ δὲ γέλασσαν eine gröszere gedankenfülle gewonnen,
 die gemessenheit aber des epos verloren.

c) Es gehören noch in diese klasse

- Δ 24 (Θ 461) Ἥρη δ' οὐκ ἔχαδε στῆθος χόλον
 I 527 μέμνημαι τόδῃ ἔργον ἐγὼ πάλαι (οὐ τι νέον γε)
 646 ἀλλὰ μοι οἰδάνεται κραδίη χόλω
 Δ 496 ὧς ἔφεπεν κλονέων πεδίον τότε φ. Αἴ.
 Ξ 50 ἐν θυμῷ βάλλονται ἔμοι χόλον
 95 (P 173) νῦν δέ σευ ὠνοσάμην πάγχυ φρένας
 Γ 449 (Δ 362) ἐξ αὖ νῦν ἔφυγες θάνατον, κύον,
 X 291 τῆλε δ' ἀπεπλάγχθη σάκεος δόρυ
 454 εἰ γὰρ ἄπ' οὔατος εἴη ἐμεῦ ἔπος.
 Ψ 174 καὶ μὴν τῶν ἐνέβαλλε πυρρῇ δύο (δειροτομήσας)

Ψ 392 ἱππειὸν οἱ ἤξε θεὰ ξυγόν·

787 εἰδόσιν ὕμμι ἐρέω πᾶσιν, φίλοι.

In A 761 πάντες δ' εὐχετόωντο θεῶν Διί, Νέστορι τ' ἀνδρῶν gehört θεῶν als partitiver genetiv zu Διί und der satz ist wol nicht hieher zu rechnen. So auch nicht N 131 (Π 215) ἀσπίς ἄρ' ἀσπίδ' ἔρειδε, κόρυς κόρυν, ἀνέρα δ' ἀνήρ, auch nicht A 107 wo ἐστὶ φίλα als ein verbalbegriff anzusehn ist vgl. B 241 Γ 45.

9. Es scheint dasz das subject eines satzes ursprünglich nicht in der 4. thesis hinter seinem verbum hat stehen dürfen. Beispiele wie A 96 τούνεκ' ἄρ' ἄλγε' ἔδωκε ἐκηβόλος ἦδ' ἔτι δώσει und A 406 τὸν καὶ ὑπέδεισαν μάκαρες θεοί, οὐδέ τ' ἔδησαν haben ein zweites, zu demselben subjecte gehöriges verbum unmittelbar nach demselben. Ohne dieses zweite verbum findet sich ein beispiel in der einleitung zum katalog

B 482 τοῖον ἄρ' Ἀτρεΐδην θῆκε Ζεὺς ἥματι κελνφ

auch im dritten buche ist nur ein derartiges beispiel, dann erst mehrn sich dieselben allmählig. Ich stelle sie im folgenden zusammen. B 482. 713 Γ 367 A 140. 172. 185. 399. 514 E 103. 136. 308. 885 Z 139. 168. 192 H 427 K 25. 170 A 75. 163. 226. 592. (451?) M 122. 424 N 279. 284. 289. 339. 414. 616. (695) Ξ 346. 396. 416. 418 O 101. 326 Π 30. 168. 340. 470. 494. 740 P 298. 607. 733 Σ 50. 247. 481 T 14. 16. 221. 290 T 48. 276. 374. 421 Φ 241. 248. 348. 388. 596 X 136. 291. 405. 408. 454 Ψ 375. 465. 549. 758 Ω 56. 90. (169.) 175. 319. 422. (477.) 683. 739. b) Am misfälligsten sind diejenigen wo das verbum von seinem subject weit getrennt ist wie A 514 ὧς φάτ' ἀπὸ πτόλιος δεινὸς θεός vgl. E 308 H 427 K 170 Ξ 408 O 101 Φ 241 X 291. 408. 454 Ψ 549 (Ω 169).

10. Am ende des dritten fusztes, zu dem ich jetzt übergehe, stehen nur selten bestimmungen ihrem verbo nach, so πυρὶ in

O 623 ἀντάρ ὃ λαμπόμενος πυρὶ πάντοθεν (ἐνθορ' ὀμίλφ) und in zwei aufeinanderfolgenden versen

Π 332 λῦσε μένος πλήξας ξίφει ἀνχένα κωπήεντι

333 πᾶν δ' ὑπεθερμάνθη ξίφος αἶματι·

während T 476 zwar der zweite vers sich unverändert findet, der erste aber besser lautet μέσσην καὶ κεφαλήν ξίφει ἤλασε κωπήεντι. Sonst sind mir noch bekannt

Ψ 191 σκήλει' ἀμφιπερὶ χροά ἔνεσιν ἦδ' ἐμέλεσσιν

Ω 778 ἄξετε νῦν, Τρωᾶς, ξύλα ἄστυδε

M 195 (O 343) ὄφρ' οἱ τοὺς ἐνάριζον ἀπ' ἔντεα μαρμαίροντα.

b) Nicht frei von härte sind selbst die verse, wo auf ein so gestelltes wort nähere bestimmungen folgen welche in enger beziehung zu ihm stehen.

Γ 185 *ἔνθα ἶδον πλείστους Φρύγας ἀνέρας αἰολοπώλους*

Z 386 *ἀλλ' ἐπὶ πύργον ἔβη μέγαν Ἴλλου*

O 677 *νώμα δὲ ξυστόν μέγα ναύμαχον ἐν παλάμῃσιν*

T 33 *αἰεὶ τῷ γ' ἔσται χρῶς ἔμπεδος*

Ω 88 *ὄρσο Θέτι· καλέει Ζεὺς ἄφθιτα μήδεα εἰδώς*

565 *οὐ γὰρ κεν τλαίῃ βροτὸς ἐλθέμεν.*

11. Am ende des zweiten fuszes stehen bestimmungen etwas häufiger als am ende des dritten hinter ihren verbiis, weil die gelegenheit dazu sich häufiger bot, indes ist auch hier die anzahl der fälle noch gering. Meist steht das verbum am anfang des verses und hat dann zwei bestimmungen bei sich von denen die eine unregelmässig im 2. fusze abschlieszt: so

H 184 *δεῖξ' ἐνδὲξια πᾶσιν ἀριστήεσσιν Ἀχαιῶν*

I 358 *νηήσας ἐν νῆας*

O 202 *τόνδε φέρω Διὶ μῦθον*

Π 129 *δύσσο τεύχεα θᾶσσον*

231 *εὔχετ' ἔπειτα σταῖς (Ω 306)*

310 *ῥῆξεν δ' ὀστέον ἔγχος*

P 598 *βλήτο γὰρ ὦμον δουρί*

T 233 *ἐσσάμενοι χροὶ χαλκόν*

(258 *ἴστω νῦν Ζεὺς πρῶτα, θεῶν ὑπατος καὶ ἄριστος*)

Φ 30 *δῆσε δ' ὀπίσσω χεῖρας*

(279 *ὧς μ' ὄφελ' ἔκτωρ κτείνει*).

Etwas häufiger kommen b) pronomina so vor, aber auch sie nicht in guten versen:

Α 505 *τίμησόν μοι νῖόν*

I 413 *ᾤλετο μέν μοι νόστος*

312 *ἐχθρὸς γάρ μοι κείνος*

K 170 *εἰσὶν μέν μοι*

344 *ἀλλ' ἐῷμέν μιν πρῶτα*

Ξ 236 *κόλμησόν μοι Ζηνὸς ὑπ' ὀφρύσιν ὅσσε φαεινὰ*

501 *εἰπέμεναί μοι*

Π 112 *ἔσπετε νῦν μοι, (B 484 Α 218 Ξ 508)*

242 *θάρσυνον δέ οἱ ἦτορ*

509 *ᾠρόνθη δέ οἱ ἦτορ*

788 *ἦντετο γάρ τοι Φοῖβος*

T 175 *ὀμνύτω δέ τοι ὄρκον*

Φ 516 μέμβλετο γάρ οἱ τεῖχος

Ω 113 (vgl. 134) σκύζεσθαι οἱ εἶπε θεοὺς und endlich

Ο '36 ἴστω νῦν τόδε γὰρ καὶ οὐρανὸς εὐρὺς ὑπερθεῖν

während c) in

Α 120 λεύσσετε γὰρ τό γε πάντες, ὅ μοι γέρας οἴχεται ἄλλη
nicht das pronomen allein, sondern der ganze nebensatz als object
von λεύσσετε zu betrachten ist. Auch sind eng verbundene wie
I 671 δευδέχατ' ἄλλοθεν ἄλλος N 130 φράξαντες δόρυ δουρί
u. a. nicht hieher zu rechnen. In Α 85 θαρσύνσας μάλα εἶπε ge-
hört μάλα zu εἶπε.

12. In der thesis des zweiten fuszes steht selten eine nähere
bestimmung hinter ihrem verbum. Der bekannte vers ἔσσεται
ἡμαρ ὅτ' ἂν ποτ' ὀλώλῃ Ἴλιος ἱρή ist ἡμαρ zwar das grammati-
sche subject, der sache nach aber ist der ganze satz ὅτ' ἂ. π. ὁ "Ι.
Ι. mit demselben ein begriff und dadurch rechtfertigt sich die stell-
ung von ἡμαρ. Aehnliches liesze sich wol auch von

Φ 223 ἔσται ταῦτα, Σκάμανδρε διοτρεφέες, ὥς σὺ κελεύεις
geltend machen, obwol ταῦτα sich rückwärts bezieht und ὥς σὺ κ.
ganz entbehrt werden könnte. b) Auffällig dagegen ist

Ω 290 ἀλλ' εὗχεν σύ γ' ἔπειτα κελαινεφεῖ Κρονίωνι
weil das subject hinter dem verbum und in der 2. thesis steht. Die
sonst gebräuchliche formel ἀλλὰ σὺ stellt das subject vor das ver-
bum, eine andere auch zuweilen vorkommende stellt es zwar nach
dem verbum, aber in die hauptcäsur z. b. ἀλλὰ, φίλος, θάνε καὶ
σύ oder ἀλλ', Ἀχιλεῦ, πόρε καὶ σύ. Es wäre also auch hier die
regelrechte wortfolge ἀλλὰ σύ γ' εὗχεν ἔπειτα, und dieselbe ist hier
ohne not verlassen worden. Die übrigen beispiele ordnen sich nach-
einigen äuszeren ähnlichkeiten c) zuerst

N 244 δεικνὺς σῆμα βοροτοῖσιν

und ähnlich Α 707 I 171 P 562 T 413 = 486 Α 421

d) ferner Φ 555 αἰρήσει με καὶ ὧς

vgl. H 154 Ω 390. 635

e) und II 729 δύσεθ' ὄμιλον ἰών gl. II 601

f) endlich T 189 μιμνέτω αὐθι τέως γε

vgl. H 100 Φ 7 E 355 und wegen der hinzutretenden interpunction
am härtesten

P 167 στήμεναι ἄντα, κατ' ὅσσε ἰδὼν δηλῶν ἐν ἀντῇ.

13. Den schlusz des ersten fuszes kann man in einer hinsicht
zu den § 3 aufgezählten versstellen zählen in welchen eine bestim-
mung ihrem bestimmungsworte nachfolgen darf, versanfänge wie

κλυθῆί μεν, φεῦγε μάλ', σπεῖό μοι, δὸς δέ μοι, χαῖρέ μοι sind bekannt; auch andere verbalformen finden sich so: E 4 δατέ οἱ (ἐκ κόρυθος) Θ 138 δεῖσε δ' ὃ γ' (ἐν θυμῷ) Φ 186 φῆσθα σύ Φ 455 στεῦτο δ' ὃ γ' Φ 609 μείναι ἔτ' (ἀλλήλους), auch dient μάλ' an dieser stelle häufig zur näheren bestimmung eines vorausgehenden adjectivischen oder adverbialen begriffs: πολλὰ μάλ', πάγχυ μάλ', δίμφο μάλ', πᾶσι μάλ' u. a. Diese anfänge sind formelhaft und in den grenzen der formel erlaubt. Anders verhält es sich mit einer andern erscheinung, zu der ich mich jetzt wende.

14. Es ist nemlich nichts gewöhnlicher im Homer als dasz der sinn aus einem vers in den andern übergreift, mögen nun an einen schon fertigen gedanken zusätze angereiht werden die zu seiner erweiterung und poetischen ausschmückung dienen, die also zum verständnis nicht unumgänglich notwendig sind, oder mögen wirklich sätze zerrissen und auf zwei verse verteilt werden. Bei diesem übergreifen von sätzen in den folgenden vers ist es ein wesentlicher unterschied ob in den anfang des zweiten verses das verbum zu stehn kommt oder andere satzteile. Ersteres, als hauptbestandteil des ganzen satzes, hat überhaupt freie wahl in seiner stellung, und nach ihm richtet sich die stellung aller übrigen; es kann daher auch in allen formen in den folgenden vers übergreifen, weil es dann immer seine näheren bestimmungen vor sich hat. So

A 505 ὃς ὠκυμοράτατος ἄλλων

506 ἔπλετ'· ἀτάρ μιν νῦν γε ἄναξ ἀνδρῶν Ἀγαμέμνων

507 ἠτίμησεν·

oder A 142 ἔς δ' ἐκατόμβην

143 θείομεν, ἂν δ' αὐτὴν Χρυσήϊδα καλλιπάρῃον

144 βήσομεν.

und eins der auffallendsten derartigen beispiele findet sich gleich im eingang der Ilias

αὐτὰρ ἔπειτ' αὐτοῖσι βέλος ἔχευεν κῆς ἐφίεις
βάλλ'.

wo trotz seiner kürze das verbum βάλλ' hinreichenden nachdruck hat um dem vorhergehenden satz das gleichgewicht zu halten.

b) Das ist nicht in gleicher weise der fall

K 288 αὐτὰρ ὃ μειλίχιον φέρε μῦθον Καδμείoisιν

289 κείτ'.

wo das nachstehende adverb fast verschwindet und einen schon vollendeten gedanken mehr belastet als weiter ausführt. Zwar können rhetorische gründe unter umständen auch einer nebenbestim-

mung ungewöhnliche kraft verleihn, und man möchte vielleicht versucht sein hie und da solche gründe geltend zu machen, aber es wird dies nur selten gelingen. Daher bleiben auch am anfang des folgenden verses Bestimmungen aller art an das formelle gesetz gebunden dasz sie nur dann hinter ihrem verbo stehn dürfen, wenn sie an einer der § 3 angegebenen versstellen abschneiden: also namentlich am ende des ganzen verses, in welchem falle die bestimmung einen ganzen vers ausfüllen musz

ἐξ οὗ δὴ τὰ πρῶτα διαστήτην ἐρίσαντε
'Ατρεΐδης τε ἄναξ ἀνδρῶν καὶ δῖος Ἀχιλλεύς

oder in der hauptcäsur

αὐτοὺς δὲ ἐλώρια τεῦχε κύνεσσιν
οἴωνοισί τε πᾶσι,

oder in der zweiten arsis, und dies ist der geringste umfang den sie haben dürfen¹⁾

μῆνιν ἄειδε, θεά, Πηληϊάδεω Ἀχιλῆος
οὐλομένην

und πολλὰς δ' ἰφθίμους ψυχὰς Ἄϊδι προΐαψεν
ἡρώων.

Daher ist der oben angeführte vers K 288 eine unregelmässigkeit und mit ihm alle diejenigen verse wo in ähnlicher weise sätze in den folgenden vers übergreifen und daselbst in einer stelle abschliessen welche nicht zu den unter § 3 aufgezählten gehört. c) Allerdings ist die anzahl der verse wo das geschieht sehr beträchtlich, in einem groszen teil der Ilias ist es ganz gewöhnlich auf diese weise den satz fortzuführen, aber nicht in dem ganzen gedicht geschieht es. Es ist eine manier welche aufkommt und um sich greift, vielleicht auch wieder abnimmt, jedenfalls ein punct in welchem grosze unterschiede zwischen einzelnen teilen des gedichts herschen, und schon deshalb einer nähern untersuchung bedürftig.

15. Bei einer solchen ist zunächst ein unterschied anzuerken-

1) Dabei müssen fälle wie

B 646 οἱ Κνωσὸν τ' εἶχον Γόρτυνὰ τε τειχιόεσσαν
Λύκτον Μίλητόν τε καὶ Ἀργινόμεντα Λύκαστον

und A 114 ἐπεὶ οὗ ἐθέεν ἔστι χειρῶν,
οὐ δέμας οὐδὲ φωνήν, οὐτ' ἄρ' φρένας οὐδέ τι ἔργα

ausgeschlossen werden weil der zusatz οὐ δέμας οὐδὲ φωνήν und im ersten falle der ganze vers als ein ganzes gelten musz. Ebenso verhält es sich mit Κάλχας Θεστορίδης οἰωνοπόλων ὅχ' ἄριστος oder mit einem substantiv das ein adjectiv bei sich hat.

nen in der art der einschlagenden fälle. Wenn zu einem vollständig abgeschlossenen satze wie *B 42 μαλακὸν δ' ἐνδυνε χιτῶνα* im folgenden vers der zusatz *καλὸν νηγάτεον* hinzutritt, so ist die verbindung nicht so eng, die trennung des verbundenen durch den vers also auch nicht so hart, als wenn ein unvollendeter satz *Z 55 τί ἢ δὲ σὺ κήδεαι οὕτως* erst im folgenden vers seinen abschluss findet durch das object *ἀνδρῶν*. Gleiche härte wie in dem letzten beispiele hat der § 146 erwähnte vers *K 288 oder I 471 οὐδέ ποτ' ἐσβῆ(472) πῦρ*. Bei enger verbindung der beiden teile entsteht ein misverhältnis zwischen ihnen, desto grösser je enger die verbindung mit dem vorhergehenden und kann man hinzufügen *b)* je geringer sie mit dem folgenden ist. Dies ist die zweite rücksicht nach welcher solche fälle beurteilt werden müssen; denn es ist ein unterschied ob auf *A 83 ἢ φιλότῃτα μετ' ἀμφοτέροισι τίθησιν* im folgenden vers *Ζεύς, ὃς τ' ἀνθρώπων ταμίης πολέμοιο τέτυκται* folgt, wo man den ganzen vers als ein ganzes ansehen darf und er jedenfalls dazu dient dem substantiv ein grösseres gewicht zu verleihn, oder auf *I 493 ὃ μοι οὗ τι θεοὶ γόνον ἐξετέλειον* im zweiten verse *ἐξέμευ*. Denn im zweiten fälle bewirkt die interpunction nach *ἐξέμευ* eine pause, durch welche die beiden worte vom übrigen teile des verses abgetrennt werden; sie stehen somit zwischen den beiden nachbarversen mit einer gewissen selbständigkeit, zu welcher aber weder ihr umfang noch ihre rhetorische bedeutung den gehörigen nachdruck geben. In einzelnen fällen, wie schon oben erwähnt, mag *c)* allerdings der rhetorische nachdruck ersetzen was man in anderer beziehung vermiszt, aber die zahl der beispiele ist so grosz, dasz für gewöhnlich eine solche erklärung unzulässig ist; in weitaus den meisten fällen ist vielmehr nur eine zur gewonheit gewordene nachlässigkeit und manier zu erkennen. Dasz die gewonheit vielfach mit gewirkt hat solche verse hervorzubringen, zeigen beispiele von reminiscenzen und nachahmung, wie ich sie unten (§ 17. 18 u. s.) aufzählen werde. An sich ist es nicht tunlich, die zusammenstellung nach dem grösseren oder geringeren grade der härte zu ordnen, da hierüber eine feste einigung nicht zu erreichen ist, vielmehr scheint eine gewisse äuszere ähnlichkeit, wie die veranlassung der entstehung, so auch der sicherste weg für die anordnung. Ich ordne also auch hier nach den versstellen in welchen die nachstehenden bestimmungen abschneiden.

16. In nur drei stellen ist dies der zweite fusz

Φ 62 ἡ μιν ἐρύξει

63 γῇ φυσίχοος, ἥ τε κατὰ κρατερόν περ ἐρύκει

wo der relativsatz nicht ganz genügt, um die ungefällige pause verschwinden zu machen. Auch

Z 390 δ δ' ἀπέσσυτο δώματος Ἐκτωρ

391 τὴν αὐτὴν ὁδὸν αὐτίς

und Γ 243 τοὺς δ' ἤδη κάτεχεν φυσίχοος αἶα

244 ἐν Λακεδαίμονι αὐθι,

können die nah verbundenen zusätze αὐτίς und αὐθι die härte zwar mildern, aber nicht ganz beseitigen.

b) In der 2. thesis schliesst trochäisch nur

H 235 ἥντε παιδὸς ἀφαιροῦ πειρήτιζε

236 ἥ γυναικός, ἥ οὐ οἶδεν πολεμῆμα ἔργα,

einigermassen entschuldigt durch die verkürzung des hauptsatzes und das folgende relativ, obgleich immer ein unschöner vers.

17. Ungleich häufiger sind die zusätze welche im ersten fusze schlieszen. Unter den fällen, wo am anfang des verses ein einsilbiges wort steht, welches grammatisch zu dem vorhergehenden gehört, nenne ich zuerst

Δ 83 ἡ φιλότητα μετ' ἀμφοτέροισι τίθησιν

84 Ζεὺς, ὃς τ' ἀνθρώπων ταμίης πολέμοιο τέτυκται.

Dieser vers wo der relativsatz zur entschuldigung dienen kann, kehrt nicht allein unverändert T 224 wieder, sondern b) in nachahmungen wird auch häufig das wort Ζεὺς mit einem gewissen rhetorischen nachdruck ebenso gestellt, so

Π 385 ὅτε λαβρότατον χέει ὕδωρ

386 Ζεὺς, ὅτε δὴ ῥ' ἀνδρεσσι κοτεσσάμενος χαλεπήνῃ

P 626 οὐδ' ἔλαθ' Αἰάντα μεγαλήτορα καὶ Μενέλαον

627 Ζεὺς, ὅτε δὴ Τρώεσσι δίδω ἑτεραλκέα νίκην

O 610 αὐτὸς γάρ οἱ ἀπ' αἰθέρος ἦεν ἀμύντωρ

611 Ζεὺς, ὃς μιν πλεόνεσσι μετ' ἀνδράσι μοῦνον ἔοντα

612 τίμα

Ξ 358 ὄφρ' ἔτι εὐδαι

359 Ζεὺς, ἐπεὶ αὐτῷ ἐγὼ μαλακὸν περὶ κῶμα κάλυψα

P 547 ἥντε πορφυρέην ἱοῖν θνητοῖσι τανύσση

548 Ζεὺς ἐξ οὐρανόθεν.

Noch weiter als dieser letzte vers entfernt sich von der ähnlichkeit mit den andern

Ψ 298 μέγα γάρ οἱ ἔδωκεν

299 Ζεὺς ἄφενος.

c) Dasz eine gewisse gewonheit bei diesen versen mitwirkt, dasz ein wort öfter in dieser weise verwandt wurde, wenn es nur erst einmal an der ersten stelle verwandt worden war, geht namentlich auch hervor aus

Γ 305 ἐγὼν εἶμι προτὶ Ἴλιον ἡνεμόεσσιν

306 ἄψ, ἐπεὶ οὗ πω τλήσομ'

verglichen mit

H 217 οὐδ' ἀναδύναι

218 ἄψ λαῶν ἐς ὄμιλον,

und Ω 287 εὖχεο οἴκαδ' ἰκέσθαι

288 ἄψ ἐκ δυσμενέων ἀνδρῶν,

d) oder E 758 ἀπώλεσε λαὸν Ἀχαιῶν

759 μάψ, ἀτὰρ οὐ κατὰ κόσμον,

warscheinlich aus B 214 entstanden, wo der halbvers μάψ, ἀ. οὐ.

κ. κ. noch vor seinem verbo steht, während

Γ 297 ἄλγεα πάσχει,

298 μάψ ἔνεκ' ἀλλοτριῶν ἀγέων

nur noch μάψ ohne den zusatz sich findet. Es haben sich eben solche anfänge formelhaft fortgebildet und oft genügt eine sehr äusserliche ähnlichkeit. Auch e)

Α 39 κεφαλαὶ δέ οἱ ἦσαν

40 τρεῖς ἀμφιστρεφές,

und T 245 ἐκ δ' ἄγον αἶψα γυναικας ἀμύμονα ἔργα ἰδυίας

246 ἔπτ',

könnte man noch hieher ziehn: f) doch gibt es auch viele, welche keine nachahmung mehr finden

I 471 οὐδὲ ποτ' ἔσβη

472 πῦρ

630 οὐδὲ μετατρέπεται φιλότῃτος ἐταίρων

631 τῆς ἧ μιν παρὰ νηυσὶν ἐτίομεν

K 288 ὁ μελίσσιον φέρε μῦθον Καδμείοισιν

289 κείσ'

O 23 ὄφρ' ἂν ἴκηται

24 γῆν ὀλιγηπελέων

Ψ 296 τῇν Ἀγαμέμνονι δῶκ' Ἀγκισιάδης Ἐχέπωλος

297 δῶρ'

denn Α 197 gehört nicht hieher.

18. Von zwei- und dreisilbigen worten finden sich am anfang des verses dem übrigen satze nachgestellt am häufigsten die verschiedenen formen des namens Τρῶες, wobei nicht selten auch die

sonstige gestalt der sätze das nachbilden vorhandener formeln zeigt, am deutlichsten Λ 800 Ξ 79 Π 42 Σ 200; der erste derartige fall ist:

B 12 $\nu\tilde{\nu}\nu$ γάρ κεν ἔλοι πόλιν εὐρυάγνυαν

13 $T\rho\acute{\omega}\omega\nu$ = B 30. 67

vgl. B 826 K 222. 232. 331. 546 Λ 121 P 724. 753 Σ 272 T 374 Φ 102 Ψ 378 — E 176 = Π 425 Λ 420. 468 M 144 = O 396 P 131. 608 X 422. Nicht selten auch mit folgendem relativ

B 129 τόσσον ἐγὼ φημι πλέας ἔμμεναι νῆας Ἀχαιῶν

130 $T\rho\acute{\omega}\omega\nu$, οἳ ναίουσι κατὰ πτόλιν.

vgl. Z 362 N 50. 87. 262. 634 Π 369 Φ 296

b) So auch die casus von Ἔκτωρ

⊙ 89 $\theta\rho\alpha\sigma\tilde{\nu}\nu$ ἡνίοχον φορέοντες

90 Ἔκτορα.

ähnlich O 288 N 191 Σ 115 X 371. 426. 438 Ω 501 vgl. P 244 und mit folgendem relativ N 54 X 170 O 507 wonach wahrscheinlich ⊙ 235 gebildet ist, ferner O 291. 462. c) Auch Nestors name wird einigemal so gebraucht, das erstemal als apposition zu einem schon vollendeten satze und mit folgendem relativ welches überhaupt in diesen fällen sehr häufig ist

B 20 $N\eta\lambda\eta\acute{\iota}\omega$ νῦ ἐοικώς,

21 Νέστορι, τόν ῥα μάλιστα γερόντων τῷ Ἀγαμέμνων

ähnlich I 94 = H 325, etwas freier Ξ 40. Andre personennamen sind Pandaros B 827 E 246, Peleus X 421 Ω 61, Hera E 721. 893 — Λ 519. 523, Aias Λ 589 P 279, Xanthos T 405 Φ 146 und vereinzelt Λ 525 I 558 Ξ 114 O 144 Π 717 T 304 — T 485 E 44. Auch die phrase ἐκ Διός am anfang eines verses gehört hieher B 33 = 70. 669 Σ 75 und ein paar geographische namen N 21 Ξ 284 ⊙ 48.

19. Von appellativen substantiven wird namentlich ἔργος gern, seinem satze nach, an den anfang des folgenden verses gestellt.

E 16 ($T\nu\delta\epsilon\acute{\iota}\delta\epsilon\omega$) δ' ὑπὲρ ὧμον ἀριστερόν ἦλνθ' ἀκωνή

17 ἔργεος,

wiederholt Π 479

ferner N 443 ἦ ῥά οἱ ἀσπαίρουσα καὶ οὐρίαχον πελέμιξεν

444 ἔργεος

und derselbe gedanke

Π 612 = P 528

ἐπὶ δ' οὐρίαχος πελεμίσθη

529 ἔργεος

vgl. N 410 Π 468 Γ 360 = H 254, N 609 Ξ 403 T 218

b) ferner ἀνδρῶν

Z 55 τί ἡ δὲ σὺ κήδεαι οὕτως

56 ἀνδρῶν;

vgl. T 159. 364 T 173 Φ 215 Ψ 554 und ἱπποὶ

O 456 σχεδὸν ἰσχύμεν εἰσορῶντα

457 ἱπποὺς

mit einer äusserlichen Ähnlichkeit Ψ 449. 496 Ω 697 vgl. Ψ 131. 578 Ω 326 E 267

c) sehr häufig steht ein substantiv pyrrhichischen maszes mit einer partikel oder präposition, wie das oben erwähnte ἐκ Διός

Γ 17 παρδαλέην ὥμοισιν ἔχων καὶ καμπύλα τόξα

18 καὶ ξίφος = K 261

vgl. E 172 Θ 558 = Π 300, I 545 K 257 N 544 = Ξ 420, O 658

Σ 108. 420 T 361 Ψ 550 ferner Z 413 Ξ 474 X 425 und T 124.

321 Ω 385 und

Z 40 αὐτῷ μὲν ἐβήτην

41 πρὸς πόλιν = Φ 4

vgl. M 33 N 277 O 276 Φ 611 Ψ 680 Ω 566 und so auch pronominale

I 493 ὁ μοι οὗτοι θεοὶ γόνον ἐξετέλειον

494 ἐξ ἐμεῦ

vgl. Θ 190 K 290 A 772 T 2. 152 — Ξ 481. 496 X 83

d) ferner λαοί

A 90 ἀμφὶ δέ μιν κρατερὰὶ στίχες ἀσπιστάων

91 λαῶν, οἷ . . . = A 202 vgl. P 226. 251 N 676

μήτηρ E 312 εἰ μὴ ἄρ' ὄξυν νόσησε Διὸς θυγατὴρ Ἀφροδίτη,

313 μήτηρ ἣ μιν . . . vgl. P 411 Ω 562

γαίης E 309 ἐρείσατο χεὶρὶ παχείῃ

310 γαίης = N 356 vgl. P 373

καρδίῃ A 11 Ἀχαιοῖσιν δὲ μέγα σθένος ἐμβαλ' ἐκάστω

12 καρδίῃ = Ξ 152

βουλήν H 44 τῶν δ' Ἑλενος Πριάμοιο φίλος παῖς σύνθετο θυμῷ

45 βουλήν, ἣ ἔα . . . vgl. M 236 T 154

αἰχμῇ Ξ 422 ἀκόντιζον δὲ θαμείας

423 αἰχμᾶς = M 45

νίκην P 331 ἤμιν δὲ Ζεὺς μὲν πολὺ βούλεται ἢ Δαναοῖσιν

332 νίκην gl. Π 845

ἀλκή N 835 οὐδὲ λάθοντο

836 ἀλκῆς vgl. Φ 578

e) mehr vereinzelt finden sich endlich

B 208 *ἀντίς ἐπεσσεύοντο νεῶν ἄπο καὶ κλισιάων*
209 *ἡχῇ,*

ähnlich *σιγῇ* Γ 420

B 301 *ἐστὲ δὲ πάντες*

302 *μάρτυροι*

Λ 136 *καὶ διὰ θώρηκος πολυδαίδαλον ἡγήρειστο*

137 *μίτρης θ', ἦν*

vgl. Λ 502 E 340 Z 118 I 514 K 497. 514 Λ 305 N 600 O 102

Π 741 T 31. 158 Φ 127 X 234 Ψ 16. 763 Ω 528. 687.

f) adjectivisch wird gebraucht

Λ 480 *ἐπὶ τε λῖν ἡγάγε δαίμων*

481 *σίντην* vgl. T 165 Π 353

ähnlich Ξ 217 Π 291 P 282 Φ 495 X 318

Von substantivisch gebrauchten adjectiven ist zu nennen

Λ 500 *καὶ λάβε γούνων*

501 *σκαιῇ* vgl. Φ 490.

g) Verhältnismässig selten ist dasz der satz noch über das substantiv hinaus fortgesetzt wird wie in

Π 348 *ἐνέπλησθεν δέ οἱ ἄμφω*

349 *αἵματος ὀφθαλμοί*

vgl. Π 587. 845, schon genannt sind oben z. b. N 676 und Π 468.

h) Substantive trochaischen maszes werden häufig erläutert durch ein folgendes demonstrativpronomen

B 480 *ἥντε βοῦς ἀγέληφι μέγ' ἐξοχος ἐπλετο πάντων*

481 *ταῦρος* (ὃ γάρ τε. —) so auch H 16 N 141

oder durch ein relativ

Λ 190 *ἡδ' ἐπιθήσει*

191 *φάρμαχ', ἃ κεν παύσῃσι*

vgl. I 592 Ξ 91 O 654 Π 511 P 757

oder durch *ἐπεὶ*

H 4 *ὥς δὲ θεὸς ναύτησιν ἐελδομένοισιν ἔδωκεν*

5 *οὔρον ἐπεὶ κε κάμωσιν*

vgl. H 192 I 324 N 746 Ξ 403 O 181 P 577

oder eine adverbiale bestimmung

Λ 527 *ἀπεσσύμενον βάλε δουρί*

528 *στέρνον ὑπὲρ μαζοῖο*

vgl. E 291 H 12 Λ 476. 597 = N 412 = P 349 N 388 Ξ 39

i) Ausserdem sind noch zu nennen Z 477. 483 M 4 N 814 Π 323.

341 X 420 Ψ 871 Ω 619 T 473 P 589.

20. Unter den adjectiven, welche in den anfang des folgenden

verses gesetzt werden, sind viele paarweis verbunden. Wenn dann das erstere einen choriamb bildet, also in der 2ten arsis abschlieszt wie

N 576 ξίφει σχεδὸν ἤλασε κόρσην

577 Θρηκίῳ μεγάλῳ,

so ist von dem gesichtspunct der gegenwärtigen untersuchung nichts auffälliges dabei: anders verhält es sich mit

B 42 μαλακὸν δ' ἐνδυνε χιτῶνα

43 καλὸν νηγάτεον,

N 612 ἐλατνῷ ἀμφὶ πελέκκῳ

613 μακρῷ ἐνξέστῳ

wo die adjective καλόν und μακρῷ hinter ihrem regens stehen und doch nicht an einem der in solchen fällen zulässigen abschnitte: vgl. E 295. 619. 723 H 220. 315. 346 Θ 178 I 124. 187. 482 K 134 A 629 M 295. 455 N 41 Ξ 185. 351 O 20. 309. 389. 705 Π 134. 222. 664. 735 P 55 Σ 131. 370. 390. 480. 562. 612 T 207. 380 T 65 X 154 314. 441 Ψ 27. 266. 655. 808 Ω 192. 267. 269. 479 — E 746 Θ 390 K 216 Π 141. 802 P 211 T 388. Doch sind die beiden adjective welche paarweise nebeneinander stehen wol so eng verbunden dasz man sie als ein ganzes ansehen kann, fast so gut als adjectiv und substantiv, oder mehrere durch τε und καί verbundene substantiva. Auch wird es unten (§ 48 fde) nötig sein noch einmal auf diesen gegenstand zurück zu kommen und ihn von einem andern gesichtspunct aus zu betrachten. Ich verfolge zunächst also nur die adjective welche einzeln vorkommen.

21. Solche adjective am anfang des folgenden verses nachstehend, sind häufig zahladjective wie μυρίοι

B 467 ἔσταν δ' ἐν λειμῶνι Σκαμάνδρίῳ ἀνθεμόεντι

468 μυρίοι, ὄσσα . . .

vgl. M 327 O 632 Φ 320 Ψ 29. 134 oder πολὺς

I 147 ἐγὼ δ' ἐπὶ μέλεια δάσω

148 πολλὰ μάλ', ὄσσ' . . .

vgl. T 265 T 247 Φ 236. 344 — T 219 Ψ 743 Ω 556 oder οἶος

I 637 θεοὶ θέσαν εἵνεκα κόουρης

638 οἷος.

vgl. I 438 E 474 A 406 (Ω 148. 177) — P 472 oder πᾶς

A 173 ἄς τε λέων ἐφόβησε μολῶν ἐν νυκτὸς ἀμολγῷ

174 πᾶσας

vgl. N 829 P 447 — A 495 Z 493 M 180 O 638 Π 156. 660 X 115 Ψ 238 = Ω 792 Ω 446.

Sonstige heispiele sind Γ 214 Σ 578 Φ 596 Ψ 615 — B 313.

327 E 258 Ψ 538. Schon erwähnt sind N 40 T 246. Ferner

b) adjective des stoffes wie *χάλκεος* und *χρύσεος*.

Γ 334 ἀμφὶ δ' ἄρ' ὤμοισιν βάλετο ξίφος ἀργυρόηλον

335 χάλκεον = T 373 Π 136

vgl. N 372 = 398 N 440 O 127 Σ 371 X 286 Ψ 561

Ξ 238 δώσω καλὸν θρόνον, ἄφθιτον αἰεὶ,

239 χρύσειον

vgl. Ξ 344 Σ 206 T 383 X 316. Sonst ist noch zu nennen M 178.

c) Ferner *καλός*, *δεξιός*, *καρτερός*, *ποικίλος*, *δεινός*

Γ 330 κνημίδας μὲν πρῶτα περὶ κνήμησιν ἔθηκεν

331 καλὰς = A 18 Π 132 T 370

vgl. A 33 Σ 388. 491 T 11 Ψ 268 — Z 314 P 187 Σ 84 Φ 440 X 323

A 480 βάλε στῆθος παρὰ μαζόν

481 δεξιόν.

vgl. E 189 A 584 Ω 294. 312

E 591 ἅμα δὲ Τρώων εἶποντο φάλαγγες

592 καρτεραί.

vgl. N 124. 127

E 734 πέπλον μὲν κατέχευεν ἱανὸν πατρὸς ἐπ' οὔδει,

735 ποικίλον, = Θ 386

vgl. K 30 Ξ 215. 220

E 738 βάλετ' αἰγίδα θυσανόεσσαν

739 δεινὴν,

vgl. X 134 — N 100 Π 789

d) ferner *ῥακός* N 536 = Ξ 430 Π 583. *ἰσθλός* Γ 151 N 733 —

A 831 M 321. *ἄγριος* A 106 P 398. 737 X 313. *ἄτρομος* E 126

P 157. (*πρηγής* Z 43. M 396). *ἄμβροτος* Π 381 = 867. *ἄκρος*

Π 162 P 599. *γυμνός* P 122 = 693 Σ 21 Φ 50 X 510. *εὐρύς*

M 5. 53. *ὀξύς* A 44 O 313. Am häufigsten werden *νήπιος* und

σχέτλιος allein an den anfang des folgenden verses gestellt, nicht

selten freilich mit einer selbständigkeit dasz sie einen ganzen satz

vertreten. Dies geschieht jedoch nicht immer und auch wenn es

geschieht, ist der sprachgebrauch aus der sitte adjective an den vers-

anfang zu bringen entstanden Π 7 ἥντε κούρη (8) νηπιή ferner

I 440. 630 Π 686 P 236. 497 Σ 13. 311 T 296. 466 X 41. 86.

445 Ψ 88. e) Das formelhafte dieser art des versbaus zeigt sich

häufig auch darin dasz nach solchen adjectiven häufig der satz in

ganz ähnlicher weise fortgeführt wird: so mit *ἐπεὶ*, wovon zwei bei-

spiele noch nicht erwähnt sind Γ 106 P 243, oder mit dem relativ-

pronomen, (noch nicht erwähnte beispiele sind *E* 320. 332 *I* 129 *A* 270 *N* 340. 625 *Φ* 464 *X* 60 *Ψ* 223. 281) oder mit *ἄφαρ* und *ἄτάρ* (*A* 484 *M* 221), *f*) Aber auch die beispiele sind zahlreich welche gar keine nachahmung finden und eine vergleichung mit ähnlichen nicht zulassen *B* 582 *A* 77 *Z* 393. 483 *I* 632 *A* 35. 93. 559. 716 (*K* 94) *N* 385 (*Ξ* 472) *O* 657 *Π* 70. 548 *P* 197. 444 (*T* 410) *Φ* 594 *Ω* 11. 376. 487 — *A* 377 *A* 242 *M* 203 *O* 171 = *T* 358 *Φ* 271 *Ψ* 588 *Ω* 41.

22. Noch sind die adverbien zu nennen welche hinter ihren satz an den anfang des folgenden verses gestellt werden. Auf sie folgt häufig eine negation

K 49 ὅσσ' ἔκτωρ ἐρρεξε δίφιλος νῆας Ἀχαιῶν,

50 αὐτῶς, οὔτε θεῶς φίλος νῆος . . .

vgl. *M* 165. 337 *N* 30. 647 *Ξ* 18. 58 *P* 190 und αὐτῶς noch sonst *X* 125 *Ψ* 621 *Ω* 413. Zuweilen *b*) steht auch eine präposition mit einem substantiv

B 92 ἐστιχόωντο

93 ἱλαδὸν εἰς ἀγορήν

vgl. *N* 28 *Σ* 208 *Ψ* 112. 689 — *A* 384. 486 *Θ* 54. 158 *K* 151. 416 *A* 712 *P* 498. Bekannt sind *c*) die verse wo σήμερον im ersten fusze steht, grammatisch aber zum vorhergehenden vers gehört

H 29 νῦν μὲν παύσωμεν πόλεμον καὶ δημοτῆτα

30 σήμερον ὕστερον αὖτε . . .

vgl. *H* 291 *Θ* 142 *T* 127. 211. *d*) Der anfang von *O* 362 δεῖτα μάλ', ὥς ὅτε kehrt *Σ* 600 wieder vgl. *Ψ* 760, auch τὸ πρῶν wird einigemal hinter sein verbum in den folgenden vers gesetzt *Z* 125 *Π* 573 *X* 156 und häufig sind auch versanfänge wie πρῶτον, ἔπειτα δὲ *Z* 260 *K* 345 *A* 176 = *P* 64 *Π* 229. *e*) Sonst gehören noch hieher *B* 332 *E* 524 *Θ* 14 *I* 370. 429. 692 *M* 26 *Ξ* 21 *O* 470 *T* 149 *T* 57. 120 *X* 204. 407 — *A* 153 *A* 212 *I* 477 *A* 11 *N* 185 = *P* 306 *Π* 206 *P* 392 (*Φ* 460).

B) Das substantiv mit seinen attributen.

23. Man könnte diesen abschnitt mit dem vorhergehenden zu einem ganzen zusammenziehen, denn es sind wesentlich dieselben principien welche das verhältnis sowol von substantiv und attribut als von verb und seinen bestimmungen regeln, und manches was oben gesagt worden ist, lässt sich hier geradezu wiederholen. Im einzelnen aber stellen sich doch so viele besonderheiten heraus dasz es besser ist zu trennen; selbst das adjectivische und das genetivische

attribut behandle ich getrennt, wenngleich da der unterschied noch geringer ist. Es wird sich was von dem ersteren gilt mit leichter mühe auf das zweite übertragen lassen. Das adjectivische attribut stelle ich also voran.

a) Substantiv und adjectiv in demselben vers.

I. Allgemeine regeln.

24. Jedes adjectiv kann, wenn seine form dazu paszt, hinter dem substantiv stehend den vers schlieszen z. b. *θυγατέρα ἦν, εἰς ἅλα διαν, ἐτάριοι φίλοι, Ἀλέξανδρος θεοειδής, φρένες ἀμφιμέλαιναι*: so auch adjectivische begriffe welche aus mehreren worten bestehen wie *κεκορυθμένος αἶθοπι χαλκῷ, ἀνὴρ ἄτος πολέμοιο, θάρηκα φαινότερον πυρὸς ἀγῆς* und zwei oder mehr co-ordinirte adjective *ὕπνον ἀπήμονά τε λιαρόν τε, ἀνέρι εἰσάμενος αἰζηῷ τε κρατερῷ τε*.

b) Wenn in der ersten hälfte des verses substantiv und adjectiv neben einander stehn, so ist ihre gegenseitige stellung willkürlich d. h. es hängt vom bedürfnis des verses ab, welches vorangeht. Nun werden überhaupt eng verbundene worte im anfang des verses, wenn möglich, so gestellt dasz cäsus am ende des ersten fuszes entsteht und danach richten sich auch adjectiv und substantiv. Wie man also sagt *καλὸν νηγάτεον* nicht umgekehrt, *ἐλθοῦς Ὀλύμπόνδε* nicht *Ὀλύμπόνδ' ἐλθοῦσα*, so auch *πέτρης ἐκ γλαφυρῆς* nicht *ἐκ γλ. π.*, *πόντου Ἰκαρίοιο* nicht *Ἰκαρίου πόντοιο*, *ἀνδράσι παυροτέροισι* nicht *παυροτέροις ἀνδρεσσι*, *μέσσου δουρὸς ἐλὼν* nicht *δ. ἐ. μ.* und immer *Τρώων ἐκποδάμων* wo doch auch *ἰ. Τρ.* denkbar wäre.

25. Abweichungen von dieser metrischen regel sind selten und wenn sie vorkommen, steht das adjectiv vor dem substantiv *παυρότερον λαόν* A 407 (*αἰδομένων ἀνδρῶν* E 531) *λεπταλέη φωνῇ* Σ 571 *ἀμφοτέρως δ' ὀφρὺς* II 740 *ἐξ ἀπλής γαίης* Γ 49 (wegen A 270). Für *χρυσείοις ἦλοιςιν* A 246 A 633 ist *ἦλοις χρυσείοισιν* zwar möglich aber wegen eines besonderen metrischen grundes (§ 183) nicht angewandt, so auch *ἡμετέρης ὑπὸ χειρὶν* T 143 wo *χειρὶν ὑφ' ἡμετέρησιν* möglich wäre, und *χρυσείης δάβδοισιν* M 297 vgl. λ 107 § 106. Neben dem regelmässigen φ 291 *μύθων ἡμετέρων* steht im folgenden vers *ἡμετέρων μύθων*, der abwechselung halber. Beispiele der abweichung bei andern wortarten sind A 266 B 566 κ 129 λ 205. — Auch werden, wie es scheint, manche einsilbigen wörter wie *ἐν* nicht gern an den anfang gestellt also *πλωτῇ*

ἐνὶ νήσῳ (x 3) nicht *ἐν π. ν.* siehe jedoch α 36 v 186 (ω 288).
 b) Der umgekehrte fall dasz das adjectiv nachsteht ist seltener:
μισθῶ ἐπὶ ῥητῶ O 445 und *Ξ 168 κληῖδι κρυπτῇ* kann man
 nicht wol hieher ziehn, weil im fall der umstellung die verlängerung
 erschwert würde. Aber für *ἀνθρώπων πολέων* Σ467 wäre *πολλῶν*
ἀν. möglich vgl. ω 228. c) Ist auch innerhalb dieser grenze noch
 eine wahl möglich, so tritt das adjectiv häufiger vor als nach: *Δ 181*
E 425 A 691 O 388 = N 497. Doch hat man neben *χρύσειον*
σκήπτρον ἔχων λ 91. 568 und *χρυσέῳ ἀνὰ σκήπτρῳ* A 15. 374
 auch *σκήπτρου ὑπο χρυσεύου* B 268 und *τεύχεα ποικίλ' ἔλαμπε*
Δ 432 wo *ποικίλα τεύχε'* ἔ. stehn könnte vgl. E 154 δ 236.

II. Besondere regeln.

26. Es bleibt demnach vom 3ten bis zum 5ten fusze nur ein geringer teil des verses übrig für den die gegenseitige stellung von adjectiv und substantiv noch in frage kommen kann, und hier entscheidet die form der adjective. Dieselbe schlieszen in trochaischer form wie der trochäus selbst, oder in jambischer wie der jambus und anapäst, oder endlich dactylisch wie der dactylus und daktylische spondeus. Die einsilbige länge gehört wenn sie in arsi steht zur zweiten, wenn in thesi mit dem pyrrhichius zur dritten klasse. Die einsilbige kürze wie *μέγ'* stelle ich auch zu dieser letzten.

27. Eine nicht geringe anzahl von adjectiven können nicht hieher gezogen werden, weil sie adverbial stehn wenn auch mit adjectivischer flexion: *εὐδον παννύχιοι*, *θάμνοι πρόρριζοι πίπτουσιν* A 157 *Ἀπόλλων ἀντίος ἐξέθορε* Φ 539 vgl. P662, *βέλος κατακαίριον* A 439 wenn diese lesart richtig wäre, A 272 *οἱ νῦν βροτοὶ εἰσιν ἐπιχθόνιοι*, ferner *ἀγχιστίος*, *ἄσπετος* (Σ403) *εὐκῆλος*, *ἄσπασιος*, *ἀνάεδνον* (N 366) *ἑτάσιος* (Ξ 407) *ὀρθός* (K 153) *ταρφέα* (A 69) *θαμέες* (K 264) *πυκνός* (H 61) u. a. Sie bilden einen teil des prädicats und stehn obwol nach dem substantiv flectirt, doch bei dem verbum, zum teil in weiter entfernung von jenem.

28. 1) Die trochaisch schlieszenden adjective können auch im 5ten fusze ihrem substantiv nachstehn z. b. *καὶ Ἄργεϊ παντὶ ἀνάσσειν*, *ἔπεα πτερόεντα προσηύδα*, E 87 *ποταμῶ πλήθοντι ἰοικώς*, Γ 152 *ὅπα λειψιόεσσαν λείσιν*, E 463 *νιάσι δὲ Πριάμοιο διοτρεφέεσσι κέλευεν* 466 *ἀμφὶ πύλης ἐνποιήτησι μάχωνται*. Da sie nun im 4ten fusze überhaupt so gut wie gar nicht stehn können (θ 183 *ἀλεγεινά τε κύματα κείρων*), so kann man

sagen dasz sie zu ihren substantiven eine beliebige stellung haben und so gut vor wie nach denselben stehen können.

29. 2) Von den mit männlicher cäsur schliessenden adjectiven stehn die längern meist nach der hauptcäsur und vor ihren substantiven *ἀρηίφιλος Μενέλαος, τηλεκλειτῶν ἐπικούρων*, doch ist auch gegen die stellung am anfang des verses *Ζεὺς ὑψιβραμέτης* nichts einzuwenden (§ 24b); aber diese engen schranken genügten nicht und viele stehn auch nach der hauptcäsur so dasz ihre substantivie sich vor ihnen befinden: *B 778 ἐν κλισίῃς· οἳ δ' ἀρχὸν ἀρηίφιλον ποθέοντες*. Diese stellung mag durch die beschaffenheit der substantiva die nicht anders in den vers paszten, in vielen fällen herbeigeführt werden, ebenso eine andere wo das adjectiv hinter seinem substantiv stehend in vierter arsis schlieszt *II 224 χλαυνάων τ' ἀνεμοσκεπέων οὔλων τε ταπήτων*, beide sind aber nicht die regelmässigen. Man hat solche verbindungen unter umständen lieber ganz vermieden, scheint sich aber allmählig an sie zu gewöhnen und so kommt es dasz sie in verschiedenen theilen der Ilias bald gar nicht bald vereinzelt bald häufiger vorkommen. Diese art des vorkommens ist der hauptbeweis den ich für meine behauptung der unregelmässigkeit geben kann, und ich habe also zunächst die verschiedene verteilung solcher stellungen über die Ilias zu zeigen. Hierzu beginne ich von den grösseren adjectiven.

30. Von denjenigen welche einen dispondeus bilden haben die simplicia wie *ᾠκείᾳν, ὕλησση* den ictus immer auf der ersten und dritten silbe, die composita wie *καλλίζωνοι, τηλεκλειτῶν* immer auf der zweiten und vierten. Nur die letztern gehören also hieher und sie stehn ohne ausnahme immer vor ihren substantiven *καλλίζωνοί τε γυναῖκες*. b) Gleiches gilt von denen des maszes ~- - - -, wie *διαμετροητῶ ἐνὶ χώρῳ*. c) Von denen des maszes ~- ~- ~- stehn in der fünften arsis ausser *ἐν ναιόμενον* *Ξ 255 O 28 II 572 ν 285* nur zwei unregelmässig nach den substantiven *ἐπινεφρίδιον* *Φ 204* und *ἐνὶ φενέων* *Ψ 81*, in der vierten dagegen vier *II 224 Ψ 295. 525. (838)*, d) von denen des maszes - - ~- ~- stehn in der fünften arsis nur in der Odyssee *Λαιστρυγονίην* *ψ 318* und *χρυσήλα- κάτῳ* *δ 122* hinter dem substantiv, in der vierten geschieht ein gleiches *Σ 407 T 160 κ 82. T 207* gehört unter § 24 a. e) Von den zahlreichen adjectiven des maszes ~- ~- ~- stehn hinter dem substantiv in der fünften arsis *ὑπερμενεί* *B 116 I 23 Ξ 69 ἀφύλλοισιν* *B 425 ἀγακλειτοῦ* *B 564 ἀρηίφιλον* *B 778 I 550 παλαυγενεί* *Γ 386 ἀμαιμακέτην* *Z 179 ἐυσσέλμους* *H 84 A 193. 208*

P 454 πολυτλήμων *H* 152 πυλάρταο Θ 367 ἐνκτιμένην *I* 129 Φ 40 *P* 611 μελαίνῃσιν und μελαινάων *I* 235 *A* 824 *M* 107. 126 *O* 387 ἐνξέστας *K* 576 ἐπηγεφές *M* 54 εὐδμητον *M* 137 διηνεκέεσσ' *M* 134 διοτρεφές *M* 355 *N* 427 βοήν ἀγαθός *N* 123 *O* 671 ἐρισθενέος *N* 54 *T* 355 (*Καλητορίδην* *N* 541) ὑπερθύμους *O* 135 ἀραιῇσιν *Π* 161 (*Οἰλιάδης* *Π* 330) ἐνμμελῆς *P* 9. 23 κατηγεφάς Σ 589 (*Μενοιτιάδew* Σ 93) ἀρηιφάτους *T* 31 Ω 415 ὑπερφιάλους Φ 224. 459 ἀεθλοφόρους *X* 22 ἐνπλοκάμους *X* 442 ἐνπλεκέας Ψ 436. In der vierten arsis stehn solche adjective nach *I* 366 Ψ 261 *N* 342 (*Π* 760. 416) *T* 48. 361 Ψ 684. Dagegen sind *A* 101. 383 Θ 232 und andere nicht gerechnet als zu § 24a gehörig, Θ 233 könnte man zu § 28 rechnen. Die gesamtzahl ist gering in vergleich mit der groszen anzahl der adjective dieses maszes und mit der schwierigkeit sie überhaupt in den vers zu bringen. Für die verteilung bemerke ich vorläufig folgendes. In *A* ist kein beispiel, in der erzählung von *B* zwei (116. 425), in *Γ* eins (386), in *Δ* keins, in *E* keins, in *Z* wieder eins, in den sechs ersten büchern (ohne den katalog) also vier, weniger als in *M* allein; überhaupt haben *I M N Π P T Φ Ψ* bei weitem die meisten. Auch nehmen sie in der Odyssee merklich ab, entweder weil das gefallen daran noch nicht entstanden oder sich schon wieder verloren hat (δ 48 ξ 86. 267 ι 118. 130. 148 μ 59 ν 99. (247) ξ 224. 225. 257 ρ 87. 145 σ 294. 360. 375 τ 512 χ 52. 325, in der vierten arsis nur (ι 19) ν 195 τ 177.

f) Auch das choriambische adjectiv steht selten in der zweiten vershälfte seinem substantiv nach, zuerst *H* 361 αὐτὰρ ἐγὼ Τρώεσσι μεθ' ἱπποδάμοις ἀγορεύσω = Θ 525 sonst nur αἰγίοχος Θ 287; in der vierten arsis *A* 494 *N* 715 Ξ 273 Ψ 118. In der Odyssee sind mir nur ι 275 o 245 (αἰγίοχου) bekannt, wol aus der *Ilias* herübergenommen, wie viele dieser unregelmässigen stellungen.

31. Die adjective mit dem masze des anapästs oder des anapästisch gemessenen spondeus stehn in der zweiten vershälfte ihren substantiven voran; ausgänge wie ἦνς τε μέγας τε, ἄτος πολέμοιο gehören unter § 24a, ferner *E* 829 ἐπ' Ἀρηι πρώτῳ und *E* 292 γλῶσσαν πρυμνήν unter § 27. Ferner ist *Γ* 103 οἴσετε ἄρν', ἔτερον λευκὸν ἑτέρην δὲ μέλαιναν als abgekürzter satz gerechtfertigt und selbst Ω 202 ἐκλε' ἐπ' ἀνθρώπους ξείνους ἦδ' οἴσι ἀνάσσεις möchte ich lieber zu § 24a rechnen. b) Nach ausscheidung dieser fälle bleiben für den anapästischen spondeus übrig

Z 169 γράφας ἐν πίνανι πτυκτῷ θυμοφθόρα πολλὰ
 N 126 ἀμφὶ δ' ἄρ' Αἰαντας δοιοὺς ἴσταντο φάλαγγες
 Ω 588 ἀμφὶ δέ μιν φᾶρος καλὸν βάλον ἡδὲ χιτῶνα
 646 χλαίνας τ' ἐνθήμεναι οὔλας καθύπερθε ἔσασθαι
 730 ῥύσκειν, ἔχες δ' ἀλόχους κεδνὰς καὶ νήπια τέκνα

eine verschwindend kleine anzahl bei der menge von adjectiven dieses maszes. Dasz überdies von den fünf beispielen drei allein auf Ω kommen erklärt sich aus dem zusammenhang dieses buchs mit der Odyssee: hier kehrt Ω 588 wieder γ 467 θ 455 ψ 155, mit einer abweichung δ 50 κ 365. 451 ρ 89, mit einer andern auch ω 366, Ω 646 dagegen η 338 und ähnlich τ 225 wie Ω 730 ἀλόχους κεδνὰς in σ 211 und φ 66 ἀμφίπολος δ' ἄρα οἱ κεδνὴ wieder zu erkennen ist. So eng schlieszen sich in dieser hinsicht Ω und die Odyssee an einander an dasz letztere nach abzug dieser gemeinsamen nur noch zwei eigentümliche ausnahmen enthält nemlich θ 264 und 372, denn ω 331 fällt unter § 27.

32. Der anapäst hat ein klein wenig mehr freiheit. Doch ist, von formeln wie γέρων ἄλιος νημερτής, ἀμύμονά τε κρατερόν τε (§ 24a) abgesehn, ein versschluss wie

B 134 Λιὸς μεγάλου ἐνιαυτοί (θ 82 ι 411 τ 179 χ 334 = 379)
 wo ein anapästisches adjectiv in der fünften arsis hinter seinem substantiv steht, immer noch eine grosze seltenheit. Mir sind in der Ilias wenig beispiele der art bekannt, b) zuerst

Δ 127 οὐδὲ σέθεν, Μενέλαε, θεοὶ μάκαρες λελάθοντο
 Θ 550 ἡδεῖαν. τῆς δ' οὐ τι θεοὶ μάκαρες δατέοντο
 Α 68 ὕμνον ἐλαύνωσιν ἀνδρὸς μάκαρος κατ' ἄρουραν
 Ξ 143 σοὶ δ' οὐ πω μάλα πάγχυ θεοὶ μάκαρες κοτέουσιν

vgl. μ 61 σ 134, offenbar eins dem andern nachgeahmt und ein beweis wie die einmal genomene freiheit zur wiederholung anreizt und formelhaft wird: c) dann der versausgang ἔπεα πτερόεντ' ἀγόρευον Γ 155 Φ 121. 427 X 377 Ψ 535 Ω 142 δι 189 ι 409 ν 165 aus dem verwandten ἔ. πτερόεντα προσήυδα entstanden und durch dasselbe entschuldigt, hauptsächlich aber auf die letzten bücher der Ilias beschränkt, und d) endlich X 89 κύνες ταχέες κατέδονται in der Ilias vereinzelt, aber φ 363 wiederholt. N 123 O 671 sind oben § 30e aufgeführt. Die Odyssee wiederholt zwar die einmal eingeführten wendungen, von neuen aber e) wagt sie, soviel ich sehe, nur eins zu bilden:

ν 81 ὀσσομένη καὶ γαῖαν ὕπο στυγερὴν ἀφικολίμην,

woran man wieder sieht wie eng die grenzen waren, in welche eigne wahl oder sprachgefühl den dichter einschloz.

33. In der vierten arsis wird der anapäst zwar häufiger nachgestellt als in der fünften, aber die freiheit ist auch hier eine sehr beschränkte.¹⁾ Die anapästischen formen von μέγας begegnen uns hier wie § 32 zuerst:

E 146 τὸν δ' ἕτερον ξίφει μεγάλῳ κληῖδα παρ' ὤμων
wo die umstellung μεγάλῳ ξίφει möglich wäre. Gerade bei diesem adjectiv aber scheint eine gröszere freiheit zu walten, es findet sich noch einem anapästischen substantiv nachgestellt *I 9 A 572 M 224 N 193 T 459 κ 359*, einem choriambischen *H 462 = M 31*, einem spondäischen *II 84* und nach einem pyrrhichius *Γ 221*, nach einem jambus *ν 250*, endlich nach einem dactylus in dem eigentümlich gebauten.

P 296 πληρεῖς' ἔρχετ' τε μεγάλῳ καὶ χειρὶ παχείῃ.
Letzterer gehört zu einer reihe von versen *b)* welche gleichsam aus zwei teilen bestehend im erstern das anapästische adjectiv nachstellen und ganz deutlich die cäsus in die vierte arsis verlegen wie

Γ 179 ἀμφοτέρων, βασιλεύς τ' ἀγαθὸς κρατερός τ' αἰχμητής
ebenso *B 273. 289 Γ 24 = O 271²⁾ Σ 141 X 310 Ω 632*. Auch ohne diese teilung des verses ist die umstellung merkwürdigerweise bei anapästischen substantiven am häufigsten. *c)* Sie kommt in mehr vereinzelt beispiele noch vor *II 662 ξριδα κρατερήν P 322 σθένει σφετέρῳ T. 162 κόρυδι βριαρῇ³⁾ X 149 ὕδατι λιαρῇ⁴⁾*, nach einem choriambus *E 623 ἀμφίβασιν κρατερήν A 735 Ἥελιος φαέθων* (vgl. *χ 388 τ 441*) und nach einem spondeus

Ω 83 εὔρε δ' ἐνὶ σπῆϊ γλαφυρῷ Θέτιν⁵⁾ vgl. *ε 194 ι 476 μ 210* ferner *Σ 541 νειὸν μαλακὴν Ω 480 ἄτη πυκινὴ* und

N 665 ὅς ῥ' εὖ εἰδὼς κῆρ' ὀλοήν ἐπὶ νηὸς ἔβαινε.⁶⁾
d) In der Odyssee sind beispiele weniger zahlreich als in der Ilias, doch zeigt sie in diesem puncte mehr unabhängigkeit von der Ilias

1) *K 264. 475 A 759 Ω 761 ψ 243* rechne ich unter § 27, *Σ 611 Φ 252. 404* zu § 24 a.

2) Vielleicht aus *Γ 158* entstanden wo *ἐλαφον κρατὸν* in der ersten verschälte steht.

3) Aus *A 375 II 413* u. a. 4) Vgl. *A 830. 846*.

5) sehr ungeschicklicher vers, weil sonst formelhaft *ἐν σπ. γλ.* in der ersten verschälte steht.

6) während *ὀλοός* häufig in der ersten verschälte nachsteht.

als in den oben erwähnten. Etwas formelhaftes hat sie, wenn namentlich *γλαφυρός* häufig nachsteht θ 257 ¹⁾ μ 171. 218. 305 ν 71. 74 τ 274 χ 340 ω 428, sonst sind es auszer den schon oben genannten noch *γλυκερός* τ 511 υ 69 *πυκνός* ν 68 τ 439 und vereinzelt δ 404 (ν 25) τ 351 = ω 268 υ 251 ω 317.

34. Adjective jambisches maszes stehn ohne anstosz und sehr oft auch im vierten fusze hinter ihren substantiven:

*νοῦσον ἀνὰ σῖρατον ὥρσε κακὴν,
Ἄτρεϊδα δὲ μάλιστα δύω,
παῖδα δ' ἔμολ' λῦσαι τε φίλῃν*

in der Odyssee kommen sie wol seltner so vor. In der fünften arsis stehend würden sie die trochäische cäsus des vierten fuszes hervorbringen und nur einmal steht

II 143 *Πηλιάδα μελίην, τὴν πατρὶ φίλῃ πόρσε Χείρων* (P390) ein adjectiv an dieser stelle nach dem substantiv, in einem verse welcher aussieht als sei er eine verunglückte nachahmung derer welche *πατρὶ φίλῃ* in der ersten vershälfte haben.

35. Einsilbige längen stehn sehr häufig hinter ihren substantiven auch in der vierten arsis

A 179 *οἶκαδ' ἰὼν σὺν νηυσὶ τε σῆς καὶ σοὶς ἐτάροισιν*.

In der fünften arsis dagegen sind es gemeiniglich solche welche erst durch elision einsilbig geworden sind. Der trochäus aus welchem sie entstanden sind, könnte nach § 28 in derselben weise gebraucht werden: *κτήματα πάντ' ἀποδοῦναι, σφυρὰ κάλ' ὑπένερθεν*. In H 461 *τεῖχος ἀναρρήξας τὸ μὲν εἰς ἄλλα πᾶν καταχεῦαι* ist *πᾶν* wie unser „ganz“ in den zweiten satz eingefügt, allerdings mit beziehung auf *τεῖχος*, aber wol nicht in so enger dasz es ein attribut in gewöhnlichem sinne wäre, vielmehr scheint dieser fall unter § 27 zu gehören. Dann bleibt nur Ω 112 *αἶψα μάλ' ἐς στρατὸν ἐλθε καὶ νύξῃ σφ' ἐπίτειλον* als das einzige beispiel der Ilias ohne elision vgl. ρ 517 τ 45 (ψ 150).

36. 3) Von den adjectiven mit dactylischem oder spondaischem schlusz stehn die längern im vierten fusze sowol vor als nach ihren substantiven, so *Τελαμώνιος χαλκήρεϊ, ἀρήιος μεγάθυμου φαινωῖ*, der seltne molossus mit dem ictus in der mitte kommt in der Ilias zufälligerweise nur nach dem substantiv vor z. b. A 342 *μάχης καυστειρῆς ἀντιβολῆσαι*. Wenn also im ganzen das eine wie das andere gestattet ist, so hat sich die neigung der

1) andre *λιγυρήν*.

epischen sprache zum formelhaften auch hier bewährt und b) bei einer nicht geringen anzahl von adjectiven hat die willkür des sprachgebrauchs sich entschieden, sie nur vor oder nur nach dem substantiv zu brauchen. Bei manchen ist wenigstens ein vorwiegendes neigen zu dem einen oder dem andern fühlbar. So steht *κορωνίσι* formelhaft immer hinter *νηυσί* oder *νήεσσι* (τ 182 B 771 H 229), mit ausnahme von Σ 58 und 439, wo man *νηυσιν ἐπιπροέηκα κορωνίσι* findet, auch *διφιλος* nur seinem substantiv nach und ebenso *ἀολλέες μιαιφονος δυσηγέος*. c) Bei *διοτρεφές* sind nur zwei stellen in der Ilias (K 43 A 819 δ 26. 561), in welchen das adjectiv nicht nachsteht. Auffallender noch ist eine ähnliche erscheinung bei den casibus obliquis von *δαίφρων*, welche in der Ilias fast immer hinter ihrem substantiv stehn; daher es befremdet, wenn in der erzählung von Glaukos und Diomed Z 162. 196 *δαίφρονα Βελλεροφόντην* zweimal dasselbe adjectiv vor steht. Kaum kann man damit vergleichen

E 813 *Τυδέος ἔκγονός ἐσσι δαίφρονος Οἰνεΐδαο*

wol aber aus der Odyssee θ 8 und aus der Ilias etwa den verschluss E 184 *δαίφρων Τυδέος υἱός*. Die ziemlich seltene dreisilbige form des nominativs steht sonst gewöhnlich am ende des verses z. b. B 875 A 93 θ 373 χ 243 nur Ω 325 hinter dem substantiv im vierten fusze. Den vocativ braucht vereinzelt E 277 *καρτερόθυμε δαίφρον ἀγαυοῦ Τυδέος υἱέ*. d) Andre adjective dieses maszes stehn gewöhnlich vor ihrem substantiv; *βοῶπις πότνια Ἥρη* und *ποδῆνεμος ὠκέα Ἴρις* sind so bekannt wie *Γερήνιος ἱππότης Νέστωρ*, und auflösung dieser formeln hat leicht etwas verletzendes, weil es gegen die gewonheit verstöszt. So ist es eine andere eigentümlichkeit des fünften gesangs

E 353 *τῇ μὲν ἄρ' Ἴρις ἐλοῦσα ποδῆνεμος ἔξαγ' ὀμίλον*

zu sagen wo die formel leicht hätte gewahrt werden können. Die formel *Γερήνιος ἱππότης Ν*. ist Θ 80 A 840 O 370 = 659 aufgelöst oder vielmehr durch eine andre ersetzt. *ποδωκής* steht wol nur B 764 Ψ 262 nach, *περικλυτός* H 299 A 104, *Ὀλύμπιος* O 131. *ἀμύμων* findet sich, wenn man die formel *ἀμύμονά τε καρτερόν τε* abrechnet, im anfang der Ilias nur vor und erst seit K 19 hinter dem substantiv. e) Es würde vielleicht möglich sein, solcher einzelnen bemerkungen noch mehr zu sammeln und wer einmal das mühsame werk unternähme das formelhafte im Homer zusammenzustellen, würde auch hierauf bedacht nehmen müssen, denn formelhaft ist nicht allein die verbindung mehrerer worte,

sondern auch das einzelne wort in bestimmter versstelle und in gleicher grammatischer beziehung. Aus einer solchen allseitigen übersicht des formelhaften würde sich wol auch ein höherer gesichtspunct zur beurteilung ergeben: diejenigen beobachtungen auf welche hier die untersuchung gelegentlich geführt hat, sind zu einseitig um ein allgemeines urteil zu gestatten, namentlich bei Homer, und ich begnüge mich darauf aufmerksam gemacht zu haben, ohne erschöpfende vollständigkeit zu erstreben.

37. In dem fünften fusze kommen die adjective nicht vor, welche spondäisch schlieszen, auch wegen der cäsus im vierten fusz nicht leicht diejenigen welche einen paeon secundus bilden. Stehn letztere einmal so, so haben sie ihr substantiv nach sich und für die vermeidung der cäsus musz auf andere weise gesorgt sein Γ 4 καὶ ἀθέσφατον ὄμβρον vgl. A 350 = H 446 B 239. 592 Z 171 N 45 = P 555 = X 227 O 463 Ω 42, mit alleiniger ausnahme von B 510 κοῦροι Βοιωτῶν ἑκατὸν καὶ εἴκοσι βαῖνον. b) Dagegen stehn die adjective von sechs und mehr moren mit dactylischem schlusz häufig in fünfter arsis, aber dann so dasz ihr substantiv hinter ihnen steht. So ist ἡεροειδέα πόντον ein gewöhnlicher schlusz und ebenso κορυθαίολος, Ἐκτωρ δολιχόσκιον ἐγχοσ¹⁾, μεγάλητορα θυμόν²⁾, Τελαμώνιος Αἴας³⁾, λευκώλενος Ἡφθ und es ist eine unregelmässigkeit wenn, an dieser stelle stehend, die adjective ihr substantiv vor sich haben: Φ 474 Θ 262 (H 312) A 43. 248 A 146 π 429 τ 578 u. a. gehören unter § 24, in K 383 ist das adjectiv prädicat. So bleiben von denen auf ~ ~ als wirkliche ausnahmen nur

N 63 ὅς ῥά τ' ἀπ' αἰγίλιπος πέτρης περιμήκεος ἀρθαίς

Π 57 δουρὶ δ' ἐμῷ κτεάτισσα, πόλιν ἐντείχεα πέρσας
härter Ψ 29 μυρίοι· αὐτὰρ ὃ τοῖσι τάφον μενοεικέα δαίνυ

650 σοὶ δὲ θεοὶ τῶνδ' ἀντὶ χάριν μενοεικέα δοῖεν

vgl. δ 406 κ 125 π 352 ξ 13 π 401 λ 576 ρ 267. In α 153 schreibt Bekker περικαλλέ' ἔθηκεν und so könnte man auch ξ 13 ändern. c) von denen auf ~ ~ ~⁴⁾

1) Daneben κορυθαίολος zweimal in vierter stelle T 38 X 471, und δολιχόσκιον einmal Z 126; zwar regelrecht aber ungewöhnlich.

2) ὀχθήσας δ' ἄρα εἶπε ἐὼν μεγαλ. θ. ein eigentum der Odyssee und der zweiten hälfte der Ilias (A 403 P 90 Σ 5 T 343 Φ 53. 552 X 98; eine andere verbindung von μεγ. θ. hat nur I 109. 255. 629. 675. ι 299. 500.

3) Τελαμώνιος ἄλκιμος Αἴας nur M 349. 362.

4) δουρικλυτός ἐξηγόρα stehn gewonheitsmässig im vierten fusze

A 144 βήσομεν· εἰς δέ τις ἀρχὸς ἀνὴρ βουλευφόρος ἔστω
A 513 (*I* 565) μάφνται, ἀλλ' ἐπὶ νηυσὶ χόλον θυμαλγέα
 πέσσει

E 125 ἐν γάρ τοι στήθεσσι μένος πατρώϊον ἦκα
A 682 καὶ τὰ μὲν ἡλασάμεσθα Πύλον Νηληϊον εἶσω
N 138 ὃν τε κατὰ στεφάνης ποταμὸς χειμάρροος ὥση
Σ 60 = 441 οἴκαδε νοστήσαντα, δόμον Πηληϊον εἶσω
T 391 Γυγαίη, ὅθι τοι τέμενος πατρώϊον ἔστιν

und am härtesten

I 604 εἰ δέ κ' ἄτερ δάρων πόλεμον φθισήνορα δύης
 weil da zugleich die formel verletzt ist in welcher φθ. sonst immer
 vorkommt, zuerst *B* 833 στείχειν εἰς πόλεμον φθισήνορα. Vgl.
 β 286 ρ 522.

38. Adjective welche einen dactylisch gemessenen spondeus
 bilden, stehn zwar sehr häufig im letzten fusze hinter ihren sub-
 stantiven z. b. Ἐκτορι δίῳ, selten aber im vierten fusze. *K* 292
 γ 382 gehören unter § 24. Hieher gehören nur

Θ 217 καὶ νύ κ' ἐνέπρησεν πυρὶ κηλέῳ¹⁾ νῆας εἰσας
X 383 ἥ καταλείψουσιν πόλιν ἄκρην¹⁾ τοῦδε πεσόντος

und das vielleicht durch die zwei adjective entschuldigte

X 44 ὅς μ' υἱῶν πολλῶν τε καὶ ἐσθλῶν¹⁾ εὖνιν ἔθηκεν.

39. Das dactylische adjectiv steht ebenfalls selten in demselben
 vers hinter seinem substantiv.²⁾ In *A B* ohne den katalog *Z H*
 kenne ich kein beispiel, in *Γ* eins, 412 ἔχω δ' ἄχε' ἄκριτα θυμῷ
 = Ω 91, aus *A* zwei, 23 χόλος δέ μιν ἄγριος ἦρει = Θ 304 =
 Θ 460, und *A* 76 ἥε στρατῷ εὐρέι λαῶν. So steht im fünften
 fusze noch das adjectiv hinter dem substantiv *B* 796. 824 *E* 239
A 33. 631. 194 = 209 = *P* 455. *N* 247 = *Π* 608. Ξ 377 Φ 364
 Ω 639 δ 65 ι 384. b) In *E* und einigen der auf Θ folgenden ge-

vor dem substantiv, obwol sie hier auch nachstehn könnten; γλαυκῶπιδι
 im vierten fusze nach, nur Ω 26 im fünften vor; der formelhafte schlussz
 καλλίτριχος ἔππους (Ψ 525 καλλίτριχος Αἴθης) nur *P* 504 aufgelöst in
 καλλίτριχε βήμεναι ἔππω.

1) πυρὶ κηλέῳ sonst am ende des verses *X* 374. 512 *Σ* 346 = Θ 495
 ι 328. So auch πόλει ἄκρῃ am ende *Z* 88. 297 *H* 345 u. s., neben ἐξ
 ἄκρης πόλιος *Z* 257. Auch πολλοὶ τε καὶ ἐσθλοὶ entweder am ende des
 verses nach dem substantiv Ω 381 oder vor demselben Ω 520.

2) ἀφθιτον αἰεῖ, ποικίλα χαλκῷ, νήπιον αὐτως, σάκος αἰόλον ἑπτα-
 βόειον gehören unter § 24, auch *A* 102 ξ 108. Πολὺ χείρονος u. ä. unter
 § 36, auch μέσον αἰόλοι aus *M* 167 nach Buttm. Lex. II 274. *A* 69 gehört
 zu § 27; in *I* 413 und *Σ* 88 sind die adjective praedicata.

sänge kommt es vor dasz ein dactylisches adjectiv auch im vierten fusze hinter einem substantiv steht, welches von pyrrhichischem masze ist. Es beschränkt sich der formelhafte gebrauch auf wenige phrasen

E 666 *μηροῦ ἐξερύσαι δόρυ μείλινον ὄφρ' ἐπιβαίῃ*
so *δόρυ μείλινον* *E* 694 *Π* 114. 814 *Φ* 178 *δόρυ χάλκεον*
Π 346. 862 *Ψ* 896 *κ* 162. 164 *θεὸς ἄμβροτος* *Τ* 358 *Χ* 9 *Ω* 460
ω 445 *κύον ἀδελές* *Θ* 423 *Φ* 481 *τ* 91 *σὺς ἀργίου* *Θ* 338 *σὺ*
καπρίῳ *Α* 293 *δόρυ νήιον* *Ο* 410 *βόε οἶνοπε* *Ν* 703 *ν* 32 *σάκος*
αἰόλον *Π* 107 *ῥπα χάλκεον* *Σ* 222 *πλυνοὶ εὐρέες* *Χ* 153 *διν ἄρ-*
γυφον *Ω* 621.¹⁾ *c)* Zuweilen steht ein pronomen dabei *E* 806
θυμὸν ἔχων ὃν καρτερόν *Β* 595 *Θάμυριν τὸν Θρήικα* so *K* 11.
106 *Π* 517 *ο* 555 *π* 121 *ω* 66 oder eine präposition *E* 66 *γλου-*
τὸν κατά δεξιόν = *N* 651 vgl. *N* 696 = *O* 335. *d)* Vereinzelt
stehn

Α 102 *ὦς δὴ Πριάμοιο νόθον καὶ γνήσιον*

483 *Τρῶες ἔπον πολλοὶ τε καὶ ἄλκιμοι*

P 744 *ἦ δοκὸν ἦ δόρυ μέγα νήιον*

O 677 *νάμα δὲ ξυστὸν μέγα ναύμαχον*

vgl. *α* 132 *δ* 605 *ε* 411 (*θ* 258) *ι* 305 *κ* 222 *λ* 529 *μ* 192 und
den formelhaft wiederholten vers *ι* 162. 557 *κ* 468. 477 *μ* 30.

40. Was endlich die adjective von dem masze des pyrrhichius anbelangt, so ist es leicht zu bemerken dasz sie in weitaus der mehrzahl von fällen ihren substantiven vorangehn. Ein beliebiges beispiel genügt sowol um ihre überaus grosze zahl als auch ihre gewöhnliche stellung zu zeigen. In *T* stehn sie vor dem substantiv in erster thesis 78, in zweiter 4. 113. 117. 162. 208. 307, in dritter 253, in vierter 10. 22. 132. 150. 247. 293, in fünfter 4. 267. 326. 333, während nur zwei in vierter thesis nachstehn (295. 345)²⁾ und auch von diesen das erste warscheinlich einer commissur angehört. Ueberhaupt haben diese adjective keinen antheil an dem vorrecht aller andern in der ersten hälfte des verses beliebig ihren substantiven zu folgen: wenigstens sind die beispiele davon so selten dasz sie als ausnahmen angesehen werden können.

41. Dasz in der ersten thesis sich wenig beispiele finden, erklärt sich leicht aus dem umstand dasz nur einsilbige substantive vor ihnen stehn können (*Z* 477 *παῖδ' ἐμόν* 483 *παῖδ' ἐόν* vgl.

1) *T* 282 kann man zu § 27 ziehen 2) denn *T* 373 gehört zu § 24 a
und 202 ist *τόσον* prädicat.

η 300 δ 736 κ 132 Θ 521 πῦρ μέγα vgl. ψ 51. K 48 ἄνδρ' ἔνα), aber auch b) in der zweiten ist es eine seltenheit; I 4 ἄνεμοι δύο und das harte Π 358 Αἶας δ' ὁ μέγας αἰὲν ἐφ' Ἑκτορι χαλκοκορυστῇ, möglicherweise einer von 358—363 reichenden commissur angehörig. Kaum kann man Γ 180 δαῖρ' αὐτ' ἐμός ἔσκε κυνώπιδος hinzurechnen, wo ἐμός prädicat sein kann; vgl. γ 321 π 188 (δ 26). c) In der dritten¹⁾ steht μέγας welches für ausnahmsstellung überhaupt empfänglich ist, sehr oft nach: E 434 Z 386 I 206 O 677 Π 158. 774 P 744 Σ 559 Ω 125 ε 59. 234 κ 222 sonst nur vereinzelt πλατέ' B 474 = ξ 103 ἔνα H 336 = 435 und πρόμος Γ 44 wenn man in ἀριστῆα πρόμον letzteres als attributives adjectiv ansehen will; vgl. δ 544 η 7 θ 258 κ 87 = ο 472 (τ 61 v 351). d) In der vierten am häufigsten wieder μέγας B 324 E 39 Z 261 N 424 O 232. 262. 594 T 110 ω 519, ferner H 427 Ω 477 I 211. 496 Ξ 16 O 134 Σ 344 X 443 Ψ 40 θ 434 ν 13 T 121 Φ 192 ε 230 κ 543 ι 212. 240. 313. 340. 391 κ 158 (§ 458) ρ 299 τ 200 φ 412, ausserdem θοός B 758 K 309. 396 A 666 Π 168, μέλας B 825 κακός Γ 173 N 225 Π 494 X 300 ρ 24, φίλος E 325 T 345 Z 224. 468 α 94 β 360 λ 450 ψ 124 ω 511 K 50 Ω 333 ε 28 X 408 ψ 26 ω 334. 511. 514, θρασύς Z 254 K 28 Θ 126. 128 δ 146, ἐμός I 453 Ξ 119 β 71 γ 98 δ 328 ι 519. 529 ο 413 χ 397 T 295 τ 475 ψ 83, τρός Ω 739 γ 122 π 424, δέκα A 33 Ψ 882, νέοι N 95, ἐύς N 246. 691 Ψ 528. 860. 888, τόσον P 410 (?), παχύ Σ 416, ἄπαν (?) X 402. 405 λ 420 ω 185 χ 309, πολύς (?) Ψ 549 δ 566. 603, nur in der Odyssee κλυτός ξ 36 η 82. 364 ν 72, γλυκύς ο 7 (ὄδε ι 348 λ 336 ρ 22 χ 70. 248 ν 203). e) In der fünften²⁾ endlich kenne ich nur A 679 αἰπόλια πλατέ' αἰγῶν = ξ 101 aus B 474 an eine andere versstelle übertragen und durch den engverbundenen genetiv einigermassen entschuldigt. Die Odyssee ist reicher πατέρα κλυτόν γ 198. 308 κῆτος μέγα ε 421 θάρσος μέγα ι 381 ὄνομα κλυτόν τ 183 ὀνειράτα κακά ν 87. Zu § 27 gehören wol ρ 250 χ 18.

42. Einsilbige längen stehn hinter ihren substantiven in der ersten thesis I 78 νῦξ δ' ἦδ' b) in der zweiten β 93 wenn dies

1) πολὺς ἔρρεν Π 110 gehört unter § 27, auch Π 517 ἔλκος ἔχω τόδε καρτερόν. Verbindungen wie κλυτόν ἔγγει, πόδας ταχύν sind als ein begriff anzusehn und nicht hieher gezogen.

2) Ψ 329 zu § 24, N 472 zu § 27. Man könnte vielleicht die beispiele von πολὺς u. a. eben dahin ziehn, doch ist das hier wo die gewonheit fest steht kaum ratsam.

nicht zu § 27 gehört c) in der dritten E 806 θυμὸν ἔχων ὃν καρτερόν vgl. B 164 θ 237 σ 307 ω 259 d) in der vierten Z 326 χόλον τόνδ' (?) M 289 τὸ δὲ τεῖχος ὕπερ πάν δουῖπος ὀρώρει (?) Φ 348 ἐξηράνθη πεδίον πᾶν (?).

43. Durch elision entstehende einsilbige kürzen stehn in der ersten thesis nach δ 78 ε 416 η 35, in der dritten A 698 χρεῖος μέγ' ὀφείλετ' Σ 579 λέοντε δὴ' ἐν πρώτῃσι βόεσσι vgl. ρ 226 (α 232), in Ω 66 τιμὴ γε μὴ' ἔσσεται kann μὴ' prädicativ gefasst werden. In der fünften Γ 143 ἀμφίπολοι δὴ' ἔποντο (α 331 σ 206) und A 696 O 323 μ 299 πᾶν μέγ' ὁλῶν.

44. Wenn man Odyssee und Ilias jede für sich als ein ganzes betrachtet, hat die erstere sich an die zweite so angeschlossen dasz sie in manchen puncten nur die ausnahmen wiederholt oder nachbildet, welche schon in der Ilias vorkommen. Fast sind es nur die § 41 aufgezählten beispiele in denen sie entschieden weiter geht, und, wenn man Ω von der Ilias absondern will, würde dies auch von § 31 gelten. In den meisten puncten (§ 30e § 33d § 37 § 39) hat sie eine geringere, teilweise merklich geringere anzahl von ausnahmen. Mir scheint es, man darf aus jenen nachbildungen und wiederholungen darauf schlieszen dasz die Odyssee die Ilias gleichsam als muster vor sich hat und deshalb nicht neubildungen vornimmt, sondern ihr so weit als möglich nachfolgt. Jedenfalls wiederholt sich die bemerkung dasz die schranken der unregelmässigkeit in der Odyssee im ganzen enger gezogen sind, dasz ihre sprache regelrechter und gleichmässiger ist als die der Ilias. Schönheiten sind alle diese ausnahmen nicht, sie können unter umständen durch den reiz der neuheit wirken und rhetorischen nachdruck haben, aber nur auf eine kurze zeit. Eine ungewöhnliche wortstellung kann ein paar mal mit erfolg gebraucht werden, um eine ungewöhnliche sache darzustellen, aber solche mittel helfen nicht auf die dauer. Das unregelmässige verliert, öfters gebraucht, seine rhetorische kraft und ich glaube nicht dasz man in den unregelmässigkeiten der Ilias etwas anders sehn kann als versuche des dichters sich den vers bequemer zu machen: versuche deren miszlichkeit man bald gefühlt zu haben scheint, wenn schon die Odyssee es für nötig hielt einhalt zu tun. Sie erscheinen mir wie eine modesache, eine manier die sich eine zeit lang hielt um dann aufgegeben zu werden; vgl. unten § 47c § 49 § 53. Ich halte also die in der Odyssee eingetretene veränderung für eine umkehr von einer eingedrungenen unsitte, ein einlenken zu richtigeren grundsätzen, welches

allerdings nicht ganz die strengste reinheit des verses erreichte, aber doch viele mängel der eingerissenen verwilderung beseitigte.

45. Die ungleichheiten der einzelnen gesänge scheinen mir nemlich eine solche verwilderung zu verraten. Ich zähle z. b. in *II* (867 verse) über zwanzig fälle unregelmässiger stellung von adjectiven, in *A* (611 verse) kenne ich nur ein einziges (144): das ist ein misverhältnis welches, bei allen unvollkommenheiten einer solchen vergleihung, unverkennbar auf einen tiefern grund hinweist als den zufall. Rechne ich die andern von § 1—22 aufgezählten abweichungen in der wortstellung hinzu, so zeigt sich wiederum in *A* fast gänzliche regelmässigkeit, in *II* vielfache abweichung; und ich kann nicht glauben dasz der verfasser von *II* dieselben grundsätze in der wortstellung befolgte als der von *A*. Auch sind übergänge zwischen beiden zu bemerken, *Γ Α Ζ* auch *E* und *B* ohne den katalog stehn näher zu *A*, andere wie *N X Ψ* näher zu *II*, z. t. demselben fast gleich. Sie erscheinen wie stufen auf denen man von der reinheit des sprachgebrauchs in *A* zu der ungebundenheit desselben in *II* gelangt ist.

Noch ist hier nicht der ort eine strenge scheidung vorzunehmen, auch nenne ich nur ganze gesänge ohne für jeden teil derselben einstehn zu wollen, und gebe dabei zu dasz ich vorgreife wenn ich von der tatsache der verschiedenheiten sprechend, schon gründe dafür aufstellen will. Aber in der tat kann man kaum von jener tatsache sprechen ohne diese einzumischen, und in manchen beziehungen erleichtert der kurze rückblick den ich schon jetzt genommen habe, die folgende untersuchung.

- b) Substantiv und adjectiv in verschiedenen versen.
Zwei und mehr adjective bei einem substantiv.

46. Dasz in der überschrift zwei anscheinend verschiedene gegenstände vereinigt sind, rechtfertigt sich aus der sitte nach der mehrere adjective zwar nicht immer, aber in den meisten fällen in einen andern vers kommen als den ihres substantivs.

b) Die wiederholung von dem was § 20. 21 über diese adjective beigebracht ist, lässt sich nicht gut vermeiden, da die sache selbst unter zwei Gesichtspuncten erscheint, die man nicht vereinen kann ohne anderes gleichartige zu trennen. c) Noch bemerke ich im allgemeinen dasz patronymica und gewisse beinamen von göttern nicht selten als substantive gebraucht werden, wie *Αλανίδης Έρνοσίγαιος* u. v. a. Sie können deswegen auch dann nicht

als reine adjective betrachtet werden, wenn sie in der nähe des eigennamens stehn und manche dieser fälle sind deswegen im folgenden stillschweigend übergangen worden.

I. Adjectiv dem substantiv vorangehend.

47. Wenn das adjectiv in dem einen vers allein steht und ihm das substantiv erst im nächsten folgt, so steht gewöhnlich jenes am ende des ersten, dieses am anfang des zweiten verses, so dasz sie also durch kein eingeschobenes wort getrennt werden, das verbum aber steht hinter beiden

I 636 σοὶ δ' ἔλληκτόν τε κακόν τε

637 θυμὸν ἐνὶ στήθεσσι θεοὶ θέσαν.

Dies geschieht auch

A 260 ἦδη γάρ ποτ' ἐγὼ καὶ ἀρείοσιν ἤε περ ὑμῖν

261 ἀνδράσιν ὠμίλῃσιν

vgl. K 556, weil der comparativ mit seinem zusatz nur einen begriff bildet, und sogar auch mit zwei adjectiven und den zwei zu ihnen gehörigen substantiven

A 283 ὃς μέγα πᾶσιν

284 ἔρκος Ἀχαιοῖσιν πέλεται.

b) In der Ilias, nicht in der Odyssee soweit wenigstens meine beobachtung reicht, tritt jedoch das verbum zuweilen auch an den anfang des zweiten verses, also zwischen adjectiv und substantiv

Z 411 οὐ γὰρ ἔτ' ἄλλη

412 ἔσται θαλπωρή,

vgl. A 525 E 325. 709 H 9 u. a. v. a. st. So lange das verb im zweiten verse steht, wendet sich die aufmerksamkeit von selbst von dem unvollendeten satz im ersten verse zu seiner notwendigen ergänzung im zweiten, und es wird durch die stellung des verbs zugleich auch die verbindung des adjectivs mit seinem substantiv vermittelt, Kommt dagegen das verb in den ersten vers, so ist diese verbindung erschwert und der satz wird ungefüge oder schwerfällig. Man bemerkt dies noch nicht an

A 143 πολέες τέ μιν ἠρώσαντο

144 ἐππῆες φορέειν

weil der abhängige infinitiv noch im stande ist den satz passend abzuschliessen, man würde es aber schon bemerken an der nachbildung dieses verses nemlich

O 682 πολέες τέ εἰ θηήσαντο,

683 ἀνέρες ἠδὲ γυναῖκες

wenn man *πολλές* unmittelbar mit den beiden substantiven verbinden wollte, nicht es substantivisch fassen und ein komma nach *θηήσαντο* setzen, wo dann die substantive epexegetisch angehängt wären (vgl. X 433). c) Härter als die genannten verse sind deshalb¹⁾:

Ξ 90 μή τις τ' ἄλλος Ἀχαιῶν τοῦτον ἀκούσῃ
91 μῦθον

wo das verbum im ersten vers, das substantiv aber allein im zweiten verse steht, vgl. T 336 α 175. 217. 406 τ 81. 461 υ 192, so auch

M 44 καὶ ἀκοντίζουσι θαμείας
45 αἰχμὰς ἐκ χειρῶν = Ξ 422

und B 665 E 452 M 425 E 524 (860) Z 498 I 591 N 611 Ξ 35 O 653 P 372 (T 70 Ψ 353) α 235 β 312 θ 322 ι 554 ω 78, ein verzeichnis wo die mitte der Ilias am stärksten vertreten ist, die Odyssee merklich weniger als die Ilias. Man wird diese bemerkung auch auf das folgende ausdehnen können. d) Das härteste nämlich was in dieser art vorkommen kann, ist wenn zwischen adjectiv und substantiv noch andere satzteile als das verb eingeschoben sind. Dies geschieht in sehr auffallender weise

Π 104 δεινὴν δὲ περὶ κροτάφοισι φαιινῇ
105 πῆληξ βαλλομένη καναχὴν ἔχε,

wo ich die ansicht eines erklärers nicht teilen kann, der in dieser trennung von *δεινὴν* und *καναχὴν* den beweis findet dasz diese verse im mündlichen vortrag entstanden sind. Mir scheint eine solche periodisirung mehr der geschriebenen als der gesprochenen sprache anzugehören. Π ist an solchen perioden nicht arm

Π 448 πολλοὶ γὰρ περὶ ἄστν μέγα Πριάμοιο μάχονται
449 νιέες ἀθανάτων

vgl. Π 348. 550. Andere stellen gebe ich nach der ordnung der bücher, wobei es sich von selbst versteht dasz nicht alle an harte und schwerfälligkeit gleich sind. B 610 Z 314 I 85. 383 K 173 M 464 N 745. 772 Ξ 33 O 121 Σ 68. 291 T 298 Φ 117 Ψ 298. 371. 504 α 217 β 389 ε 309 θ 167 (τ 516) φ 70 χ 335 ψ 269. Allen diesen sätzen fehlt mehr oder weniger jene leichtigkeit und flüssigkeit durch welche sich Homer im 'ganzen vor allen dichtern nach ihm auszeichnet, jene kunst seine periode dem verse anzu-

1) Sätze wo das verbum ganz fehlt oder aus dem zusammenhang ergänzt wird sind weniger hart B 625 Δ 201 N 797 T 34 δ 643.

schmiegen, pausen des sinnes nur dahin zu legen wo auch der vers sie erheischt und auch längere perioden (*B* 123—8) in kleine, übersichtliche sätzchen zu zerlegen, von denen jedes ein ganzes für sich bildet. Neben ihm machen die verse der Alexandriner den ein- druck als seien perioden von Thukydides und Demosthenes in hexa- meter umgeformt, und diesen dichtern ist der vers eine fessel, bei Homer scheint er von der sprache unzertrennlich zu sein. Aber einzelne stellen wie die eben bezeichneten machen auch bei ihm den anfang zu der sprache der spätern dichter und deswegen ver- dienen sie beachtung, so gering die veränderung auch erscheinen mag. Vgl. oben § 44.

II. Adjectiv dem substantiv nachfolgend.

48. Der umgekehrte fall tritt ein wenn dem substantiv im er- sten das adjectiv im zweiten verse folgt. Dies kann in ähnlicher weise wie § 47 a so geschehn dasz beide neben einander stehn und nach ihnen das verbum wie

A 238 τοῖσι δὲ Νέστωρ
239 ἠδυσπῆς ἀνόρουσε

etwas künstlicher schon in beispielen wie *K* 31. 568 *A* 53. 538 *M* 50. 455 *N* 78 *O* 597 *Π* 328. 367. 729 *Σ* 595. 597 *T* 380. 395 *Φ* 542 *X* 402 *Ψ* 582 *Ω* 4. 671 *δ* 57. 287 *ε* 57 *ξ* 44. 310 *ι* 372 *ν* 54 *υ* 150 *χ* 362 *ψ* 243. 244. Ungleich häufiger aber ist der fall *b*) dasz ein adjectiv aus dem satz gleichsam heraustretend, demselben epexegetisch angehängt wird

*Μῆνιν ἄειδε, θεά, Πηληϊάδεω Ἀχιλῆος,
οὐλομένην.*

Es ist ein neuer gedanke der hier durch das adjectiv eingeführt wird: der zorn war verhängnisvoll und brachte viel leiden. So können, auch ohne besondern rhetorischen nachdruck zu einem schon fertigen gedanken neue bestimmungen hinzutreten z. b. in zahlbegriffen

Z 492 πόλεμος δ' ἄνδρεςσι μελήσει,
493 πᾶσι, μάλιστα δ' ἐμοί

häufig ἄλλοι wie *E* 131. 820 oder bestimmte zahlen

T 245 ἐκ δ' ἄγον αἵψα γυναικας ἀμύμονα ἔργα ἰδυίας,
246 ἔπτ', ἀτὰρ ὀγδοάτην Βρισηίδα.

Ist es nicht geradezu ein neuer gedanke, so musz der zusatz durch eine gewisse ausführlichkeit der beschreibung umfang und bedeu- tung haben, um als ein selbständiger gedanke auftreten zu können

- A 245 ποτὶ δὲ σκῆπτρον βάλε γαίῃ,
 246 χρυσεῖοις ἥλοισι πεπαρμένον,
 Z 242 δόμον περικαλλέ' ἱκανεν,
 243 ξεστῆς αἰθούσῃσι τετυγμένον,
 B 416 Ἐκτόραον δὲ χιτῶνα περὶ στήθεσσι δαΐξαι,
 417 χαλκῷ φαγαλέον·

und dieselbe erhält er unter umständen schon durch ein compositum

- Θ 61 σύν δ' ἔβαλον φινούς, σύν δ' ἔγχεα καὶ μένε' ἀνδρῶν
 62 χαλκιοδοφῆκων·

Denn es ist ganz im geiste des mündlichen vortrags einen gedanken schnell bis zu einem gewissen abschluss zu bringen, ihm aber dann in verschiedenen formen nähere bestimmungen anzureihn. Dadurch erhält der sprechende ruhepunkte für die stimme, wie der hörende für das verständnis. Letzterem wird gewissermaszen ein bild der handlung gegeben, als erlebe er dieselbe noch ein mal, denn auch die beteiligten Achäer erfahren erst den zorn und dann dasz derselbe verderblich war, sahen erst die frauen und dann dasz dieselben an zahl sieben waren.

49. Nicht in allen fällen aber ist der dichter gleich glücklich in behandlung dieser form. Wenn z. b. es heiszt

- Γ 334 (Π 135 Τ 372) ἀμφὶ δ' ἄρ' ὅμοισιν βάλετο ξίφος
 ἀργυρόηλον

335 χάλκεον

so ist *χάλκεον* ein zu unbedeutender zusatz, um dem vorangehenden verse einigermaszen das gleichgewicht zu halten; es ist auch ein müsziger zusatz und schwächer als das oben angeführte *χαλκιοδοφῆκων*. Es fehlt mit recht in der ersten stelle wo der vers vorkommt (B 45) und ist erst in den nachahmungen zugesetzt. Ueberhaupt sind alle rein beschreibende beiwörter ohne individualität störend, sobald sie nicht umfang und gewicht genug haben um als selbständiges bild aufzutreten, sie hemmen die handlung und lassen in folge des ungenügenden in der beschreibung nicht ruhe genug um für jene hemmung zu entschädigen. Sie mögen oft folge der bequemlichkeit des dichters sein, denn in dieser allgemeinen weise beschreiben ist leichter als erzählen, solche müszige adjective hat jede dichtersprache vorrätig, auch der dichterling kann hinter *φάλαγγες* ein *καρτεραί*, hinter *ἵπποι* ein *ἀκνυπόδες*, hinter *κυνέην* ein *ἵππουριν*, hinter *νηῶν* ein *ἀκνυπόρων*, hinter *ἀσπίδα* ein *ταυρείην*, hinter *δοῦρε* ein *ὀξεά*, hinter *αἰγίδι* ein *χρυσείην*, hinter *ἔγχος* und *ξίφος* ein *χάλκεον*, hinter *μελήη* ein *δαινῆ* anhängen.

gen, lauter bestimmungen durch welche eine individualität nicht erreicht wird. Es mag im wesen der epischen sprache liegen in dieser breiten weise zu erzählen, aber vor dem übermasze musz auch sie sich hüten, und namentlich vor wiederholungen und nachahmungen, Als ein auffälliges beispiel der letzteren betrachte ich das bei verwundungen zuweilen im folgenden verse nachschleppende *δεξιόν* (z. b. *Λ* 481 *E* 189 *Λ* 584 *σ* 397) welches einmal neu erfunden nicht unpassend war, aber dann gedankenlos wiederholt wurde.

b) Auch hat sich die epische sprache in einigen ihrer überreste vor solchem phrasenwerke gehütet: denn diese müszigen adjective sind in einigen teilen gar nicht vorhanden, in andern sind sie häufiger und werden allmählig wie manches andre im Homer zur manier. Ein sehr miszliches unternehmen ist eine zusammenstellung dieser müszigen adjective, weniger wegen ihrer menge als weil das urteil über diesen punct immer etwas subjectives an sich haben wird. Es wird in vielen fällen möglich sein einen rhetorischen nachdruck zu entdecken, welchen das beiwort habe, und über die berechtigung dieses rhetorischen mittels wird es schwer sein sich zu einigen. Nur ergeht es diesem rhetorischen mittel wie jedem andern, es darf nicht oft angewandt werden, wenn es seine kraft behalten soll und wenigstens nicht alle aufzuzählenden fälle werden sich auf diese weise schützen lassen. Die hauptsächlichsten beispiele welche hieher gehören sind etwa folgende: (*B* 415) *Γ* 335. (337) *Λ* 64. 77. 128. (147. 248) *E* 189. 296. 592 *Z* 495 *H* 239 *Θ* 123 315. 550 *I* (559.) 638 *K* 24. 30. 178 *Λ* 42. 44. 243. 481. 538. 584 *M* 9. 51. 53. 178. (203. 221.) 314 *N* (13.) 58. 127. 161 *Ξ* 105. 123. 239. 344. 496 *O* 40. 127. 441. 444. 468. 669. 725 *Π* 136. 138. 169. 262. 369 *P* 89. (122.) 298. 385. 398. 594. (693) *Σ* (21.) 206. 268. 491. (588) *T* 180. 294. 358. 373 *Τ* 185. (247. 249.) 260. 342. 418 *Φ* 116. 167. 296. 320. 386. 392 *X* 134. 286. 313. 315. 369 *Ψ* 187. 294. 308. 314. 378. 493. 520 *Ω* 21 *α* 177. (442 *β* 345 *δ* 451) *δ* 592 *ε* (347.) 101 *ξ* 182 *θ* (101.) 431. 585 *ι* 93. (118.) 266 *κ* 355. 357 *ν* (106.) 437 (*ξ* 477 *π* 442) *ρ* 268 *σ* 292. (396) *φ* 12. 60. 259. 417 *χ* 55 *ω* 49. Vgl. oben § 44.

50. In engem zusammenhang mit diesem auftreten müszig beschreibender adjective am anfang des folgenden verses steht eine andere erscheinung: die häufung von zwei und mehr beschreibenden adjectiven bei einem substantiv. Sie beginnt mit zwei adjectiven

E 294 ἀράβησε δὲ τεύχε' ἐπ' αὐτῷ
295 αἰόλα παμφανόωντα

steigt nicht selten zu drei, von denen dann eins gewöhnlich unmittelbar beim substantiv steht

B 42 *μαλακὸν δ' ἐνδυνε χιτῶνα*

43 *καλὸν νηγάτεον*

zuweilen auf vier

O 308 *ἔχε δ' αἰγίδα θοῦρον*

309 *δεινὴν ἀμφιδάσειαν ἀριπρεπέ', ἣν ἄρα χαλκεύς*
in einem falle sogar bis auf fünf

Π 801 *πᾶν δέ οἱ ἐν χεῖρεσσι ἄγῃ δολιχόσκιον ἔγχος*

802 *βριθὺ μέγα στιβαρόν κεκορυθμένον*.

Dies letztere ist offenbar ein misbrauch und eine überschreitung des richtigen maszes. Auch wird in diesem falle der fehler nicht dadurch geringer dasz man seine veranlassung noch erkennen kann. Diese veranlassung ist das wunder dasz die lanze des Patroklos ohne ersichtlichen grund zerbricht; indem der dichter diesen fehler gut machen oder verbergen will, häuft er die fünf lediglich beschreibenden adjective welche nichts als leerer wortschwall sind. Denn eine solche ausführlichkeit in nebenbeziehungen ist ohne schaden der deutlichkeit und des fortschritts in der erzählung nicht möglich. Auch gibt es, wenn man nicht Z 400 hieher ziehn will, keine ähnliche stelle mehr in der Ilias. In der Odysse s. α 100 ι 425 (μ 119 ξ 6) ο 406 σ 372. Selbst β) vier adjective mit einem substantiv verbunden sind eine seltenheit, sie geben dem ausdruck etwas diffuses und verschwimmendes wie z. b. an einer stelle welche auch sonst durch übertreibung unangenehm auffällt

Α 32 *ἄν δ' ἔλετ' ἀμφιβρότην πολυδαίδαλον ἀσπίδα θοῦρον*

33 *καλὴν, ἣν πέρι μὲν κύκλοι δέκα χάλκεοι ἦσαν*

oder in einer andern die gleichfalls eine starke hyperbel enthält

E 743 *κρατὶ δ' ἐπ' ἀμφίφαλον κυνέην θέτο τετραφάληρον*

744 *χρυσείην, ἑκατὸν πόλιων πρυλέεσσ' ἀραρυῖαν.*

Aehnliche häufungen finden sich B 764 E 743 Α 32 M(202.) 294 N 21 O 308. 677 Σ 275. 370. 611 Ψ 267 (T 387 Ω 266. 268) ε 230. 234. 366 ι 322 κ 543 μ 91 ν 80 σ 308.

51. Ehe man zu solchen häufungen gelangte, muszte man sich an verbindungen von zwei und drei adjectiven schon gewönt haben. Schon drei können zu viel scheinen für einen einfachen sinn, für den die anschaulichkeit mehr in dem plastischen hervorheben éines, als in der aufzählung vieler merkmale liegt. So baben verse wie

Α 628 *ἐπιπροῦτλε τράπεζαν*

629 *καλὴν κυανόπεζαν ἐύξοον,*

oder *O* 713 πολλὰ δὲ φάσγανα καλὰ μελάνδετα κωπήεντα
etwas weichliches und bei allem wortreichtum doch wenig lebendig-
keit. Ein verzeichnis der stellen wo drei adjective bei einem sub-
stantiv sich finden, sei es in demselben, sei es in verschiedenen
versen, ist ungefähr folgendes: *B* 42. 324. 447. (542. 816 *Λ* 166)
E 193. 722. 725. 746. 831 *H* 265. 440 *Θ* 41. 390. (488) *I* 186.
503. 539 *K* 133. 216. 258. 292 *Λ* (26.) 41. 43. (248.) 628) *M*
(220.) 454 *N* 23. 36. (299.) 612. 798 *Ξ* 176. 238. 385 *O* 389.
619. 704. 713 *Π* 141 *P* 4. 543 *Σ* 55. 83. 131. 389. 479. 517.
541. 561 *T* 387 *T* 70 *Φ* 404 *X* 153. 306. 511 *Ψ* 266. 654. (664.)
807. 885 *Ω* 191. 266. 268. 340 *α* 96 *β* 94 *γ* 290. *δ* 221 *ε* 44.
(87.) 174. 230. 236 *ξ* 70 *η* 44 *ι* 214. 319 *κ* 223. 261. 314. 366.
543 *μ* (92.) 355 *ν* 103. 435 *ξ* 16 *ο* 418 *π* 158 (*σ* 292). 295 *τ* 139.
172. (246.) 579 *φ* 7. 78 *χ* 9. 79. 184 *ψ* 190. 249 *ω* 129. 227.
Es ist bei diesem verzeichnis zuweilen ein particip aufgenommen
wenn es adjectivisch gebraucht ist. Patronymica und beinamen von
göttern welche auch substantivisch gebraucht werden, gehören nicht
hieher, ebenso auch nicht adjective welche nur eine adverbelle be-
ziehung ausdrücken (§ 27), auch nicht zahlbegriffe und verbindun-
gen wie *λειμώνι Σκαμανδρίῳ*. Auch vocative sind nicht mitge-
rechnet, weil die anrede überhaupt freiere verbindung gestattet.

52. Zur vergleichung füge ich noch eine zusammenstellung
derjenigen stellen bei wo je zwei adjective bei einem substantiv
stehn, jedoch nur wenn diese adjective am anfang des folgenden
verses einem substantiv nachgestellt werden, das im vorhergehen-
den steht wie z. b.

E 294 ἀράβησε δὲ τεύχε' ἐπ' αὐτῷ
295 αἰόλα παμφανόωντα.

Dabei übergehe ich die schon in §§ 50. 51 aufgeführten beispiele
wo schon im ersten verse bei dem substantiv noch andere adjective,
im ganzen also drei oder vier adjective bei einander stehn; dann
erhält man ungefähr folgendes verzeichnis: *B* 403. 839 *Γ* 331 *Λ*
117. 282 *E* 295. 619. 742 *Z* 94. 275. 309 *H* 220. 315. 346 *Θ*
47. 178. 204 *I* 124. 350. 482. 599 *K* 23. 178 *Λ* 4. 18. 31. 40.
353 *M* 57. 97 *N* 26. 41. 104. 340. 360. 407. 577. 664 *Ξ* 172.
183. 185. 349. 351 *O* 20. 238. 625. 705 *Π* 132. 134. 222. 488.
549. 664. 735 *P* 55. 211. 493. 576 *Σ* 418. 596 *T* 370. 380 *T* 65.
222 *Φ* 243. 447 *X* 314 *Ω* 479 *α* 131. 137. 312 *δ* 53 *ε* 231. 240
ξ 58 *η* 97. 173 *θ* (187.) 275 *ι* 133. 183. 205. 242 *κ* 4. 369 *μ*

(396.) 436 ν 85 ξ 12. 521 ο 136 π 19 ρ 92. 206. 667 τ 174. 242
φ 151. 169 ω 3. 206.

53. Es ist miszlich solche verzeichnisse vollkommen genau zu stande zu bringen, aber auch ein vollkommen genaues würde nicht frei von allen übelständen sein. Abgesehn von den wiederholungen der doppelt vorkommenden verse, deren ursprüngliche stelle sich schwer bestimmen lässt, ist namentlich der umstand hinderlich dasz ein bloß grammatisches merkmal nie im stande ist, eine stilistische eigentümlichkeit vollkommen zur anschauung zu bringen. Es können ein relativsatz, infinitiv, substantiv in diesen lockern verbindungen ganz so wirken wie ein adjectiv und sind doch wegen eines leisen grammatischen unterschieds ausgeschlossen. Das eindringen der beschreibung in die erzählung macht sich nicht allein durch das überhandnehmen müszig beschreibender adjective bemerklich, sondern auch auf manche andere weise, und daher kann eine aufzählung der adjective noch kein ganz vollständiges bild der erscheinung gewähren: indes ist sie doch immer ein mittel unter vielen und kann wenigstens annähernd die geschmacksrichtung kennzeichnen. b) So sieht man (§ 49—52) dasz die Odyssee diese beschreibenden adjective weniger liebt als die Ilias. Zwar hat jene (§ 50 a) mehr beispiele der häufung von fünf adjectiven, aber von den häufungen zu vier und drei und von den adjectiven, welche zu zwei verbunden oder einzeln am anfang des folgenden verses dem substantiv nachfolgen hat sie merklich weniger beispiele als die Ilias: als ein ganzes angesehen zeigt sie hier ähnlich wie oben § 44 eine grözere beschränkung als die Ilias. In dieser ist die verschiedenheit einzelner partien augenfällig; auch wenn man bis jetzt eine genauere trennung noch nicht vornehmen kann und sich in der hauptsache auf die hergebrachte einteilung in bücher beschränken musz.

54. In A ist kein beispiel müsziger adjective am anfang des folgenden verses weder einzelner noch paarweise verbundener. Es hat höchstens zwei beiwörter bei einem substantiv und in demselben verse mit diesem: ποδάρκης διος Ἀχιλλεύς, Φθίῃ ἐριβώλακι βοτανείῳ, (ὀλίγον τε φίλον τε vom γέρας) θοῇ παρὰ νηὶ μελαίνῃ, ἡριγένεια ῥοδοδάκτυλος Ἥως, βοῶπις πότνια Ἥρῃ und einige götternamen (353. 607. 609). In den folgenden versen werden adjective nur gestellt, wenn sie den umfang des choriamben haben und, was wichtiger ist, wenn sie einen fortschritt des gedanken zu neuem enthalten, nicht eine müszige beschreibung; so gleich οὐλομένην im zweiten verse. Ein mal stehn zwei adverbien ἀπριάτην ἀνά-

ποινον am anfang des folgenden verses, einen neuen gedanken anreihend; weiter aber ist nicht gegangen, obwol parallelisirung coordinirter gedanken in diesem buche etwas sehr gewöhnliches ist. Offenbar ist die manier noch nicht vorhanden welche mit beschreibenden adjectiven aus einem vers in den folgenden übergreift. b) Die erzählung des zweiten, das dritte und sechste buch haben je ein beispiel wo zwei beschreibende adjective den folgenden vers beginnen, mit einem einzelnen adjectiv an derselben stelle (§ 49) sind sie ebenso sparsam. Das vierte buch hat zwei, das siebente und achte je drei, *A* hat fünf, *N* acht, *Σ* fünf, *O* vier, *Π* sieben beispiele wo zwei beiwörter im folgenden vers stehn, die bücher *A* *N* *Σ* *O* häufen gern auch bis zu drei und vier, *Π* einmal sogar bis zu fünf. c) Gegen das ende der Ilias ist wenigstens keine zunahme mehr zu bemerken: doch ist ein einzelnes beschreibendes adjectiv am anfang des folgenden verses bis zu ende etwas ganz gewöhnliches, auch die zahl der häufungen zu zwei und mehr nicht gering. Es scheint gewissermassen der höhepunct erreicht und allerdings musz einmal bei solchen dingen eine grenze erreicht werden über die man nicht hinauskommt, einmal weil in der sache selbst keine veranlassung dazu liegt, andererseits aber auch weil das wohlgefallen an solchen künstlichen mitteln sich verliert.

55. Es ist dies alles ein zeichen dasz die sitte allmählig dem dichter geläufig wurde und sich zur manier ausbildete. Manier setzt in jeder kunst den angelernten, von einem meister überkommenen, gewohnheitsmässigen kunstgriff an die stelle der eigentümlichen erfindung. Statt für jeden einzelnen fall die entsprechende form zu erfinden, benutzt sie eine schon vorhandene und nutzt sie ab wie eine gangbare münze. Sie wechselt deshalb wie eine mode, breitet sich aus so lange sie neu ist, und nimmt wieder ab sobald der reiz der neuheit vorüber ist. Sie kann schönes schaffen und schafft es oft genug, aber sie geht dabei handwerksmässig zu wege weil sie ihr vorbild nicht in, sondern auszer sich hat. b) Zugleich darf man nie vergessen, dasz mit diesem übermasz von beiwörtern ein beschreibendes element in das erzählende epos eindringt und zwar nicht jene dramatisirende beschreibung welche Homer in so hohem grade besitzt, nicht jene kunst welche in die haupthandlung nebenhandlungen einführt und drastisch wirkt, sondern eine retardirende beschreibung lebloser gegenstände, aus deren gesamtmerkmalen sie eine beliebige auswahl trifft, ohne rücksicht für den bestimmten fall. Auch hierin zeigt sich mehr die ausgebildete tech-

nik eines kunstgesangs, als die frische lebensvolle kraft des gottbegeisterten sängers: denn beschreibende beiwörter sind gleichsam in vorrat vorhanden und eine gewisse geschicklichkeit in anwendung des gegebenen stoffs versteht auch ein mittelmässiger dichter sich anzueignen, selbst wenn er nicht vermag den augenblick und die individualität des falls zu ergreifen.

c) Substantiv und genetivisches attribut¹⁾ in demselben vers.

56. Es gelten im allgemeinen dieselben regeln wie beim adjectivischen attribut, also:

I. Allgemeine regeln.

Jeder genetiv kann, wenn seine form dazu paszt, hinter dem substantiv stehend den vers schlieszen: *κοσμήτορε λαῶν, στέμμα θεοῖο, κραδίην ἐλάφοιο, τεύχεα Πηλεΐωνος* u. s. f., auch kann er dann noch allerhand attribute bei sich haben mit denen zusammen er für einen begriff gilt: *ἐν δήμῳ Ἰθάκης κροναῆς περ ἐούσης, παρὰ θῖνα πολυφλοίσβοιο θαλάσσης, ἥντε ἔθνεα εἰσι μελισσᾶν ἄδινᾶν, τέκος ἐλάφοιο ταχείης* u. s. f.

b) Wenn in der ersten hälfte des verses der genetiv neben seinem regens steht, so kann nach bedürfnis des verses der genetiv sowol vor als nach demselben stehn und zwar steht er wo möglich so dasz cäsus am ende des ersten fuszes entsteht, *κούρην Βρισηῖος, κοῦροι Βοιωτῶν, σταθμούς ἀνθρώπων, κούρους Καδμείων, μῶν ἀνθρώπου* und nicht umgekehrt.

57. In Z 463 (T 324) wäre um den genetiv vor zu bringen allerdings möglich *τοιουῷ ἀνδρὸς χήτει* vgl. N 659. In I 342 *τὴν αὐτοῦ φιλέει* hingegen scheint *αὐτοῦ τὴν* unerträglich zu sein vgl. T 181. I 566 *ἐξ ἀρέων μητρός* hätte nach I 641 *πληθύος ἐκ Δαναῶν* vielleicht *ἀρέων* vorgestellt werden können vgl. T 5. In M 258 gehört *μέν* zu *κρόσσας* und kann also der genetiv *πύργων* nicht vorstehn. In Ψ 420 *ῥωχμὸς ἔην γαίης* wäre die umstellung denkbar.

II. Besondere regeln.

58. 1) Die trochaisch schliessenden genetive stehn auch in der fünften thesis nach, der trochäus selbst jedoch so viel ich weisz

1) Der partitive genetiv, meist nachstehend, ist ausgeschlossen. Auch sind die beispiele aus der Odyssee nicht beigelegt, um raum zu sparen.

nur P 197 ἐν ἔντεσι πατρὸς ἐγήρα, die längern häufig: μέγα σῆμα παρὲξ Ἴλοιο ἔλασσαν, τέλος θανάτοιο κάλυψεν, πρὸς δώματ' Ἀλεξάνδροιο βεβήκει, πόλιν Ἡετίωνος ὀλέσσας, παρ λείχεσσι Μενoitιάδω τανύσσας, ἔπος Πηληιάδω φύλαξεν. In allen diesen fällt hinter dem genetiv das verbum des satzes, eine beschränkung die nur in drei beispielen nicht gewahrt ist:

B 317 (326) ἐπεὶ κατὰ τέκνα φάγε στρούθοιο καὶ αὐτὴν
wo die freiere stellung veranlaszt und wol auch entschuldigt wird durch die gliederung des doppelten objects, und

B 552 τῶν αὐτῶν ἡγεμόνευ' υἱὸς Πετεῶο Μενεσθεύς (vgl. M 331)

791 εἶσατο δὲ φθογγὴν ὑπὲρ Πριάμοιο Πολύτη

wo ein beispiel dem andern nachgebildet ist und die enge verbindung der worte, wie auch die ähnlichkeit der formel ἄναξ ἀνδρῶν Ἀγαμέμνων die abweichung erklärt.

59. Von denen 2) in männlicher cäsus schliessenden genetiven ist in der fünften arsis die clausel ἄναξ ἀνδρῶν Ἀγαμέμνων hinlänglich bekannt, auch wird sie in ἄναξ ἐνέρων Ἀιδωνεύς T 61 nachgebildet. Ausserhalb dieser formel aber steht in guten versen der genetiv nicht leicht hinter seinem regens an dieser stelle. Die beispiele welche vorkommen, sind

Z 202 ὃν θυμὸν κατέδωκεν, πάντων ἀνθρώπων ἀλεείνων

Ξ 395 ποιντόθεν ὀρνύμενον πνοιῇ Βορέω ἀλεγεινῇ

O 337 Ἴασιος αὐτῶν ἀρχὸς μὲν Ἀθηναίων ἐτέτυκτο

Π 213 δόματος ὑψηλοῦ, βίας ἀνέμων ἀλεείνων

Σ 117 οὐδὲ γὰρ οὐδὲ βλή Ἡρακλῆος φύγε κῆρα

Ψ 796 ἀλλὰ τοι ἡμιτάλαντον ἐγὼ χρυσοῦ ἐπιθήσω

Α 618 οἷ δ' ὅτε δὴ κλισίην Νηληιάδω ἀφίκοντο

und dieser letzte vers ist nachgebildet Ω 431. 448. Im ganzen ist, mit ausnahme des über die ganze Ilias verbreiteten ausdrucks ἄναξ ἀνδρῶν Ἀγαμέμνων die anzahl dieser verse sehr gering und sie beschränken sich, mit einer ausnahme, auf die zweite hälfte der Ilias. b) In der vierten arsis stehn genetive häufig hinter ihren substantiven sowol jamben

A 358 ἡμένη ἐν βένθεσσιν ἄλδος πατρὶ γέροντι
als anapäst

X 251 τρεῖς περὶ ἄστρῳ μέγα Πριάμου δίεσ.

Von spondeen kenne ich nur

Γ 292 ἦ, καὶ ἀπὸ στομάχου ἀρνῶν τᾶμε νηλεὲς χαλκῶ

nachgeahmt *T* 266. Auch ein choriambischer molosz kommt so vor

T 326 πολλὰς δὲ στίχας ἡρώων, πολλὰς δὲ καὶ ἱππῶν.

60. Von den genetiven 3) mit spondaischem oder dactylischem ausgang findet sich der bakchius *Ἀχαιῶν* sehr häufig im vierten fusze nach seinem substantiv, warscheinlich weil es schwierig war ihn anders unterzubringen. Andre bakchien werden nur selten so gebraucht: *φαρέτρης* *A* 116 *Διώνης* *E* 370 *θαλάσσης* *K* 574 *T* 40 und *Σκαμάνδρου* *A* 499. b) Der spondens steht nur zweimal nach

M 47 (*O* 615) στίχας ἀνδρῶν πειρητίζων

O 537 ῥῆξε δ' ἀφ' ἱππειον λόφον αὐτοῦ.

c) Von den längern dactylischen sind es nur eigennamen welche zuweilen nachstehn:

H 383 νηὶ παρὰ προμνῇ Ἀγαμέμνονος

vgl. *E* 266 *Z* 306 *Θ* 134 *A* 582 *O* 336 *Π* 328 (und mit einer apposition *E* 415) ferner

Π 663 οἳ ῥά τ' ἀπ' ὤμουιν Σαρπηδόνης ἔντε' ἔλοντο

(mit einer apposition *Π* 464 *Z* 299). d) Ein ionicus a minori steht so *Ψ* 597 ἐν χεῖρεσσι τίθῃ Μενελάου

und ein molossus

T 412 Τρωῆς ἀπ' ὤμουιν Πατρόκλου τεύχε' ἔλοντο

e) auch der paeon secundus ist nur selten

E 193 ἀλλὰ πον ἐν μεγάροισι Ἀνκιάονος ἔνδεκα δίφροι

E 246 *I* 404 *Φ* 41. In *Γ* 180 ist der genetiv *κωνώπιδος* adjectivisch. f) Etwas häufiger ist der dactylus, der sich einigemal auch im fünften fusze findet

Γ 322 τὸν δὲ ἀποφθίμενον δύναι δόμον Ἴλιδος εἶσω

vgl. *E* 118 *K* 526 *Φ* 95. Im vierten fusze ist *B* 621 und wol auch *I* 87 nicht zu rechnen, aber es finden sich sonst einzelne beispiele

E 749 (*Θ* 393) αὐτόματα δὲ πύλαι μύκον οὐρανοῦ, ἃς ἔχον
ἽΩραι

ferner *Z* 386 *O* 80 *Π* 162 *P* 89 *T* 336 *Φ* 308 *Ω* 789. g) Es bleiben noch die genetive übrig welche einen pyrrhichius bilden. Dreimal ist *πατρὸς Διὸς* nachgestellt

N 796 ἧ ῥά θ' ὑπὸ βροντῆς πατρὸς Διὸς εἶσι πέδονδε

vgl. *K* 154 *Ξ* 414 ebenso oft *Διὸς* allein

A 395 ἧ ἔπει ὠνησας κραδίην Διὸς ἧέ τι ἔργον

vgl. *I* 508 *Φ* 187, noch drei andre genetive stehen so in der vierten thesis *χρὸς* *A* 137, *ποδὸς* *A* 388, *βοὸς* *T* 276. Sehr unge-

fällig endlich sind drei andre verse in welchen ein solcher genitiv in der dritten arsis steht

K 562 τὸν φα διοπτῆρα στρατοῦ ἔμμεναι ἡμετέροιο

Φ 12 ὥς δ' ὅθ' ὑπὸ ριπῆς πυρὸς ἀκρίδες ἡερέθονται

Ω 673 οἱ μὲν ἄρ' ἐν προδόμῳ δόμου ἀντόθι κοιμήσαντο

weil die cäsus am ende des dritten fuszes durch die wortstellung noch verstärkt wird.

d) Substantiv und genitivisches attribut in verschiedenen versen.

61. Selten tritt der genitiv in den ersten, das ihn regierende substantiv in den zweiten vers *ὅς φα Σκαμάνδρου ἀρητῆρ ἐτέτυκτο* (*E 77. 78*). Viele bücher haben nur ein oder gar kein derartiges beispiel, auch *M O P Φ*, wo zum teil auf engem raume nebeneinander die meisten beispiele vorkommen, haben nicht besonders viele (*M 235. 254. 417 O 535. 639. 690 P 400. 538. 740 Φ 15. 184. 334*). Es ist hier wie bei den adjectiven (§ 47 c) ungefällig wenn das verbum im ersten verse steht, weil dann die verbindung der verse weniger durch den satzbau erleichtert wird

Z 319 (Θ 494) πάροιθε δὲ λάμπετο δουρὸς

320 αἶχμῃ χαλκείῃ

und auch wenn der genitiv nicht am ende des ersten verses steht

O 690 ἀλλ' ὥς τ' ὀρνίθων πετεηνῶν αἰετὸς αἰθῶν

691 ἔθνος ἐφορμᾶται,

vgl. *H 44 K 204 M 235. 417 Σ 334 T 77*, aber es sind solche abweichungen überhaupt etwas seltenes.

62. Etwas häufiger wird der genitiv in den folgenden vers seinem substantiv nachgestellt, oft aus rhetorischem grunde, um dadurch für denselben den nachdruck eines neuen gedanken zu erhalten, wo er eine gewisse selbständigkeit beanspruchen kann, wie

πολλὰς δ' ἰφθίμους ψυχὰς Ἄϊδι προΐαψεν

ἡρώων

oder *B 12 νῦν γάρ κεν ἔλοι πόλιν εὐρυάργιαν*

13 Τρώων,

natürlich nicht immer mit gleichem rechte. So ist

E 16 ὑπὲρ ὅμιον ἀριστερόν ἦλυθ' ἀκωχή

17 ἔργος,

wegen des geringen nachdrucks den der genitiv *ἔργος* beanspruchen kann, ein ungefälliger bau des verses. Aber es hat sich hier nicht eine besondere stilistische eigentümlichkeit ausgebildet, wie

bei den adjectiven und vieles von dem hieher gehörigen fällt auch oben unter § 18 fgde., daher ich es um so mehr unterlasse eine aufzählung der betreffenden stellen zu geben.

C) Wortstellung im abhängigen satze.¹⁾

63. Homer hat das streben in abhängigen sätzen das verbum möglichst an das ende des satzes zu bringen: er stimmt also mit der deutschen sprache in der allgemeinen regel überein, wenn er sich auch im einzelnen vielfach von derselben entfernt. Zu den abhängigen sätzen gehören nicht allein die absicht-, zeit-, bedingung- und relativen sätze, sondern auch die indirecten fragen, wie die von *πρίν* und *πάρος* regirten infinitivsätze. Bei der menge solcher sätze können einzelne beispiele zwar nicht als beweis dienen, ich gebe aber einige zur erklärung: *Ξ* 261 *ἄξτεο γὰρ μὴ Νυκτὶ θοῇ ἀποθύμια ἔρδοι. Ο* 49 f. *εἰ μὲν δὴ σὺ γ' ἔπειτα, βοῶπις πότνια Ἥρη, | ἴσον ἔμοι φρονέουσα μετ' ἀθανάτοισι καθίζεις. Α* 528 ff. *ἐνθα μάλιστα | ἱππῆες πεξοί τε, κακὴν ἔριδα προβαλόντες, | ἀλλήλους ὀλέκουσι. Ν* 101 f. (*Τρωῆς*) *οἱ τὸ πάρος περ | φρυγᾶκινῆς ἐλάφοισιν ἐφέεσαν. Ε* 219 f. *πρίν γ' ἐπὶ νῶ τῷδ' ἀνδρὶ σὺν ἱπποισιν καὶ ὄχεσφιν | ἀντιβλήν ἐλδόντε σὺν ἔντεσι πειρηθῆναι. Ξ* 509 f. (*ἔσπετε*) *ὅς τις δὴ πρῶτος βροτόεντ' ἀνδράργει Ἀχαιῶν | ἤρατο.*

I. Scheinbare ausnahmen von der hauptregel.

64. a) Bei verben welche den infinitiv oder ein particip regiren kommt die hauptregel des abhängigen satzes in collision mit einer eigentümlichkeit dieser verba: denn der inf. und auch das part. treten in der regel hinter das sie regirende verbum und es kann also dieses nicht am ende des satzes stehen. Dies geschieht in einzelnen fällen doch, z. b. *Γ* 288 f. *εἰ δ' ἂν ἔμοι τιμὴν Πριάμοιό τε παῖδες | τίνειν οὐκ ἐθέλωσιν. Η* 129 *τοὺς νῦν εἰ πτώσσοντας ὕφ' Ἑκτορι πάντας ἀκούσαι*· meist aber steht das verbum finitum voran und also nicht am ende des satzes: *Μ* 322 ff. *εἰ μὲν γὰρ πόλεμον περὶ τόνδε φνυγόντες | αἰεὶ δὴ μέλλοιμεν ἀγῆρω τ' ἀθανάτω τε | ἔσσεσθαι. Α* 257 *εἰ σφῶν τάδε πάντα πυθολάτο μαρναμένοιιν*, und im ganzen herrscht in diesen verbindungen eine grosze freiheit, vgl. *Κ* 500 *Η* 198 *Ο* 209. 164 *Θ* 510.

1) Schon einmal gedruckt in den Jahrbüchern für class. Philol. 1861. Hft. 4 S. 225 ff.

b) Aehnlich verhält es sich mit demjenigen particip welches einem substantiv oder pronomen des nebensatzes nur beigefügt ist: es wird nicht selten noch mit in den nebensatz aufgenommen: *Δ* 474 ff. *ὅν ποτε μήτηρ | ἴδθηεν κατιούσα παρ' ὀχθησιν Σιμόεντος | γέλνατο*, vgl. *K* 485, gewöhnlich aber demselben nachgestellt, wie *Γ* 15 *οἱ δ' ὅτε δὴ σχεδὸν ἦσαν ἐπ' ἀλλήλοισιν ἰόντες*, vgl. *Γ* 173. Letztere stellung zieht der dichter schon deshalb vor, weil er nebenbestimmungen eines hauptgedankens möglichst selbständig auftreten lässt und einen scheinbar schon abgeschlossenen gedanken erweitert, indem er ihm neue bestimmungen anhängt. Es ist bekannt dasz er auf diese weise, eine nebenbestimmung an die andere reihend, schilderungen einschaltet welche zwar mit dem augenblicklichen zweck in nur loser verbindung stehen, doch aber durch eigentümliche schönheit den eindruck des ganzen erhöhen. Dies führt auf einen dritten punct: denn

c) auch nebensätze werden, wenn sie formell schon durch die endstellung ihres verbum abgeschlossen sind, häufig noch nachträglich erweitert und fortgesetzt. So wird 1) dem schon fertigen satze ein zweiter unvollständiger gegenübergestellt, der sein verbum von jenem entlehnt: *Γ* 59 (*Z* 333) *ἐπεὶ με κατ' αἶσαν ἐνέικεσας, οὐδ' ὑπὲρ αἶσαν*, vgl. *H* 274 *Z* 235; oder 2) von mehreren gleichstehenden satzgliedern wird nur eins in den satz aufgenommen, die andern hinter dem verbum nachgeholt: *Ξ* 203 f. *ὅτε τε Κρόνον εὐρύοπα Ζεὺς | γαίης νέρθε καθεῖσε καὶ ἀτρυγέτοιο θαλάσσης*, vgl. *Σ* 115, wobei der nachgestellte teil zuweilen einen besonders nachdruck erhält: *E* 63 f. (*νῆες*) *αἶ πασι κακὸν Τρώεσσι γέροντο | οἱ τ' αὐτῶ*, auch wol durch eine gelinde änderung der construction unkenntlich wird: *Z* 314 *τά ῥ' αὐτὸς ἔτευξε σὺν ἀνδράσιν οἱ κτε*: Es wird 3) ein pronomen oder unbestimmtes adjectiv näher bestimmt, meist durch eigennamen: *K* 111 f. *ἀλλ' εἴ τις καὶ τούσδε μετοιχόμενος καλέσειεν | ἀντίθεόν τ' Ἀλάντα καὶ Ἰδομενῆα ἄνακτα*. Hieher gehört die erläuterung von *τις* durch einen nachfolgenden teilungsgenitiv (*Ω* 768) und auch ein vers wie *Ξ* 504 f. *ὁππότε κεν δὴ | ἐκ Τροίης σὺν νηυσὶ νεώμεθα κοῦροι Ἀχαιῶν* wo das im verbum liegende pronomen der ersten person plur. noch einmal ausschmückend wiederholt wird. Ebenso wird 4) zum eigennamen die apposition nachgeholt: *Τ* 216 f. *ἐπεὶ οὐ πῶ Ἴλιος ἱρή | ἐν πεδίῳ πεπόλιστο, πόλις μερόπων ἀνθρώπων*, oder 5) adjectivische und adverbiale bestimmungen welche im ersten satze schon angedeutet, aber noch nicht ausgeführt waren.

So ist der gedanke der vaterliebe schon angedeutet *I 481 ὡς εἰ τε πατὴρ ὃν παῖδα φιλήσῃ*, wird aber durch den zusatz *μοῦνον τῆ- λύγετον πολλοῖσιν ἐπὶ κτεάτεσσιν* noch einmal verstärkt, vgl. *Φ 463 B 176*. Noch freier werden endlich 6) bestimmungen an den nebensatz angehängt, die zwar noch nicht besonders angedeutet waren, aber aus irgendwelchem grunde als bekannt vorausgesetzt werden können, wenn z. b. Hektor sagt: *Z 355 f. ἐπεὶ σε μάλιστα πόνοσ φρένας ἀμφιβέβηκεν | εἵνεκ' ἐμεῖο κυνὸς καὶ Ἀλεξάν- δρου ἔνεκ' αὐτῆς*, ein fall der hauptsächlich daher entsteht dasz Homer nicht gern zwei wichtigere adverbiale bestimmungen in einem nebensatz vereint. Sollen mehrere gegeben werden, so folgt gemeiniglich die zweite als ein besonderer gedanke nach dem abschluss des nebensatzes, vgl. *O 438 Φ 354*. — Die allgemeinen metrischen beschränkungen der hauptregel, zu denen ich übergehe, gelten häufig, aber nicht notwendig auch für die bis jetzt aufgeführten fälle.

II. Metrische beschränkungen der hauptregel.

65. Diese sind hauptsächlich zweierlei art, je nachdem der nebensatz mit dem versende abschlieszt oder in den folgenden vers übergreift.

A. Wenn der nebensatz mit dem versende abschlieszt, sein verbum also eigentlich in den letzten fusz kommen sollte, so kann dasselbe unter gewissen bedingungen an jede stelle vom fünften fusze rückwärts bis vor die hauptcäsur des verses treten, also a) in den fünften fusz, z. b. *A 498 ἐπεὶ ῥα μάχης ἐπ' ἀριστερὰ μάρ- νατο πάσης*. Das wort welches dann in sechster stelle steht ist ein adjectiv oder substantiv welches mit einem vor dem verbum stehen- den worte in attributiver verbindung steht; oder es ist eine präpo- sition mit ihrem rectum. Im fünften fusze steht mit sehr seltenen ausnahmen (*II 384*) ein dactylus. Solche beispiele sind: *K 45 ἐπεὶ Λιδὸς ἐτράπετο φρενῶν*. *N 757 ἐπεὶ Ἑκτορὸς ἔκλινον ἀν- δρῶν*. *II 394 ἐπεὶ οὖν πρῶτας ἐπέπερσε φάλαγγας*. *N 271 ὅπ- ποτε νεῖκος ὁρώρεται πολέμοιο*. *H 246 ὃς ὄγδοος ἦεν ἐπ' αὐτῶ*. *Θ 16 ὅσον οὐρανὸς ἐστ' ἀπὸ γαίης*. — Seltner steht b) das verbum im vierten fusze: dann müssen die beiden letzten versfüsse immer einen begriff bilden (s. unten V a): also steht nach dem verbum entweder ein längeres wort in ähnlicher weise wie beim fünften fusze: *T 91 ὅτε βοῦσιν ἐπήλυθεν ἡμετέρῃσιν*. *T 313 πρὶν πολέμον στόμα δόμεναι αἱματόεντος*, oder eine präposition mit ihrem substantiv: *A 266 ὄφρα οἱ αἶμ' ἐνι θερεμένο*

ἀνὴρ ὄθεν ἐξ ὠκυμένης, am häufigsten ein substantiv mit apposition:
Α 351 f. ὅππότε Ἀχαιοὶ | Τρώσιν ἐφ' ἱπποδάμοισιν ἐγείρομεν
ὄξυν Ἀργεῖα. — Sehr oft und charakteristisch steht das vorange-
 setzte verbum *c)* vor der hauptcäsur im dritten, auch wol im vierten
 fusze. Dann musz die zweite hälfte des verses immer einen einzi-
 gen begriff bilden und besteht daher aus eng verbundenen worten,
 oft in stehenden verbindungen wie *πόδας ὠκύν Ἀχιλλεύς*, *πόσις*
Ἡρῆς ὑποκόμοιο, *κατὰ φρένα καὶ κατὰ θυμόν*, *ἐπ' εὐρέα πῶτα*
θαλάσσης (s. unten V b); z. b. *Α 220 ὄφρα τοὶ ἀμφοτέρωντο*
βοῇν ἀγαθὸν Μενέλαον. *Α 114 μὴ πρὶν ἀναΐξαιαν ἀρήιοι νῆες*
Ἀχαιῶν. *Α 34 f. εἰ δὲ σύ γ' εἰσελθοῦσα πύλας καὶ τείχεα μα-*
κρὰ | ὦμόν βεβρωῶσις Πριάμον Πριάμοιο τε παῖδας | (ἄλλους
τε Τρώας). *Γ 187 οἳ ὅα τότε ἔστρατόωντο παρ' ὄχθας Σαγ-*
γαφείοιο. *Ψ 776 οὗς ἐπὶ Πατρόκλοῦ πέφνεν πόδας ὠκύν Ἀχιλ-*
λεύς. *Ι 387 πρὶν γ' ἀπὸ πᾶσαν ἐμοὶ δόμεναι θυμάλγέα λῶβην.*
 Keiner von diesen halbversen enthält mehr als einen begriff (vgl.
 IV a), sie bestehen aus substantiven mit attributen und präpositio-
 nen und werden zum teil absichtlich ans ende gestellt wegen des
 nachdrucks welcher auf ihnen ruht. Sehr viele von ihnen sind ver-
 bindungen welche über den ganzen Homer verbreitet den verschie-
 denen teilen des gedichts eine gewisse übereinstimmung und ähn-
 lichkeit verleihen. Sie nehmen dadurch etwas formelhaftes an und
 werden oft zur ausschmückung eines schon vollendeten gedankens
 demselben als fast selbständige gedanken angereicht, z. b. *Α 500*
ὅς οἱ Ἀβυδόθεν ἦλθε, παρ' ἱππων ὠκυμένην.

B. Wenn der nebensatz in den folgenden vers übergreift, so
 gibt es zwei metrisch wichtige stellen für das verbum, welches nicht
 am ende seines satzes steht. Das verbum steht entweder *a)* am an-
 fang des zweiten verses: alsdann kann der sinn nur am ende oder
 in der hauptcäsur abschliessen (s. unten V c), nicht an einer andern
 stelle des verses; z. b. *E 210 f. ἤματι τῷ ἐλόμην ὅτε Ἴλιον εἰς*
ἐρατεινήν | ἠγεόμην Τρώεσσι. *Π 682 f. Τῆνυ καὶ Θανάτω*
διδυμάοισιν, οἳ ὅα μιν ὦκα | κάτθεσαν ἐν Λυκίης εὐρείης πτόνι
δήμῳ. — *b)* oder am ende des ersten verses, wenn ein rhetorisch
 wichtiger satzteil hervorgehoben werden soll und derselbe, allein
 ohne weiteren zusatz, den ganzen folgenden vers ausfüllt (s. unten
 V d): *Α 6 f. ἐξ οὗ δὴ τὰ πρῶτα διαστήτην ἐρίσαντε | Ἀτρεΐδης*
τε ἀναξ ἀνδρῶν καὶ δῖος Ἀχιλλεύς. *Α 555 f. μή σε παρείπῃ |*
ἀργυρόπεζα Θέτις, θυγάτηρ ἄλλοιο γέροντος. *Ζ 365 f. ὄφρα*
ἰδῶμαι | οἰκῆας ἄλοχόν τε φίλην καὶ νήπιον υἱόν.

III. Grammatische beschränkungen der hauptregel.

66. Diese treffen in ihren wirkungen häufig mit den metrischen zusammen, sind aber doch von denselben zu sondern, weil sie durchaus nicht ganz mit ihnen übereinstimmen.

a) Es ist eine bekannte eigentümlichkeit des griechischen dasz es nicht zwei relativsätze an einander reiht, sondern wenn dies geschehen sollte, im zweiten satze das demonstrativpronomen statt des relativen eintreten lässt. Dem entsprechend stellt Homer beim zweiten relativsatze das verbum gewöhnlich nicht ans ende: K 258 f. (κυνέη) ἥ τε κατακτενέ | κέκληται, ῥύεται δὲ κάρη θαλερῶν αἰχμηῶν, und gleiches hat er bei jeder andern art von abhängigen sätzen, so bei hypothetischen: H 81 εἰ δέ κ' ἐγὼ τὸν ἔλω, δῶή δέ μοι εὖχος Ἀπόλλων (Π 725), in adverbialsätzen der zeit: λ 319 f. πρὶν σφωιν ὑπὸ κροτάφοισιν λούλους | ἀνθῆσαι πυκνάσαι τε γένυς ἐνανθεὶ λάχνη, in indirecten fragen: B 3 f. ὥς Ἀχιλλῆα | τιμήσει, ὀλέσαι δὲ πολέας ἐπὶ νηυσὶν Ἀχαιῶν und in abhängigen sätzen jeder andern art. Die umstellung des zweiten satzes ist zwar weitaus das häufigere, aber nicht notwendig; es findet sich dasz beide sätze regelrecht das verbum ans ende stellen: Ξ 333 ff. πῶς κ' εἰσι, εἴ τις νῶϊ θεῶν αἰειγενετάων | εὐδοντ' ἀθρήσεις, θεοῖσι δὲ πᾶσι μετελθὼν | πεφράδοι; oder dasz der erste der zwei sätze das verbum beliebig stellt, der zweite aber ans ende (s. unten III e): Φ 558 f. ὅφρ' ἂν ἴκωμαι | Ἴδης τε κνήμους κατὰ τε ῥωπήϊα δύνω· vgl. ψ 361 κ 385 usw. Bei drei coordinirten nebensätzen wechseln gewöhnlich die unmittelbar auf einander folgenden, der erste und dritte haben also eine andere stellung als der zweite: P 249 ff. οἷ τε παρ' Ἀτρεΐδης Ἀγαμέμνονι καὶ Μενελάῳ | δῆμια πίνουσιν καὶ σημαίνουσι ἕκαστος | λαοῖς, ἐκ δὲ Διὸς τιμὴ καὶ κῦδος ὀπηδεῖ, und das umgekehrte X 111 ff. εἰ δέ κεν ἀσπίδα μὲν καταθείομαι ὀμφαλόεσσαν | καὶ κόρυθα βριαρὴν, δόρυ δὲ πρὸς τεῖχος ἐρείσας | αὐτὸς ἰὼν Ἀχιλλῆος ἀμύμονος ἀντίος ἔλθω | καὶ οἱ ὑπόσχωμαι Ἑλένην καὶ κτήμαθ' ἅμ' αὐτῇ. Diese abwechslung aber ist etwas zu gesuchtes um jedesmal eintreten zu können: oft findet die endstellung des verbum nur beim letzten oder den beiden letzten sätzen statt, vgl. Π 85 Ψ 437 Α 86. Auch sieht man schon an den beiden eben gegebenen beispielen dasz eine engere verbindung zweier zusammengehöriger sätze dadurch bezeichnet wird dasz nur der eine das verbum ans ende stellt.

b) Dies musz auch ausgedehnt werden auf nebensätze welche nicht neben, sondern unter anderen nebensätzen stehen. Da die ab-

hängigkeit des ganzen schon durch die stellung des ersten angedeutet ist, so erhält der von ihm abhängige die freiheit sein verbum nach bedürfnis auch voranzustellen: Z 222 f. *ἐπεὶ μ' ἔτι τυτθὸν ἔδοντα | κάλλιφ', ὅτ' ἐν Θήβησιν ἀπώλετο λαὸς Ἀχαιῶν. O 468 ff. (δαίμων) ὃ τε μοι βιὸν ἐκβαλε χειρός, | νευρὴν δ' ἐξέρρηξε νεόστροφον, ἣν ἐνέδησα | πρῶην, ὅφρ' ἀνέχοιτο θάμα θρώσκοντασ οἰστούς. Z 355 ff. ἐπεὶ σε μάλιστα πόνος φρένας ἀμφιβέβηκεν | εἴνεκ' ἔμετο κυνὸς καὶ Ἀλεξάνδρου ἔνεκ' αἵτης, | οἷσιν ἐπὶ Ζεὺς θῆκε κακὸν μόνον, ὥς καὶ ὀπίσσω | ἀνθρώποισι πελώμεθ' αἰόδιμοι ἐσσομένοισιν.* Das geschieht namentlich in gleichnissen: Γ 60 f. *πέλεκυς ὥς | ὅς τ' εἰσιν διὰ δουρὸς ἵπ' ἀνέρος*, vgl. A 486; sehr häufig ferner in infinitiv- und participialsätzen: Σ 344 f. *ἀμφὶ πυρὶ στῆσαι τρίποδα μέγαν, ὅφρα τάχιστα | Πάτροκλον λούσειαν ἄπο βρότον αἱματόεντα. B 337 f. παῖσι ἐοικότες | νηπιάχοις οἷς οὐ τι μέλει πολεμῆια ἔργα. H 415 f. ποτιδέγμενοι ὀππότε ἄρ' ἔλθοι | Ἴδαος.*

c) In den bisherigen fällen unterblieb die endstellung des verbum im abhängigen satze, sobald der satz welchem der nebensatz untergeordnet ist selbst nebensatz ist und, weil er es ist, schon in seinem tonfall eine umänderung erlitten hat. Gleiches wird auch dann eintreten, wenn eine andere ursache den tonfall des übergeordneten satzes ändert, d. h. in befehl-, frag- und wunschsätzen: denn obgleich hauptsätze, haben diese drei arten sätze einen andern tonfall als der einfache aussagesatz. So ist H 77 *εἰ μὲν κεν ἐμὲ κεῖνος ἔλῃ ταναήκει χαλκῷ* die wortstellung des nebensatzes verlassen, weil der hauptsatz ein befehl ist, in der weitem ausführung der alternative *εἰ μὲν . . . εἰ δέ* aber tritt das verbum finitum im hauptsatz ein und mit ihm das verbum an das ende des nebensatzes. So ist der satz Z 94 f. *εἰ κ' ἐλεήσῃ | ἄστυ τε καὶ Τρώων ἀλόχους καὶ νήπια τέκνα*, so oft er auch wiederkehrt (275. 309), immer nebensatz eines imperativs oder infinitivs, vgl. P 685 und oft. Ebenso verhält es sich mit dem wunschsatz, z. b. N 825 ff. *εἰ γὰρ ἐγὼν οὕτω γέ Διὸς παῖς αἰγιόχοιο | εἴην ἥματα πάντα, τέκοι δέ με πότνια Ἥρη, | τιόμην δ' ὥς τέλει Ἀθηναίη καὶ Ἀπόλλων, | ὥς νῦν ἡμέρη ἥδε κακὸν φέρει Ἀργελοισιν | πᾶσι μάλ',* und in der frage: O 248 ff. *οὐκ αἰεὶς ὃ με νηυσὶν ἐπὶ πρυμνήσιν Ἀχαιῶν | οὐς ἐτάρους ὀλέκοντα βοῆν ἀγαθὸς βάλεν Αἴας | χερμαδίῳ πρὸς στῆθος;*

d) Die gleiche freiheit in der stellung des verbum hat der nebensatz dann wenn er in seinen hauptsatz hineingeschoben und von

demselben auf beiden seiten umschlossen wird; und dann wenn er nicht mit seiner conjunction beginnt, sondern durch umstellung ihm ein anderes wort vorantritt: *Α 459 Τρωες δε μεγαθυμοι οπως ιδον αιμ' Οδυσῆος | (πάντες εβησαν). Α 575 f. τον δ' ως ονν ενόησ' Εναίμονος ἀγλαός υἱος | Εὐρύπυλος*· ferner der relativsatz, wenn das substantiv auf welches sein pronomem sich bezieht in ihn hereingezogen ist: *Κ 214 ὅσσοι γὰρ νήεσσιν ἐπικρατέουσιν ἄριστοι*, oder wenn er seinem demonstrativ vorangeht: *Ν 727 οὐνεκά τοι περὶ δῶκε θεὸς πολεμῆα ἔργα, | τούνεκα* usw.

e) Wie von gleichgeordneten nebensätzen zuweilen erst der zweite das verbum ans ende stellt, der erste nicht (III a), so findet ähnliches statt bei nebensätzen die einander untergeordnet sind: *Ν 745 ff. δειδω μὴ τὸ χθιζὸν ἀποστήσωνται Ἀχαιοί | χρεὸς, ἐπεὶ παρὰ νηυσὶν ἀνὴρ ἄτος πολέμοιο | μέμνει*, und dies scheint zuweilen sogar sich auch auf hauptsätze auszudehnen, wo es allerdings sehr auffällig ist. Wenn nämlich adverbiale sätze, namentlich solche der zeit, ihrem hauptsätze vorangehen, so kommt es oft, und wie es scheint nicht zufällig, vor dasz dieser statt ihrer das verbum ans ende stellt: *Α 182 ff. ως ἐμ' ἀφαιρείται Χρυσήϊδα Φοῖβος Ἀπόλλων, | τὴν μὲν ἐγὼ σὺν νηὶ τ' ἐμῇ καὶ ἔμοις ἐτάροισιν | πέμψω. Ο 343 ff. ὅφρ' οἱ τοὺς ἐνέριζον ἀπ' ἔντεα, τόφρα δ' Ἀχαιοὶ | τᾶφρα καὶ σκολόπεσσιν ἐνὶ πλῆξαντες ὄρουσσι | ἐνθα καὶ ἐνθ' ἐφέβοντο*, vgl. *Ζ 175. 178 Ο 318. 724 Χ 487. Ι 362 Ψ 373. 526. (319) Α 217 ε 368*.

IV. Zwei besondere fälle.

67. a) Sehr häufig ist abweichende stellung des verbum in sätzen die mit *αὐτὰρ ἐπεὶ* beginnen: *Σ 349 αὐτὰρ ἐπεὶ δὴ ξέσσαν ὕδαρ ἐνὶ ἥνοπι χαλκῷ. Ξ 388 αὐτὰρ ἐπεὶ ῥ' ἔσσαντο περὶ χροῖ νόροπα χαλκόν*. In beiden fällen steht zwar das verbum in der hauptsätz, der zweite halbvers aber besteht nicht aus eng verbundenen wörtern; vgl. *Φ 383 Χ 104. 258 Ω 14. 155* usw.

b) Von den relativsätzen welche dazu dienen eine hervorragende persönlichkeit oder einen merkwürdigen gegenstand einzuführen, weichen einige dadurch von der gewöhnlichen wortfolge ab, dasz sie das verbum gleich nach dem relativpronomen folgen lassen. Es scheint dasz dadurch der satz einen besondern nachdruck erhalten soll, der allerdings nicht unangemessen ist: *Α 69 f. Κάλχας Θεστορίδης, οἰωνοπόλων ὃχ' ἄριστος, | ὃς ἤδη τά τ' ἐόντα τά τ' ἐσσόμενα πρό τ' ἐόντα*, vgl. *Β 513. 658 Γ 201 Ε 545. 746*

A 222. 353 *II* 175 *Φ* 159 *Τ* 384; auch trägt die häufung adjectivischer bestimmungen dazu bei die natur des relativsatzes zu ändern: *O* 704 ff. *πρύμνης νεὸς ἤψατο ποντοπόροιο | καλῆς ἀκινάλου, ἣ Πρωτεσίλαον ἐνείκεν | ἐς Τροίην.*

V. Wirkliche ausnahmen.

68. Es kommt vor dasz von den angeführten unregelmäßigkeiten zwei zusammentreffen. So ist, wenn der satz mit dem versende abschlieszt, das verbum in die fünfte oder vierte stelle gesetzt und noch im folgenden verse eine erweiterung angereicht: *II* 143 f. *Πηλιάδα μελίνην, τήν πατρὶ φίλῳ πόρε Χείρων | Πηλίου ἐκ κορυφῆς. Ζ* 448 f. *ἔσσεται ἡμᾶρ ὅτ' ἂν ποτ' ὀλώλῃ Ἴλιος ἱρή | καὶ Πριάμος καὶ λαὸς ἐνυμελὶ Πριάμοιο·* oder wenn erst der zweite satz das verbum ans ende stellen sollte, tritt auch da noch eine geringe umstellung ein: *Ψ* 206 f. *ᾗθι φέξουσ' ἐκατόμβας | ἀθανάτοισι, ἵνα δὴ καὶ ἐγὼ μεταδαίσομαι ῥῶν·* oder das verbum tritt dann an den anfang des folgenden verses: *Κ* 26 ff. *μή τι πάθωσιν | Ἀργεῖοι, τοὶ δὴ ἔθεν εἵνεκα πούλῶν ἐφ' ἰγυρήν | ἧλυθον ἐς Τροίην πόλεμον θρασὺν ὀρμαίνοντες.* So ist *A* 723 f. *ᾗθι μέναμεν ἡῶ ᾗθιαν | ἱππῆες Πυλίων* das verbum nach *II A b* in die vierte stelle gebracht und ausserdem das subject desselben erweitert nach *I c 3*. Die ordnung wird auch durch ein zwischen-gestelltes particip gestört, wie *A 6 B* 302, oder durch den von einem solchen regirten casus, wie *II* 511. Natürlich gibt es hier eine grenze, über welche hinaus die freiheit aufhört gefällig zu sein, doch lässt sich darüber eine feste bestimmung nicht geben. Ich beschränke mich also darauf diejenigen stellen aufzuführen welche den oben gegebenen bestimmungen geradezu widersprechen.

69. a) Ausnahmen zu *II A b*. Wenn das verbum des nebensatzes im vierten fusze steht, so darf der sinn nicht in den folgenden vers übergreifen. Er tut es unregelmässigerweise: *N* 574 f. *ᾗθρα οἱ ἐκ χροῶς ἔγχος ἀνεσπᾶσαι' ἐγγύθεν ἐλθῶν | ἥρως Μηριόνης. E* 860 *Ξ* 148 f. *ὅσσον δ' ἐννεάχιλοι ἐπίαχον ἢ δεκάχιλοι | ἄνδρες ἐν πολέμῳ.* Ein ähnlicher fall *N* 276 entschuldigt sich dadurch dasz das verbum eines fernern nebensatzes an dessen ende steht: vgl. aus der *Odyssee* *ο* 489 *τ* 377. Von beispielen wo die beiden letzten versfüsse mehr als einen begriff ausdrücken, kenne ich: *N* 670 (*I* 321) *ἵνα μὴ πάθοι ἄλγεα θυμῷ. A* 721 *ἐπεὶ ᾗς ἄγε νεῖκος Ἀθήνη. Ξ* 19 *πρὶν τινα κεκριμένον καταβήμεναι ἐκ Διὸς οὔρου. I* 263 *ὅσσα τοι ἐν κλισίῃσιν ὑπέσχετο*

δῶρ' Ἀγαμέμνων. H 63 οἷη δὲ Ζεφύροιο ἐχεύατο πόντον ἐπι
φορῆ. Aus der Odyssee δ 243 ο 457 π 24. 221.

b) Ausnahmen zu II A c. Wenn das verbum in der hauptcäsur steht, so musz der ganze noch übrige halbvers einen einzigen begriff ausmachen und der sinn mit dem verse abschlieszen. Ersteres ist nicht der fall: Ξ 44 δείδω μὴ δὴ μοι τελέσῃ ἔπος ὕμνοιο Ἐκτωρ. Ξ 345 οὐ τε καὶ ὀξύτατον πέλεται φάος εἰσοράσθαι. B 195 μὴ τι χολωσάμενος ῥέξῃ κακὸν νῆας Ἀχαιῶν. Φ 517 μὴ Δαναοὶ πέρσειαν ὑπὲρ μόρον ἤματι κείνῳ. N 561 Ἀσιάδην, ὃ οἱ οὐτα μέσον σάκος ὀξεί χαλκῷ. Σ 68 f. ἐνθα θαμείται | Μυρμιδόνων εἰρυντο νέες ταχὺν ἀμφ' Ἀχιλλῆα. N 683 f. ἐνθα μά-
λιστα | ξαρχοὶς γίνονται μάχῃ αὐτοὶ τε καὶ ἵπποι. Vgl. O 112. Aus der Odyssee γ 161 δ 736 ξ 102 θ (222) 448 ρ 410 τ 315. 347. 511 χ 331 ψ 119 ω 81 γ 388 ω 172 ε 221 ξ 129 λ 221 ο 409 ψ 31; vgl. η 295 ο 107. In dem satze Ξ 290 f. ὄρνιθι λιγυρῇ ἐναλίγκιος, ἦν τ' ἐν ὄρεσσιν | χαλκίδα κικλήσκουσι θεοί, ἄνδρες δὲ κύμινδιν verglichen mit A 403 wo ein particip steht, musz ἐναλίγκιος als ein abgekürzter nebensatz angesehen werden; ähnliches gilt von P 434 A 467. Ferner ist K 316 ὅς δὴ τοι εἶδος μὲν ἐην κακός, ἀλλὰ ποδώκης zwar das substantiv εἶδος vorangestellt, die beiden adjectiva aber lassen sich in einen begriff vereinigen. — Den zweiten halbvers füllen nicht ganz aus: N 340 (ἐργεῖησι) μακρῆς, ἃς εἶχον ταμεσίχροας. M 464 (χαλκῷ) σμερδαλέῳ, τὸν ἔεστο περὶ χροῖ. A 658 πένθεος ὅσσον ὄρωρε κατὰ στρατόν. Ω 325 τὰς Ἰδαίος ἔλαυνε δαΐφρων. Ω 792 πᾶσαν, ὀπόσσον ἐπέσχε πυρὸς μένος. Ξ 284 Λεκτόν, ὅθι πρῶτον λιπέτην ἄλλα, aus der Odyssee ι 188. — Auf unregelmässige weise greifen in den folgenden vers über: X 370 f. οἷ καὶ θηήσαντο φνὴν καὶ εἶδος ἀγρητὸν | Ἐκτορος. Ψ 679 f. ὅς ποτε Θήβασδ' ἦλθε δεδονπότος Οἰδιπόδαο | ἐς τάφον· aus der Odyssee δ 11 λ 289. 422 ν 99.

c) Ausnahmen zu II Ba. Von nebensätzen welche das verbum am anfang des verses haben ohne diesen ganz oder bis zur cäsur auszufüllen, ist mir aus der Ilias nur bekannt: A 846 ff. ἐπὶ δὲ ῥέξαν βάλε πικρὴν | χερσὶ διατρίψας, ὀδυνήφατον, ἣ οἱ ἀπάσας | ἔσχ' ὀδύνας· doch sind auch Ψ 190 und Ω 744 nicht ebenmässig gebaut; aus der Odyssee gehören hieher ο 230 η 280 π 196. Es ähnelt dem bau dieser sätze I 459 f. ὅς ρ' ἐνὶ θυμῷ | δήμου θῆκε φάτιν καὶ ὀνειδέα πόλλ' ἀνθρώπων, wo nur das verbum an die zweite stelle gerückt ist; ebenso ν 9 ξ 7 ο 293.

d) Unter den sätzen welche das verbum ans ende des verses bringen (II B b) kenne ich in der Ilias eine Ausnahme N 141: in der Odyssee sind es δ 524 ε 195 λ 135 (ψ 282) σ 389 γ 359 μ 48 ο 109 ρ 24 φ 253 ψ 188, wo meist der sinn in der hauptcäsur abschlieszt. Wol aber gibt es

e) noch eine geringe zahl ganz unregelmässiger nebensätze. Es sind folgende: A 684 οἴνεκά μοι τύχε πολλὰ νέφ πολεμόνδε κιώντι. N 594 τῇ βάλεν ἣ ῥ' ἔχε τόξον ἐύξοον. Ψ 190 ὄσσον ἐπιχε νέκυς. Ψ 696 οἷ μιν ἄγον δι' ἀγῶνος ἐφελκομένοισι πόδεσσιν. Ω 764 ὅς μ' ἄγαγε Τροίηνδε. Θ 474 πρὶν ὄρθαι παρὰ ναῦφι ποδάκεια Πηλεΐωνα. Nur bei dem letzten dieser sätze ist meines erachtens eine möglichkeit das unregelmässige zu rechtfertigen; denn durch die stellung erhält das verbum einen rhetorischen nachdruck den man für wichtig halten kann, vgl. § 152. Auch für A 11 glaube ich den rhetorischen nachdruck als grund der abweichung ansehen zu können. Aus der Odyssee gehören zu dieser art ausnahmen ε 109 ξ 449 π 323 ψ 327. 333 ω 37 φ 416, vgl. λ 270 ν 90 δ 591 ε 492 κ 26 μ 175. 224 π 369 χ 11. 71 ω 371.

Zweites Kapitel.

Ueber den gebrauch der enclitica im vers.

70. Ueber diesen gegenstand hat zuletzt C. A. J. Hoffmann in seinen quaest. Homer. gehandelt und in denselben (I p. 10) den fall besprochen, wenn durch eine enclitica in der dritten thesis die cäsur gestört wird. Da nemlich für gewöhnlich die enclitica sich eng an das vorhergehende wort anschlieszt, findet vor ihr auch keine cäsur statt und sehr häufig ist die im griechischen vers anstössige weibliche cäsur des vierten fuszes durch eine angehängte enclitica oder durch μέν δέ γάρ vermieden. Nicht ganz ebenso eng kann die verbindung der enclitica mit dem vorhergehenden worte gewesen sein in einem verse wie Γ 205 ἤδη γάρ καὶ δεῦρό ποτ' ἦλυθε δῖος Ὀδυσσεύς, denn sonst würde die hauptcäsur des verses ganz fehlen. Die homerischen fälle dieser art gibt Hoffmann a. d. st., aus spätern dichtern kenne ich nur Ps. Orph. Lith. 442 und nach der emendation von Toupius aus der Anthologie (I p. 184) Diotimos

2; 3. In diesen sehr seltenen fällen mag man sich mit der annahme helfen dasz durch die elision die enclitica dem folgenden worte genähert und in demselben masze von dem vorhergehenden getrennt wird; dasz somit vor ihr eine, wenn auch schwache, cäsus eintritt.

71. Eine ähnliche freiheit der aussprache scheint sich allmählig geltend gemacht zu haben, wenn durch ein paroxytonon die enclisis der zweisilbigen enclitica gehindert wurde; hauptsächlich die von *ποτὲ* und *τινὰ*, doch auch hier nur sehr vereinzelt: zuerst bei Theokrit (14; 48) und einem unbekannten Bukoliker (1; 16 Ahr. = Ps. Mosch. 3; 16); etwas häufiger bei Nonnos (Dion. 5; 446. 16; 41. 34; 16. 35; 170. 39; 93. — 16; 176. 33; 35. 48; 357), bei Christodor (*ἐκφρ.* 347) und Isidor (1; 1 bei Iac. III p. 177). Bei Makedonios (15; 3. IV p. 85) lautet wenigstens die vulgata so. — Bei Quintus hat Köchly zweimal durch conjectur *γε μὲν* in diese stelle aufgenommen (4; 568. 9; 208), schwerlich mit recht; auch in dem epigramm des Meleagros (108; 3. I p. 30) ist *μοι* conjectur. Bei Philipp von Thessalonich (61, 1 II p. 212) hat der Vatic. die richtige wortstellung (vgl. u. § 172).

72. Aber auch dieser ausweg ist verschlossen in

δ 544 *καλὰ, ἐπεὶ οὐκ ἄνυσιν τινα δῆομεν· ἀλλὰ τάχιστα* einem verse, dem ich aus Homer allerdings keinen zweiten und von den spätern nur sehr wenige an die seite stellen kann 1): so Lukillios (ep. 75, 5. 108, 1. III p. 44. 51), Quint. 6; 494. Auch Ps. Orph. Lithic. 118 *ὀφθαλμοὶ δὲ μοι* ist hieher zu rechnen, denn *δὲ* unterscheidet sich in dieser hinsicht nicht von den encliticois.

b) Hiebei betrachte ich die gewöhnlich enclitischen formen von *εἶναι* und *φάναι* nicht als enclitisch. Da sie im pentameter nach der diärese und auch im anfang des verses gebraucht werden können, so wird es dem dichter erlaubt sein, sie auch in der cäsus mit grösserer freiheit zu gebrauchen wie z. b. § 125 *ἦ νυ ποῦ ἀνθρώπων εἴμι· σχεδὸν ἀνδρῆντων*.

73. Noch auffallender ist wenn einsilbige encliticae nach einem trochaisch endenden wort in der dritten thesis stehn; in diesem falle ist der anschluss der enclitica und somit die aufhebung der cäsus noch unvermeidlicher. Hom. hy. in Herm. 152 ist von Hermann auch aus anderm grunde geändert. In dem epigramm des

1) In Hes. *Θε.* 554 *χάσατο δὲ φρένας, ἀμφὶ δὲ μιν χόλος ἔκετο θυμόν* und vielen ähnlichen wie *A* 106 ist die hauptcäsus im vierten fusze anzunehmen.

Agathias (74; 5. IV p. 31) ist mit dem Vatic. für *μελαθρά με δέξεται* zu lesen *δεδέξεται*, in *συμμ. ήρω. άδ.* (10, 2 IV p. 111) wol das fragende *τί* beizubehalten, nicht in das enclitische zu verwandeln. Bei Antipatros von Sidon (52; 7. II p. 21) liest man *ήμανρωτό τε*, allein die lesart ist schwerlich richtig. So bleiben als wirkliche ausnahmen nur Kyrillos (2; 4. III p. 194) *άλλ' σι γ' έν φθιμένονιδί τις αλθθήσις* und ein vers des Leonidas von Tarent (94; 3. I p. 179) *Πηνειού παρά χεῦμα γάρ ᾠλετο*, denn auch *γάρ* hebt gleich den enclitici die cäsar auf.

74. Aus dem bisherigen ist klar dasz im allgemeinen vor der enclitica wenigstens nicht die hauptcäsar des hexameters statt hatte. Doch gilt das gesagte nicht in weiteren grenzen als sie bisher gesteckt sind. Es wäre denkbar dasz vor der enclitica eine geringere pause als vor andern worten eintrat, eine pause die also nicht für die hauptcäsar genügte, die aber vielleicht für eine nebencäsar hinreichen konnte. Ganz mit dem vorhergehenden worte scheint die enclitica überhaupt nicht verschmolzen zu sein. Es wäre ferner auch denkbar dasz die enclitica, wenn sie in der arsis stand, sich zu dem vorhergehenden worte anders verhielt und sich nicht ohne weiteres an dasselbe anlehnte. Auf den ersteren dieser zwei punkte werde ich weiter unten (§ 171. 172) gelegenheit haben zurück zu kommen. Von dem verhalten der enclitica in der arsis werde ich zunächst handeln (s. u. § 144). Auch hier sondere ich die formen von *είναι* und *γάναι* von den übrigen enclitici ab und gestatte mir, der kürze halber, unter dem namen enclitica die betreffenden formen nicht mit einzuschlieszen. Es macht keinen unterschied ob auf eine enclitica in der arsis noch eine zweite in thesi folgt oder nicht und also wird eine unterscheidung von fällen wie *τότε κεν μιν ιλασάμενοι πέλθοιμεν* und solchen wie *ὁ δέ κεν κεχολώσεται* nicht nötig sein. Wol aber ist ein unterschied zu machen zwischen den verschiedenen arsen, denn die encliticae stehn in einzelnen derselben in verschiedener weise. Mit der dritten, als der wichtigsten von allen, beginne ich.

75. Die ausdehnung und art des gebrauchs der enclitica in der dritten arsis ist bei verschiedenen dichtern merklich verschieden. Die Elegiker enthalten sich desselben beinah ganz, nur einer von ihnen Dionysios von Athen (3; 1) stellt in den zweiten fusz ein längeres wort vor eine enclitica in der dritten arsis (*ένθάδε σοι*) und auch dieses ist ein compositum. Die Epigrammatiker und Bukoliker lieben den gebrauch auch nicht sonderlich: in einigen seltenen fällen

scheinen erstere absichtlich, um einen besondern eindruck hervorzurufen, den vers mit einem längern wort zu beginnen und an dieses dann in der dritten arsis eine enclitica zu reihen; s. u. § 98.

76. Von den Epikern wendet Homer die enclitica in der dritten arsis weitaus am freiesten und meisten an: ihm steht am schärfsten gegenüber Nonnos. Denn es ist eine von den vielen neuerungen welche dieser mit dem hexameter vornahm, dasz er die enclitica von der dritten arsis ganz ausschlieszen wollte und, so weit ich sehe, bis auf zwei fälle auch wirklich ausgeschlossen hat. Diese beiden fälle sind 4; 354. 5; 574, wo οὐ πω und μή πω so stehn dasz πω die dritte arsis bildet. Hierin ähnelt der epische hexameter des Nonnos dem der elegischen und epigrammatischen dichter, die er sich überhaupt in manchen puncten zum vorbild genommen zu haben scheint. Ihm schlieszen sich auch in dieser hinsicht Musaios Koluth Christodor auch Proklos in den hymnen, ganz an; mit sehr wenig ausnahmen¹⁾ auch Tryphiodor.

77. Was Nonnos als grundsatz aufgestellt hat, war vor ihm in langsamem fortschritt allmählig vorbereitet worden. Denn alle dichter bleiben weit zurück hinter dem was Homer durch den gebrauch der enclitica in der dritten arsis an schönheit des verses erreicht hat, meist auch in den härten in welche Homer gerade bei solchen versen verfallen ist; und im allgemeinen verschwindet die enclitica aus der dritten arsis um so mehr je später ein dichter ist. So hat sie Orpheus in den Argonauticis sehr selten angewandt; wenn man die ihm so überaus geläufige partikel οί (764. 1262. 285. 778, nach warscheinlicher emendation auch 287. 1199. 1299) abrechnet, bleiben nur 1231 τί νυ σοι und 1217 εἴ τις. Man sieht hieraus wie beschränkt und einseitig dieser gebrauch schon geworden war, als Nonnos ihn ganz verwarf. Wie er dies allmählig geworden ist, nachdem der Homerische vers auch in dieser hinsicht eine reiche mannichfaltigkeit gehabt hatte, wird aus einer vergleichung der zwischenliegenden dichter sich ergeben. Die genannten dichter sind einstweilen vorangestellt worden, weil durch den gegensatz zu ihnen die eigentümlichkeit des Homerischen verses am deutlichsten hervortritt.

78. Es mögen in Ilias und Odyssee zusammen zwischen 500 und 600 verse enthalten sein, deren dritte arsis eine enclitica ist. Weitaus die mehrzahl derselben stellt vor die enclitica ein formwort

1) Tryphiod. 642 ὀππότε μιν, 240. 571 μή πον, 460 μηδέ τί τοι.

von ein bis zwei moren, am liebsten selbst wieder eine enclitica, die einen choriamb zu bilden hilft, z. b. ἀγγελίην τινά τοι oder ἀλλ' ἐγὼ δέ κέ τοι, oder conjunctionen ἵνα ὅτι ὅτε, μέν δέ γάρ ἐι ἦν καί ἤ· oder partikeln wie ἄρα ἄν δὴ οὐ μή, auch einsilbige pronominalformen, in gewissen fällen auch präpositionen.

79. Präpositionen stellt nur die Ilias, nicht auch die Odyssee, vor eine enclitica und auch in der Ilias sind es nur wenig verse mit ihren umbildungen und wiederholungen, zunächst zwei deren ähnlicher bau noch absichtlich mehr ins licht gestellt ist durch ihre unmittelbare nähe

- a) *Α* 328 Μυρμιδόνων δ' ἐπὶ τε κλισίας καὶ νῆας ἐκέσθην
329 τὸν δ' εὖρον παρὰ τε κλισίῃ καὶ νηὶ μελαίνῃ

wovon der erste *I* 185. 652, der zweite *K* 74 wiederholt wird. Mit geringer abänderung ist nach ihm gebildet *Θ* 220

- βῆ δ' ἰέναι παρὰ τε κλισίας καὶ νῆας Ἀχαιῶν welcher

Α 617 *N* 167. 208 wörtlich und *N* 267 mit einer geringen abweichung wiederholt wird. Auch *O* 1 αὐτὰρ ἐπεὶ διὰ τε σκόλοπας καὶ τάφρον ἐβῆσαν hat wol dasselbe muster vorgeschwebt, aber die nachbildung ist frei und der inhalt des verses ist ganz selbständig. In diesen versen kann die hauptcäsur im vierten fusze angenommen werden, auch in

- b) *Α* 505 χῳρησαν δ' ὑπὸ τε πρόμαχοι καὶ φαίδιμος Ἴκτορ
(*Π* 588 *P* 316)

- und c) *Π* 263 τοὺς δ' εἰ περ παρὰ τίς τε κίων ἄνθρωπος
ὁδίτης

nicht aber in

- d) *Α* 421 ὀρνυμένου· ὑπὸ κεν ταλασίφρονά περ δέος εἶλεν.

Diese vier formen sind die einzigen die vorkommen. Die erste hat jedenfalls ihre ursprüngliche stelle in *Α* gehabt, ist aber vielfach wiederholt und nachgeahmt worden. Bei der zweiten form kann man zwischen *Α* und *Π* schwanken, sie findet sich in beiden und jedes hat auszer ihr noch eine form *Α* die vierte, *Π* die dritte. Auf diese drei bücher aber, *Α Α* und *Π* beschränkt sich ursprünglich die ganze versform, in andere bücher ist sie nur durch wiederholung und nachahmung gelangt.

80. Auszer diesen formwörtern stehn vor der enclitica zuweilen auch adverbiale pronomina τότε πότε auch ἔτι: etwas weiter entfernen sich aus diesem kreise μάλα dreimal in der Ilias, achtmal in der Odyssee vor einer enclitica gebraucht (*Σ* 104 *P* 710 *Ψ* 543 *Θ* 388. 541 *ξ* 155 *π* 8 *σ* 124 *ν* 304 *φ* 102 *ω* 372) und τάχα (*Α* 654

II 617 X 42 ρ 191 σ 388). Vereinzelt ist in χ 391 Τηλέμαχ' εὖ δ' ἄγε μοι κάλεσον τροφὸν Ἑυρύκλειαν das zu einem formwort abgeschlossene ἄγε vgl. § 97 b. Auch zwei nomina welche einen pyrrhichius bilden stehn vor einer enclitica in der dritten arsis ὅπα Γ 221 und χόρα Ψ 673 und das fürwort ἐμέ Ω 116, alle drei vor der enclitica τὲ und so dasz die hauptcäsur in den vierten fusz verlegt werden kann. Dadurch unterscheiden sie sich von drei sonst ähnlichen stellen wo δέκα Β 372, μέγα Κ 212 und ἄχος Τ 282 (vgl. Herm. Orph. p. 778) in der zweiten thesis stehn und die ihnen folgende enclitica die hauptcäsur des verses bildet. Die fälle wo längere worte so gebraucht werden, werden weiter unten zusammengestellt werden.

81. Bis jetzt nemlich sind blosz die fälle wo die thesis vor der enclitica dactylisch ist, erwähnt worden; es gibt aber auch viele wo sie spondaisch ist. Allerdings sind in der Ilias längere partien welche nur dactylische thesis haben und die spondaische wahrscheinlich mit absicht ganz ausschlieszen: so die beiden bücher Γ und Δ, wenn man die scene zwischen Paris und Helena nach dem zweikampf und die ebenso lose eingefügte epipoleis Agamemnens¹⁾ ausscheidet. Dann bleibt übrig ein in sich abgerundetes ganze, den abschluss des vertrags, den zweikampf der beiden nebenbuhler und die vertragswidrige verwundung des Menelaos durch Pandaros enthaltend, in welchem vor einer enclitica in der dritten arsis die zweite thesis immer dactylisch ist (Γ 221. 231. 302 Δ 31. 41. 90. 184. 201. 505), während in den ausgeschiedenen stücken sie auch spondaisch ist (Γ 387. 436 Δ 331. 234. 401)²⁾.

82. Noch entschiedener tritt dieselbe erscheinung hervor in dem teile des ersten buches welchen Lachmann als die ursprüngliche erzählung den beiden fortsetzungen entgegengestellt hat, in Δ 1—347. Diese erzählung braucht die enclitica in der dritten arsis mit einer merklichen vorliebe (39. 40. 100. 104. 108. 139. 328. 329. 332) und weisz solchen versen eine eigentümliche schönheit und kraft zu geben, daher schon oben § 79 bemerkt wurde dasz einzelne von ihnen in andern büchern wiederholt oder nach-

1) Aus andern gründen scheide ich auch Γ 121—244, die scene zwischen Priam und Helena aus.

2) Hoffmann qu. Hom. II p. 168 hat noch andere vergleichungspuncte für den versbau dieser stücke aufgestellt und kommt von denselben aus zu ähnlichem resultat. Nur schlieszt er noch Ε 1—448 ein, welches meinem gesichtspuncte sich nicht fügt.

geahmt worden sind. Der eindruck derselben wird noch vermehrt durch gelegentliche nebeneinanderstellung zweier, z. b.

A 39 Σμινθεῦ. εἰ ποτέ τοι χαρίαντ' ἐπὶ κηδὺν ἔρσψα,

40 ἢ εἰ δὴ ποτέ τοι κατὰ κίονα μηρὶ' ἔκηα

und 328. 329 wie schon § 79 bemerkt; ähnliches gilt von 104. 106. 108. unter denen sich

A 106 μάντι κακῶν, οὐ πώ ποτέ μοι τὸ κρήγνον εἶπας

dadurch bemerklich macht, dasz die zweite thesis zwar spondaisch ist, aber durch die enclitica in der dritten thesis die cäsus in den vierten fusz verlegt worden ist, dieser also so gebildet wird wie sonst der dritte. Demnach ist das princip des baus beibehalten, aber mit kunst weiter entwickelt. Da in diesem allem ein bewusstes streben hervortritt, so ist es auch als absicht des dichters anzusehn dasz er vor der enclitica welche in der männlichen cäsus steht, nur dactylische thesis braucht, nicht auch spondaische; und hiedurch unterscheidet sich *A 1—347* von den fortsetzungen, welche die enclitica überhaupt nicht oft in die cäsus stellen, und wenn sie es einmal tun, vor ihr auch spondaische thesis zulassen (455. 511).
b) Hierauf weiter fuszend darf man wol schliessen dasz auch die § 81 bezeichneten theile von *Γ* und *Δ* absichtlich die spondaische thesis ausschliessen, und dasz überhaupt irgendeinmal nur die dactylische dem ohere des dichters für schön galt. Der unterschied ist allerdings so fein dasz er leicht übersehn wurde, aber eine zeit lang hat er sich doch behauptet und auch als der spondeus aufkam, wurde er noch seltner angewandt als der dactylus. Denn es gibt auch einzelne theile der Ilias wo die spondaische thesis zwar zugelassen wird, aber merklich seltner ist als die dactylische, z. b. ein bedeutender theil von *N* in welchem neben 12 dactylen nur 5 spondeen sich finden, der dactylus also noch bedeutend überwiegt. Da sich aber der spondeus wol leichter bilden lässt als der dactylus, scheint er allmählig weiter eingedrungen zu sein und endlich ist er sogar häufiger als der dactylus gebraucht worden.

83. Gebildet wird der spondeus am häufigsten durch die negationen *οὐ* und *μή*, durch *γάρ*, das relativ- und demonstrativpronomen, ferner die partikeln *θὴ μὲν ἄν*, *εἰ ὥς καί* (in der Ilias nur *N 78*, in der Odyssee häufig), dann *θὴν ἢ ἄρ* jedes zweimal; *μήν* *δέ ἢ πρίν* als conjunction je einmal; zuweilen auch die fragepronomina *τίς πῶς* und einmal *πῇ*. Ausser diesen partikeln und conjunctionen kommen von einsilbigen adverbien vor: *εὔ* *ω* 244 *αὔ* *μ* 116, *πρίν* als adverb *Θ 452* und verhältnismässig oft *νῦν* *Δ 455*

Σ 408 Ω 765 ψ 213 β 25. Die letzte dieser stellen ist der formelhafte versanfang *κέκλυτε δὴ νῦν μιν* und wird β 161. 229 ω 442. 453 wiederholt; er beschränkt sich demnach auf diese zwei bücher, die einfachere form für ihn ist das allgemein verbreitete *κέκλυτέ μιν*.

84. Da unter den worten welche einen pyrrhichius bilden, gerade die enclitischen am häufigsten gebraucht werden, ist es auffallend dasz unter den einsilbigen längen die enclitischen sehr selten sind. Versanfänge wie *B 72 ἀλλ' ἄγετ' αὖ κέν πως* scheinen eher vermieden worden zu sein (*B 72 = 83 E 298 @ 190 K 115. 129 (546) A 792 = O 403 Σ 311. 362 Ψ 275 Ω 131 α 216 (389) δ 80. 712 ι 351. 502 μ 385 ν 143. 208 ξ 115 ο 312. 514 ρ 7 τ 108 ψ 187. 248. — Apoll. 1; 803. 1302. 2; 900. 3; 523. Opp. Hal. 2; 121. Allerdings hat der so entstehende molossus etwas langsames und mattes, während der choriamb gerade durch kraft und lebendigkeit gefällt.*

b) Nimmt man alle bis jetzt vorgekommenen beispiele, so kann man schon hier eine vergleichung anknüpfen. Wie nemlich in *A 1 — 347* die dritte arsis häufiger durch eine enclitica gebildet wird als in *Γ* und *Δ*, so hat aus die *Ilias* als ein ganzes angesehen verhältnismässig eine gröszere anzahl solcher verse als die *Odyssee*, und wenn in der *Ilias* die dactylische thesis häufiger ist, so hat umgekehrt die *Odyssee* in diesen versen häufiger eine spondaische. Wenn also, wie oben vermutet wurde, der spondeus ursprünglich ganz ausgeschlossen war, dann hin und wieder zugelassen wurde, so hat er in der *Odyssee* sich schon so eingedrängt dasz er sogar überwiegt. Es blieb aber die sache nicht einmal auf dem standpunct der *Odyssee*, sondern nachdem einmal der strenge grundsatz aufgegeben war, führte die gröszere leichtigkeit in der bildung von selbst mehr und mehr auf den spondeus. Denn wenn in der *Odyssee* noch ungefähr drei spondeen auf zwei dactylen kommen, so werden in den spätern dichtern die spondeen noch ungleich häufiger, ja wenn man zufällige reminiscenzen aus Homer abrechnen will, fast allein herrschend. Dieser allmähliche fortschritt der veränderung aber lässt erkennen dasz die ersten anfänge derselben innerhalb der *Ilias* nicht werk des zufalls, sondern gleichsam glieder einer kette sind und in diesem lichte betrachtet gewinnen die an sich geringen und unscheinbaren übergänge eine höhere bedeutung.

c) So ist es auffallend dass in Ω schon der spondeus merklich vorherrscht. Ich finde ihn vor einer enclitica im dritten fusze 30. 46. 52. 131. 201. 291. 300. 436. 505. 599. 765 also elf mal, wäh-

rend der dactylus wol nur dreimal vorkommt (116. 241. 414). Es befindet sich also Ω schon auf dem standpunct der Odyssee, ist sogar über diesen noch hinausgegangen und unterscheidet sich dadurch wesentlich von dem ersten oder dem dritten und vierten buche, auch von solchen wie Π welche zwar den spondeus zulassen aber seltner anwenden als den dactylus. *d)* Nicht ganz so weit als Ω ist P auf diesem wege vorgeschritten, es hat ungefähr 10 spondeen neben 8 dactylen und ohne von andern teilen der Ilias so auffallend abzuweichen als Ω , nähert es sich der Odyssee. Ein gleiches tut P noch in einem andern puncte, den ich gleich hier einschalte weil sich unten keine passende gelegenheit findet hierauf zurückzukommen.

85. Die verkürzten pluralformen nemlich des persönlichen pronomens, welche den enclitischen des singulars entsprechen wie $\eta\mu\iota\nu$ $\eta\mu\alpha\varsigma$ finden sich als unbestrittene trochäen nur zweimal in der Ilias, beidemal in der dritten arsis, in einer von Bekker unter den text verwiesenen stelle von P , dicht neben einander P 415 ω φίλοι οὐ μὴν ἡμῖν ἐνκλεῖς ἀπονέεσθαι und 417 $\pi\alpha\sigma\iota$ χάνοι· τό κεν ἡμῖν ἄφαρ πολὺ κέρδιον εἶη. In der Odyssee ist dagegen dieser gebrauch ziemlich häufig: κ 563 ν 177 = ϑ 569 ρ 376 ν 272 π 372.

86. Eine doppelte rücksicht bestimmte die worte welche ich bis jetzt allein behandelt habe, weil sie vorzugsweise vor einer enclitica in dritter arsis gebraucht werden; ihrem inhalte nach sind es formwörter wie partikeln und conjunctionen, und der form nach sind es worte von höchstens zwei moren. Die wenigen worte welche der zweiten anforderung entsprechen, nicht aber der ersten, sind schon oben (§ 80. 83) erwähnt. Ich wende mich zu den längern worten, welche ausnahmsweise vor die enclitica in der dritten arsis gestellt werden. Diejenigen von ihnen welche deutlich erkennbare composita sind, lassen eine gewisse rechtfertigung zu. Es sind $\sigma\acute{\upsilon}\kappa\epsilon\tau\iota$ $\mu\eta\kappa\epsilon\tau\iota$ (ν 314), $\epsilon\nu\theta\acute{\alpha}\delta\epsilon$ welches nur zweimal ¹⁾ so vorkommt M 361 π 371. Auch $\acute{o}\pi\acute{o}\tau\epsilon$ hat eine gewisse entschuldigung durch die analogie seines simplex, es kommt nur in der Odyssee vor (ϑ 792 § 170) und zwar mit der hauptcäsur im vierten fusze. *b)* Freier ist der gebrauch von $\sigma\acute{\upsilon}\nu\epsilon\kappa\alpha$ vor $\mu\iota\nu$ und $\gamma\epsilon$ in T 182 $\sigma\acute{\upsilon}$ τοι $\tau\acute{o}\upsilon\sigma\iota\kappa\acute{\alpha}$ $\gamma\epsilon$ $\Pi\rho\lambda\acute{\alpha}\mu\omicron\varsigma$ $\gamma\acute{\epsilon}\rho\alpha\varsigma$ $\epsilon\nu$ $\chi\epsilon\rho\iota$ $\theta\eta\acute{\varsigma}\epsilon\iota$ (vgl. u. § 91 *a*). Der vers ist sammt seiner umgebung von Aristarch athetirt weil der

1) Φ 92 schreibt Bekker $\epsilon\nu\theta\acute{\alpha}\delta'$ $\epsilon\mu\omicron\iota$.

inhalt unpassend sei (*ὅτε εὐτελείς εἰσι τῇ κατασκευῇ καὶ τοῖς νοήμασι καὶ οἱ λόγοι οὐ πρόποντες τῷ τοῦ Ἀχιλλέως προσώπῳ*) und zeigt auch in seinem bau nicht gerade eine geschickte hand.

87. Von den versen wo im zweiten fusze spondaische conjunctionen vor einer enclitica gebraucht werden, wurde Φ 570 *ἔμμεναι· αὐτὰρ οἱ Κρονίδης Ζεὺς κῦδος ὀπάξει* ebenfalls von Aristarch verworfen, als ein unnötiger zusatz (*ὅτι ὥς ἐλλείποντος τοῦ λόγου ἐνέταξέ τις αὐτόν*), sonst wird *αὐτὰρ* vor *οἱ* gebraucht Z 157 τ 226, *ἀλλὰ* vor *σφωε* θ 317, *οὐδέ* vor *σφωιν* O 155, immer mit der hauptcäsur am vierten fusze. b) Dieselbe cäsur kann man auch geben dem verse

N 784 *νῦν δ' ἄρχ' ὅππῃ σε κραδίη θυμός τε κελεύει*
der mit einzelnen abweichungen wiederholt wird o 339 = ξ 517,
π 81 = φ 342. Ein relativpronomen haben auch

E 340 *ἰχώρ, οἷός πέρ τε ῥέει μακάρεσσι θεοῖσιν*

α 347 *τέρπειν, ὅππῃ οἱ νόος ὄρνυται; οὗ νύ τ' ἀοιδοί*

ν 35 *καὶ πάς, οἷόν ποῦ τις ἐέλδεται ἔμμεναι νῖόν.*

88. Andere pronomina, adverbien und endlich auch nomina werden vor die enclitica seltener gestellt; von versen welchen man die cäsur im vierten fusze zuschreiben kann, nenne ich B 796 *αἰεὶ τοι Ψ 20. 180 ἤδη τοι 341 ἵππους τε δ 260 ἤδη μοι θ 148 ποσσίν τε ι 167 αὐτῶν τε ψ 120 πηούς τε* und mit dactylischer thesis B 251 *ὄνειδέα τε H 204 Ἐκτορά περ P 296 ἔργει τε.* Dieselbe cäsur ist auch zulässig

Π 361 *σέπτετ' οἰστῶν τε φοῖζον καὶ δοῦπον ἀκόντων*

ι 167 *καπνόν τ' αὐτῶν τε φθογγὴν οἷων τε καὶ αἰγῶν*

408 *ὦ φίλοι, Οὐτίς με κτείνει δόλῳ οὐδὲ βίηφι*

κ 299 *ἀλλὰ κέλεσθαι μιν μακάρων μέγαν ὄρκον ὁμόσαι*

φ * 98 *ἦ τοι οἰστοῦ γε πρῶτος γεύσεσθαι ἔμελλεν,*

wiewol der harte, ungefällige bau dieser verse durch die annahme kaum etwas gewinnen wird, vgl. § 105 a. 107 d.

89. Die noch übrigen stellen entfernen sich von dem regelmässigen gebrauche am weitesten und ohne eine merkliche entschuldigung

Α 265. 541 *ἔργει τ' ἄορί τε μεγάλοισί τε χερμαδίοισιν*

P 104 *καὶ πρὸς δαίμονά περ, εἴ πως ἐρυσσάμεθα νεκρόν*

X 300 *νῦν δὲ δὴ ἐγγύθι μοι θάνατος κακός, οὐδὲ τ' ἄνευθεν*

Ω 20 *καὶ τεθνηότα περ· περὶ δ' αἰγίδι πάντα κάλυπτεν*

und mit spondaischer thesis

B 495 *Ἀρκεσίλαός τε Προδοήνωρ τε Κλονίος τε*

- I* 40 δαιμόνι', οὕτω που μάλα ἔλπει νῆας Ἀχαιῶν
K 70 ἀλλὰ καὶ αὐτοὶ περ πονεώμεθα, ὧδέ που ἔμμιν
P 217 Ἀστεροπαῖόν τε Δεισήμερόν τε Ἰππόδοόν τε
 239 ἔλπομαι αὐτῶ περ νοστήσέμεν ἐκ πολέμοιο
 634 ἀλλ' ἄγετ', αὐτοὶ περ φραζώμεθα μῆτιν ἀρίστην
 712 ἡμεῖς δ' αὐτοὶ περ φραζώμεθα μῆτιν ἀρίστην
T 119 ἀλλ' ἄγεθ', ἡμεῖς πέρ μιν ἀποτρωπάμεν ὀπίσσω
 300 ἀλλ' ἄγεθ', ἡμεῖς πέρ μιν ὑπὲρ θανάτου ἀράγωμεν
X 389 εἰ δὲ θανόντων περ καταλήθοντ' εἰν Ἀῖδαο
Ω 370 ἀλλ' ἐγὼ οὐδέν σε φέξω κακά, καὶ δέ κεν ἄλλον
ι 262 ἦλθομεν· οὕτω που Ζεὺς ἤθελε μητίσασθαι
χ 101 ὦ πάτερ, ἦδη τοι σάκος οἶσω καὶ δύο δοῦρε.

90. Zweierlei tritt in dieser zusammenstellung hervor, zuerst dasz die Odyssee wenig auffallende härten hat: sie ist glätter und gleichmäsiger. Innerhalb gewisser schranken, die gewohnheitsmäsiz festgestellt und sehr geläufig geworden sind, hält sie sich in der mitte des einfachen und schicklichen. Will man die ansicht, sie sei später als die Ilias entstanden, gelten lassen, so kann man vielleicht sagen, sie zeige den zustand der ruhe und ebenmäsizigkeit welcher auf die schwankungen der Ilias folgt. *b*) In dieser ist die ungleichmäsizige verteilung der abweichenden bildungen zu bemerken. Der schiffskatalog, die gesandtschaft an Achill und die Dolonie nehmen in dieser rücksicht eine etwas abweichende stellung ein. Von ihnen abgesehn ist der vers *A* 265. 451 aus der aristie Agamemnons die einzige ausnahme welche vor dem 17. buche vorkommt, in diesem aber häufen sich eine grosze menge anstösiziger verse: *P* 104. 217. 239. 634. 712 und wiewol einigermaszen entschuldigt 296. Diese vernachlässigung geht über das durchschnittsmasiz von freiheit weit hinaus und ist eine verwilderung welche zum untergang des epischen gesangs führen musz, wenn nicht abhilfe eintritt. Warscheinlich ist diese abhilfe eingetreten in der Odyssee welche diese härten fast ganz vermeidet, ohne jedoch auf der andern seite bis zu der strengte des ersten buches der Ilias zurückzukehren welches nur dactylische thesis von kurzen formwörtern gebildet erlaubt, oder auch nur zu der anderer teile der Ilias welche so gebildete dactylen wenigstens vorzugsweise anwenden. *c*) Es ist ferner möglich dasz diejenigen welche § 89 als nach *P* noch vorkommend verzeichnet sind unter sich in einem gewissen zusammenhange stehn *X* 300 und 389 gehören dem tode Hektors an, *T* 119 und 300 den götterreden welche den zweikampf zwischen Achill und Aeneias

betreffen, *Q* 20 und 370 endlich dem anfang des letzten buchs welchen Hoffmann (qu. hom. II p. 162) hat absondern wollen.

91. Ehe ich zu den dichtern nach Homer übergehe, reihe ich noch einige vereinzelte bemerkungen an. Einige encliticae wie *ῥά* und *νύ* stehn wol gar nicht in der dritten arsis, vgl. § 119, auch *γέ* scheint für schwächer als die meisten andern zu gelten und wird nur sechsmal in der dritten arsis gebraucht, dreimal allerdings nach längern worten *T* 182 *τούνεκά γε* *σ* 80 *τούτόν γε* *φ* 98 *διστοῦ γέ*, zweimal nach *τότε* welches selbst an dieser stelle eine seltenheit ist *τότε γε* *E* 53 *M* 290, endlich nach einem pronomen § 355, vgl. § 105 c. b) Stehn *κέν* nnd *πὲρ* in der dritten arsis so ist gewöhnlich noch männliche caesur im zweiten fusze *ἐς Χρύσην· τότε κέν μιν*, nur einmal ist dies vor *κέν* nicht der fall *Ξ* 79 *ἔπειτα δέ κεν· πὲρ* wird (§ 89) einigemal auch nach längern worten gebraucht. c) Die accusative *μὲ* und *σέ* kommen ohne männliche caesur im zweiten fusze nur selten vor, letzteres *δ* 681 *σ* 15? (vgl. § 87 b), ersteres *φ* 219. Der letztgenannte vers ist aus *τ* 393 = *ψ* 74 gebildet durch umwandlung der dritten person in die erste. d) Auch vor *τις* findet gewöhnlich männliche caesur im zweiten fusze statt, jedoch sind die ausnahmen schon häufiger (*O* 372 § 170 *ρ* 547 *τ* 558).

92. Zuweilen wird von zweisilbigen encliticis die endsilbe in der dritten arsis durch position verlängert, vgl. § 107 b, namentlich in der Odyssee z. b.

α 348 *αἴτιοι, ἀλλὰ ποθι Ζεὺς αἴτιος, ὅς τε δίδωσιν*
vgl. § 118 *ρ* 51 = 60 *γ* 216 *ν* 137 *θ* 204 *ο* 395. In der Ilias ist nur ein derartiger vers enthalten

T 95 *καὶ γὰρ δὴ νύ ποτε Ζεὺς ἄσατο, τὸν περ ἄριστον.*

93. Bei den dichtern nach Homer wird die enclitica in der dritten arsis immer seltener. Wenn Homer sie in ungefähr 50 versen je einmal hat, so kommt bei Hesiod eine erst auf etwa 100 verse; bei Apollonios wird sie zwar wieder etwas häufiger, Quintus aber hat sie vielleicht in 300 versen einmal, Orpheus in den Argonauticis vielleicht noch seltener, bis endlich Nonnos, wie schon erwähnt, sie grundsätzlich vermeidet. Auch ist was spätere dichter in dieser versform haben meist wiederholung oder nicht sonderlich gelungene nachbildung des Homerischen. Von den hymnen Homers haben die auf Apoll, Hermes und Aphrodite verhältnismässig oft längere worte vor der enclitica (in Apoll. 167 *ὅπποτε κέν τις* 164 *οὔτω σφιν* 527 *οὔτω που* in Aphr. 281 *αὐτίκα μιν* vgl. 253), während

sie im allgemeinen die enclitica nur selten in diese arsis bringen; der auf Demeter hat zwar keine längern worte aber vorherrschend den spondeus im zweiten fusze. *b)* Hesiod hat in der Theogonie einigemal formwörter, dactylisch und spondaisch, vor der enclitica; hart ist nur (vgl. § 101. 105 *a*)

Θεογ. 185 γείνατ' Ἐρινύς τε κρατερὰς μεγάλους τε Γίγαντας. Im schild sind nur wiederholungen aus Homer mit dactylischer thesis; die werke hingegen haben nur den matten spondeus vor der enclitica.

94. Bei Arat ist enclitica in der dritten arsis ziemlich häufig, vor ihr ziemlich gleichmässig spondeus und dactylus, einmal auch ein längeres wort (954 ἤδη τοι) das schon bei Homer so vorkommt. *b)* Bei Kallimachos ist der gebrauch seltener und der spondeus überwiegend, von längern worten einmal εὐτέ σφιν. *Ap.* 81 und in den epigrammen 18; 3 εἰν ἀλί που. *c)* Apollonios ist auch hierin der getreue nachfolger Homers und hat von allen nachhomerischen dichtern diese versform noch am häufigsten angewandt. Viele verbindungen hat er ganz aus Homer entlehnt, im zweiten fusze braucht er von worten pyrrhichischer messung ein substantiv (3; 1316), einige präpositionen (3; 638 4; 1078. 1671), den auch bei Homer so vorkommenden imperativ ἄγε und noch σχέο (3; 386), von längern worten namentlich solche welche auch bei Homer sich ebenso gebraucht finden: ὁπότε 2; 1212, οὖνεκα 1; 615, ἀλλά 1; 1147, αὐτῷ 2; 524, ὅππῃ 3; 316. Nur ἦντε 2; 933. 4; 12 und εἴσω 3; 48 sind ihm eigentümlich. Auch die verkürzten pluralformen wie ἦμιν hat er öfters gebraucht, nach dem vorgang der Odyssee.

95. Bei Nikandros kenne ich überhaupt nur drei beispiele von denen eins ein längeres wort ist: *Alex.* 600 αὐτὰρ που. *b)* Herodes hat (v. 15) eine präposition vor der enclitica gebraucht, *c)* Markellos nach dem vorgange Homers das pronomen αὐτῇ (v. 38). *d)* Oppian hat in dem gedicht über den fischfang die enclitica etwas seltner als Apollonios, immer nach Homerischen mustern und nur einmal nach einem längern worte (οἶον *Hal.* 2; 485): der spondeus im zweiten fusze ist häufiger als der dactylus. Das gedicht über die jagd gebraucht die enclitica merklich seltener, und bei kurzen worten nur den spondeus im zweiten fusze. Von längern worten ist 3; 404 ὁπότε μιν eine reminiscenz. Auffallend ist der gebrauch eines substantivs vor der enclitica an einer stelle 2; 368 wo Brunck aus andern gründen ändern wollte, man aber jetzt wieder zur alten lesart zurückgekehrt ist: λυσσο μητέρα μοι φιλίην. *e)* Dionys

der Perieget hat die enclitica überhaupt seltner als Oppian in den Halieuticis; und vor ihr nur kurze formwörter, vorwiegend spondaischen maszes. *f)* Auch in den Lithicis ist die enclitica selten, und vor ihr der spondeus vorwiegend; v. 756 hat Hermann statt der verdorbenen vulgata $\mu\epsilon$ in die dritte arsis gestellt nach dem pronomen $\epsilon\sigma$. Von längern worten sind nur $\acute{\omicron}\pi\acute{\nu}\omicron\tau\epsilon$ und $\acute{\alpha}\lambda\lambda\acute{\alpha}$ in dem zweiten fusze gebraucht. *g)* Maximus, bei dem die enclitica nicht gerade selten ist, bildet den zweiten fusz immer spondaisch und nur mit formwörtern welche auch sonst vorkommen. *h)* Bei dem sogenannten Manetho haben die drei zusammengehörigen bücher II III VI den gebrauch der enclitica in der dritten arsis, wenn auch nicht gerade häufig. Die übrigen kennen ihn so gut wie gar nicht, denn es findet sich nur ein derartiger vers 4, 152 = 1; 300.

96. Quintus beschränkt die enclitisch gebildete dritte arsis merklich in der zahl der beispiele, und lässt vor ihr die zweite thesis meist spondaisch sein. Auch in der wahl der wörter aus welchen er sie bildet, ist er sehr streng. Je einmal hat er $\tau\acute{\alpha}\chi\alpha$ und $\epsilon\lambda\acute{\gamma}\omicron\kappa\epsilon$, sonst nur $\acute{\omicron}\pi\acute{\nu}\omicron\tau\epsilon$ (2; 62. 9; 386) und $\omicron\upsilon\nu\epsilon\kappa\alpha$ (7; 634. 690. 8; 118). Von Orpheus ist schon oben (§ 77) gesprochen. Ebenso auch von Nonnos welcher den gebrauch der enclitica absichtlich vermied und auch hierin dem grundsatz folgt, formen welche andere dichter von Homer angenommen, aber allmählig abgenutzt und in ihrem wesen verderbt hatten, ganz aufzugeben, wenn er die Homerische reinheit herzustellen nicht vermochte oder beabsichtigte. Häufig benutzte er bei diesen umbildungen das beispiel der Elegiker und Bukoliker, wie denn auch sein vers mehr lyrischen als epischen charakter hat. Von den Elegikern ist ebenfalls oben gesprochen, über die Bukoliker füge ich noch einige bemerkungen an, wobei ich in meinen citaten der ausgabe von Ahrens folge.

97. Mehrere von den längeren stücken der Bukoliker brauchen die enclitica überhaupt nicht in der dritten arsis, so der $\text{Ἡρακλῆς λεοντοφόνος}$ (Buc. inc. 9 = Theokr. 25), der Ἡρακλίσκος Theokr. 19 = 24), das epitaph auf Bion (Buc. inc. 1 = Mosch. 3), endlich Moschos und auch Bion mit nur einer ausnahme 10; 4. So auch viele von den kürzern.¹⁾ Andere tun es in der hergebrachten weise dasz die thesis des zweiten fuszes ein formwort ist, gleichviel ob dactylischen oder spondaischen maszes. *b)* Nichts auffallendes hat Theokr. 5; 22 $\acute{\alpha}\lambda\lambda' \acute{\alpha}\gamma\epsilon \tau\omicron\iota$ nach Ahrens' lesart und die analogen

1) Theokr. 3. 9. 10. 12. 13. 18. 21 Buc. inc. 1. 3. 4. 6.

imperative *φέρε* und *λέγε* 15; 35. 39. Auch für die substantive *στόμα* und *ξύλα* Theokr. 8; 84. 11; 49 findet sich ähnliches bei Homer, ebenso für *άνίκα περ* (Theokr. 2; 146) und *αυτόθε τοι* (Th. 6; 15). In Theokr. 8; 93 hat Ahrens *οὔτω κα* aufgenommen. Mehr abweichend sind *εἰπατέ μοι* (Buc. inc. 2; 19), *Λάκων τοι* (Theokr. 5; 86) und der eigennamen *Θεστυλί μοι* (Theokr. 2; 95); am meisten tritt aus der analogie anderer dichter heraus *ύλακτεῖν νιν* (Theokr. 6; 29).

98. Bei den Epigrammatikern kann man am deutlichsten sehen wie ungewöhnlich die versform geworden war. Sie gebrauchen dieselbe offenbar mit der nebenabsicht des lächerlichen: so beginnt Lukillios (73; 1 III p. 43) das spottgedicht auf die schlechten speisen und verse Heliodors mit den worten *ώμοβοεῖόν μοι παραθείς* und ebenso finden sich *πρόκειται σοι* (ep. adesp. 83; 7 IV p. 134), *τί στοχασώμεθα σου* (Leon. Tar. 84, 1 I p. 176), *ἐξαίφνης πον* (Hed. 2; 3 I p. 233) ebenfalls alle in spottgedichten, während in dem trauergedicht auf einen jung verstorbenen bei Antipater von Sidon (110; 5 II p. 38) Jacobs, auf die überlieferung des Vatic. gestützt, die vulgata *ἀπενθής μοι* in *ἀποθενά* zu ändern vorschlägt. Ausser diesen stellen werden in der Anthologie noch einigemal längere worte im zweiten fusze vor der enclitica in der dritten arsis gebraucht, alle jedoch¹⁾ kommen schon bei epischen dichtern in gleicher weise vor und sind nur entlehnungen aus diesen: mit alleiniger ausnahme von ep. adesp. 188; 5 IV p. 156.²⁾

99. Ich wende mich zu dem gebrauch der enclitica in der fünften arsis des hexameters. Da ist zunächst der eigentümliche gebrauch von *τε — τε* zu erwähnen wenn verse formelhaft mit diesen conjunctionen schliessen. Denn formelhaft (vgl. § 108) sind auch solche fälle wo die worte zwar andere werden, die art ihrer verbindung aber zu einer festen norm geworden ist, so dasz an gleicher versstelle worte gleichen maszes in derselben weise sich an einander reihen. So die verbindung zweier substantive, adjective, infinitive, überhaupt zweier parallelen glieder von gewöhnlich je vier moren am ende des verses³⁾ z. b. *ἄλγεά τε στοναχάς τε, μέγα τε*

1) *οὔνετι πον* Tull. 1; 5 II p. 254, *αὐτή περ* Mark. 38 III p. 17, *παντός σοι* Nik. 10; 9 III p. 61, *ἦδη μοι* Strat. 41; 1 III p. 77, *αὐτίκα πον* Krinag. 26; 5 II p. 134.

2) wo Hermann ad Orph. 786 für *συγγενές οἱ* vorschlägt *σύγγνω οἱ*.

3) Auch verbindungen wie *θάνατόν τε μόρον τε* sind formelhaft, haben aber doch nicht die kraft und den nachdruck, weil sie die enclitica nicht in arsi brauchen.

στιβαρόν τε, μάχεσθαι τε φρονέειν τε, eine versform welche in einzelnen partien der Ilias sehr beliebt ist. Sie hat eine grosse lebendigkeit wenn beide thesen aufgelöst sind ὁρμήματά τε στοναχάς τε, einen gewichtigeren nachdruck wenn nur eine es ist αὐτὴν τε πτόλεμόν τε. Zwei spondeen hat die Ilias nur Ἀχαιοί τε Τρῶές τε, auch die Odyssee hat passend ε 170 οἷ μιν φέρτεροί εἰσι νοῆσαι τε κρῆναί τε, aber nur ein inhalt der an sich kraft und nachdruck besitzt, passt für solche darstellung und τ 320 ἥῳθεν δὲ μάλ' ἦρι λοέσσαι τε χρῖσθαι τε ist eine geschmacklose anwendung der an sich schönen formel.

100. Verse dieser art verteilen sich ziemlich gleichmässig über die Ilias: im 2. 3. 16. und 18. buche sind sie etwas häufiger, im 19. und dem anfang des ersten finden sie sich gar nicht. In der Odyssee sind sie nur in γ häufig, sonst merklich seltner als in der Ilias; in ungefähr zwölf büchern kommen sie gar nicht vor; der letzte ist der eben erwähnte τ 320. Nach Homer verschwinden sie sehr schnell, doch sind sie in der Theogonie noch ziemlich häufig, auch der schild hat sie noch. Von den Homerischen hymnen hat nur der auf Apollo einen neuen selbst gebildet; andere wiederholt er aus der Ilias, wie auch der auf Aphrodite einen aus der Theogonie. Die hymnen auf Demeter und Hermes, Apollonios haben sie gar nicht. Theokrit einen (20; 100), so auch ein anderer Bukoliker (Buc. inc. 9; 87) und Nikandros (Ther. 404), Dionys zwei (32. 914), Quintus drei (4; 436. 6; 400. 9; 385).

101. In einigen fällen ist diese form weiter entwickelt und über den ganzen vers ausgedehnt

E 453 ἀσπίδας εὐκύνκλους λαισῆιά τε πτερόεντα = M 526 vgl. Σ 484 K 76 λ 419 etwas freier E 182 T 305 bei Hesiod ziemlich zahlreich (Θεογ. 358. 683. 846 Ἀσ. 199). Sonst sind mir nur hy. in Aphr. 20 Apollon. 2; 1267 Theokr. 20; 157 Dion. 499 Kyneget. 1; 341 Orph. Argon. 1243 bekannt. b) Immer werden durch dieses in arsi stehende τε nur worte nicht sätze verbunden. Letztere pflegen durch τε in thesi verbunden zu werden und in arsi steht τε zwischen sätzen nur wenn, wie in γέγηθε δέ τε φρένα ποιμήν, ein andres formwort vorhergeht. Verse wo dies nicht geschieht sind seltene ausnahmen; so viel ich sehe nur P 505 Ψ 255 § 93 Apollon. 2; 33 Maneth. 3; 413.

102. Denn, abgesehn von diesem formelhaften gebrauch der einen partikel τε, stehn encliticae auch in fünfter arsis nur unter der beschränkung dass die ihr vorangehende thesis von kurzen

formwörtern gebildet wird, wie ἄρα ὅτε δέ τε μάλα κε νυ γάρ, auch πύκα (I 554 Ξ 217) oder den längen καί μὲν οὐ μὴ εἰ πῶς ὅς σὺν (λ 425) und einigen encliticas. Auch hier ist die thesis häufiger dactylisch als spondaisch, in der Ilias kommen ungefähr auf einen spondeus je drei, in der Odyssee je zwei dactylen. b) Längere worte stehn mehr ausnahmsweise im vierten fusze wenn eine enclitica in der fünften arsis folgt, am seltensten verba, und immer trennt dann die enclitica zwei engverbundene worte wie attribut und regens wie

A 577 μητρὶ δ' ἐγὼ παράφημι, καὶ αὐτῇ περ νοεούσῃ
N 300 O 372 I 301 oder object und verbum

E 273 εἰ τοῦτω γε λάβοιμεν ἀροῖμεθα κε κλέος ἐσθλόν
ψ 255 ρ 555 τ 122 ξ 93, subject und prädicat

θ 329 οὐκ ἀρετᾷ κακὰ ἔργα, κηράνει τοι βραδὺς ἐσθλόν
N 115—σ 385 ψ 12. 230 vgl. § 105 b. In der Odyssee mehren sich diese beispiele gegen das ende, während der anfang sich davon frei hält; auch θ 329 ist aus der episode von Mars und Aphrodite.

103. Von den spätern dichtern brauchen die enclitica in ähnlicher weise am häufigsten Arat, der verfasser der Lithica, und Quintus, gar nicht die Elegiker und Nonnos. So nach νῦν Lith. 393, nach präpositionen Arat 579 Diod. Sard. jun. 14; 3 II p. 173, nach ὁπότε Qu. 14; 226, nach ὅπως Theokr. 20; 117. b) Ferner zwischen attribut und substantiv Lith. 316 Apollonid. Smyrn. II p. 119, zwischen object und verbum hy. in Herm. 488 Arat 476 (Theokr. 2; 125) Meleagr. 112; 3 I p. 33, zwischen subject und prädicat Qu. 7; 421 vgl. ferner Lith. 326 Opp. Hal. 2; 321 Kyneg. 2; 251 Qu. 3; 257. c) Selten steht die enclitica in der arsis zwischen zwei nicht eng verbundenen worten wie Qu. 10; 225 und vor einer interpunction epigr. Karphyl. 2; 1 III p. 109 Theokr. 15. 67.

104. Das einzige beispiel wo die arsis im vierten und auch im fünften fusze enclitisch ist:

Ω 382 ἄνδρας ἐς ἄλλοδαπούς, ἵνα τοι τάδε περ σόα μίμνη
(ν 364)

ist ein matter und schleppender vers. Ueberhaupt ist die häufung von einsilbigen längen und pyrrhichien in dem vierten und fünften fusze lästig. Mit einer enclitica im fünften fusze sind es aus Homer folgende verse

I 304 νῦν γάρ χ' Ἴκτορ' ἔλοις, ἐπεὶ ἄν μάλα τοι σχεδὸν
ἔλθοι

316 οὐτ' ἄλλους Δαναούς, ἐπεὶ οὐκ ἄρα τις χάρις ἦεν (P147)

318 ἴση μοῖρα μένουντι καὶ εἰ μάλα τις πολεμίζοι
P 399 τὸν γε ἰδοῦς' ὀνόσαιτ' οὐδ' εἰ μάλα μιν χόλος ἴκοι
Σ 74 ἐξαύδα, μὴ κεῦθε. τὰ μὲν δὴ τοι τετέλεσται
Ω 367 τοσσάδ' ὀνείατ' ἄγοντα, τίς ἂν δὴ τοι νόος εἴη
ε 485 ὦρη χειμερίη, εἰ καὶ μάλα περ χαλεπαῖνοι.

Hiezu kommen einige wo auch in der vierten thesis eine enclitica steht und also in diesem fusze die cäsus aufgehoben ist *χ* 6 ὃν οὐ πῶ τις βάλεν ἀνὴρ vgl. *η* 320 *κ* 66 *Α* 353 *I* 359. Man sieht dasz in der Ilias sich diese verse fast ausschliesslich auf *I P* und *Ω* beschränken, in *I* aber auch mehrfach vorkommen, wol eine folge grösserer nachlässigkeit des dichters.

105. Vor der vierten arsis können, wegen der unmittelbar vorhergehenden cäsus, nur kürzere worte stehn; und zwar sind es meist formwörter, und einige adverbia wie τότε τόθι μάλα τάχυν μέγα (*A* 256 *Π* 71 *P* 99 Hes. *Ἐρ.* 312. 362)

θ 136 ἀνχένα τε στιβαρόν μέγα τε σθένος ist eine vereinzelte nachahmung der § 101 besprochenen bildungen mit τε — τε, nur dasz hier das zweite τε in die vierte statt in die fünfte arsis kommt, wie in einigen beispielen (§ 93. 88) das eine τε auch durch verschiebung in die dritte arsis gekommen ist. Jenes beispiel aus *θ* 136 nachahmend hat Apollonios zweimal μέγα τε σθένος in der vierten arsis (2; 1206. 3; 1044 womit sich vergleicht Kall. in Art. 100). *b*) Sonst gehört hieher nur noch die bekannte clausel κακά περ πάσχοντες ἑταῖροι (*κ* 189 *λ* 110 *μ* 138. 271. 340), ferner δόρυ οἱ σχέθε *A* 96 und der sehr ungeschickliche vers

ξ 492 φθεγξάμενος δ' ὀλίγη ὅπιν με πρὸς μῦθον ἔειπεν vgl. § 102 *b*. *c*) In anderer weise vereinzelt steht *λ* 310 μετὰ γε κλυτὸν Ὀρίωνα weil γέ überhaupt nicht gern in arsi steht, vgl. § 91 *a*.

106. Aus spätern dichtern ist noch aus Theokrit (15; 69) das adverb δίχα und Kallimachos (in Art. 250) ῥέα vor der enclitica zu erwähnen, von adjectivis βραχύ μοι Meleag. 61, 3 *I* p. 20, das substantiv κύνα τε θρασὺν Ὀρίωνος (Ara 755), von verbis χροή τοι Phokylid. 6; 1 und bei Nonnos drei imperative πόρε μοι 5; 443, δότε μοι 11; 432. 46; 313. Bei Orpheus (Arg. 590) hat Hermann λάβε οἱ geschrieben.

107. Wenn die sechste arsis enclitisch ist so stehn, ausser δέ ἄρα στι und ähnlichen partikeln, vor ihr gewöhnlich andre encliticae, zu denen die formel ὁππότε κέν μιν *Α* 229 *I* 702, ὁππότε κεν δὴ *Ξ* 504 *Σ* 115 *X* 365 *γ* 237 ὁππότε κέν τις *υ* 83 vgl.

Kallinos 1; 8 Ps. Orph. π. σεισμ. l. zu rechnen ist, wie auch die casus von ὅς τις α 124 β 124. Auch das fragende τίς findet sich δ 463 Bion 17; 7. b) Häufig wird eine zweisilbige enclitica mit verlängerter endsilbe in der sechsten arsis gebraucht, so ποθι in der clausel εἰ κέ ποθι Ζεύς u. a. (A 128 Z 526 T 273 δ 34 μ 215 χ 252 Qu. 10; 40) und auch ποτὲ (Π 644 θ 562 Apoll. 2; 1006. 3; 115) vgl. § 92. c) Bei den Bukolikern steht einigemal ἔτι in der fünften thesis vor einer solchen enclitica, härter ist die clausel eines epigramms von Skythinos 1; 1 ll p. 91 μέγα μοι πῦρ. Apollonios braucht auch längere worte ἥντε τις θήρ 1; 1243 vgl. 3; 1197 und Theognis schlieszt vers 1275 mit ἥνικα περ γῆ. d) Die verbindung τε — τε hat auch an dieser stelle grössere freiheit bei Apollonios 1; 1098 νειόθι τε χθών und 1180 ἥιά τε σφιν vgl. § 88. e) Nur ein beispiel ist mir bekannt wo ein verbum vor einer solchen enclitica steht, hym. in. Herm. 254 μῆνυέ μοι βοῦς. Spätere dichter wie Nonnos mit seinen anhängern und schon vor ihm brauchen überhaupt keine enclitica in der sechsten arsis.

108. Indem ich mich zur enclitica in der zweiten arsis, welche allein noch übrig ist, wende, ist es nötig eine Homerische sitte zu erwähnen die sich auf alle partikeln welche „und“ heissen, mögen dieselben in arsi oder in thesi stehn, bezieht und selbst bei dem asyndeton bemerkbar ist. Homer liebt es nemlich drei substantive so in einem verse zusammen zu fassen dasz zwei derselben in der einen verschälte, gewöhnlich der ersten, stehn ohne beiwort, das dritte mit einem beiwort in der andern z. b.

B 498 Θέσπειαν Γραῖάν τε καὶ εὐρύχορον Μυκαλησσόν

712 Βοίβην καὶ Γλαφύρας καὶ ἐνκτιμένην Ἰαωλκόν

Π 809 ἔρχει θ' ἱπποσύνη τε πόδεσσί τε καρπαλίμοισιν

u. v. a. Es sind diese substantive coordinirt und stehn einander vollkommeu parallel. Auch wird ein solcher parallelismus auf infinitive ausgedehnt wie ο 323 oder auf kleine sätze wie H 316; am häufigsten auf adjective

B 765 ὄτριχας ὀτέας, σταφύλη ἐπὶ νῶτον εἶσας

I 503 χωαί τε ξυσαί τε παραβλῶπές τ' ὀφθαλμῷ

und hiebei geht oft das dritte mit seiner erweiterung in einen ganzen satz über

H 220 χάλκεον ἑπταβόειον, ὃ οἱ Τυχίος κάμε τεύχων

Ξ 183 τρίγληνα μορόεντα· χάρις δ' ἀπελάμπετο πολλή.

b) Haben die beiden ersten glieder gleich viel moren, so kommt τε oft in die zweite arsis zu stehn

Z 48 χαλκός τε χρυσός τε πολύκητός τε σίδηρος.

Die ganze sitte hat etwas formelhaftes in dem sinne von § 99, namentlich wenn wie im letzten beispiele *τε* in der arsis steht, und das häufige vorkommen solcher verse etwas absichtliches; es ist eine manier die, glücklich benutzt, die schönheit des ganzen merklich erhöht. Denn kaum dürfte eine andre form sich mehr zur beschreibung eignen, als diese verse welche gleichsam ruhepunkte der erzählung werden und die gegenstände derselben mit einer gewissen selbständigkeit zu einem anschaulichen bilde zusammentreten lassen.

109. In der Ilias sind diese verse weit zahlreicher als in der Odyssee, vielleicht hat jene noch einmal so viele als diese. Die wiederholungen abgerechnet, verschwindet namentlich der fall wo *τε* — *τε* verbunden sind und das erstere in arsi steht allmählig ganz aus der Odyssee; er findet sich so weit ich sehe zuletzt § 206. Es ist dies ein geringfügiger umstand, immer aber ein umstand an welchem man das sinken des tones gegen das ende der Odyssee hin bemerken kann. Sie bereitet hierin den ton der spätern epiker schon vor, bei denen von dieser bei Homer weit verbreiteten erscheinung nur dürftige reste übrig sind und die ganze manier als aufgegeben und vergessen erscheint. *b)* Auch kann man bemerken dasz die strenge ebenmässigkeit der gliederung in mannichfacher weise aufgegeben und vernachlässigt wird. Diese abweichungen entstehn einmal wenn statt dreier glieder deren vier in einem vers und dann wenn drei nicht in der richtigen weise verbunden werden. Ich wende mich zuerst zu den verbindungen zu vier.

110. Drei eigennamen in einem verse zu verbinden scheint ursprünglich das äusserste gewesen zu sein was die sitte gestattete: der schiffskatalog mit seinen vielen namen hätte, schon der abwechselung halber, veranlassung genug gehabt weiter zu gehn: aber er beschränkt sich durchaus auf zwei oder drei und hat nie vier in einem vers verbunden. Verse aus vier eigennamen zusammengesetzt sind in der Ilias sechs, in der Odyssee zwei und hiezu käme vielleicht noch Σ 401 wo vier andere substantive in einem verse verbunden sind. Von jenen acht stellen (*E* 678 @ 185 *M* 20 *P* 216 Σ 42. 43 Φ 210 θ 112. 113) werden zwei aus andern gründen athetirt: die bekannte stelle @ 185 von dem viergespann Hektors von Aristarch (Lehrs p. 196 Friedl. Arist. p. 142), weil Homer kein viergespann kenne und auch der dual zeige dasz Hektor ein zweigespann habe; so auch der Nereidenchor in welchem Σ 42. 43 vor-

kommen von Aristarch nach Zenodots vorgang, wegen des Hesiodischen charakters. b) Auffallend ist fast bei allen stellen die wahl der namen: denn diejenigen der Phäaken Φ 112. 113 sowie die der Nereiden sind lediglich appellative, von beschäftigung, eigenschaften oder aufenthalt hergenommen und vom dichter frei erfunden. Von Hektors pferden bemerkte Aristarch dasz ihre namen von denen des Achill T 400 und der beiden Atriden Ψ 295 entlehnt sein. Unter sieben eigennamen der Lykier

*E 677 ἐνθ' ὃ γε Κοίρανον εἶλεν Ἀλάστορά τε Χρομίον τε
678 Ἀλκανδρόν θ' Ἀλιόν τε Νοήμονά τε Πρύτανίν τε*

sind nach Eustathios bemerkung vier, welche ursprünglich appellative sind und unverändert zu eigennamen dienen. Drei kommen auch unter Nestors leuten vor (\mathcal{A} 195 Ψ 612 vgl. β 386) Koiranos auch als begleiter des Meriones (P 611) und Halios als sohn des Alkinoös. Aehnlich verhält es sich auch mit der masse von eigennamen welche

P 216 Μέσθλην τε Γλαῦκόν τε Μέδοντά τε Θερσίλοχόν τε
und den folgenden versen zusammengestellt sind. Von diesen vier ist nur Glaukos bekannt; Mesthles wird im katalog vorübergehend erwähnt, wie auch einige der im folgenden genannten; Thersilochos heiszt ein Paeone der von Achill erschlagen wird Φ 209. Nur die flüsse welche M 20 aufgezählt werden, machen eine ausnahme in dieser hinsicht, denn wenn sie auch unbedeutend sind und anderswo kaum aus einem andern grunde vorkommen als weil Homer sie genannt hat, so sind ihre namen doch aus einer überlieferung geschöpft. c) Mit recht sagt Eustath zu *E 677* (p. 593, 22) es sei *σεμνότερον* in einem verse zwei namen mit je einem beiwort zu verbinden wie es mit den namen der Griechen z. b. *E 705* geschieht, als in dieser weise sieben eigennamen ohne individualität in zwei verse zu bringen. Homers streben ist immer auf ausmalen und specialisiren der situation gerichtet, das blosze aufzählen ist nicht seine, sondern Hesiods sache; und wenn der Nereidenchor als Hesiodisch bezeichnet wird, so kann man in allen acht oben genannten versen Hesiodischen charakter finden, denn ein blick auf die Theogonie zeigt wie überaus häufig dort vier eigennamen ohne allen charakteristischen zusatz zu einem vers verbunden werden.

111. Bei Homer finden sich auch ausserhalb der eigennamen sehr selten ähnliche bildungen: wie aus einer zusammenstellung der betreffenden beispiele sich ergeben wird. Zunächst ist absichtlich oben ein vers übergangen worden, den man hieher ziehen könnte

Π 563 ἀμφοτέρωθεν ἐκαρτύναντο φάλαγγας,

564 Τρῶες καὶ Λύκιοι καὶ Μυρμιδόνες καὶ Ἀχαιοί

denn hier ist in der tat erst eine zweiteilung der beiden feindlichen heere und nicht ursprünglich eine vierteilung beabsichtigt. Ebenso verhält es sich mit

Α 115 οὐ δέμας οὐδὲ φνὴν, οὐτ' ἄρ φρένας οὔτε τι ἔργα
vgl. *E 746 = Θ 390.*

b) In *Π 233 Ζεῦ ἄνα Δωδωναίε Πελασγικέ, τηλόθι ναίων*
und *Α 385 τοξότα λωβητήρ, κέραι ἀγλαέ, παρθενοπίπα*
ist *Ζεῦ ἄνα* und *τοξότα* je ein begriff mit drei attributen. Auch in

H 265 κείμενον ἐν πεδίῳ, μέλανα, τρηγύν τε μέγαν τε
sind zwar vier attribute enthalten, aber ebenfalls zu drei gruppen.

c) Von versen endlich wo wirklich vier parallel stehende worte ohne weitere gliederung vereinigt sind finde ich nur

ο 406 εὐβοτος εὐμηλος οἶνοπληθῆς πολύπυρος

μ 119 δεινόν τ' ἀργαλέον τε καὶ ἄγριον οὐδὲ μαχητόν

vgl. *ξ 7 ε 367* und mit substantiven

Ο 663 παῖδων ἡδ' ἀλόχων καὶ κτήσιν ἡδὲ τοκήας

Σ 401 πόρπας τε γναμπτάς θ' ἔλικας κάλυκας τε καὶ ὄρμους,
aus der *Odyssee δ 73 θ 103. 253 λ 612 ω 246.*

112. Aber auch wenn blosz drei parallele glieder verbunden sind, so kann dies leicht in einer weise geschehn welche von dem formelhaften der verbindung abweicht. So ist in

Ξ 348 λωτόν θ' ἐρσήεντα ἰδὲ κρόκον ἡδ' ὑάκινθον

das adjectiv zum ersten der drei substantive gestellt, oft ist wie

B 499 οἷ τ' ἀμφ' Ἄρμ' ἐνέμοντο καὶ Εἰλέσιον καὶ Ἐρύθρας

Θ 274 Θερσίλοχον μὲν πρῶτα καὶ Ὀρμενον ἡδ' Ὀφελέστην

ein verb oder adverb in den vers aufgenommen, auch haben zwei substantive je eine erweiterung wie *Z 95 Hes. Ἔρ. 78. 789*; oder es füllen längere worte ohne alle adjective den vers wie *B 495*. In allen diesen fällen liegt noch keine störung des ebenmasses, eher schon da wo nicht die hauptcäsur zwei glieder von dem dritten absondert wie

Σ 589 σταθμούς τε κλισίας τε κατηρεφέας ἰδὲ σηκούς

vgl. *Ψ 268* und b) wenn beim letzten substantiv ein relativsatz steht der in den folgenden vers übergreift, wie

B 594 καὶ Πτελεὼν καὶ Ἔλος καὶ Δώριον, ἔνθα τε μοῦσαι

595 ἀντόμεναι Θάμυριν τὸν Θρήικα παῦσαν αἰοιδῆς.

Verletzend aber c) ist

N 691 Φειδᾶς τε Στιχίος τε Βίας τ' ἐύς· ἀντάρ Ἐπειῶν

wo die Homerische sitte einen zusatz wie ὅζος *ἄρνος* erfordert, damit die drei namen für sich einen vers ausmachen, und wo die hast mit welcher der dichter noch den neuen gedanken anfängt, gegen die würde und gemessenheit des epos verstöszt. Auch finden sich solcher fälle bei Homer sehr wenig. Mit drei appellativen hat dasselbe buch noch ein solches beispiel *N* 432, mit adjectiven vielleicht *K* 258 wo indes die gliederung eine andere ist, ferner *A* 629 *E* 194 *ι* 205 & 206. Bei den spätern findet sich ähnliches *Qu.* 6; 616 11; 418 14; 298 *Nonn.* 2; 40 u. s. f.

113. Bei den spätern wird selten *τε* in die arsis gestellt, nur Hesiod in der Theogonie macht davon eine ausnahme. Auch ist bei ihm die verbindung zu vier so häufig, dasz man wol glauben mag, sie sei Homer ursprünglich fremd und nur in ausnahmssfällen von Hesiod auf ihn übertragen. Damit stimmt überein dasz zwar der schild noch zwei beispiele der verbindung zu vier hat (180. 250), von den Homerischen hymnen aber der auf Apoll gar keins, der auf Aphrodite nur eins (164 = *Σ* 401 vgl. § 114 *a*) und der auf Hermes eins wo vier adjective coordinirt werden (530). Nun hat zwar der auf Demeter wieder mehrere (418. 419. 421. 492), aber auch diese können eingeschoben sein; namentlich gehört der letzte vers gar nicht mehr zum eigentlichen hymnus, sondern zu den schlussversen mit welchen der sänger seinen übergang zu einem andern gesang macht (vgl. *Herm. praef.* Cl. CIX). Die drei andern stehn dicht neben einander in einem katalog von namen, der möglicher weise von einer überarbeitung her stammt. Bekanntlich hat Pausanias den hymnus in einer andern gestalt gelesen als wir. *b*) Apollonios hat gar keine verbindungen zu vier, Quintus wenige 5; 8. 6; 174. 8; 242. 10; 87, Orpheus mehr 756. 919. 925. 1065. 1309. Alle übertrifft Nonnos welcher bis zu fünf (32; 234), sechs (2; 330. 21; 131) ja bis zu sieben und acht substantiven in einem verse vereint (40; 335. 336). Solche verse haben einen leichten, halb spielenden charakter und nichts von der ruhe und würde des alten epos. *c*) Das lehrgedicht hat an sich weniger veranlassung zu solchen zierraten, doch hat Arat zwei verse (262. 671) und Dionys drei (304. 310. 875). Bei Oppian ist es charakteristisch dasz sein fischfang die verbindung von vier substantiven so gut wie ganz vermeidet, mit ausnahme nemlich des unregelmässigen

Opp. hal. I 109 καὶ σμαρίδες καὶ βλέννος ἰδὲ σπάροι ἀμφότε-
ροι τε

110 βῶκες

während der verfasser der jagd sowol substantive als adjective sehr gern zu vier verbindet (Kyneg. 1; 507. 2; 102. 103. 104. 177. 178. 423. 607. 3; 184. 4; 235 vgl. 4; 408), einmal tut er es auch mit vier sätzen 3; 142. Auffallend ist namentlich 2; 102—104 wo drei solcher verse auf einander folgen. *d)* Aehnliches gilt von dem sogenannten Manetho. Die drei zusammenhängenden bücher II III VI haben nur ein beispiel 2; 302, die drei andern hingegen eine grosze menge die zum teil mit wenig rücksicht auf schönheit gebildet sind. Verbindungen zu vier sind 4; 57. 283. 307. 563. 564. 1; 140. 172. 178. 203. 5; 85. 246. 251. 286. 288. 289. 291. 335. 336. 337. 338, zu fünf 1; 16. 5; 67. 133, zu sieben 5; 34. Auch hier reihen sich solche verse zum teil unmittelbar an einander. *e)* In den sogenannten Orphischen hymnen ist eine derartige häufung (76; 8. 9); die hymnen welche Jacobs III 217. 218 abdruckt, bestehn ganz aus solchen häufungen, bei Kallimachos sind in Del. 266 vier adjective, und in Dem. 137 vier sätze in einen vers vereint, beides in anreden, welche grösserer freiheit genieszen. Die Elegiker verbinden zuweilen vier begriffe, aber nicht eigentlich formelhaft.¹⁾ Auch die Epigrammatiker verzichten auf das formelhafte. In später kaiserzeit vereinigt Theon von Alexandria die namen der sieben planeten in einem, das was ein jeder bringt in dem nächsten vers ep. 2; III p. 205, so auch Nikandros von Kolophon die namen von sechs geschwistern ep. 3; II p. 2. Geschmackloser hat dies der Byzantiner Arabios mit sieben geographischen namen ep. 1; IV p. 79, sonst vgl. Antiphanes von Makedonien ep. 3; 3 II p. 188 und Eutolmios ep. 1; III p. 229.

114. Ich wende mich zu den verbindungen dreier coordinirten begriffe bei den spätern dichtern. Die Theogonie hat deren ziemlich viel und hält sich noch ziemlich genau an das muster Homers, hart aber ist

Hes. Θε. 928 (*Ἡφαιστον*) *γέλνᾱτο καὶ ζαμένησε καὶ ἤρισεν ᾧ
παρὰχόλῃ*

weil das object *Ἡφαιστον* zu *γέλνᾱτο* im vorhergehenden verse steht; auch Θε. 926. 307 sind nicht frei von härte, kleinere abweichungen sind die übergreifenden relativsätze in 218. 905. Im schild des Ares sind drei regelmässige 186. 265. 381. Von den Homerischen hymnen hat der auf Apollo die meisten, dann der auf

1) Theogn. 301. 1163 Tyrt. 11; 23 Krat. 7; 2. 5, letzteres ist ein episches spottgedicht.

Demeter, wenig der auf Aphrodite und auch diese (85. 93. 233) sind aus früheren halbversen zusammengesetzt vgl. § 113 a. Den einzigen derartigen vers aus dem hymnus auf Hermes (449) athetiren Hermann und Matthiae. Am freiesten gebildet ist

hy. Dem. 6 ἄνθεά τ' αἰνυμένην φόδα καὶ κρόκον ἥδ' ἰα καλά.

b) Apollonios hat sehr wenig ganz regelmässige verbindungen zu drei (1; 500. 2; 942. 4; 565), ungleich öfter zieht er das verb mit in den vers wie 1; 819 oder nimmt zwei attribute auf 4; 361. Ganz zerstört aber hat er die symmetrie des baus

Ap. IV 1348 (ἔξωσμένοι) ἐξ ὑπάτοιο

1349' αὐχένος ἀμφὶ τε νῶτα καὶ ἰξύας ἥντε κοῦραι

wo das attribut des mit zwei substantiven coordinirten αὐχένος in einem andern vers steht und schon die umstellung ἐξωσμένοι ἥντε κοῦραι ἰξύας ἀμφὶ τε νῶτα κ. αὐ. ἐξ ὑπ. einen bessern vers geben würde. Häufiger als Apollonios vereinen die spätern Epiker drei substantive, doch verletzen sie dabei nicht selten die regelmässigkeit wie

Qu. IX 91 πάσης τ' ἀγλαΐης καὶ κτήσιος ἥδ' ἐρατεινῆς
γαίης

vgl. Qu. 4; 588. 8; 381. 10; 2. 12; 5. 541. 14; 292. Nonn. 4; 205. 8; 189. 13; 160. 25; 247. 26; 61. 28; 19. Viel gefallen findet Nonnos an der verbindung dreier sätze welche Homer erst in schwachen anfängen hat

Nonn. II 272 ἥρι μίξατε γαῖαν, ὕδωρ πυρί, πόντον Ὀλύμπῳ

274 μαστιγῶ Βορέην, κλονέω Νότον, Εὐρον ἑμάσσω

vgl. 1; 117. 5; 43 u. v. a.; eigentümlich sind ihm drei substantive mit je einem attribut z. b.

Nonn. II 254 ἄσθμα συῶν, μύκημα βοῶν, σύριγμα δρακόντων

vgl. 3; 197. Aber auch in solchen fällen nimmt er keinen anstand die symmetrie zu verletzen z. b.

Nonn. I 110

οὐ πέλε Νηρεύς

111 βουκόλος, οὐ Πρωτεὺς ἀρότης, οὐ Γλαῦκος
ἀλώευσ

vgl. 2; 39. 292. 376 u. s. f. c) Von den lehrgedichten haben einzelne der spätern in nachahmung Homers ebenfalls verbindungen zu drei versucht, die Lithica in vers 594, Nikandros häufig in den Theriakis, in den Alexipharmakis gar nicht vgl. Ther. 406. 489. 490. 215 und mehr unregelmässig 143. 301, sehr hart

Nik. Ther. 52 χαλβάνη ἄκνηστὶς τε καὶ ἡ πριόνεσσι τομαίη
κέδρος

vgl. 9. Arat hat neben einigen nicht ganz regelmässigen (633. 652 u. a.) das sehr harte 691; der periegete Dionys dagegen in treuer nachahmung Homers mehrere regelmässige, einigemal verbindet er auch drei sätze z. b. 102. 416. Unregelmässig braucht er nur zwei relativsätze 766. 859. Opplaus Halieutica wie die Kynegetica gebrauchen die formelhafte verbindung zu drei nicht selten, beide auch zuweilen mit der unregelmässigkeit dasz ein teil des einen gliedes ausserhalb des verses steht (Hal. 1; 55. 141. 270. 302 Kyn. 2; 11. 533. 3; 92). Den Kynegeticis eigentümlich ist die dreifache wiederholung der präposition

Kyn. II 565 νόσφι πόθων καὶ νόσφι γάμων καὶ νόσφι τόκοιο wie auch die häufige verbindung dreier sätze Kyn. 1; 185. 421. 2; 302. 411. 3; 69. 185. 469. 4; 326. Hievon ist die letzte stelle nach Hal. 5; 204 gebildet, ausser 5; 385 der einzigen derartigen stelle die mir aus den Halieuticis bekannt ist. Die Kynegetica haben mit Nonnos auch bildungen wie

Kyn. I 503 πάντα λίδον καὶ πάντα λόφον καὶ πᾶσαν ἄταρπον gemein vgl. Kyn. 2; 347. d) Im zweiten, dritten und sechsten buche des sogenannten Manetho ist der gebrauch von drei nominibus in einem vers sehr beschränkt und wie es scheint sache nicht der absicht, sondern des zufalls: häufiger ist er im vierten, auch im fünften und ersten buche und hier scheint der dichter mit absicht nach dem formelhaften gestrebt zu haben, ohne jedoch seine absicht zu erreichen; denn die verse sind meist unschön und zuweilen hart z. b. 4; 442. 512. e) Kallimachos hat den gebrauch, und zwar im ganzen regelmässig, wenn auch zuweilen ein relativsatz in den folgenden vers übergreift (in Art. 140 in Del. 280), in den Orphischen hymnen sind neben einigen regelmässigen auch zwei unregelmässige (εὐχ. 4. 18). Die Elegiker gebrauchen auch die verbindung zu drei nicht formelhaft, mit ausnahme des Pseudo-Phokylides. Unter den Epigrammatikern hat Theon in dem schon erwähnten gedicht drei sätze verbunden I p. 195; die Bukoliker dagegen bedienen sich der form nicht ungern und mit geschick z. b. Mosch. 1; 79 Theokr. 7; 67. vgl. Theokr. ep. 4, 7 I p. 195, ungenau sind Theokr. 14; 12 Bion 1; 19.

115. Auch die verbindung zweier substantive oder adjective kann formelhaft werden, sei es dasz sie sich über den ganzen vers erstreckt wie Τρώων θ' ἱπποδάμων καὶ Ἀχαιῶν χαλκοχιτῶνων oder nur auf den ersten halbvers wie φύλλα τε καὶ φλοιόν oder Ἀργείους καὶ Τρώας. Die erstern sind in der Ilias häufiger, die

zweiten in der Odyssee. Das ebenmasz der glieder ist verletzt durch die ausdehnung des einen glieds

E 706 Τρῆχόν τ' αἰχμητὴν Αἰτώλιον, Οἰνόμαόν τε

vgl. Θ 276 und die nachbildung davon *T 240* vgl. *γ 109 τ 176 κ 218*, härter ist

Α 333 Τρώων ἱπποδάμων καὶ Ἀχαιῶν· οἳ δὲ μένοντες

wo der gewöhnliche ton des epos lieber ein beschreibendes adjectiv angehängt hätte statt am schlusz des verses einen neuen gedanken anzufangen *θ 136 δ 590 ξ 245 π 217 σ 69 φ 291 ω 45. 73.* Deshalb ist auch

Ω 774 ἦρως Ἀντομέδων τε καὶ Ἀλκιμος ὄζος Ἄρηος

besser als

*Ω 574 ἦρως Ἀντομέδων τε καὶ Ἀλκιμος, οὓς ῥα μάλιστα
τὶ Ἀχιλεὺς ἐτάρων*

vgl. *X 302 Α 757.* Selbst

*X 63 καὶ θαλάμους κεραττομένους καὶ νήπια τέκνα
βαλλόμενα προτὶ γαίῃ*

wird, obwol mehr erzählenden als beschreibenden charakters, durch die zerreiſzung des gedankens ungefällig vgl. *γ 314 = ο 11. π 108 = υ 318.* Von der kürzern formel nenne ich als ausnahmbildung *ν 45 (γυναικας) κουριδίας καὶ τέκνα.*

116. Bei den spätern Epikern bleibt diese kürzere, den ersten halbvers umfassende form in geltung; von Hesiod und den Homerischen hymnen an wo sie wenig vorkommt mehrt sich die zahl ihrer beispiele. Auch unregelmäßige bildungen finden sich Apoll. 3; 458 Qu. 5; 79. 12; 326 Nonn. 13; 144. 14; 187, am härtesten

Nonn. XIV 189 *ἀκροπότης δέ*

190 *Αἰσακος Ὀρθαίων τε συνέστιχον.*

Die längere form hingegen welche den ganzen vers umfaßt, verschwindet allmählig, sie kommt noch viel vor in Hesiod's Theogonie und im hymnus auf Apoll, nimmt ab in den hymnen auf Demeter und Aphrodite, noch mehr in dem auf Hermes, ist spärlich und öfters (4; 553. 585. 1028. 1069. 1190 3; 712 2; 524) unregelmäßig bei Apollonios. Nur Quintus wendet sie oft und mit geschmack an indem er hierin zum Homerischen gebrauch zurückkehrt, Orpheus hat einmal vier solcher verse unmittelbar hinter einander (29—32); Nonnos ist sehr reich an beispielen, hat aber auch viele unregelmäßige, so

Nonn. X 389

Πανὸς ἑταίρη

390 *σύριγξ ἡδυνέπεια καὶ ἡχῆεσσα βοεῖη*

391 *χαλκοβάρης*

vgl. 2; 583. 4; 128. 9; 301. 13; 144. 232. 466. 512. 20; 145 u. s. f. Die didaktischen, elegischen, bukolischen und epigrammatischen dichter entsagen diesen formeln, als zu nachdrucksvoll für ihre zwecke, fast ganz.

117. Nach der langen digression von § 108—116 welche nötig war um das folgende in gehöriges licht zu stellen, kehre ich zu dem gebrauch der enclitica *τὲ* in der zweiten arsis zurück. Unter allen den behandelten formeln nemlich sind die mit *τὲ* in der zweiten arsis weitaus die nachdrucksvollsten und ausgeprägtesten, und deshalb zeigt sich an ihnen der charakter dieser formeln am schärfsten und deutlichsten. Sie treten in der Ilias am auffallendsten hervor z. b.

B 497 *Σχοῖνόν τε Σκαῶλόν τε πολύνκημόν τ' Ἑπεωνόν*

A 157 *οὐρεά τε σκυδόντα θάλασσά τε ἡχῆεσσα*

B 533 *Τάρφην τε Θρόνιον τε*

und mögen, einmal erfunden, die nachbildung am meisten herausgefordert haben, aber sobald dieser reiz der neuheit erloschen war, verschwinden sie auch rascher als die weniger scharf ausgeprägten formeln in welchen die enclitica nicht in arsi steht. b) Die ausgeprägteste dieser drei formeln, die mit drei parallelen gliedern, verschwindet schon bei Homer und von o ab erscheinen in der Odyssee keine nachbildungen mehr. Das erste buch der Ilias wendet sie nicht an, der katalog hat fünf beispiele, Γ Θ I Π P je zwei, A Z T je eins; die andern bücher, wenn man die wiederholungen ausscheldet, keins: in der Odyssee hat λ vier ξ zwei oder drei, ι zwei γ δ θ ν je ein regelmässiges. Im ganzen also hat die Ilias mehr beispiele, während von verbindungen zu drei wo *τὲ* nicht in der arsis steht, die Odyssee mehr hat. Die Theogonie hat noch eine grosze menge von beispielen, die Homerischen hymnen nur eine wiederholung, auch Apollonios und Quintus keins, Orpheus zwei; Nonnos, so viel ich sehe, nur eins (14; 60). Allerdings hat letzterer einige mit vier eigennamen. Die andern dichter haben auch wenige (Dion. 502. 1019 Opp. Hal. 1; 170. 616 Kyneg. 1; 150. 157. 4; 3. 157 Kall. hy. in Del. 292 Theokr. 20 = 22; 41); c) Auch die weniger auffallende form wo zwei substantive mit ihren adjectiven den vers ausfüllen, vgl. oben A 157, ist bei den spätern weniger in gebrauch als bei Homer. Sie findet sich in der Ilias unge-

fähr noch einmal so oft als in der Odyssee, in der Theogonie nur zweimal, so auch in den hymnen Homers; bei Apollonius und Nonnos gar nicht, bei Quintus drei-, bei Orpheus einmal; sonst nur Hes. *Ep.* 537 Nik. Ther. 71. *d)* Zwei nomina im ersten halbvers durch τὲ in der zweiten arsis verbunden sind die einfachste der drei formeln. Dieselbe nützte sich am wenigsten ab, und ist in der Odyssee häufiger als in der Ilias, wird zwar in Theogonie und im schild wenig gebraucht, auch in den Homerischen hymnen nicht oft, dagegen ist diese einfachste formel die einzige welche Apollonios nachzubilden wagte, Quintus hat sie ziemlich oft, Orpheus und Nonnos nicht. Sonst braucht sie Nikandros einigemal, auch Kallimachos, Oppian und der verfasser der Kynegetika, vgl. Orph. π. σεισμ. 29.

118. Es scheint dasz τὲ in der arsis überhaupt eigentlich nur nomina verband, wie in den bisher aufgezählten beispielen, nicht auch sätze; *A* 457 *ἔξω τε χροὸς ἔλκε καὶ ἀσπίδος ὀμφαλοέσσης* und *F* 392 *κἀλλει τε στίλβων καὶ εἵμασι* vgl. *Z* 317 *K* 563 sind es parallel gestellte nomina. In

© 168 *ἱππους τε στρέψαι καὶ ἐναντίβιον μαχέσασθαι* vgl. *E* 236 *M* 198 § 251 *ν* 360 *ο* 145 *π* 353. 388. 404 *χ* 74. 423 sind es zwar sätze, aber dieselben sind nach art der oben behandelten formeln gebaut und werden dadurch entschuldigt. Wenn sätze mit *ὦς τε* (*οἷόν τε*) verbunden werden, kann τὲ in der arsis stehn, so auch wenn τὲ zwischen substantiv und attribut gestellt wird wie

A 255 *ἦ κεν γηθήσαι Πριάμος Πριάμοιό τε παῖδες*

256 *ἄλλοι τε Τρώες μέγα κεν κεχαροίατο θυμῷ*

da zwischen eng verbundenen worten oder in anschluss an kleinere worte encliticae überhaupt leichter in arsi gebraucht werden. Nach ausschluss dieser fälle, bleiben nur sehr wenige übrig wo τὲ in arsi stehend sätze verbindet wie

Ξ 500 *πέφραδ' ἐ τε Τρώεσσι καὶ εὐχόμενος ἔπος ἤϋδα*

vgl. *A* 668 *M* 47 *Σ* 211 *T* 492 *Ω* 430 *O* 475 *Π* 489 und diese scheinen unregelmässig gebaut da auch die Odyssee ähnliches nur *ν* 304 und *σ* 356 hat. *b)* Bei den spätern dient τὲ in der zweiten arsis selten um zwei nomina zu verbinden von denen das erste im vorhergehenden verse stand

Qu. VI 170 *ἐπίαχε δ' ἡπύτα σύρινξ*

171 *αὐλοὶ τε λινυροῖσιν ἀρηράμενοι καλάμοισιν*

vgl. Hes. *Ep.* 808 Nik. Th. 246. 888 Theokr. 25 = Inc. Buc. 9; 226 oder um zwei sätze zu verbinden

Hes. Θε. 875 ἄλλοτε δ' ἄλλαι ἄεισι, διασκιδναῖσι τε νῆας
ναύτας τε φθείρουσι

vgl. hy. Dem. 151. Apoll. 3; 300 u. s. f. Nur nach kürzern worten wie γάρ ὥς εἰ, ὥς, οὐ findet es sich häufiger. Nonnos gebraucht ἄτε einigemal so-dasz die zweite silbe in die zweite thesis kommt.

119. Von andern encliticiis auszer τὲ erwähne ich zunächst δὲ welches so viel ich weisz nur einmal

Ξ 511 Ἀλας ἥα πρῶτος Τελαμώνιος Ἰφίτιον οὐτα
in der zweiten arsis steht, vgl. § 91, νὺ kommt wol gar nicht so vor. b) In sehr engen grenzen bewegt sich auch der gebrauch von γὲ. Dasselbe kommt hauptsächlich in dem pronomen ὃ γὲ vor, zuerst

Z 372 ἄλλ' ἢ γὲ ξὺν παιδὶ καὶ ἀμφιπόλῳ ἐνπέπλῳ
dann I 206 Λ 136 M 263. 277. 298 N 406. 538 = Ξ 432 P 523 T 344 Φ 6 X 90. An zwei stellen P 735 = 746 schreibt Bekker jetzt ὥς οἱ γ' ἐμμεαῶτε. Es springt in die augen dasz der gebrauch um die mitte der Ilias am ausgedehntesten ist, gegen das ende aber wieder abnimmt; in der Odyssee besteht er noch, aber ist selten o 523 π 157 χ 480 und wol nur noch an einer stelle die ich nicht wieder auffinde. Dasz man hier auf nachahmung oder directe entlehnung schlieszen darf, scheint eine andere formel zu bestätigen, wo sich die partikel nach einem längern worte findet

P 77 ἀνδράσι γὲ θνητοῖσι δαμήμεναι ἥδ' ὀχέεσθαι
wiederholt K 403 T 266 und mit denselben anfangsworten nachgebildet

Ω 259 ἀνδρός γὲ θνητοῦ πάϊς ἔμμεναι ἀλλὰ θεοῖο

κ 306 ἀνδράσι γὲ θνητοῖσι· θεοὶ δέ τε πάντα δύνανται.

Es ist offenbar nachdem einmal ein solcher vers aufgekommen war in dieser bestimmten verbindung der gebrauch von γὲ in der arsis erlaubt gewesen, nicht in jeder beliebigen andern. Eine andere verbindung, von Bekker wieder aufgenommen, ist

K 246 τούτου γὲ σκομένοιο vgl. mit π 373 τούτου γὲ ζώοντος. Sonst wird noch σύ γὲ gebraucht N 294 σ 106 und ganz vereinzelt α 339 ἐν γὲ. c) Die spätern dichter beschränken sich auf ὃ γὲ und σύ γὲ.¹⁾ Nonnos verzichtet nach seiner art ganz auf die formelhafte verbindung, so auch die Elegiker. Nikandros hat diese altertümlichkeit, wie auch andre, mehr in den Theriacis als in den Alexipharmacis.

1) Opp. Hal. 1; 160 hat die Pariser ausgabe ὅσοι γὲ für die alte lesart ὅσοι τε.

120. Nach abzug von $\nu\tilde{\nu}$ γὲ φὰ τὲ bleiben die enclitischen pronomina und πὲρ. Alle stehn in der zweiten arsis hauptsächlich allerdings nach kurzen formwörtern, jedoch ohne merkliche beschränkung auch nach andern worten. Nur nimmt der ganze gebrauch zwar langsam aber gleichmässig ab, schon die Odyssee hat ihn weniger als die Ilias, von den hymnen der auf Hermes am wenigsten. Nonnos, auch hier möglichst nach einer strengen regel greifend, braucht die dative der persönlichen fürwörter sehr häufig in der zweiten arsis, aber, mit ausnahme von 2; 627 $\tau\epsilon\upsilon\tilde{\xi}\omega$ σοι und 12; 142 $\xi\omega\epsilon\iota$ τοι, vgl. 41; 424, nur nach dactylischen imperativen und einigen wenigstens dactylischen nominibus. Den accusativ hat er meines wissens nur in der formel $\acute{\alpha}\pi\acute{o}\tau\epsilon$ μιν (13; 302, 15; 250. 26; 105. 30; 297). Einmal (27; 299) hat für $\phi\acute{\upsilon}\epsilon\tau\omicron$ μὲν Graefe das auch von Köchly beibehaltene $\phi\acute{\upsilon}\epsilon\acute{o}$ μιν geschrieben, was dem sonstigen gebrauche des dichters nicht entspricht.

121. Die bisherige untersuchung setzt uns in den stand eine der beiden fragen welche oben § 74 gestellt sind, zu beantworten. Ehe ich jedoch auf diese weise das bisher gesagte zusammenfasse, ist es ratsam den gebrauch gewisser worte welche manche ähnlichkeiten mit den encliticis haben, näher zu untersuchen, vgl. § 144, da sich das ähnliche resultat mit dem jetzt schon erreichten vereinigen lässt. Diese partikeln sind γάρ μὲν δέ und ich wende mich zu dem verhalten dieser worte, wenn sie in der arsis des verses gebraucht werden.

Drittes Kapitel.

Gebrauch der partikeln γάρ μὲν δέ in der arsis.

1) γάρ in der arsis.

122. Wenn die partikel γάρ bei Homer in der dritten arsis steht, so ist es sitte dasz männliche cäsus des zweiten fuszes statt findet, dasz also vor ihr eine einsilbige länge oder ein pyrrhichius bergeht. Von E an ist in einzelnen versen diese bestimmung auszer acht gelassen und es steht vor γάρ im zweiten fusze ein längeres wort, zuerst

E 61 $\tau\epsilon\upsilon\chi\epsilon\iota\nu$ · $\xi\zeta\omicron\chi\alpha$ γάρ μιν $\acute{\epsilon}\phi\acute{\iota}\lambda\alpha\tau\omicron$ Παλλὰς Ἀθήνη

so auch αἰεὶ *K* 232 *N* 460 *Φ* 215 ἤδη *O* 613¹⁾ *Ψ* 623, αὐτίκα *Ω* 226, pronomina wie αὐτός *K* 197 *Α* 117 *Ξ* 474 *O* 610.¹⁾ 652 *Ψ* 381 τοτός *N* 677 *Ψ* 16 ἄλλος *X* 489, das adjectiv ἴσος *I* 603 und die substantive ἵππῳ *Z* 38 μητρὸς *Σ* 216 θυγατέρεσσιν *O* 197. Im ganzen sind es zwanzig beispiele in der *Ilias*, in der *Odyssee* elf und wie schon aus diesen zahlen hervorgeht, dasz die *Odyssee* weniger als die *Ilias* diesem gebrauch folgt, so hat dieselbe neu nur ἐνθεν *μ* 230 πολλοί *ψ* 217 und ein verb *ξ* 66, die übrigen sind wiederholungen aus der *Ilias* αἰεὶ *η* 294¹⁾ *κ* 217 αὐτίκα *ι* 213 und fünfmal die verbindung ἤδη γάρ *ε* 167 *κ* 381 *ρ* 606 *τ* 222 *υ* 309. Nach substantiven geschieht es gar nicht. *b*). Entschiedener und fast vollständig vermeiden die folgenden dichter den gebrauch. Mir sind, auszer τοτός γάρ *Hes. Θ* 703, nur einige derartige verse bei *Oppian* bekannt (*Hal.* 2; 391. 433. 3; 173) und in derselben zeit hat sich *Lukian* in einem epigramm (20; 3 *III* p. 25) dieselbe freiheit genommen. Doch lassen sich einige pentameter noch vergleichen. So hat *Straton* aus *Sardes*, ein ungefährer zeitgenosse des genannten, ἔστω γάρ vor der cäsur des pentameters (90; 4 *III* p. 88), ferner *Lukillios* 14; 2 *III* p. 32, *Antipater* aus *Sidon* 9; 6 *II* p. 7 (*Nossis* 10; 4 *I* p. 129). Weit später endlich als alle genannten hat *Palladas* aus *Alexandria*, den die not zum grammatiker und dichter gemacht hatte, noch einen solchen schlechten pentameter (14; 6 *III* p. 118).

123. In einigen seltenen fällen steht auch bei *Homer* vor γάρ zwar ein kürzeres wort, aber ein solches welches die im zweiten fusze erforderliche männliche cäsur aufhebt oder schwächt, namentlich μέν

I 406 ληιστοὶ μὲν γάρ τε βόες καὶ ἵππια μῆλα

so auch *A* 833 *M* 322 *Ψ* 530, und εἰ περ γάρ τε *X* 86. Auch hierin folgt die *Odyssee* der *Ilias* (μὲν γάρ *ε* 411 und εἰ περ γάρ *θ* 355) und bleibt zugleich in der zahl der beispiele hinter ihr. Die formel οὐ μὲν γάρ hingegen, wo die cäsur nicht aufgehoben oder geschwächt, die regel also gewahrt ist braucht sie öfter (*E* 402. 901 *I* 545 *T* 182. 321 *Ψ* 833 *Ω* 385 *α* 78. 411 *δ* 807 *ξ* 182. 301 *ι* 119 *κ* 93 *ο* 516 *π* 310 *σ* 23 *φ* 261 vgl. *Buc. inc.* 9; 121). *b*) Die folgenden dichter brauchen γάρ entweder gar nicht in der dritten arsis wie *Theogonie*, mit ausnahme von 703, und der hymnus auf

1) bei *Bekker* unter dem text. Oft erregt bei diesen versen auch der inhalt anstosz.

Hermes, oder in Homerischen phrasen: οὐ μὴν γάρ Hes. asp. 357 Hom. hy. Ap. 464 Aphr. 132. δὴ γάρ Hom. hy. Dem. 76 und μέγα γάρ ib. 479. Auch Apollonios entlehnt phrasen wie δὴ γάρ, οὐ γάρ, ἦ γάρ, ἦ γάρ oder τῶν γάρ, μάλα γάρ, καὶ γάρ geradezu von Homer, was er mit denen aus § 122 a nicht wagt; oder bildet nach deren analogie nur μὴ γάρ 3; 728 und τόθι γάρ 1; 210, letzteres nach dem Homerischen τότε γάρ, ferner σὺν γάρ und παρὰ γάρ 4; 549. 1274, während Homer ἐκ γάρ und περὶ γάρ braucht. c) Der pseudothekritische Herakles der löwentöchter (Buc. inc. 9 = Theokr. 25) hat ebenfalls nur beispiele aus Homer, die Megara des Moschos (Buc. inc. 8 = Mosch. 4) nur eins ebendaher, die Dioskuren (Theokr. 20 = 22) keins. Quintus hat unter ungefähr funfzig beispielen nur drei nicht geradezu aus Homer entlehnt (ἄμα γάρ ol 9; 63 πῶς γάρ σε 10; 27 εἰ γάρ κε 10; 400), aber auch diese sind nach derselben analogie gebildet. Am deutlichsten zeigt von seiner nachahmung 7; 497 Ἀργείους Ζεὺς γάρ ol nach dem vorbild von Z 159 Ἀργείων Ζεὺς γάρ ol gebildet. Auch Orpheus hat in den Argonauticis unter ungefähr acht beispielen höchstens ein selbständiges.¹⁾

124. Es ist klar dasz Nonnos, dem alles veraltete ein greuel war, diese eintönige wiederholung Homerischer phrasen langweilig finden muszte: er hatte nur die wahl dem gebrauch entweder eine ungleich gröszere und freiere ausdehnung zu geben oder ganz zu entsagen. Er wählte das letztere und verzichtet mit seinen nachfolgern ganz auf den gebrauch von γάρ in der dritten arsis. So gering nun auch diese veränderung ist, die sich immer nur auf wenige verse erstrecken kann, so kann sie doch dazu dienen im kleinen zu zeigen wie Nonnos das erzählende epos von dem einflusz Homers befreite. Ganz eigentümlich ist ihm indes auch diese änderung nicht, er hat vielmehr nur auf das erzählende epos übertragen und zur allein gültigen regel gemacht, was der elegische und epigrammatische hexameter vor ihm im allgemeinen als regel festhielt, wovon sich derselbe aber zuweilen eine ausnahme gestattete. b) Ich habe oben § 122 b die fälle aufgezählt wo bei den Epigrammatikern einmal ausnahmsweise ein längeres wort vor γάρ vorkam und gebe, um diese letztere behauptung zu rechtfertigen, noch beispiele von γάρ in der dritten arsis nach einem kurzen worte. Bei den Elegi-

1) Orph. Argon. 471 ἦρως μέγα γάρ σφιν, wie Hermann statt μετὰ aufgenommen hat.

kern kenne ich nur Mimnermos 12; 1. Bei den Epigrammatikern ist vielleicht der älteste Hedylos 1; 1 I p. 233 in seinem spaszhaften trinklied *πίνωμεν· καὶ γὰρ τι νέον καὶ γὰρ τι παρ' οἶνον*. So *καὶ γὰρ* Arteme 2; 3 II p. 66 was Jacobs in *παῖς γὰρ* ändern will. Meleagros von Gadara sagt 95; 7 I p. 28 *τοὶ γὰρ πεπράσεται*, härter Nikarch 18; 3 III p. 63 *ἔξ χαλκῶν ἦν γὰρ τὸ σχοινίον*, end-Julian von Aegypten 21, 3 III p. 199 *δερχομένοις μὲν γὰρ*, und unter den anonymen epigrammen wiederholt 568, 3 IV p. 236 einen vers aus δ 232. In den pentametern hat Theognis *γὰρ* dreimal (192. 946. 1212) in der dritten arsis nach einem kürzern wort, sonst ist mir nur ein vers des Sophokles (1; 1 Bergk) und das epigramm auf Euripides bekannt, welches man dem geschichtschreiber Thukydides zuschreibt I p. 102 Jac. p. 472 Bergk. c) Ueber die andern dichter vgl. Kall. in Del. 246. Prokl. 1; 17 III p. 148. Theokr. 2; 11. Buc. inc. 7 (= Theokr. 27); 8. Hes. *Ἔρ.* 793. Arat hat zwei, Nikander in den Theriacis auch einige stellen. Nur Oppian braucht *γὰρ* gern und oft in der dritten arsis und unterscheidet sich dadurch von dem verfasser der Kynēgetika, bei dem ich nur 1; 434 kenne. vgl. Lith. 331. Man. 3; 311. Max. 213. 449.

125. In der vierten arsis steht *γὰρ* gewöhnlich in kurzen sätzen, welche nur bis an das ende des verses reichen, also nicht in den folgenden vers mit notwendigen satzteilen übergreifen, z. b.

Γ 28 *ὀφθαλμοῖσι ἰδῶν· φάτο γὰρ τίσασθαι ἀλείτην* und zwar sind viele dieser sätze satzenartige rückblicke und allgemeine begründungen, wie *καὶ γὰρ τ' ὄναρ ἐκ Διὸς ἔστιν, τοῦ γὰρ κράτος ἐστὶ μέγιστον, τὸ γὰρ γέρας ἐστὶ γερόντων, τὸ γὰρ μένος ἐστὶ καὶ ἀλλή.* Es haben die sätze etwas formelhaftes und wenn sie auch nicht sämtlich sentenzen enthalten so streben sie nach möglichster abrundung innerhalb des ersten verses. Es genügt für diesen satz ein participialsatz wie

A 9 *ὁ γὰρ βασιλῆι χολωθείς
νοῦσον ἀνὰ στρατὸν ὥρσε*

weil auch dieser einen ganzen ganzen gedanken gibt und einen ruhepunct gestattet, vgl. H 34. 144. b) Dagegen sind verse wie

I 418 *οὐκέτι δῆτε τέκμων
419 Ἰλίου αἰπυνῆς· μάλα γὰρ ἔθεν εὐρύοπα Ζεὺς
420 χεῖρα ἐὼν ὑπερέσχε, τεταρσέηκασι δὲ λαοί*

und K 462 *χαῖρε θεὰ τοῖσδεσσι. σὲ γὰρ πρῶτην ἐν Ὀλύμπῳ
πάντων ἀθανάτων ἐπιδωσόμεθ'.*

ausnahmen von der gewöhnlichen bildung, weil die sätze mit *γὰρ* in

den folgenden vers übergreifen mit notwendigen teilen des gedankens. Auch würde im ersten falle eine wendung wie § 203 *μᾶλα γὰρ φίλοι ἀθανάτοισιν* und im zweiten wie *σὲ γὰρ πρώτην ἐκετεύσω*, vgl. η 301, vollkommen genügen um den gedanken in einfacher form zu geben. In dem glauben durch künstliche ausschmückung etwas schöneres geben zu können, verlassen jene beiden beispiele den sichtlichen tonfall dieser kleinen sätzchen, welcher sich unbewusst einprägt und unvergesslich haftet. I 419 tut dies noch mit mehr glück als K 462, weil bei dem ersten beispiel der sinn wenigstens bis zum ende des nächsten verses fortläuft und hier einen natürlicheren abschluss findet, als in dem zweiten welcher in der vierten thesis abbricht.

126. Es ist von einem gewissen interesse die verbreitung dieser unregelmäßigkeiten über die Ilias zu verfolgen, man sieht daran die grözere oder geringere reinheit und strenge des epischen stils. Die ersten acht bücher der Ilias haben gar kein beispiel, wie überhaupt in ihnen die anforderungen des strengen stils mehr gewahrt werden als in den folgenden. Auch lässt sich eine anzahl von sätzen wie I 227 M 52. 152 N 247 Ψ 63 P 453 wol auch O 599 noch mit der regel vereinigen, dann bleiben als stellen in denen γὰρ in der vierten arsis steht, der satz aber in den folgenden vers übergreift I 419 = 686 K 462 N 214 Ξ 31 P 278. 395. 666 T 263 Ω 728; in der Odyssee bleiben, nach ausscheidung von § 207 = § 57 η 110 § 59 π 28 σ 5 ν 75, als wirkliche unregelmäßigkeiten übrig: δ 602 λ 621 ν 189 ξ 17 ο 17. 239 ρ 190. 262 τ 168 φ 36. 150 χ 96. Es hat sich also in der Odyssee die zahl vermehrt, noch mehr aber, wenn man die einzelnen beispiele näher betrachtet, die härte derselben. Es finden sich auch längere partien ohne jede ausnahme, keine jedoch von gleicher länge wie in der Ilias. Im ganzen hat sich der gebrauch etwas gelockert, ist aber doch noch deutlich erkennbar und beherrscht weitaus die grosze menge der vorkommenden beispiele.

127. Die Theogonie braucht γὰρ gar nicht in der vierten arsis, die Homerischen hymnen in einigen fällen wovon einer (hy. Dem. 207) unregelmässig, im schild des Herakles ist unter einigen andern ein unregelmässiges beispiel (354). Je länger aber je mehr wird diese kleine rücksicht auf nettigkeit und symmetrie abgeworfen. Apollonios, überhaupt nicht zu concinnität neigend, hat im ersten buche unter sechs beispielen die ich zähle, fünf unregelmässige (1; 771. 830. 1035. 1333 auch 855); ihm ähnlich sind auch andre

Alexandriner wie Arat und Kallimachos. Quintus hat eine nicht geringe anzahl von unregelmäßigkeiten, doch wie es mir scheint mehr in der zweiten als in der ersten hälfte seines gedichts und am meisten wol gegen das ende (13; 494. 14; 250. 364. 563, vgl. 614). Vorsichtiger ist Orpheus ohne jedoch ganz von verstößen frei zu sein, vgl. 730. 881. b) Nonnos bringt zwar mit absichtlicher anspielung 5; 524 ὁ γὰρ γέρας ἐστὶ θανόντων, bindet sich aber an die beschränkung nicht mehr als zufall und bequemlichkeit es mit sich bringen. c) Bei den Didaktikern ist eine regelmässige bildung von dergleichen sätzen kaum noch beabsichtigt, doch überwiegen bei Hesiod noch die regelmässigen beispiele in der zahl; bei Manetho brauchen wol zufälligerweise die zusammenhängenden bücher II III VI nur kleine sätze (2; 42. 3; 59) die drei andern γὰρ überhaupt nicht in der vierten arsis. Die Elegiker haben wenig beispiele wovon eins (Theogn. 725) unregelmässig.

128. In der fünften arsis steht γὰρ weit seltener, aber unter ähnlichen umständen E 216 ἀνεμώλια γὰρ μοι ὀπηδεῖ oder B 366 κατὰ σφέας γὰρ μαχέονται. Die erste unregelmässigkeit findet sich auch hier wie bei gelegenheit der vierten arsis in der gesandtschaft an Achill

I 108 οὗ τι καθ' ἡμέτερόν γε νόον· μάλα γὰρ τοι ἐγὼ γε
πόλλ' ἀπεμυθεόμην

so auch A 352 Ψ 298. 524 ρ 172 Hes. asp. 478 Apoll. 1; 636. 4; 440. 657 Qu. 4; 286. 5; 457. 566. 10; 256. 14; 362. 479. Nonnos und seine nachfolger vermeiden es überhaupt γὰρ an dieser stelle zu gebrauchen; ebenso die übrigen dichter die sich des hexameters bedienen, mit sehr wenig ausnahmen (vgl. Theogn. 1311 Meleagr. 63, 1 I p. 20 und das unregelmässige Lith. 250).

129. In der sechsten arsis ist γὰρ auch bei Homer eine seltenheit. Einzelne beispiele wie ρ 423 τ 80 ἤθελε γὰρ πον fügen sich dem gebrauche den man in der vierten und fünften von γὰρ gewont ist, so auch υ 137 und A 274. 400 ἤχθετο γὰρ κῆρ. Nach diesem letzteren verse ist gebildet N 352. 353 ἤχθετο γὰρ ἄα Τρωσὶν δαμναμένους, wo ein participialer nebensatz übergreift, wie auch ε 283. Ein solches verhältnis der nachbildung besteht auch zwischen Φ 468. 469 αἰδετο γὰρ ἄα Πατροκασιγνήτοιο μιγήμεναι ἐν παλάμῃσιν und ζ 329. 330 αἰδετο γὰρ ἄα Πατροκασίγνητον. Allein stehn ρ 573. 574 εἵματα γὰρ τοι λύγρ' ἔχω und γ 143. 144 βούλετο γὰρ ἄα λαὸν ἐρυνκακέειν. b) Von den spätern Epikern hat Apollonios an dieser form gefallen gefunden

1; 697. 2; 501. 582. 3; 1140. 4; 790. 1470. 1733. Bei den Didaktikern und Epigrammatikern finden sich vereinzelte beispiele, vgl. Christodor. 216.

130. In der ersten arsis steht γάρ ohne sichtliche beschränkung, doch neigt die Odyssee schon weit weniger zu dem gebrauch als die Ilias. Die anzahl der verse mit γάρ in der ersten arsis erreicht in der Odyssee kaum die hälfte der entsprechenden in der Ilias, wiederum hat Apollonios weniger als die Odyssee, Orpheus weniger als Apollonios und bei Nonnos ist die zahl verschwindend gering. Wenn auch Quintus und unter den Didaktikern Oppian eine ausnahme machen, so kann man doch sagen dasz der gebrauch von γάρ auch in der ersten arsis mehr und mehr abnimmt. Als eine härte hat man also doch denselben empfunden und deshalb, wenn nicht streben nach altertümlichkeit die entgegengesetzte wirkung hervorbrachte, ihm entsagt. Nur ist dies nicht ganz in dem masze geschahn wie bei den encliticis, warscheinlich weil γάρ grössere selbständigkeit als jene besasz und deswegen die härte geringer war.

2) μέν in der arsis.

131. Die partikel μέν, unterschieden von dem betheuernden μήν, steht bei Homer in der dritten arsis so dasz ihr im zweiten fusze männliche cäsar vorhergeht, dasz also in der zweiten thesis ein pyrrhichius oder eine einsilbige länge¹⁾ steht, wie τὸν νῦν δύο περί. Von E anfangend finden sich verse wie

Z 198 Λαοδαμείη μὲν παρελέξατο μητιέτα Ζεύς

E 595 φοῖτα δ' ἄλλοτε μὲν πρόσθ' Ἑκτορος, ἄλλοτ' ὀπισθεν
im ganzen fünfundzwanzig die sich folgendermaszen verteilen. μέν steht in der dritten arsis nach den substantiven Λαοδαμείη Z 198 Ὠραι Θ 433 ἵππους Θ 440 γυναικός A 393 θῶες A 481 ἀσπίδα M 294 Φ 581 X 111 ἥερα P 649 λαόν T 171 Ψ 162 ὀδόντων T 365²⁾ Ἀχαιοί T 42 Ἀχιλλεύς Φ 233, nach pronomibus und adjectiven πάντες Π 389 ἄλλους Π 731 τοῖσιν P 705 πλείστην T 222, nach zahlwörtern Ω 229. 496, nach adverbis ἄλλοτε E 595 K 120 A 566 Ψ 368 und ἤδη P 629. In der Odyssee sind nur elf derartige beispiele, drei davon in ι allein; es steht nemlich

1) Selten ist dies eine enclitica Ψ 306 ἦ τοι μέν und danach gebildet x 270 μ 385 vgl. Apoll. 3; 523.

2) athetirt.

μέν nach *Ιερήια λ 23 τοκήας υ 67 τάμνετε γ 332 ἤμισυ ι 246 πολλόν ι 45 χωρίς ι 221*; aus der Ilias wiederholt oder ihr nachgebildet sind zwei beispiele mit zahlen *τ 199 χ 110* ferner *ἄλλοτε ψ 94* und *ἤδη ψ 350 ω 506*.¹⁾ Andere als diese nachahmungen kommen in den letzten büchern nicht vor.

132. Man kann schon bei den einsilbigen längen und pyrrhichien die vor μέν in die zweite thesis gestellt werden, bemerken dasz ihr kreis sich nach Homer rasch verengert, Hesiod und Apollonios wiederholen nur Homerische verbindungen, neue bildungen sind selten und beruhn meist auf einer ähnlichkeit mit Homerischen. (Arat 670, vgl. 750 Nik. Al. 384 Dion. 239 Opp. hal. 5; 173. 3; 4 Theokr. 19; 88 Sol. 27; 15). Die Homerischen hymnen, Quintus Orpheus Nonnos brauchen überhaupt μέν gar nicht in der dritten arsis nach kürzern worten und letzterer tut es gewisz mit absicht. b) So sind auch die fälle wo vor μέν in der dritten arsis ein längeres wort steht selten, doch geschieht es bei μέν häufiger als bei γάρ. Hes. Θε. 764 *σιδηρέη μέν* asp. 151 *ψυχαι μέν* 146. 164 *ὀδόντων μέν* aus Homer wiederholt oder von hier auf Homer übertragen. Apollonios hat die Homerischen phrasen *ἄλλοτε μέν* 3; 683. 766. 1022. 4; 179 und *ἤδη μέν* 2; 411, neu *Ιστία μέν* 2; 1262 *νήδα μέν* 3; 32. *ἄλλοτε μέν* hat auch Quintus benutzt 14; 548 und ein anderesmal *ἄλλον μέν* danach gebildet 4; 490 ebenso Arat 978. 49. *ἤδη μέν* hat endlich Tryphiodor (120). c) Vgl. Hes. *Ἔρ.* 150 Max. 383 Man. 6; 619. 622. 689 Ps. Orph. π. *σεισµῶν* 12 Nik. Alex. 260. 385. 402. 546 Ther. 172 Theokr. 4; 43. 2; 33. 5; 58 Xenoph. 1; 13 Theogn. 713 Julian Aeg. 25; 1 III p. 200. Ein pentameter des Theognis (1232) beginnt *ἐκ σέθεν ὤλετο μέν*.

133. In der vierten arsis wird μέν seltner gebraucht als γάρ und δέ, und vorzugsweise so dasz der satz mit dem versende abschlieszt *Α 197 τῷ μέν κλέος, ἄμμι δὲ πένθος* O 447 *ὃ μέν πεπόννητο καθ' ἱππους*. Dabei kann jedoch ein schon abgeschlossener satz weiter ausgeführt werden

B 261 ἀπὸ μέν φίλα εἴματα δύσω,

262 *χλαῖνάν τ' ἠδὲ χιτῶνα,*

b) Anders jedoch verhält es sich mit

H 306 τῷ δὲ διακρινθέντε ὃ μέν μετὰ λαὸν Ἀχαιῶν

307 *ἦι'*

1) ξ 508 β 402 χ 262 ist μήν nicht μέν zu lesen, doch hat Bekker an der letzten stelle μέν.

und Σ 99 $\delta \mu\acute{\epsilon}\nu \mu\acute{\alpha}\lambda\alpha \tau\eta\lambda\acute{o}\theta\iota \pi\acute{\alpha}\tau\eta\rho\eta\varsigma$
 100 $\epsilon\varphi\theta\iota\tau'$,

wo unentbehrliche satzteile in den folgenden vers hinübergezogen sind und dadurch die concinnität gestört ist, die meist in diesen sätzen waltet. Ähnliches ist geschehn Π 116. 664 Σ 131. 434 X 335 Ψ 884 Ω 2, auch E 657 A 404, vgl. η 129 κ 261 ξ 356 ν 218. c) Bei den folgenden dichtern, mit ausnahme Hesiods, ist allerdings diese rücksicht nicht gewahrt; z. b. greifen bei Oppian wol alle mit $\mu\acute{\epsilon}\nu$ in der vierten arsis beginnende sätze in den folgenden vers über, bei Apollonios wenigstens die meisten.

134. In der fünften arsis kommt $\mu\acute{\epsilon}\nu$ fast gar nicht vor (β 125 Hes. $\Theta\epsilon$. 830 Man. 3; 164, b) auch in der sechsten ist es sehr selten (Π 335 Φ 464 Ψ 78 γ 408 Apollon. 1; 980 u. e. a.); nur Quintus liebt den verschluss $\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\tau\epsilon \mu\acute{\epsilon}\nu \pi\omicron\upsilon$ z. b. 10; 267 oder $\acute{\alpha}\lambda\lambda\acute{\alpha} \tau\grave{\alpha} \mu\acute{\epsilon}\nu \pi\omicron\upsilon$ z. b. 10; 342. c) In der zweiten arsis steht $\mu\acute{\epsilon}\nu$ nicht allein sehr häufig, sondern auch wie es scheint ohne alle beschränkung. Es wird an dieser stelle allmählig seltner, wie ähnliches von $\gamma\acute{\alpha}\rho$ bemerkt wurde; nur ist die abnahme bei $\mu\acute{\epsilon}\nu$ nicht so rasch als bei $\gamma\acute{\alpha}\rho$.

3) $\delta\acute{\epsilon}$ in der arsis.

135. Gleich $\mu\acute{\epsilon}\nu$ und $\gamma\acute{\alpha}\rho$ liebt $\delta\acute{\epsilon}$, wenn es in der dritten arsis steht, nicht dasz ihm ein längeres wort vorausgeht und daher sind verse wie

Γ 420 $\sigma\iota\gamma\eta, \pi\acute{\alpha}\sigma\alpha\varsigma \delta\acute{\epsilon} \tau\rho\omega\acute{\alpha}\varsigma \lambda\acute{\alpha}\theta\epsilon\nu \cdot \eta\rho\chi\epsilon \delta\acute{\epsilon} \delta\alpha\acute{\iota}\mu\omega\nu$
 sehr selten. Noch härter ist

Z 220 $\beta\epsilon\lambda\lambda\epsilon\rho\omicron\varphi\omicron\nu\tau\eta\varsigma \delta\acute{\epsilon} \chi\rho\acute{\upsilon}\sigma\epsilon\omicron\nu \delta\acute{\epsilon}\pi\alpha\varsigma \acute{\alpha}\mu\phi\iota\kappa\acute{\upsilon}\pi\epsilon\lambda\lambda\omicron\nu$
 vgl. Π 459 Ψ 751. Die Ilias hat nur acht solche verse, auszer den genannten noch Π 833 Σ 87. 578 Ω 11, die Odyssee im ganzen nur zwei ϑ 258 κ 541, wovon der letztere noch o 56 ν 91 wiederholt wird. b) Unter den spätern lässt Oppian nicht leicht eine eigentümlichkeit Homers vorüber ohne sie nachzuahmen, und hat auch hier eine nachahmung versucht (Hal. 4; 471. 478. 5; 599), während der verfasser der Kynegitika auch hier mehr der allgemeinen sitte folgt, denn bis auf wenige beispiele (vgl. Ap. 4; 1046. 1238 hym. Aphr. 172 Hes. asp. 152 Theokr. 20; 211. 16; 65) haben die neuern dichter diese verse vermieden.

136. Der kürzern worte welche vor $\delta\acute{\epsilon}$ in der dritten arsis gebraucht werden, sind auszerordentlich wenige: pyrrhichien wie die zweiseilbigen präpositionen, ferner $\mu\acute{\epsilon}\gamma\alpha \acute{\alpha}\mu\alpha \mu\acute{\alpha}\lambda\alpha$ sind noch häu-

figer als einsilbige längen. Daher verzichten von den Epikern Nonnos und seine nachfolger, und schon vor ihm die Elegiker und Epigrammatiker, auch die Didaktiker ausser Oppian in den Halieuticis ganz auf den gebrauch der partikel *δέ* in der dritten arsis.

137. In der vierten arsis wird *δέ*, ähnlich wie *γάρ*, so gebraucht dasz der satz welcher nach der hauptcäsur des verses beginnt mit dessen ende abschlieszt, doch können einem an sich vollständigen satze im folgenden verse ausführende bestimmungen angehängt werden wie

- Α 245 *ποτὶ δὲ σκῆπτρον βάλε γαίῃ*
 246 *χρυσείοις ἥλοισι πεπαρμένον*
 oder β 80 *ποτὶ δὲ σκῆπτρον βάλε γαίῃ,*
 81 *δάκρυ ἀναπρήσας*
 Α 519 *βάλε δὲ Θρηκῶν ἀγὸς ἀνδρῶν,*
 520 *Πείροος Ἰμβρασίδης*

Auch kann der halbvers in welchem *δέ* steht einen participialsatz enthalten, dessen hauptverbum erst im folgenden verse nachkommt,

- Α 532 *τοὶ δὲ πληγῆς αἰοντες*
 533 *ῥίμφ' ἔφερον θοὸν ἄρμα*

denn auch so wird ein ruhepunct des sinnes am ende des ersten verses erreicht. Eine bedeutende anzahl regelrecht mit dem versende abschliessender sätzchen ist über beide gedichte verbreitet. Mit nachdruck und kraft heben sie, unter mehreren momenten, dasjenige hervor worauf die andern hinarbeiten und in welchem sie ihren natürlichen abschluss finden, und wendungen wie *τὸν δὲ σκότος ὅσσε κάλυπεν, διὰ δὲ στήθεσφιν ἔλασσεν, ἐμὲ δὲ χλωρὸν δέος ἥρειν, περὶ δὲ στέναχ' ἔζετο δῶμα, ὑπὸ δὲ θορήνυς ποσὶν ἦεν, κύσε δὲ ξείδωρον ἄρουραν* prägen sich durch die einfachheit ihres tonfalls wie durch ihren charakteristischen inhalt leicht dem gedächtnis ein. Hiezu wirkt aber in hohem grade der umstand mit dasz sie am ende des verses abschlieszen.

138. Wenn sich aber ein solcher satz in den folgenden vers hinein verlängert, so ist es nicht unwesentlich bis zu welcher stelle desselben er reicht. Die form ist gerundeter, wenn sie in der hauptcäsur oder am ende des verses abbrechen, als an einer andern stelle. So reichen in der Odyssee bis zur hauptcäsur des verses

- ε 293 *ξὺν δὲ νεφέεσσι κάλυπεν*
 294 *γαῖαν ὁμοῦ καὶ πόντον· = ι 68 μ 314*

ferner ι 8 μ 249 ξ 208 ρ 261 υ 151 χ 87. 500 vielleicht auch

ε 475, bis zum ende des zweiten verses ν 97 ψ 144, und solche verse sind besser gebaut und häufiger, als

α 250 τοὶ δὲ φθινύθουσιν ἔδοντες

251 οἶκον ἐμόν = π 127

ferner δ 719 ξ 354 ο 311, oder bis zum vierten fusze reichend ξ 268 = ρ 437 ν 163, vgl. ο 376 σ 146. In der Ilias reichen bis zur mitte des folgenden verses Α 2. 3. 262 E 731 Z 419 I 75 K 339 M 51 Π 373. 799 (T 380) Ψ 497, und etwas weniger auffallend Α 630. 811 N 615 O 694 Ψ 731, bis zum ende des verses B 279. 451. 724 Γ 247 E 697 K 578 M 252 O 589. 662 P 234 T 322 X 403 Ψ 365. Blosz bis in den ersten oder zweiten fusz dagegen reichen I 574 Π 67. 181. 729 P 660 Σ 66. 448 T 363 T 166 Φ 337 X 35 Ψ (119) 644. 727 vielleicht auch Σ 310; bis zum vierten fusze reicht nur Σ 402. Vgl. Π 524. 470. b) Hiebei ist B 100 nicht mit gerechnet, weil in der ganz ähnlichen stelle B 278 ἀνὰ δὲ πολλόπορθος Ὀδυσσεύς Bekker für δὲ nach Aristarch δ' ὁ geschrieben hat, welches auch B 100 wenigstens möglich wäre, vgl. B 477 (279) Z 63. Eine andere stelle Α 151 hat Lehrs aus einem grammatischen grunde geändert. c) Man sieht dasz die stärkste unregelmäßigkeit, das übergreifen in stücken welche nicht halbe oder ganze verse bilden, in der Ilias erst mit I beginnt und gegen das ende der Ilias überhand nimmt, nächst Ψ aber auch in Π sehr stark ist. Die andern abweichungen beginnen zwar schon vor I, mehren sich aber auch zusehends in den spätern büchern. Dabei ist zu bemerken dasz in I eine ähnliche erscheinung auch in beziehung auf γάρ zuerst auftritt, um in den folgenden büchern zu wachsen. So reizt in mannichfachen kleinigkeiten eine gewisse nachlässigkeit des stils in der Ilias ein welche, in ihren anfängen kaum bemerkbar, doch allmählig auf das ganze einfluss gewinnt und den eindruck desselben beeinträchtigt, namentlich bei der vergleichung mit partien wo der dichter noch strenger zu werke geht. d) Der umstand dasz die Odyssee auch in diesem puncte der unregelmäßigkeiten weniger hat als die Ilias, erklärt sich zum teil daraus dasz sie überhaupt wie andres formelhafte, so auch diese verse mit δὲ in der vierten arsis weniger liebt, gewisz aber auch mit aus dem bestreben das sie fast durchaus beherrscht, das unregelmäßige zu vermeiden: denn auch im verhältnis zu der zahl der regelmässigen sätze sind ihre unregelmäßigkeiten geringer.

139. Die spätern verhalten sich in einer hinsicht zur Odyssee wie diese zur Ilias. Sie brauchen δὲ überhaupt immer weniger in

der vierten arsis. Gesetzt es wäre in der Ilias der dritte vers ein solcher mit $\delta\acute{\epsilon}$ an dieser stelle, so wäre es in der Odyssee der vierte, bei Apollonios vielleicht der sechste, bei Quintus der funfzehnte, bei Nonnos der achtzehnte. Die versform nutzt sich je länger je mehr ab und wird deshalb weniger angewandt. Auch wird, und hierin weichen die folgenden dichter von der Odyssee ab, das wesen der form mehr und mehr unkenntlich und der bau unregelmäßig. In der Theogonie ist überhaupt nur ein derartiger vers und zwar ein regelmässiger, in den Homerischen hymnen überwiegen noch weit aus die regelmässig abschliessenden, im Hesiodeischen schild wird die zahl der regelmässigen noch ungefähr der der unregelmässigen gleich sein, bei Apollonios Quintus Nonnos sind mehr unregelmässige. Bei ihnen wird häufig der satz noch über den zweiten vers verlängert wie

Ap. II 370 $\epsilon\pi\iota\ \delta\epsilon\ \sigma\acute{o}\mu\alpha\ \Theta\epsilon\rho\mu\acute{\alpha}\delta\omicron\nu\tau\omicron\varsigma$
 371 $\kappa\acute{o}\lambda\pi\omega\ \epsilon\nu\ \epsilon\nu\delta\iota\acute{o}\omega\nu\tau\iota\ \Theta\epsilon\mu\iota\sigma\kappa\acute{\upsilon}\rho\epsilon\iota\omicron\nu\ \upsilon\pi'\ \acute{\alpha}\kappa\rho\eta\nu$
 372 $\mu\acute{\upsilon}\rho\sigma\tau\alpha\iota.$

vgl. 1; 1360. 2; 426. 4; 1193. 1661. Dies war o 376 und Hes. asp. 221 schon vereinzelt geschehn, ist aber bei Nonnos etwas gewöhnliches z. b. Nonn. 22; 315. 17; 242. 18; 322 u. s. f. Bei den nachfolgern des Nonnos sind unregelmässig gebildet Tryph. 401 Kol. 8. Orpheus hat einige regelmässige und etwas seltnr auch unregelmässige bildungen. b) Bei den Didaktikern ist die versform selten, weil sie immer etwas auffälliges hat, und zwar ist sie wenn sie vorkommt ohne unterschied regelmässig oder unregelmässig gebildet. Am häufigsten ist sie bei zweien welche sich überhaupt an Homer halten, Arat und Oppian, bei beiden verhältnismässig oft unregelmässig z. b. Opp. Hal. 3; 203. 256. 286. 290 während ich in den Kyneticis neben zwei regelmässigen (1; 355. 3; 333) nur ebensoviel unregelmässige (2; 249. 4; 142) kenne, vgl. Man. 6; 349. c) Bei den Epigrammatikern kommt $\delta\acute{\epsilon}$ in der vierten arsis wol vor, aber selten und nicht formelhaft, also mehr mit unregelmässigem abschluss des satzes. Die Bukoliker gebrauchen die form und zwar meist in kurzen sätzchen, Kallimachos ebenso gut in längern.

140. In der fünften arsis kommt $\delta\acute{\epsilon}$ in ähnlicher weise vor wie in der vierten

A 683 $\gamma\epsilon\gamma\eta\theta\iota\ \delta\epsilon\ \varphi\theta\acute{\epsilon}\nu\alpha\ \text{N}\eta\lambda\epsilon\upsilon\varsigma$

die beispiele sind in der Ilias häufiger als in der Odyssee, aber im ganzen selten. Längere sätze welche in den folgenden vers über-

greifen sind *M* 55. 459 *Ψ* 359 Hes. asp. 173 Apoll. 1; 912. 3; 516. 1176 Qu. 1; 50. 310. 5; 655. 10; 486. 12; 162. 13; 535; Lith. 181. Nonnos und, bis auf die genannte stelle der Lithica, auch die Didaktiker Elegiker und Epigrammatiker haben *δέ* gar nicht in fünfter arsis.

141. Die Ilias hat nicht gerade selten einen versschluss wie

B 96 *ἐννέα δέ σφεας*

97 *κήρυκες βοόωντες ἐρήτουν,*

wo vor *σφεας* und *σφιν* in der letzten arsis *δέ* steht der satz aber in den folgenden vers übergreift. Es liegt ein gewisses streben nach effect in solchen versen, auch in dem einzigen derartigen der Odyssee

ι 70 *Ἰστία δέ σφιν*

71 *τριχθαῖ τε καὶ τετραχθαῖ διέσχισε ὕς ἀνέμοιο*

und diese formel haben auch spätere Epiker nachgeahmt mit dem genetiv *σφεων* z. b. Ap. 3; 230 Arat 391 Dion. 368. *b)* Bekannt ist ferner der vers wo das erwachen des Zeus geschildert wird *O* 4 *ἔργετο δὲ Ζεὺς*, vgl. *Φ* 388 *ἄϊε δὲ Ζεὺς*. Sonst ist noch *Ψ* 228 *παύσατο δὲ φλόξ* zu nennen und mit übergreifendem sinne *P* 360. 361 *αἷματι δὲ χθών Δεύετο πορφυρέφ.* *c)* Das *ἔργετο δὲ Ζεὺς* Homers wiederholt mit absichtlicher anspielung Nonnos (35; 262). Das beispiel mit *χθών* alimen nach Quintus in 8; 469 *τείρετο δὲ χθών*, sowie in einem längern satze Apollonios (4; 177) und das mit *φλόξ* der hymnus auf Hermes 113 *λάμπετο δὲ φλόξ*. Nur Hesiod (*Ἔρ.* 232), Nikandros (Ther. 721) und Theokrit in den Dioskuren (20; 171) haben, wenn auch mit wenig glück, neubildungen dieser art gewagt.

142. In der zweiten arsis steht *δέ* ohne beschränkung, nur wieder gleich *γάρ* und *μέν* bei den spätern Epikern immer seltner: namentlich scheint es Nonnos beinah absichtlich zu vermeiden. Von den Didaktikern braucht es Oppian am meisten, viel öfter als der verfasser der Kynetika. Bei Manetho brauchen es die bücher II III VI gleich den übrigen Didaktikern, die drei andern bücher bis auf 5; 205 wol gar nicht. Bei den Epigrammatikern ist der gebrauch sehr beschränkt, noch mehr bei den Elegikern, bei denen es mir aus einer andern als der zweiten arsis überhaupt nicht bekannt ist.

143. Die encliticae haben mit den partikeln *μέν* *δέ* *γάρ* gemein dasz sie sich an das vorhergehende wort anlehnen und deshalb nicht am anfang eines satzes stehn können. Die drei genannten partikeln behaupten zwar dabei noch ihren eigenen accent, besitzen also einen höhern grad von selbständigkeit; aber für den inhalt des erzählten sind sie nebenwörter von untergeordneter be-

deutung, so gut wie die encliticae. In die arsis des verses gestellt, namentlich in die hauptarsis, scheinen sie metrisch mehr hervorzutreten als an sich ihrer bedeutung entspricht, und in diesem misverhältnis zwischen metrischer stellung und stofflichem gehalt scheint ein widerspruch zu liegen, den die spätern dichter als härte empfunden haben. Allerdings geben sowol encliticae als die partikeln *μὲν δέ γάρ* dem verse in dessen arsen sie stehn, etwas ungewöhnliches und auffallendes, häufig sind es gerade solche verse welche sich vorzugsweise dem gedächtnis einprägen und das formelhafte hervorbringen durch welches sich die Ilias vor der Odyssee, Homer vor allen Epikern auszeichnet. Wenn daher die spätern mehr und mehr auf den gebrauch solcher worte in den arsen des heroischen verses verzichten, so hat das streben dieser dichter das auffallende zu vermeiden nicht wenig zu der veränderung beigetragen. Sie mussten, so schwer es ihnen wurde, den Homerischen formeln entsagen und waren nicht im stande neue mit gleichem glücke zu erfinden. Es bleibt eine merkwürdige erscheinung wie weit bis in die geringfügigsten kleinigkeiten hinein das beispiel Homers seine nachfolger beherrscht und wie sie in allmäliger veränderung sich von ihm entfernen, so dasz man durch statistische zusammenstellung des sprachgebrauchs fast den zeitlichen abstand eines dichters von Homer berechnen kann.

144. Auch ist es jetzt möglich eine der § 74 aufgestellten fragen zu beantworten. Eine enclitica und gleich ihr die partikeln *μὲν δέ γάρ*, wenn sie in arsi stehn, lehnen sich auch nicht in der weise an das vorhergehende wort an, dasz sie mit demselben ein ungetrenntes metrisches ganze bilden, mit längern wörtern und solchen die nicht blosz formwörter können sie in arsi sich nicht so verbinden dasz ein guter vers entstünde, besser mit solchen die gleich ihnen formwörter sind, oder unbedeutend genug um nicht ihre nachbarschaft herabzudrücken. Es ist ein widerspruch wenn in dem versanfang *Βελλεροφόντης δέ* das an sich unbedeutende wort in die hauptarsis des verses gestellt wird und also einen metrisch wichtigeren platz einnimmt als das sachlich wichtigere substantiv, und also fühlte man die zwei worte nicht als eins; sie sind also durch eine pause, durch eine wenn auch schwache cäsus getrennt. Diese cäsus wird auch statt haben nach einem formwort, aber da war sie nicht störend weil da der widerspruch zwischen form und inhalt nicht dazu kam, und also konnte man jenes vermeiden, dieses billigen.

Viertes Kapitel

Steigen und fallen des wörthrythmus im vers.¹

145. Der vers *A* 67 *βούλεται ἀντιάσας ἡμιν ἀπὸ λοιγὸν ἀμύναι* vereinigt in sich worte von sehr verschiedenem rhythmus. In dem dactylus *βούλεται* fällt der rhythmus von der arsis zur thesis; umgekehrt beginnt *ἡμιν* mit der thesis und endet mit der arsis, sein rhythmus ist also ansteigend und dem des dactylus *βούλεται* entgegengesetzt. In dem choriamb *ἀντιάσας* sind beide rhythmus vereinigt, denn von der ersten arsis zur thesis fällt, von dieser zur zweiten steigt der rhythmus. *Ἀμύναι*, am ende des verses als amphibrachys zu betrachten, hat an sich erst steigenden dann fallenden rhythmus, im zusammenhang des verses hat es aber kaum einen selbständigen rhythmus, sondern nimmt den des vorhergehenden worts, also hier den fallenden an. *b)* Ueberhaupt haben worte deren arsis über die metrische mitte hinaus und dem ende näher liegt, steigenden, diejenigen deren arsis vor der mitte liegt, fallenden rhythmus. Zu letzterem gehören also worte welche einen trochäus, dactylus, dactylischen spondeus, bacchius, paeon secundus bilden; zum steigenden hingegen solche deren masz ein jambus, anapäst, anapästischer spondeus, antibacchius und paeon tertius ist. Zusammengesetzt ist der rhythmus bei worten welche entweder die arsis genau in der metrischen mitte oder welche mehr als eine arsis haben. So vereinigen choriamb und choriambischer molossus das fallen des rhythmus mit dem steigen. Hat aber der molossus den ictus auf der zweiten silbe so fällt er in eine klasse mit dem ionicus a maiori z. b. *φυσικός* und mit dem ionicus a minori. Doch besteht zwischen den beiden ersteren noch eine besondere ähnlichkeit welche den dritten nicht berührt. *c)* Bei einem worte nemlich welches mit zwei längen anfängt und den ictus auf der zweiten hat, können wir Deutsche die länge der ersten und die hebung der zweiten silbe nicht wol aussprechen ohne eine kleine pause zwischen beiden. So sprechen wir bei „groszvater“ und „krankheiten“ entweder „gröszväter“ als amphibrachys oder „grösz-väter“ als antibacchius mit einer pause nach der ersten silbe. Etwas ähnliches, glaub' ich, kann man auch im heroischen verse der Griechen annehmen (vgl. § 151 Anm.), wenigstens gehören *ἀνθρώπων* und

1) vgl. Philol. VIII 193.

φυσίζοος vorzugsweise zu den fallenden rhythmten und selbst dem antibacchius, obwol er eigentlich zum steigenden rhythmus gehört, möchte ich in einem verschluss wie *βάλλ.* *αλεῖ δὲ πυραὶ νεκύων καίοντο θαμείαι* fallenden rhythmus zuschreiben. d) Bei dem *ionicus a minori* ist eine derartige schwierigkeit der aussprache nicht vorhanden, der übergang von kürze zu länge ist leicht und wir würden „überlegung“ ohne anstoss sprechen können wenn wir uns an eine derartige prosodie des worts gewöhnen könnten. Also gehört der *ionicus a minori* zu den anfangs steigenden dann fallenden rhythmten wie *ὀλοόφρονος*. Im vierten fusze wird er selten gebraucht und seine eigentliche stelle bei Homer ist am ende des verses, wo er wegen der anceps sich nicht vom paeon tertius unterscheidet und steigenden rhythmus hat. e) Worte von fünf und mehr silben richten sich nach den versfüssen aus welchen sie zusammengesetzt sind: *ἐπιμέμφεται* und *ἐπεννήμησαν* haben erst steigenden, dann fallenden rhythmus; *ἱλασσόμενοι* nur steigenden, denn letzteres wort zerfällt in einen jambus und einen anapäst. So hat *λαμπετόωντι* fallenden rhythmus weil es aus dactylus und trochäus besteht. Die steigende bewegung aber welche man in dem übergange von der thesis des ersteren zur arsis des zweiten finden könnte, verschwindet gegen das vorherrschen der entgegengesetzten bewegung. f) Einsilbige worte endlich und pyrrhichien haben keinen eigentümlichen rhythmus, so lange sie getrennt gesprochen werden; sie können am anfang des verses als ein neutraler boden gelten und nehmen im innern desselben nach bedürfnis den rhythmus der vorhergehenden worte an, oder dienen, einzeln gestellt, um den übergang vom steigen zum fallen zu vermitteln.

146. Die beiden arten des wortrhythmus müssen sich mit dem vers, welcher immer derselbe bleibt, ausgleichen und tun dies in sehr mannichfacher weise. Es kommt vor dasz der eine oder andere den ganzen vers ausschliesslich beherrscht. So tut es der steigende in dem bekannten vers *τὸν δ' ἀπαμειβόμενος προσέφη νεφεληγερέτα Ζεὺς* und der fallende in *P 425 χάλκεον οὐρανὸν ἔκε δι' αἰθέρος ἀτρυγέτοιο*. Beides sind verse aus reinen dactylen gebildet; trotz der gleichen messung aber durch ihren wortrhythmus so verschieden wie nur möglich. Bei jenem sträuben sich gleichsam die anapästen gegen den vers der sie dactylisch faszt, und geben in ihrem widerstreite dem verse eine heftige, gewaltsame bewegung welche die aufmerksamkeit spannt und gleichsam auf den donnergott vorbereitet. Der zweite hat durch die gleichartige be-

wegung des verses und der worte etwas mildes und saftes, bis zum schlaffen und weichlichen sinkendes. Beide haben etwas eintöniges, weil alle ihre worte gleichen rhythmus haben; der zweite aber in noch höherem grade, weil auch der versrhythmus mit dem wortrhythmus übereinstimmt. Es kann kommen dasz auch ein solcher vers, neben andere gestellt, seine wirkung tut; aber, an sich betrachtet, ist er mangelhaft, sogar unschön; denn ihm fehlen die abwechselung des verschiedenartigen ohne welche die schönheit nicht bestehn kann und die mannichfachheit der theile welche das schöne vereinen soll. *b)* Anders als mit beiden versen verhält es sich mit

A 10 νοῦσον ἀνὰ στρατὸν ὥρσε κακὴν, ὀλέκοντο δὲ λαοί
wo steigen und fallen mehrmals wechseln: im ersten, dann im dritten fusze bis im letzten der rhythmus wieder fällt. Es ist eine rhythmische periode deren bewegung der wechselnden bewegung der wellen ähnelt, die man daher wellenrhythmus nennen könnte. Verse mit scharf ausgeprägtem charakter dieser art pflegen vereinzelt in andre gestreuet zu werden, nicht unmittelbar nach einander oder in kurzen zwischenräumen einander zu folgen, weil ihr gang unstet, hastig und gebrochen ist. Sie finden sich hauptsächlich in der Ilias und zwar da wo ein vielfaches geschehn, ein aus kleinen momenten in rascher folge erwachsender zustand, heftige gemütsbewegungen, namentlich des zweifels, dargestellt werden sollen (*A 55. 133. 271. 311 B 248 Γ 51 u. s.*). *c)* Eine besondere art dieses wellenrhythmus entsteht durch einsilbige worte am versende wie *parturiunt montes, nascetur ridiculus mus.* s. u. § 152. *d)* Eine andere ist den Römern fast ausschliesslich eigen; sie entsteht durch vernachlässigung der cäsus im dritten fusze und erfordert eine genauere betrachtung.

147. Es ist bei den Römern nicht häufig dasz ein längeres wort von der arsis des zweiten bis zu der des vierten fuszes reichend die hauptcäsus aufhebt

Ve. A. VIII 521 *Aeneas Anchisiades et fidus Achates.*

So braucht Vergil noch zweimal Anchisiades (5, 407. 10, 822 vgl. Prop. 2; 33, 39), je einmal *incompositos* (G. 1; 350) und *ignominiam* (G. 3; 226); ausserdem noch ein paarmal *circumsistunt* und *circumspiciunt* (8; 490. 9, 416 vgl. Sil. 15, 8), worte bei denen man die zusammensetzung und wol auch die cäsus noch durchfühlt. Auch hat er ein paarmal nicht männliche, sondern weibliche cäsus des zweiten fuszes

Ve. A. II 549 *Degeneremque Neoptolemum narrare memento*
vgl. Ve. Ec. 8; 34 Prop. 4; 5, 21. 7, 63 Sil. 16, 42. Da gemessenheit und würde solchen versen abging, fand nur Horaz an ihnen gefallen und gebraucht sie gern; sonst sind sie bei den Römern, wie man sieht, eine grosze seltenheit, während Homer sie nicht verschmäht. b) Von diesen unterscheiden sich solche verse welche im dritten fusze einen choriamb haben:

Ve. A. I 224 *despiciens mare velivolum terrasque iacentes*

525 *oramus: prohibe infandos a navibus ignes.*

Sie beginnen mit einem choriamb und haben die zweite arsis schon in steigendem rhythmus, die dritte arsis aber beginnt einen zweiten choriamb, ist also wieder im fallenden rhythmus, die vierte wieder steigend. Durch diese wiederholung entsteht ein wechsel von steigen und fallen, den man mit dem rhythmus von § 146 b vergleichen mag. Er ist bei den Griechen sehr selten, bei den meisten Römern aber häufig; nur findet er sich in kürzern gedichten seltener, bei Martial vielleicht zwei bis drei mal, bei Catull nur in der hochzeit der Thetis; auch hat Ovid, der einzige Römer der ihn durch andere mittel ersetzen konnte, freiwillig auf ihn verzichtet, und Lucan ihn wenigstens zu vermeiden gesucht und nur vom siebenten bis zum neunten buch ihn häufiger gebraucht. Die übrigen Römer haben, warscheinlich um die eintönigkeit des Lateinischen verses zu vermeiden, ihn sogar mit bewusstem streben ausgebildet. c) So ist es bei ihnen, namentlich bei spätern wie Silius, regel dasz die zweite arsis solcher verse steigenden rhythmus hat, also endsilbe eines längern wortes ist, nicht wie

Ve. A. I 46 *ast ego, quae divom incedo regina, Iovisque*
sondern wie

ib. 661 *quippe domum timet ambiguum Tyriosque bilingues.*

Silius hat unter einer sehr beträchtlichen anzahl von versen mit einem choriamb im dritten fusze nur 2, 209. 311. 6, 338. 567. 8, 670. 10, 354. 11, 114. (15, 553) wo die zweite arsis nicht endsilbe eines mehrsilbigen worts ist, vgl. Val. Fl. 1, 320. 2, 146. 374. Stat. Th. 1, 590. 716. 2, 302. 3, 85. Silv. 5; 3, 41. Horaz dagegen braucht diese form mit absicht, Vergil aus nachlässigkeit oder unkenntnis vgl. 2, 65. 137. 275 (517.) 535. 577. 644 u. s. Auch Properz ist nicht streng. Weibliche cäsus im zweiten fusze ist dabei selten

Ve. A. I 418 *Corripuere viam interea, qua semita monstrat*
vgl. 2, 167 u. a. o. Sil. 2, 191. 227. 13, 159; doch ist es auch

dann noch möglich dasz die zweite arsis in steigendem rhythmus steht

Ve. A. XII 678 *Stat conferre manum Aeneae, stat quidquid acerbi est*

vgl. Prop. 4; 8, 83. Stat. Th. 7, 197. 556. Sil. 7, 300.

148. Meist ist die zweite thesis ein pyrrhichius

Ve. A. I 180 *Aeneas scopulum interea conscendit et omnem.*

vgl. Enn. 151; ist sie eine einsilbige länge, so ist sie entweder durch elision entstanden

Ve. A. I 653 *Praeterea sceptrum, Ilione quod gesserat olim*
oder es findet vor ihr interpunction statt

Ve. A. II 400 *Fida petunt. Pars ingentem formidine turpi*

Ohne interpunction und ohne elision kenne ich die länge aus Vergil nur G. 2, 310 A. 6, 447. 8, 431. 12, 182. 723 vgl. 4, 545. In dieser beziehung ist Silius etwas nachlässiger, natürlich auch Horaz und mit ihm Iuvenal. Lucan scheint die interpunction nach dem ersten choriamb auch beim pyrrhichius und der elision für notwendig erachtet zu haben, sie fehlt nur zweimal (5, 715. 7, 548), wo dann wenigstens elision statt findet.¹⁾ b) Die interpunction nach dem ersten choriamb befördert offenbar die verbindung der zweiten thesis mit dem folgenden, gleiche folge haben auch der pyrrhichius der sich leichter und geläufiger vortragen lässt, und die elision welche die thesis an den zweiten choriamb anschlieszt, ohne jedoch beide worte in der aussprache zu einem zu machen; denn nach § 147 a ist dies gerade vermieden. c) Nur ausnahmsweise haben verse wie diese, weibliche cäsus im vierten fusze

Sil. XIV 631 *in morem pecudum effudere cubilibus atris.*

Doch kehre ich zu meinem ausgangspuncte zurück.

149. Von den versen welche in § 146 a genannt sind, kann man sagen dasz ihnen die mannichfaltigkeit fehle ohne welche die schönheit nicht gedacht werden kann; die § 146 b. 147. 148 genannten haben zwar die mannichfaltigkeit, aber nicht das andere erfodernis des schönen; es fehlt ihnen die einheit welche durch den mehrfachen wechsel des rhythmus aufgehoben wird. Beide gattungen, auch die Horatianischen, sind sogar mit einer gewissen absichtlichkeit für bestimmte zwecke gebaut und deswegen nicht

1) Daher 1; 344 die lesart *quae sedes erit emeritis?* einen ungewöhnlichen versanfang ergeben würde und man mit recht *emeritis quae sedis erit?* vorgezogen hat.

das allgemein gültige, sondern eine besondere erscheinung welche neben andern vorkommen mag. Anders verhält es sich mit dem schon früher angeführten verse *βούλεται ἀντιάσας ἡμιν ἀπὸ λογὸν ἀμῦναι*, in welchem der rhythmus erst fällt, dann steigt, endlich wieder fällt. Weil der durchgang durch das steigen nur einmal statt findet, gewinnt jede einzelne bewegung des rhythmus zeit sich geltend zu machen, während beim wellenrhythmus der rasche übergang in das Gegenteil die einzelnen teile nicht recht zur erscheinung kommen lässt; und doch ist in diesem verse auch die einförmigkeit glücklich vermieden welche durch das alleinige vorhandensein eines rhythmus entsteht. So ist hier eine durchdringung und einheit der beiden gegensätze erreicht, eine rhythmische periode; dieselbe wird allemal entstehen wenn, in angemessener ausdehnung, der rhythmus des wortes und der des verses zusammenstimmen, sich trennen und wieder zusammenstimmen d. h. wenn der worthrhythmus erst fällt, dann steigt und endlich wieder fallend seinen abschluss findet. Die ausdehnung der einzelnen teile wie des ganzen bestimmt sich nach der faszlichkeit des eindrucks, zu kleine teile würden denselben zu rasch aufheben, ein zu groszes ganze sich nicht übersehn lassen.

150. Der gewöhnliche umfang einer rhythmischen periode ist der heroische vers selbst, doch schlieszen kürzere perioden auch wol am ende des vierten fuszes

A 199 $\frac{1}{\text{θάμβησεν}} \delta' \frac{2}{\text{'Αχιλῆύς,}} \frac{3}{\text{μετὰ δὲ τράπῃ,}}$

und dann wird der schlusz des verses rhythmisch zum folgenden gerechnet werden müssen

A 199. 200 $\frac{1}{\text{αὐτίκα}} \delta' \frac{2}{\text{ἔγνων Παλλὰδ' 'Αθηναίην.}} \frac{3}{\text{δεινὰ δέ οἱ}} \frac{3}{\text{ὅσσε φάανθεν.}}$

Ungleich häufiger aber, wenigstens bei Homer und im Griechischen vers überhaupt, geschieht es dasz der rhythmus bis an das ende des verses steigt und erst im folgenden vers seinen abschluss findet, und zwar treten solche längere rhythmische perioden namentlich dann ein, wenn der sinn nicht mit dem versende abschlieszt und grammatisch oder rhetorisch wichtige glieder in den zweiten vers verlegt sind z. b.

$\frac{1}{\text{μῆνιν}} \frac{2}{\text{ἄειδε θεὰ Πηληϊάδεω 'Αχιλλῆος}} \frac{3}{\text{οὐλομένην,}} \frac{3}{\text{ἣ μυχρί' 'Αχαιοὺς ἄλγε' ἔθηκεν.}}$ Dann tritt für den fehlenden

rhythmischen schlusz des ersten der anfang des zweiten ein und die verschlingung zweier einfachen perioden bildet die zusammengesetzte. b) Es finden sich noch längere rhythmische perioden z. b. *A* 318, häufig auch unvollendete in denen der sinn zu einem gewissen abschluss kommt bei steigendem rhythmus. So schlieszen namentlich die verse durch welche directe rede eingeleitet wird, wie *καί μιν φωνήσας ἔπεα πτερόεντα προσηύδα*, meist im steigenden rhythmus weil sie einen wirklichen abschluss nicht bilden, sondern auf das folgende hinweisen. Anders verhält es sich mit *A* 100 wo Kalchas seine wahrsagerrede im steigenden rhythmus mit *τότε κέν μιν ἱλασσάμενοι πεπλῶοιμεν* endigt vgl. *A* 284. 344. In allen drei fällen veranlaszt die heftige gemütsbewegung des sprechers den steigenden rhythmus auch am schlusz seiner rede, während sonst immer am ende einer längern gedankenreihe der rhythmus fällt: so in den ersten viertelhalbhundert versen der Ilias immer wo Bekker in seiner ausgabe einen absatz macht.

151. Die Römer vermieden dieses steigen des rhythmus am ende des verses d. h. sie vermieden den vers mit einem wort zu schlieszen welches einen paeon tertius oder ionicus a minori bildet.¹⁾ Vergil tut es nur mit einigen Griechischen namen von personen und pflanzen, wie *hyacinthus*, *terebinthus cyparissus*, am häufigsten mit *hymenaeus*²⁾: sehr selten mit Lateinischen worten *comitatu* 4; 215 *ulatu* 4; 667. 9; 477 *lacrimisque* 10; 505). Noch Ovid braucht in den Metamorphosen Griechische worte gern so, bei spätern ist es eine seltenheit (Stat. 4; 50. 227. 298 Luc. 10; 318). b) Zu dieser beschränkung hat (Herm. ep. d. m. § 322) die rücksicht auf den Lateinischen wortaccent mit beigetragen, denn die arsis des vierten fuszes wird dann gern von einem längern wort gebildet welches zwei hebungen hat, auf der letzten silbe die schwächere 4; 215 *et nunc ille Paris cum semiviro comitatu*, doch kennt Catull diese rücksicht nicht und selbst Ovid hat Met. 11; 756 *raptusque Iovi Ganymedes*. Wäre aber diese rücksicht die einzige gewesen, so würde nichts gehindert haben vor ein viersilbiges wort

1) Im versus spondaicus ist ein dreisilbiges wort verhältnismässig häufiger. Auszer dem griechischen *narcissus* und andern eigennamen z. b. *Antemnae* Ve. Ae. 7; 631 *argento* 7; 634 *convallis* ge. 3; 276 *auctumno* ge. 2; 5. und das einzige adjectiv *hirtusae* ec. 7; 53. So auch Ovid im anfang der Metamorphosen *auctumno* 1; 117 *mugitu* 1; 732. *immenso* 4, 534. Catull hat *decursu* 65, 23 *legarat* 66, 57. vgl. § 145 c.

2) worin ihm Catull im 62. gedicht und sonst vorausgegangen war.

ein einsilbiges zu stellen (*aut Erymantho* Ve. 5; 448 *an Meliboei* Ve. Ecl. 3; 1 oder das Horatianische *aut Mitylene*, von Martial 10; 68, 1 als etwas auffälliges wiederholt), aber auch dies vermeiden viele Römer ganz, Vergil wenigstens bei Lateinischen worten; während doch die zerlegung des viersilbigen in zwei zweisilbige ganz geläufig war, und mit ihr verschlüsse wie *per mare magnum*, *tot vada fessis*. Selbst mehrsilbige worte stehn dann wol einmal in der vierten, bei Vergil namentlich gegen das ende der Aeneis, im ganzen vielleicht ein dutzendmal z. b. 10; 400 *morae fuit Ilo*. c) Der grund dieser erscheinung ist offenbar die abneigung der Römer gegen steigenden worrhythmus am ende des hexameters, eine abneigung welche die Griechen nicht hatten, die aber den Lateinischen vers beherrscht und sich auch noch in einer andern erscheinung geltend macht.

152. Denn der steigende rhythmus erscheint am ende des verses auch wenn dieser mit einem einsilbigen worte schlieszt und vor diesem nicht wieder ein einsilbiges wort steht. Auch diesen vers vermeiden die Lateiner für gewöhnlich: nur für bestimmte zwecke brauchen sie ihn als etwas ausserordentliches. So Horaz in bekannten und ihm sehr geläufigen versen, wie *nascetur ridiculus mus*, und *sua nimirum est odio res*. Auch Vergil wenn er die aufmerksamkeit spannen und das gewaltsame oder unerwartete eintreten eines entscheidenden moments malen will:

Ve. Ae. I 105 (et undis) *Dat latus, insequitur cumulo praeruptus
aquae mons*

II 250 *Vertitur interea coelum et ruit oceano nox*

I 151 *Tum, pietate gravem ac meritis si forte virum quem*

152 *Conspexere, silent.*

V 481 *Sternitur exanimisque tremens procumbit humi bos*
vgl. 4; 314. 8; 83. Catull macht einen ziemlich ausgedehnten gebrauch von dieser form, aber nicht mit bewusster absicht sondern nach zufälligen anlässen. Ovid hat sie nicht ganz verschmäht

Ov. Me. VIII 603 *Hunc quoque complectar. Movit caput aequo-
reus rex*

XIV 515 *Et levibus guttis manantia semicaper Pan*

und sonst einigemal. Bei den spätern sind sie sehr vereinzelt (Val. Fl. 7; 355 Stat. Th. 11; 490 Si. 2; 2, 81 Luc. 9; 723) und ohne bemerkenswerte eigentümlichkeit. Nur Martial weisz mit der dem Catull (68; 33) entlehnten clausel *apud me* eine komische wirkung hervorzubringen wenn er z. b. sagt

Mart. IX 36, 11 *Tolle tuas artes, hodie coenabis apud me*
vgl. 11; 52, 1. 83, 1. 12; 17, 9. Auch

Mart. XI 84, 18 *Unus de cunctis animalibus hircus habet cor*
verfehlt dieselbe wirkung nicht. Jedoch sind alle diese fälle für
den Lateinischen vers ausnahme; und wenn sie auch hie und da
mit glück angewendet sind, so kann man doch sagen dasz steigen-
der rhythmus am ende des Lateinischen unzulässig ist.

153. Der Griechische; namentlich der Homerische, liebte den-
selben und bildete mit seiner hilfe rhythmische perioden welche
mehr als einen vers umfassen. Am einfachsten aber und für die
betrachtung am meisten geeignet ist diejenige rhythmische periode
welche einen einzigen vers, diesen aber auch ganz, umfasst und
auf diese werde ich mich vorläufig beschränken. Solche verse be-
ginnen, wie schon § 149 bemerkt, im fallenden wortrhythmus,
gehn dann zum steigenden über und aus diesem wieder zum fallen-
den zurück: doch haben diese drei theile nicht immer gleiche länge.
Die steigenden rhythmten in der mitte des verses geben demselben
lebendigkeit und kraft: je früher sie eintreten je später sie enden,
desto rascher und kühner ist der gang des verses. So hat

A 222 δῶματ' ἐς αἰγίοχοιο Διὸς μετὰ δαίμονας ἄλλους
nur einen steigenden rhythmus und deshalb einen weit sanfteren
charakter als

A 181 οὐδ' ὄθομαι κοτέοντος· ἀπειλήσω δέ τοι ὦδε.
Mit recht steht also jener erstere am ende einer längeren erzählung
welche durch ihn ihren natürlichen abschluss erreicht, während
die zweite die drohrede des zornigen Agamemnon einleitet. Den
übergang vom steigen zum fallen bilden meist im vierten fusze worte
von der messung ~ ~ ~ ~ oder - - ~ ~ δῶσι πόλιν Τροίην ἐντεί-
χουν ἐξαλαπάξει, oder dactylen und dactylische spondeen mit kur-
zen worten vor sich οὐ γὰρ ἐγὼ Τρώων ἔνεκ' ἧλυθον αἰχμη-
τάων.

§ 154. Der fallende rhythmus am anfang des verses ist sehr
mannichfach in seiner bildung und sehr verschieden in seinem um-
fang. Wenn mehrere einsilbige und pyrrhische worte den vers
beginnen, bestimmt sich ihr rhythmus wol nach der zwischen ihnen
obwaltenden grammatischen verbindung, oft aber scheint es auch
als ob der erste und selbst der zweite fusz ausserhalb des rhythmus
stünden, denn solche verse haben grözere freiheiten als andere
deren anfang von längeren worten gebildet wird. Der übergang
zum steigen kann ohne männliche cäsur nicht geschehn, denn füsze

mit steigendem rhythmus enden entweder selbst in männlicher cäsus, z. b. iambus und anapäst oder können nur auf eine solche folgen z. b. antibacchius und paeon tertius. In dem einen falle geht das steigen der männlichen cäsus voraus, in dem andern folgt es derselben. Immer aber ist diese männliche cäsus, auch wenn sie nicht hauptcäsus ist, eine charakteristische stelle des verses. b) Bei einsilbigen oder choriambischen anfängen ist sie durch diese selbst gegeben τόξ' ὤμοισιν ἔχων und εὐχόμενος Δαναοῖσι. Selten folgt auf das einsilbige wort ein molossus ὥς Αἰνεία oder ein ähnliches wort ἐν Λακεδαιμόνι welches dann fallenden rhythmus hervorbringt. Auf den trochaischen anfang folgt entweder im nächsten wort männliche cäsus παῖδα δ' ἐμοὶ λῦσαι und ἰστὸν ἐποιομένην oder wie im anfang der Ilias und der Aeneis erst noch ein amphibrachys μῆνιν ἄειδε θεά und arma virumque cano. Der rhythmus sinkt bis zur mitte wenn ein bacchius oder paeon secundus folgt

B 630 αὐτὰρ Ὀδυσσεύς ἦγε

K 519 Πήσου ἀνεψιὸν ἐσθλόν

oder zwei amphibrachen

A 341 χρεῖά ἐμεῖο γένηται αἰκέα λοιβὸν ἀμῦναι

oder ein wort des gleichen maszes

Nonn. 39; 366 χειρὰς ἐρετμώσαντες ἀηθέας εἰς μέλαν ὕδαρ.

c) Auf dactylische oder spondaische cäsus des ersten fuszes folgt gewöhnlich ein wort mit männlicher, also ein einsilbiges oder ein choriamb

A 11 οὐνεκα τὸν Χρῦσῃν ἠτίμασεν ἀρητῆρα

3 πολλὰς δ' ἰφθίμους ψυχὰς Ἄϊδι προΐαψεν

letzterer zuweilen auch in trochäus und iambus zerfallend

B 305 ἡμεῖς δ' ἀμφιπερὶ κρήνην ἱερὸν κατὰ βωμόν.

Häufig ist bei diesem anfang der fallende rhythmus bis zur hauptcäsus fortgesetzt entweder durch ein längeres wort von dem masze des versus adoniacus wie

A 539 αὐτίκα κερτομίοισι Δία Κρονίωνα προσήυδα

oder durch ein dactylisches und ein trochaisches wort

P 425 χάλκεον οὐρανὸν ἵκε δι' αἰθέρος ἀτρυγέτοιο

endlich durch ein trochaisches und ein anapästisches

B 400 ἄλλος δ' ἄλλω ἔρξε θεῶν αἰγιγενετάων

d) Auf worte des maszes - ∞ ∞ - ∞ kann entweder steigend ein iambus folgen

A 556 ἀργυρόπεζα Θέτις, θνηγατῆρ ἀλίοιο γέροντος

oder fallend ein anapäst

τ 401 Ἰκποδάμαντα δ' ἔπειτα καθ' ἱππων αἰξάντα.

Der dispondeus am anfang ist fallend

Α 388 ἡπέλησεν μῦθον δ' οἷ τετελεσμένος ἐστίν

ebenso diejenigen worte welche bis zur weiblichen cäsus im dritten fusze reichen, steigend dagegen sind die welche bis zur männlichen reichen.¹⁾

155. Demnach kann man die fälle in welchen der rhythmus bis zur hauptcäsus fällt, unter folgendes schema zusammenstellen, in welchem ich die wortenden durch senkrechte striche bezeichne

- | | |
|---------------------|----------------------|
| 1) - ∪ ∪ - ∪ ∪ | 3) - ∪ ∪ - ∪ ∪ - ∪ |
| 2) - ∪ ∪ - ∪ ∪ | - ∪ ∪ - ∪ ∪ - ∪ |
| - ∪ ∪ - ∪ ∪ - ∪ | - ∪ ∪ - ∪ ∪ - ∪ |
| - ∪ ∪ - ∪ ∪ - ∪ | - ∪ ∪ - ∪ ∪ - ∪ |
| | 4) - ∪ ∪ - ∪ ∪ - ∪ |
| | 5) - ∪ ∪ - ∪ ∪ |
| | 6) - ∪ ∪ - ∪ ∪ - ∪ |

Weitaus die häufigsten fälle sind die unter No 3 zusammengefaszten und für gewöhnlich genügt es nur diese zu vergleichen. Beschränkt im gebrauch, aber unter einander ähnlich, sind diejenigen verse wo das ende des zweiten fuszes mit dem ende eines längern wortes zusammentrifft, wo also ein spondeus bacchius molossus dispondeus oder eine thesisauflösung dieser fusze im zweiten fusze schlieszt. Häufig ist von allen diesen formen nur der dactylus, schon der spondeus ist weit seltner und nicht ganz ohne anstosz, alle sind im Lateinischen eine seltene, nur mit gewissen beschränkungen gestattete ausnahme; und diese fälle stelle ich der leichtern übersicht wegen voran.

1) Solche längere worte gebrauchen die Römer selten; meist entlehnen sie dieselben von den Griechen und zwar einzelne wie *Laomedon-teus Thermodontiacus Amphitryoniades Oedipodionides* mit entschiedener vorliebe. Meist folgt noch männliche cäsus im vierten fusze, auf lateinische der art weit seltner. Horaz braucht nur lateinische, Martial wenigstens öfter; beide tun dies wegen des komischen ein-drucks der leicht solchen worten anhaftet z. b. wenn Horaz eigends dazu ein wort erfindet:

Hor. ep. I 14, 7 *Fratrem maerentis, rapto de fratre dolentis*

8 *Insolabiliter, tamen etc.*

oder Martial von *Alauda*

Mart. XII 58 *Ancillariolum tua te vocat uxor et ipsa*

Lecticariola est: estis Alauda pares.

156. Ovid bildet den zweiten fusz aus einem spondeus in einem wort erstens mit *neseio quis* u. a.

Ov. Her. XIII 63 *Hectora nescio quem timeo, Paris Hectora dixit.*

Da *nescio quis* begrifflich eng verbunden sind, kann auch die aussprache sie zu einem worte verbinden; doch scheint letzteres nicht ganz geschehn zu sein, denn Ovid sucht diesen versen noch eine gröszere lebendigkeit zu geben, durch mittel die er nicht für nötig hält wo wirklich ein wort von drei längen an derselben versstelle steht (vgl. Met. VII 227. 233). Bei *nescio quis* braucht er nemlich im ersten fusze gewöhnlich den dactylus, nur zweimal den spondeus den er dann aus zwei worten bildet (Met. VII 62. Tr. V 11; 1) und andererseits läst er im vierten fusze entweder männliche cäsur oder wenigstens wie Her. XX 209 steigenden rhytmus folgen, mit zwei ausnahmen (Met. VII 39 Tr. V 11; 1). Der vers aus den Tristien ist in beiden hinsichten eine ausnahme von dem strengeren gebrauch. Auch andre dichter brauchen, wenn auch seltner als Ovid, *nescio quis* im zweiten fusze, und zwar meist so dasz ein dactylus vorhergeht und männliche cäsur im vierten fusze folgt. In den Heroiden hat Ovid nur dieses *nescio quis*, erst in spätern gedichten findet sich b) eine zweisilbige präposition mit einem einsilbigen pronomen im zweiten fusze:

Ov. Met. VII 55 *Maximus intra me Deus est: non magna relinquam*

vgl. Tr. V 3; 45 ex pont. II 10; 17 ars am. II 611. 612, die umstellung wird wenn möglich angewandt z. b.

Ov. ex pont. II 1; 51 *atque ea te contra nec muri mole nec armis* vgl. Val. Fl. IV 560, bei Tibull IV 1; 5 schwankt die lesart zwischen *praeter te* und *te praeter*. Von andern dichtern hat namentlich Vergil diesen gebrauch, meist mit männlicher cäsur im vierten fusze vgl. Enn. 275. Auch dreisilbige composita kommen so vor z. b.

Hor. Ep. II 3; 191 *nec deus intersit, nisi dignus vindice nodus.* Endlich braucht Ovid im zweiten fusze des hexameters c) noch ein drei oder viersilbiges wort dessen letzte silbe durch *est* in der dritten arsis elidirt wird.

Ov. Am. II 19, 3 *quod licet ingratum est: quod non licet acrius urit*

Met. II 17 *haec super imposita est caeli fulgentis imago.*

In den Amoren ist dies der einzige derartige vers, ars amatoria hat gar keinen, die Metamorphosen ziemlich viele. Der erste fusz ist gewöhnlich dactylisch, und wenn spondaisch, wenigstens aus zwei worten gebildet, mit einer ausnahme (ex ponto I 4; 39). In der regel folgt im vierten fusze noch männliche cäsur, doch fehlt dieselbe auch nicht selten, zuerst Met. II 600¹⁾, dann VI 410 X 328 XV 265. 319; häufiger noch in den Tristien und in den büchern ex ponto, die überhaupt weniger gefeilt sind, einigemal auch in den Fasten. Doppelt anstößig sind Met. XV 319 und ex pont. I 4, 29. d) Zuweilen steht *quicunque* vor *est* im zweiten fusze, einmal auch *nequidquam* (Met. XII 559)

Ov. ars am. II 295 *sed te, cuicunque est retinendae cura puellae*. Weil dieses wort als compositum gefühlt wurde, steht vor ihm im ersten fusze auch der spondeus z. b. ars amat. III 683 rem. am. 371 trist. III 11; 63; so auch schon bei Properz (II 20; 13) vgl. Ve. Ae. I 78. Lygdamus (Tib. III 4, 11) Luc. IX 538.

157. So eng sind die grenzen innerhalb deren sich Ovid erlaubt ein längeres wort im zweiten fusze zu gebrauchen. Die verbindung zweier worte wie *nescio quis inter nos, ingratum est* ist so eng dasz dieselben fast wie ein einziges behandelt werden und hiezu wirkt in dem dritten beispiele gewisz auch die elision mit. b) Was die übrigen dichter anlangt, so ist auszer Properz und Catull nur Lucan fast so genau als Ovid. Er hat mit ausnahme von VII 130 im ersten fusze nur den dactylus und gewöhnlich noch männliche cäsur im vierten fusze. Tibull, wie es scheint von Lygdamus abweichend, braucht spondeus und dactylus ohne unterschied und beachtet die cäsur im vierten fusze nicht. Horaz gebraucht die gröszere freiheit welche sein stoff ihm gestattet, nur mäszig. Vergil und alle spätern Epiker, auszer Lucan, haben die elision vor *est* überhaupt selten, Silius und Statius vielleicht zwei bis drei mal, Valerius Flaccus gar nicht. Iuvenal vermeidet die männliche cäsur nach der elision; Martial dagegen wendet sie gewöhnlich an.

158. Weiter als bis zur elision vor *est* ist Ovid nur einmal gegangen

Ov. Met. XIII 277 *Nonus in officio et praelatus munere sortes*. Martial hat gar kein, Lucan der sich an Ovid anschlosz ebenfalls nur

1) In fällen wie Met. VIII 618 *Sic ait: immensa est finemque potentia caeli* vgl. XIV 657 Tr. IV 8, 47 (Met. XII 60 XV 85) ist vielleicht trotz des angehängten *que* die männliche cäsur im vierten fusze nicht ganz verschwunden vgl. V 16, 9.

Giseke, Homer. Untersuchungen,

ein solches beispiel (IX 777). Andere dichter dagegen lassen im zweiten fusze die elision eines drei- oder viersilbigen wortes auch zu vor: *et ac atque aut* und einmal vor *an* (Sil. VIII 270). So namentlich Vergil

Ve. Ae. I 28 *Et genus invisum et rapti Ganymedis honores.*

Männliche cäsus im vierten fusze ist in solchen fällen zwar etwas häufiger vorhanden, aber sie fehlt auch sehr oft und dann wird die penthemimeris von *et* gebildet, eine im Latein nicht seltene erscheinung. Lachmann (ad Prop. II 1; 31) hielt sie nur dann für zulässig wenn ein kleineres durch den sinn mit dem vorhergehenden verbundenen wort folge. Dagegen erklärte sich Hertzberg (a. d. st.), doch passt Lachmanns bemerkung gewisz zu der mehrzahl der beispiele. In der aussprache scheinen die Römer *et* nicht gerade eng mit dem folgenden wort verbunden zu haben und bei der hier in frage stehenden elision scheint es sogar mit dem vorhergehenden zusammengezogen zu werden. Sonst hätten nicht die dichter es in zahlreichen stellen in der dritten arsis gebrauchen können, ganz wie oben § 156 c es mit *est* geschehn ist. Wie Vergil so haben Silius und Statius sehr oft *et* so gebraucht, während sie die Ovidianische cäsus in *est* auffallend selten anwenden. Die ältern dichter haben beides, ohne eins sonderlich zu lieben, so Catull die in *et* ein paar mal (67, 35, 76, 19), Propertius auch nicht oft (III 3, 29, 12, 25 IV 4; 31¹), Tibull gar nicht; Horaz dagegen ziemlich oft. Valerius Flaccus hat auch diese elision selten. Hieran reihen sich diejenigen fälle wo *b*) im zweiten fusze ein drei- oder viersilbiges wort in ein andres einsilbiges, meist eine präposition, elidirt wird

Ve. Ae. VII 601 *Mos erat Hesperio in Latio, quem protinus urbes.*

Die gewöhnlich folgende cäsus im vierten fusze ist wol als hauptcäsus des verses anzusehn, sie ist oft durch interpunction verstärkt oder durch ein zum vorhergehenden gehöriges wort gebildet. Ausser den präpositionen wird das pronomen *hic* z. b. Ve. Ae. V 314 und einmal auch die interjection *o* so gebraucht (ib. I 96). Andre beispiele sind Tib. I 7; 61. Prop. II 25; 39.²) Iuv. 14; 291. Sil. VIII

1) Einmal hat Lachmann sie durch conjectur einführen wollen II 1; 31.

2) Einmal (II 32, 3) hat Lachmann durch conjectur einen solchen vers hergestellt; Hertzberg bleibt bei der Lesart *Praenesti*, welche als locativ zu fassen wäre. Auch III 16, 7 schwankt die lesart.

51. Val. Fl. II 133. Stat. Th. VI 221. Hor. ep. II 2; 92 sat. II 4, 7.
Am freiesten ist

Hor. sat. II 3; 180 *iurando obstringam ambo: uter aedilis fueritve.*

In einen c) trochäus hat einmal Statius zu elidiren gewagt

Stat. Theb. V 683 *sanguinis, imbuite arma domi atque haec irrita dudum.*

Aber mit aufhebung der cäsus im dritten fusze wird häufig d) in ein längeres wort elidirt

Ve. Ae. I 251 *navibus, infandum! amissis unius ob iram*

494 *Haec dum Dardanio Aeneae miranda videntur.*

Auch hier ist deutlich zu erkennen dasz die elision durch engere verbindung der worte dazu beiträgt den vortrag des verses zu erleichtern, denn ohne elision finden sich solche verse nicht. Hart und schleppend sind sie aber auch mit derselben. Einige wie Tibull Lucan Statius haben sie gar nicht, Vergil hat ungefähr ein viertelhundert; die meisten verhältnismässig Horaz. Schwerfällig sind sie namentlich wenn sie spondäisch gebildet werden

Enn. 388 *Omnes occisi obcensique in nocte serena*

Ve. Ae. VIII 552 *Ducunt exsortem Aeneae, quem fulva leonis.* |

Fernere elision nach der vierten arsis findet sich in dem angeführten verse des Ennius und z. b.

Iuv. 11; 55 *pauci ridiculum effugientem ex urbe pudorem*

vgl. Hor. sat. II 3; 217. Dann wird man trotz der elision cäsus in der vierten arsis annehmen müssen. Zuweilen jedoch wird auch e) am ende des dritten fuszes noch einmal elidirt

Ve. Ae. III 61 *linqui pollutum hospitium et dare clasibus austros* dann tritt (vgl. § 159) am ende des dritten fuszes noch einmal ein, was im zweiten fusze geschah. Noch auffallender aber als alles dies sind zwei verse wo auch am ende des dritten fuszes wieder in ein längeres wort elidirt wird

Sil. XII 146 *Rumpere compagem impositam, expallescere coelum*

Prop. II 17; 11 *Quem modo felicem invidia admirante ferebant* verse welche vielleicht bei Ennius vorbilder haben mochten, bei den spätern aber als ungeheuerliche ausnahmen erscheinen.

159. Die § 158 e erwähnte erscheinung dasz die freiheiten des zweiten fuszes auch im dritten vereinzelt auftreten, ist gleichsam eine verschiebung des verses, ein vorrücken des zweiten fuszes in den dritten. Sie kommt ganz in der oben besprochenen weise vor

Ve. Ge. IV 55 *Summa leves. Hinc nescio qua dulcedine laetae*

Ae. IX 457 *Agnoscent spolia inter se, galeamque nitentem*

Sil. VIII 197 *Signa pedum, dumque inter se mirantur, ab alto*

Prop. I 19; 25¹⁾ *Quare diem licet inter nos laetemur amantes.*

So auch die elision in *est*

Sil. V 417 *Haud frustra fuit, avulsa est nam protinus hosti*

vgl. Sil. X 644 XIII 271 Hor. ep. I 3; 22; ferner in *et* und *atque*

Ve. Ae. IX 734 *Agnoscent faciem invisam atque immania membra*

vgl. VI 186 Sil. X 7 XIV 616 Stat. Th. VII 541 Iuv. 15; 150 Hor.

sat. I 2; 99. Ve. Ge. III 213 Stat. Th. VII 556. Auch hier geht

Silius noch einen schritt weiter

Sil. V 497 *Pars trepidi celsa inter tela cacumine pendent*

und bis zum anstößigen gehn verse wie

Ve. Ae. XI 758 *Portat ovans. Ducis exemplum eventumque
secuti*

XII 144 *Magnanimi Iovis ingratum ascendere cubile*

so auch Hor. sat. II 3; 134 Iuv. 10, 358. 14, 108. In diesen seltenen fällen scheint cäsus und bestimmter rhythmus ganz zu fehlen und Vergil, bei dem solche verse sich namentlich in den letzten büchern mehren, würde bei einer ausfeilung des gedichts sie wahrscheinlich entfernt haben.

160. Fallender rhythmus des zweiten fuszes entsteht auch durch einen bacchius oder molossus. Auch diese füsze haben die Römer so wie den dactylus und spondeus an derselben stelle entstehn lassen. So Ovid durch elision in *est*

Ov. Tr. II 375 *aut quid Odyssea est nisi femina propter amorem*

vgl. Tr. V 5; 45 ex ponto III 1; 95. 97. Prop. IV 11; 99. Hor. ep. I 12; 24. II 1; 222. Sil. V 126; in den Metamorphosen elidirt *ubicunque* VII 736. Den molossus hat Ovid einmal mit derselben elision

Ov. ex ponto II 2; 79 *Nec dedignata est abiectis Illyris armis.*

b) Also elidiren Vergil und andre in *et* und ähnliche worte

Ve. Ae. I 244 *Regna Liburnorum et fontem superare Timavi*

vgl. Ge. IV 63. 140 Ae. VI 223. 420 VII 16. 527. 619 VIII 23 XI 157. Iuv. 6, 169. 297 Hor. sat. I 4, 26 ep. II 3, 234, ferner Sil. I 549 III 236 XII 368. Stat. Th. IV 280 A. I 478. Val. Fl. III 205. 710; in *hic* elidiren Iuvenal (10, 54) und Horaz (sat. II 3, 50).

c) Dann wird zuweilen auch in ein längeres wort elidirt

1) wo Hertzberg ändern will.

Ve. Ge. IV 301 *Multa reluctanti obstruitur plagisque perempto*
vgl. Prop. II 6, 29 Hor. sat. II 2, 88 Val. Fl. III 600 Iuv. 14, 256.

Einmal elidirt Vergil nun auch noch den dritten fusz in *atque*

Ve. Ae. VII 623 *Ardet inexcita Ausonia atque immobilis ante.*

d) Ein molossus im zweiten fusze entsteht durch elision in *et*

Ve. Ae. III 425 *Ora exsertantem et navis in saxa trahentem*
vgl. I 520 = XI 248 Sil. I 151 X 300 XII 150 Iuv. 14, 230 Hor.
ep. II 3, 105. 318. Endlich entsteht ein dispondeus durch elision
in *atque* Sil. VI 167.

161. Die hier behandelten fälle sind etwas den Römern ganz eigentümliches: sie machen es dem dichter möglich in der ersten hälfte des verses wort und fusz zusammenfallen zu lassen, in einem masze wie es sonst unmöglich ist. Namentlich bewirkt die an dem ende des zweiten fuszes statt findende elision dasz die hauptcäsur erst im vierten fusze eintreten darf, auch wenn keine nebencäsur im zweiten vorangegangen ist; tritt die elision am ende des dritten fuszes noch einmal ein, so kann sie sogar die cäsur ganz entbehrlich machen. Sie wirkt also an diesen stellen anders als in der mitte des versfuszes wo sie selbst in der cäsur steht wie

Ve. Ae. V 433 *Multa viri nequicquam inter se volnera iactant.*

Ihrem gebrauch bei Horaz nach zn schlieszen, hat sie nichts erhabenes, ist vielmehr eher eine nachlässigkeit die sich der umgangssprache nähert: Ovid hält sie daher noch in sehr engen grenzen. Auch scheint sie erst allmählig in die sprache einzudringen, denn bei Ennius macht sie sich wenig bemerkbar, ist bei Catull sehr beschränkt und auch bei Tibull nicht sehr in gebrauch. Sie scheint von dichtern einer besondern richtung ausgebildet, zuerst von Propertius und Vergil, wenige jahre ehe Ovid sie so beschränkte. Dem beispiele jener folgten Silius und in etwas geringerem umfange Statius; auch Valerius Flaccus und Iuvenal. Dagegen stehn Lucan und Martial entschieden auf Ovids seite.

162. Von der allgemeinen betrachtung des worrhythmus sind die bisher behandelten formen als eine eigentümliche erscheinung gesondert worden und ich wende mich nun zu denjenigen versen wo, abgesehen von solchen elisionen, der rhythmus bis zur mitte des verses fällt. Von den § 155 zusammengestellten formen, nehme ich die unter No 3 voran; sie entstehn sämtlich durch cäsur am ende des ersten fuszes. Folgt auf eine solche ein dactylus oder spondeus in einem nicht elidirten wort so entsteht ein vers wie z. b.

Enn. 207 *Dono ducite doque volentibus cum magnis dis.*

Dergleichen sind bei den Römern nach Ennius eine grosse seltenheit; nur Ennius selbst scheint sie öfters gebraucht zu haben (vgl. 39. 506). Daz Horaz sie in den episteln nicht verschmäh't (II 1, 162. 3, 52), ist kein beweis daz sie für den epischen vers geeignet waren. Anfänglich hat Vergil sie zuweilen versucht

Ve. Ae. III 697 *Jussi numina magna loci veneramur et inde*
ebenso Ec. 2, 53. 5, 19. Ge. IV 448 Ae. IV 486; nur der letzte dieser verse hat auch im vierten fusze nicht steigenden rhythmus. Sonst kenne ich nur noch Prop. III 6, 25, ebenfalls ohne steigenden rhythmus im vierten fusze, und

Sil. XII 536 *Haud dignam inter tanta moram nec amoena re-*
tentant

den einzigen wo ein spondeus im zweiten fusze steht.

b) Kaum häufiger geschieht es daz im dritten fusze ein ein-silbiges wort männliche cäsus bildet. Ennius scheint das zu lieben

Enn. 93 *Exin candida se radiis dedit ista foras lux*
ebenso 131. 150. 195. 516. sat. 23. auch Horaz findet an dem ton-fall, der sich der prosa nähert, gefallen

Hor. sat. I 2, 123 *Candida rectaque sit, munda hactenus ut*
neque longa

ebenso sat. I 1, 112. II 1, 21. 38. 2, 34. ep. I 16, 61. II 2, 65. 3, 44. Sonst hat sie Catull (67, 25. 97, 3. 5), einmal auch Properz (II 24, 19); von den Epikern Vergil wenn auch nicht mehr in den spätern gedichten

Ve. Ge. II 61 *Scilicet omnibus est labor impendendus et omnes*
vgl. Ae. IV 385. Den vers des Tibull

Tib. I 9, 3 *Ah miser, etsi quis primo periuria celat*
möchte ich nicht hieher ziehn, weil *etsi* als compositum gefühlt wird, der zweite fusz also nicht aus einem worte besteht. Im zwei-ten fusze steht nur bei Ennius zweimal der spondeus

Enn. sat. 23 *Lati campi quos gerit Africa terra politos*
vgl. 516, sonst immer der dactylus. Auch der erste ist meist dactylisch weil der spondeus zu schwerfällig ist. Auch dadurch das meist steigender rhythmus folgt, also männliche cäsus im vierten fusze eintritt, wird der vers erträglicher.

163. Fallender rhythmus entsteht ferner wenn auf die cäsus am ende des ersten fuszes ein wort von dem masze des adonischen verses folgt (— ∪ | — ∪ — ∪). Ovid vermied diese form und hat sie im ganzen nur dreimal angewendet, immer so daz er an ein cho-riambisches wort die partikel *que* anhängt. Der erste derartige vers

Ov. ars am. I 293 *Illum Gnosiadesque Cydoneaeque iuvencae* ist offenbar durch das bedürfnis veranlaszt zwei ausländische namen unterzubringen. Die beiden andern finden sich in spätern, wie es scheint nicht ganz ausgefeilten büchern

Ov. Me XV 504 *Arguit: immeritumque pater proiecit ab urbe* ebenso trist. V 8, 11. In den beiden letzten versen folgt auf die hauptcäsur ein iambisches wort und also männliche cäsur im vierten fusze, wodurch wenigstens in diesem teile des verses ein steigen des rhythmus eintritt; und dies ist fast allgemeine regel bei diesen versen. Lucan hat im ganzen wenig verse dieser form, alle mit männlicher cäsur im vierten fusze und alle bis auf

Luc. I 488 *Sedibus exsiluere patres invisaque belli* durch *que* vor der hauptcäsur gebildet. Valerius Flaccus hat ebenfalls unter den wenigen versen die er so bildet nur einen (III 732) ohne *que*. Martial hat wol gar keine derartigen verse, Juvenal nur 6, 450. Auffallend reich ist Statius an ihnen, reicher als irgend ein andrer Römer, aber allemal hat er männliche cäsur im vierten fusze die er nur

Stat. Th. IX 211 *Corripit: affatusque quid o nova iussa recusas* aus zwei worten bildet und auch allemal, bis auf Th. VI 242 Silv. II 2, 122, *que* in der hauptcäsur. b) Andre dichter als die genannten binden sich weniger an den gebrauch von *que*: so Catull welcher 67, 39 die nebencäsur im vierten fusze aus zwei worten bildet und

Cat. 64, 115 *Tecti frustraretur inobservabilis error* wie auch 64, 206 sie ganz vernachlässigt. Lygdamus vermeidet solche verse ganz und unterscheidet sich dadurch von Tibull, der sie anwendet und zwar immer mit der männlichen cäsur im vierten fusze; letzteres tut auch Properz, bei dem die form aber überhaupt selten ist und z. b. im ersten buche gar nicht vorkommt. Horaz bindet sich auch nicht streng an die cäsur des vierten fuszes z. b. sat. I 4, 46 ep. I 7, 89. c) Von den Epikern hat Ennius immer die cäsur des vierten fuszes, die er einmal (204) aus zwei worten bildet; Vergil zeigt noch eine gewisse vorliebe für die zusammensetzung mit *que* (einmal *ne* Ae. II 739) vor der hauptcäsur, ohne sich auf dieselbe zu beschränken. Die nebencäsur im vierten fusze bildet er zuweilen aus zwei worten, ganz vernachlässigt er sie selten

Ve. Ae. V 591 *Falleret indeprensus et irremeabilis error* vgl. V 856 und Ecl. 9, 60. Silius hat solche verse häufig, er achtet nur auf die nebencäsur im vierten fusze die er (XIII 439 X 423 u. a.) zuweilen aus zwei worten bildet und nur VI 460 ganz vernachlässigt.

sigt; die zusammensetzungen von *que* dagegen braucht er bloß zufällig.

164. Dasz auf cäsus am ende des ersten fuszes trochäus mit amphibrachys folgt (— ∞ | — ∞ | ∞ — ∞), ist nur bei Ennius häufig

Enn. 63 *Juno Vesta Minerva Ceres Diana Venus Mars*
ebenso 315. 379. Die männliche cäsus im vierten fusze gibt auch diesem verse mehr haltung und kraft und ist nur

Enn. 476 *Labitur uncta carina per aequora cana celocis*
vernachlässigt. Horaz sucht diese weichen und gebrochenen rhythm-
men und lässt deshalb auch gern die nebencäsus weg, am auf-
fallendsten

Hor. ep. I 9, 4 *Dignum mente domoque legentis honesta Neronis*
vgl. sat. I 8, 7. 9, 31 ep. I, 14, 30. Bei andern dichtern kommen
solche verse nur ausnahmsweise vor, am ehesten noch bei den Ero-
tikern (Cat. 64, 405. 68, 81 Tib. I 2, 63 Prop. II 33, 9); von den
Epikern hat sie nur Vergil ein paarmal

Ve. Ae. XI 646 *Funditur ater ubique cruor: dant funera ferro*
so auch VII 724 Ecl. 5, 52.

165. Ueberhaupt ist bei den Römern namentlich der amphi-
brachys vor der hauptcäsus eine große seltenheit. Die form
— ∞ — ∞ | ∞ — ∞ hat auszer Tib. IV 1, 11 Stat. Th. IX 842 Hor. ep.
I 1, 24 nur Vergil

Ve. Ae. II 28 *Desertosque videre locos litusque relictum*
so auch II 452. 579 III 139 V 686 VIII 275. 294 XI 273; in allen
fällen auszer bei Horaz folgt mit der männlichen cäsus im vierten
fusze wenigstens noch ein steigender rhythmus. b) Die form
— | — — ∞ | ∞ — ∞ welche wenigstens nicht lediglich fallenden rhythmus
hat, wird von Horaz z. b. ep. II 1, 99. 3, 361 gebraucht, sonst
kenne ich sie aus Prop. IV 7, 41 und aus:

Ve. Ae. I 85 *Una Eurisque Notusque ruunt creberque procellis*
wo auch die zusammensetzungen mit *que* auf den rhythmus wirken.

c) Zwei amphibrachen vor der hauptcäsus kommen wol nur

Tib. I 2, 27 *Quisquis amore tenetur eat tutusque sacerque*
und Prop. III 8, 23 vor; d) dagegen ist der doppel-amphibrachys
(∞ — ∞ — ∞) häufiger. Durch ihn entsteht die form — ∞ | ∞ — ∞ — ∞
welche ähnlichkeit hat mit der § 163 behandelten; daher Statius
auch diese form gern anwendet und zwar nach denselben gesetzen
d. h. so dasz vor der hauptcäsus immer *que* oder *ve* steht und nach
ihr männliche nebencäsus im vierten fusze eintritt:

Stat. Th. VIII 225 *Serta coronatumque merum: nunc funera sident*

u. a. v. a. st. vgl. Ve. Ge. III 345 (Ae. I 426) Tib. II. 3, 25 auch bei Properz einmal. e) Zuweilen findet sich ein amphibrachys mit vorhergehender kürze

Luc. IX 101 *Jam nunc te per inane chaos, per tartara, coniux* und da durch die verbindung der kürze mit dem folgenden amphibrachys ein steigender rhythmus entsteht, kommen solche bildungen auch bei den dichtern vor welche den einfachen amphibrachys sonst absichtlich zu vermeiden scheinen wie Mart. VII 33, 3 Juv. 10, 118 vgl. Tib. II 4, 45 Sil. XV 363 Ve. Ae. V 272 XII 500 und mehrmals bei Horaz.

166. Den bacchius an der zweiten stelle ohne elision kenne ich nur aus

Enn. sat. 17 *Quamve columnam quae teque et tua facta loquatur.* Etwas lebhafter ist b) der paeon secundus

Enn. 442 *Vicit Olimpia, nunc senio confectus quiescit* vgl. 44. Ihn braucht Horaz mit einer gewissen komik

Hor. ep. I 14, 43 *Optat ephippia bos piger, optat arare caballus* so auch sat. II 3, 321. 7, 79 und ohne cäsus im dritten fusz

Hor. sat. I 9, 61 *Fuscus Aristius occurrit, mihi carus, et illum* so auch sat. II 2, 60. 3, 142, vgl. ep. I 18, 52. c) Gleichen gebrauch macht er von der form — | ∪ — ∪ ∪

Hor. ep. I 6, 33 *Ne cibyratica, ne Bithyna negotia perdas*
sat. I 9 42 *Et praecedere coepit, ego ut contendere durum*
ep. II 3, 442 *Si defendere delictum quam vertere malles*
vgl. ep. II 1, 6. 3, 41. 101. 454 sat. I 3, 50 II 3, 30. 250. 2, 64.
Sonst findet sich ähnliches nur Enn. 552 Cat. 64, 141 Prop. II 3, 11 und ein paarmal bei Vergil (Ae. IV 316. 372 V 599). d) Der fallende dispondeus am anfang war eine eigentümlichkeit des Ennius der höchst auffallende bildungen der art hat

Enn. 125 *Volturnalem Palatualet Furrinalet*

188 *Bellipotentet sunt magis quam sapientipotentet*
so auch 189. 245. 338. 347. 493. Mit auflösung wenigstens der zweiten thesis kommt ähnliches nur noch vor Ve. Ge. III 344 und ziemlich oft bei Horaz

Hor. sat. II 3, 228 *Unguentarius ac Tusci turba impia vici*
vgl. Hor. sat. I 3, 29. 9, 75 II 3, 5 ep. I 7, 8. 18, 63, auch in einem lyrischen stück od. IV 7, 7 und ohne cäsus im dritten fusze sat. II 8, 68. e) Die absonderlichsten verse sind solche wo ohne elision wiederholt wort und versfusz zusammenfallen und der rhyth-

mus sich kaum noch von prosa unterscheidet. Solche hat Ennius aus mangel an ausgebildetem gefühl, Horaz mit absicht gebildet

Enn. sat. 15 *Sparsis hastis longis campus splendet et horret*
ähnliches vgl. 9. 213 und

Hor. sat. I 3, 76 *Denique quatenus excidi penitus vitium irae*
vgl. 5, 97 ep. II 1, 29.

167. Was bisher vom zweiten fusze des hexameters gesagt wurde, gilt auch im pentameter, dessen zweiter fusz steigenden rhythmus hat und nicht mit dem ende eines längeren wortes zusammenfällt. Doch wird *nescio quis* so gebraucht, oft von Ovid z. b.

Ov. ars. am. III 286 *Sed leve nescio quid femineumque sonent*
auch einmal von Properz, ebenso eine zweisilbige präposition mit einem pronomen

Ov. ars am. II 612 *Sed sic inter nos ut latuisse velint*
vgl. Cat. 109, 2 und endlich die elision in *est*

Ov. fast. II 136 *Hoc duce Romanum est solis utrumque latus*
Letzteres bei Ovid wol erst in den spätern büchern. Elidirt werden ab und zu auch längere worte

Mart. I 74, 4 *Turba fututorum est. Ingeniosus homo es*

VII 75, 2 *Res perridicula est, vis dare nec dare vis*

Ov. fast. IV 36 *Nec dedignata est nomen habere Venus*

Mart. XII 58, 2 *Lecticariola est: estis, Alauda, pares.*

Ov. ex ponto II 8, 76 *Justaque quamvis est, sit minor ira Dei*
dient als entschuldigung das noch fühlbare compositum. Größere freiheit hat sich nur Catull gestattet z. B.

Cat. 92, 2 *De me. Lesbia, me, dispeream, nisi amat*
ebenso 76, 26. 91, 6.

168. Die bisher behandelten verse sind verschwindend wenig im vergleich mit der ganzen menge der Lateinischen verse; diejenigen wo durch elision am ende des zweiten oder dritten fuszes oder durch zwei eng verbundene worte wie *nescio quis* ein gegengewicht gegen das fallen des rhythmus gegeben ist, sowie diejenigen wo ein choriambisches wort im dritten fusze die cäsur aufhebt und wellenrhythmus entstehn lässt, musz man überdies abrechnen, wenn es sich nur um verse handelt deren worthrhythmus ohne unterbrechung bis zur mitte des verses fällt. Die dann noch überbleibenden verse sind im grunde nur eine ausnahme und man kann von einem Lateinischen hexameter als regel verlangen dasz er im zweiten fusze steigenden rhythmus habe. Damit hängt zusammen dasz im Lateinischen verse männliche cäsur des dritten fuszes ungleich häufiger

ist, als weibliche. Man rechnet im Horaz auf zehn männliche nur eine weibliche cäsus und dies verhältnis wird sich bei andern dichtern kaum wesentlich ändern, im Homer dagegen kommen männliche und weibliche cäsus ziemlich gleich oft, letztere vielleicht noch etwas öfter vor. Dieses vorwiegen der männlichen cäsus bei den Römern ist wesentlich folge ihrer vorliebe für steigenden wortsrhythmus in der ersten vershälfte. Denn derselbe führt leichter zur männlichen cäsus, wenn er gleich auch in der weiblichen möglich ist, wie man letzteres namentlich an den versen Tibulls beobachten kann. Wie sehr der Lateiner bemüht ist, aus jedem versanfang möglichst bald in den steigenden rhythmus überzugehen, zeigen z. b. die verschiedenen versanfänge die ich aus der zweiten satire des Horaz hier zusammenstelle: *quos ultra citraque. at quando meliora. quis humana sibi. an vigilare metu. quos tibi dat retinere. — dura tibi peragenda. instat equis auriga — sese ferre senes. frigus quo duramque. Gallis hanc Philodemus. perfidus hic caupo. furtim defossa — doctores elementa. respondet laudatus — delassare valent.* b) Ist nun auf diese weise der wortsrhythmus bis über die mitte hinaus gestiegen, so fällt er im vierten und fünften fusze. Es ist oben (§ 151) davon geredet worden dasz die fünfte arsis höchst selten noch im steigenden rhythmus steht, gewöhnlich aber tut es noch die vierte. Daher beginnt das fallen gewöhnlich in der vierten thesis:

*Arma virumque cano Troiae qui primus ab oris
Italiam fato profugus Lavinaque venit
Litora, multum ille et terris iactatus et alto
Vi superum saevae memorem Iunonis ob iram
Multa quoque et bello passus dum conderet urbem
Inferretque deos Latio: genus unde Latinum*

- seltener auch schon vor derselben:

Albanique patres atque altae moenia Romae,

ein vers der verglichen mit den vorhergehenden ganz besonders geeignet ist den abschluss einer längern gedankenreihe zu bilden. So stimmen am anfang und ende des hexameters wort- und verstos überein und nur in der mitte gehn sie aus einander, und dieses verhältnis beider ist für den Römischen vers mehr und mehr eine unabweisliche rücksicht geworden. So sagt Maximus Victorinus im eingang seiner schrift de carmine heroico: „cui (i. e. metro) rhythmus est consimilis, qui sic definitur: est verborum modulatio et compositio, non metrica ratione sed numeri sanctione ad iudicium aurium examinata, veluti sunt cantica poetarum vulgariarum. Ergo is

metrum non est, nec potest ullo pacto idem esse, sed hoc distat a metro, qui rhythmus per se sine metro esse potest, sine rhythmō metrum non potest, quod liquidius ita definitur: metrum est ratio cum modulatione, rhythmus sine ratione metrica modulatio. Plurimumque tamen casu quodam invenias etiam rationem metricam in rhythmō, non artificii ratione observata sed tono et ipsa modulatione ducente.“ Er nennt rhythmus schlechtweg was ich bis jetzt wortrhythmus genannt, das metrum habe einen gewissen rhythmus den man nur nach dem gehöre beurteile (ad iudicium aurium), wie in volksliedern; und wie noch jetzt in der italienischen poesie, namentlich der epischen, die silben zwar gezählt werden, neben der zählung aber auch der wortrhythmus als ein wesentliches erfordernis gilt. Diese rhythmische bewegung der worte ruht für den hexameter wesentlich in dem zusammen- und auseinandergehn von wort- und versaccent und kommt vor allen in den melodischen versen Ovids zur geltung.

169. Es ist eine interessante erscheinung in der geschichte des Lateinischen verses wie derselbe, mehr und mehr dem fallenden rhythmus entsagend, den steigenden in der mitte des verses fast ausschliesslich anwendet. Seit Ovid ist dies gesetz entschieden und allgemein anerkannt, und wie die vorhergehenden dichter sich demselben allmählig genähert haben, so sind die folgenden an dasselbe immer mehr und fester gebunden, bis auf Claudian herab, der zwar nicht so lieblichen flusz des verses hat wie Ovid, das grundprincip aber des baus wol noch weiter ausdehnt. Man kann daher wol sagen dasz die Römer das gesetz von der einheit und mannichfaltigkeit durch die abwechselung von steigen und fallen beim einzelnen hexameter genau befolgen; wo aber viele solche hexameter stichisch verbunden sind leidet das ganze an eintönigkeit, weil alle verse denselben bau haben und die häufige wiederkehr desselben eindrucks ermüdet. Daher mag der Lateinische hexameter, einzeln neben den Griechischen gehalten, schöner sein: die ganze masse aber der verse welche ein gedicht bilden ist es nicht, denn jene eintönigkeit welcher selbst Ovid nicht entgehn kann, findet man kaum bei dem schlechtesten Griechischen dichter. Auch liegt hierin der grund warum das elegische versmasz für die Lateiner so geeignet und von ihnen nicht allein mit entschiedener vorliebe ausgebildet worden ist, sondern wol auch mit mehr glück als von den Griechen: denn in der Elegie liegt schon äusserlich eine abwechselung welche der Römer dem stichischen hexameter nicht verleihen konnte, wol aber

der Griechen. Denn der Griechische dichter lässt den sinkenden rhythmus fast ohne bedenken auch in der mitte des hexameters zu und erhält so eine überaus reiche abwechselung selbst in einem langen gedichte. Mit allen härten im einzelnen hält sich dadurch der Homerische vers von eintönigkeit fern und bleibt jederzeit mannichfaltig und frisch. Dabei ist noch ein eigentümlicher unterschied zwischen beiden völkern. Die Römer wenden sich mehr und mehr von dem fallenden rhythmus ab und verzichten damit auf mannichfaltigkeit und formenreichthum wie absichtlich. Die Griechen dagegen, welche von anfang an dem fallenden rhythmus mehr platz gegeben haben als je die Römer, wenden sich überdies im fortgang ihrer entwicklung demselben immer mehr zu und wenden ihn zuletzt in einem umfang an welcher fast das masz des schönen überschreitet. Diese letzte äusserste grenze bildet Nonnos von Panopolis und ihn stelle ich deshalb hier voran um den gegensatz zwischen Römern und Griechen in seinen schärfsten zügen zu fassen.

170. Das erste buch der Dionysiaka des Nonnos hat 534 verse. Unter diesen sind solche verse, welche den zweiten fusz aus einem worte bilden, also vor und nach, aber nicht in ihm cäsus haben, 21 (— ∪ | — ∪ ∪ | — ∪) z. B. I 40 ἄλλω δίδροον αὐλὸν ὀπάσσετε, μὴ καὶ ὀρίνω, solche wo vor der cäsus ein trochaeus mit amphibrachys steht ebenfalls 21, (— ∪ | — ∪ | — ∪) z. b. I 7 ἀρσένι γαστρὶ λόχευσε πατήρ καὶ πότνια μήτηρ, solche ferner wo vor der weiblichen cäsus des dritten fuszes ein wort von dem masze des adonischen verses steht 80 (— ∪ | — ∪ ∪ ∪) z. B. I 4 Βάκχου δισσοτόκοιο, τὸν ἐκ πυρὸς ὑγρὸν αἰέρας. Nonnos hat also in einem einzigen buche von jenen beiden ersten arten des fallenden rhythmus allein mehr beispiele als die Römer in allen ihren rein-epischen gedichten, die dritte aber wendet er noch einmal so oft an als jene beiden zusammen. Den doppelamphibrachys nach dem trochäus (— ∪ | ∪ — ∪ — ∪) zähle ich 28 mal z. b. I 16 εἰ γὰρ ἐφερπύσσειε δράκων κυκλούμενος ὄλκω, die form — — — ∪ | ∪ — ∪ 15 mal. So finden sich also von diesen fünf gewöhnlichsten formen des fallenden rhythmus 165 beispiele in 534 versen, so dasz immer der dritte oder vierte vers zu einer von ihnen gehört. In andern büchern ändert sich das verhältnis kaum merklich, vielleicht mehrt sich das sinken des rhythmus um eine kleinigkeit. So sind, wenn ich richtig zähle, in den 534 ersten versen des 25sten buches die betreffenden zahlen 13, 38, 108, 18, 14 ihre summe 191, und in ebensoviel versen des 48sten 10, 38, 100, 32, 15 mit der summe 195 und in den

büchern III—VI zähle ich auf 1917 verse bezüglich 62, 114, 349, 100, 33 im ganzen 658, so dasz auch hier die verhältniszahl zwischen 3 und 4 steht, mit schwankungen wie sie in solchen dingen unvermeidlich sind. Im ganzen kann man wol sagen dasz von 3 oder 4 versen je einer sinkenden rhythmus hat, oder unter 100 ungefähr je 30. Bei den Lateinern kommt vielleicht noch nicht einer auf drei- oder vierhundert. Diese eigentümlichkeit des Nonnos tritt am auffallendsten hervor an stellen wie z. b.

Nonn. XII 309

ἀπ' οἰνοτόκων δὲ πετήλων

310 σύμφυτον ἀγλαόκαρπον ὄλην ἐμέθυσεν ἐλαίην·

311 ἄλλον δ' ἀρτιχάρακτος ἐπέτρεχεν ὄμφακι καρπῷ

312 βότρυος ἀργυρέοιο μέλας ἀντόσσυτος ἀήρ

313 ὄγκῳ βοτρυνόεντι φέρων σφριγώσσαν ὀπώρην·

314 καὶ πίτυν ἀντικέλευθον ἑλιξ ἔστεψεν ὀπώρης

u. s. f.

oder ibid. 42

φιλάμπελος ἔτρεχε κούρη

43 ὄμματα δινεύουσα καὶ ὀμφαίῳ παρὰ τοίχῳ

44 πρῶτην κύρβιν ὀπῶπεν ἀτέρμονος ἥλικα κόσμον

45 εἰν ἐνὶ πάντα φέρουσιν ὄσα σκηπτουῆχος Ὀφίων

46 ἦνυσεν, ὄσσα τέλεσσε γέρων Κρόνος, ὀπότε
τέμνων

47 ἄρσενα πατρὸς ἄροτρα λεχῶιον ἦρσεν ὕδωρ

48 σπείρων ἄσπορα νῶτα θνγατρογόνοιο θαλάσσης

49 ὅς ποτε λάινον νῖα κεχηνῶτι δέξατο λαιμῷ

50 Ζηνὸς ψευδομένοιο νόθον δέπας εἰλαπινάζων.

Es ist ein mangel des versbaus dasz Nonnos das einmal vier, das andremal fünf ganz ähnlich gebaute verse unmittelbar auf einander folgen lässt und noch überdem eine anzahl verse von ähnlichem charakter unmittelbar daran anreihet: und solcher stellen gibt es bei ihm unzählige z. b. XIV 388—90. 392—6 XV 385—9. 691—5 XXV 38—43 XXVI 353—7, bei den Römern dagegen ist es eine grosse seltenheit wenn einmal auch nur zwei verse dieser art neben einander stehn Sil. X 561—2 XI 309—10. Die weichheit welche der vers des Nonnos hat, ist hauptsächlich folge seiner vorliebe für fallenden rhythmus: dieselbe ist aber mehr als eine eigentümlichkeit dieses einen dichters, sie ist zugleich der charakteristische unterschied des Griechischen hexameters vom Lateinischen.

171. Eine andre frage ist, ob alle Griechen gleich oft den fallenden rhythmus eintreten lassen, und dies führt auf die vergleihung der Griechen unter einander, zu welcher ich mich nun wende.

Für diese vergleichung ist es nötig eine vorfrage zu erledigen die nicht ohne einfluss ist. Es fragt sich nemlich wie die encliticae und einige ihnen nah stehende partikeln zu behandeln sind, ob sie mit dem vorhergehenden wort zu einem verschmelzen, ob also z. b. *Νηρεΐδων τις* ein wort des maszes — \sim — \sim ist und als solches fallenden rhythmus hat oder als ein choriamb, dem ein stärkeres steigen zukommen würde, mit einem einsilbigen wort.¹⁾ In der beiläufigen zählung von § 170 ist ersteres angenommen worden, weil es da eine vergleichung mit dem Lateinischen galt, wo *que* in ähnlicher weise vorkommt und als verschmelzend gegolten hatte. Auch kann man schon jetzt vorausschicken dasz für Nonnos aus der entgegengesetzten annahme kaum ein anderes ergebnis folgen würde, weil die encliticae in dieser spätzeit sehr selten geworden sind. Wichtig ist der unterschied überhaupt nur für Homer und für diesen nimmt man gewöhnlich (vgl. Hoffm. quaest. Hom. I p. 4) an dasz die enclitica sich eng an das vorhergehende anschlieszt und vor ihr keine cäsus statt findet. Dies folgert man aus ihrem gebrauch in der vierten und in der dritten thesis wo in versen wie

Ἥρη λισσομένη, Τρώεσσι δὲ κήδε' ἐφῆπται

κλυτε φίλοι, θεῖός μοι ἐνύπνιον ἦλθεν ὄνειρος

die cäsus hinter der enclitica ist, nicht vor ihr. Doch möchte ich nicht glauben dasz deswegen zwei worte wirklich als eins gesprochen worden sind. Wir bezeichnen in compositis die doch einen begriff ausdrücken noch mit einem gelinden hauche die stelle wo die theile an einander stossen. So finden auch im Griechischen hexameter nebencäsuren statt innerhalb fühlbarer zusammensetzungen; wie vielmehr also vor einer enclitica, welche begrifflich noch weniger zur einheit kommt als das compositum, welche ferner in der arsis gebraucht (s. o. § 144) sich nur mit widerstreben oder gar nicht an ein längeres wort anschlieszt und selbst in der thesis zuweilen vor sich die hauptcäsus zulässt (§ 70—73). Auch kann sich die enclitica im Griechischen zu dem vorhergehenden worte kaum anders verhalten als das Lateinische *que*: und bei diesem ist (§ 163 a 165 d) erkennbar dasz ein unterschied im tonfall bestand zwischen *impa-*

1) Die präpositionen sind schon oben von ihrem casus getrennt worden, also *ἐν χθονί* nicht als ein wort gerechnet, ebenso *καί* von dem wort vor welchem es steht: also *καὶ διδύμησι* als zwei worte. Allerdings fällt bei Homer die hauptcäsus nicht zwischen zwei so eng verbundene worte, aber die pause zwischen ihnen genügt doch für eine nebencäsus und dient sehr häufig eine solche zu bilden.

tiensque und *exsiluere* oder zwischen *coronatumque* und *Alexandrea*. Derselbe unterschied musz auch im Griechischen verse zwischen *Οὐλύμπόν τε* und *Οὐλύμποιο* bestehn, in *Οὐλύμποιο* fühlt man nur das fallen des rhythmus in *Οὐλύμπόν τε* fühlt man erst *Οὐλύμπον* als ein ganzes choriambischen maszes, also am schlusz einen steigenden rhythmus, und diesem ganzen folgt dann ein nachschlag welcher den steigenden charakter nicht aufzuheben vermag. Ist dies der fall so wird auch der vers

Καινέα τ' Ἐξάδιόν τε καὶ ἀντίθεον Πολύφημον
einen etwas andern rhythmus haben als

πλόνα πενταέτηρον ὑπερμενεί Κρονίωνι.

172. Einen ferneren grund für die eben aufgestellte behauptung glaube ich aus folgender betrachtung entnehmen zu dürfen. Es ist oben § 166 bemerkt worden wie selten bei den Lateinern ein längeres wort mit dactylischer oder spondaischer cäsus im zweiten fusze schlieszt. Bei den Griechen geschieht das zwar öfter aber doch immer mit einer gewissen zurückhaltung, wenigstens bei den spätern dichtern. Läszt man spondeus und dactylus einmal bei seite, weil sie im Griechischen zugelassen werden, so bleiben im ganzen sechs versfüsse welche im zweiten fusze nicht gern aus einem worte gebildet werden: der bacchius (— —), der molossus (— — —) und der dispondeus (— — — —), mit ihren auflösungen — — — —, — — — — und — — — —. Nonnos hat so viel ich weisz nur drei derartige beispiele

Nonn. XIII 94 *οἱ τ' Ἀσπληδόνοσ ἄστν καὶ ὃν χάρις οὐ ποτε λείπει*

XXVI 55 *οἱ τε Σισύνδιον ἄστν καὶ οἱ λινοερκέι κύκλω*

XXXV 226 *ἐργὸσ ἀτειρέοσ ἐντὸσ ἀλεύατο Δηριαδῆοσ*

von denen überdies zwei in katalogen vorkommen und die entschuldigung der eigennamen für sich haben. Es würde aber sehr häufig ein ähnliches rhythmisches ganze entstehen, wenn die enclitica wirklich mit dem vorhergehenden worte zu einem verschmölze, denn verse wie

Nonn. I 46 *Σιδονίησ¹⁾ ποτὲ ταῦροσ ἐπ' ἥονοσ ὑψίκερωσ Ζεύσ*

XXVII 73 *οὐ τρομέω ποτὲ θῆλν ἐγὼ πρόμον· εἰ δὲ τινάσσει*

XLIV 119 *τοιοῦν ἴδεν ποτὲ φάσμα καὶ ὁμφῆεντοσ ὄνειρον*

sind sehr häufig bei Nonnos. Dasz der dichter jene vermied, diese aber gern anwendet, führt darauf dasz zwei solche, wenn auch eng verbundene, worte doch immer noch nicht als ein einziges ganze im

1) Einmal entsteht dieser choriamb durch eine enclitica XXXIV 65 *εἴπατέ μοι τινα.*

rhythmus gefühlt wurden, dass also vor der enclitica, wenigstens der zweisilbigen¹⁾, eine nebencäsur hörbar war (vgl. o. § 71).

173. Etwas ähnliches kann man bei Homer und den andern Epikern bemerken, wenn gleich ihr gebrauch nicht so einfach ist als der des Nonnos. Ich schicke, der übersichtlichkeit halber, die fälle wo ein einziges längeres wort im zweiten fusze steht voraus²⁾ und betrachte dann die wo durch anhängung von enclitica ein glei-

1) Uebrigens ist dieser gebrauch der zweisilbigen enclitica auf Nonnos übergegangen aus den Bukolikern, Elegikern und Epigrammatikern, deren gebrauch er auch sonst im epos eingeführt hat. Zwar hat Homer dieselbe zuweilen nach einem iambus

Δ 219 πάσσα τά οἱ ποτε κατὰ φίλα φρονέων πόρε Χείρων

q 419 καὶ γὰρ ἐγὼ ποτε οἶκον ἐν ἀνθρώποισιν ἔβαιον

vgl. β 398 und nach einem anapäst

ι 513 ἀλλ' αἰεὶ τινα φῶτα μέγαν καὶ καλὸν ἐδέγμην

vgl. φ 403 hy. Her. 348, nach einem choriamb zwei einsilbige

Π 820 ἀγγιμόλον ῥά οἱ ἦλθε κατὰ σίλγας, οὐτα δὲ δουρὶ

Τ 169 θαρσαλέον νύ οἱ ἦτορ ἐνὶ φρεσίν, οὐδέ τι γνῖα.

Eine zweisilbige enclitica aber nach einem choriamb, wie Nonnos es liebt, kenne ich zuerst aus Moschos

Mo. I 1 Εὐρώπῃ ποτὲ Κυπρίῳ ἐπὶ γλυκύν ἦκεν ὄνειρον

vgl. inc. buc. VII 38, dann haben Christodor Quintus der verfasser der Lithica (26) gelegentlich einen derartigen vers; hauptsächlich aber sind es späte Epigrammatiker wie Antipater von Thessalonich (42; 1 II 106) noch unter August, Philipp von Thessalonich (66; 1 II 213) zur zeit Trajans, Theaetet (6, 1 II 229) der nach Olymp. 116 gelebt hat und wahrscheinlich lange danach, Marcus Argentarius (9; 1 II 244) ebenfalls aus unbekannter zeit aber nicht vor den kaisern, Straton von Sardes (7; 1 III 70) im zweiten jahrhundert n. Chr., ferner einige arithmetische epigramme und räthsel. Unter den bis jetzt genannten sind die Bukoliker wol noch die frühesten. Etwas höher hinauf führt ein epigramm welches in Elis auf der bildsäule des Oxylos stand und schon von Ephoros citirt ward (Strab. 463 Jac. IV 161)

Epigr. adesp. 210, 1 Αἰτωλὸς ποτὲ τόνδε λιπὼν ἀντόχθονα δῆμον

und vielleicht auch, aber nicht notwendig, ein anderer aus Selinus in Sicilien citirt von Plutarch (Lyk. 20 apophth. Lakon. p. 123 ed. stereot. bei Jac. IV 250)

Epigr. adesp. 429, 1 σβεννύντας ποτὲ τούσδε τυραννίδα χάλκεος Ἄρης.

2) Die verse wo nach solchen worten eine enclitica oder μέν δέ γὰρ in dritter arsis stehn sind schon oben zusammengestellt und werden hier nicht wiederholt. Verse wie Theokr. V 68 βοσκολιστάς ἐστι, wo die enclitischen formen von εἶναι folgen ziehe ich nicht hieher, weil sie eine gewisse entschuldigung haben können. Sie sind zu wenig um einfluss zu haben.

ches rhythmische ganze entstehn würde. Mit dem dispondeus beginnen nur

A 388 ἤπειλῃσεν μῦθον, ὃ δὴ τετελεσμένος ἐστίν

Σ 123 (δ 116) ἀμφοτέρωσιν χερσὶ παρειῶν ἀπαλάων

π 338 Πηνελοπείη δ' εἶπε συβώτης ἄγχι παραστάς

Von spätern dichtern *hy. Ap. 125¹⁾ Aphr. 55 Hes. Th. 729* und zwei epigramme unbedeutender dichter: das eine von einem der beiden Diodore aus Sardes, warscheinlich dem jüngern (3; 5 II 67), das andere von einem unbekannten (Strab. 463. ep. ade. 209, 3 IV 161). *b)* Noch seltner ist die auflösung der thesis. Bei Homer ist

B 436 ἀμβαλλόμεθα ἔργον

das einzige beispiel mit welchem man Arats *ἐννεακαίδεκα* (753) wol nicht vergleichen darf. Sonst kenne ich Theokr. IX 1 *βουκολιάξο Λάφνι* Max. 189 *ἀγλαοφεγγέα δῖαν* und Maneth. IV 39 *χρυσοστέπτορας ἄνδρας*. *c)* Der molossus findet sich in der Ilias viermal

Δ 181 ξὺν κεινῇσιν νηυσί, λιπὼν ἀγαθὸν Μενέλαον.

Härter ist, weil die verbindung der worte an der betreffenden stelle weniger eng ist

N 494 ὣς Αἰνεία θυμὸς ἐνὶ στήθεσσι γηγῆθαι

sonst *Σ 351 Γ 348 = H 259 P 44* ähnlich Hes. A. 415. In der Odyssee und den spätern finde ich kein beispiel bis auf Orph. Arg. 728 und den Epigrammatiker Lollius Bassus (3, 1. II 147). *d)* Durch auflösung der ersten thesis entsteht der ionicus a minori den Homer zuweilen anwendet

A 438 ἐκ δ' ἐκατόμβην βῆσαν ἐκηβόλῳ Ἀπόλλωνι²⁾

Z 301 αἶ δ' ὀλολυγῇ πᾶσαι Ἀθήνη χειρας ἀνέσχον.

Sonst gehört hieher *B 505 = H 57 X 448*, ähnlich wiederholt *μ 416 = ξ 306*, die hauptsächlich der Odyssee angehörige formel *ἐς ῥ' ἀσαμίνθους βάντες* *K 576 γ 468 θ 450. 456 ρ 90 ψ 163 ω 370* und noch *δ 128 ξ 273 υ 202*. Von spätern ahmt Quintus zuweilen diese verse nach z. b. VI 510 VIII 99; sonst nur Hes.

1) Mit unrecht geändert von Ilgen gegen den schon Matthiae sich erklärte.

2) In der entsprechenden stelle *A 309* steht *ἐκατόμβην* im sechsten fusze, der regelmässigen stelle des ionicus. Warscheinlich ist durch eine umwandlung jenes verses erst der ionicus an die zweite stelle gerathen. Nicht selten haben solche umwandlungen harte verse hervorgebracht. So steht auch jenes auffallende *ἤπειλῃσεν μῦθον* in einer recapitulation. Auch *Z 301* kann so entstanden sein.

Th. 529 und einige Epigrammatiker. e) Nicht häufiger ist der ionicus a maiori

Α 194 φῶτ' Ἀσκληπιοῦ νλὸν ἀμύμονος ἡτῆρος
vgl. Α 518. Sonst gehören hieher H 184 I 595 (vgl. ν 9 ω 318 hy. Ap. 524) Α 262 T 221 Φ 546. 579 X 56¹⁾ hy. XI 4. Die spätern gar nicht mehr. f) Zur form ~ ~ ~ ~ endlich gehören

Γ 244 ἐν Λακεδαίμονι αὐθι φλῆ ἐν π. γ.
vgl. γ 326 ν 440, die casus von Ἀγαμέμνων H 312 Ψ 36. 296 γ 143 δ 584, ferner I 8 = O 629 N 115 O 576. 728 Ψ 296 Α 228. λ 95 σ 200 hy. Aphr. 3 Hes. Ἔρ. 84 Dion. I 58 Apollon. I 380 Dion. 916 Tryph. 170 Lith. 18. 604 Probl. arithm. 22, 3 (III 187), nur bei Quintus sind solche beispiele zahlreicher.

174. Etwas häufiger als die genannten, sind im zweiten fusze der bacchius und, mit auflösung seiner thesis, der paeon secundus; aber auch sie haben ihre regelmässige stelle im vierten und stehn nicht ohne weiteres im zweiten fusze. So ist

Α 78 ἦ γὰρ ὀλομαι ἄνδρα χολωσέμεν ὃς μέγα πάντων
in rhythmischer hinsicht entschieden unschön. Denn nicht allein dasz er nur aus fallenden maszen besteht, so haben auch die beiden paeones mit vorgeschlagenem trochaeus aus denen je zwei versfüsse bestehn etwas unruhig schwankendes. Aber an dieser stelle hat der dichter dieses schwanken im rhythmus beabsichtigt, um die schwankende gemütsstimmung auszudrücken (ὥς ἐπιδιστάζων εἶπε τὴν ἔσομένην αὐτῷ μῆνιν BL). Gleiches kann man von O 629 (I 8) sagen. Dagegen enthält B 586 τῶν οἱ ἀδελφεὸς ἦρχε, βοὴν ἀγαθὸς Μενέλαος nichts als einfache mittheilung einer tatsache und es ist kein innerer grund für den abweichenden rhythmus vorhanden. Solche ausnahmen können das erstemal einen bestimmten grund haben, einmal eingeführt aber auch ohne einen solchen angewandt werden. Derselbe paeon findet sich in der Ilias ohne eine besondre entschuldigung Α 89 = E 169 Α 500 E 533 H 188 I 125 K 461. 519 Α 817 M 240. 369 O 701 Π 687 Φ 201 Ψ 336. 705 Ω 342, er ist in der Odyssee noch ebenso häufig α 26. 98 = ε 46 β 188 γ 125 δ 360 ε 319 θ 280. 447 κ 149. 459 (ω 111 λ 401. 408) μ 103. 175 ν 254 υ 158 φ 145. 146. 240 χ 474 ω 187. 283 und behauptet sich auch bei den folgenden dichtern bis auf Nonnos und dessen nachfolger herunter. Nur Nikandros Arat Kallimachos Bion Moschos und die Orphischen hymnen haben ihn nicht. Auch Oppian

2) O 511 schreibt Bekker Ἀσπληδόν' ἐναιον f. Ἀσπληδόνα ναῖον.

nicht, während der verfasser des jagdgedichtes ihn oft anwendet; Manetho hat, soviel ich weisz, ihn nur im zweiten und sechsten buche. b) Der bacchius kommt an der zweiten stelle zuerst vor

A 607 ἦχι ἐκάστω δῶμα περικλυτὸς ἀμφιγυήεις
er ist häufig im katalog *B* 546. 549. 569. 584. 623. 631. 636, findet sich aber sonst in den drei ersten büchern gar nicht, auch nicht in *H* *Θ* *K* u. s. Er ist ziemlich häufig in *A* (105. 131. 412. 460), wird aber dann wieder seltner *E* 29 *I* 663 = *Ω* 675 *M* 98. 375 *N* 31. 668 *Ξ* 394 *O* 75. 123. 491 *Π* 196. 231 = *Ω* 306 *Π* 280. 700 *P* 552 *Σ* 203. 223. 262 *T* 26. 68. 394 *Φ* 30. 515. 545 *X* 27. 199 *Ψ* 155. 269. 491 = 734. 748 *Ω* 511. 605. In der Odyssee *α* 354 *β* 27. 59 = *ρ* 538 *β* 90. 384 *γ* 420 *δ* 689 *ε* 40 *η* 14. 34 *θ* 10 *ι* 60. 431 *ξ* 33. 307 *ρ* 478 *σ* 27 *τ* 238. 315. 329. 332 *φ* 94. 227 *χ* 481 *ψ* 209. 320 *ω* 156. Bei den spätern ist er eine seltenheit, Arat Kallimachos Oppian scheinen auch ihn zu vermeiden, Nikandros hat ein beispiel (Alex. 204). In den Kyneticis wo der paeon vorkommt, kenne ich ihn nicht. Manetho hat ihn nur im zweiten und sechsten buche. Quintus, der treue nachfolger Homers, hat ihn wie den paeon nicht selten angewandt.

175. Im ganzen also sind längere worte im zweiten fusze endigend etwas ungewöhnliches. Homer hat sie noch am häufigsten, sei es dasz er die härte weniger fühlte oder weniger scheute; aber vorsichtig ist auch er mit derartigen versen. Dagegen ist es etwas ganz gewöhnliches dasz die partikeln μέν δέ γάρ in der zweiten thesis hinter einem choriamb stehn mit dem sie dann gewisz nicht zu einem rhythmischen ganzen verschmelzen; denn dadurch würde ein dispondeus entstehen, den der dichter vermeidet

A 50 οὐρῆας μὲν πρῶτον ἐπώχετο καὶ κύνας ἀργούς

557 ἡερίη γὰρ σοὶ γε παρέξετο καὶ λάβε γούνων

N 502 Ἀλκείας δὲ πρῶτον ἀκόντισεν Ἰδομενῆος

und solche verse sind auch bei dichtern häufig die den dispondeus und alles ähnliche ganz vermeiden (Nik. Th. 242. 725. 729. 734. 420. 529 Al. 279. 594). Offenbar ist eine pause vor μέν δέ γάρ und der choriamb schlieszt im zweiten fusze mit steigendem rhythmus, ein tonfall den viele Homerische verse haben, am merklichsten vielleicht der bekannte

Z 127 δυστήνων δέ τε παῖδες ἐμῷ μένει ἀντιώσιν.

Es ist merkwürdig dasz Nonnos in der zweiten thesis regelmäszig die zweisilbige enclitica ähnlich anwendet, wie Homer μέν δέ γάρ. Doch spielt er in seiner weise durch einmalige anwendung auf

Homer an XXV 489 *τικτομένῳ δέ οἱ*. Auch auf einen anapäst folgt bei Homer gern eine der drei partikeln, so vor allem in dem formelhaften (*A* 22 *Γ* 234 *H* 99 *Ω* 25 *α* 11 *β* 82 *δ* 285 *ε* 110 *θ* 93. 532 *ρ* 503 *ω* 173) versanfang *ἐνθ' ἄλλοι μὲν πάντες*, seltner auch auf einen iambus und dann wol meist mit auflösung der zweiten thesis

A 523 *Ἥρη· ἔμοι δέ κε ταῦτα μελήσεται ὄφρα τελέσω* jedoch auch ohne dieselbe *ν* 230 *θ* 579 *τ* 268. *b)* Selten im vergleich mit *μὲν δέ* und *γάρ* braucht er die encliticae in der zweiten thesis. Nach einem choriamb folgen zwei, soviel ich sehe, nur *Π* 820 *ἀγχιμολόν φά οἱ* und *T* 169, eine einsilbige länge *A* 505 *Λ* 152 *Α* 479 *Ξ* 236 *X* 100 *Ψ* 392. 805 *Ω* 113 *γ* 418 *δ* 35. 318. 384. 500 *η* 244 *θ* 178 *π* 181 *ρ* 284. 350, nach einem anapäst zwei einsilbige *Ψ* 338 *π* 320, ein pyrrhichius in einem worte *ι* 513 *φ* 403, eine einsilbige länge *K* 344 *θ* 195 *π* 465 *τ* 589 *φ* 317. 327. Nur nach einem iambus sind encliticae etwas häufiger, *A* 416 *ῆσθαι ἐπεὶ νύ τοι αἴσα* vgl. *A* 523 *Λ* 219. 484 *I* 517 *O* 705 *Π* 206 *α* 244 *β* 398 *ο* 276 *ρ* 419 und mit einer länge wie *A* 506 *ἐπλετ' ἀτάρ μιν νῦν γε* vgl. *Γ* 106 *H* 288 *K* 413. 574 (*A* 407) *M* 407 *N* 68. 285. 775 *P* 206 *X* 510 *Ω* 547 *α* 179. 264 *γ* 254 *δ* (181) 383 *ω* 379. Im ganzen aber haben alle verse dieser art wenig schönheit und verschwinden mehr und mehr. Bei den nachhomerischen dichtern sind sie eine seltenheit und auch bei Homer scheinen sie folge von nachlässigem versbau. *c)* Wenn eine einsilbige enclitica oder *δέ* hinter einem trochäisch auslautendem wort in der zweiten thesis steht

A 5 *οἶωνοί τε πᾶσι — Διὸς δ' ἐτελέετο βουλή*

Σ 352 *ἐν λεχέεσσι δὲ θέντες ἑανῶ λιτὲ κάλυψαν*

A 426 *καὶ τότε' ἐπειτά τοι εἴμι Διὸς ποτὶ χαλκοβατὲς δῶ,*

so schlieszt sich die enclitica noch eng an die vorausgehende thesis an, verschmilzt aber doch nicht mit ihr zu einem rhythmischen ganzen; denn solche verse sind milder und weicher als wenn dieselben versfüsse aus einem worte bestehn, und sind deshalb auch bei den spätern dichtern in gebrauch geblieben. *d)* Es entsteht endlich eine vierte meist schleppende und unangenehme form des verses wenn encliticae oder *μὲν δέ γάρ* mehrfach an einander gereiht in der zweiten thesis abschlieszen

N 272 *ἄλλον πού τινα μᾶλλον Ἀχαιῶν χαλκοχιτῶνων*

ν 100 *φήμην τίς μοι φάσθω ἐγειρομένων ἀνθρώπων*

Ω 439 οὐκ ἂν τίς τοι πομπὸν ὀνοσσάμενος μαχέσαιο

ξ 200 ἢ μή ποῦ τινα δυσμενέων φάσθ' ἔμμεναι ἀνδρῶν

In einem falle scheint dieses schleppen absicht des dichters zu sein

Δ 424 πόντῳ μὲν τε πρῶτα κορύσσεται, αὐτὰρ ἔπειτα

im ganzen aber fehlt diesen häufungen von enclitica der rhythmus und ist ihr gebrauch eine nachlässigkeit. Es gehören hieher mit auflösung der zweiten thesis Α 396 Γ 442 Δ 48 Ζ 216 Θ 148 Κ 449 Ν 272 Τ 315 Ω 69 α 232 ρ 587 υ 377; ohne dieselbe Γ 195. 454 Δ 415. 424 Ζ 361 Η 52. (231), 456 Ι 34. 312. 413 Κ 170. 250 Μ 116 Ν 288 Ξ 55 Ο 139. 451. 596 Π 303, 788 Τ 327 Υ 183. 312 Φ 289. 516 Χ 423 Ω 182. 220. 751 u. s. f.

176. Von den formen des vorhergehenden § sind ohne anstoss der gebrauch von *μὲν δέ γάρ* in der zweiten thesis (§ 175a) wie auch die enclitica von einer mora am schlusz des zweiten fuszes (§ 175c), der gebrauch von einer oder zwei enclitica in der zweiten thesis und die häufungen mehrerer encliticae an derselben stelle (§ 175 b d) sind anstößig und werden besser vermieden. Aber doch ist ein vollständiges verschmelzen der enclitica mit dem vorhergehenden worte zu einem rhythmischen ganzen nicht anzunehmen und hiemit, glaub' ich, kann ich auf § 171 zurückkehren und die vorfrage ob *Ἐξάδιόν τε* mit *πενταέτηρον* gleichen rhythmus habe, verneinen. Es wird in *Ἐξάδιόν τε* erst der choriamb und mit ihm ein steigender rhythmus gefühlt, ehe der zusatz hinzutritt, in *πενταέτηρον* aber fühlt man nur das fallen des rhythmus. Ich lasse also für die nun folgende vergleichung die fälle wie *Ἐξάδιόν τε* weg und ziehe bloß die in betracht wo wirklich ein einziges wort desselben maszes vorkommt. Die hauptfrage aber jenes § 171 ob nemlich alle Griechen im hexameter gleich oft den fallenden rhythmus neben dem steigenden anwenden, läßt sich nicht anders beantworten als durch zählen. Um aber nicht alle verschiedenen formen des fallenden zählen zu müssen, wähle ich unter ihnen diejenige welche weitaus am häufigsten vorkommt und vor der die andern fast verschwinden, die nemlich wo vor der cäsar κ. τρ. τρ. ein wort von dem masze des adonischen verses vorkommt, also verse wie

ἦμος δ' ἠφριγένεια φάνη βοδοδάκτυλος Ἥως

oder ohne auflösung der zweiten thesis

δὴ τότε κοιμήσαντο παρὰ προμνήσια νηός.

Solche verse haben eine gewisse gemessenheit und würde, daher sie mehr für das erzählende als für das belehrende epos passen, auch für das epos mehr als für das epigramm. Im epos selbst sind sie

vermöge ihrer weichheit mehr für ruhige erzählung als für leidenschaftliche rede geeignet, doch lassen sich solche unterschiede nur hin und wieder im einzelnen verfolgen, nicht über eine ganze reihe verschiedenartiger dichter. Die Griechische sprache ist ausserordentlich reich an solchen worten und bleibt es bis auf ihre spätesten dichter; daher sie sich zu einer vergleihung über die ganze literatur hin wol eignen. Noch bemerke ich dasz wenn eine enclitische form von εἶναι und φάναι im dritten fusze steht wie

εἰ μάλα καρτερὸς ἔσσι, θεὸς που σοὶ τό γ' ἔδωκεν ,

solche fälle mit hieher gerechnet sind. Man hat jedenfalls fallenden rhythmus, mag man annehmen dasz beide worte zu einem rhythmischen ganzen verschmelzen oder nicht und hier wo das erste wort in thesi endigt, auch dem sinne nach einen begriff mit dem zweiten bildet, kann man vielleicht die genomene freiheit entschuldigen. Die anzahl der hieher gehörigen fälle ist jedoch so verschwindend gering dasz sie keinen einfluss haben auf die gesamtzahl: nur im ersten buche der Ilias würde die weglassung einen nennenswerten unterschied in der zahl machen.

177. Dies vorausgeschickt zähle ich die verse der bezeichneten form bei den einzelnen dichtern: es sind ihrer in der Ilias gegen 780 bei einer gesamtzahl von beinah 15600. Es kommen also in der Ilias auf je 100 verse je 4 bis 5 solcher verse wo ein wort vom masze des adonischen verses vor der weiblichen hauptcäsur steht, in der Odyssee sind es etwas weniger und mögen nur zu vier unter je hundert sich finden. So ergibt sich folgende tabelle:

Unter je 100 versen haben ein wort des maszes - $\sim\sim$ - \sim vor der cäsur des dritten fuszes

Homer in der Ilias:	beinah 5mal	Manetho in II III VI	5—6mal
„ „ „ Odyssee	4 „	„ „ I IV	9—10 „
Hesiod „ W. und T.	5 „	Ps. Opp. in d. Kyn.	10 „
„ „ Theog.	7—8 „	Dionys. Per.	10 „
„ Asp.	3—4 „	Maximus	10 „
Homer in d. Hymnen etwas üb.	6 „	Orpheus in den Argon.	10 „
Apollonios	nicht ganz 7 „	Quintus	fast 12 „
Arat	7—8 „	Nonnos	17 „
Kallimachos	8 „	Musaios	über 17 „
Nikandros	13—14 „	Tryphiodor	16 „
Oppian in d. Halieut.	13 „	Christodor	15 „
Lithika	7—8 „	Koluth	23 „
Orpheus „ Hymnen	7 „		

178. Es ist nicht anders möglich als dasz in eine tabelle wie diese, zufälligkeiten eingehn und man musz daher vorsichtig genug

mit solchen zahlen umgehn. Indes kann man ein gewisses gesetz in der veränderung der durchschnittszahl nicht leicht verkennen. In ungefähr gleicher zeit lebend haben Arat Kallimachos Apollonios nahezu dieselbe verhältniszahl, in je 100 versen gegen 7—8 verse dieser gattung. Vor ihnen hatten Homer und Hesiod eine kleinere, die meisten dichter nach ihnen haben eine gröszere. So zunächst einzelne der Bukoliker welche in der tabelle nicht mit aufgeführt sind wie Moschos in der Europa und die längern stücke welche unbekannten Bukolikern zugeschrieben werden, z. b. Megara Herakles der löwentödter, auch Theokrit in dem loblied auf Ptolemaeos, dann aber auch Nikandros und Oppian in den Halieuticis. Bis hieher ist die durchschnittszahl langsam, aber ziemlich gleichmässig gewachsen; jetzt sinkt sie plötzlich von 13 auf 10, welches aber immer noch das doppelte der Homerischen zahl ist, und erhält sich auf dieser höhe unverändert eine geraume zeit. Dies ist der fall in den Kynegeticis die unter Oppians namen gehn, aber in dieser wie andrer hinsicht sich von den Halieuticis unterscheiden; ferner bei Maximus um die mitte des vierten jahrhunderts und in den Argonauticis des sogenannten Orpheus, die man auch aus diesem grunde kurz vor Quintus in die mitte des vierten jahrhunderts setzen würde. Einer der frühesten, wenn nicht der früheste, unter diesen dichtern ist der perieget Dionys, den man sonst wol bald nach August anzusetzen pflegte, jetzt im dritten jahrhundert sucht. Nach diesem stillstand steigt die durchschnittszahl wieder; um ein wenig bei Quintus, sehr merklich aber dann bei Nonnos über den einige seiner nachfolger sogar noch weiter hinausgehn, so dasz sie von Homer ab bis zu den letzten zeiten hin sich vervier- oder verfünffacht hat.

179. Was nun von dieser einen form gilt, kann im allgemeinen auf fallenden rhythmus überhaupt ausgedehnt werden, er verbreitet sich im Griechischen vers je länger je mehr, und so hat sich der Griechische vers im geraden gegensatz zum Lateinischen entwickelt. Wenn im Lateinischen der fallende rhythmus von anfang an ziemlich selten ist, im weitem fortgang aber immer entschiedener verdrängt und absichtlich vermieden wird, so dasz er zuletzt fast verschwindet: so suchte der Griechische dichter von anfang an neben dem steigenden rhythmus in der mitte des verses auch den fallenden festzuhalten und gab demselben immer weitere ausdehnung. Der Lateiner gab in einseitiger vorliebe die eine art auf, der Grieche gab ihr eine immer weitere ausdehnung und erreichte dadurch eine gröszere mannichfaltigkeit. Auch bei den Griechen bleibt das steigen in der mitte des

verses immer noch vorwiegend, und bei den Römern wird das fallen wenigstens nicht ganz verdrängt: keiner von beiden versen also erreichte ganz das ziel auf welches die entwicklung hinweist. Aber der charakter beider ist deutlich genug ausgeprägt, und wenn der Römische durch verdrängung des einen elements streng und hart und bis zur steifheit einseitig wird, so kann man an dem Griechischen in später zeit eine weiche tadeln, die bis zur weichlichkeit steigt. Die glückliche mitte zwischen beiden grenzen scheint Homer getroffen zu haben, auf dessen vers ich unten noch einmal zurückkomme.

180. Es ist nicht unmöglich dasz der einfluss des Lateinischen hexameters im vierten jahrhundert zu dem oben bemerkten stillstand in der entwicklung des Griechischen mit beigetragen hat. Einer der hieher gehörigen dichter ist wol der verfasser der Kynegetika, dessen Griechisch eine Lateinische färbung auch im satzbau verrät und von härte nicht frei ist: rauh und ungeschmeidig bis zur ungefälligkeit ist auch die sprache der Orphischen Argonautika. Die sogenannten hymnen, richtiger wol weihen, des Orpheus kommen ihrer durchschnittszahl nach vor die Alexandriner zu stehn und allerdings ist es möglich dasz sie schon zu Platos zeiten von herumziehenden gauklern bei abergläubischen beschwörungen gebraucht wurden (vgl. Rhein. Mus. VIII, 1 p. 91). Für die Lithika gibt es kaum ein äusseres merkmal der entstehungszeit. Gleich Orpheus vertheidigen sie das sinkende heidentum und man kann deshalb vermuten dasz sie auch zeitlich zu den gedichten des dritten und vierten jahrhunderts gehören, deren durchschnittszahl ebenfalls unter die der früheren zeit herabsinkt. Zwar unterscheiden sie sich auch von diesen noch sehr merklich, aber dieser letzte unterschied ist, glaub' ich, daher entstanden dasz hier nur eine art des fallenden rhythmus verglichen worden ist, nicht alle; denn andere arten desselben sind wenigstens in den Lithicis sehr häufig und gleichen vielleicht den unterschied wieder aus.

181. Wie die hier hauptsächlich behandelte form des sinkenden rhythmus (— ∞ | — ∞ — ∞), so werden die meisten andern im fortgang der zeit häufiger, nur der gebrauch längerer worte welche in der zweiten thesis abschlieszen, an sich schon selten genug, wird seltner, auch dactylisch gemessene spondeen an derselben stelle werden mehr und mehr gemieden. Solche spondeen geben dem vers einen ganz andern charakter als dactylen. Zwei dactylen im anfang z. b.

B 87 ἦντε ξθνεα εἰσι μελισσᾶων ἀδινάων

ermangeln zwar der kraft, haben aber einen raschen, leichten flusz, der etwas gemäßigzt wird wenn auf einen spondeus ein dactylus folgt

B 75 ὑμεῖς δ' ἄλλόθεν ἄλλος ἐρητύειν ἐπέεσσιν

Nach dem dactylus lähmt der spondeus

Γ 66 ὅσσα κεν αὐτοὶ δῶσι, ἐκὼν δ' οὐκ ἔν τις ἔλοιτο

den gang des verses und bringt eine augenblickliche stockung im vortrag hervor, welche keinen angenehmen eindruck macht. Zwei spondeen endlich nach einander haben eine sehr schwerfällige bewegung und sind schon bei Homer sehr selten

B 804 ἄλλη δ' ἄλλων γλῶσσα πολυσπερέων ἀνθρώπων.

Etwas schwerfälliges hat der spondeus an dieser stelle unter allen umständen und deswegen ist bei einer vergleichung innerhalb der Homerischen gedichte auf seine verteilung zu achten. Die erzählung von A hat nur einen derartigen vers

A 333 αὐτὰρ ὃ ἔγνω ἦσιν ἐνὶ φρεσὶ φωνησέν τε

die fortsetzungen haben deren drei A 562. 520. 437. Häufige wiederkehr solcher verse wirkt immer störend, vgl. P 4. 86. 157. 239. 244. 319. 405. 444. 570. 598. 628. 629. 633. 634. 651. 705. 712 (9. 23. 59 von Bekker geändert). Sie werden denn auch bei den spätern immer seltner. Schon einzelne der Bukoliker scheinen sie zu vermeiden, Quintus hat sie sehr selten, Nonnos gar nicht mehr.

182. Nicht anders verhält es sich mit der *πενθημιμερής* nach einem dactylus oder spondeus die aus einem worte bestehn. Dann kann die *πενθημ.* nur von einem einsilbigen wort gebildet werden und hierin liegt eine gewisse ungefügigkeit des verses. Von den encliticis sowie von μέν δέ γάρ in beispielen wie ἡμεῖς δ' αὐτοί περ oder Βελλεροφόντης δέ, ist schon oben gesagt dasz sie nur ausnahmsweise und mit härte so gebraucht werden können, aber auch andre einsilbige worte sind an dieser stelle eine ausnahme. Apollonios hat nur ein paar halb formelhafte verbindungen mit adverbien gebildet

Ap. I 716 κέκλεται αὐτίκα νῦν ἐπιβαινέμεν εὐμενέοντας

wo αὐτίκα νῦν aus Z 308 Ψ 552 entlehnt ist, und Ap. I 1354 II 850 III 203 IV 534. 1153 εἰσέτι νῦν, von spätern nachgeahmt z. b. Kyneg. II 150 III 80 Dion. 950. 1029. Sonst hat er noch οὐκέτι δὴν II 135 ὁπότε δὴ III 299 ὁπότε μὴ IV 1656 ἄλλοτε δ' οὗ τι III 767 meist aber so dasz die cäsar des dritten fuszes durch eine angehängte enclitica weiblich wird. Andere dichter vermeiden solche verse noch entschiedener, am wenigsten Homer bei dem die sprache noch versucht wie weit sie gehn dürfe. Doch sind

B 844 αὐτὰρ Θρήικας ἦγ' Ἀκάμας καὶ Πείροος ἦρώς

Z 65 λὰξ ἐν στήθεσι βὰς ἐξέσπασε μέλινον ἔγχος

wol die einzigen verse der Ilias wo nach einem dactylus einsilbige *πενθημιμερής* statt findet ohne dasz der vers interpunction hat oder die cäsus durch eine enclitica weiblich wird vgl. *μ 263*. Mit einem spondens ist am bekanntesten

Θ 66 (*A 84 ι 56*) ὄφρα μὲν ἦώς ἦν καὶ ἀέξετο ἱερὸν ἦμαρ
vgl. *N 564. 665 β 4 δ 485 ι 263 λ 302. 348*. Sehr hart ist

Ψ 155 εἰ μὴ Ἀχιλλεύς αἰψ' Ἀγαμέμνονα εἶπε παραστάς
ferner *H 188 Π 231 Ω 306 X 199 γ 468 θ 450. 456 ω 370*.
hy. Aphr. 55. Hesiod *Ἐρ. 884*. Quintus hat wol bloß einen der-
artigen vers *XII 366*. Mit charakteristischer harte

Orph. Arg. 728 τὸν δ' ἐκτείνεν θῆρ σὺς ἄγριος· ἄν δ' ἄρα
τοῖς γε

188 δὴ τότε Ἄβαντος παῖς νόθος ἦλυθε καρτέροος
Ἰδμῶν.

183, Bisher ist Homer im vergleich mit den übrigen dichtern betrachtet worden, von denen er sich durch eine merklich geringere anzahl von beispielen des fallenden rhythmus und durch eine gröszere anzahl längerer in der zweiten thesis abschliessender worte unterscheidet. Er hat aber diesen rhythmus nicht allein seltner angewandt, sondern auch noch überdies den gebrauch desselben von gewissen bedingungen abhängig gemacht, zu deren aufzählung ich mich jetzt wende. Wenn nemlich im verse eine gröszere interpunction steht, so zerfällt derselbe für den vortrag in zwei theile, welche rhythmisch nicht mehr verbunden zu sein brauchen.

A 214 ὕβριος εἵνεκα τῆςδε· σὺ δ' ἴσχειο, πείθεο δ' ἡμῖν
vgl. *Π 468*. Zwar besteht dieser vers nur aus fallenden rhythmten und hat überdies cäsuren am ende jedes fuszes, aber die interpunction gibt dem vortrage einen natürlichen ruhepunct und damit einen ungleich bessern klang als der sonst ziemlich ähnliche vers

P 425 χάλκεον οὐρανὸν ἴκε δι' αἰθέρος ἀτρυγέτοιο
hat. Gleiches kann man sagen von

A 47 αὐτοῦ κινηθέντος· ὃ δ' ἦε νυκτὶ ἐοικώς
neben

P 726 βλημένῳ ἀλῶσι πρὸ κούρων θηρητήρων

Π 704 χεῖρεσσ' ἀθανάτησι φαινήν ἄσπιδα νύσσων.

Solche interpunctionen stehn am häufigsten in der hauptcäsus, sie können also auch in der vierten arsis eintreten

A 174 λίσσομαι εἵνεκ' ἐμεῖο μένειν· παρ' ἐμοί γε καὶ ἄλλοι.

Ferner auch im ersten fusze, wiewol sie an dieser stelle schwächer wirken. Die interpunction am ende des vierten fuszes dagegen dient nicht die weichheit des fallenden rhythmus zu mildern, weil sie zu weit hinausfällt über die mitte des verses, als die stelle in welcher sich das fallen bemerklich macht. b) Eine zweite abhülfe für das fallen des rhythmus ist ansteigen desselben nach der mitte und also männliche cäsus im vierten, zuweilen auch im fünften fusze. So sind

Γ 397 στήθεά θ' ἱμερόεντα καὶ ὄμματα μαρμαίροντα

B 458 αἰγλή παμφανόωσα δι' αἰθέρος οὐρανὸν ἵκει

vgl. *B 708. 845*, ohne dieses steigen, matter als

A 477 ἦμος δ' ἠριγένεια φάνη βοδοδάκτυλος Ἥως

487 αὐτοὶ δ' ἐσκίδναντο κατὰ κλισίας τε νέας τε

539 αὐτίκα κερτομίοισι Δία Κρονίωνα προσηύδα

oder *B 127 Τρώων ἄνδρα ἕκαστοι ἐλοίμεθα οἶνοχοεῦν*

Z 358 ἀνθρώποισι πελοίμεθ' αἰοίδιμοι ἐσσομένοισιν

matter als die entsprechenden

B 400 ἄλλος δ' ἄλλῳ ἔρεξε θεῶν αἰιγενετῶν

E 3 Ἀργείοισι γένοιτο ἰδὲ κλέος ἐσθλὸν ἄροιτο.

Die männliche cäsus kann, mit gleicher wirkung, auch erst im fünften fusz eintreten z. b. in

E 289 αἵματος ἄσαι Ἄρηα ταλαύρινον πολεμιστήν

B 306 ἐρδομεν ἀθάνатоισι τεληέσσας ἐκατόμβας.

c) In denjenigen fällen endlich wo cäsus am ende des ersten fuszes eintritt, kann eine nebencäsus im ersten fusze dem rhythmus zu hülfe kommen und ihn kräftigen. So ist

B 135 καὶ δὴ δοῦρα σέσηπε νεῶν καὶ σπάρτα λέλννται
kraftvoller als

A 539 αὐτίκα κερτομίοισι Δία Κρονίωνα προσηύδα

und *B 321 Κάλχας δ' αὐτίκ' ἔπειτα θεοπροπέων ἀγόρευεν,*

sowie *A 91 ὃς νῦν πολλὸν ἄριστος Ἀχαιῶν εὔχεται εἶναι*

kraftvoller als

B 127 Τρώων δ' ἄνδρα ἕκαστοι ἐλοίμεθα οἶνοχοεῦν.

184. Die nachhomerischen dichter scheinen diese mittel den vers zu heben nicht mehr zu kennen: für sie lag das bedürfnis des lebendigen vortrags nicht mehr vor, und sie dachten nicht mehr darauf denselben möglichst zu unterstützen durch die form des verses. Ein dichter dagegen dem eigener vortrag gelegenheit und der geschmack seiner hörer veranlassung gab sein ohr zu üben, nahm auch kleine vorteile war, durch die der vers geschmeidig ward ohne

seine kraft zu verlieren. Namentlich musste die interpunction einen groszen einfluss üben auf einen vers der zum sprechen bestimmt war oder im sprechen entstand, während sie für den geschriebenen vers eine zufälligkeit war und ausser berechnung blieb. Auch Homer achtet nicht in allen gesängen mit gleicher genauigkeit auf diese unterschiede, aber es ist tatsache dasz er in einigen partien den fallenden rhythmus nur anwendet wenn er durch eins der genannten mittel gehoben ist und wenn er in andern partien lässiger ist, so ist dies eine der vielen ungleichheiten von welchen sein vers und seine diction wimmeln.

185. Es kommen bei ihm hauptsächlich fünf fälle des fallenden rhythmus in betracht, nemlich die versanfänge 1) — ω — ω — ω — 2) — ω — ω — ω — 3) — ω — ω — ω — 4) — ω — ω — ω — 5) — ω — ω — ω — Zu diesen können zwar noch einige seltenere wie der doppelte amphibrachys (— ω — ω — ω — ω) vor der hauptcäsur hinzukommen, aber meist wirkt in solchen fällen das mehrfache eintreten oder die art der cäsur so dasz der vers, trotz des fallens, hinreichend kräftig ist und nicht mit jenen fünf hauptfällen auf einer stufe steht. Ich beschränke mich also auf diese. Von ihnen finden sich zwei, nemlich — ω — ω — ω — und — ω — ω — ω — je zweimal in *A* 1—347, alle vier verse haben interpunction¹⁾ *A* 36. 180—191. 268. Sechsmal steht vor der cäsur ein amphibrachys mit einem trochäus, einmal

A 174 *λίσσομαι εἵνεκ' ἐμείο μένειν· παρ' ἐμοί γε καὶ ἄλλοι* mit interpunction, sonst mit nebencäsur im ersten fusze

A 91 *ὃς νῦν πολλὸν ἄριστος Ἀχαιῶν εὖχεται εἶναι* vgl. *A* 303. 343. 96. 141. Steht vor der hauptcäsur ein wort des maszes — ω — ω —, so haben fünf (oder neun) verse interpunction

A 47 *αὐτοῦ κινηθέντος· ὃ δ' ἦε νυκτὶ εἰοικώς* vgl. *A* 94. 175. 202. 261 und mit *ἐστὶ* im dritten fusze, also möglicherweise auch zur folgenden classe zu ziehn *A* 178. 186. 280. 281. Ohne interpunction haben fünf (oder sechs) solcher verse die nebencäsur im ersten fusze

A 304 *ὧς τὰ γ' ἀντιβίοισι μαχησαμένω ἐπέεσσιν* vgl. *A* 44. 86. 222. (229.) 331 wovon einer mit *ἐστὶν* im dritten fusze und die meisten oder alle auch noch männliche nebencäsur und steigenden rhythmus in der zweiten verschäfte haben. Es bleibt nur ein vers dieser gattung übrig

1) Ich folge lediglich der interpunction in der zweiten ausgabe J. Bekkers.

A 315 ἔρδον δ' Ἀπόλλωνι τεληέσσας ἐκατόμβας
 zwar steigend in der zweiten hälfte, aber ohne nebencäsur im ersten fusze. Stehn endlich vor der cäsus ein trochäus und ein dactylus oder dactylischer spondeus in je einem wort, so findet einmal interpunction statt

A 214 ὕβριος εἵνεκα τῆσδε· σὺ δ' ἴσχειο, πείθεο δ' ἡμῖν
 sonst hat der vers nebencäsur im ersten fusze und ausserdem noch steigenden rhythmus in der zweiten hälfte

A 190 ἧ δ' γε φάσγανον ὀξὺ ἐρυσσάμενος παρὰ μηροῦ
 vgl. 220. 333. Nur einmal fehlt die nebencäsur des ersten fuszes, doch ist das ansteigen nach der hauptcäsus vorhanden

A 317 κνίση δ' οὐρανὸν ἵκε ἐλισσομένη περὶ καπνῶ.
 b) Dasz eine beziehung zwischen interpunction und nebencäsur im ersten fusze statt findet, sieht man daraus dasz häufig wo die erstere vorhanden ist die zweite fehlt wie *A 214*. Die nebencäsur im ersten fusze ist zwar schwächer als die interpunction, vermag aber doch, sei es allein, sei es mit dem steigen des rhythmus in der zweiten verschälte verbunden sie zu ersetzen. Nur zwei nachbarverse machen davon eine ausnahme

A 315 ἔρδον δ' Ἀπόλλωνι τεληέσσας ἐκατόμβας
317 κνίση δ' οὐρανὸν ἵκε ἐλισσομένη περὶ καπνῶ
 indem sie zwar die zweite, nicht aber die erste nebencäsur haben. Man könnte diese beiden verse als die äusserste grenze ansehen zu der die freiheit in diesem abschnitt vorgeht und, der groszen anzahl der übrigen gegenüber, könnten sie kein bedenken erregen über die anforderungen welche der dichter an seine verse stellt. Aber gerade bei diesen versen kann man noch andre bedenken haben. Es ist nemlich nicht klar warum Agamemnon opfer anstellt. Kalchas hat verlangt dasz das mädchen zurückgegeben und eine hekatombe nach Chryse geführt werde, von mehreren hekatomben im lager hat er nicht gesprochen. Nach überstandener krankheit war reinigung notwendig, und ἀπολυμαίνεσθαι ist eine solche reinigung, nicht reinigung zum behuf des opfers. Denn Eustath's worte (108, 25) καὶ τὸ καθαίρεσθαι ἀπολυμαίνεσθαι· καὶ ἦν παρὰ τοῖς παλαιοῖς αὕτη καιριωτάτη λέξις ἐν ταῖς ἐπὶ θυσίᾳ καθάρσεσι befinden sich im widerspruche mit den grammatikern wie Hesychios, welcher, wol in beziehung auf diese stelle, sagt Λύματα· τὰ θυσίασματος τοῦ σώματος· τὰ γὰρ τῆς νόσου τούτεστι τὰ καθάρματα. Der besondere begriff λύματα mit seinem verb ἀπολυμαίνεσθαι, reinigung von krankheit und verbrechen, wird durch

den allgemeineren *καθαίρεσθαι* erklärt; für die reinigung vor dem opfer kennt Pollux (I 1, 32) nur die ableitungen von *καθαίρειν*, bei *μῦθος* aber hat er *λύσασθαι*. So hat Apollonios bei Medeas reinigung vom brudermord *λύματα* (IV 710); Pausanias (VIII 41, 2) sagt, die Achäer haben die *καθάρματα* Rheas nach Zeus' geburt *λύματα* genannt und fährt dann fort *μαρτυρεῖ δὲ καὶ Ὅμηρος ἀπολυμαίνεσθαι τς ἐπὶ τῇ λύσει τοῦ λοιμοῦ τοὺς Ἕλληνας καὶ ἐμβάλλειν τὰ λύματα εἰπὼν σφαῖς ἐς θάλασσαν*. Auch er hat also die stelle nur auf reinigung von krankheit bezogen, und warſcheinlich hat ein rhapsode in dem irtum es sei von opfern die rede, die verse 315—17 eingeschoben; v. 315 ist mit einer geringen abänderung aus *B* 306 wo er in Nestors rede notwendig ist, v. 316 ist zusammengesetzt aus *A* 41 und 327, v. 317 aus versen wie *B* 458 *P* 425 und *Φ* 11 *X* 95. Ist dies richtig, so kann man mit einer etwas weitem fassung des obigen sagen dasz *A* 1—347 den ersten fusz nur dann aus einem worte bestehn lasse wenn entweder interpunction oder schon in der dritten arsis steigender rhythmus eintrete. Jedenfalls unterscheidet sich in dieser hinsicht der anfang des gesangs von dem noch übrigen theile welcher sich (s. u. § 186 anm.) gröszere freiheiten gestattet.

186. Ganz so streng wie in diesem stücke ist der versbau wol in keinem andern¹⁾, doch stehen z. b. einige theile von *Θ* nur wenig und fast unmerkbar zurück; ich wähle, als beispiel eines längern abschnitts der zwar schon freier zu werk geht, aber noch unverkennbar diese rücksichten nimmt, die beiden auch sachlich zusammengehörigen bücher *Γ* und *Δ* mit ausschließung der Helenaszenen auf der mauer und im gemach und der epipoleis. Nach deren ausschluß bleiben *Γ* 1—120 245—382 449—*Δ* 222 422—544, eine zusammenhängende erzählung des zusammentreffens von Paris-

1) Selbst in dem noch übrigen theile des ersten gesanges nicht: in demselben findet sich nemlich der versanfang $\sim \sim \sim \sim$ ohne interpunction zweimal (*A* 387. 449). Die form $\sim \sim \sim \sim$ kommt nicht vor, doch steht ohne interpunction und ohne nebencäsur im ersten fusze ein wort von dem masze des adonischen verses vor der hauptcäsur viermal (*A* 394. 477. 487. 539). Verse wo der zweite fusz aus einem worte besteht entbehren der interpunction und der männlichen nebencäsur im ersten fusze wie *A* 479 *τοῖσιν δ' ἔκμενον οὐρον ἔει ἐκάεργος Ἀπόλλων* und noch härter *A* 562 vgl. sonst *A* 488. 520. 573. So gering diese abweichungen von dem versbau in der ersten hälfte dieses buches auch sind, so können sie doch dazu dienen die bekannte vermuthung Lachmanns zu bestätigen.

mit Menelaos und des abschlusses wie des bruches der *δοκία*, im ganzen 616 verse. In ihnen kommt der versanfang $---\cup, \cup---$ gar nicht vor, $-\cup, \cup-$ $\cup-$ dagegen siebenmal, dreimal mit interpunction (Γ 87 Δ 498. 522), viermal ohne dieselbe und zwar einmal (Γ 450) mit steigendem, dreimal (Γ 323 Δ 113. 167) mit fallendem rhythmus in der zweiten vershälfte. Die form mit $-\cup, \cup-$ vor der hauptcäsur hat sechsmal interpunction (Γ 39. 235 Δ 138. 142. 193. 432), dreimal hat sie wenigstens nebencäsur im ersten fusze (Γ 81. 374. 375) verbunden mit steigendem rhythmus, viermal (Γ 57. 267 Δ 75. 430) entbehrt sie auch dieser, hat aber doch steigenden rhythmus in der zweiten vershälfte. Ein wort des maszes $-\cup-$ steht siebenmal vor der hauptcäsur, so dasz zugleich interpunction vorhanden ist (Γ 62. 114. 331 Δ 33. 107. 449. 466); statt derselben tritt nebencäsur im ersten fusze zehnmal ein, meist verbunden mit steigendem rhythmus im zweiten teile (Γ 43. 255. 353. 372 Δ 34. 220. 473. 485), seltener ohne denselben (Γ 287. 347. 356. 460); wenn auch die nebencäsur fehlt so ist meist wenigstens steigender rhythmus vorhanden (Γ 6. 48. 318 Δ 101. 119. 434. 441. 443), nur zweimal (Γ 254 Δ 11) fehlt auch dieser. Steht endlich im zweiten fusze ein dactylus oder dactylischer spondeus, so tritt sechsmal interpunction ein (Γ 280. 338 Δ 531— Γ 66. 76 Δ 523): ebenso oft nebencäsur im ersten fusze, meist mit steigendem rhythmus verbunden (Γ 357 Δ 185. 539— Δ 129. 437) und nur Δ 116 ohne denselben. Die nebencäsur fehlt Γ 37. 53 und auch der steigende rhythmus Δ 140. 455.

187. Um zu zeigen dasz die freiheit noch weiter wachsen kann, wähle ich *P* welches nach der ansicht einiger kritiker allerdings nicht ein unabhängiges ganze bildet, im versbau aber manche eigentümlichkeiten hat und wenn nicht als ganzes, doch als grösserer teil zur vergleichung sich eignet. Es enthält 761 verse, verhält sich also in seinem umfang zu den in § 186 behandelten stücken aus Γ und Δ ungefähr wie 5 : 4, eine verhältniszahl welche man bei der vergleichung festhalten musz. Der versanfang $---\cup, \cup---$ kommt in *P* einmal vor mit interpunction (579), zweimal ohne dieselbe und mit fallendem rhythmus in der zweiten vershälfte (10. 379). Der anfang $-\cup, \cup-$ $\cup-$ im ganzen fünfmal, zweimal mit interpunction (194. 505), dreimal ohne dieselbe und zwar 409. 462 mit steigendem, 437 mit fallendem rhythmus in der zweiten vershälfte. Die form mit $-\cup, \cup-$ vor der hauptcäsur hat siebenmal interpunction (48. 142. 256. 518. 541. 561. 716), fünfmal hat sie

wenigstens nebencäsur im ersten fusze (63. 72. 134. 676. 700), dreimal entbehrt sie auch dieser (103. 720. 721). Ein wort des maszes — \sim — \sim steht zehnmal vor der hauptcäsur so dasz zugleich auch interpunction statt findet (140. 187. 209. 498. 600. 608. 660. 707. 756. 759); statt derselben tritt nebencäsur im ersten fusze zwölfmal ein, seltener verbunden mit steigendem (113. 665. 735. 746), als mit fallendem (66. 351. 431. 445. 452. 502. 517. 610) rhythmus in der zweiten vershälfte; wenn auch die nebencäsur fehlt, tritt zwölfmal (58. 151. 158. 199. 295. 308. 413. 426. 440. 537. 638. 662) wenigstens steigender rhythmus ein, sechsmal aber fehlt auch dieser (76. 320. 337. 500. 525. 726). Steht endlich ein dactylus oder dactylischer spondeus im zweiten fusze, so tritt vierzehnmal (104. 128. 220. 385. 737 — 86. 157. 244. 405. 444. 463. 598. 629. 634) interpunction ein, fünfzehnmal nebencäsur im ersten fusze und zwar meist mit steigendem rhythmus (1. 9. 94. 149. 177. 681. 760. 614 — 4. 237. 319. 570. 628. 651. 705). Die nebencäsur fehlt 23. 59. 96. 257. 296. 582. 649—239. 712 und auch der steigende rhythmus (425. 553. 616—633). Man sieht aus diesen vergleichungen wenigstens im allgemeinen dasz es verschiedene grade der freiheit gab und es mag vielleicht auch gelingen einzelne partien vermittelt dieser kennzeichen von ihrer umgebung ganz zu trennen, aber solche vergleichungen bis in alle einzelheiten durchzuführen, ist hier nicht der ort. Es ist genügend dem sprachgefühl durch eine solche betrachtung des verses eine grundlage und einen haltepunct zu gewähren, und wenn mir das gelungen wäre, würde ich meinen zweck für erreicht ansehen.

Fünftes Kapitel.

Ueber einige unterschiede der positionslänge von der natürlichen länge. Attische correption.

A) in der vierten thesis.

188. Cäsur am ende des vierten fuszes ist bei Homer überaus häufig. Bringt man ihre gröszere oder geringere stärke nicht in anschlag, so kann man wol annehmen dasz es bei Homer beträchtlich mehr verse mit einer solchen cäsur gibt, als ohne dieselbe.

Sie ist etwas häufiger dactylisch als spondaisch. Aber auch so ist die anzahl der spondaischen cäsuren im vierten fusze ausserordentlich zahlreich, und es ist leicht zu bemerken, auch schon z. b. von Wernike (ad Tryph. p. 173) ausgesprochen dasz eine endsilbe an dieser stelle nicht leicht positione verlängert wird. Es konnte also wol ein vers schlieszen *Τρώων χαλκοχιτώνων*, nicht aber *Τρώας χ*. In derselben thesis bleiben lange endvocale häufig auch vor anlautendem vocal kurz und vielleicht haben beide erscheinungen ihren grund darin, dasz am ende des vierten fuszes leicht eine pause des vortrags eintrat, wenn der sinn es gestattete. Eine solche pause aber würde erschwert werden wenn die thesis durch verlängerung eines kurzen oder verkürzung eines langen vocals von dem folgenden wort beeinflusst würde. *b)* Deshalb kann es nicht als ausnahme angesehen werden wenn durch elision zwei consonanten an das ende eines wortes zu stehn kommen z. b. *μαχήσονται ἀμφὶ γυναικί* oder wenn ein doppelconsonant position macht *Φθίης ἐξ ἐκλυες οἶος*, denn in beiden fällen fällt die schwierigkeit weg und ist für die position gar keine verbindung mit dem folgenden erforderlich. *c)* Eine zweite nur scheinbare ausnahme ist die bekannte clausel *βοῶπις πότνια Ἥρη*, denn die femininendung *-ις -ιδος* und *-ις -ιος* wird zwar gewöhnlich kurz gebraucht, zuweilen jedoch auch noch lang wie *A 36 K 292* und in der lesart des Venetus *Σ 357*. Sie kann deshalb für anceps gelten (Hoffm. qu. Ho. I p. 99) und wurde in dieser formel nicht durch position verlängert. *d)* Hier gehören auch die präpositionen *ἐν πρὸς* und *ἐς* wenn die längere nebenform dieser worte in den vers paszt, auch abgesehn davon ob sie sich in unsern heutigen texten findet. Denn wie *Γ 240 νέεσσι ἐνὶ ποντοπόροισιν*, konnte es auch *Γ 159 ἐνὶ νηυσὶ νέεσθαι* heissen falls die positionsverlängerung *ἐν νηυσί* anstoss erregte und wie *πρὸς ἄστρῳ ἀλύξῃ* (*K 348*), so *πρὸς μακρόν Ὀλυμπόν* (*Ω 694*); selbst *πρὸς μῦθον εἶπεν* hat neben andern compositis nichts-unmögliches. Auch konnte *εἰς* als ältere form sich vor consonanten behaupten, wenn eine von natur lange silbe vorgezogen wurde. Es würden auf diese drei präpositionen allein weit über die hälfte aller positionsverlängerungen der vierten thesis innerhalb der Ilias fallen, ein verhältnis welches wahrscheinlich eben dadurch entstand dasz bei ihnen eine positionsverlängerung gar nicht statt fand.

189. Dagegen ist eine mehr oder minder auffällige positionsverlängerung der vierten thesis wirklich anzunehmen *a)* bei präpo-

sitionen wie *σύν* wo eine nebenform entweder nicht vorhanden oder aus andern gründen nicht zulässig ist, sei es dasz die präposition in tmesi oder vor ihrem substantiv steht, wie *ἐκ κλήρος ὄρουσεν* Γ 325 und *ἐκ στήθεος ἔει* Γ 221 oder bei *έν* wenn *ένί* wegen des folgenden doppelconsonant nicht in den vers geht *Α 430 ἔχοντ' έν στήθεσιν αὐδὴν* vgl. *Τ 20 Α 528 = Τ 486 Ο 426 Ν 618 = Π 503 Ι 382.*¹⁾ b) Nicht weniger eng ist die verbindung des verlängerten wortes mit dem folgenden wenn das demonstrativ in der art des artikels vor seinem substantiv steht *Α 106 τὸ κρήνον εἶπας* oder das relativ nach einer interpunction *Ε 603 = Τ 98 ὃς λουγὸν ἀμύνει*. Beides kommt natürlich nur selten vor; einmal ist auch das possessiv so verwandt *Ι 481 ὃν παῖδα φιλήσῃ*. c) In einer formel wird *κεν* durch eine folgende enclitica verlängert *Α 353 = Ι 359 εἴ κέν τοι τὰ μεμήλη*, auch sind ähnlich verlängert *Θ 412 Διὸς δέ σφ' ἔννεπε μῦθον* und *Α 115 ἀπαλὸν τέ σφ' ἦτορ ἀπήυρα*. d) Härter ist eine enclitica die sich dem vorhergehenden worte anschlieszt, durch ein folgendes nicht enclitisches wort verlängert in *Χ 494 κατύλην τις τυτθὸν ἐπέσχευ* vgl. *Τ 348 Ω 557 Μ 32*. e) Auffallend aber ist die verlängerung der endsilbe eines mehrsilbigen wortes, schon wenn sie durch eine enclitica geschieht wie *Μ 20 Καρησός τε Ποδῖος τε* vgl. *Μ 55 Β 842 Α 83 Ο 189 Ψ 259* vgl. *λ 338* und noch mehr f) wenn ein nicht enclitisches wort die position bewirkt *Β 522 Κηφισὸν δ' ὅν ἐναίον* u. s.

190. Dieser letzte fall ist zwar nicht der seltenste, wol aber der unregelmässigste gebrauch und er erweckt verdacht auch durch die umstände unter denen er statt findet. So am ende des 7. buches in der erzählung vom mauerbau welche vielfach auch sachliche bedenken bietet *Η 337 ποτὶ δ' αὐτὸν δέμομεν ὦκα* und *436 ποτὶ δ' αὐτὸν τεύχος ἔδειμαν*, nicht minder wo Nestor in der vielfach angefochtenen rede Patroklos zur teilnahme am kampf auffordert *Α 796 ἄμα δ' ἄλλος λαὸς ἐπέσθω* und dann Patroklos den freund um erlaubnis dazu angeht *Π 38 ἄμα δ' ἄλλον λαὸν ὅπασσον*. Diese verse gehören paarweise zu einander und jedes paar steht in

1) *μάχης ἐνοστήσαντε* Ε 157 u. s. ist als compositum nicht hieher zu ziehn. Ebenso verbindet man *Φ 598 ἐκπεμπε* *Φ 213 ἐκφθέγγετο* *Ψ 477 ἐκδέχεται* wo Hoffmann geneigt ist zu trennen. Ferner ist wegen *Κ 308* auch *Τ 129 ἐκπεύσεται* anzunehmen, wo Bekker getrennt schreibt. Ein compositum musz man, um die verlängerung in der anastrophe zu vermeiden, auch *Ε 64 Ω 617. 748* annehmen. Siehe jedoch Hoffmann Tmesis i. d. Ilias p. 11.

engem bezuge zu dem plane der Ilias wie er sich von der mitte des 7. buches an entwickelt, ohne in früheren teilen recht vorbereitet zu sein. Es könnten diese verse, sammt ihrer umgebung, von einer hand sein welche schon vorhandene gedichte nach dem plane ordnete; und einen guten dichter zeigen sie nicht, da sie einem äuszern zwecke dienen, ohne auf die darstellung selbst wert zu legen. b) So verhält es sich auch mit A 189 τὸν δ' ἄλλον λαὸν ἀνώχθω, mit seiner wiederholung A 204 in einem längern cento vorkommend, der den kampf von A in anstößiger weise unterbricht und auch sachliche widersprüche enthält. c) Noch ein vers kommt doppelt vor E 734 und Θ 385 πέπλον μὲν κατέχευεν ἑάνδον πατρὸς ἐπ' οὐδὲι. Die andern hieher gehörigen beispiele sind B 522. 873 aus dem kataloge, dann aus der Dolonie K 389, aus dem kampf am flusz Φ 126 und aus der einleitung zum schild Σ 400. Die folgende tabelle (s. p. 149) gibt eine zusammenstellung aller verse wo die verlängerung statt findet.

191. Es findet in der vierten thesis positionsverlängerung statt ¹⁾: s. f. s.

B) in der zweiten und ersten thesis.

192. Wenn in der zweiten thesis ein einsilbiges wort durch den anfangsconsonant des folgenden verlängert wird, so scheint der dichter nur darauf zu achten dasz eine der beiden arsen von natur lang ist z. b. κνημίδας μὲν πρώτα oder νειαιρῇ δ' ἐν γαστρὶ. Das gegenteil ist wenigstens sehr selten im vergleich zu der beträchtlichen menge von versen wo natürliche längen vorkommen. Ein dactylus im ersten fusz und eine interpunction unmittelbar vor oder nach der zweiten arsis können dazu dienen den vers gefälliger zu machen z. b. N 248 οἰσόμενος τὸν δὲ προσέφη Γ 277 Π 291 P 475. 611 X 500, ohne interpunction Γ 51 E 136 (Z 269. 467²⁾) H 478 P 118. Den spondeus haben O 65 Πάτροκλον τὸν δὲ κτενεῖ und Ψ 211, ohne interpunction auch N 105 E 877 P 509 T 339 Φ 103.

193. Auch die letzte silbe eines längern worts wird zuweilen durch den anfangsconsonanten des folgenden worts verlängert, eine

1) Die tabelle würde unter umständen noch zn vermehren sein um eine spalte für präpositionen (ἐκ) in der anastrophe.

2) Durch die schreibnng προσι würde man die schwierigkeit vermeiden.

	a) einer praeposition		b) eines pronomens			c) einer enclitica		d) der endsilbe eines mehrsilbigen worts	
	in der tmesis	vor dem subat.	artikel	relativ	possess.	durch eine andre encl.	durch ein nicht encl. wort	durch eine enclitica	durch ein nicht enclitiches wort
A	— —	—	106.552	—	—	—	—	—	—
B	809	—	16	—	—	—	—	842	522.813
Γ	325	221	—	—	—	—	—	—	—
Δ	269.529.531	490.528	25	—	—	353	—	—	—
E	64.317.346	207	54	603	—	—	—	—	734
Z	— —	—	—	—	—	—	—	—	—
H	— —	—	—	—	—	—	—	—	337.436
Θ	58	—	209.462	—	—	412	—	—	385
I	382	—	—	71	481	359	—	—	—
K	— —	—	—	—	—	—	—	—	389
Λ	381.550	—	—	—	—	115	—	83	189.204.796
M	384.150	—	420	—	—	—	32	20.55	—
N	— —	618	—	—	—	—	—	—	—
Ξ	— —	—	330	—	—	—	—	—	—
O	— —	426	—	247	—	—	—	189	—
Π	— —	503	208.440	—	—	—	—	—	38
P	659	57	—	—	—	—	—	—	—
Σ	387	—	361	—	—	—	—	—	400
T	— —	—	185	—	—	—	348	—	—
Τ	— —	20.486	—	98	—	—	—	—	—
Φ	112	—	—	—	—	—	—	—	126
X	68	—	—	—	—	—	494	—	—
Ψ	673	—	336.583	—	—	—	—	259	—
Ω	467.743.617	496	—	—	—	—	557	—	—

nachlässigkeit welche bald mehr bald minder oft gefunden wird. Sie ist wol am grössten wenn sie ein zweisilbiges wort trifft dessen arsis selbst eine positionslänge ist, und dies geschieht, soweit ich sehe, in der Ilias nur viermal.

H 358 = M 232 οἶσθα καὶ ἄλλον μῦθον ἀμείνονα τοῦδε νοῆσαι.

sonst noch Δ 129 Π 389 und X 453. Der erste und der letzte dieser verse finden sich in umgebungen die auch die vierte thesis unregelmässig verlängern. Eine übersicht aller fälle gibt die fol-

gende tabelle —. Die letzte silbe eines mehrsilbigen wortes wird in der zweiten thesis durch den anfangsconsonanten des folgenden worts verlängert a) durch eine elidirte enclitica, b) durch eine nicht elidirte enclitica, c) durch ein anderes wort

	a)	b)	c)		a)	b)	c)
<i>A</i>	—	—	388	<i>N</i>	—	677	— —
<i>B</i>	—	495	— —	<i>Ξ</i>	—	— —	32
<i>Γ</i>	—	—	348	<i>O</i>	120.457	155.197.610	43.491
<i>Δ</i>	270	—	129.181.289. 315	<i>Π</i>	—	389	230.231
<i>E</i>	246	340	204.601	<i>P</i>	157	217.705	44.319.598
<i>Z</i>	—	157	73	<i>Σ</i>	—	216	123
<i>H</i>	—	—	231.259.358	<i>T</i>	—	171	— —
<i>Θ</i>	—	—	— —	<i>Τ</i>	—	— —	— —
<i>I</i>	—	603	— —	<i>Φ</i>	—	— —	414
<i>K</i>	—	—	299	<i>X</i>	—	— —	453
<i>Λ</i>	—	393.481	— —	<i>Ψ</i>	—	16.162.578. 751	97.742
<i>M</i>	—	—	232.329	<i>Ω</i>	—	— —	306.376.412

Wenn in der dritten arsis eine enclitica steht, so wird die positionsverlängerung zwar durch die nahe verbindung der beiden worte erleichtert, aber dieser gebrauch hat (s. § 88. 122. 131. 135) viel anstößiges. Mehrere längere abschnitte der Ilias vermeiden diese verlängerung der zweiten thesis ganz, so *A* 1—347 während die eine fortsetzung sich eine verlängerung gestattet; ziemlich am meisten neigen zur verlängerung der zweiten wie oben auch der vierten thesis *O* und *Ψ*.

194. Was endlich die verlängerung der ersten thesis betrifft, so scheint dieselbe kaum einer beschränkung zu unterliegen; doch möge es erlaubt sein eine bemerkung noch anzureihn. Der eben erwähnte abschnitt *A* 1—347 hat in der ersten thesis einigemal auch die endsilbe eines zweisilbigen wortes verlängert, nemlich

A 108 ἐσθλὸν δ' οὔτε τί πω εἶπας ἔπος οὔτε τέλεσσας

263 οἶον Πειρίθοόν τε, Δρύαντά τε ποιμένα λαῶν

38 Κίλλαν τε ζαθέην Τενέδοιό τε ἱφι ἀνάσσεις

und 315 ἔρδον δ' Ἀπόλλωνι τεληέσσας ἐκατόμβας

Ueber den letzten vers ist § 185 b gehandelt worden. So hat man in viertelhalbhundert versen im ganzen drei oder wenn man will vier beispiele der verlängerung. Die erste fortsetzung aber (*A* 430

—92) hat in 63 versen deren sieben (434. 450. 452. 453. 475. 477. 479), während die zweite in beiläufig 200 versen deren wieder nur drei hat (362. 498. 571). Auch gibt es wol überhaupt keinen abschnitt der Ilias der diese verlängerung in dem masze wie die erste fortsetzung von A anwendet, denn es kommen gewöhnlich auf je 100 verse zwischen 3 und 6 solcher verlängerungen und nie auch nur annähernd eine so beträchtliche zahl wie in diesem stücke, kaum aber auch wieder je einmal so wenig wie im ersten teile des ersten buches, bei dem ich daraus auf eine gröszere sorgfalt des dichters schlieszen möchte.

C) in der ersten vershälfte im allgemeinen.

195. Auch abgesehn von den bisher behandelten thesisverlängerungen, ist es für den vers von wesentlichem einfluss ob er mit positions- oder mit natürlichen längen gebildet wird. Namentlich in der ersten hälfte scheint sich ein unterschied zwischen beiden dem ohr bemerklich zu machen. Da jedoch auch andere rücksichten mitwirken, vor allem die abschnitte welche durch das wortende entstehen, so beschränke ich mich auf ein paar vereinzelte bemerkungen. Es ist z. b. nicht selten dasz der vers mit einem wort von drei längen beginnt welche sämtlich positionslängen sind. Auf solche worte pflegt dann eine natürliche länge oder auflösung der thesis zu folgen *Κάλχαντα πρώτιστα, ἄρσαντες κατὰ θ., ἐχθιστος δέ μοι, ἐρχεσθον κλισίην, ξύμπαντας τότε* u. s. f. Wenn das dreisilbige wort auch natürliche längen hat, so wird diese rücksicht nicht genommen z. b. *οὐρῆας μὲν πρώτον, μάστιξεν δ' Ἴππους*, auch dann wenn die drei positionslängen nicht gerade ein wort ausmachen, scheint gegen die positionslänge kein bedenken obzuwalten z. b. *ὄφρα πρόσθ' ἄλλων, Ἄργος τε Σπάρτη τε*. Nur die drei positionslängen in einem worte gestatten, scheint es, nicht gern eine vierte. Für Patroklos kann man wol die freiheit der eigennamen in anschlag bringen, er findet sich oft vor einer positionslänge (*I* 216 *O* 65 *Π* 284. 684. 703. 783. 813 *P* 92 *Ψ* 211). Sonst kenne ich nur vier solche versanfänge in der Ilias *I* 467 *ἔσφαζον, πολλοὶ δέ* (*ψ* 305), *Ξ* 373 *κρύψαντες, χερσὶν τε*, *A* 565 *νύσσοντες ξυστοῖσι*, *T* 10 *ἐλθόντες δ' ἐς δῶμα* (*κ* 62 *υ* 248 *ρ* 175 *σ* 314) vgl. *ι* 235 und glaube dasz sie gegen die strenge regel verstoszen.

196. Wenn vier positionslängen nur in einem gewissen falle anstosz erregen, so tun es fünf wol immer, wenn auch nicht in gleichem grade. Am wenigsten wol der erste derartige vers den ich kenne;

© 20 πάντες δ' ἐξάπτεσθε θεοὶ πᾶσαι τε θείναι
wegen des längern wortes das in weiblicher cäsus schlieszt, wie auch
Ω 755 πολλὰ ὀυστάζεσκεν εἰς περὶ σῆμ' ἐτάροιο.

Auch in

I 520 ἄνδρας δὲ λίσσεσθαι ἐπιπροέηκεν ἀρίστους
K 525 ὅσος ἄνδρες ῥέξαντες ἔβαν κοίλας ἐπὶ νῆας
Ψ 211 Πάτροκλον, τὸν πάντες ἀναστενάχουσιν Ἀχαιοί

ist noch weibliche cäsus, und weniger hervortretend in

Π 815 Πάτροκλον γυμνὸν περ' ἐόντ' ἐν δημοτῇ
Ξ 373 κρύψαντες, χερσὶν τε τὰ μακρότατ' ἔργε' ἐλόντες

Bei

O 65 Πάτροκλον· τὸν δὲ κτενεῖ ἔργεϊ φαίδιμος Ἴκτωρ
kann eigennamen und interpunction als entschuldigung dienen. Am
härtesten erscheint mir

I 365 ἄλλον δ' ἐνθένδε χρυσὸν καὶ χαλκὸν ἐρυθρόν

Ich zweifle nicht dass vielfach ähnliche rücksichten den hexameter beherrschen; nicht selten scheint auch die positionslänge der natürlichen vorgezogen zu werden, aber genau lassen sich die grenzen des unterschiedes wol nicht angeben.

197. Endlich macht Thiersch (Gr. Gr. § 146, 7 Anm. 1) eine bemerkung welche hieher gehört. Er sagt nemlich: ein paroxytonon von zwei durch position langen silben könne mit seiner schlusssilbe nicht in die dritte arsis fallen, ausser wenn es mit dem vorhergehenden wort durch eine präposition (ἐς μέσσον A 79) oder mit dem folgenden in näherer verbindung stehe. Aber auch Ψ 731 ἐν δὲ γόνυ γνάμψεν· ἐπὶ δὲ χθονὶ κάππεσον ἄμφω und Z 415 sind ohne anstoss wegen der tmesis, wie A 124 οὐδέ τί ποιν ἴδμεν ξυνῆα κείμενα πολλά weil οὐκ οἶδα zusammengehört und Ψ 186 ἡματα καὶ νύκτας, φοδόντι δὲ χρεὶν ἐλαίῳ wo die verbindung durch καὶ bewirkt wird. Die verbindung mit dem folgenden besteht gewöhnlich in einer angehängten enclitica ἄρνας τε, πάλλεν δέ, ἐνθεν γάρ, φύξιν γε und es ist eine seltenheit wenn dies unterbleibt. Doch mögen M 298 πρόσθε σχόμενος O 29 ἐνθεν ὀυσάμην X 464 πρόσθεν πόλιος Φ 196 πάντες ποταμοί auch Ψ 570 πρόσθεν πεπνυμένε T 270 πέντε πτύχας sich noch rechtfertigen, obgleich bei letzteren zwei beispielen eine cäsus im vierten fusse sich nicht annehmen lässt. Weniger gut sind

B 813 τὴν ἥ τοι ἄνδρες Βαλκείαν κικλήσκουσιν
K 100 δυσμενέες δ' ἄνδρες σχεδὸν εἶπται·

Ω 45 γίνεται, ἥ τ' ἄνδρας μέγα σίνεται ἡδ' ὀνίνησιν
383 ἥ ἡδη πάντες καταλείπετε Ἴλιον ἱρήν.

Auch die beiden beispiele welche Thiersch namenlich aufführt ¹⁾

Z 306 ἄξον δὲ ἔγχος Διομήδεος, ἡδὲ καὶ αὐτόν

Ω 343 ἐλλετο δὲ ῥάβδον, τῇ τ' ἀνδρῶν ὄμματα θέλγει
möchte ich nicht gern entschuldigen. Entschieden zu weit gehn aber

Π 844 ἡδη νῦν Ἑκτορ μεγάλ' εὖχεο· σοὶ γὰρ ἔδωκαν
und M 446 ἐστήκει πρόσθεν, πρυμνὸς παχύς, αὐτὰρ ὑπερθεῖν
wo die verbindung des paroxytonons mit dem folgenden ganz
mangelt. b) Thiersch beschränkt sich auf die paroxytona, doch
werden die oxytona kaum anders gebraucht z. b. ἐκ πατρός, χαλ-
κὸν τε, γυμνὸν περ, ferner E 636 πολλὸν κελύων ἐπιδύεσθαι
O 687 σμερδνὸν βοόων X 31 πολλὸν πυρετόν, vielleicht auch
noch P 618 ὥσε δόρυ πρυμνόν. Nur an

B 845 Εὖφημος δ' ἄρχος Κικόνων ἦν αἰχμητῶν

Ξ 426 Σαρπηδὼν τ' ἄρχος Λυκίων καὶ Γλ. ἀμύμων

O 677 νόμα δὲ ξυστὸν μέγα ναύμαχον ἐν παλάμῃσιν

Ω 437 σοὶ τ' ἂν ἐγὼ πομπὸς καὶ κεν κλυτὸν Ἄργος ἱκοίμην
möchte ich anstosz nehmen.

198. Ueber die Attische correption ist schon oft gehandelt
worden und ich beschränke mich auf eine kurze zusammenstellung
der in unserm heutigen texte der Ilias vorkommenden fälle. Dabei
lasse ich alle wörter wie *θρασειάων* weg, die ohne correption nicht
in den vers gingen, auch verbindungen wie *πρὸς ἀλλήλους*: ebenso
die beispiele welche durch die gröszere freiheit der eigennamen ent-
schuldigt werden, selbst *Ἑκτορι Πριαμίδῃ* (H 112 N 40. 80. 316
Ξ 375 O 604 Σ 164) nach dem anfang *Ἑκτωρ Πριαμίδης* gebildet
und *καὶ τινὰ Τρωιάδων* (Σ 122). Nach beseitigung dieser kenne
ich in der Ilias noch achtzehn fälle der correption: wovon nur zwei
mit λ: nemlich I 382 *ὄθι πλείστα* und A 329 *αὐτὰρ ὃ πλησίον*,
alle übrigen mit ρ, welches nicht allein der häufigste sondern auch
der flüssigste unter den vier liquidis zu sein scheint. Von den mutis
haben β φ γ nie die unregelmässige verkürzung; die andern ohne
merklichen unterschied, π vielleicht deshalb etwas öfter weil es sehr
häufig vorkommt, wo die verkürzung notwendig ist und weil man
sich deshalb hier am leichtesten daran gewönt. Eine endsilbe wird
in der dritten thesis verkürzt in A 97 *οὐδ' ὃ γε πρόν*, A 69 *τὰ δὲ*
δράγματα 572 *ὄρμενα πρόσσω* 697 *ἐλλετο κρινάμενος* Ψ 186

1) *ἔγχος μέγα* welches er auch nennt finde ich auch im Seber nicht.

δοδόντι δὲ χρεῖν Ω 795 καὶ τὰ γε χρυσείην. In der zweiten thesis vor einem worte welches trochaisch anfängt aber auch pyrrhisch gebraucht werden könnte, findet verkürzung statt: Θ 199 εἰνὶ θρόνῳ Μ 95 Πριάμοιο· τρίτος δ' ἦν Ο 142 ἴδρυσε θρόνῳ ξυ 150 εἰνὶ θρόνῳ Ρ 598 δουρὶ πρόσω Σ 388 φωνήσασα πρόσω Τ 121 δολὴ δὲ κράτος μέγα Ψ 361 μεμνέστο δρόμου. Innerhalb eines wortes endlich findet eine nicht notwendige verkürzung statt Ζ 479 εἰπῆσι· πατρός (v. l. εἰποι· πατρός) und Θ 323 ἦ τοι ὃ μὲν παρέτρης. b) Die zahl ist noch bedeutend genug, sie mehrt sich in der Odyssee noch und zwar ziemlich langsam und allmählig. Man kann deshalb wol versucht sein anzunehmen dasz die freiheit des gebrauchs allmählig wuchs. In der Ilias sind in den sorgfältigern partien nur sehr wenig beispiele. In Ζ 479 kann ursprünglich wol anders gesungen worden sein und noch existirt eine andre lesart; in Α 97 war οὐδ' ὃ πρὶν genügend, um dem mit πρὶν γε beginnenden nachsatz zu entsprechen obwol das doppelte γὰρ an sich keine bedenken hat. Am freiesten ist Ψ mit zwei beispielen, bei Α zweifelte ich ob die drei beispiele demselben gedichte angehören.

Sechstes Kapitel.

Zusammenstellung der bisherigen beobachtungen.

199. Zum abschluss der bisherigen untersuchungen ist eine zusammenstellung der fälle nötig, wo eine abweichung von den gewöhnlichen regeln des versbaus, der wortstellung, des sprachgebrauchs nachweisbar ist. Geschähe diese zusammenstellung nach der überlieferten reihenfolge der bücher, so würde jede übersichtlichkeit verloren gehn, denn dann würden abschnitte mit wenig abweichungen unter andere mit vielen gemischt werden. Ich lasse deshalb die abschnitte mit den geringsten abweichungen vorangehn, die mit zahlreicheren und stärkeren folgen, und suche so eine ungefähre stufenfolge in der entwicklung der sprache und des verses herzustellen. Mehr aber als eine ungefähre schätzung lässt sich nicht durchführen, denn die sprache entwickelt sich nicht nach einem mathematischen gesetz, welches eine gewisse erscheinung von anfang bis ende gleichmässig zu- oder abnehmen liesze. Mit der freiheit welche sie vermöge ihrer entstehung hat, ist ihr auch bald eine grözere bald geringere langsamkeit des fortschritts, selbst die mög-

lichkeit eines rückwärtsgehns gegeben, und ist auch dem zufall ein groszer spielraum gelassen. *b)* Wollte man deshalb auch nur einen einzigen der erörterten puncte als einen allgemeinen maszstab zu grunde legen, so würde doch vollkommne gleichmässigkeit nicht zu erreichen sein. Das unregelmässige übergreifen z. b. der nachstehenden bestimmungen in den folgenden vers wird zwar häufiger und ist im wachsen begriffen; aber auf einem gewissen punct angekommen, musz eine solche erscheinung anscheinend stille stehn. Denn es kann nie dazu kommen dasz alle oder auch nur die meisten verse mit einer solchen bestimmung anfangen. So kann auch wol die zahl der verse mit fallendem rhythmus zunehmen, aber nie werden alle verse diesen rhythmus haben. Solches übermasz verbietet sich gleichsam von selbst: sollte sich auch der geschmack nicht dagegen sträuben, so würde doch die sprache selbst und die natur der dinge es unmöglich machen. *c)* In einzelnen beziehungen ist sogar ein jeweiliger rückschritt zu erwarten. So wird es in der Ilias sitte beschreibende adjective zu zwei, drei, ja auch vier und fünf an einander zu reihen. Es ist klar dasz über diese zahlen nicht leicht hinausgegangen werden kann, aber die ganze sitte hat etwas manirirtes. Wie in der Deutschen literatur eine spätere zeit, selbst noch ohne einen reinen geschmack entwickelt zu haben, die künstlichen beiwörter der Schlesischen schulen verwarf, so konnte bei den Griechen das wolgefallen an solchen gehäuften adjectiven bald wieder verschwinden, denn solche äusserlichkeiten des geschmacks wechseln wie moden.

200. Am wenigsten lässt sich eine genaue übereinstimmung der mannichfachen rücksichten nach welchen ich Homer und speciel die Ilias betrachte, erwarten. Allerdings werde ich theile der Ilias namhaft machen können welche alle bisher entwickelten gesetze der sprache und des versbaus fast ganz genau festhalten, und dagegen andere, welche fast gegen alle in sehr fühlbarer weise verstossen, auch lassen sich zwischenstufen zwischen beiden enden unterscheiden, aber die verschiedenen arten der abweichungen halten nicht durchaus gleichen schritt, und es wird nie gelingen alle diese einzelheiten in eine einzige formel zusammenzufassen: doch stimmen die hauptsächlichsten unter ihnen, namentlich die über wortstellung genau genug unter einander zusammen um eine gewisse reihenfolge zu ergeben.

201. Zu den bemerkungen der gegenwärtigen untersuchungen ziehe ich noch den gebrauch welchen der dichter von den präposi-

tionen macht, über welche ich in einer früheren schrift gehandelt habe (Die allmähliche Entstehung der Gesänge der Ilias aus Unterschieden im Gebrauch der Präpositionen nachgewiesen von B. G. Göttingen bei Vandenhoeck und Ruprecht 1853), ferner was Lehrs in den N. Jahrb. f. Ph. u. P. bd. 81 u. 82 heft 8 p. 513 fgde. über die cäsur des hexameters beibringt, und die ergebnisse von Hoffmanns untersuchungen über verlängerung kurzer silben, das langbleiben langer endsilben vor vocalischem auslaut, hiatus und tmesis. Was derselbe über das digamma beigebracht hat, lässt sich meines erachtens nicht für diese untersuchungen gebrauchen, so interessant die ergebnisse und so scharfsinnig seine untersuchungen sind; denn der dichter welcher z. b. $\alpha\lambda\alpha$ neben $\gamma\alpha\alpha$ brauchte, konnte auch das schwache digamma bald vernachlässigen bald beachten. Finden wir doch selbst bei dichtern welche vom digamma gar nichts mehr wussten, noch spuren desselben, so kann auch für die Homerische zeit die berücksichtigung des digamma im verse nur wenig für das vorhandensein desselben beweisen. Es konnte durch blosze überlieferung bis auf eine zeit kommen, welche im gewöhnlichen leben dasselbe nicht kannte und selbst der älteste Homer, wenn mir dieser ausdruck gestattet ist, konnte es so erhalten haben. Nun ist nicht zu läugnen dasz trotzdem die gröszere lebendigkeit der überlieferung einen ältern, die geringere einen jüngern dichter andeuten könnte, aber willkür der einzelnen lässt sich von einer solchen überlieferung kaum trennen und ich habe es deswegen vorgezogen das digamma nicht hieher zu ziehn.

202. In der zusammenstellung selbst beschränke ich mich auf die Ilias, auf welche ich mich schon in den einzelnen untersuchungen oben möglichst beschränkt habe; hauptsächlich der übersichtlichkeit halber welche auch so kaum zu erreichen und doch ein wesentliches erfordernis ist. Die schwierigkeit würde nicht allein in der gröszern masse des stoffs gelegen haben und liegen, sondern noch beträchtlich erhöht werden durch die beschaffenheit der Odyssee und der hymnen. In der Ilias treten nemlich einzelne abschnitte mit gewissen eigentümlichkeiten des versbaus und der sprache deutlich genug hervor; in der Odyssee hingegen fehlen solche unterschiede zwar nicht ganz, sind aber weniger auffallend und über das ganze ist mehr ein gleichmäsiger ton verbreitet, aus dem einzelne telle weniger klar hervortreten.

203. In den abschnitten welche ich an die spitze stelle treten bestimmungen höchst selten nach; fallende rhythmten kommen fast

nur mit interpunction verbunden vor, im zweiten fusze finden sich nur spondeus und paeon und auch diese sehr selten. Eigentümlich ist die menge der verse welche eine enclitica in dritter arsis haben, mit dactylischer thesis im zweiten fusze. In *A* 1—348 greift 1) nur eine bestimmung in unregelmässiger form in den folgenden vers über: *δεῦρο* 153 zu *ἤλυθον* im vorhergehenden verse gehörig. 2) Innerhalb des verses steht keine bestimmung des verbum unregelmässig (§ 11 c), 3) das subject im vierten fusze nur so dasz ihm wenigstens das eine seiner zwei prädicate folgt 96 *ἄλγε' ἔδωκεν ἐκηβόλος ἢ δ' ἔτι δώσει*. 4) Von adjectiven steht nur *βουληφόρος* im fünften fusze hinter seinem substantiv *ἀνὴρ* (144). Freiheiten in der trennung des adjectivs vom substantiv durch den vers, im gebrauch beschreibender adjective, in der stellung der genetive und nebensätze kommen nicht vor.

Den versbau anlangend hat *a)* ungefähr der elfte vers fallenden rhythmus. Solche verse haben aber immer interpunction oder wenigstens nebencäsur im ersten fusze, meist auch noch ansteigen des rhythmus in der zweiten vershälfte. Nur zwei, vielleicht unechte, verse

315 *ἔρδον δ' Ἀπόλλωνι τελέσσας ἐκατόμβας*

317 *κνίσῃ δ' οὐρανὸν ἵκε ἐλισσομένη περὶ καπνῷ*

haben zwar das ansteigen, aber weder interpunction noch nebencäsur im ersten fusze. *b)* Einmal steht der paeon *όίομαι* (78) und einmal auch der spondeus *ἔγνω* (333) im zweiten fusze; enclitische worte bilden die zweite thesis spondaisch nur wenn auch interpunction statt findet (173. 251. 276), *c)* häufig ist die dritte arsis eine enclitica, jedoch immer so dasz vor ihr kurze formwörter einen dactylus bilden. *d)* *e)* Von thesisverlängerungen nur das unanstössige *τὸ κρήγυον εἶπας* 106. *f)* Eine Attische correption *οὐδ' ὃ γε πρίν* 97 kann ursprünglich anders gelautet haben.

A) Die räumlichen präpositionen *ἐν εἰς ἐκ* werden nicht mit abstracten verbunden. In der phrase *ἐς πόλεμον θωρηχθῆναι* hat *ἐς* nicht mehr räumliche bedeutung, sondern heiszt zum zwecke. Die stelle (226) war den Griechen misfällig und von Zenodot athetirt.

B) Ungenauigkeiten und härten im gebrauch der präpositionen sind nicht vorhanden; die präposition *ἀμφί* wird in ganz *A* nicht mit dem dativ verbunden. *C)* Von bildlichen redensarten sind mit präpositionen gebildet zwei, welche das geistige leben ausdrücken 297 *ἐνὶ φρεσὶ βάλλεο* und 55 *ἐπὶ φρεσὶ θῆκε*.

α) Dreimal ist die hauptcäsur im dritten fusze nicht dureh ein

wortende bezeichnet, sondern 145. 307 durch einen eigennamen, 218 durch ein verbum aufgehoben. β) Einmal ist in der ersten thesis ein diphthong vor anlautendem vocal lang geblieben 39 Σμινθεῦ, εἰ. Der hiatus in 344 μαχέονται Ἀχαιοί ist warscheinlich zu ändern. γ) Kurze silben auf consonant endigend, werden häufig verlängert, so im dritten fusze 153 μαχησόμενος ἐπεί und 226. 342, im zweiten 244 χωόμενος ὅτ', im vierten 51 βέλος ἔχεπευκός und im fünften 85 θεοπρόπιον ὃ τι. Einmal wird auch ein vocalischer auslaut verlängert und zwar in der fünften arsis 45 ἀμφορεφέα τε φαρέτρην, eine härte welche Hoffmann veranlaszte den vers zu streichen.

204. Ganz gleich mit dem anfang des ersten buches steht wol kein anderer abschnitt, aber es nähern sich ihm einige kleinere abschnitte. In ihnen finden sich thesisverlängerungen und andere freiheiten des zweiten fuszes, spondaische thesen vor einer enclitica die in der dritten arsis steht, in der Epipoleis besonders auch eine härtere thesisverlängerung im vierten fusz, trennung des substantivs und adjectivs, verbindung zweier adjective und der fallende rhythmus ohne interpunction und nebencäsur. In den ungefähr 200 versen der Epipoleis 223—421 nemlich greift 1) einmal eine nachstehende bestimmung in den folgenden vers über 376 εἰσῆλθε Μυκῆνας 377 ξείνος ἄμ' ἀντιθέω II. 2) Innerhalb des verses steht meines wissens keine bestimmung unregelmäszig hinter ihrem verb, 3) nur das subject einmal im vierten fusze 399 τοῖς ἔην Τυδεὺς Αἰτωλῖος, 4) das adjectiv ist einmal von seinem substantiv mit einiger freiheit getrennt 247 ἔνθα τε νῆες 248 εὐρύατ' εὐπρυμνοί, 5) zwei adjectivische bestimmungen 282 (φάλαγγες) κυανέαι, σάκεσιν τε καὶ ἔγχεσι πεφρικυῖαι.

a) Fallenden rhythmus hat schon der sechste bis siebente vers, interpunction und nebencäsur im ersten fusze fehlen fast in einem drittel der gesamtzahl, auch hat der zweite teil des verses nicht selten fallenden rhythmus und daher im allgemeinen der vers etwas weiches und mildes z. b. 416 Τρωῶας δηώσωσιν ἔλασσι τε Ἴλιον ἱερῇν. b) Ein bacchius im zweiten fusze 412 τέττα, σιωπῇ ἥσο durch interpunction gemildert, dreimal der spondeus 270. 289. 315, auch wird diese thesis von spondaischen encliticis gebildet 360. 415. c) Vor einer enclitica ist die zweite thesis dreimal spondaisch 331 οὐ γάρ πω 234 μή πω 401 οὐ τι, doch finden sich auch dactylen z. b. 421 ὑπὸ κεν ταλασίφρονά περ δέος εἶλεν. d) Von thesisverlängerungen im vierten fusze ist 269 σύν γ' ὄρκει ἔχευαν unan-

stößig, weniger aber 353 *αὐτὸς κέν τοι τὰ μεμῆλη* und *e)* im zweiten fusze 315 *ἀλλά σε γῆρας τείρει* vgl. 270. 289. *f)* Eine Attische correction ist 329 *αὐτὰρ ὁ πλησίον*.

A) Räumliche präpositionen mit abstracten 258 *ἐν πολέμῳ* 259 *ἐνὶ δαιτὶ* 299 *ἐς μέσσον* 225 *ἐς μάχην* 281 *ἐς πόλεμον*. vgl. 258 *ἐπὶ ἔργῳ* 384 *ἀγγελίην ἐπὶ* 276 *ὑπὸ ἰωῆς*. *B)* *ἐπὶ* mit dem dativ von personennamen bei einer bewegung 251. 273, *μετὰ φρεσὶ* 245. *C)* Bildlicher ausdruck nicht vorhanden.

α) Die hauptcäsur wird zweimal 328. 358 durch einen eigennamen und noch dreimal 329. 332. 371 durch ein andres wort aufgehoben; 384 *ἐνθ' αὖτ' ἀγγελίην ἐπὶ* steht eine präposition in der anastrophe an dieser stelle. *β)* Lange endsilben bleiben vor anfangsvocal lang im zweiten fusze 412 *σιωπῇ ἥσο* und im vierten 410 *ὁμοίῃ ἐνθεο*, kurze vocale stehn nicht im hiatus. *γ)* Aber 237 *τῶν ἧ τοι αὐτῶν* misfällt wegen der verlängerung von *τοι*. 321 *ἔα, νῦν* im dritten und 338 *νέ Πετεῶο* im zweiten fusze sind kurze endvocale vor einfachem consonant verlängert.

205. Durch nachstellung des subjects im vierten fusze und von *Z* 119—236 adjectiven, sowie in der bildung des zweiten fuszes und der dritten arsis unterscheidet sich *Z* 119—236 (118 verse).

1) Ein vers beginnt mit einer zum vorigen gehörigen bestimmung in unregelmässiger form 124 *ὅπωπα μάχῃ ἐνὶ* 125 *τὸ πρὶν*. 3) subject im vierten fusz 139. 168. 192 4) nachstehende adjective sind 179 *ἀμαιμακέτην* im fünften, 169 *πυκνῶ* im vierten fusze, 224 *φίλος* in der vierten thesis; auch *δαΐφρονι* steht 196 vor *Βελλεροφόντῃ*. 7) In 202 *πάντων ἀνθρώπων ἀλείνων* steht ein genetiv hinter seinem regens.

a) Fallenden rhythmus hat ungefähr der neunte vers, nur zweimal ohne interpunction und nebencäsur im ersten fusze, auch ist im zweiten theile solcher verse steigender rhythmus gewöhnlich. *b)* dagegen entstehn im zweiten fusze härten durch encliticae wie 143 *ὦς κεν* 173 *προφρονέως μιν*, vgl. 216, durch einen spondeus 157 und durch zwei längere worte 198. 220 *c)* und in den drei letzteren fällt noch in der dritten arsis eine enclitica *αὐτὰρ οἱ* 157 oder *μέν* und *δέ Λαοδαμείῃ μὲν* 198 *Βελλεροφόντης δέ* 220. *d)* Auch ist 157 *αὐτὰρ οἱ* wegen verlängerung der zweiten thesis zu bemerken.

A) Räumliche präpositionen mit abstracten verbunden sind 124 *μάχῃ ἐνὶ* 120 *ἐς μέσον*: auch ist 171 *ὑπὸ πομπῇ* zu erwähnen. *B)* Ungenau ist der ausdruck 223 *ἐν Θήβῃσιν* bei Th., *ἀμφὶ*

wird nicht mit dem dativ verbunden. C) Bildlich ist 159 ὑπὸ σκήπτρῳ ἐδάμασσαν.

α) Nur einmal steht ein längerer eigennamen im dritten fusze 197 γ) die verlängerung in zweiter arsis 176 τότε μιν ἐρέεινε hat nichts anstößiges.

206. Nachstehende bestimmungen werden etwas häufiger unregelmäßig, auch fallender rhythmus ohne interpunction mehrt sich, die freiheiten des zweiten fuszes werden etwas zahlreicher und vor der enclitica in dritter arsis geht spondaische thesis voraus, in den beiden fortsetzungen von A, und in der Teichoskopie.

A 349—429
493—611

In A 349—429 + 493—611 (200 verse) greifen 1) nachstehende bestimmungen in den folgenden vers über 518 ἐχθοδοπήσαι ἐφῆσαι (519) Ἥρη, so auch 523. 501. (495). 384. 2) in demselben vers mit ihrem verbo nehmen sie eine unregelmäßige stelle ein 606 ἔβαν οἰκόνδε ἕκαστος und auffallender 505 τίμησόν μοι 3) das subject wie im ersten teile des buches zwischen zwei prädicaten im vierten fusze 406. Eine abweichung in der stellung von adjectiven kommt nicht vor, wol aber in der des genetivs 395 κραδίην Δίος (4).

a) Fallenden rhythmus hat ungefähr der zehnte vers, die etwas seltene interpunction wird durch nebencäsur im ersten oder vierten fusze ersetzt z. b. 394 ἐλθοῦσ' Οὔλυμπόνδε Δία λίσαι vgl. 539 und 387 Ἀτρεΐωνα δ' ἔπειτα χόλος λάβεν, nur 562 προῆξαι δ' ἔμπης οὐ τι δυνήσεται ist nichts geschehn. b) 388 ἠπειλήσεν μῦθον ist ein sehr harter anfang, auch 607 ἦχι ἐκάστω δῶμα ist ungefällig; spondeen finden sich 520. 562 und encliticae in zweiter thesis sind sehr häufig 365. 506. 508. 505 (523. 416. 396). c) Encliticae sind in der dritten arsis weit seltner als im ersten teile des buches, auch geht 511 vor einer solchen eine spondaische thesis her. d) die thesisverlängerung 552 τὸν μῦθον ξειπας hat nichts anstößiges, wol aber e) die schon erwähnte im zweiten fusze 388 ἠπειλήσεν μῦθον.

C) Zweimal sind präpositionen zu bildlichen redensarten gebraucht 575 ἐν θεοῖς κολῶν ἐλαύνειν und 562 ἀπὸ θυμοῦ εἶναι.

α) Zwei verse haben kein wortende im dritten fusze, wegen eines eigennamens 400 und noch 584. β) In der zweiten thesis ist langer endvocal vor anfangsvocal nicht verkürzt 505 τίμησόν μοι νιόν γ) die verlängerungen kurzer silben in der dritten arsis 527. 535 sind nicht anstößig.

207. In Γ 121—244 (124 verse) greifen 1) nachstehende Bestimmungen unregelmäßig über 244 *ἐν Λακεδαίμονι*, 214 *παῦρα μὲν*, 151 *ἑσθλοί*. 2) In 185 *ἐνθα ἶδον πλείστους Φρύγας ἀνέρας αἰολοπώλους* misfällt das im dritten fusze nachstehende object *Φρύγας* trotz seiner verbindung mit dem folgenden. 4) Unregelmäßig nachstehende adjective sind 221 *ὅπα τε μεγάλην* 179 *βασίλεύς τ' ἀγαθός*, beide im vierten fusze, letzteres in einem dopsatz, ferner 180 *ἐμός* in zweiter und 173 *κακός* in vierter thesis, endlich die clausel 143 *ἀμφίπολοι δὲ ἔποντο*. 7) Der nachstehende genetiv 180 *κυνώπιδος* hat nichts anstößiges.

a) Fallenden rhythmus hat etwa der zehnte vers, die gewöhnlich fehlende interpunction wird durch steigende rhythm in der zweiten vershälfte ersetzt, b) im zweiten fusze das schon erwähnte 244 *Λακεδαίμονι* und der spondeus 229 *Αἴας*, zuweilen auch encliticae 195 (172). c) Wenn eine enclitica in dritter arsis steht, so ist immer dactylische thesis vor ihr, die allerdings einmal (221 *ὅπα τε*) nicht von einem formwort gebildet wird. d) Die verlängerung 221 *ἐκ στήθεος ἔει* ist ohne anstosz.

A) B) C) vacant. Nur ist der ausdruck 146 *οἱ δ' ἀμφὶ Πύρραμον* sehr auffallend.

α) Zwei verse 148. 200 heben durch einen längern eigennamen die hauptcäsur auf; in zwei andern wird eine elidirte zweisilbige enclitica hinter die cäsur *κατὰ τρίτον τροχάτον* gestellt 205 *ἤδη γὰρ καὶ δεῦρό ποτ' ἤλυθε* und 220 *φαίης κε ξάκοτόν τέ τιν' ἔμμεναι*, eine auffällige eigentümlichkeit des stücks. γ) Hart sind zwei verlängerungen einer kurzen silbe: in der zweiten arsis 217 *ὕπαι δὲ* und in der vierten 172 *φίλε ἔκνυρε δεινός τε*. 240 schreibt Bekker nach dem vorge von Dindorf und Spitzner *δεύρω*.

208. Ich reihe hier noch ein, obwol wegen kürze der stücke ein sicheres urteil nicht gewonnen werden kann, A 430—92 und E 628—98. A 430—92 ist (Haupt, betrachtungen p. 99) zur hälfte aus versen die auch anderwärts vorkommen, zusammengesetzt. Es findet sich 1) nur *ὑψοῦ* 486 am anfang des folgenden verses hinter seinem verbo.

a) Fallenden rhythmus hat der achte vers; 477 *ἦμος δ' ἦρι γένεια φάνη ῥ' Ἥ* und 479. 499 ist derselbe weder durch interpunction noch durch nebencäsur im ersten fusze unterstützt. b) im zweiten fusze steht 437 ein spondaisches wort, ungefälliger ist der anfang 438 *ἐκ δ' ἐκατόμβην*, in der dritten arsis sind wenig encliticae, einmal vor einer solchen spondaische thesis 455 *ἦδ' ἔτι καὶ*

νῦν μοι und zwar *νῦν*, welches nicht oft so gebraucht wird. *e)* Auffällig ist in dem stücke die häufige positionsverlängerung der endsilbe eines zweisilbigen worts in der ersten thesis; denn während dieselbe in den ersten 350 versen des buches nur 3 (oder 4) mal statt findet, 38. 108. 263 (315) und in den 200 versen der andern fortsetzung auch nur dreimal 362. 498. 571 haben die 63 verse dieses stücks allein sieben solcher verlängerungen, 434. 450. 452, 453. 475. 477. 479, eine zahl welche sich schwerlich in so engem raume noch einmal findet. Fünf von diesen versen gehören möglicherweise den entlehnten versen an.

A) Verbindungen räumlicher präpositionen mit abstracten sind 490 *εἰς ἀγορὴν* 491 *εἰς πόλεμον*. *B)* In dem von Aristarch atheirtirten verse 444 ist *ὕπερ Δαναῶν* in der seltenen bedeutung: zum besten.

α) ein längeres wort hebt die cäsus des dritten fuszes auf 466. **209.** In den 71 versen der scene¹⁾ zwischen Tlepoemos und Sarpedon, *E* 628—98, ist hinsichtlich der wortstellung nur 4) 666. 694 *δόρυ μέλλινον* zu erwähnen, und hierin liegt eine merkliche abweichung von dem übrigen teile des buchs.

a) Fallenden rhythmus hat ungefähr der achte vers, zwei von solchen versen sind ohne interpunction und nebencäsus im ersten fusze, *b)* 648 wird die zweite thesis von einer spondaischen enclitica gebildet, ein längeres wort steht nicht im zweiten fusz. *c)* In der dritten arsis steht nur 689 eine enclitica, und zwar nach spondaischer thesis. In 697 und 657 stehn *μέν* und *δέ* in vierter arsis, während der satz in den folgenden vers übergreift. *g)* 678 *Ἄλκανδρόν δ' Ἄλιόν τε Νοήμονά τε Πρύτανίν τε* sind zum erstenmale vier eigennamen zusammengedrängt.

Von präpositionen ist nur etwa 637 *ἐπὶ προτέρων ἀνθρώπων*, in früheren zeiten, zu erwähnen.

α) Cäsus des dritten fuszes durch einen eigennamen aufgehoben 628. *β)* Lange endvocale bleiben in erster thesis lang vor vocalischem anlaut 666 *μηροῦ ἐξερούσαι*, und härter in 685 *κείσθαι, ἀλλ'*. Verlängerungen kurzer endsilben kommen nicht vor.

210. Von längern abschnitten steht dem anfang von *A* noch am nächsten ein abschnitt aus *Θ*, der aber durch allerhand zusätze und weglassungen vielfach verändert ist und nur im ungefähren umrisz sich wiederherstellen lässt. Die erzählung der gemeinschaftlichen rüstung

1) Diese scene lässt Hektor zu fusz auftreten 681, während er vor- und nachher *E* 494 *Z* 103 zu wagen kämpft.

der beiden göttinnen ist diesem buche mit dem fünften gemeinsam. Hier bleibt sie erfolglos, dort hat sie einen erfolg, doch aber ist sie hier unentbehrlich, denn nur durch sie wird Zeus' fester entschluss und die hilflosigkeit der Griechen in volles licht gestellt. Trotz der verwirrung die namentlich in den götterpartien herrscht, ist hier vieles mit groszer kunst und mit viel kraft erzählt. Eine nervige kürze stellt zuweilen statt der einzelheiten der kämpfe den gang des ganzen dar; und diesem charakter widerspricht auch die scene von Nestor und Diomed nicht, eher die Teukrosscene, die vielleicht auch abgetrennt werden sollte. Doch sehe ich im sprachgebrauch, dem ich allein folge, wenigstens keinen zwingenden grund und habe sie beibehalten. Auch 217—272 hätte ich gern ausgeschieden, als matt und der andern partien unwürdig, aber selbst hier bietet der sprachgebrauch keinen ganz genügenden anlass. Die meisten abweichungen liegen allerdings zwischen 65 und 273 und wollte man diese ganze stelle weglassen, so würden die noch übrigen bruchstücke fast ganz auf dem standpunct von *A* stehn. Warscheinlich aber hat das ganze gedicht in seiner ursprünglichen gestalt diesen standpunct eingenommen und durch spätere umänderungen sind einige ungleichheiten und härten in dasselbe gekommen. Es scheint ungefähr zu bestehn aus Θ 1—27 41—163 167—419 425—65 469—522 530—37 542—47 553—56 559—65 wo noch wenigstens 185. 189. 235 in wegfall kommen (i. g. 520 verse). Dafür gehören noch hierher *E* 722—32 und 738—44, welche hieher nicht minder passen, als ins fünfte buch und recht deutlich zeigen in wie schlechtem zustand das ganze überliefert ist.

1) Nachstehende bestimmungen sind im ganzen selten (etwa eine auf 50 verse) und haben nie eine besondere härte: So 190 ἢ ἐμοί durch den zusatz ὅς περ εὐχομαι εἶναι zu einem fast selbständigen gedanken erweitert, in ähnlicher weise erweitert 386 ποικίλον und 14 τῆλε μάλ' oder die doppeladjectiven 178. 390 oder die adverbien 54 ῥίμφα durch κατὰ κλισίας und 158 αὖτις durch ἀν' ἰωχμόν erweitert. Sonst ist zu erwähnen 89 θρασύν ἡνίοχον φορέοντες (90) Ἑκτορα· und das ähnliche 47 Ἰδην δ' ἱκαρεν πολυπίδακα μητέρα θεῶν (48) Γάργαραν· endlich 141 Ζεὺς κῦδος ὁπάξει (142) σήμερον· ὕστερον αὖτε κτέ. 2) In demselben verse mit dem verb stehn unregelmässig in 121 (313) βάλε στῆθος παρὰ μαζόν 514 (δῆσαν) παρ' ἄρμασι οἷσι ἔκαστος und 3) im vierten fusze durch ein wort von seinem verb getrennt χόλον in 465 οὐκ ἔχαδε στῆθος χόλον. 4) Unregelmässige stel-

lungen von adjectiven sind 367 Ἀἶδαο πυλάρταο und 287 Ζεύς τ' αἰγίοχος in fünfter arsis 521 πῦρ μέγα (1), wenigstens auffallend 338 σὺδς ἀγρόλου und 217 πυρὶ κηλέω (4). Zweimal (126. 128) steht θρασὺς im vierten fusze hinter seinem substantiv. Die gewöhnliche formel Γερήνιος Ἴπποτα Ν. findet sich verändert 80 Νέστωρ (δ' οἶος ἐμυνε) Γερήνιος οὔρος Ἀχαιῶν. 5) Ein beschreibendes adjectiv durch den vers von seinem substantiv getrennt 122 ὑπερώησαν δέ οἱ Ἴπποι (123) ὠκύποδες, und 315. 6) Zu zwei verbunden 44. 178 (204), zu drei 42. 390 (488). 7) Der genetiv steht im vierten fusze nach in 134 ἱππων Διομήδεος und 393 πύλας μύκον οὐρανοῦ. In schwerfälliger weise ist er unter vortritt des verbs von seinem substantiv durch den vers getrennt 494 λάμπετο δουρός (495) αἰχμὴ χαλκείη. 8) Ein nebensatz mit abweichender stellung ist 474 πρὶν ὄρθαι παρὰ ναῦφι ποδάκεια Πηλεΐωνα.

a) Fallenden rhythmus hat ungefähr der elfte vers, auch wiegt interpunction vor so dasz der rhythmus männlich und kräftig ist. b) Der zweite fusz hat nur einigemal einen spondeus, und zwar meist mit einsilbiger πενθημιμερής 66. 433. 440. 463, in dem gewöhnlich athetirten vers 73 auch einen bacchius. Von enclitici wird die zweite thesis gebildet 148 und c) 190 ἢ ἐμοί, ὅς πέρ οἶ, wo ihr in dritter arsis noch eine enclitica folgt. Ueberhaupt steht häufig eine enclitica in dritter arsis und vor ihr dactylische und spondaische thesis ohne unterschied. Ueber 220 παρὰ τε κλισίας vgl. § 79 a. Zweimal steht auch μέν nach einem längern worte 433 Ὄραι μέν 440 ἱππους μέν. d) Von thesisverlängerungen im vierten fusze sind ohne anstosz 58. 209. 462, auffallender ist 412 Διὸς δέ σφ' ἐννεπε und noch mehr 385 ἐάνδ' πατρός. e) Der anfang 20 πάντες δ' ἐξάπτεσθε besteht aus positionslängen. f) Zwei attische correptionen sind 199 εἰνὶ θρόνῳ und das sehr harte 323 φαρέτρης. g) 185 ist mit recht athetirt wegen der vier eigennamen.

A) Räumliche präpositionen mit abstracten 51 ἐν κορυφῇς 223 ἐν μεσσήτῳ 60 ἐς χῶρον 491 ἐν καθαρόν und das von vielen athetirte 476 ἐν στείλει, in der beschreibung des kampfes auch mit abstracten der zweiten gattung 94. 269 ἐν ὁμίλῳ 234 ἐν πολέμῳ 138 ἐν θυμῷ. In der bedeutung: zum zweck wird ἐς so verbunden 376 ἐς πόλεμον θωρήξομαι, auch 363 ὑπ' ἀέθλων und 54 ἀπὸ δειπνου 510 διὰ νύκτα sind verbindungen mit abstracten, wenn auch nicht mehr räumlich gefasst. Die präposition ἀμφί wird in © nicht mit dem dativ verbunden. B) Eine abgeleitete bedeutung der präposition μετά liegt in 289 μετ' ἐμέ zeitlich oder vom

range; nach mjr; so auch 261. Für 55 *ᾠπλίζοντο ἀνὰ πόλιν* stünde wol richtiger *κατὰ π.* obwol sich auch jenes (in der ganzen stadt, haus für haus) rechtfertigen lässt. Nicht ursprünglich ist 199 *εἰνὶ θρόνῳ*, da man eigentlich *ἐπὶ θρ.* sitzt; hart ist 272 *δύσκειν εἰς Αἶαντα*: endlich heisst *ἐπὶ* bis in 224 *ἐπὶ κλισίας* (*κλισίης*) und in dem schon erwähnten 510 *διὰ νύκτα* ist *διὰ* so viel als „während“. C) Vom geistigen leben sind 202 *ὀλοφύρεται ἐν φρεσὶ θυμός*, 218 *ἐπὶ φρεσὶ θῆκε* und 413 *μαίνεται ἐν φρεσὶ θυμός* zu erwähnen.

α) Die hauptcäsur ist ziemlich oft verlassen 65. 182. 227. 268. 346. (348.) 429, und mit eigennamen 93. 128. 532. In 66 *ὄφρα μὲν ἡὼς ἦν καὶ ἀέξετο ἱερὸν ἦμαρ* folgt ein einsilbiges wort in der cäsur auf ein mehrsilbiges. β) Lange endsilben bleiben auch vor vocalischem anlaut lang: 120 *Θηβαίων Ἥνιοπῆα* 209 *Ἥρη ἀπτοεπές*. Hiatus kurzer silben kommt nicht vor, γ) verlängert sind in dritter arsis 82 *Ἀλέξανδρος Ἑλένης* 265 *Εὐρύπυλος Ἐυαίμονος*, in vierter 248 *τέκος ἐλάφοιο* 359 *φθίμενος ἐν*, in fünfter 396 *κεντροηνεκέας ἔχον* und die harten 389 *φλόγεα ποσὶ* 556 *ἀριπρεπέα ὅτε* (3).

211. Gleichfalls nur in bruchstücken vorhanden ist ein anderes gedicht, die Patroklie in ihrer frühesten gestalt. Von derselben lässt sich nur der anfang und das ende nachweisen, das gespräch nemlich zwischen Patroklos und Achill mit dem ersten angriff des Patroklos und dann die vorgänge in beiden lagern nach beendigung des kampfes *Π* 1—96, 257—305 *Σ* 243—355, im ganzen *Π* 1—96 257—305 *Σ* 243—355, im ganzen 258 verse. In dieselbe ist eingefügt eine andre, wahrscheinlich aus-
führlichere Patroklie in *Π* und *Σ*, zu welcher der kampf um Patroklos' leiche in *P* wieder eine erweiterung und einschiebung ist. Die eingeschobenen stücke unterscheiden sich merklich in sprachgebrauch und versbau, am wenigsten der anfang von *Σ* und in *Π* die partie bis gegen v. 300 hin; wahrscheinlich haben diese teile nur eine umdichtung erfahren welche sich hauptsächlich auf den versbau erstreckte, aber die veränderung ist so stark dasz sie jetzt nicht mehr zu dem ursprünglichen gerechnet werden können mit dem ich mich hier beschäftige, auch wenn sie einmal zu demselben gehört haben mögen. In *Π* 1—96 257—305 *Σ* 243—355 sind 1) nachstehende bestimmungen am anfang des folgenden verses noch etwas ziemlich seltenes und eine härte ist kaum zu bemerken: so *Π* 41 *ἀπόσχονται πολέμοιο* (42) *Τρωῆς*, 7 *ἥντε κούρη* (8) *νηπύη*, ἥ θ' *ἄμα κτέ*, 69 *Τρώων δὲ πόλις ἐπὶ πᾶσα βεβήκει* (70)

θάρσυνος· οὐ γὰρ κτέ, 290 ἔταροι δέ μιν ἀμφιφόβηθεν (291) Παίονες· ἐν γὰρ κτέ, 299 ἐκ τ' ἔφανεν . . . πρόωνες ἄκροι (300) καὶ νάπαι, Σ 271 (πολλοὺς) γῦπες ἔδονται (272) Τρώων· 310 ἐπὶ δὲ Τρώες κελάδησαν (311) νήπιοι· ἐκ γὰρ κτέ, im ganzen ein beispiel in ungefähr 36 versen. 2) In demselben vers steht ihrem verbo eine bestimmung mit leiser unregelmässigkeit nach Π 27 βέβληται δὲ καὶ Εὐρύπυλος κατὰ μηρὸν διστῶ und 3) sind (Π 30) Σ 247 subjecte in den vierten fusz nachgestellt. 4) Von nachgestellten adjectiven sind zu erwähnen Π 57 ἐντείχεα im fünften fusze und Σ 344 τρίποδα μέγαν im vierten. 5) Durch den vers sind substantiv und adjectiv getrennt Σ 291 πολλὰ δὲ θῆ Φρυγίην καὶ Μηουλίην ἐρατεινήν (292) κτήματα περναμέν' ἴκει leicht zu entschuldigen da das unbestimmte zahladjectiv an sich in lockerer verbindung mit seinem substantiv steht. Ein beschreibendes adjectiv folgt nach Π 262 (παῖδες) νηπίαχοι Σ 268 (νῦξ) ἀμβροσίη: auch sind einmal vier adjective gehäuft Σ 275 σανίδες τ' ἐπὶ τῆς ἀραρυταί (276) μακροὶ ἐύξεσται ἐξευγμέναι εἰρύσσονται. 6) Der genetiv ist getrennt Σ 334 πρὶν γ' Ἐκτορος ἐνθάδ' ἐνεῖκαι (335) τεύχεα καὶ κεφαλὴν, μεγαθύμου σοῖο φονῆος.

a) Vom fallenden rhythmus kommt noch nicht ein beispiel auf zehn verse und der rhythmus hat eine merkliche kraft und lebendigkeit. b) Von härten des zweiten fuszes ist auffallend Σ 351 ἐν δ' ὠτειλὰς πλῆσαν wo eine umstellung so leicht war, sonst Π 280 πᾶσιν ὀρίνθη (θυμός) und Σ 262 οἶος ἐκείνου (θυμός) wo sie ebenfalls möglich war. Zweimal wird die zweite thesis von einer langen enclitica gebildet Π 303 Σ 282. c) Die dritte arsis ist nicht oft enclitisch, aber die dactylische thesis vor einer solchen arsis verhältnismässig häufig. Ueber Π 263 παρὰ τίς τε vgl. § 79 c; δέ Π 67 und Σ 310 in der vierten arsis, während der sinn in den folgenden vers übergreift. d) Sehr hart ist die verlängerung der vierten thesis Π 38 ἄμα δ' ἄλλον λαὸν ὅπασσον. e) Im zweiten fusze ist zu erwähnen die thesiverlängerung Π 129 ἐν γὰρ Πάτροκλος.

A) Verbindungen von räumlichen präpositionen mit abstracten substantiven sind selten und nur in dem stück aus Σ gebräuchlich, doch ist das aus Π wol zu klein um ein sicheres urteil zu gestatten, auch können einzelne dieser wendungen erst später bei der umdichtung eingefügt sein so namentlich Σ 243. 245. Ζ 264 ἐν μέσῳ 307 ἐκ πολέμου 298 ἐν τελέεσσιν 251 ἐν νυκτί. Endlich 245 ἐς ἀγορήν und 274 εἰν ἀγορῇ und das räumlich gebrauchte 243 ἀπὸ ὕσμινος. B) Ungenau Π 87. 293 Σ 279 ἐν νηῶν aus dem

schiffslager und der gebrauch von *ἀνά* in *Π* 296 (*ἐπέχυντο*) *ἀνά νῆας*, von *μετά* hinter, in *Σ* 321 *μετ' ἀνέρος ἔχνη' ἐρευνῶν* und vielleicht noch *Σ* 353 *ἐς πόδας ἐκ κεφαλῆς*. *γ)* Bildliche redensarten sind *Π* 83 *ἐν φρεσὶ θεῖω* *Π* 95 *φᾶος ἐν νήεσσι τιθέναι* *Π* 276 *ἐν δ' ἐπεσον Τρώεσσι* *Σ* 264 *ἐν μέσφ' ἑμὲνος Ἄρηος δατέονται* *Σ* 272 *ἀπ' οὐατος γενέσθαι*.

α) Die hauptcäsur wird durch einen eigennamen aufgehoben *Π* 25. 27. 291, durch ein andres wort *Π* 282 *Σ* 312. *β)* Hiatus und production langer vocale kommen nicht vor. *γ)* Dagegen werden kurze endsilben vor vocalischem anlaut verlängert *Π* 269 *Μυρμιδόνες*, *ἔταροι* im zweiten, *Σ* 260 *νῆας αἰρησέμεν* im dritten und *Σ* 288 *μέροπες ἄνθρωποι* im fünften fusze.

212. Allmählig werden bestimmungen häufiger welche, hinter ihrem verb stehend, in den folgenden vers übergreifen (ungefähr je eine in 30—40 versen); doch haben sie meist wenig härte, beschreibende adjective mehrten sich, auch in ungewöhnlicher stellung, unregelmäßigkeiten des zweiten fuszes finden sich vielleicht eine in 80—90 versen, namentlich kommen vor *μέν* und *δέ* (wie schon *⊕* 433. 440) längere worte an dieser stelle. Der fallende rhythmus hat noch oft interpunction und nebencäsur, aber doch seltner als bisher. Präpositionen mit abstracten verbunden und in abgeleiteter bedeutung mehrten sich ebenfalls; auch hier ist in *⊕* schon ein anfang gemacht. Vielleicht gehören stücke aus *N* *⌘* *O* schon hieher, aber weil sie nur bruchstücke geben, sind sie etwas später aufgeführt. Ich stelle hier zunächst *B* 1—483.

B 1—483

- 1) Nachstehende bestimmungen greifen in den folgenden vers über etwa einmal in etwas mehr als 30 versen; meist in sehr leichter, wenig auffallender weise 20 *Νηληϊφὶ νῦν εἰκώς* (21) *Νέστορι, τὸν ῥα κτέ*, *'B* 313 (*νεοσσοί*) *ὄκτω· ἀτὰρ μήτηρ ἐνάτη ἦν*. 129 *πλέας ἔμμεναι νῆας Ἀχαιῶν* (130) *Τρώων, οἳ ναίουσι*, ohne solchen zusatz 13. 30. 67. 70, vgl. ferner 93. 209 (481) 43. 468. 332.
- 2) Ziemlich auffällig sind: 147 *ὥς δτε κινήσῃ Ζέφυρος βαθὺ λῆιον ἐλθῶν* und 415 *πρῆσαι δὲ πυρὸς δηλοῖο θυρετρα*, weniger 302 *κῆρες ἔβαν θανάτοιο φέρουσαι*.
- 3) Das subject steht im vierten fusze hinter dem verbo 482 *τοῖον ἄρ' Ἀτρεΐδην θῆκεν Ζεύς*.
- 4) Nachstehende adjective sind nicht gerade selten: 116 *Αἰὶ ὑπερμενεί* 425 *σχίξουσιν ἀφύλλουσιν* 134 *Αἰὶδς μεγάλου* in der fünften arsis, 273 *ἀγαθός* und 289 *νεαροί* im doppelsatz, 474 *αἰπόλια πλατέ'* in der dritten und 324 *τέρας μέγα* in der vierten thesis.
- 5) In 414 *βαλέειν Πριάμοιο μέλαθρον* (415) *αἰθαλόεν* ist ein be-

schreibendes adjectiv an den anfang des folgenden verses gestellt, 6) zwei solcher adjective vereint 403 (βοῦν) πλοῖα πενταέτηρον, drei 42 μαλακὸν δ' ἐνδυνε χιτῶνα (43) καλὸν νηγάτεον, 325 (τέρας μέγα) ὄψιμον ὀπιτίλεστον und 447 αἰγὶδ' ἔχουσ' ἐρίτιμον ἀγήραον ἀθανάτην τε. 7) Ein nachstehender genetiv 317 = 326 τέκν' ἔφαγε στρουθοῖο καὶ αὐτήν hat wenig auffallendes, so auch 8) der nebensatz 195 μὴ τι χολωσάμενος ζέξῃ κακὸν νῆας-
'Αχαιῶν.

a) Fallenden rhythmus hat etwa der achte bis neunte vers; interpunction und nebencäsur im ersten fusze überwiegen und dienen im verein mit den nebencäsuren der zweiten verschäfte den rhythmus zu beleben. b) Im zweiten fusze finden sich nur zwei spondeen 198 δήμου τ' ἄνδρα und 433 μύθων ἦρχε, einmal ein paeon mit folgender enclitica 251 καὶ σφιν ὀνειδέα τε und der versanfang 436 ἀμβαλλώμεθα ἔργον: mit encliticis wird die zweite thesis gebildet 349. c) In der dritten arsis ist die enclitica nicht häufig, und vor ihr finden sich, statt eines formworts, ein zahlwort 372 δέκα μοι, ein substantiv in dem schon erwähnten 251 ὀνειδέα τε, 388 eine spondaische thesis und 72 = 83 eine desgleichen durch enclitica gebildet αἶ κέν πως. d) Die thesisverlängerung 16 ist ohne anstosz.

A) Abstracte mit räumlichen präpositionen sind: 456 ἐν κορυφῇ 194. 202 ἐν βουλῇ 202 ἐν πολέμῳ 232 ἐν φιλότῃ 223 ἐν θυμῷ, diese letzteren sämmtlich in der Thersitesscene, 471 ὥρη ἐν εἰαρίνῃ (wenn nicht wegen des digamma die präposition wegbleiben musz) 41 ἐξ ὕπνου 84 ἐκ βουλῆς 93 εἰς ἀγορῇ. Von nicht räumlichen präpositionen gehören hieher 57 διὰ νύκτα 381 ἐπὶ δεῖπνον (und 299 μείνατ' ἐπὶ χρόνον, al. ἔτι χρόνον) und das gleich zu erwähnende μετὰ πληθύν. B) Abweichend ist in dem athetirten verse 143 πᾶσι μετὰ πληθύν der accusativ statt des dativs; 6 ist ἐπὶ mit dativ von der bewegung zu einer person gebraucht. C) Bildlich sind: 175 ἐν νήεσσι πεσεῖν 340 ἐν πυρὶ γενοῖατο 379 εἰς μίαν βουλεύειν und 376 μετ' ἀπρόηκτους ἐριδας καὶ νείκεα βάλλειν.

α) Die hauptcäsur ist durch ein längeres wort aufgehoben, durch einen eigennamen 173. 249, sonst 25. 62. 204. 290. 354. 365. 367. 382. 429. 463; auch ist einmal weibliche cäsur im vierten fusze, wenn auch gemildert durch männliche im fünften 475 ἐπεὶ κε νομῶ μιγέωσιν. β) Lange endsilben bleiben häufig lang vor vocalischem anlaut: im ersten fusze 209 ἡχῇ, ὥς 145 πόντου

Ἰκαρίοιο 332 *αὐτοῦ*, *εἰς*: (im zweiten 198 *δήμου ἄνδρα*, nach Bekker, wo andre τ' einschieben), im vierten 262 *αἰδῶ ἀμφικαλύπτει*. Auch der hiatus ist auffallend im zweiten fusze 8 *οὐλε* *Ὀνειρε* 87 *ἔθνεα εἰσι* und im fünften 90 *αἶ δέ τε ἔνθα*. γ) Verlängerungen kurzer endsilben mit consonantischem auslaut sind zwar zahlreich, aber nicht hart. Sie finden sich nur in der ersten vershälfte; in der dritten arsis 24 *παννύχιον εὐδεν* 71 *ἀποπτάμενος, ἐμέ* 165. 181 *νῆας ἄλαδ'* 228 *δίδομεν, εὐτ'* 449 *ἐνπλέκεις, ἐκατόμβοις* und in der zweiten 39 *γὰρ ἔτ'* 233 *αὐτὸς ἀπόνοςφι*.

213. In Γ 1—120 245—382 449 — Δ 222 422—544 (614 ^{Γ 1—120}_{245—382} verse), dem kampf der beiden nebenbuhler und der *δορκίων σύγ-^{449—Δ 222}_{422—544}* *χυσίς*, greifen 1) nachstehende bestimmungen in ungefähr 30—40 versen einmal in den folgenden vers über. Die härtesten dieser verbindungen sind: Γ 305 *εἶμι προτὶ Ἴλιον ἡνεμόεσσαν* (306) *ἄψ*, Γ 359 *διάμυσε χιτῶνα* (360) *ἔργος*. Γ 17 *παρδαλέην ᾤμοισιν ἔχων καὶ καμπύλα τόξα* (18) *καὶ ξίφος*. vgl. Δ 137 Δ 501 *βάλε δουρί* (502) *κόρσην*, vgl. 528 Δ 90 = 201 *στίχες ἀσπιστῶν* (91) *λαῶν*. Ferner nenne ich: Γ 105 *ὄφρ' ὄρκια τάμνη* (106) *αὐτὸς* Δ 83 *φιλόττητα μετ' ἀμφοτέροισι τίθησι* (84) *Ζεύς, ὅς τ'* vgl. Δ 191, mit adjectiven Γ 335. 331 Δ 77. 106. 484 und Δ 211 *ἀγγηρέαδ' ὅσσοι ἄριστοι* (212) *κυκλός* Δ 524 *ὃ δ' ἐπέδραμεν ὅς ῥ' ἐβαλέν περ* (525) *Πείροος*. 2) In demselben vers stehn selten bestimmungen ihrem vers nach: Γ 271 *ἐρυσσάμενος χεῖρεσσι μάχαιραν* Δ 480 *βάλε στήθος παρὰ μαζόν* erregen wenig anstoss, auch nicht im zweiten fusz Δ 164 *ἔσσεται ἡμαρ* (ὅτ' ἂν ποτ' ὀλώλῃ Ἴλιος ἱρή), weil *ἡμαρ* bloss logisches subject ist und der nachdruck auf dem folgenden satze ruht. Dagegen ist 3) Δ 24 *οὐκ ἔχαδε στήθος χόλον* ein etwas ungefälliger vers, weil *χόλον* nicht unmittelbar hinter seinem verbo steht. Das subject steht häufiger an dieser stelle nach: Γ 367 *ἄγῃ ξίφος* Δ 140 *ἔρρεν αἶμα κελαινεφές* Δ 172 *μνήσονται Ἀχαιοί* Δ 185 *πάγῃ βέλος* und am härtesten wegen der entfernung des verbs Δ 514 *ὥς φάτ' ἀπὸ πτόλιος δεινὸς θεός*. 4) Nachstehende adjective sind nicht gerade häufig: Δ 101 ist nicht zu rechnen, aber Γ 24 *ἐλαφον κερῶν* in einem doppelsatze Δ 127 *θεοὶ μάκαρες* in der fünften arsis; Γ 44 *ἀριστήα πρόμον* in der dritten, Δ 23 *(χόλος) ἄγριος* Δ 76 *στρατῶ εὐρέι* und Δ 513 *χόλον θυμαλγέα* in der fünften thesis. Auch ist zu erwähnen Δ 93 *υἱὲ δαΐφρον* am versende. 5) Einmal ist in etwas freierer stellung das adjectiv von seinem substantiv getrennt:

Δ 143 πολέες τέ μιν ἤρῃσαντο (144) ἱππῆες φορέειν. 6) Beschreibende adjective, an den anfang des folgenden verses gestellt, sind die schon erwähnten: Γ 335 (ξίφος) χάλκεον Δ 77 (ἄστέρων) λαμπρόν, ferner Γ 337 (κυνέην) ἱππουριν Δ 63 θεοὶ ἄλλοι (64) ἀθάνατοι Δ 127 θεοὶ μάκαρες λελάθοντο (128) ἀθάνατοι. Dann werden 7) zwei adjective ihrem substantiv im folgenden vers nachgestellt Γ 331 Δ 117. Für die verbindung von drei adjectiven liesze sich nur etwa Δ 166 anführen. 8) Genetive die ihren substantiven nachstehn, sind: Γ 292 (στομάχους) ἀρνῶν in der vierten arsis, Γ 322 (δόμον) Ἄιδος in der fünften, Δ 116 (παῶμα) φαρέτης und Δ 137 (ἐρυμα) χροός in der vierten thesis.

a) Fallenden rhythmus hat der neunte bis zehnte vers, interpunction und nebencäsuren im ersten fusze überwiegen, auch durch das ansteigen des rhythmus in der zweiten vershälfte erhält derselbe fast durchaus kraft und lebendigkeit. Dagegen ist b) im zweiten fusze des spondeus häufig Γ 53. 66. 76 Δ 129. 116. 437. 523, der paeon kommt zweimal vor Δ 89. 500, der bacchius dreimal Δ 105. 131. 460, sogar der molossus Γ 348 und Δ 181 und endlich der ionicus a maiori Δ 194. Auch mit encliticis wird nicht selten die zweite thesis gebildet Γ 306. 365 Δ 29. 66 — Γ 106 — (Δ 219. 484) — Δ 48 — Δ 152 — Γ 454 Δ 424. c) In der dritten arsis ist enclitica nicht häufig, hat aber immer dactylische thesis vor sich. d) Die thesisverlängerungen im vierten fusze Γ 325 Δ 430. 529. 531. 25 erregen keinen anstoss, e) im zweiten fusze ist zweimal ein einsilbiges wort zwischen zwei andern positionslängen verlängert Γ 51. 277, die endsilbe eines mehrsilbigen worts wird dreimal verlängert Δ 129 — Δ 181 Γ 348.

A) Räumliche präpositionen mit abstracten, hauptsächlich des raumes Δ 107 ἐν προδοκῇσι Γ 344 ἐν χώρῳ 69. 90 ἐν μέσσω Δ 185 ἐν καιρίῳ Γ 266. 341 Δ 79 ἐς μέσσον Δ 446 ἐς χώρον, aber auch mit andern Δ 462 ἐν ὑσμίνῃ Γ 20 ἐν δηλοτήτι 9 ἐν θυμῷ 32 ἐς ἔθνος Δ 65 ἐς φύλοπιν 70 ἐς στρατόν. Auch ἐπὶ wird so verbunden: Γ 113 ἐπὶ στήθας und in übertragener bedeutung Δ 175 ἀτελευτήτῳ ἐπὶ ἔργῳ. B) Ungenau ist Δ 422 ἐν αἰγιαλῷ am strande, nicht gewöhnlich die übertragene bedeutung von ἀμφὶ mit dativ = wegen Γ 70. 91. 157. 254. C) An ausdrücken für geistige vorgänge ist ein gewisser reichtum: Δ 39 ἐνὶ φρεσὶ βάλλω ist schon bei A erwähnt, sonst Δ 208 θυμὸν ἐνὶ στήθεσσι δρῖνεν 152 θυμὸς ἐνὶ στήθεσσι ἀγέρθη Δ 16. 83 φιλότῃτα μετ' ἀμφοτέρουσι βάλλωμεν (τιθέναι) Δ 178 ἐπὶ πᾶσιν χόλον τελέσαι.

α) Längere worte heben im dritten fusze die cäsur auf, ungefähr einmal in 70 versen, zweimal sind es eigennamen Γ 250 und Δ 87, sonst Γ 71. 80. 92. 271. 361 Δ 124. 451. In Δ 97 τοῦ κεν δὴ ἀμύκρωτα παρ' ἀγλαὰ δῶρα φέροιο nimmt man anstosz an der stellung der präposition, der sich jedoch durch die annahme einer tmesis beseitigen lässt. β) Lange endvocale bleiben vor vocalischem anlaut nie lang; nur ein kurzer vocal steht im hiatus Γ 46 ἢ τοιόσδε ἐὼν, denn Δ 2 πότνια Ἥβη ist nach der formelhaften verbindung πότνια Ἥρη gebildet und kaum eigentümlichkeit des gedichts (Δ 75 ἀστέρ' ἔηκε). γ) Sehr häufig ist dagegen die verlängerung consonantisch auslautender kurzer silben: Γ 35. 248. 329 Δ 76 in dritter arsis, Δ 27 in zweiter, Γ 24. 103 Δ 129. 492 in vierter. Am ersten ist anstosz zu nehmen an Γ 40 αἶθ' ὄφελος ἄγονός τ' ἔμμεναι, weil die verlängerung in zweiter arsis statt hat und noch πυνθημιμερῆς folgt (Hoffm. § 75) und an Δ 155 φίλε κασίγνητε, θάνατον, wo vocalischer auslaut vor einfachem consonant verlängert wird; allerdings in der hauptcäsur, die noch überdies durch interpunction verstärkt wird.

214. Diesem abschnitt nahe steht die Διομήδεος ἀριστεία,¹⁾ E 1—470
494—627
699—710
793—906
Z 1—118
237—H 7
E 1—470 494—627 699—710 793—906 Z 1—118 237 — H 7
(1148 verse). Ungefähr unter 30—35 versen beginnt je einer mit einer nachstehenden bestimmung und zuweilen entsteht durch das übergreifen des sinns eine gewisse härte: E 16 ὑπὲρ ὧμον ἀριστερόν ἦλυθ' ἀκωκή (17) ἔρχεος· E 171 ποῦ τοι τόξον ἰδὲ πτερόεντες οἷστοι (172) καὶ κλέος; E 175 ὅς τις ὅδε κρατέει καὶ δὴ κακὰ πολλὰ ἔοργεν (176) Τρῶας, E 188 καί μιν βάλεν ὧμον (189) δεξιόν, E 309 καὶ ἐρείσατο χειρὶ παχείῃ (310) γαίης· Z 55 τί ἢ δὲ σὺ κήδεαι οὕτως (56) ἀνδρῶν; Z 361 ὄφρ' ἐπαμύνω (362) Τρώεσς, H 4 ναύτησιν ἔδωκεν (5) οὖρον. Aber die grosze mehrzahl der beispiele ist nicht derartig, und viele sind so gebaut dasz die härte fast ganz verschwindet: so z. b. wenn eine apposition angefügt wird, wie E 312 ὅξυ νόησε Διὸς θυγατὴρ Ἀφροδίτη (313) μήτηρ ἢ μιν κτέ, ähnlich E 246. 340. 895 Z 413. 477, wonach Z 483 gebildet ist; oder wenn zwei adverbiale bestimmungen neben einander stehn E 291 ῥίνα (παρ' ὀφθαλμόν) Z 41. 260. 391; desgleichen zwei adjectiva E 295. 619. Andre fälle sind E 44. 267. 258. 592. 126. 320. 332. 524 Z 118. 493. 314. 43. 393.²⁾

1) Nach Herod. II 116 Z 289—92 mit umfassend; auch musz das gebet an Athene Diomedes lanze zu brechen, mit darin enthalten sein.

2) Aus dem eingeschobenen stücke E 471—93 erwähne ich den vers-

2) Im fünften fusze finden sich mehrere unregelmässig stehende Bestimmungen: *E* 437 *ἔστυφέλιξε φαεινὴν ἄσπιδ' Ἀπόλλων* *Z* 61 *παρέπεισεν ἀδελφειοῦ φρένας ἥρωος* *Z* 2 *ἴδυσσε μάχη πεδίοιο* *Z* 287. *ἀόλλισαν κατὰ ἄστυ γεραιάς* *E* 92 *ἔργα κατήριπε κάλ' αἰζηῶν*, und im dritten *Z* 386 *ἐπὶ πύργον ἔβη μέγαν Ἰλίου*. In den beiden zuletzt genannten fällen ist das verb nach dem substantiv, aber vor genetiv und adjectiv gestellt. Im zweiten fusze *E* 355 *εὗρεν ἔπειτα* *Z* 448 *ἔσσεται ἦμαρ κτέ* (vgl. § 213). 3) Im vierten fusze stehn subjecte nach: *E* 103 *βέβληται γὰρ ἄριστος Ἀχαιῶν* *E* 136 *τρὶς τόσσον ἔλεν μένος*. *E* 885 *ἀλλὰ μ' ὑπήνεικαν ταχέες πόδες* und wegen der trennung vom verbo härter *E* 308 *ᾧσε δ' ἀπὸ ζιανὸν τροχὺς λίθος*. 4) Nur ein in arsi schliessendes adjectiv steht nach *E* 146 *ξίφει μεγάλῳ* und zwar in der vierten arsis, wo es am leichtesten zu rechtfertigen ist. Andre finden sich häufiger. Von *E* 184 *δαΐφρων Τυδεὸς υἱός* und *E* 207 ist § 36 gehandelt, auch in *E* 353 *Ἴρις ἔλουσα ποδὴνέμος* ist eine ähnliche formel aufgegeben. Unregelmässig sind: *E* 125 *μέμος πατρώϊον* *E* 239 *ἄρματα ποικίλα* in fünfter, *E* 806 *(θυμὸν) ὃν καρτερόν* *E* 66 *γλοντὸν κατὰ δεξιόν²⁾* *E* 39 *Ὀδίου μέγαν* *Z* 261 *μέμος μέγα* *E* 325 *ἐτάρῳ φίλῳ* *Z* 468 *πατρὸς φίλου* *Z* 254 *πόλεμον θρασύν* in vierter, ferner in dritter thesis *E* 434 *θεὸν μέγαν* *Z* 386 *(πύργον) μέγαν*. Eigentümlich sind in erster thesis *Z* 477. 483 *παῖδ' ἐμόν* und *παῖδ' ἐόν*, auch die einsilbigen längen *E* 806 *(θυμὸν) ὃν* in dritter und *Z* 326 *χόλον τόνδ'* in vierter. 5) Es kommt häufig vor dasz das substantiv, von seinem adjectiv durch den vers getrennt, am anfang des folgenden verses steht, während das verb voran geht: *E* 452 *δῆουν ἀλλήλων ἀμφὶ στήθεσσι βοείας* (453) *ἄσπίδας*. *E* 524 *εὐδῆσι μένος Βορέας καὶ ἄλλων* (525) *ζαχρηῶν ἀνέμων*. *E* 860 *ἐννεάχιλοι ἐπὶ λαχὸν ἢ δεκάχιλοι* (861) *ἄνδρες ἐν πολέμῳ*. *Z* 498 *κινήσατο δ' ἐνδοθι πολλὰς* (499) *ἀμφιπόλους*. Eine andere abweichung von der gewöhnlichen stellung ist *Z* 314 *οἱ τότε ἄριστοι* (315) *ἦσαν ἐνὶ Τροίῃ ἐριβώλακι τέκτονες ἄνδρες*. Auch werden beschreibende adjective häufig durch den vers getrennt *E* 189 *(ᾧμον) δεξιόν* *E* 296 *(ἵπποι) ᾠκύποδες* *E* 592 *(φά-*

anfang 474 *οἶος*, den endvocal welcher vor anlautendem vocale lang bleibt 484 *Ἀχαιοὶ ἦ* (4) und die verlängerung 484 *ἔστηας, ἀτάρ*.

2) Die nachstellung des adjectivs, wie die ungewöhnliche stellung der präposition, ist nach G. Hermanns bemerkung dadurch bewirkt dasz die rechte seite, als stelle der verwundung, hervorgehoben wird, im gegensatz gegen die linke.

λαγγες) καρτεραί Z 495 (κόρυθ') ἱππουριν. 6) Zu zwei verbunden E 295. 619 Z 94. 275. 309, zu drei bei einem substantiv E 194. Aehnliche häufungen liegen in Z 400 παῖδ' ἐπὶ κόλπω ἔχουσ' ἀταλάφρονα, νήπιον αὐτως (401) Ἐκτορίδην ἀγαπητόν, ἀλίγκιον ἀστέρι καλῶ und E 830 θοῦρον Ἄρηα (831) τοῦτον μαινόμενον, τυκτὸν κακόν, ἄλλοπρόσαλλον. 7) Von genetiven stehn im vierten fusze nach: Z 386 Ἴλιον E 370 Διώνης E 193. 246 Λυκάονος E 77 Δολοπίονος E 266 Γανυμήδεος Z 306 Διομήδεος und im fünften E 118 ἔργεος. Auch ist der genetiv einmal von seinem substantiv durch den vers getrennt, während das verb vorangeht: Z 319 λάμπετο δουρὸς (320) αἶχμῃ.

a) Fallenden rhythmus hat ungefähr immer von acht versen einer, und verhältnismässig häufig fällt der rhythmus auch noch im zweiten theile des verses, doch treten interpunction und nebencäsur im ersten fusze noch so häufig ein dasz sich noch deutlich ein rest der strenge zeigt mit welcher solche verse im ersten buche gebaut sind. Im ganzen ist der rhythmus mild und sanft, ohne weichlich zu sein. b) Im zweiten fusze ist der spondeus ziemlich häufig (E 92. 137. 204. 246. 299. 420. 601 Z 38. 73. 102. 439. 463), sonst dreimal der paeon E 342. 169. 533, zweimal der bacchius E 29 Z 10, einmal der ionicus a minori Z 301, im ganzen je eine unregelmässigkeit auf 63—64 verse. Die zweite thesis wird von encliticis gebildet E 171. 877 Z 16. 69. 361. 216. c) In der dritten arsis hat ungefähr der 60—65ste vers eine enclitica, vor ihr dactylische und spondaische thesis ohne merklichen unterschied. E 298 μὴ πῶς οἶ und Z 271 ὅς τίς τοι ist auch sie enclitisch, in E 53 τότε γε ist τότε als nicht-formwort und γε in der arsis gleich ungewöhnlich; auch in zweiter arsis ist γε verlängert Z 372. Längere worte stehn vor der enclitica zweimal E 340 οἶός περ und Z 157 αὐτὰρ οἶ, ähnlich auch vor γάρ und μέν E 61 ἔξοχα γάρ μιν 595 ἄλλοτε μέν Z 38 ἱππῶ γάρ. Endlich greift, wenn δέ in vierter arsis steht, der sinn zweimal in den folgenden vers über Z 63 τὸν δὲ κρείων Ἀγαμέμνων (64) οὐτα und Z 419 περὶ δὲ πτελέας ἐφύτευσαν (420) νύμφαι ὀρεστιάδες. d) Thesisverlängerungen im vierten fusze haben nichts auffallendes (E 54. 64. 207. 317. 603), e) im zweiten wird einigemal ein einsilbiges wort zwischen zwei andern positionslängen verlängert E 136 μιν τρὶς τόσσον. E 877 μὲν γάρ πάντες Z 467 πάις πρὸς κόλπον und zuweilen auch die endsilbe eines längern wortes E 204 αὐτὰρ πεζός E 246 νῖός δ' αὐτε E 340 οἶός περ E 601 οἶον δὴ Z 74 αὐτε Τρωῆς.

Ungefällig ist Z 306 ἄξον δὴ ἔγχος Λιομήδεος einmal nach § 197 und dann wegen der verlängerung von δὴ. f) Attische correction findet statt Z 479 εἴπησι πατρός mit der variante εἴποι.

A) Räumliche präpositionen häufiger mit abstracten, als in dem gedicht welches mit Γ 1 anfängt: Z 516 ἐκ χώρης — E 886 ἐν νεκάδεσσιν 117. 861 ἐν πολέμῳ Z 524 H 2 ἐν θυμῷ E 413 ἐξ ὕπνου 409 ἐκ πολέμου καὶ δημοτήτος 469 ἐκ φλοίσβοιο Z 480. 501 ἐκ πολέμου E 118 ἐς ὄρμην ἔρχεος E 132. 350. 821 Z 338 ἐς πόλεμον. Von andern präpositionen erwähne ich noch E 322 ἀπὸ φλοίσβου, das adverbiale Z 79 πᾶσαν ἐπ' ἰθὺν mit bildlicher bedeutung, und in ursächlicher bedeutung E 865 καύματος ἔξ. B) Auch kleine ungenauigkeiten mehrten sich E 370 ἐν γούνασι πίπτειν *ad genua* 395 ἐν τοῖσι gleich ihnen. Namentlich gibt μετά seine ursprüngliche bedeutung „inmitten“ auf E 344 μετά χερσίν. ἐρύσσατο 152 βῆ μετά Ξάνθου τε Θωονά τε Z 21 μετ' Αἰσηπον E 614 μετὰ Πριάμῳ τε καὶ υἱᾶς 165 μετὰ νῆας ἐλαύνειν Z 511 φέρεῖ μετὰ τ' ἥθεα καὶ νομὸν ἵππων, aber auch ἐπὶ steht mit accusativ auf die frage wo? E 355 εὗρεν ἐπ' ἀριστερά μάχης und mit dativ auf die frage wohin? E 327 ἐλαυνέμεν ἐ. νηυσίν (ὕπῳ mit accusativ bei der ruhe E 267 ὅσσοι ἔασιν ὑπ' ἥῳ τ' ἡελιόν τε). Auch der accusativ in E 314 ἀμφὶ δὲ ὃν φίλον υἷον ἐχεύατο πήχεε gehört hieher; ὑπὲρ hat Z 524 ὑπὲρ σέθεν αἵσχε' ἀκούω schon übertragene bedeutung: wegen oder über. Aus der sprache des gewöhnlichen lebens ist die auslassung Z 378 ἐς γαλόων vgl. 384. 47. Die präposition ἀμφὶ wird in Z und einem groszen teil von E nicht mit dem dativ verbunden. C) Schon E 558 ἀνδρῶν ἐν παλάμῃσι κατέκταθεν tritt die sinnliche bedeutung hinter der bildlichen zurück. Bildlich sind: Z 82 ἐν χερσὶ γυναικῶν πεσεῖν E 259 ἐνὶ φρεσὶ βάλλεο 125 ἐν στήθεσσι μένος ἦκα Z 51 θυμὸν ἐνὶ στήθεσσι ὄρινεν.

α) Ein längeres wort hebt häufig die hauptcäsur auf, ziemlich einmal in je 100 versen. Anfangs sind es einige eigennamen E 76. 109. 207. 240. 313, sonst E 46. 127. 323. 584 Z 3. 107. 287. 421. In E 580 Ἀντίλοχος δὲ Μύδωνα βάλ' ἡνίοχον θεράποντα ist die pause am ende des dritten fuszes störend. E 285 ἐμὸι δὲ μέγ' εὗχος ἔδωκας ist wegen der weiblichen cäsur im vierten fusz anstößig, in etwas geringerem grade auch E 178 χαλεπὴ δὲ θεοῦ ἐπι μῆνις und Z 2 ἴθυσσε μάχην πεδίῳ, wo wenigstens unmittelbar männliche cäsur folgt. Unschön ist Z 65 λάξ ἐν στήθεσι βὰς ἐξέσπασε μείλινον ἔγχος, weil ein einsilbiges wort nach einem

mehrsilbigen in der cäsar steht. β) Langer endvocal bleibt lang vor vocalischem anlaut *E* 270 τῶν οἱ ἐξ *Z* 46 ξώγρει, Ἀτρεός in der ersten, *E* 215 φαεινῷ ἐν in der vierten thesis. Kurze vocale im hiatus sind: *E* 90 ἔρκεα ἴσχει 118 ἄνδρα ἐλεῖν 310 ἀμφὶ δὲ ὅσσε im zweiten fusze. γ) Kurze silben mit vocalischem auslaut werden verlängert: durch die dritte arsis *E* 385 *Z* 76. 299, durch die fünfte *E* 752, durch die zweite *E* 622 *Z* 366. 501 und bei folgender πενθημιμερής *E* 499 ὥς δ' ἄνεμος ἄχνας φορέει. Härter sind verlängerungen vocalisches auslauts vor einfachem consonant. Sie findet sich hauptsächlich im anfang des gedichts und könnte fast eine trennung des ganzen in zwei theile rechtfertigen. Doch ist *E* 359 φίλε κασίγνητε, κόμισαι warscheinlich eine nachahmung von *A* 155 sonst 827 Ἄρρη τό γε, in vierter arsis *E* 887 ἔα χαλκοῖο 837 παρὰ Διομήδεα: am härtesten ist 576 ἐνθα Πυλαιμένα ἐλέτην (*Z* 62 ἀπὸ ἔθεν und 64 κατὰ λαπάρην).

215. Mit dem vorigen gedicht ist eng verbunden ein kleineres stück welches mir aus Θ mit einer umdichtung hieher verpflanzt scheint. Sein geringer umfang lässt sprachgebrauch und versbau nicht deutlich genug erkennen, doch sieht man dasz es weder zu Θ noch zu seiner hiesigen umgebung ganz paszt und ich reihe es deshalb zur bequemerem vergleichung hier ein. Es umfasst die verse 711—92 (907—9) in welchen der auszug der beiden göttinnen beschrieben ist. 1) Die zahl in den folgenden vers übergreifender bestimmungen ist verhältnismässig sehr grosz, doch ist in keinem falle eine besondere härte ersichtlich. 759 μάψ, 721 Ἥρη, 735 ποι-κίλος, 739 δεινός, endlich zwei adjective 723. 746. Beschreibende adjective sind überhaupt sehr häufig und charakteristisch für das ganze stück, 6) zu zwei werden sie noch verbunden 742, zu drei 722. 746, zu vier 743. 7) Ein genetiv οὐρανοῦ steht 749 im vierten fusze nach.

a) Ungefähr der zehnte vers hat fallenden rhythmus, interpunction ist wenigstens nicht vorherrschend. b) Härten im zweiten fusz fehlen ganz. c) Eine enclitica in der fünften arsis 762 nach dactylischer thesis; auch greift 731 wo δέ in der vierten arsis steht, der sinn in den folgenden vers über. d) Sehr hart ist die verlängerung der vierten thesis in 734 ἐάνδον πατρός.

A) Präpositionen mit abstracten sind: ἐν σκοπιῇ 771 ἐν ὕσμινῃ 712 ἐς πόλεμον 788 und die verbindung θωρηχθῆναι ἐς πόλεμον 737. Sonst ist nur noch γ) die verlängerung 745 φλόγεα ποσὶ in der dritten arsis zu erwähnen.

In den meisten puncten weicht dieser abschnitt von dem vorigen ab, er steht ihm einigermaßen nah in γ) A) und vielleicht 6); jedoch ist die anzahl der nur beschreibenden adjective in dem kleineren stück verhältnismäßig weit beträchtlicher. Dieser umstand bestimmt mich es auszuscheiden; auch wird dadurch ein widerspruch beseitigt. Denn Athene wirkt E 1. 29. 121. 290 zu wiederholten malen auf die schlacht, sie tritt immer plötzlich und ohne angabe woher auf. So wirken auch Hephäst E 23, Aphrodite 312, Apollo 344 auf einen augenblick und geheimnisvoll aus dem götterdunkel heraus- und gleich wieder in dasselbe zurücktretend. Dazu passt vollkommen dasz bei dem siegreichen vordringen Hektors (710) Athene ohne weiteres bei Diomed erscheint (793), nicht aber der aufenthalt Athenes im himmel und ihre mit vielem pomp geschilderte rüstung von E 713 fd.

216. Gleichfalls wegen seines geringen umfangs schwer zu I' 383—448 verglichen, aber an sich ein gutes stück ist Γ 383—448, das wiedersehen zwischen Paris und Helena (66 verse). 1) Nur eine am anfang des verses nachstehende bestimmung 420 *σιγῇ*, 2) in demselben vers mit ihrem verb stehn 412 *ἔχω δ' ἄχε' ἄκριτα* (*θυμῶ*) und 386 *γρηλὸν δέ μιν εἰκνῖα παλαιγενεῖ (προσέειπεν)*, zugleich 4) die beiden einzigen nachstehenden adjective.

a) Ungefähr der siebente vers hat fallenden rhythmus, der vers hat im ganzen etwas weichliches. b) Ein spondeus im zweiten fusze ist 420, c) im dritten fusze kommt enclitica vor 387 und 436 und vor ihr spondaische thesis; auch 420 *πάσας δέ* ist eine härte. Nur dieserhalb glaube ich den abschnitt von seiner umgebung trennen zu müssen, denn in dieser kommt bloß dactylische thesis vor einer solchen enclitica und eine härte wie *πάσας δέ* gar nicht vor. Enclitisch gebildet ist der zweite und erste fusz 442.

A) Von abstracten mit räumlichen präpositionen ist *ἐκ πολέμου* 428 zu nennen; sonst 422 *ἐπὶ ἔργα τράποντο*. B) Ungenau steht, 439 *σὺν Ἀθήνῃ*, die präposition in der bedeutung „mit hülfe von“. C) Bildlich ist 395 *θυμὸν ἐνὶ στήθεσσιν ὄρινεν*.

217. Was die verbalbestimmungen anlangt welche hinter ihrem verbo am anfang des folgenden verses stehn, so erreicht ihre zahl von jetzt ab bald ein maximum, wenn auf je 20—30 verse eine derartige bestimmung kommt; denn kaum geht die durchschnittszahl unter 20 herab. Damit scheint zugleich allmählig ein gewisses einlenken zu folgen, denn spätere dichter haben nicht so zahlreiche abweichungen und selbst theile der Ilias welche aus andern gründen

weiter zurückstehen, sind in gleicher lage. Die manier scheint einmal ihr ende erreicht zu haben, und sobald sie das hat, kommen die abweichungen nicht öfter vor als zufall und bequemlichkeit des verses es mit sich bringen. Solche bestimmungen hingegen welche innerhalb desselben verses hinter ihrem verbo stehn, mehren sich langsamer und nehmen auffallend erst in einigen noch später zu stellenden gedichten zu. Adjective stehn hinter ihren substantiven ungefähr in je 50 versen einmal. Auch der fallende rhythmus scheint jetzt einen höhepunct zu erreichen, er kommt schon einmal vor in je 6—8 versen und nimmt dann wieder etwas ab. Die unregelmäßigkeiten im zweiten fusze mehren sich, auch die härten vor einer enclitica die in dritter arsis steht. Verlängerungen der thesen finden sich häufiger. Präpositionen werden mit räumlich erscheinenden abstracten, wie krieg und menge, häufiger und bald ohne sichtliche beschränkung verbunden; noch nicht aber mit solchen welche räumlich nicht erscheinen. Dagegen sind harte constructionen und abgeleitete bedeutungen der präpositionen häufig geworden und wirken störend.

218. In der scene zwischen Thetis und Hephäst und dem schild Σ 369—617 (249 verse), kommt eine am anfang des verses Σ 361—617 nachstehende bestimmung auf wenig mehr als 22 verse, doch sind die beispiele fast ganz ohne härte; am wenigsten noch 419 *ἐν δὲ καὶ αὐδῇ* (420) *καὶ σθένος*. Meist sind es adjective welche ihrem substantiv beschreibend angehängt werden, so *καλός* 383. 491 *χάλκεος* 371 *τέσσαρες* 578, häufig auch zu zwei verbunden 370. 390. 480. 562. 612, und das adverb 600 *ῥεῖα μάλ'*. 3) In demselben vers steht nur einmal ein subject hinter seinem verbo im vierten fusze 481, 4) dagegen sind nachstehende adjective häufig, eines vom masze — — — steht 589 im fünften fusze, in der vierten arsis 407 *Θέτι καλλιπλοκάμῳ* und das anapästische 541 *νειὼν μαλακῇν*, ferner 441 *δόμον Πηληϊῶν εἶσω* im fünften, endlich die pyrrhichien 416 *σκήπτρον παχὺ* im vierten, 559 (*βοῦν*) *μέγαν* im dritten fusze und ebenfalls in der dritten thesis 579 *λέοντε δὴ'*. 5) Häufig steht das adjectiv im zweiten vers und von seinem substantiv getrennt: 595 *οἱ δὲ χιτῶνας* (596) *εἵατ' ἐνννήτους, ἥκα στίλβοντας ἐλαίῳ* und 597 *οἱ δὲ μαχαίρας* (598) *εἶχον χρυσείας*. Andre fälle von nachgestellten oder gehäuften adjectiven sind z. t. schon unter 1) erwähnt: 491, zu zwei 418, zu drei 385. 389. 424. 479. 542. 562 und zu vier 370. 611. 517.

a) Der rhythmus hat etwas mildes und weiches, ohne deshalb gebrochen zu sein. Ungefähr unter acht versen hat je einer den

fallenden rhythmus; interpunction und nebencäsur treten zurück. b) Im zweiten fusze ist keine unregelmässigkeit, nur steht 436. 463 eine lange enclitica in der zweiten thesis. c) In der dritten arsis ist die enclitica nicht selten und vor ihr die dactylische thesis häufiger, eine spondaische wird 408 mit *νῦν* gebildet. Vor *δέ* in der dritten arsis steht einmal ein längeres wort 578 *έννέα δέ*. Bei *μέν* in der vierten arsis greift einmal der sinn in den folgenden vers über 434, zweimal bei *δέ* 402. 448. d) Die verlängerung der vierten thesis hat nichts auffälliges in 387, wol aber in 400 *χάλκεον δαίδαλα πολλά*. f) Eine attische correption ist 388 *φωνήσασα πρόσω*, g) formelhafte verbindungen sind verletzt 589 *σταθμούς τε κλισίας τε κατηρεφέας ἰδὲ σηκούς* (§ 112 b) und 401 *πόρπας τε γνάμπτας θ' ἑλικας κάλυκας τε καὶ ὄρμους*.

A) Räumliche präpositionen werden nicht häufig mit abstracten verbunden: 504 *έν κύκλῳ* 497 *έν ἀγορῇ*, sonst vielleicht 602 *έν στίχας*. B) Ungenau ist 521 *έν ποταμῷ* am flusse, vielleicht auch 598 (*μαχαίρας εἶχον*) *έν τελαμώνων*. Den accusativ erwartet man statt des dativs 453 *μάρναντο περί Σκαιῆσι πύλῃσι*, *κατά* bei personennamen 605. 606 *κατ' αὐτούς ἐδίνεον κατά μέσσους*, wo allerdings die personen keine ethische tätigkeit entwickeln. *Μετά* wird 419 mit *φρεσί* verbunden und in 552 *μετ' ὄγμον πίπτον* in der vereinzelt bedeutung „längst“ gebraucht; *ένί* bezeichnet in 501 *ένί ἱστορί πείραρ ἐλέσθαι* die bedingung und *ύπό* in 492 (*νύμφας ἡγίνεον*) *δαίδων ύπο* den begleitenden umstand. Bildlicher ausdruck ist nicht vorhanden.

α) Ein eigennamen hebt 405 die hauptcäsur auf, ein andres längeres wort 407. 417. 567. β) Hiatus und production langer vocale vor vocalischem anlaut fehlen. γ) Von kurzen silben werden bloss solche mit consonantischem auslaut verlängert: 580 *ἐρίγμηλον ἐχέτην* (3) 591 *ἐκελον οἶον* (2).

219. In A sind viele entlebnte verse und centonen enthalten, nach deren ausscheidung der anfang des gesanges ein gedicht von 424 versen bildet, A 1—12 15—46 56—57 62—77 84—162 218—360 369—496 544—47 558—65. In diesem stücke greifen 1) nachstehende bestinmungen des verbi häufig in den folgenden vers über in unregelmässiger form. Es mag unter je 22—23 versen einer sein wo dies geschieht, und z. t. in harter weise z. b. 419 *ὦς φα τότ' ἀμφ' Ὀδυσῆα δίφιλον ἐσσεύοντο* (420) *Τρῶες*. 355 *καὶ ἐρείσατο χεὶρὶ παχείῃ* (356) *γαίης*. 304 *ἡγεμόνας Δαναῶν ἔλεν*, *αὐτὰρ ἔπειτα* (305) *πληθύν*. 480 *ένί τε λίν ἡγάγε δαίμων*

A 1—12
15—46
56—57
62—77
84—162
218—360
369—496
544—47
558—65

(481) *σίντην*. 10 ἦνσε θεὰ μέγα τε δεινόν τε (11) ὄρθι', andre fälle sind 406 *μοῦνος* 44 ὄξεα 121 *Τρώων* 468 *Τρώες* 12 *καρδίη* 40 *τρεῖς* (ἀμφιστρεφές) 18 *καλάς* 33 *καλήν* 476 *ἰῶ* (ἀπό νευρῆς) 270 *δρομύ* 35 *λευκοί* 93 *αὐτόν* 559 *νώθης* 242 *οἰκτρός*. 2) Auch sonst stehn bestimmungen zuweilen an ungehöriger stelle, z. b. in dem ziemlich harten 102 (*ἐξεναρξῶν*) *νλε δ' ὧ Πριάμοιο, νόθον καὶ γνήσιον, ἄμφω* (103 *εἰν ἐνὶ δίφρῳ ἑόντας*), ferner 269 *ὥς δ' ὅτ' ἂν ὠδίνουσαν ἔχη βέλος ὃξὺ γυναιῖκα*, dann die anfänge 421 *οὐτασεν ὦμον* und das häufigere 218 *ἔσπετε νῦν μοι*. 3) Im vierten fusze ist einmal *τότε* in 496 *ὥς ἔφεπε κλονέων πεδῖον τότε φ*. *Al.* von seinem verbo getrennt und stehn die subjecte: 75 *οἱ δ' ἄλλοι οὐ σφιν παρέσαν θεοί* 226 *δίδου δ' ὃ γε* (451 *φθῆσε τέλος θανάτοιο κιχήμενον*). 4) Nachstehende adjectiva sind 68 *ἀνδρὸς μάκαρος* (5) 494 *δρῦς ἀξαλέας* (4). In 104 ist *περικλυτός* gegen sonstige sitte nachgestellt. Auszer den schon erwähnten 102 *γνήσιον* noch 33 (*κύκλοι*) *χάλκιοι* (5) 293 (*συτ*) *καπρίῳ* (4) 483 *Τρώες ἔπον πολλοί τε καὶ ἄλκιμοι* und 33 *δέκα* (4). 5) Auch sind beschreibende adjective an den anfang des folgenden verses gestellt: 42 (*κυνέην*) *ἱππουριν* 243 (*ἀλόχου*) *κουριδίης* und die schon genannten 44 (*δοῦρε*) ὄξεα 481 (*λῖν*) *σίντην*. 6) Solche adjectiva werden gern gehäuft: zu zwei im folgenden vers 4 (*Ἐριδα*) *ἀργαλέην, πολέμοιο τέρας μετὰ χερσὶν ἔχουσαν* 18 (*κνημίδας*) *καλάς, ἀργυρέοισιν ἐπισφυρίοις ἀραρυίας* 31 (*κουλεδὸν*) *ἀργύρεον, χρυσεόισιν ἀορτήρεσσιν ἀρηρός* 40 (*κεφαλαί*) *τρεῖς ἀμφιστρεφές, ἐνὸς ἀνχένος ἐκπεφυῖται* 353 (*τρυφάλεια*) *τρίπτυχος ἀνλῶπις*, zu drei verbunden 26. 27— 41. 42— 43. 44— vgl. 248, endlich sogar zu vier 32 *ἀμφιβρότην πολυδαίδαλον ἀσπίδα θούριν καλήν, ἣν πέρι κτέ*. 7) Nachgesetzter genetive kenne ich nur einen 388 *ταρσὸν ποδός*.

a) Fallenden rhythmus hat ungefähr der achte vers, interpunction und nebencäsur im ersten fusze sind häufig, so dasz es dem vers an kraft nicht gebricht, doch hat er härten im zweiten fusze: 262 *Ἀντιγόρος* 393 *γυναικός* und spondeen in 84. 97. 117. 481. Mit enclitics ist die zweite thesis gebildet 218. 315. 407. 292. 479. c) In der dritten arsis ist die enclitica ungewöhnlich selten; sehr auffallend ist dabei 265 *ἔρχει τ' ἄορι τε μεγάλοισι τε χερμαδίοισι*. Auch in der vierten arsis ist 96 *δόρυ οἱ* gesagt; wo sonst ein formwort steht. In der zweiten ist *γὰρ* 136 verlängert, während es meist elidirt oder in thesi gestellt wird. Hart ist auch dasz vor *γάρ* und *μέν* in den zweiten fusz ein längeres wort zu stehn kommt

in den anfängen 117 *χραισμεῖν· αὐτήν γάρ* 393 *τοῦ δὲ γυναι-*
κὸς μὲν 481 *σύντην· θῶες μὲν τε*. Zweimal greift der sinn in
den folgenden vers über, obwol *μὲν* und *γάρ* in der vierten arsis
stehn 352. 404. d) Von thesisverlängerungen im vierten fusze ist
387 ohne anstosz, nicht aber 115 *ἀπαλὸν τέ σφ' ἦτορ ἀπηύρα*,
auch nicht im zweiten e) 393 *γυναικὸς μὲν* 481 *θῶες μὲν*, sowie
der anfang 565 *νύσσουντες ξυστοῖσι*. f) Auffallend ist die attische
correction 69 *τὰ δὲ δράγματα*.

A) Mit abstracten verbinden sich räumliche präpositionen: 6
ἐν μεσάτῳ 139 *ἐν ἀγορῇ* 409 *ἐν μάχῃ* 468 *ἐν ὑσμίνῃ* 331 *ἐς*
πόλεμον 360 *ἐς πληθύν* 379 *ἐκ λόχου*; auch nicht räumliche
227 *μετὰ κλέος* und 119 *ὑφ' ὀρμῆς*. B) Häufiger sind kleine frei-
heiten in denen die präposition allmählig ihre grundbedeutung auf-
gibt. Man kann schon 38 *τῆς δ' ἐξ ἀργύρεος τελαμῶν ἦν* hieher
rechnen, weil ein ausgehn von der oberfläche, nicht vom innern
heraus gemeint ist, (auch 314 *παρ' ἐμ' ἴστασο* wo der accusativ
bei einem verbo der ruhe steht). *Μετὰ* von paarweis verbundenen
sachen in 4 μ. *χερσὶν ἔχειν* 416 *θήγων ὀδόντα μ. γένυσσιν*, in
357 μ. *δοῦρατος ὄχετ' ἐρωήν* in der weiter abgeleiteten bedeu-
tung „hinter“, und noch freier von der absicht in 227 μ. *κλέος*
ἵκετ' Ἀχαιῶν. So heiszt auch 7 *ἐπὶ κλισίας* bis zu den zelten und
steht 274. 400 ε. *νηυσί* 239 *ἔλκ' ἐ. οἱ* der dativ auf die frage wo?
C) Bildliche z. t. auch sonst vorkommende ausdrücke sind: 311 *πε-*
σεῖν ἐν νηυσί 325 *ἐν κυσί πεσεῖν* 413 *πῆμα μετὰ σφίσι τιθέντες*
(und 89 *περὶ φρένας ἱμερος αἰρεῖ*).

α) Die hauptcäsur wird ungefähr einmal in je 50 versen durch
ein längeres wort (275. 292. 432. 494 und durch eigennamen 221.
229. 249. 426) aufgehoben. Auch ist 154 *ἀλλ' ἀποκτείνων ἔπειτ'*,
Ἀργείοισιν κελεύων wegen des abschnitts am ende des dritten
fuszes ungefällig. In 84 *ὄφρα μὲν ἡὼς ἦν καὶ ἀέξετο λερόν*
ἦμαρ folgt ein einsilbiges wort in der cäsur auf ein mehrsilbiges.

β) Lange endsilben bleiben lang vor vocalischem anlaut: 484 *ἀίσ-*
σων ᾧ ἔρχει (2), 35 *λευκοί, ἐν* (1) 131 *ζώργει, Ἀτρεός* (1). Kurze
silben im hiatus sind: 24 *δέκα οἶμοι* und 356 *ἀμφὶ δὲ ὅσσε* (2),
373 *θώρηκα Ἀγαστρόφου* 378 *κατέπηκτο. ὃ* (3) V. 109 liest man
jetzt *αὐτε παρ' οὗς*. γ) Es ist wenigstens zu erwähnen dasz 36
βλοσυρῶπις ἔστεφάνωτο die sonst kurze silbe als anceps behan-
delt und in thesi verlängert wird. Die verlängerungen consonan-
tisch auslautender silben vor vocal sind in der dritten arsis sehr
zahlreich 40. 219. 369. 371. 376. 427. 547, in der zweiten nur 39;

härter ist die verlängerung vocalisches anlauts in der vierten arsis
378 δὲ μάλα 233 παρὰ δὲ 417 ὑπὰ δὲ und 330 οὐδὲ οὖς.

220. Bei den götterscenen im schiffkampf (N 1—38 91—98
108—119 125 153—375 378— O 514, im ganzen 926 verse)
sind die einzelnen teile unter sich nicht ganz im einklang. 153—375
507 ist weniger rein als 153—401, auch O 1—514 hat manches
eigentümliche. Vielleicht ist der unterschied bedeutend genug um
eine trennung zu rechtfertigen, und nur der glaube dasz die ver-
schiedenheiten lediglich folge von umarbeitung seien, hat mich da-
von abgehalten. 1) Nachstehende bestimmungen greifen nicht selten
in den folgenden vers über, doch mildert noch oft der zusammen-
hang die dadurch entstehende härte. So ist N 20 τὸ δὲ τέτρατον
ἵκετο τέκνωρ der gedanke schon abgeschlossen und wenn 21 Αἰγύς,
ἐνθα δὲ οἱ κλυτὰ δῶματα βένθεσι λίμνης hinzutritt, so hat die-
ser zusatz eine selbständigkeit welche das fehlende verb fast ersetzt,
vgl. 153 284. 215. 220 O 144. So auch die adjectivischen zu-
sätze 185 καλῶ νηγατέω vgl. 351 O 20. 309. 389. Eng zu
einem begriff verbunden stehn noch N 28 πάντοθεν ἐκ κενθμῶν
O 313 ὅξει' ἀμφοτέρωθεν O 171 ψυχρὴ ὑπὸ ῥιπῆς. Freier ge-
wandt sind: N 29 οἱ δ' ἐπέτοντο (30) ῥίμφα μάλ', O 361 ἔρειπε
δὲ τεῖχος Ἀχαιῶν (362) ῥεῖα μάλ', 358 ὄφρ' ἔτι εὖδει (359)
Ζεὺς, ferner die in O häufigen fälle wo Hektors name so gebraucht
wird: O 287 ἀνέστη κῆρας ἀλύξας (288) Ἔκτωρ. 506 ὁτρύνον-
τος ἀκούετε λαὸν ἅπαντα (507) Ἔκτορος. 290 καὶ ἐσάωσεν (291)
Ἔκτορ', 461 ὅς ῥ' ἐφύλασσε (462) Ἔκτορ' und die matt nach-
schleppenden adjective χρύσεος 239. 344 χάλκεος O 127. Der
letzte teil von 153 (401—507) und O 1—514 haben grözere härten:
153 482 ἀκόντισε φ. Ἔ. (403) ἔγχει, 495 ὃ δ' ἔξετο χεῖρε πε-
τάσσας (496) ἄμφω 153 419 ἐπ' αὐτῷ δ' ἀσπὶς ἐάφθη (420) καὶ
κόρυς. 422 ἀκόντιζον δὲ θαμείας (423) αἰχμᾶς, 473 ἀλλὰ
κασίγνητος Ἀντήνορος ἱπποδάμοιο (473) ἦ πάις. 480 οὐ θην
οἰοισίν γε πόνος τ' ἔσεται καὶ οἰζὺς (481) ἡμῖν, 429 ὄφρ'
ἵκηθ' ἵππους (430) ὠκέας, οἱ οἱ κτε O 23 ὄφρ' ἂν ἵκηται (24)
γῆν ὀλιγηπελέων O 395 ἐπεὶ δὴ τεῖχος ἐπεσσυμένους ἐνόησεν
(396) Τρῶας, O 456 σχεδὸν ἴσχειν εἰσορόοντα (457) ἵππους.
O 275 ἐφάνη λῆς ἠγυῖναιος (276) εἰς ὁδόν, O 101 ἦ δ' ἐρέλασ-
σεν (102) χεῖλεσιν, O 180 ὑπεξάλεασθαι ἀνώγει (181) χεῖρας,
O 469 ἦν ἐνέδησα (470) πρῶιον. Im ganzen mag auf je 20—25
verse ein solcher anfang kommen, doch ist wie gesagt die verteilung
nicht ganz gleichmäsizig. 2) Selten stehn bestimmungen in demsel-

N 1—38
91—98
108—119
125
153—375
378— O 514

ben verse ihrem regens nach: \mathfrak{E} 236 *κοίμησόν μοι* und 501 *εἰπέ-
μεναί μοι* im zweiten fusze haben wenig auffallendes. Sehr abwei-
chend ist auch in diesem puncte *O*, wo zwar 202 *τόνδε φέρω Διὶ
μῦθον* und 36 *ἴστω νῦν τόδε* den eben erwähnten beispielen ent-
sprechen, aber noch eine reihe anderer unregelmäßigkeiten auf-
treten. Unangenehm ist 343 *ὄφρ' οἷ τοὺς ἐνάριζον ἀπ' ἔντεα* we-
gen der eigentümlichen tmesis. Matt ist 341 *βάλε νεάτον ὦμον
ὀπισθεν*, durch ähnliche stellen noch einigermaßen entschuldigt
505 *ἔξεσθαι ἦν πατρίδα γαίαν ἑκαστος*. Aber sehr vereinzelt steht
in 360 *τῇ δ' οἷ γε προχέοντο φαλαγγηδόν* das adverb im fünften
fusze seinem verbo nach. 3) Im vierten fusze steht *O* 326 \mathfrak{E} 346.
396. 416 das subject nach. In *O* 101 *ᾤχθησαν δ' ἀνὰ δῶμα Διὸς
θεοί* ist es überdies von seinem verbo getrennt, noch härter aber
ist \mathfrak{E} 418 *ὥς ἔπεσ' Ἐκτορος ὦκα χαμαὶ μένος*, ein vers welcher
durch umstellung von *μένος* und *πέσεν* gewinnen würde. 4) Auch
in der nachstellung der adjective geht *O* 1—514 etwas weiter als
 \mathfrak{E} und *N*. Es sind zu nennen \mathfrak{E} 255 *O* 28 *Κόωνδ' ἐν ναιομένην*
(5) \mathfrak{E} 273 *ἄλα μαρμαρέην* (4) *O* 155 *Τρῶας ὑπερθύμους* *O* 387
νηῶν ὕψι μελαινάων (5), *O* 271 *ἔλαφον κεραόν* (4). Die nach-
stellung von *Ὀλύμπιος* *O* 131 ist abweichend von dem gewöhnlichen
gebrauch dieses adjectivs, die von *πατρίς* in 335 *γαίης ἀπὸ πατρί-
δος* fällt nicht sehr ins gewicht; etwas mehr 410 *δόρυ νήιον*¹⁾ und
die stellung von *μέγας* 134. 232. 262, wie die klausel 323 *πῶν
μέγ' οἴων*. 5) Es sind schon oben zwei verse angeführt worden
 \mathfrak{E} 422. 495 wo adjective von ihren substantiven durch den vers ge-
trennt sind; noch gehören hieher *O* 121 *ἐνθα κ' ἔτι μείζων τε
καὶ ἀργαλεώτερος ἄλλος* (122) *παρ Διὸς ἀθανάτοισι χόλος καὶ
μῆνις ἐτύχθη*. In *O* 84 hat *ὁμηγερέεσσι* participiale geltung, ist
also nicht hieher zu ziehn. 6) Beschreibende adjective sind in *N* *O*
und im ersten teile von \mathfrak{E} häufig, im zweiten fehlen sie fast ganz.
Vier adjective *N* 21 *O* 308, drei *N* 23. 36 \mathfrak{E} 176. 238. 385 *O* 389,
zwei nachgestellte: *N* 26 \mathfrak{E} 171. 183. 185. 349. 351 *O* 20. 238,
eins im folgenden vers nachgestellt und für den sinn leicht entbehr-
lich \mathfrak{E} 239. 344. 496 *O* 40. 127. 441. 444. 468. 7) Genetive in
ungewöhnlicher stellung sind: \mathfrak{E} 395 *πνοιῇ Βορέω ἀλεγεινῇ* und
O 337 *ἀρχὸς μὲν Ἀθηναίων ἐτέτυκτο* (5), \mathfrak{E} 414 *πληγῆς πατρὸς
Διὸς* *O* 336 *γνωτὸν μητρειῆς Ἐριώπιδος* *O* 80 *νόος ἀνέρος* (4).
8) Unregelmäßige nebensätze sind: \mathfrak{E} 284 *ᾧτι πρῶτον λιπέτην*

1) Aus den athetirten versen gehört hieher 377 *ἀσπίδι μείζονι* (5).

ἀλλα Ξ 345 οὐ τε καὶ ὀξύτατον πέλεται φάος und O 112 τὸν
ψησι ὃν ἔμμεναι ὄμβριμος Ἄρης.

a) Der rhythmus hat etwas weiches, mehr lebendigkeit und
leichten flusz als kraft und ernst, ungefähr der 7—8te vers hat fal-
lenden rhythmus, interpunction fehlt in der mehrzahl solcher verse.
b) Unregelmäßigkeiten im zweiten fusze sind selten, in O häufiger
als in den vorhergehenden stücken: spondeen Ξ 474. 520 O 43.
94. 120. 155. 387. 457, bacchien (N 31) Ξ 394 O 75. 123. 491,
ein wort des maszes ~ ~ ~ ~ N 115 und eins vom masze des di-
spondeus O 197. Encliticae werden in der zweiten thesis gebraucht
N 114 Ξ 236. 333. 501. 508 O 46. 297. 509. 139. c) In der
dritten arsis sind sie häufig, meist mit dactylischer thesis vor sich,
nur wiegt wieder im letzten teile die spondaische etwas vor. N 21
Ξ 215. 235. 267. 420 O 1. 153. 174. 274. 362. 372. 399 haben
dactylische und Ξ 246. 423. 427. 468. 472 O 32. 99. (112.) 155.
201. 221. 288. 403 spondaische thesis. Einmal ist γὲ in zweiter
arsis verlängert Ξ 432, zweimal τὲ nach einem verbo Ξ 500 O 475
und γάρ in der dritten arsis nach einem längern wort Ξ 474 αὐτῷ
γάρ O 197 θυγατέρεσσιν γάρ. d) In der vierten thesis sind ohne
anstosz die verlängerungen von Ξ 330 O 247. 426, aber nicht O
189 ἕκαστος δ' ἔμμορε τιμῆς. Ueberdies ist in dem verse das
digamma von ἕκαστος vernachlässigt und die ganze stelle hat auch
aus sachlichen gründen bedenken erregt. e) Von thesiverlänge-
rungen im zweiten fusze ist wenig auffallend N 105 ὥς Τρωῆες τὸ
πρίν, mehr sind es die O eigentümlichen beispiele O 155 οὐδέ
σφωε und O 197 θυγατέρεσσιν γάρ, wo die verlängerung durch
enclitica bewirkt wird; ferner O 43 αὐτὸν θυμός 120 αὐτὸς δ'
ἔντε' 457 αὐτὸς δ' αὐτίς 491 ὁτέοισιν κῦδος und die beiden von
fünf positionslängen gebildeten anfänge Ξ 373 κρύψαντες χερσίν
τε [O 65 Πάτροκλος τὸν δὲ κτενεῖ]. In dem warscheinlich ein-
geschobenen vers Ξ 426 Σαρπηδὼν τ' ἀρχὸς Λυκίων κ. Γ. ἀ. ist
ein wort von zwei positionslängen mit der zweiten in die hauptcäsur
gestellt. f) Attische correption findet statt: O 142 ἰδρυνσε θρόνον
und 150 εἰνὶ θρόνον.

A) Räumliche präpositionen mit abstracten sind ziemlich zahl-
reich: mit abstracten des raumes Ξ 465 ἐν συνεοχμῷ, Ξ 332 O 5
ἐν κορυφῇσι, Ξ 307 ἐν προμνωρεῇ, O 357 ἐς μέσσον, mit
räumlich erscheinenden zuständen und collectivens Ξ 371 O 296 ἐν
στρατῷ, Ξ 387 ἐν δατ, O 428 ἐν ἀγῶνι, 340 ἐν ὕσμινῃ, 512
ἐν δημοτῇτι, 283 ἐν σταδίῃ, 111 ἐν μάχῃ, N 38 ἐς στρατόν,

Ξ 408 ἐς ἔθνος, O 310 ἐς φόβον 59 ἐς μάχην, Ξ 429 ἐκ πόνου, mit nicht räumlich erscheinenden Ξ 237. 314. 331. 360. ἐν φιλότῃ, O 426 ἐν στείνει und 195 ἐν μοίρῃ. Von andern präpositionen sind zu nennen O 268 μετ' ἥθεα καὶ νομόν ἵππων Ξ 361 ἐπὶ πύλα O 41 δι' ἐμὴν ἰότητα. B) Frei verbunden und nicht ganz ohne harte ist Ξ 154 (εἰσεῖδε) σταῖς ἐξ Οὐλύμποιο, auch Ξ 176. 177 πλοκάμους ἐπλεξεν ἐκ κράατος. Hart ist O 402 σπεύσομαι εἰς Ἀχιλλῆα, auch N 91 Ξ 381 ἐπὶ τινα, weil personen-namen andere präpositionen erfordern; so ist auch N 110 πείνεται ἀν' αὐτάς gebraucht, wo κατά passender ist, und O 142. 150 ἐνὶ θρόνῳ für ἐπὶ, wenigstens ungewöhnlich. O 69. 407 παρὰ νηῶν und 431 παρὰ in eines hause, N 31 ἐς νῆας heisst ins schiffslager vgl. O 428 ἐν νηῶν ἀγῶνι. Μετά geht mehrfach verbindungen ein welche es nicht ursprünglich hat Ξ 264 μ. φρεσίν, O 268 μ. ἥθεα κ. νομόν ἵππων, 221 μ. Ἑκτορα, 118 μ. αἵματι κ. κοινῇσιν, auch σύν heisst „mit hülfe von“ O 403. Ferner ist O 259 ἐπὶ νηυσὶ auf die frage wohin? und O 41 das causale δι' ἐμὴν ἰότητα zu erwähnen, und endlich die harte verbindung O 59 ὀτρύνειν ἐς vgl. O 276. Hoffmann (Tmesis i. d. Ilias p. 6) macht auf Ξ 227 σεύατ' ἐφ' ἱπποπόλων Θρηκῶν ὄρεα νιφόντα aufmerksam wo der doppelte genetiv und die hauptcäsur zwischen ἐπὶ und seinem rectum liegen. C) Bildliche ausdrücke für den liebesgenusz sind häufig: Ξ 213 ἐν ἀγκοίνῃσιν ἰάειν, 237 παραλέξομαι ἐν φιλότῃ, 314. 331. 360 ἐν φ. εὐνηθῆναι, von geistigen vorgängen Ξ 316 θυμόν ἐνὶ στήθεσσι δάμασσαν, O 321 θ. ἐ. στ. ἔθελεξεν, O 52 μεταστρέψει νόον μετὰ σὸν κῆρ. Ausserdem Ξ 165 ὑπνον χεύῃ ἐπὶ βλεφάροισιν und O 63 πεσεῖν ἐν νηυσὶ.

α) Die cäsur im dritten fusze ist nur siebenmal durch ein längeres wort aufgehoben und zwar N 93 Ξ 390. 425 O 339 durch einen eigennamen, sonst Ξ 273. 307 O 368. Noch ist Ξ 206 = 305 ἤδη γὰρ δηρὸν χρόνον ἀλλήλων ἀπέχονται ungefällig, weil die männliche cäsur durch den abschnitt am ende des dritten fuszes fast überwogen wird. β) Lange endvocale bleiben in thesi auch vor anlautendem vocal lang: Ξ 240 τεύξει ἀσκήσας Ξ 199 δαμνᾷ ἀθανάτους O 146 Ζεὺς σφῶ εἰς (2), O 23 βηλοῦ ὄρε' O 271 ἢ ἄγριον (4). Hiatus kurzer vocale N 22 ἄφθιτα αἰεὶ Ξ 285 σείετο ὕλη. Ξ 182 kann man ἔρμαθ' ἔηκεν lesen, wie man jetzt Δ 75 ἀστέρ' ἔηκε liest. γ) Verlängerungen consonantisch endender silben vor vocalischem anlaut sind: Ξ 349 μαλακόν, ὅς 473 κασίγνητος Ἀντήνορος (3), 503 δάμαρ Ἀλεγνηορίδαο, O 271 κεραὸν ἦ (4).

Ξ 139 Ἀχιλλῆος ὀλοόν 357 Ποσειδάων ἐπάμυνε. Von den anstössigeren verlängerungen vocalisches auslauts vor einfach consonantischem anlaut hat *O* die verhältnismässig grössere zahl: zunächst ist die häufige verlängerung *παραι* zu erwähnen Ξ 208 *O* 175. 280. 404, dann Ξ 320 Περσῆα πάντων (3), Ξ 492 ὑπὸ μήτηρ *O* 275 ὑπὸ λαχῆς *O* 478 δὲ τὸξον (2).

221. Im inhalt dem vorigen stück nahe stehend, im sprachgebrauch aber auch wieder von ihm verschieden, ist die erzählung von dem kampf den, unter Poseidons heimlichem beistand, die Achäer um ihre schiffe liefern, nicht bis zur letzten katastrophe fortgeführt und deshalb für eine fortsetzung raum gebend, wenn auch derselben nicht bedürftig; im tone des ganzen wie im sprachgebrauch ein sehr gleichförmiges gedicht, frei von sachlichen widersprüchen die erst durch die verbindung mit andern stücken ähnliches inhalts entstehn. Er umfasst *N* 345—360 39—90 99—107 120—344 361—837 (779 verse). 1) Nachstehende bestimmungen sind nicht selten, ungefähr je eine in nicht ganz 25 versen; in vielen fällen folgt ein relativsatz 50 Τρώων οἷ 87 Τρῶας τοί 262 (δοῦρατα) Τρώϊα, τὰ 634 Τρωσίν, τῶν 100 δεινόν, ὃ 54 Ἴκτωρ ὃς 277 ἐς λόχον, ἔνθα 600 σφενδόνη, ἦν 372 (θώρηξ) χάλκεος ὃν wiederholt 397, 440 (χιτῶνα) χάλκεον ὃς 127 (φάλαγγες) καρτεραί, αἷς 536 (ἵππους) ὠκείας οἷ 340 (ἐργχείησιν) μακροῆς αἷς 733 (νόον) ἐσθλόν, τοῦ 625 (Ζηνὸς) ξεινίου ὃς, ein hauptsatz ist statt des relativsatzes aufgehängt 124 (Ἴκτωρ) καρτερός, ἔρρηξεν δέ. Zwei adjective 41. 613. Unter einander ähnlich sind 385 (ἦλθεν) πεζὸς πρόσθ' ἵππων. 388 (βάλε) λαιμόν ὑπ' ἀνθρεῶνα 412 (ἔβαλ') ἦπαρ ὑπὸ πρᾶπίδων und die formelhaft gewordene nachstellung von ἔγχος: 409 ἀσπὶς ἐπιθρεῖξαντος ἄνσεν (410) ἔγχος 608 κατεκλάσθη ἐνὶ καυλῷ (609) ἔγχος 443 οὐράχον πελέμιξεν (444) ἔγχος. Hart sind 543 ἐπὶ δ' ἀσπὶς ἐάφθη (544) καὶ κόρυς, 835 οὐδ' ἐλάθοντο (836) ἀλκῆς, 813 ἐέλπεται ἐξαλαπάξειν (814) νῆας· 675 δημόωντο (676) λαοί 140 κτυπέει δέ θ' ὑπ' αὐτοῦ (141) ὕλη. 184 ἠλεύατο χάλκεον ἔγχος (185) τυτθόν· 190 ὀρέξατο δουρὶ φαεινῷ (191) Ἴκτορος. 745 μὴ τὸ χθιδὸν ἀποστῆσονται Ἀχαιοὶ (746) χρεῖος. 2) Dreimal steht eine bestimmung zwar in demselben vers mit ihrem verbo, aber doch demselben unregelmässig nach: 244 δεικνὺς σῆμα βροτοῖσιν am anfang des verses; als schlusz 227 ἀπολέσθαι ἀπ' Ἀργεὸς ἐνθάδ' Ἀχαιοὺς und das härtere, aber auch sonst vorkommende 788 παρῑπέισεν ἀδελφειοῦ φρένας ἦρας. 3) Im vierten fusze steht das subject nach 279. 284.

N 345—60
39—90 99—
107 120—44
361—837

289. 339. 414. 616. 690. 4) Adjective stehen nicht selten nach: *ερυσθενέος* 54, *διοτρεφέος* 427 (*Καλητορίδην* 541) und das harte 123 *Ἐκτωρ δὴ παρὰ νηυσὶ βόην ἀγαθὸς πολεμίζει*, (5); ferner 342 *νεοσμήκτων* 715 *εὐκύκλους*, (4); 193 *μεγάλῳ* 126 *δοιούς* 665 *ὀλοήν* (4). Adjective die in thesi schlieszen: 138 *χειμάρρεος* 63 *περιμηκέος* 247 *χάλκεον*, (5); 703 *οἶνοπε* 651 *δεξιόν* 696 *πατρός* (4) und eine anzahl pyrrhichien 95. 225. 246. 424. 691, alle im vierten fusze. 5) Das substantiv ist von seinem adjectiv durch den vers getrennt so dasz das verbum vorausgeht: 611 *εἵλετο καλήν* (612) *ἄξίνην* 772 *νῦν ὤλετο πᾶσα κατ' ἄρκης* (773) *Ἴλιος αἰπεινή* und in dem schon genannten 745 *μὴ τὸ χθιζὸν ἀποστήσωνται Ἀχαιοὶ* (746) *χρεῖος*. 6) Häufiger sind adjective in den folgenden vers gestellt: 161 (*ἀσπίδα πάντοσ' εἴσῃν*) *ταυρείην* 58 (*ἀπὸ νηῶν*) *ὠκυπόρων* 78 *ποσσὶν* (79) *ἔσσυμαι ἀμφοτέροισιν* vgl. die schon erwähnten 124. 127. 372, oft sind sie auch zu zwei verbunden 41. 613. 360. 577. 664 oder zu drei 798 (611). Tautologische relativsätze wie: 371. *θώρηξ* (372) *χάλκεος ὃν φορέεσκε* vgl. 340. 398. 406. sind eine manirirte eigentümlichkeit des gedichts. 7) Von genetiven finde ich blosz 796 (*βροντῆς*) *πατρὸς Διὸς* (4), vielleicht desselben ursprungs wie Ξ 414, wiewol ich diesen vers zu einem andern gedichte rechne. 8) Häufig sind nebensätze gegen die regel gebaut: 141 *εἶος ἵκηται* (142) *ἰσόπεδον*, 340 *ἃς εἶχον ταμεσίχροας* 276 *εἰ γὰρ νῦν παρὰ νηυσὶ λεγόμεθα πάντες ἄριστοι* (277) *ἐς λόχον*, 574 *ἄφρα οἱ ἐκ χροὸς ἔργος ἀνεσπᾶσατ' ἐγγύθεν ἐλθῶν* (575) *ἥρως Μηριόνης* 670 *ἵνα μὴ πάθοι ἄλγεα θυμῷ*, 561 *ὃ οἱ οὔτα μέσον σάκος ὀξεί χαλκῷ* 683 *ἐνθα μάλιστα* (684) *ζαχρηεὺς γίγνοντο μάχη αὐτοὶ τε καὶ ἵπποι* 594 *ἧ ῥ' ἔχε τόξον ἐύξοον*.

a) Fallenden rhythmus hat ungefähr unter je sieben versen einer; interpunction tritt selten ein, daher im ganzen der vers etwas weiches, z. t. auch gebrochenes hat. b) So hat namentlich der zweite fusz auffallend viel spondeen 66. 73. 377. 460. 484. 549. 564. 665. 677. 784. 808, einen bacchius 668 und einen molossus 494. Häufig ist auch die zweite thesis enclitisch 151. 440. 659. 68. 285. 775. 288. 813. 272. c) Auch die dritte arsis ist oft enclitisch und solche verse haben meist einen guten bau, schon weil weitaus in den meisten fällen eine dactylische thesis vorangeht. Doch findet sich auch der anstösszige versanfang 784 *νῦν δ' ἄρχ' ὀπηγεῖ*, und ähnlich wird zweimal (460. 677) *γάρ* nach einem spondaischen wort in die dritte arsis gestellt. Dreimal (294. 406. 538) wird *γέ* in der zweiten arsis verlängert, auch greift 214 und 615 der sinn in den folgenden

über obwol γάρ und δέ in der vierten arsis stehn: gleiches geschieht 352 wo γάρ in der sechsten arsis steht. d) Die verlängerung der vierten thesis in 618 ist ohne anstosz. e) Einmal wird die endsilbe eines zweisilbigen worts in der zweiten thesis verlängert 677 τοῖος γάρ und ein andermal ein einsilbiges wort zwischen zwei positionslängen 248 οἰσόμενος· τὸν δέ προσέφη. f) Zweimal ist die formelhafte verbindung von drei parallelen gliedern in einem verse verletzt: 432 ἀλλὰ καὶ ἐργοῖσι ἰδὲ φρεσὶ· τοῦνεκα καὶ μιν und 691 Φεῖδας τε Στιχίος τε Βίας τ' εὖς· αὐτὰρ Ἐπειῶν.

A) Räumliche präpositionen mit abstracten des raumes oder räumlich erscheinenden zuständen verbunden: 473 ἐν χώρῳ 483 ἐν μάχῃ 314. 552 ἐν ὑσμίνῃ 207. 603 ἐν δημοτῇτι 286 ἐν δαί 514 ἐν σταδίῃ 325 ἐν αὐτοσταδίῃ 211. 515 ἐκ πολέμου 89 ὑπὲκ κακοῦ 305 ἐς πόλεμον und die auffallend häufige wendung 165. 533. 566. 596. 648 (ἄψ ἐτάρων) εἰς ἔθνος (ἐχάζετο). Ausserdem ἐν θυμῷ 337. Von andern präpositionen nenne ich hier 277 ἐς λόχον λέγεσθαι 590 ὑπὸ πνοιῇ καὶ ἐρωῇ 667 ὑπὸ νοῦσῳ, andere weiter unten. B) Ungenau ist 312 ἐν νηυσὶν f. ἐπὶ νηυσὶν im schiffslager. Die ergänzung von verben der bewegung in 301 ἐκ Θορήκης θαρῆσσεσθον und 493 (ἔσπετο) πτόμεν' ἐκ βοτάνης ist eigentümlich. Hart ist die verbindung von ἐς mit personennamen 756 ἐς Πουλυδάμαντα ἐπεσσεύοντο, die von κατὰ in 556 κατ' αὐτοὺς στρωφᾷτ' und ἐπὶ in 459 βῆναι ἐπ' Ἀνελαν, auch der gebrauch von ἀνά in 270 μάχην ἀνὰ κυδιάνειραν ἵσταμαι: denn auch wenn man eine wiederholung des falls in verschiedenen schlachten annimmt, so müszte immer κατὰ d. h. an verschiedenen puncten der schlacht, nicht ἀνά d. h. die ganze linie entlang stehn. Παρὰ ist sowol in der bedeutung: im hause des ... gebraucht 176. 627, als mit dem genetiv einer sache in παρὰ νηῶν 744, und in der abgeleiteten bedeutung 787 παρὰ δύναιμιν. So auch μετὰ mehrfach, 200 μ. γαμφηλῆσιν ἔχοντε 579 μ. ποσσὶ κυλίνδεσθαι, von paarweis vorkommenden sachen und freier 668 μ. Ἀχαιῶν νηυσί: mit dem accusativ 252 μετ' ἐμέ hinter mir her, auch im feindlichen sinne 301. 469 und in die bedeutung des zwecks übergehend 247 μ. δόρυ ἦει (οἰσόμενος) 364 πολέμου μ. κλέος εἰληλούθει, endlich vereinzelt mit genetiv 700 μ. Βοιωτῶν ἐμάχοντο wie Φ 458. Auf die frage wo? steht bei ἐπὶ der accusativ in der formel ἐπ' ἀριστερά 675. 765 und umgekehrt der dativ bei einer bewegung 359 ἐπ' ἀμφοτέροισι τάνυσσαν, 542 ἐπὶ οἱ τετραμμένον, es nähert sich schon der bedeutung „auszer“ in 485 τῷδ' ἐπὶ θυμῷ und wird

234 ἐπ' ἤματι von der zeit gebraucht. ὑπό mit accusativ in 388 (βάλε) λαιμόν ὑπ' ἀνθερεῶνα 615 (ἤλασεν) ὕ. λόφον wo ein punct bezeichnet wird und sonst der genetiv steht. Endlich ist 382 (συνώμεθα) ἀμφι γάμῳ zu erwähnen wo ἄ. in der bedeutung des lateinischen *de* gebraucht wird. *C)* Ungefällig ist 55 σφῶν δ' ὥδε θεῶν τις ἐνὶ φρεσὶ ποιήσειεν (56) αὐτῷ θ' ἐστάμεναι κρατερῶς. Die andern bezeichnungen geistiges lebens haben nichts auffallendes: 280 ἐρητύετ' ἐν φρεσὶ θυμός 468 θυμόν ἐνὶ στήθεσσι ὄρινεν 808 σύγγει θυμόν ἐνὶ στήθεσσι; mit ausnahme vielleicht von 732 ἐνὶ στήθεσι νόον τιθεῖ und 121. 122 ἐν φρεσὶ θέσθε αἰδῶ καὶ νέμεσιν, wo στήθεα und φρένες vertauscht sind. Auch ausserhalb dieses kreises ist der ausdruck bildlich: 653 ἐξόμενος δὲ καταὔθι φίλων ἐν χερσὶν ἐταίρων (654) θυμόν ἀποπνείων ὥς τε σκῶληξ ἐπὶ γαίῃ (655) κεῖτο ταθείς ist eine überladene nachahmung von 1523, sonst das bekannte πεσεῖν ἐν νηυσί 742 und das gleichfalls nicht glückliche 359 πείραρ ἐπαλλάξαντες ἐπ' ἀμφοτέρουσι τάνυσσαν.

α) Ziemlich häufig, ungefähr einmal in je 65 versen, steht ein längeres wort im dritten fusze: ein eigennamen 351. 479. 500. 506. 527. 563. 709, ein andres wort 149. 265. 342. 610. 715. Unschön ist 556 οὐ μὴν γάρ ποτ' ἄνευ δηίων ἦν, ἀλλὰ κατ' αὐτούς weil in der dritten arsis eine präposition steht, die cäsus aber nicht in der vierten arsis angenommen werden kann. Ungefällig sind 564 καὶ τὸ μὲν αὐτοῦ μείν' ὥς τε σκῶλος πυρίκλυστος und 665 ὅς ῥ' εὖ εἰδὼς κῆρ' ὀλοήν ἐπὶ νηὸς ἔβαινεν weil in der cäsus ein einsilbiges wort auf ein mehrsilbiges folgt. *β)* vacat. *γ)* Consonantisch auslautende silben werden in der arsis verlängert: 309 ἀρυστερόφιν ἐπεὶ 368 Πρίαμος ὑπὸ 587 γύαλον ἀπὸ 766 Ἀλέξανδρον, Ἑλένης (3), ὤμουιν ἀφελέσθαι 558 σειόμενον ἐλέλικτο (2), 705 πολλὸς ἀνακηκίει (4). Vocalischer auslaut wird nur einmal verlängert 605 παραὶ δέ οἱ ἐτράπετ' ἔγχος. Bei der sorgfalt welche sonst das gedicht auf diese dinge verwendet, möchte ich letzteres beispiel als eine entlehnung ansehen.

222. Kaum bleiben sonst in der Ilias stil und versbau in einem so umfangreichen stücke sich gleich als in den drei büchern wo Achill wieder mit kämpft, einem ganzen von 1625 versen, nur lässt sich ein teil von X nicht ganz auf gleichen fusz mit dem übrigen stellen. Wie sich O 1—514 zu den stücken verhielt mit denen es § 220 zusammengestellt wurde, so hier X zu T und Φ, doch ist auch hier eine trennung des verschiedenen nicht zulässig, da die

unterschiede nur folge von umdichtung sind und namentlich der ton des ganzen gewahrt ist. Vielleicht hat die umdichtung sich nicht auf X oder einen teil von X allein erstreckt, sondern auf das ganze lange gedicht, nur auf das ende etwas stärker eingewirkt. Auch mögen einige kleinere stücke dem ganzen nicht ursprünglich angehört haben, und können kleine verwirrungen des inhalts wol nicht in abrede gestellt werden: nur sind dieselben in meinen augen nicht bedeutend genug um ein zerreißen des ganzen zu rechtfertigen.

1) Nachgestellte bestimmungen greifen in unregelmässiger form in den folgenden vers über ungefähr einmal in je 25 versen, zuweilen in ziemlich harter weise. T 153 καθέλατο μητιόωντες (154) βουλάς T 172 ἦν τινα πέφνη (173) ἀνδρῶν T 360 ὅσσον μὲν ἐγὼ δύναμαι χερσίν τε ποσίν τε (361) καὶ σθένει T 120 ἑτεροὶ γε φίλον παῖδα κλαύουσιν (121) σήμερον. T 119 ἡμεῖς περ μιν ἀποτρωνώμεν ὀπίσσω (120) αὐτόθεν· Φ 101 τόφρα τί μοι πεφιδέσθαι ἐνὶ φρεσὶ φίλτερον ἦεν (102) Τρώων Φ 145 μένος δέ οἱ ἐν φρεσὶ θῆκε (146) Ξάνθος, Φ 214 περὶ δ' αἰσυλα ῥέξεις (215) ἀνδρῶν. Φ 610 ἀλλ' ἐσσυμένως ἐσέχυντο (611) ἐς πόλιν, Φ 577 οὐκ ἀπολήγει (578) ἀλκῆς, Φ 494 κοῖλην εἰσέπειτατο πέτρην (495) χηραμόν. X 421 ὅς μιν ἔτικτε καὶ ἔτρεφε πῆμα γενέσθαι (422) Τρωσί· X 370 θηήσαντο φυνὴν καὶ εἶδος ἀγχιτόν (371) Ἑκτορος· X 437 ἄλοχος δ' οὐ πῶ τι πέπυστο (438) Ἑκτορος· X 82 καὶ μ' ἐλέησον (83) αὐτήν X 419 ἥδ' ἐλέησῃ (420) γῆρας· X 285 νῦν αὖτ' ἐμὸν ἔγχος ἄλκυαι (286) χάλκεον· X 406 ἐρρύψε καλύπτρην (407) τηλόσε. Andere fälle sind T 374 Τρωῆς Φ 296 Τρωϊκόν T 304 Δαρδάνου T 485 Πύμον T 152 ἀμφὶ σέ T 165 σίντης T 127 σήμερον X 204 ἐγγύθεν Φ 63 γῇ φουσίβοος Φ 4 πρὸς πόλιν Φ 611 ἐς πόλιν X 425 ὥς ἐνός Φ 127 ἰχθύς Φ 490 σκαιῇ Φ 464 δειλῶν Φ 594 βλημένου Φ 320 μυρίον T 247 πολλὰ μάλ' X 115 πάντα μάλ' Φ 236. 344 πολλούς Φ 596 δεύτερος Φ 440 καλός Φ 50 X 510 γυμνόν Φ 271 λάβρος X 426. 170 Ἑκτορος X 421 Πηλεΐδης X 318 ἑσπερος X 234 γυναικῶν X 125 αὐτῶς X 60 δύσμορον X 316 χρύσειαι X 323 καλὰ X 134 δεινὴν X 313 ἀγρίον, ferner adverbiale bestimmungen denen eine zweite folgt T 298. 57. 473 X 156, adjective auf welche noch ein zweites adjectiv folgt T 65 X 154. 314. 441, endlich die ziemlich selbstständig gebrauchten adjective νήπιος und σχέτιλος T 297. 466 X 41. 86. 445. Um zu zeigen wie gebrochen und matt durch diese übergreifenden bestimmungen der stil werden kann, dienen stellen wie

- X 419 ἦν πως ἡλικίην αἰδέσσεται ἡδ' ἐλεήσῃ
 420 γῆρας. καὶ δέ νυ τῷ γε πατήρ τοιόσδε τέτυκται
 421 Πηλεΐς, ὃς μιν ἔτικτε καὶ ἔτρεφε πῆμα γενέσθαι
 422 Τρωσί. μάλιστα δ' ἐμοὶ περὶ πάντων ἄλγε' ἔθηκεν

wo mehrere derartige verse unmittelbar auf einander folgen und die darstellung merklich lähmen. Solche stellen finden sich von jetzt an schon ab und zu, wie gleich X 425. 426 eine ähnliche erscheinung zeigen. †) 2) Auch an andern stellen des verses sind unregelmässige wortstellungen nichts seltenes. Hart und bis jetzt fast unerhört sind wortstellungen wie z. b. in

- Τ 148 ὁπότε μιν σεύαιτο ἀπ' ἡϊόνος πεδίονδε
 X 110 ἡέ κεν αὐτῷ ὀλέσθαι ἐνκλειῶς πρὸ πόλῃος
 217 οἴσεσθαι μέγα κῦδος Ἀχαιοῖσιν προτὶ νῆας
 258 ἀλλ' ἐπεὶ ἄρ' κέ σε συλήσω κλυτὰ τεύχε' Ἀχιλλεῦ
 409 κωκυτῷ τ' εἶχοντο καὶ οἰμωγῇ κατὰ ἄστν
 441 κέκλετο δ' ἀμφιπόλοισιν ἐνπλοκάμοις κατὰ δῶμα
 447 κωκυτοῦ δ' ἤκουσε καὶ οἰμωγῆς ἀπὸ πύργου

Auch Φ 563 μὴ μ' ἀπαειρόμενον πόλιος πεδίονδε νοήσῃ

X 487 ἦν περ γὰρ πόλεμόν γε φύγῃ πολὺδακρυν Ἀχαιῶν kann man hieher ziehn. Man sieht wie gerade in X die ausnahmen überhand nehmen und könnte versucht sein es von den beiden andern büchern zu trennen, aber auch überarbeitung eines vorhandenen gedichts konnte dasselbe ergebnis herbeiführen. Weitere unregelmässigkeiten sind Τ 476 πᾶν δ' ὑπεθερμάνθη ξίφος αἵματι, wo ein unregelmässiger abschnitt im dritten und einige andere wo ein solcher im zweiten fusze entsteht: Τ 413. 486 τὸν βάλε μέσσον Φ 223 ἔσται ταῦτα Φ 7 πίτνα πρόσθε Φ 555 αἰρήσει με. 3) Im vierten fusze steht sehr häufig das subject hinter dem verbo Τ 48 ὦρτο δ' Ἔρις κρατερῇ λαοσσόος Τ 276 λεπτοτάτῃ δ' ἐπέην δινὸς βοός Τ 374 Τρῶες· τῶν δ' ἄμυδις μίχθη μένος· Τ 421 κάρ' ἴα οἱ ὀφθαλμῶν κέχυντ' ἀχλὺς Φ 248 δείσας οὐδέ τ' ἔλῃγε μέγας θεός Φ 348 ὥς ἐξηράνθη πεδίον πᾶν Φ 388 ἀμφὶ δὲ σάλπιγξεν μέγας οὐρανός Φ 596 δεύτερος· οὐδέ τ' ἔασεν Ἀπόλλων X 136 Ἐκτορα δ', ὥς ἐνόησεν, ἔλε τρόμος X 405 ὥς τοῦ μὲν κεκόνιτο κάρη ἄπαν. Auch ist nicht selten das verbum weiter nach vorn gestellt und dadurch von der bestimmung getrennt Φ 241 ὦθαι δ' ἐν σά-

1) In Τ 2 ἀμφὶ σέ, Πηλεὺς νῆέ, μάχης ἀκόρητον steht eine bestimmung am anfang und eine zweite im fünften fusze in ungewöhnlicher weise dem verb nach.

· κεί πίπτων ῥόος X 291 τῆλε δ' ἀπεπλάγχθη σάκεος δόρυ X 408 ὦμωξεν δ' ἔλεεινὰ πατήρ φίλος X 454 εἰ γὰρ ἀπ' οὐατος εἴη ἐμεῦ ἔπος, womit sich vergleicht T 449 ἐξ αὖ νῦν ἐφυγες θάνατον, κύον. 4) Auch adjective stehn häufig in unregelmässiger weise hinter ihren substantiven: Φ 204 ἐπινεφρίδιον (5) (T 160 Ἀγχι-σιάδης) Φ 40 ἐνκτιμένην Φ 224 ὑπερφιάλους Φ 459 ὑπερφίαλοι X 22 ἀεθλοφόρος X 442 ἐνπλοκάμοις (5) X 89 ταχέες (5) X 149 λιαρῷ T 162 βριαρῇ (4) und X 310 ἄρ' ἀμαλήν (4) in einem doppelgliederigen satze. Ferner T 391 πατρώιον Φ 364 κάρκανα (5) T 358 X 9 ἄμβροτος Φ 178 μέλινον Φ 481 ἀδείς X 153 εὐρέες X 383 ἄκρον X 44 (υἱῶν) πολλῶν τε καὶ ἐσθλῶν (4), ferner T 110 μένος μέγα T 121 κράτος μέγα X 443 τρίποδα μέγαν X 300 θάνατος κακός X 408 πατήρ φίλος X 405 κάρη ἄπαν Φ 348 πεδίον πᾶν (4). 5) Adjectiv und substantiv sind durch den vers getrennt so dasz das verb vorangeht oder noch durch andre worte von einander entfernt: T 70 ἀντέστη χρυσήλακος κελαδεινή (71) Ἄρτεμις T 298 κεχαρισμένα δ' αἰεὶ (299) δῶρα θεοῖσι δίδωσι (Φ 117 πᾶν δέ οἱ εἶσω (118) δὲ ξίφος ἄμφηκες) Φ 542 λύσσα δέ οἱ κῆρ (543) αἶεν ἔχε κρατερή X 402 κάρη δ' ἄπαν ἐν κονίῃσιν (403) κείτο πάρος χαρίεν. 6) Sehr häufig sind auch beschreibende adjective am anfang des folgenden verses, müszig angehängt: T 185 (τέμενος) καλόν T 247 (ὀνειδέα) πολλὰ μάλ' T 249 μῦθοι παντοῖοι T 259 (σάκει) σμερδαλέῳ T 342 (ἀγλὸν) θεσπεσίην Φ 116 (χεῖρε) ἀμφοτέρως Φ 167 (χειρὸς) δεξιτερῆς Φ 296 (λαόν) Τρωικόν Φ 320 (ἄλῃς χέραδος περιχεύας) μυρίον Φ 386 (ἔρις) ἀργαλέη Φ 392 (Ἄρης) ῥινοτόρος X 134 (μελίην) δεινὴν X 286 (ἔγχος) χάλκεον X 313 (μένεος) ἀργίον X 315 (κόρυθι) τετραφάλῳ X 369 (τεύχεα) αἵματόεντ'. Auch werden häufig adjective gehäuft: zu zwei am anfang des folgenden verses T 65. 222 Φ 243. 441 X 314, zu drei T 70 Φ 404 X 153. 306. 511. Auch hier finden sich stellen wo durch häufung solcher manirirter beschreibungen ein matter, gebrochener stil entsteht, so

- X 312 μένεος δ' ἐμπλήσατο θυμόν
 313 ἀργίον, πρόσθεν δὲ σάκος στέρνοιο κάλυψεν
 314 καλὸν δαιδάλεον, κόρυθι δ' ἐπένευε φαεινῇ
 315 τετραφάλῳ· καλαὶ δὲ περισσεύοντο ἐθιραι
 316 χρύσει, ἃς Ἥφαιστος ἔη λόφον ἀμφὶ θαμείας.

Denn vier verse nach einander in ganz ähnlicher weise an einander gereiht, denen überdies noch 318 ein fünfter folgt, verraten eine gewisse armut der stilmittel, die sich vergeblich hinter glän-

zende beiwörter verbirgt. 7) Von nachgestellten genetiven sind zu nennen: T 61 *ἄναξ ἐνέρων* (*Αἰδωνεύς*) (5), T 326 *στίχας ἡρώων* (4), Φ 95 *ὁμογάστριος Ἑκτορός* (*εἰμι*), T 336 *δόμον Ἄιδος* Φ 308 *σθένος ἀνέρος* Φ 41 *υἱὸς Ἰήσονος*, ferner T 276 *φινὸς βοός* Φ 187 *γενεὴν μεγάλου Διὸς* (4) und endlich Φ 12 *φιπῆς πυρός* (3). Hart ist auch T 77 *τοῦ γάρ ῥα μάλιστά ἐ θυμὸς ἀνώγει* (78) *αἵματος ἄσαι Ἄρηα*, weil τοῦ von seinem substantiv durch den vers und durch eine menge dazwischen gestellter worte getrennt ist. 8) Von unregelmässigen nebensätzen sind zu erwähnen Φ 517 *μὴ Δαναοὶ πέρσειαν ὑπὲρ μύρον ἥματι κείνῳ* und X 370 *οἳ καὶ θηήσαντο φηὲν καὶ εἶδος ἀργητὸν* (371) *Ἑκτορος*.

a) Fallenden rhythmus hat unter je sieben versen einer, im ganzen ist durch interpunction und nebencäsur gesorgt dasz der vers nicht geradezu weichlich wird, wenn er auch kaum kräftig genannt werden kann. b) Im zweiten fusze sind viele nachlässigkeiten des baus: sehr oft wird derselbe von spondeen in einem wort gebildet T 119. 300. 379 Φ 215. 279. 287. 294. 371. 419. 426. 570. X 5. 167. 202. 296. 317. 453. 489 (von einem paeon Φ 201), von einem bacchius T 26. 68. 394 Φ 30. 233. 515. 545 X 27. 199. 389, von einem ionicus a maiori T 221 Φ 546. 579 X 56, von einem ionicus a minori X 101. 448. Auch encliticae werden sehr häufig in der zweiten thesis gebraucht: T 349. 429 Φ 357 X 38. 171. 122. 385 — X 510 — T 339 — Φ 40 — Φ 166 — T 183. 313 Φ 180. 289. 516 X 423. c) In der dritten arsis ist enclitica häufig und vor ihr dactylische thesis ein wenig zahlreicher als spondaische, aber sie wird häufig von nicht-formwörtern gebildet, auch von längern: X 42 von *τάχα* und T 282 von *ἄχος*. T 182 *τοῦνεκά γε* ist auch deshalb auffällig weil γε überhaupt selten verlängert wird, gerade in diesem abschnitt aber auch in der zweiten arsis mehrmals. Ferner sind zu erwähnen T 119. 300 *ἡμεῖς περ* X 389 *θανόντων περ* Φ 570 *αὐτὰρ τοι* X 300 *ἐγγύθι μοι* auch Φ 275 *οὗ τίς μοι* X 86 *εἰ περ γάρ*, weil spondaische thesis im zweiten fusze und dritte arsis nicht zusammen enclitisch zu sein pflegen. In der zweiten arsis wird γε dreimal verlängert Φ 6 *τῇ ῥ' ἄ γε προχέοντο* X 90 *ὥς τῷ γε κλαίοντε* T 266 *ἀνδράσι γε θνητοῖσι*, auch T 492 *πάντη τε κλονέων ἄνεμος φλόγα εἰλυφάζει* kann auffallen, weil τε wenigstens nicht in arsi zu stehn pflegt, wenn es sätze verbindet. Vor μέν δέ γάρ in dritter arsi fehlt oft die nebencäsur im zweiten fusze T 42 *Ἀχαιοὶ μέν* Φ 215 *αἰεὶ γάρ* Φ 581 X 111 *ἀσπίδα μέν* Φ 233 *Ἀχιλλεύς μέν* X 489 *ἄλλος γάρ* und wenn sie in vierter arsi stehn, so greift

der sinn häufig in den folgenden vers über T 262. 322 X 403 — X 335 — (T 166) X 35. In sechster arsis ist so gebraucht Φ 468 αἶδετο γάρ ῥα (469) πατροκασιγνήτοιο μιγήμεναι ἐν παλάμῃσιν. d) Von thesisverlängerungen sind ohne besondern anstoss T 20. 98. 486 Φ 112 = X 68, aber nicht X 494 κοτύλην τις τυτθὸν ἐπέσχευ, weil τις als enclitica sich eng an das vorhergehende wort anschlieszt, und noch weniger Φ 126 μέλαιναν φοῖχ' ὑπαῖξει. e) Von verlängerungen der zweiten thesis sind einige schon unter b) genannt, sonst sind zu nennen Φ 414 αὐτὰρ Τρωσὶν X 101 ὅς μ' ἐκέλευεν Τρωσὶν X 453 ἐγγὺς δῆ. Zwischen zwei andern positionslängen wird ein einsilbiges wort verlängert: T 339 οὐ μὴν γάρ τις σ' ἄλλος Φ 103 νῦν δ' οὐκ ἔσθ' ὅς τις X 500 Ἀστυάναξ ὅς πρὶν wenn man nicht πρὶν als anceps ansehen will; auf einen molossus der aus lauter positionslängen besteht, folgt noch eine solche T 10 ἐλθόντες δ' ἐς δῶμα. f) Attische correption findet statt T 121 δοίη δὲ κρατος. g) Vier eigennamen sind zu einem verse verbunden Φ 210 Μινῆσόν τε Θρασίον τε καὶ Αἰνιον ἥδ' Ὀφελέστην. Auch ist das formelhafte in der verbindung parallel gestellter nomina nicht genügend gewahrt

X 63 καὶ θαλάμους κεραττομένους καὶ νήπια τέκνα

64 βαλλόμενα προτὶ γαίῃ

sowie X 302 Ζηνὶ τε καὶ Διὶς υἱεὶ ἐκηβόλῳ, οἳ με πάρος γε

303 πρόφρονες εἰρύατο.

A) Räumliche präpositionen werden mit abstracten verbunden: X 171 ἐν κορυφῇς Φ 262 ἐν χώρῳ T 137 ἐς σκοπιήν T 245. 395 Φ 207 ἐν ὑσμίνῃ T 300. 350 X 175 ἐκ θανάτου Φ 422 ἐκ πολέμου X 496 ἐκ δαιτύος T 197 ἐς πληθύν T 451 ἐς δοῦπον — T 195 ἐν θυμῷ. Vereinzelt finden sich auch abstracte welche nicht räumlich erscheinen, sondern ganz im bereich des geistes liegen. Zwar gilt X 199 ἐν ὀνείρῳ mit den beiden folgenden versen für unecht, aber X 483 ἐν πένθει und X 61 ἐν αἰσῇ sind entschieden übertragungen räumlicher präpositionen auf rein geistige verhältnisse. Auch andre präpositionen werden gern mit abstracten substantiven verbunden: so X 49 μετὰ στρατῷ Φ 503 μετὰ στροφάλλιγγι κονίης T 353 ἐπὶ στήχας von dem orte wo etwas geschieht, T 329 μετὰ πόλεμον vom zwecke X 156 ἐπ' εἰρήνης von der zeit, Φ 445 ἐπὶ μισθῷ von der bedingung Φ 12 ὑπὸ ῥιπῆς von der ursache. B) Ungenauigkeiten im gebrauche der präpositionen sind nicht selten: so das harte X 499 ἐς μητέρα (von Aristarch verworfen) für πρὸς oder παρὰ, X 478 κατὰ δῶμα von der geburt Hektors

wo *ἐνί* besser am platze wäre, T 49 *σταῖς* ὅτε μὲν παρὰ τάφρον für den dativ *π. τάφρῳ* und umgekehrt X 392 *ἐπὶ νηυσί* auf die frage wohin? Ferner Φ 76 *παρ σοί* in der abgeleiteten bedeutung: in deinem hause. Namentlich hat *μετά* manche verbindungen eingegangen welche nicht ursprünglich ihm eigen waren. Drei derselben sind schon erwähnt, X 28. 317 *μετ' ἀστράσι* lassen sich noch eher rechtfertigen als Φ 122 μ. *ἰχθύσιν* und T 310 μ. *φρεσί*. Häufig ist die bedeutung „hinter“ von der verfolgung T 407. 484 Φ 205 X 140, auch T 33 *μετ' ἀγῶνα νεῶν* von dem orte wohin man sich begibt. T 275 *βάλεν ὑπ' ἄντυγα* könnte, da nur von einem puncte die rede ist, besser der genitiv stehn. Endlich sind als mehr oder weniger vereinzelt zu erwähnen: *ὑπέρ* in X 338 *λίσσομ' ὑπὲρ ψυχῆς*, *ὑπό* in X 102 *νύχθ' ὑπο τήνδ'* und *μετά* mit genitiv von der hülfe des freundes Φ 458 *μεθ' ἡμέων*. Die präposition *ἀμφί* wird in T und Φ nicht mit dem dativ verbunden. C) Mit einer gewissen vorliebe werden vorgänge des geistigen lebens geschildert: Φ 94 *ἐνὶ φρεσὶ βάλλεο σῆσιν* und ohne den schönen nachdruck dieses bekannten verses T 195. 196 *ὥς ἐνὶ θυμῷ βάλλεαι*. Φ 145 *μένος δέ οἱ ἐν φρεσὶ θῆκεν* Φ 547 *ἐν μὲν οἱ κραδίη θάρσος βάλε* Φ 385 *ἐν θεοῖσιν ἔρις πέσσε* X 475 *ἐς φρένα θυμὸς ἀγέρεθῃ* X 43 *ἀπὸ πραπίδων ἄχος ἔλθοι* und weniger schön: T 169 *ἐν δέ τέ οἱ κραδίη στένει ἄλκιμον ἦτορ* X 451. 452 *ἐν δ' ἐμοὶ αὐτῇ πάλλεται ἦτορ ἀνὰ στόμα* T 55 *ἐν δ' αὐτοῖς ἔριδα φήγνυντο βαρεῖαν* T 35 *ἐπὶ φρεσὶ πευκαλίμῃσι κέκασται* Φ 386 *δίχα δέ σφιν ἐνὶ φρεσὶ θυμὸς ἤητο*. Ueberhaupt ist bildlicher ausdruck sehr verbreitet: T 435 *θεῶν ἐν γούνασι κεῖται* Φ 104 *ἐν χερσὶ βάλλῃσι* Φ 82 *ἐν χερσὶν ἔθηκεν* X 426 *θανέειν ἐν χερσὶν* X 454 *ἀπ' οὐατος εἰη ἔπος* X 60 *ἐπὶ γήραος οὐδῶ*, endlich die sprichwörtliche redensart X 126 *ἀπὸ δρυὸς ἦδ' ἀπὸ πέτρης*.

α) Die anzahl der verse wo ein längeres wort die hauptcäsur aufhebt, ist verhältnismässig gering, ein eigennamen tut es T 160. 237. 457. Φ 396 X 115, ein anderes wort T 326 Φ 283. 292. 501 X 63. 247. 258. 354. Zwei verse haben die weibliche cäsur im vierten, ohne männliche im fünften fusze. Φ 483 *ἐπεὶ σε λέοντα γυναιξὶν* Φ 575 *ἐπεὶ κεν ὕλαγμόν ἀκούσῃ*. In dem atheirtirten X 199 steht ein einsilbiges wort in der cäsur nach einem mehrsilbigen. β) Lange endvocale bleiben lang vor vocalischem anlaut (X 199 ist athetirt) X 286 *σῶ ἐν* (3) Φ 111 *δεῖλῃ ἥ* (4) Φ 362 *ξεῖ ἐνδον* (2) Φ 459 *πειρᾶ ὥς* und Φ 575 *ταρβεῖ οὐδέ* (1). Man sieht dasz T gar keine, Φ viele solcher beispiele hat, aber ohne

besondere härte. Hiatus kurzer vocale fehlt, so viel ich sehe, in allen drei büchern. γ) Lange vocale in tonlosen worten bleiben zuweilen gegen sonstige gewonheit in der arsis lang: X 12 τοι ἔς (2) Φ 263 αἰεὶ Ἀχιλλῆα (2) Φ 360 μοι ἔριδος. Gewöhnlich werden solche partikeln gar nicht in arsis gebraucht; auch hier hat T keins und Φ unter dreien zwei beispiele. Verlängerungen von kurzen silben consonantisches anlauts sind häufig: T 145. 239. 368 Φ 118. 363 X 352. 482. 513 (3), in der zweiten arsis wenn der dritte fusz weibliche cäsus hat T 45. 243 X 22. 198, ferner T 72 X 282. 386. 412 (4) und am härtesten in fünfter arsis wenn schon der vierte fusz männliche cäsus hat Φ 23 μυχὺς λιμένος ἐνὸρμου (daher Φ 236 die umstellung ἔσαν ἄλις für ἄλις ἔσαν kaum nötig ist). Hart ist der versanfang X 236 ὅς ἔτλης. Die ungleich härtere verlängerung vocalisches auslauts vor einfacher consonanz des folgenden anlauts hat zum ersten male weiter um sich gegriffen: Φ 352 τὰ περὶ und X 307 τό οἱ (1) Φ 474 νηπύτιε, τί und das compositum Φ 329 ἀποέρσειε (2), dasselbe compositum Φ 283 ἀπόερση X 303 εἰρύατο· νῦν (3), T 242 τε μινύθει (5) T 255 ἔτεά τε, endlich der versschluss Φ 507 προτὶ οἷ.

223. II 102—256 306 — ende bildet mit Σ 1—242 (im ganzen 1008 verse) eine zweite Patroklie welche in die erste eingelegt ist, selbst aber durch eine fortsetzung oder erweiterung eines teils unterbrochen ist; denn P ist zwar ein notwendiger teil einer Patroklie, weicht aber in seinem gegenwärtigen zustand sprachlich wie im versbau so weit von II ab dass es nicht mit ihm zugleich entstanden sein kann. Auch walten sachliche widersprüche ob zwischen P und II sowol wie zwischen P und Σ. Warscheinlich waren II und Σ ursprünglich anders verknüpft als durch das gegenwärtige P und sie stimmen unter einander auch in sprache und versbau ungefähr überein, daher ich beide zu einem ganzen vereine.

1) Nachstehende bestimmungen sind schon häufig. In wenig mehr als je 20 versen beginnt einer mit einer bestimmung die in unregelmässiger form zum vorhergehenden vers gehört, und einige von diesen fällen sind ziemlich hart: II 424 ὅς τις ὅδε κρατεῖ καὶ δὴ κακὰ πολλὰ ἔοργε (425) Τρῶας· 368 λέιπε δὲ λαόν (369) Τρωικόν 612 ἐπὶ δ' οὐρίαχος πελεμύχθη (613) ἔγχεος. 740 οὐδέ οἱ ἔσχευ (741) ὅστέον. 290 ἔταροι δέ μιν ἀμφοφόβηθεν (291) Παίονες· 510 τεῖρε γὰρ αὐτόν (511) ἔλκος 340 ἔσχεθε δ' οἶον (341) δέσμα 205 οἰκαδὲ περ σὺν νηυσὶ νεώμεθα ποντοπόροισιν (206) αὐτίς. Andre fälle sind II 385 ὅτε λαβρότατον χεῖι ὕδαρ

(386) Ζεύς Σ 199 εἴ κέ σ' ὑποδείσαντες ἀπόσχωνται πολέμοιο (200) Τρῶες, Π 716 ἀνέρι εἰσάμενος αἰζηῶ·τε κρατερῶ τε (717) Ἀσίῳ Σ 114 (ῥοφρα) ὀλετῆρα κιχέω (115) Ἑκτορα. Σ 74 τετέλεσται (75) ἐκ Διός. Π 467 ὃ δὲ Πηδασον οὔτασεν ἵππον (468) ἔρχει (δεξιὸν ὤμων) vgl. Π 349. 587. 323. 573. 229. 347 Σ 208, ferner Π 478 ἦλυθ' ἀκωκή (479) ἔρχεος, 299 ἐκ τ' ἔφανεν πᾶσαι σκοπιαὶ καὶ πρόωνες ἄκροι (300) καὶ νάπαι. Σ 107 (ὡς ἔρις ἐξ) ἀνθρώπων ἀπόλοιτο (108) καὶ χόλος, ὅς τ' Π 844 σοὶ γὰρ ἔδωκεν (845) νίκην (Ζεύς) 352 ὡς δὲ λύκοι ἄρνεσσιν ἐπέχραον ἢ ἐρίφοισι (353) σίνται und von adjectivis die zum teil unten noch einmal zu erwähnenden Π 134. 222. 664. 735 Σ 131 Π 141. 802. 156. 660. 136. 132. 789. 583. 381. 867 Σ 206. 84. 21. 13 Π 162. 686. 548. 2) Andere bestimmungen in unregelmässiger form nachstehend sind das harte Π 161 λάψοντες γλώσσησιν ἀραιῇσιν μέλαν ὕδωρ, ferner 585 κεχόλωσο δὲ κῆρ ἐτάροιο Σ 8 μὴ δὴ μοι τελέσωσι θεοὶ κακὰ κήδεα θυμῷ, im dritten fusze Π 332 λῦσε μένος πλήξας ξίφει und 333 πᾶν δ' ὑπεθερμάνθη ξίφος, im zweiten Π 129 δύσεο τεύχεα 310 ῥῆξεν δ' ὀστέον 231 εὔχετ' ἔπειτα 112 ἔσπετε νῦν μοι 242 θάρσυνον δέ οἱ 509 ὠρίνθη δέ οἱ 788 ἦντετο γάρ τοι 729 δύσε θ' ὀμιλον (ἰών) 601 στάν δ' ἄμφ' αὐτόν (ἰόντες). 3) Sechsmal steht im vierten fusze das subject seinem verb unmittelbar nach Π 168. 340. 470. 494. 740 Σ 50. 4) Von adjectivis steht ἀνεμοσκεπέων Π 224 in der vierten arsis seinem substantiv nach, ebenso zwei patronymica des maszes ~ ~ ~ Π 416. 760. Zwei andre stehn so in der fünften arsis Π 330 Σ 93; weit härter ist das schon erwähnte 161 γλώσσησιν ἀραιῇσιν (5), ferner 572 Βουδείῳ ἐν ναιομένῳ (5). Zwei anapästische adjective stehn nach in vierter arsis Π 662 und Σ 141, letzteres in einem doppelgliederigen satze: sehr auffallend ist Π 143 πατρὶ φίλῳ (5) wegen der weiblichen cäsus des vierten fuszes. Von adjectiven die in thesi endigen ist Σ 60 δόμον Πηλῆιον·εἶσω zu erwähnen, im fünften fusze noch Π 608 δόρυ χάλκεον, dasselbe im vierten fusze Π 346. 862, womit sich vergleicht Σ 222 ὅπα χάλκεον, ferner Π 114. 814 δόρυ μέλινον, 107 σάκος αἰόλον (4) und Π 517 ἔλκος μὲν γὰρ ἔχω τόδε καρτερόν. Von pyrrhichien·gehören auszer dem schon erwähnten τόδε Π 517 hieher der versanfang Π 358 Αἶας δ' ὃ μέγας und im dritten fusz nachstehend μέγας Π 158. 774, im vierten Π 168 θοός und Π 494 κακός. 5) Häufig und z. t. in sehr harter weise werden adjectiv und substantiv durch den vers getrennt. Namentlich ist Π 104 δεινὴν δὲ περὶ κροτάφοισι φα-

εινή (105) πῆλῃξ βαλλομένη καναχήν ἔχε die nachstellung von κ. eine sehr harte; ungefällig sind aber auch verbindungen wie Π 348 ἐνέπλησθεν δέ οἱ ἄμρω (349) αἵματος ὀφθαλμοί (Π 448 πολλοὶ γὰρ περὶ ἄστυ μέγα Πριάμοιο μάχονται [449] νῆες ἀθανάτων) Σ 68 ἐνθα θαμείται (69) Μυρμιδόνων εἰρυντο νέες, weniger Π 550 πολέες γὰρ ἄμ' αὐτῷ (551) λαοὶ ἔποντ'. 6) Auch adjective sind in den folgenden vers gekommen und dadurch von ihren substantiven getrennt: Π 328 ὃς ῥα Χίμαιραν (329) θρέψεν ἀμαιομακέτην. Π 367 ἵπποι (368) ἔκφερον ὠκύποδες Π 729 ἐν δὲ κλόνον Ἀργείοισιν (730) ἦκε κακόν. Ganz müszig ist χάλκεον angehängt in Π 135 βάλετο ξίφος ἀργυρόηλον (136) χάλκεον vgl. Π 138. 169. 262. 369 Σ 21. 206. Zwei adjective am anfang des folgenden verses verbunden sind Π 132. 134. 222. 488. 549. 664. 735, zu drei verbunden Π 141 Σ 55. 83. 131. Am weitesten ist es mit diesem übermasz von schilderung gekommen, wenn fünf adjective zu einem substantiv treten Π 801 πᾶν δέ οἱ ἐν χείρεσσι ἄρη δολιχόσκιον ἔγχος (802) βριθὺ μέγα στιβαρόν κεκορυθμένον vgl. p. 40. 7) Der genetiv steht in der fünften arsis nach Π 213 βίας ἀνέμων Σ 117 βίη Ἡρακλῆος, in der vierten thesis Π 328 Ἀμισωδάρου Π 464. 663 Σαρπήδονος, endlich Π 162 φόνον αἵματος. 8) Ein unregelmäsziiger nebensatz Σ 68 ist schon unter 5) erwähnt.

a) Fallenden rhythmus hat unter je neun versen ungefähr einer und im allgemeinen ist durch interpunction oder nebencäsur im ersten fusze hinreichend für kraft und lebendigkeit des rhythmus gesorgt. b) Im zweiten fusze sind neun spondeen in einem wort Π 230. 389. 530. 646. 731. 833 Σ 197. 216. 87, ein paeon Π 687, siebenmal ein bacchius Π 196. 231. 280. 361, 700 Σ 203. 223 und zweimal ein wort von dem masze des dispondeus Π 459 αἵματοέσσας Σ 123 ἀμφοτέρησιν. Auch ist die zweite thesis enclitisch Π 112. 443. 511. 628. Σ 192 Π 303. 788 — (206. 820). c) In der dritten arsis sind encliticae nicht selten und vor ihnen häufiger dactylische als spondaische thesis. Zweimal sind präpositionen so gebraucht, das einemal Π 588 in einem verse der auch Α 505 vorkommt, das andremal Π 263 in einem eigentümlichen verse; Π 617 wird τάχα in einer solchen thesis gebraucht, ein längeres subject nur Π 361 οἰστῶν τε in ziemlich harter weise: häufiger sind solche härten vor μέν, γάρ und δέ: Π 389 πάντες μέν Π 731 ἄλλους μέν Π 833 τάων δέ Π 459 αἵματοέσσας δέ Σ 216 μητρὸς γάρ Σ 87 Πηλεὺς δέ. Σ 74 τὰ μὲν δὴ τοι τετέλεσται misfällt wegen der vier einsilbigen worte. In der zweiten arsis stehend, verbindet τε sätze

Π 489 Σ 211. Bei μέν in der vierten arsis greift der sinn in den folgenden vers über Π 116. 664 Σ 74. 99. 131, ebenso bei δέ Π 181. 729. 373. 799 Σ 66. d) Verlängerungen der vierten thesis wie Π 208. 440. 503 haben nichts auffälliges. e) Im zweiten fusze sind Π 389 πάντες μέν Π 230 αὐτὸς χεῖρας Π 231 ἔπειτα στάς Σ 123 ἀμφοτέρησιν χερσίν Σ 216 μητρὸς γάρ schon aus andern gründen erwähnt. Noch zu nennen sind: Π 291 Παίονες· ἐν γὰρ Πάτροκλος wo ein einsilbiges wort zwischen zwei positionslängen selbst verlängert wird und Π 815 Πάτροκλον γυμνὸν περ wegen der fünf positionslängen im ersten halbvers; endlich Π 843 ἦδη νῦν Ἔκτορ, μεγάλ' wo ein wort aus zwei positionslängen mit der zweiten in die dritte arsis gestellt ist. g) In dem bekannten Nereidenkatalog haben zwei verse Σ 42. 43 Hesiodischen charakter wegen der vereinigung von vier eigennamen in einem vers.

A) Räumliche präpositionen werden häufig mit abstracten verbunden und zwar meist mit räumlich erscheinenden zuständen und mit collectivis: Π 152 ἐν παρηγορίῃσιν Π 239. 500 ἐν ἀγῶνι Π 183 ἐν χορῷ Π 775 ἐν στροφάλλιγι Π 661 ἐν ἀγύρει Π 591 Σ 106 ἐν πολέμῳ Π 147 ἐν μάχῃ Π 451. 648. 788 ἐν ὕσμινῃ Π 815 ἐν δημοτῇτι Π 590 ἐν ἀέθλῳ. Freier noch ist Π 630 ἐν βουλῇ wo der ratschlag gemeint ist. Ob Π 643 ὦρῃ ἐν εἰαρινῇ das ursprüngliche ist kann man bezweifeln, da wegen des digamma ὦρῃ εἰαρινῇ das richtige zu sein scheint. Ferner Π 782 ἐξ ἐνοπῆς Π 817 ἐς ἔθνος Π 677 ἐς φύλοπιν Π 728 Σ 238 ἐς πόλεμον. Auch ἀπό wird in räumlicher bedeutung gern mit abstracten verbunden: Π 436 μάχης ἀπο Π 447. 645 ἀ. κρ. ὕσμινῃς Σ 64 ἀ. πολέμοιο. B) Ungenau ist Π 712 ἐν πύλῃσι beim tore f. ἐπί, wie auch Π 293. 366 ἐκ νηῶν aus dem schiffslager; ferner Π 296 (ἐπέχυντο) νῆας ἀνὰ γλαφυράς da ἐπέχυντο besser zu κατὰ passt; ähnlich Π 156. Hart ist Π 667. 668 αἶμα κἀθηρον ἔλθων ἐκ βελέων Σαρπηδόνα und der gebrauch von ἐς bei personennamen Π 574 ἐς Πηλῇ' ἰκέτευσε καὶ ἐς Θέτιν, so auch der von ἐπί Π 535. Abgeleitet sind (Π 640 ἐκ κεφαλῆς ἐς πόδας und hauptsächlich) einige bedeutungen von μετὰ Π 536 βῆ μετ' Αἰνείαν καὶ Ἔκτορα und im feindlichen sinne Π 864 μετ' Αὐτομέδοντα βεβήκει, vom range Π 146. 195, von der zeit Σ 96: ferner Σ 137. 143 παρὰ in der bedeutung „im hause eines“. Uebertragen ist die bedeutung von ἀμφί in Π 647 (φράζετο) ἀμφὶ φόνῳ vgl. Π 526. 565 und mit genetiv Π 825 (μάχεσθαι) ἀμφὶ πίδακος vgl. Σ 173 ἀμύνεσθαι περὶ τινος. Der accusativ steht Π 414. 580 ἀμφὶ δέ

μιν θάνατος χύτο wo *N* 544 der dativ wol richtiger steht. Sehr gekünstelt ist der ausdruck *Π* 107. 108 οὐδὲ δύναντο ἄμφ' αὐτῷ πελεμεῖσθαι ἐρείδοντες βελέεσθιν. Frei wird in causaler bedeutung ὑπό gebraucht *Π* 591 (ἀφιέναι αἰγανέην) δηίων ὑπο, ein andermal von der zeit *Π* 202 πάνθ' ὑπὸ μηνιδμόν und *Σ* 220 (λαχε σάλ-πιγξ) δηίων ὑπο. *γ*) Geistige vorgänge werden geschildert *Π* 157 περὶ φρεσὶν ἄσπετος ἀλκή *Π* 691 θυμὸν ἐνὶ στήθεσσιν ἀνῆκεν *Σ* 113 θυμὸν ἐνὶ στήθεσσι δαμάσαντες *Σ* 88 πένθος ἐνὶ φρεσὶ μυρόν εἰη. *Π* 444. 851 ἐνὶ φρεσὶ βάλλεο σῆσιν. Sonst sind bildlich *Π* 276 ἐν Τρώεσσι πέσον und das sehr abstracte *Π* 630 ἐν χερσὶ τέλος πολέμου, ἐπέων δ' ἐνὶ βουλῇ.

α) Längere worte im dritten fusz sind nicht selten: eigennamen *Π* 219. 291. 416. 535. 751. 760 *Σ* 41. 44. 46, sonst *Π* 155. 224. 351. 282. 343. Sonst sind *Σ* 191 Ἑφαίστοιο παρ' οἰσέμεν und *Π* 772 Κεβριόνην ἄμφ' auffallend, weil zwischen präposition und substantiv nicht leicht wie hier die hauptcäsur fällt, beide präpositionen sind elidirt. Noch macht Hoffmann aufmerksam auf *Π* 673 (683) θήσουσ' ἐν Λυκίης εὐρείης πίοι δῆμῳ, wo präposition und casus durch zwei genetive und durch hauptcäsur getrennt sind. In *Π* 231 εὐχετ' ἐπειτα στας μέσῳ ἔρκει, λείβε δὲ οἶνον steht in der hauptcäsur ein einsilbiges wort nach einem mehrsilbigen. In dem schon erwähnten *Π* 143 πατρὶ φίλῳ ist weibliche cäsur im vierten fusze. *β*) Nur dreimal steht eine lange silbe im hiatus *Π* 734 σκαίῃ ἔγχος *Σ* 193 εἰ μὴ Αἰαντος (1) und *Π* 226 αὐτοῦ αἰδοπα (4). Hiatus eines kurzen vocalen nur *Σ* 4 τετελεσμένα ἦεν (5). *γ*) Kurze silben mit consonantischem auslaut werden vor vocalen oft verlängert: *Π* 192 ἀμφαραπαζόμενος ὥς *Π* 560 ᾤμουιν ἀφελοί-μεθα *Π* 709 Ἀχιλλῆος ὅς *Π* 716 εἰσάμενος αἰζήῳ *Π* 736 ἐρει-σάμενος οὐδέ *Σ* 224 τρώπεον, ὄσσοντο (3), ferner *Π* 592 Τρῶες, ᾤσαντο *Σ* 180 νέκυσ ἡσχυμμένος (4), in der zweiten vor folgender männlicher cäsur: *Π* 269 Μυρμιδόνες, ἔταροι und ohne solche *Σ* 168 Αἰὼς ἄλλων τε (2). Auslautender vocal vor einfachem consonant wird verlängert *Π* 556 Αἰαντι νῦν (2) wo die natur des vocals die verlängerung erleichtert; *Π* 373 δὲ λαχῇ (4) wo warscheinlich doppelter consonant als anlaut vorhanden war und endlich *Π* 228 τό ῥα (1).

224. In *M* (471 verse) fängt unter ungefähr 24 versen je einer *M* mit einer bestimmung an, die in unregelmässiger form zum vorhergehenden vers gehört, in einigen beispielen mit nicht geringer härte, z. b. 143 αὐτὰρ ἐπεὶ δὴ τεῖχος ἐπεσσυμένους ἐνόησαν (144)

Τρωᾶς; 44 ἀκοντίζουσι θαμείας (45) αἰχμᾶς (ἐκ χειρῶν), 164 φιλοψευδῆς ἐτέτυξο (165) πάγχυ μάλ'. 337 (ἐνόησεν) ἐγγύθεν. 177 περὶ τεῖχος ὀρώρει θεσπιδαῆς πῦρ (178) λαῖνον· 395 ἐσπόμενος πέσε δουρί (396) πρηγνῆς· 220 δράκοντα φέρων ὀνύχεσσι πέλωρον (221) ζῶον. Weniger hart sind fälle wo durch einen relativsatz oder in andrer weise der gedanke weiter fortgeführt wird: 32 ποταμοὺς δὲ τρέψε νέεσθαι (33) καὶ ῥόον, ἧ περ, 4 τεῖχος ὑπερθεῖν (5) εὐρύ, τὸ —, 52 τάφρος (53) εὐρεῖ', οὐτ' ἄρ' ὑπερθόρειν (ῥηιδίῃ), 25 ὅε δ' ἄρα Ζεὺς (26) συνεχές, ὄφρα . . 235 (Ζηνός) λαθέσθαι (236) βουλέων, ἃς τέ μοι, 179 θεοὶ δ' ἀναχάτο θυμὸν (180) πάντες ὅσοι, 326 κῆρες ἐφesiτᾶσιν θανάτοιο (327) μυρίαί, ἃς οὐκ ἔστι, 320 ἔς (321) ἐσθλή, ἐπεί. — Ferner sind mehrere adjective verbunden 203. 295. 455. 2) Oesters schlieszt eine bestimmung hinter ihrem regens in der fünften thesis 70 ἀπολέσθαι ἀπ' Ἀργεος ἐνθάδ' Ἀχαιοὺς 306 ἐβλητ' ἐν πρώτοισι θοῆς ἀπὸ χειρὸς ἄκοντι 220 δράκοντα φέρων ὀνύχεσσι πέλωρον, in der fünften arsis 204 κόψε γὰρ αὐτὸν ἔχοντα κατὰ στήθος παρὰ δειρήν. Ungefällig ist der auch sonst vorkommende vers 195 ὄφρ' οἱ τοὺς ἐνάρϊζον ἀπ' ἔντεα weil ein abschnitt am ende des dritten fuszes eintritt. 3) Im vierten fusz steht das subject 122 und 424 nach. 4) Häufig sind nachstehende adjective 54 ἐπηρεφέες 107. 126 μελαίνῃσιν 137 ἐνδμητον 134 διηνεκέεσσ' 297 διηνεκέσιν 355 διοτρεφέος (5), 31 μεγάλην 224 μεγάλῳ (4) und in der vierten thesis das ungefällige 289 τεῖχος ὑπερ πᾶν. 5) Auch die trennung von adjectiv und substantiv durch den vers hat manche unebenheiten der darstellung zu folge: 44 ἀκοντίζουσι θαμείας (45) αἰχμᾶς, 425 δῆρουν ἀλλήλων ἀμφὶ στήθεσσι βοείας (426) ἀσπίδας ξυκύκλους wo das verb vorangeht und 464 δοιὰ δὲ χερσίν (465) δοῦρ' ἔχεν wo ein anderes wort eingeschoben ist. 6) Adjective werden ihren substantiven nachgeschickt, mit einer verschränkung durch das verb 455 δοιοὶ δ' ἐντοσθεν ὀχῆες (456) εἶχον ἐπημυβοί und 50 οὐδέ οἱ ἵπποι (51) τόλμων ἀκύνποδες. 8 θεῶν δ' ἀέκητι τέτυκτο (9) ἀθανάτων, die schon erwähnten 53 und 178, letzteres noch durch die überaus harte wortstellung auffallend (περὶ τεῖχος ὀρώρει θεσπιδαῆς πῦρ 178 λαῖνον) vgl. 314. Zu zwei sind adjective verbunden 57. 97. 203, zu drei 220. 455, zu vier 202. 294. 7) Der genetiv steht nach 331 νιὸς Πετεῶο Μενεσθεύς. Er ist durch den vers getrennt in dem schon erwähnten 235 und in 417 Δαναῶν ἐδύναντο (418) τεῖχος ῥηξάμενοι. 8) Ein unregelmässiger nebensatz ist 464 τὸν ἔεστο περὶ χροῦ.

a) Fallenden rhythmus hat etwa unter sechs bis sieben versen je einer, interpunction und nebencäsur sind verhältnismäßig selten und der vers hat im ganzen etwas mattes und gebrochenes. Hiezu kommt dasz b) härten im zweiten fusze häufig sind, siebenmal der spondeus 10. 82. 151. 218. 232. 329. 451, zweimal der bacchius 98. 375, ebenso oft der paeon 240. 369. Encliticae in der zweiten thesis sind: 33. 116. 322. 407, c) in der dritten arsis sind dieselben auch ziemlich häufig und vor ihnen die dactylische thesis etwas zahlreicher als die spondaische. Ungewöhnlich ist 290 τότε γε 361 ἐνθάδε περ 294 ἀσπίδα μὲν, ferner dasz 32. 51. 252 der sinn in den folgenden vers übergreift, obwol δέ in vierter arsis, und 55. 459 obwol es in fünfter arsis steht. Noch ist zu erwähnen die verlängerung von γε in zweiter arsis 263. 277. 298 und in dritter 290, sowie dasz 47 τε in zweiter arsis sätze verbindet. d) Von positionsverlängerungen sind versausgänge wie 150 ἐκ θυμὸν ἔλγεται ohne anstoss. Hart aber sind in der einleitung des gesangs drei verlängerungen: 55 ὑπερθεῖν δὲ σχολόπεσσιν 20 Κάρησός τε Ποδῖος τε und 32 ποταμούς δὲ τρέψε νέεσθαι. e) Auch in zweiter thesis ist die endsilbe eines längeren worts verlängert 232 ἄλλον μῦθον 329 οὐδὲ Γλαῦκος. Sehr hart ist 446 ἐστίκει πρόσθεν, πρυμνὸς παχύς, αὐτὰρ ὑπερθεῖν, wo ein wort aus zwei positionslängen mit der zweiten länge in die dritte arsis und vor eine interpunction gestellt ist. f) Eine Attische correption findet sich 95 Πριάμοιο τρίτος δ' ἦν. g) Endlich ist als eine verletzung formelhafter Verbindung zu nennen die vereinigung von vier eigennamen in einem vers: 20 Πῆσός θ' Ἐπτάπορος τε Κάρησός τε Ποδῖος τε.

A) Räumliche präpositionen mit abstracten verbunden sind: 423 ἐν χώρῳ 206 ἐν ὁμίλῳ 213 ἐν βουλῇ 214. 271 ἐν πολέμῳ 123 ἐκ πολέμου 325 ἐς μάχην (462 ὑπὸ διπῆς). B) Ungenau ist 25 ἐς τεῖχος ἦν φόν. an die mauer, 72 ἐκ νηῶν aus der nähe der schiffe, dem schiffslager; für letzteres steht 114. 225 παρὰ νηῶν während παρὰ nicht ursprünglich mit dem genetiv von sachnamen verbunden wird. Unschön ist vom stein gesagt 380 τείχεος ἐντός (381) κεῖτο μέγας παρ' ἑπαλξιν ὑπέρτατος, auch erwartet man kaum den accusativ da der stein nicht längst der mauer liegt; umgekehrt steht der dativ statt des accusativs wenn 411. 418 θέσθαι παρὰ νηυσὶ κέλευθον heisst: zu den schiffen. Eine gewisse häufung der präpositionen liegt in 199 ἐφ' ἑσταότες παρὰ τάφῳ. Auf ein enges gebiet in der Ilias beschränkt sich die construction ἀμύνεσθαι περὶ τινος, die sich hier auffallend oft findet: 142. 170.

227. 243. Auch in gewissen verbindungen von personennamen mit präpositionen liegt eine härte: 342 ἐπ' Αἶαντα προΐη 159 ἐκ χειρῶν βέλεα ῥέον ἡμὲν Ἀχαιῶν ἡδὲ καὶ ἐκ Τρώων, 287 λίθοι πωτῶντο θαμνίσαι (288) αἶ μὲν ἄρ' ἐς Τρώας αἶ δ' ἐκ Τρώων ἐς Ἀχαιοῦς. Μετά ist einmal von der bewegung nach etwas hin gebraucht 123 μ. νῆας, ein andermal vom rang 104 (ἄριστος) μ. γ' αὐτόν, abgeleitet ist die bedeutung von ὑπέρ in 5 (τεῖχος) ἐποίησαντο νεῶν ὑπέρ, wie auch das causale ἀμφί m. dat. aus 421. C) Bildlich sind nur 107 πεσεῖν ἐν νηυσί und 233 ἀπὸ σπουδῆς ἀγορεύεις.

α) Längere worte heben nur selten die cäsus des dritten fuszes auf: 21. 53. 439. β) Eine lange endsilbe bleibt in thesi lang vor vocalischem anlaut 46 ταρβεῖ οὐδέ (1), auch bleibt eine tonlose partikel in arsi vor vocal 141 οἱ δ' ἧ τοι εἰως. γ) Nur zweimal sind in der dritten arsis endsilben mit consonantischem auslaut verlängert 52 ἐφισταότες· ἀπὸ 270 χειριότερος, ἐπεὶ (3) und einmal ist die endsilbe von ὑπό verlängert 149 ὑπαὶ δέ τε (4).

T 225. In T (424 verse) greifen nachgestellte bestimmungen sehr häufig in unregelmässiger form in den folgenden vers über, ungefähr einmal in je zwanzig versen. Grosze härten entstehn nicht gerade, doch sind verse wie

157 ἐπεὶ οὐκ ὀλίγον χρόνον ἔσται

158 φύλοπις, εὐτ' ἂν πρῶτον ὁμιλήσωσι φάλαγγες

159 ἀνδρῶν,

oder 217 κρείσσων εἰς ἐμέθεν καὶ φέρετος οὐκ ὀλίγον περ

218 ἔγχει, ἐγὼ δέ κε σεῖο νοήματί γε προβαλοίμην

219 πολλόν, ἐπεὶ . . .

und 363 ὑπὸ δὲ κτύπος ὄρνυτο ποσσίν (364) ἀνδρῶν nicht gefällig. Andre fälle sind 224 Ζεύς, ὅς τ' 405 Ξάνθος 218 ἔγχει 124 σὸν γένος 321 σῇ ποθῇ 31 μνίας, αἶ ῥα 246 ἔπτ', 265 πολλὰ μάλ', 11 καλὰ μάλ' 149 αἶψα μάλ' 330 αὐτοῦ (ἐνὶ Τροίῃ) 402 ἄψ (Δαναῶν ἐς δμίλον). Von adjectiven sind mehrere noch unten zu nennen 307. 270. 373. 380. 383. 388, ferner 358 ψυχραί (410 αἴτιος). 2) Andre bestimmungen in abweichender stellung sind: 252 ἐρυσσάμενος χεῖρεσσι μάχαιραν 383 ἱη λόφον ἀμφὶ θαμνίας 207 ἐσκίδναντο ἐὴν ἐπὶ νῆα ἕκαστος, im dritten fusze 33 αἰεὶ τῷδ' ἔσται χροῶς (ἔμπεδος), im zweiten 233 ἐσσάμενοι χροῖ 258 ἴστω νῦν Ζεύς 175 ὀμνύετω δέ τοι 189 μιμνέτω αὐθι. Die fälle sind zahlreich, aber ohne besondere härte. So auch wenn 3) das subject im vierten fusze nachsteht 14. 16. 221. 290. 4) Ad-

jective stehn nach: 31 ἀρηιφάτους 355 ἐρισθενέος (5), 48 μενε-
πτόλεμος 361 κραταιγύαλοι (4), 390 πατρὶ φίλῳ (5), 295 ἄνδρ'
ἐμόν 345 ἔταρον φίλον (4). 6) Adjective werden in etwas gekün-
stelter weise von ihren substantiven durch den vers getrennt: 366
καὶ ἐμὴν ποτιδέγμενον αἰεὶ (337) λυγρὴν ἀγγελίην, 380 περὶ
δὲ τρυφάλειαν αἰέρας (381) κρατὶ θέτο βριαρὴν, 395 μάστιγα
φαινήν (396) χειρὶ λαβὼν ἀραρυῖαν 180 (δαιτὶ) πειρή 294
(κασιγνήτους) κηδείους 358 (νιφάδες) ψυχραὶ 373 (ξίφος) χάλ-
κεον 383 (ἐθνεῖραι) χρύσσαι, auch werden adjective gehäuft: zu
zwei 370. 207. 380, zu drei 388. 7) Von nachstehenden genetiven
sind zu bemerken: 266 στόμαχον κάπρου (4) 40 θῖνα θαλάσσης
412 ὄμοιιν Πατρόκλου (4).

a) Fallenden rhythmus hat ungefähr immer der achte vers,
interpunction haben derartige verse vielleicht nur je einmal in drei
fällen, nebencäsur im ersten fusze ist nicht häufig. b) Im zweiten
fusze sind spondeen in einem worte (171. 178. 190. 210. 222. 248.
324) und ein bacchius 365; mit enclitica wird die zweite thesis ge-
bildet: 24. 29. 16. 85. 225. 335. 354 — (169.) 305. 327. c) In
der dritten arsis ist die enclitica selten, sie kommt nur dreimal vor
und vor ihr spondaische thesis. Eigentümlich ist die zweisilbige
enclitica ποτὲ mit der endsilbe in die dritte arsis gestellt 95 καὶ
γὰρ δὴ νύ ποτε Ζεὺς: γὰρ wird 344 in der zweiten und 218 in der
vierten arsis verlängert. Vor μέν steht dreimal im zweiten fusze ein
längeres wort: 171 λαὸν μέν 222 πλείστην μέν 365 ὁδόντων
μέν. Der sinn greift in den folgenden vers über, obschon δέ in
vierter arsis steht 363. d) Die verlängerung der vierten thesis hat
nichts auffälliges 185, wol aber 348 ἵνα μή μιν λιμὸς ἴκηται, weil
die enclitica sich nach vorn anschlieszt, e) im zweiten fusze ist nur
das schon erwähnte 171 λαὸν μέν zu bemerken. f) 259 γῇ τε καὶ
ἡέλιος καὶ ἐρινύες αἶθ' ὑπὸ γαῖαν (260) ἀνθρώπους τίνυνται
ist ein gelinder verstosz gegen die formelhafte verbindung-von eigen-
namen in einem verse.

A) Räumliche präpositionen mit abstracten sind: 391 ἐκ κο-
ρυφῆς 42 ἐν ἁγῶνι 88. 249 ἐν ἀγορῇ 52 ἐν ὑσμίνῃ 73 ἐκ πο-
λέμου 34. 45. 173 εἰς ἀγορὴν 402 εἰς ὄμιλον 281 εἰς ἀγέλην 205
εἰς βρωτύν. Allgemeinerer natur sind die nicht räumlich erschei-
nenden abstracten: 186 ἐν μόλῳ 290 δέχεται κακὸν ἐκ κακοῦ,
wo freilich auch ἐκ in eine abgeleitete bedeutung übergegangen ist.
So werden auch andre präpositionen mit abstracten verbunden: 36
εἰς πόλεμον θωρηχθῆναι vom zweck, 50 μετὰ πρώτῃ ἀγορῇ vorn

in der versammlung, 346 *μετὰ δειπνόν* und 275 *ἐπὶ δειπνόν*, 110. 229 *ἐπ' ἡματι*, 133 *ὕπ' ἀέθλων*. B) Ungenau ist 59 *ἐν νηυσί* bei den sch., im schiffslager, wofür 42 *ἐν νεῶν ἀγῶνι*: so auch 3 *ἐς νῆας* zu den sch. Hart sind 105 *αἵματος ἐξ ἐμεῦ εἰσὶν* und 111 *σῆς ἐξ αἵματος εἰσι γενέθλης*. Abgeleitet ist die bedeutung von *ἐκ* in dem schon erwähnten 290 *δέχεται κακὸν ἐκ κακοῦ*, ähnlich 308 *ἐς δύντα ἡέλιον* bis zum untergang. In 205 *ἐς βρωτὺν ὀτρύνετον* ist ein verbum der bewegung ausgelassen, 212 *ἀνὰ πρόθυρον τετραμμένος* ist *ἀνὰ* von der bloszen richtung gebraucht, 143. 194 *παρὰ νηός* ist *παρὰ* mit dem genetiv von sachenamen verbunden um eine einfache bewegung auszudrücken. Vielfach hat auch *μετά* seine ursprüngliche bedeutung aufgegeben: schon erwähnt sind 50 *μ. ἀγορῇ* und 346 *μ. δειπνόν*, dann 110 *μ. ποσσὶ* bei paarweis auftretenden sachen, 29. 213. 343 *μ. φρεσὶ* für *ἐν φρ.* Von *ἐπὶ* sind schon erwähnt 275 *ἐ. δειπνόν* und 110. 229 *ἐ. ἡματι* das einmal: am tage, das andermal: den tag lang, 255 *ἐπ' αὐτόφιν* hat die ziemlich vereinzelte (*H* 195) bedeutung: für sich. Auf die frage wo? regirt *ὕπό* den accusativ in 259 *ὕ. γαῖαν*. C) Geistiges leben bezeichnen 66 *θυμὸν δαμάσαντες ἐν στήθεσσι* und 121 *ἔπος ἐν φρεσὶ θήσω*. Sonst ist bildlich 110 *πέσῃ μετὰ ποσσὶ γυναικός*.

α) Längere worte heben ziemlich häufig die cäsus des dritten fuszes auf: eigennamen 53. 89. 185, sonst 38. 48. 201. 252. 254. 361. Auch ist 45 *καὶ μὴν οἱ τότε γ' εἰς ἀγορὴν ἴσαν* ein schlechter vers weil die cäsus im dritten fusze durch die verbindung von präposition und substantiv, die im vierten durch die sogleich folgende diärese geschwächt wird. Hoffmann (tmesis i. d. *Ilias* p. 6) macht auf 355 *αὐτῇ δὲ πρὸς πατρὸς ἐρισθενέος πυκινὸν δῶ* aufmerksam wo ein doppelter genetiv und die hauptcäsus zwischen *πρὸς* und seinem rectum liegen. In 96 und 416 findet vor *φάσ'* cäsus statt, 390 *πατρὶ φίλῳ* hat weibliche cäsus im vierten fusze. (In 10 kann hauptcäsus im vierten fusze angenommen werden.) β) Zweimal stehn kurze vocale im hiatus 93 *ἄρα ἦ* und 288 *σε ἔλειπον*, beidemal im zweiten fusze. d) Verlängert werden consonantisch auslautende silben 345 *ὀδυρόμενος ἔταρον* (3), 49 *γὰρ ἔχον* (4), 396 *ἵππου ἀνόρουσε* (5). Härter ist die verlängerung vocalisches auslauts vor einfachem consonant 400 *Βαλίε, τηλεκλυτά* (3), 35 *ἀποειπῶν* (2); letzteres um so auffallender, weil gerade in diesem buche auch die apocopirten formen 75 *ἀπειπόντος* und 80 *ὕββάλλειν* sich finden.

226. Das buch *P* (761 verse) ist eine umdichtung- und fort-*P* setzung eines teils der zweiten Patroklie; es besteht aus ziemlich abgerissenen einzelnen zügen, in denen ein rechter fortschritt nicht sichtbar wird, die rückkehr des Meriones zu den schiffen (620) steht sogar in widerspruch mit seiner spätern anwesenheit auf dem schlachtfelde (668). Die darstellung hat etwas rauhes, geschmackloses, in sprache und versbau sind viele härten. 1) Nachstehende bestimmungen beginnen den vers sehr häufig, am häufigsten von allen teilen der Ilias. Auf ungefähr je achtzehn verse kommt ein solcher anfang. Hart sind z. b. 626 οὐδ' ἔλαθ' Ἀλάντα μεγαλήτορα καὶ Μενέλαον (627) Ζεύς, 723 ἐπὶ δ' ἵαχε λαὸς ὅπισθεν (724) Τρωϊκός, unmittelbar neben einander

242 ὅσσον ἐμῇ κεφαλῇ περιδείδια, μὴ τι πάθῃσιν

243 καὶ σῇ, ἐπεὶ πολέμοιο νέφος περὶ πάντα καλύπτει

244 Ἐκτωρ,

528 ἐπὶ δ' οὐρίαχος πελεμίσθη (529) ἔργχος· 225 δώροισι κατα-
τρύχῃ καὶ ἐδωδῇ (226) λαούς, 250 (οἱ τε) σημαίνουσι ἕκαστος
(251) λαός, 410 δὴ τότε γ' οὐ οἱ ξείπε κακὸν τόσον, ὅσσον
ἐτύχθη (411) μήτηρ, 331 ἡμῖν δὲ Ζεὺς μὲν πολὺ βούλεται ἢ
Δαναοῖσι (332) νίκην· 576 μάλιστα δέ μιν τίεν Ἐκτωρ (577)
δήμου, 471 οἶον πρὸς Τρῳᾶς μάχεται πρώτῳ ἐν ὁμίλῳ (472)
μοῦνος· 397 περὶ δ' αὐτοῦ μῶλος ὀρώρειν (398) ἄγριος· 196
ὃ δ' ἄρα ᾧ παιδὶ ὅπασσε (197) γηράς. Andre fälle sind 547 ἡντε
πορφυρέην ἱρὴν θνητοῖσι τανύσσῃ (548) Ζεὺς (ἐξ οὐρανόθεν),
752 ὥς αἰεὶ Ἀλάντε μάχην ἀνέεργον ὀπίσσω (753) Τρώων· 130
δίδω δ' ὃ γε τεύχεα καλὰ (131) Τρῳσὶ (φέρειν πρ. ᾧ), 607 τοὶ
δ' ἐβόησαν (608) Τρῳᾶς. 278 μάλα γὰρ σφεας ὦν' ἐλέλιξεν
(279) Αἴας, ὅς κτέ 372 νέφος δ' οὐ φαίνεται πάσης (373) γαίης
(οὐδ' ὀρέων) 281 συτ' εἰκελος ἀλκήν (282) καπρίῳ, 756 ὅτε προῖ-
δωσιν ἰόντα (757) κίρκον, 348 καὶ βάλεν . . . (349) ἦπαρ ὑπὸ
πραπίδων, 588 αἰείρας (589) νεκρὸν (ὑπὲρ Τρώων) 497 ἀναι-
ματί γε νέεσθαι (498) αὐτίς ἀπ' Αὐτομέδοντος, 598 βλήτο γὰρ
ᾧμον . . . (599) ἄκρον (ἐπιλήθην), 471 μάχεται πρώτῳ ἐν
ὁμίλῳ (472) μοῦνος, 446 διζυρώτερον ἀνδρὸς (447) πάντων,
ὅσσα κτέ 121 αἶ κε νέκυν περ Ἀχιλλῇ προφέρωμεν (122)
γυμνόν vgl. 693. 443 τί σφῶι δόμεν Πηλῇ ἀνακτι (444) θνητῷ,
189 θέων δ' ἐκίχανεν ἐταίρους (190) ᾧκα μάλ', 305 ἡλέυατο
χάλκεον ἔργχος (306) τυτθόν· 391 διαστάντες τανύουσι (392)
κυκλός', 722 ἀπὸ χθονὸς ἀγκάζονται 723 ὕψι (μάλα μεγάλως) 63
αὐχέν' ἔαξε λαβὼν κρατεροῖσιν ὁδοῦσιν (64) πρώτον. Auszer-

dem sind später wieder zu erwähnen adjective welche ihren substantiven nachgesetzt sind an den anfang des folgenden verses 157. 187. 737. 55. 211; und hieher könnte man im weitern sinne auch *νήπιος* rechnen (236. 497), wenn es ziemlich selbständig gebraucht den anfang des verses bildet. 2) Andre bestimmungen in unregelmässiger form nachstehend sind: 300 *πέσε προηνής ἐπὶ νεκρῷ* 606 *βεβλήκει θώρηκα κατὰ στήθος παρὰ μαζόν*, im zweiten fusze 598 *βλήτο γὰρ ὦμον* (*δουρὶ*), 562 *δοίη κάρτος ἐμοί* 167 *στήμεναι ἄντα*. 3) Dreimal steht das subject im vierten fusze seinem verbo nach 298. 607. 733. Hart ist auch 173 *νῦν δέ σευ ὠνοσάμην πάγχυ φρένας*, weil das verb nicht unmittelbar neben *φρένας* steht. 4) Nachstehende adjective sind häufig. In der fünften arsis stehn solche des maszes - - - - 9. 23. 454. 611. 639; *μεγάλῳ* 296 im doppelgliederigen satze und 322 *σφετέρῳ* (4). In 504 *καλλίτριχε βήμεναι ἱππῶ* ist wenigstens die formelhafte stellung verlassen, ferner 455 *κνέφας ἱερὸν* (5), 744 *δόρυ νήιον* (4). Endlich 410 *κακὸν τόσον* (4) veranlaszt durch den zusatz *ὅσσον ἐτύχθη*. 6) In 372 *νέφος δ' οὐ φαίνεται πάσης* (373) *γαίης* sind substantiv und adjectiv durch den vers getrennt. Das geschieht häufig so dasz das adjectiv nachsteht 89. 122. 298. 385. 398. 594. 693, zu zwei sind adjective verbunden am anfang des folgenden verses 55. 211. 493. 576; drei bei einem substantiv 5. 543. 7) Nachstehende genetive sind 197 *πατρός* (5) und 89 *Ἀτρείος* (4). 8) Ein nebensatz mit ungewöhnlicher stellung des verbs ist 104 *εἰ πως εἰρυσσάμεθα νεκρόν* (105) *Πηλεΐδῃ Ἀχιλλῇ*.

- a) Fallendeu rhythmus hat der achte bis neunte vers und da interpunction und nebencäsur ziemlich selten eintreten, haben die verse etwas weichliches und mattes, so z. b. 425 *χάλκεον οὐρανὸν ἔκε δι' αἰθέρος ἀτρυνέτοιο* oder 610 *αὐτὰρ ὃ Μηριόναο ὀπάονά θ' ἡνίοχόν τε* 614 *εἰ μὴ Κοίρανος ὦκα ποδάμειας ἤλασεν ἱππους*.
- b) Hiezu kommt dasz im zweiten fusze neunzehn spondeen sich finden 4. 86. 157. 237. 239. 244. 319. 405. 444. 463. 570. 598. 628. 629. 633. 634. 651. 705. 712, ein bacchius 552, auch der molossus 44 und der dispondeus 217, also in 30—35 versen je eine dieser unregelmässigkeiten; auch der ungefällige gebrauch von encliticis in der zweiten thesis findet sich 97. 190. 206. 613. 338.
- c) In der dritten arsis sind encliticae nicht selten und vor ihnen entschieden vorwiegend die ungefälligere spondaische thesis: einmal auch die präposition *ὕπο* in einem verse 316, der warscheinlich aus *Δ* 505 entlehnt ist; einmal (710) auch *μάλα*, welches wenig-

stens nicht gern so gebraucht wird. Ungleich härter aber ist der gebrauch von längern worten welche nicht formwörter sind: 296 *ἔρχεῖ τε* 104 *δαίμονά περ* 217 *Ἀστροπαῖόν τε* 239 *αὐτῷ περ* 634. 712 *αὐτοὶ περ*, ferner 649 *ἡέρα μὲν* 629 *ἦδη μὲν* 705 *τοῖσιν μὲν*. Mit der Odyssee gemein ist diesem buche der gebrauch von *ἡμιν* 415. 417 im dritten fusze, mit *I* 316 teilt es den unschönen versschluss 147 *ἐπεὶ οὐκ ἄρα τις χάρις ἦεν* vgl. den ähnlichen 399 *οὐδ' εἰ μάλα μιν χόλος ἴκοι*. In der zweiten arsis wird γὲ verlängert 522 (vgl. 735. 746) und nach einem längern worte 77 *ἀνδράσι γε*. Der sinn greift in den folgenden vers über, obwohl γάρ oder δέ in der vierten arsis stehn 278. (395.) 666. 234, einmal auch bei δέ in fünfter arsis 360. d) Die verlängerungen der vierten thesis 57. 659 sind ohne anstoss, e) in der zweiten wird häufig ein einsilbiges wort zwischen zwei positionslängen verlängert 475. 611. 118. 509; auch die letzte silbe eines längern worts 44 *ἔρρηξεν χαλκός* 319 *αὐτὲ Τρωῆς* 598 *ᾧμον δουρί* 157 *οἷον τ' ἄνδρας* 217 *Ἀστροπαῖόν τε* 705 *τοῖσιν μὲν*. f) Attische correption findet statt 508 *δουρὶ πρόσω*. g) Endlich sind 216 *Μέσθλην τε Γλαῦκόν τε Μέδοντά τε Θερόλοχόν τε* vier eigennamen in einem vers verbunden.

A) Räumliche präpositionen mit abstracten verbunden sind: 54 *ἐν χώρῳ* 394 *ἐν χώρῳ* 375 *ἐν μέσῳ*, mit räumlich erscheinenden zuständen und collectivis 471 *ἐν ὀμίλῳ* 380 *ἐν δμαδῷ* 2 *ἐν δημοτῇ* 167 *ἐν ἀντῇ*, ferner 254. 451 *ἐν θυμῷ*, 452. 700. 735 *ἐκ πολέμοιο* 461 *ὑπὲκ ορυμαγδοῦ* 718 *ἐκ πόνου* 714 *ἐξ ἐνοπῆς* 433. 487 *ἐς πόλεμον* 129 *ἐς ὄμιλον* 31 *ἐς πληθύν*. B) Abgeleitet ist die bedeutung von *ἐκ* in 101 *ἐκ θεόφιν πολεμίζει*, hart die verbindung von *εἰς* mit personennamen 709 *ἐλθεῖν εἰς Ἀχιλλῆα*. Auf die frage wo? steht bei *ἐπὶ* der accusativ in der formel 116. 682 *ἐπ' ἀριστερά* und 447 *γαῖαν ἐπὶ πνεύει*, umgekehrt der dativ bei friedlicher bewegung zu personen 574. 706. Bei *ὑπό* erwartet man 309 *βάλ' ὑπὸ κληῖδα* den genetiv, weil nur von einem puncte die rede ist. *Παρά* heisst: in eines hause 249. 324, *μετά* ist häufig in abgeleiteten bedeutungen 605 *μ. Αἰήτον ὁρμηθέντα* (*Ἐκτορα*), 460 *αἰσῶν μ. χῆνας*, vom range 280 *μ. Πηλεΐωνα* und 351 *μ. Ἀστροπαῖον*, von der zeit 258 *τὸν δὲ μετ'*. An dem gekünstelten 290 *δησάμενος τελαμῶνι παρὰ σφυρὸν ἀμφὶ τένοντας* nimmt Hoffmann anstoss (progr. *ἀμφὶ* in der Ilias p. 22). Noch sind zu nennen die constructionen 782 *ἀμύνεσθαι περὶ Πατρόκλοιο* und 327 *ὑπὲρ θεόν* in dem sinne: gegen den willen des gottes. C) Geistige tätigkeit wird oft und nicht immer in glücklichen wen-

dungen bezeichnet: 22 ἄνυμὸς ἐνὶ στήθεσσι περὶ σθένει βλε
μεαίνει, 111 ἐν φρεσὶν ἄλκιμον ἦτορ παχνοῦται, 139 μέγα πέν-
θος ἐνὶ στήθεσιν ἀέξων, 451 ἐν γούνεσσι βαλέω μένος ἦδ' ἐνὶ
θυμῷ, 470 βουλὴν ἐν στήθεσιν ἔθηκεν, 570 θάρσος ἐνὶ στή-
θεσιν ἐνῆκεν. Sonst sind bildliche ausdrücke: 197 οὐχ υἷος ἐν
έντεσι πατρὸς ἐγήρα, das schon bekannte 639 πεσεῖν ἐν νηυσί
und das schöne 514 θεῶν ἐν γούνασι κεῖται.

α) Die cäsus des dritten fuszes wird aufgehoben von längeren
worten: eigennamen (namentlich Πάτροκλος und Μενoitιάδης)
132. 137. 267. 270. 355. 369. 400. 706. 717. 754, sonst nur 247.
582. Auch 459 τοῖσι δ' ἐπ' Αὐτομέδων μάχετ' ἀγνύμενός περ
ἐταίρου ist ungefällig wegen des abschnitts nach dem dritten fusze.
In 719 νῶι μαχησόμεθα Τρῳσὶν τε καὶ Ἑκτορι δίῳ ist weibliche
cäsus im vierten fusze ohne nachfolgende männliche im fünften.
Ungefällig ist 4 ἀμφὶ δ' ἄρ' αὐτῷ βαλὺν ὥς τις περὶ πόρτακι μῆ-
τηρ, weil ein einsilbiges wort in der cäsus auf ein mehrsilbiges folgt.
β) Lange endsilben bleiben lang auch vor vocalischem anlaut 444
θυητῷ ὑμεῖς 734 πρόσσω αἴξας (1) 663 τρεῖ ἐσσόμενος (4), eine
kurze steht im hiatus 392 ἄφαρ δέ τε ἱκμάς (2). γ) Kurze silben
mit consonantischem auslaut werden häufig im dritten und vierten
fusze verlängert: 42 ἀδήριτος, ἦ τ' 104 δαίμονά περ, εἰ 109
ἐντροπαλιζόμενος ὥς 135 ἐπακτῆρες· ὃ 196 ἔπορον. ὃ (3), 54
ἄλλης ἀναβέβροχεν 520 πέλεκυν αἰζήιος 582 ἰστάμενος ὠτρυνεν
692 νέκυν ἐπὶ 724 νέκυν αἰροντας (4). Nur einmal wird vocali-
scher auslaut vor einfachem consonant durch die arsis verlängert
196 ἄρα ῶ (4).

227. Am weitesten in der verwilderung gehn die beiden letz-
ten bücher der Ilias. Zwar ist die zahl der bestimmungen welche
am anfang des folgenden verses ihrem regens nachstehen, nicht die
absolut grösste in der Ilias, vielmehr scheint in dieser beziehung
eine art reaction einzutreten und es kommt nur eine auf ungefähr
je dreissig verse: aber die härte solcher verbindungen ist wol die
grösste. Dann sind auch in demselben verse mit ihrem regens so
viele bestimmungen demselben in unregelmässiger form nachgesetzt,
dass der stil oft an Apollonios erinnert und von dem leichten flusz
eines Homerischen verses wenig übrig bleibt. Auch ist, wenigstens
in Ω, der fallende rhythmus zwar etwas seltner geworden und die
durchschnittszahl eins unter je zehn versen ziemlich wieder erreicht,
dieselbe welche auch in Α gilt, dagegen sind aber im übrigen bau
namentlich im zweiten fusze so viel härten wie sie der verfasser von

A nie zugelassen hätte, und der vers bekommt mehr und mehr den charakter eines geschriebenen, während in Homer soust der charakter des gesprochenen vorherrscht. Endlich gehn diese bücher in dem gebrauch der präpositionen weiter als die bisherigen ab von dem einfachen und ursprünglichen, namentlich in der verbindung von abstracten mit räumlichen präpositionen. *Ψ* mit 897 versen hat 1) eine nachstehende bestimmung in nicht ganz dreiszig versen nicht wenige darunter von groszer härte: 298 μέγα γάρ οἱ ἔδωκε (299) Ζεὺς (ἄφρονος), 130 ξεῦξαι δ' ὑπ' ὄχεσφι ἑκαστον (131) ἵππους· 448 εἰσορόωντο (449) ἵππους· 495 εἰσοράασθε (496) ἵππους· 577 ὅτι οἱ πολὺ χείρονες ἦσαν (578) ἵπποι· 549 ἐστι δὲ χαλκὸς (550) καὶ πρόβατ', 679 ὅς ποτε Θήβασδ' ἦλθε δεδουπότοσ Οἰδιπόδαο (680) ἐς τάφον· 15 δεύοντο δὲ τεύχεα φωτῶν (16) δάκρυσι· 762 ἀγρόθι δ' ἴσχει (763) στήθεος· 870 ἐξείρυσσε χειρὸς (871) τόξον· 537 δῶμεν ἀέθλων, ὡς ἐπιεικές (538) δεύτερ'· 587 πολλὸν γὰρ ἐγὼ γε νεώτερός εἰμι (588) σεῖο, andre beispiele sind 297 δῶρ' 378 Τρώιοι 554 ἀνδρῶν, 29. 134 μυρτοί 743 πολλόν 238 πᾶσαν. Von adjectiven sind auch unten zu nennen 27. 266. 655. 808. 2) Auffallend ist die zahl derjenigen bestimmungen welche in demselben verse mit ihrem beziehungsweise, aber in unregelmässiger stelle, hinter demselben stehn, namentlich in der letzten vershälfte. Denn während in andern büchern, mit alleiniger ausnahme von *X*, nur vereinzelte beispiele der art vorkamen, sind es hier

327 ἔστηκε ξύλον αὖτον, ὅσον τ' ὄργυι', ὑπὲρ αἰῆς
436 δίφρους τ' ἀνστρέψειαν ἐνπλεκέας, κατὰ δ' αὐτοί
505 γίγνεται ἐπισσώτρων ἀρματροχὴ κατόπισθεν
519 τοῦ μὲν τε ψάνουσιν ἐπισσώτρον τρίχες ἄκραι
196 πολλὰ δὲ καὶ σπένδων χρυσέφ' ἔπαυ' λιτάνευεν
476 οὔτε νεώτατός ἐσσι μετ' Ἀργείοισι τοσοῦτον
512 δῶκε δ' ἄγειν ἐτάροισιν ὑπερθύμοισι γυναιῖκα
686 ἅντα δ' ἀνασχομένω χερσὶν στιβαρῇσιν ἄμ' ἄμφω
749 ὅς τις ἐλαφρότατος ποσσὶν κραιπνοῖσι πέλοιτο

Wenn auch weniger auffallend, gehören doch noch hieher

134 φέρον Πάτροκλον ἑταῖροι
481 ἔχων εὐληγα (βεβήκει)
631 παῖδες δὲ θέσαν βασιλῆος ἄεθλα
824 δῶκεν μέγα φάσγανον ἥρωσ
329 λαῖ δὲ τοῦ ἐκάτεροθεν ἐρηρέδαται δύο λευκά

3 σκίδναντο ἐὴν ἐπὶ νῆα ἑκαστος

130 ζευῆται δ' ὕπ' ὄχεσφι ἑκαστον.

Im dritten fusze 191 σκήλει' ἀμφὶ περὶ χροά (ἔνεσιν ἡδὲ μέλεσσιν). 3) Im vierten fusze steht das subject nach 375. 465. 758 und ist überdies von seinem verb getrennt 549 ἔστι τοι ἐν κλισίῃ χρυσὸς πολὺς. Letzteres ist auch mit einer andern bestimmung geschehn, welche nur die vierte thesis ausfüllt: 392 ἱππειὸν οἱ ἦξε θεὰ ξυγόν (und 787 εἰδόσιν ὅμμι ἐρέω πᾶσιν, φίλοι). 4) Nachstehende adjective sind ebenfalls sehr zahlreich: 81 ἐνυφνεύων (5), 295 τὴν Ἀγαμεμνονέην, 525 τῆς Ἀγαμεμνονέης (838 Τελαμωνιάδης) (4), ferner 436 ἐνπλεκέας (5) 261 ἐνζώνους 684 ἐντμήτους 118 ὑψικόμους (4). Es kann bemerkt werden dasz 262 ποδάκεσιν gegen sonstige sitte seinem substantiv nachsteht: ferner 29. 650 μενοεικέα (5) 896 χάλκεον 40 μέγαν 882 δέκα 528. 860. 888 εὗς 549 πολὺς (4). 5) Die trennung des substantivs von seinem adjectiv wird hart: 353 κλῆρος θόρε Νεστορίδαο (354) Ἀντιλόχου. 298 μέγα γάρ οἱ ἔδωκε (299) Ζεὺς ἄφενος. 371 κελοντο δὲ οἷσι ἑκαστος (372) ἱπποῖς 504 οὐδὲ τι πολλή (505) γίγνεται ἐπισσώτρων ἀρματροχίη 582 αὐτὰρ ἱμάσθλην (583) χερσὶν ἔχων ῥαδινήν 492 μηκέτι νῦν χαλεποῖσιν ἀμειβόμενοι ἐπέεσσιν (493) Αἶαν Ἰδομενεὺ τε, κακοῖς. 6) Beschreibende adjective werden am anfang des folgenden verses ihren substantiven nachgeschickt 187. 294. 308. 314. 378. 520, zu drei sind adjective gehäuft 266. 654. 807. 885, zu vier 267. 7) Der genetiv steht hinter dem substantiv auf welches es sich bezieht 796 ἡμιτάλαντον ἐγὼ χρυσοῦ ἐπιθήσω 631 παῖδες δὲ θέσαν βασιλῆος (ἄεθλα). Ungewöhnlich ist auch die stellung 597 ἐν χεῖρεσσι τίθη Μενελάου. 8) Von unregelmässigen nebensätzen bemerke ich: 679 ὅς ποτε Θήβασδ' ἦλθε δεδουπότος Οἰδιπόδαο (680) ἐς τάφον 190 ὅσσον ἐπείχε νέκυς 696 οἱ μιν ἄγον δι' ἀγῶνος ἐφελκομένοισι πόδεσσιν.

a) Fallenden rhythmus hat ungefähr der siebente vers; interpunction ist nicht gerade selten, aber durch den mangel männlicher cäsur im zweiten theile dieser verse erhalten die verse einen weichen und gebrochenen rhythmus. b) Im zweiten fusze sind unregelmässigkeiten ausserordentlich zahlreich, ungefähr je einmal in dreissig versen steht in der zweiten thesis eine enclitica oder ein längeres wort. Spondeen sind 16. 20. 80. 97. 125. 144. 162. 180. 381. 431. 445. 578. 623. 679. 728. 742. 881, paeonen 336. 705, bacchien 155. 269. 491. 734. 748, worte des maszes ~ ~ ~ ~ 36

296. 246, ein dispondeus 751. Encliticae in der zweiten thesis sind seltener 439. 537. 392. 805. c) In der dritten arsis sind sie nicht selten, und ohne merkliche vorliebe ist vor ihnen die zweite thesis dactylisch oder spondaisch; doch werden ungewöhnliche worte gebraucht: 543 *μάλα τοι* 673 *χρόα τε* 20. 180 *ἤδη τοι* 341 *ἵππου* *τε*, ebenso auch vor *μέν* *δέ* und *γάρ* 623 *ἤδη γάρ* 381 *αὐτῷ γάρ* 16 *τοῖον γάρ* 162 *λαὸν μὲν* 368 *ἄλλοτε μὲν* 751 *ἡμιτάλαντον δέ*. Matt ist der anfang 530 *βάρδιστοι μὲν γάρ*, wie auch der gebrauch von *τε* in zweiter arsis wenn es sätze verbindet, 198 *ὑλὴ τε σεύαίτο* vgl. 341. Wenn *μέν* *δέ* *γάρ* in vierter oder fünfter arsis stehn, greift der sinn leicht über in den folgenden vers 298. 524. 884. 119. 644. 727. 497. 731. 365. 359. d) Von verlängerungen der vierten thesis sind ohne anstoss 673. 336. 583, auffallend dagegen ist 259 *λέβητάς τε τρίποδάς τε*, wenn es auch eine enclitica ist, durch welche die verlängerung bewirkt wird. e) In der zweiten thesis sind die verlängerungen von endsilben längerer worte nichts seltenes: 97 *ἄσσον στήθι* 16 *τοῖον γάρ* 162 *λαὸν μὲν* 578 *αὐτὸς* *δέ* 742 *αὐτὰρ κάλλει* 751 *ἡμιτάλαντον δέ*. In 211 *Πάτροκλον*, *τὸν πάντες* folgt auf einen molossus der aus drei positionslängen besteht, noch eine positionslänge, welche ihrerseits wieder zwischen zwei positionslängen steht, so dasz die ganze verschälte von fünf durch position langen silben gebildet wird. f) Attische correptionen finden sich 186 *φοδόντι δὲ χρεῖν* und 361 *μεμνήτο δρόμον*. g) In 268 *καλόν, τέσσαρα μέτρα κεχανδότα, λευκὸν ἔτ' αὐτῶς* sind zwar drei parallele glieder im vers verbunden, aber nicht so dasz, wie es sonst geschieht, ein abschnitt in die hauptcäsur fällt.

A) Räumliche präpositionen werden mit abstracten des raumes verbunden: 330 *ἐν ξυνοχῇσιν* 451 *ἐν περιωπῇ* 349 *ἐν χώρῃ* 61 *ἐν καθάρῳ* 574 *ἐς μέσον*, mit räumlich erscheinenden zuständen und collectivem 273. 448. 495. 507. 654 *ἐν ἀγῶνι* 680 *ἐς τάφον* 685. 710. 799. 886 *ἐς ἀγῶνα*, mit abstracten allgemeinerer natur 671 *ἐν ἔργοις* 305 *εἰς ἀγαθὰ*. Hiezu kommen 595 *ἐκ θυμοῦ* 367 *μετὰ πνοιῆς ἀνέμοιο* 53 *ἐπὶ ἔργα* 574 *ἐπ' ἀρωγῇ* 86 *ἀνδροκτασίης ὑπο*. B) Ungenau ist 693 *ἐν θινί* am strande 338. 344 *ἐν νύσση* an der marke (248 *ἐν νήεσσι* bei den schiffen). Hart ist *εἰς* bei personennamen 36 *εἰς Ἀγαμέμνονα δῖον ἄρον* 203 *κάλεον δέ μιν εἰς ἕκαστος*, auch die construction 73 *μίσγεσθαι ὑπὲρ ποταμοῖο*. Abgeleitet sind die bedeutungen 'mancher präpositionen z. b. 169 *ἐς πόδας ἐκ κεφαλῆς*, 411 *παρὰ Νέστορι* in N.'s hause, namentlich von *μετά*: 780 *μ. χερσὶν ἔχων*, 600 *μ.*

φρεσί 367 μ. πνοιῆς ἀνέμοιο 391 μ. Ἀδμήτου νῖον βεβήκει und von der zeit 354. 377; ferner 332 ἐπὶ προτέρων ἀνθρώπων von der zeit 574 μηδ' ἐπ' ἀρωγῇ von der bedingung und 53 ἐπὶ ἔργα τράπωνται. Aus ändern stellen übertragen scheinen zwei formeln welche hier in falsche verbindung gebracht sind: aus N 134 θρασείων ἀπὸ χειρῶν in Ψ 714 τετρίγῃ δ' ἄρα νῶτα θ. ἀ. χ. und 806 διὰ τ' ἔντεα καὶ μέλαν αἶμα welches K 298 besser paszt als Ψ 806. Vertauscht ist μετὰ mit ἐνὶ 703 τῶν ἐνὶ σφίσι und κατὰ mit ἀνὰ 74 ἀλάλημαι ἀν' εὐρυπυλῆς Ἴδιος δῶ. Endlich steht der accusativ bei ἐπὶ auf die frage wo? 742 ἐνίκα πᾶσαν ἐπ' αἶαν. Noch ist zu erwähnen ἀμφὶ m. dat. und causaler bedeutung aus 88. C) Der ausdruck ist bildlich und teilweise sehr abstract gefaszt: 595 ἐκ θυμοῦ πεσέειν 305 μνθεῖτ' εἰς ἀγαθὰ 574 ἐς μέσον ἀμφοτέροισι δικάσσετε, endlich in der ungefälligen wendung 53 (ἐπιφλέγῃ πῦρ) θᾶσσον ἀπ' ὀφθαλμῶν.

α) Ungefähr unter je 100 versen ist einer wo im dritten fusze ein längeres wort steht; seltner ist es ein eigennamen 295. 525. 723. 838. 870. 893 als ein andres wort 118. 225. 231. 237. 250. 261. 316. 362. 395. 398. 423. 684. 867. Hiezu könnte man vielleicht noch rechnen

159 ὀπλεσθαι· τάδε δ' ἀμφὶ πονησόμεθ' οἷσι μάλιστα
wo Bekker ἀμφιπονησόμεθ' in einem worte schreibt und auch die äusserliche trennung zu zwei worten die cäsus schwach lässt, auch

668 ἡμιόνον δ' οὐ φημί τιν' ἀξέμεν ἄλλον Ἀχαιῶν
wo der enge anschluss der enclitica die cäsus fast aufhebt. In

791 ὁμογέροντα δέ μιν φασ' ἔμμεναι
geschieht ein gleiches, wenn man nicht annehmen will φάναι sei nicht enclitisch gebraucht. Allerdings ist in beiden letztgenannten versen die zweisilbige enclitica elidirt und dadurch dem folgenden wort genähert. In zwei andern fällen

587 ἄνσχεο νῦν· πολλὸν γὰρ ἐγὼ γε νεώτερός εἰμι

760 ἄγχι μάλ', ὥς ὅτε τίς τε γυναικὸς ἐνζώνοιο

ist weibliche cäsus im vierten fusze, und zwar mit besonderer härte, eingetreten. Ungefällig ist 155 εἰ μὴ Ἀχιλλεύς αἶψ' Ἀγαμέμνονι εἶπε παραστάς weil ein einsilbiges wort in der cäsus auf ein mehrsilbiges folgt. β) Lange endsilben bleiben in thesi lang auch vor vocalischem anlaut: 578 ἵπποι, αὐτὸς δέ (1) 431 δίσκου οὐρα (2), 441 ὄρκου οἴσει (4). In arsi ist dieses langbleiben nur dann auffallend, wenn tonlose partikeln so gebraucht werden wie in 7 μὴ δὴ πω ὑπ'. Zu bemerken ist auch die thesisverlängerung in 493

Αἶαν Ἰδομενεῦ τε. Nur einmal steht ein kurzer vocal im hiatus 263 *γυναικα ἄρσσαι.* γ) Verlängerungen consonantisch auslautender silben vor vocalischem anlaut sind: 89 *δεξάμενος ἐν*, 731 *γνάμψεν ἐπὶ*, 779 *φθάμενος* δ (3), 110 *νέκυν ἐλεεινόν*, 137 *ἀχνύμενος ἔταρον*, 603 *χωόμενος ἐπεὶ* (2), 74 *εὐρυπυλὲς Ἄιδος* (5). Auch die verlängerung 637 *ὑπειρέβαλον* gehört hieher. So ist auch 132 *παραιβάται* durch verlängerung aus *παρά* entstanden, sonst sind kurze endvocale vor einfachem consonant verlängert 602 *Ἀντίλοχε, νῦν* (2) und in einem falle wo die cäsar sehr schwach ist 240 *ἀριφραδέα δέ* (4).

228. In Ω (803 verse) beginnt von ungefähr dreiszig versen je Ω einer mit einer bestimmung die dem verbo in unregelmässiger form nachsteht. Von besonderer harte scheinen ungefähr folgende: 500 *τὸν σὺ πρῶην κτεῖνας ἀμυνόμενον περὶ πάτρης* (501) *Ἔκτορα*, 565 *οὐ γὰρ κεν τλαίη βροτὸς ἐλθέμεν οὐδὲ μάλ' ἥβῳ* (566) *ἐς στρατόν*, 686 *τρὶς τόσα δοῖεν ἄποινα* (687) *παῖδες*, 618 *μεδῶμεθα, δῖε γεραίε*, (619) *σίτον*, andre fälle sind 288 *ἄψ* 61 *Πηλεῖ* 326 *ἱπποῖ* 562 *μήτηρ* 528 *δώρων* 556 *πολλὰ* (148. 177 *οἶον*) 446 *πᾶσιν* 792 *πᾶσαν* 294. 312 *δεξιόν* 11 *ὑπτιος* 376 *αἰσιον* 487 *τηλίκου* 41 *γναμπτόν* 413 *αὖτως*. Einige fälle von adjectiven sind auch unten wieder aufzuführen 192. 267. 269. 479. 2) Zahlreich sind diejenigen fälle wo die bestimmung zwar in demselben vers, aber an unregelmässiger stelle dem regens nachsteht:

442 *ἐν δ' ἔπνευσ' ἱπποῖσι καὶ ἡμιόνοις μένος ἧν*

447 *ἐς δ' ἄγαγεν Πριάμὸν τε καὶ ἀγλαὰ δῶρ' ἐπ' ἀπήνης*

704 *ὑψεσθε, Τρῶες καὶ Τρῳάδες Ἔκτορ' ἰόντες*

Ferner 91 *ἔχω δ' ἄχε' ἄκριτα θυμῷ* (aus Γ 412), im dritten fusze 778 *ἄξετε νῦν, Τρῶες, ξύλα.* (88 *ὄρσο, Θέτι· καλέει Ζεὺς ἄφριτα μήδεα εἰδώς*) 565 *οὐ γὰρ κεν τλαίη βροτὸς (ἐλθέμεν οὐδὲ μάλ' ἥβῳ)* und im zweiten fusze 306 *εὔχετ' ἔπειτα* 134. 113 *σχύζεσθαι σοί* 390 *πειρᾷ ἔμετο* 635 *λέξον νῦν με* und sehr ungefällig 290 *ἀλλ' εὔχευ σύ γ'.* c) Sehr zahlreich sind auch die fälle wo im vierten fusze eine nachstehende bestimmung von ihrem verb getrennt ist 83 *εὔρε δ' ἐνὶ σπῆι γλαφυρῷ Θέτιν* 74 *ἀλλ' εἰ τις καλέσειε θεῶν Θέτιν* 62 *πάντες δ' ἠντιάσθε θεοὶ γάμον*, 171 *θάρσει, Λαρδανίδη Πριάμε, φρεσί*, 670 *σχήσω γὰρ τόσσον πόλεμον χρόνον* wo die auch von Bekker aufgenommene stellung *πόλεμον τόσσον* den vers allerdings etwas besser, aber noch nicht ganz regelrecht gestaltet. Bei dem sonstigen charakter des buches halte ich die änderung nicht für nötig. Auch das subject wird an

dieser stelle von seinem verb getrennt, 169 *στῇ δὲ παρὰ Πριάμον* *Διὸς ἄγγελος* 56 *εἶη κεν καὶ τοῦτο τεὸν ἔπος*. Neben seinem verb steht es oft so 90. 175. 319. 422. 477. 683. 739. 792. 4) Nachstehende adjective sind in fünfter arsis 415 *ἀρηιφάτους* und das ganz alleinstehende 112 *υἱέι σῶ ἐπίτειλον*: ferner 588 *φᾶρος καλόν* 646 (*χλαῖνας*) *οὐλας* 83 *σπῆι γλαφυρῶ* 480 *ἄτη πυκινή* und im doppelgliederigen satze 632 *ᾧσιν τ' ἀγαθὴν* 730 *ἀλόχους κεδνάς* (4). Abweichend vom sonstigen gebrauch ist 325 (*Ἰδαίος*) *δαῖφρων* (4) und 26 *γλανκώπιδι κούρη* (5). Sonst sind von adjectiven die in thesi enden, zu nennen 91 *ἄχε' ἄκριτα* 639 *κῆδεα μυρία* (5) 460 *θεὸς ἄμβροτος* 621 *ὄιν ἄργυρον* 333 *υἱὸν φίλον* 477 *Πριάμος μέγας* 739 *πατήρ τεός* (4) und 125 *οἷς λάσιος μέγας* (3). 5) Durch den vers getrennt und in harter verbindung 671 *χεῖρα γέροντος* (672) *ἔλλαβε δεξιτερῇν*. 21 *αἰγίδι πάντα κάλυπτεν* (22) *χρυσείῃ*. 6) Mehrere adjective sind verbunden: zu zwei am anfang des verses 478, zu drei und vier 191. 340. 266. 268. 7) Genetive stehn nach 789 *πυρὴν κλυτοῦ Ἑκτορος* 673 *πρόδωμῳ δόμου* (4). 8) Unregelmässige nebensätze sind 792 *ὁπόσσον ἐπέσχε πυρὸς μένος* 764 *ὅς μ' ἄγαγεν Τροίηνδ'* 744 *οὐ τέ κεν αἰεὶ* (745) *μεμνήμην νύκτας τε καὶ ἤματα δάκρυ χέουσα* 325 *τὰς Ἰδαίος ἔλανε δαῖφρων*.

a) Fallenden rhythmus hat ungefähr der zehnte vers; interpunction fehlt nicht, aber nebencäsuren im ersten fusze und in der zweiten vershälfte sind selten und so erhält der versbau etwas weiches. Auch tragen z. b. 704 und sonst ungewöhnliche interpunctionen dazu bei die ungefälligkeit zu erhöhen. b) Im zweiten fusz sind härten ziemlich häufig. Den spondeus in einem worte kenne ich siebenmal (103. 370. 375. 376. 412. 498. 500), den paeon einmal 342, den bacchius viermal (306. 511. 605. 675), endlich zwei längere worte 20 *τεθνηότα* und 496 *έννεακαίδεκα*, so dasz ungefähr auf 50 verse eine dieser unregelmässigkeiten kommt. Encliticae in der zweiten thesis sind ungefähr eben so zahlreich (27. 407. 411. 568. 547. 564. 439. 113. 69. 153. 182. 220. 751). c) In der dritten arsis sind sie ziemlich häufig, vor ihnen aber nach der sitte der Odyssee die spondaischen thesen weit häufiger als die dactylischen. Nicht-formwörter an dieser stelle sind 116 *ἐμέ* 765 *νῦν* und zwei längere wörter 20 *τεθνηότα περ* und 370 *οὐδέν σε*. Auch vor *μέν* *δέ* und *γάρ* findet sich ähnliches 226 *αὐτίκα γάρ* 229 *δώδεκα μὲν* 496 *έννεακαίδεκα μὲν* 11 *ἄλλοτε δέ*. Unangenehm ist die häufung kurzer worte in der zweiten vershälfte 367 *τίς ἄν δή τοι*

νόος εἴη 382 ἵνα τοι τάδε περ σόα μῆμνη. In 259 ἀνδρός γε θνητοῦ ist γέ in zweiter arsis verlängert. Wenn γάρ in vierter arsis steht, greift der sinn in den folgenden vers über: 728 πρὶν γὰρ πόλις ἦδε κατ' ἄκρης (729) πέρσεται, so auch bei μέν: 2 τοὶ μὲν δόρποιο μέδοντο (3) ὕπνου τε γλυκεροῦ ταρπήμεναι. d) Von verlängerungen der vierten thesis sind ohne anstoss 467. 743. 617. 496, hart aber ist 557 ἐπέ με πρῶτον ἔασας. e) Die zweite wird verlängert 307 ἔπειτα στάς 376 οἶος δὴ 412 κείνος κεῖται 370 οὐδέν σε. Wegen seiner fünf positionslängen ist zu nennen der versanfang 755 πολλὰ θυστάξεσκεν, ferner vier andre anfänge in welchen ein wort von zwei positionslängen mit seiner zweiten silbe in die dritte arsis gestellt ist: 45 γίννεται ἢ τ' ἄνδρας μέγα σίνεται, 343 εἴλετο δὲ ῥάβδον, τῇ τ', 383 ἢ ἤδη πάντες καταλείπετε, 437 σοὶ τ' ἄν ἐγὼ πομπὸς καὶ κεν (ἰκοίμην). f) Eine Attische correption findet statt 795 καὶ τὰ γε χρουσεῖην. Endlich verstöszt g) 574 ἦρως Αὐτομέδων καὶ Ἀλκιμος, οὓς ῥα μάλιστα (575 τ' Ἀχιλεὺς) gegen die formelhafte verbindung zweier nomina in einem vers.

A) Räumliche präpositionen sind mit abstracten verbunden: 141 ἐν ἀγύρει 391 ἐν μάχῃ 739 ἐν θατ 112. 566 ἐς στρατόν, auch mit solchen welche nicht im raume erscheinen 130 ἐν φιλότῃ 610 ἐν φόνῳ 568 ἐν ἄλγεσι 428. 750 ἐν αἰσῇ. Auch ἐν θυμῷ ist häufig 491. 523. 672. In abgeleiteter bedeutung 535 ἐκ γενετῆς, ferner (777 μετὰ λαοῖς) 636 ὕπνω ὑπο. B) Die formel ἐνὶ γναμπτῶσι μέλεσσι d. i. in arm und bein (vgl. A 669) ist in einen zusammenhang gebracht in den sie nicht paszt, wenn es heiszt

359 ὁρθαὶ δὲ τριχες ἔσταν ἐ. γν. μ.

auch heiszt hier ἐνὶ nicht „in“ sondern „an“. So heiszt auch 527 ἐν Διὸς οὐδὲι am boden und ἐν steht für ἐπὶ, ähnlich 596 ἐν κλισμῷ 553 ἐς θρόνον, dagegen μετὰ für ἐνὶ 105 μ. φρεσίν und 345. 647. 724 μ. χερσίν. Bei personennamen steht ἐκ 288 ἐκ δυσμενέων ἀνδρῶν, unschön ist auch 421 ἐν αὐτῷ χαλκὸν ἔλασαν. In 169 στῇ παρὰ Πριάμον erwartet man den dativ auf die frage wo? Ein verbum der bewegung vermiszt man auch 143 ὠτρυνεν ἐς Ἴλιον vgl. 332 ἐς πεδίον προφανέντε. Der sprache des gewöhnlichen lebens scheinen auslassungen anzugehören wie 160 ἐς Πριάμοιο 309 ἐς Ἀχιλλῆος 482 ἀνδρός ἐς ἀφνειοῦ. Abgeleitet sind die bedeutungen der präpositionen (617 θεῶν ἐκ κήδεα πέσσει) 535 ἐκ γενετῆς 575 μάλιστα μετὰ Πάτροκλον 231 ἐπὶ τοῖσιν ausser diesen 430 σὺν θεοῖς mit hülfe der götter.

In 202 ἐκλε' ἐπ' ἀνθρώπους 535 πάντας ἐπ' ἀνθρώπους ἐκέ-
καστο fehlt einmal der begriff der bewegung zur rechtfertigung des
accusativs, und ist andererseits anstößig dasz statt eines raumes eine
mehrheit von personen steht. Die construction 500 ἀμύνεσθαι
περὶ πατρὸς findet sich auch hier, so auch ἀμφὶ m. dat. in cau-
saler bedeutung 108. Vereinzelt steht 400 τῶν μετὰ παλλόμενος
wo auch der dativ stehn konnte. In 725 ἀπ' αἰῶνος νέος ὦλεο ist
ἀπ' αἰῶνος, vom leben weg, ein zusatz der mehr hindert als fördert.
Hoffmann verbindet νέος ἀπ' αἰῶνος und vergleicht: jung von jah-
ren, wo die präposition ganz abgeschliffen wäre. C) Bildlich sind
nur 204 ἐλθεῖν ἐς ἀνδρὸς ὀφθαλμούς 738 Ἐκτορος ἐν παλάμῃ-
σιν ὁδᾶξ ἔλον ἄσπετον οὐδ' αἶς. 522 ἄλγεα δ' ἐμπης ἐν θυμῷ
κατακεῖσθαι εἰσόμεν nnd 487 ὁλοῶ ἐπὶ γήραος οὐδ' αἶς.

α) Einmal in je 100 versen ist die cäsus des dritten fuszes
durch ein längeres wort aufgehoben: durch einen eigennamen 251.
449, sonst 623. 624. 665. 718. 782. 791. Weibliche cäsus im vier-
ten fusze haben

526 ζῶειν ἀγνυμένους· αὐτοὶ δὲ τ' ἀκηδέες εἰσὶν

753 ἐς Σάμον ἐς τ' Ἴμβρον καὶ Λήμνον ἀμικθάλεσσιν

35 τὸν νῦν οὐκ ἐτλητε νέκυν περ ἔοντα σαῶσαι.

In 306 εὐχ' ἐπεὶ σῆς μέσῳ ἔρκεν, λείβε δὲ οἶνον steht ein
einsilbiges wort in der cäsus nach einem mehrsilbigen. In 81 ἦ τε
κατ' ἀγραύλοιο βοὸς κέρας ἐμβεβανῖα ist die präposition von
ihrem rectum durch einen doppelten genetiv und die hauptcäsus ge-
trennt, 428. 758 ἐν θανάτοιο περ αἰσῇ durch genetiv und par-
tikel. β) Lange endvocale bleiben lang auch vor vocalischem an-
laut: 61 Πηλεῖ, 32 ἔλκει· οὐ (1), 578 δῖφρον εἰσεν (2), 122
οὐ νῆος (3), 641 καὶ αἰδοπα (4). In der arsis bleiben zuweilen,
gegen sonstige sitte, auch tonlose partikeln lang: 60 καὶ ἀτίτληα
715 εἴχατέ μοι οὐρεῦσι (2), 570 καὶ ἐκέτην (1). Kurze vocale
stehn im hiatus: 528 ἔτερος δὲ ἑάων 124 ἐντύνοντο ἄριστον
(5), wofür Bekker jetzt nach Athenäos ἐντύνοντ' ἄριστον schreibt
und 455 ἀναοίγεσκον (2). γ) Endsilben mit consonantischem aus-
laut werden häufig verlängert vor vocalischem anlaut: 47 κασίγνη-
τον ὁμογάστριον 84 ὁμηγερέες ἄλλαι 269 ὁμφαλόεν, ἐν 604
θυγατέρες 758 ἐκελος ὃν τ' (3), 736 χωόμενος ᾧ (2) 470
λίπεν, 544 Μάκαρος ἔδος (4) und das harte 154 ὃς ἄξει (1).
Auch vocalischer auslaut wird vor einfachem consonant verlängert
7 ὁπόσα τολύπευσεν (2), 285 ὄφρα λείψαντες (4), einmal sogar vor
vocal 285 δέπαί, ὄφρα (3).

229. Viele von den jetzt genaunten übelständen sind glücklich vermieden in *K* und *I*, der fallende rhythmus ist etwas seltener, nachstehende bestimmungen finden sich je einmal in ungefähr dreiszig versen. Im ganzen aber lässt sich, namentlich in *I*, eine gesuchte glätte und entwickelte technik erkennen, aber wenig unmittelbare frische und concrete anschauung, mehr berechnung und kunst als natur. Folge davon ist eine abstracte ausdrucksweise welche namentlich im gebrauch der präpositionen bemerklich wird, und in dieser beziehung gehn die beiden bücher über alle andern theile der *Ilias* hinaus, während sie, warscheinlich in folge einer fortgeschrittenen technik des versbaus, manche härten mehr als schon genannte bücher vermeiden. Namentlich *I* scheint hervorgegangen zu sein aus einer nachahmenden dichterschule, welche eine hohe begabung und viel kunstmäsziiges verständnis besessen haben mag. In *K* (579 verse) finden sich 1) nachstehende bestimmungen welche π in unregelmäsziiger form den folgenden vers beginnen, je einmal in wenig mehr als dreiszig versen. Von besonderer härte sind: 288 *αὐτὰρ ὃ μελίσχιον φέρε μῦθον Καδμείοισιν* (289) *κεῖσ'*. 231 *καταδύναι ὄμιλον* (232) *Τρώων*. 545 *καταδύντες ὄμιλον* (546) *Τρώων*. 330 *ἀνὴρ ἐποχῆσεται ἄλλος* (331) *Τρώων*. 256 (*δῶκε*) *φάσγανον ἄμφηκες* — *τὸ δ' ἔδν παρὰ νηὶ λέλειπτο* — (257) *καὶ σάκος*. 260 *δίδω βιδὸν ἥδ' ἐφαρέτρην* (261) *καὶ ξίφος*. 513 *κόπτε δ' Ὀδυσσεύς* (514) *τόξω*. Andre fälle sind: 222 *Τρώων* 290 *σὺν σοί* [497 *τὴν νύκτ'*] 94 *ἐμπεδον* 50 *αὐτως* 151 *ἐκτός* (*ἀπὸ κλισίης*) 416 *νόσφιν* (*ἀπὸ φλοίσβου*) 345 *τυτθόν* (*ἐπειτα*). Von adjectivis sind noch unten zu erwähnen 134. 216. 376. 2) An anderen stellen stehn in ungewöhnlicher weise nach: das harte 576 *ἐς ῥ' ἄσαμίνθους βάντες ἐυξέστας* (*λούσαντο*), ferner 361 *ἐπειγετον ἔμμενές αἰεῖ*, und im zweiten fusze 344 *ἀλλ' ἐῷμέν μιν* 170 *εἰσὶν μὲν μοι*, 3) im vierten fusze stehn subjecte nach 25 *ἔχε τρόμος* und vom verbo getrennt 170 *εἰσὶν μὲν μοι παῖδες ἀμύμονες*. 4) Von nachstehenden adjectiven endigt in arsi das schon genannte 576 (*ἄσαμίνθους*) *ἐυξέστας* (5); in thesi 11 *πεδίον τὸ Τρωικόν* 106 (*κῆδεσι*) *καὶ πλείοσιν* 309. 396 *νῆες θαοαί* 50 *υἷος φίλος* 28 *πόλεμον θρασύν* (4), 48 *ἄνδρ' ἓνα* (1). In 43 *διοτρεφὲς ᾧ Μενέλαε* ist *διοτρ.*, welches sonst nachsteht, einmal vorangestellt. 5) Das substantiv ist vom adjectiv durch den vers getrennt: 204 *πεπλῖθοιθ' ἐφ' αὐτοῦ* (205) *θυμῷ τολμήεντι*. 173 *πάντεσσιν ἐπὶ ξυροῦ ἴσταται ἀκμῆς* (174) *ἣ μάλα λυγρὸς ὄλεθρος Ἀχαιοῖς*. Das adjectiv ist nachgestellt 578 *ἀπὸ δὲ κρητῆρος*

Ἀθήνη (579) πλείον ἀφυσσάμενοι, 30 αὐτὰρ ἐπὶ στεφάνην κεφαλῇφιν αἰέρας (31) θήκατο χαλκείην, 568 ὅθι περ Διομήδεος ἱπποι (569) ἔστασαν ὠκύποδες, ferner 30 (παρδαλέη) ποικίλη. 6) Eine unschöne häufung und durchkreuzung von adjectiven ist: 23 ἀμφὶ δ' ἔπειτα δαφουινὸν ἐέσσατο δέριμα λεόντος (24) αἰθωνος μεγάλιοι, ποδηνεκές, in ähnlicher weise 177. 178 wiederholt, wie überhaupt beschreibende adjective sehr häufig sind: 133. 215. 257. 292. 7) Nachstehende genetive sind 574 κῦμα θαλάσσης (4), 526 σκοπὸν Ἐκτορος (5), 154 στεροπὴ πατρὸς Διὸς (4) 562 διοπτῆρα στρατοῦ (ἔμμεναι ἡμετέρῳιο).

a) Fallenden rhythmus hat ungefähr der zehnte vers; interpunction ist verhältnismässig selten; auch setzt sich der fallende rhythmus häufig im zweiten theile des verses fort, so dasz der vers etwas weichliches und kraftloses hat. b) Im zweiten fusze sind sieben spondeen (77. 203. 572. 299. 197. 232. 70), zwei paeonen (461. 519), ein ionicus a minori (576), also ungefähr alle sechs zig verse eine härtere bildung. Die zweite thesis wird von encliticis gebildet 115. 129. 344. 413. 574. 170. 250. 449. c) In der dritten arsis sind encliticae häufig, vor ihnen spondaische oder dactylische thesis ohne unterschied. Die dactylische wird 212 μέγα κεν von einem worte gebildet welches nicht formwort ist, die spondaische 115 εἰ πέρ μοι und 129 οὗ τίς οἱ von einer andern enclitica, 70 αὐτοὶ περ auch von einem längern worte. Vor μέν und γάρ finden sich ebenfalls längere worte 120 ἄλλοτε μέν 197 αὐτὸς γάρ 233 αἰεὶ γάρ, ferner wird γὰρ in der zweiten thesis verlängert 403 ἀνδράσι γε θυητοῖσι (und 246 τούτου γε σκομένοιο). Mit γάρ in der vierten arsis greift der satz in den folgenden vers über: 462 σὲ γὰρ πρῶτην ἐν Ὀλύμπῳ (463) πάντων ἀθανάτων ἐπιδωσόμεθ', ebenso zwei andere mit δέ: 339 τὸν δὲ φράσατο προσιόντα (340) διογενὴς Ὀδυσσεύς, 578 ἀπὸ δὲ κρητῆρος Ἀθήνη (579) πλείον ἀφυσσάμενοι λείβον. d) Von thesisverlängerungen ist sehr auffällig 389 ἧ σ' αὐτὸν θυμὸς ἀνῆκεν. e) und ähnlich in der zweiten thesis 299 οὐδὲ Τρωῶας. Der ganze halbvers besteht aus positionslängen 525 ὅσσ' ἄνδρες ῥέξαντες. In 100 δυσμενέες δ' ἄνδρες σχεδὸν εἵεται steht ein wort von zwei positionslängen mit der zweiten silbe in der dritten arsis. g) In 258 ταυρείην ἀφαλὸν τε καὶ ἄλλοφον ἧ τε κατατρυγ (259) κέκληται ist die formel verletzt nach welcher drei parallele glieder im verse verbunden werden.

A) Räumliche präpositionen werden mit abstracten verbunden: 474 ἐν μέσῳ 199 ἐν καθαρῷ 217 ἐν δαίτησι und ἐν εἰλα-

πίνῃσι 56 *ἐς τέλος* 325 *ἐς στρατόν*, oft auch mit solchen welche nicht räumlich erscheinen, wie 245. 279 *ἐν πόνοισι* 521 *ἐν φόνῃσι* 107 *ἐκ χόλου* 138. 162. 519 *ἐξ ὕπνου* 239 *ἐς γενεήν*. So werden auch gebraucht 78 *ἐς πόλεμον θωρηχθῆναι* vom zweck, 68 *ἐκ γενεῆς* [497 *διὰ μῆτιν*] 470 *ἐπὶ τέλος* 376 *ὑπὸ δέιους* und namentlich *ἀπὸ* im räumlichen sinne: 416 *ἀ. φλοίσβον* 336. 341. 347. 385 *ἀ. στρατοῦ* u. e. a. *B)* Ungenau ist 337 *ἐκ νηῶν* aus der nähe der schiffe, und ähnlich 537 *ἐκ Τρώων*, 366 *ἐς νῆας*. Hart ist *κατά* bei personennamen 117 *κ. πάντας ἀριστῆας κυνέεσθαι*, so auch *ἐπί*: 18 *ἐ. Νέστορα ἐλθεῖν* 54 *ἐ. Νέστορα (εἰμι)* 150 *βάν ἐ. Διομήδεα* und 212. 213 *μέγα κέν οἱ ὑπουράνιον κλέος εἴη πάντας ἐπ' ἀνθρώπους*, letzteres ein überladener ausdruck, in dem auch noch der accusativ auf die frage wo? steht. Häufig ist *μετά* in der bedeutung „hinter, nach“ 63. 73. 149. 516. In abgeleiteter bedeutung heisst 445 *ἐν ὑμῖν* in eurer gegenwart 68 *ἐκ γενεῆς (ὀνομάζων)* nach der abkunft, 239 *ἐς γενεήν (ὀρόων)* auf die abkunft rücksicht nehmend, 324 *ἀπὸ δόξης* gegen erwarten, 304 *ἐπὶ δώρῳ* unter der voraussetzung eines geschenks, 48 *ἐπ' ἡματι* an einem tage, 290 *σὺν σοί* mit deiner hülfe. Unnötig steht 151 *ἐκτὸς ἀπὸ κλισίης* die präposition noch neben *ἐκτὸς*. 240 *ἔδεισεν περὶ Μενελάῳ* ist athetirt. *C)* Bildlicher ausdruck ist häufig 448 *ἵκεο χεῖρας ἐς ἀμάς* 139 *περὶ φρένας ἦλυνθ' ἰωή* 173 *ἐπὶ ξυροῦ ἴσταται ἀκμῆς* 26 *ὕπνος ἐπὶ βλεφάροισιν ἐφρίζανει* 91 *ἐπ' ὄμμασιν ὕπνος ἰζάνει* vgl. 71. 46.

α) Die cäsus im dritten fusze ist aufgehoben durch einen eigennamen 144. 429. 87 = 555, durch ein andres längeres wort 80. 94. 502, durch eine enclitica 453 *οὐκέτ' ἔπειτα σὺ πῆμά ποτ' ἔσσειαι Ἀργείοισιν*. Weibliche cäsus im vierten fusze hat 317 *αὐτὰρ ὃ μοῦνος ἔην μετὰ πέντε κασιγνήτησιν*.

β) Einmal ist langer endvocal in thesi lang geblieben vor vocalischem anlaut: 505 *ῥυμοῦ ἐξερῶι*, ein andermal steht ein tonloses wort in arsi vor vocal 291 *ὧς νῦν μοι ἐθέλουσα*. Auch ist der bekannte versschluss 292 *ἦνιν εὐρυμέτεπον* zu erwähnen, wo in vierter thesis eine sonst kurz gebrauchte endsilbe lang ist. Hiatus kurzer vocale ist mir nicht bekannt. *γ)* Verlängert werden kurze endsilben nur bei consonantischem anlaut: 7 *νιφετόν, ὅτε* 281 *πάλιν ἐπί* (2), 264 *θαμέες ἔχον* 540 *ἔπος ὅτ'* (4) und 281 *ἐνκλετας ἀφικέσθαι* (5).

230. In *I* (713 verse) beginnen nachstehende bestimmungen *ι* in unregelmässiger form den vers je einmal in ungefähr dreissig

versen, z. t. mit nicht geringer härte, wie 471 οὐδέ ποτ' ἔσβη (472) πῦρ, 591 καὶ οἱ κατέλεξεν ἅπαντα (592) κήδε', 544 θηρήτορας ἀνδρας ἀγείρας (545) καὶ κύνας, 493 ὃ μοι οὐ τι θεοὶ γόνον ἐξετέλειον (494) ἐξ ἐμεῦ, 323 ὄρνις ἀπτῆσι νεοσσοῖσι προφέρησιν (324) μάστακ', 637 θεοὶ θέσαν εἵνεκα κούρης (638) οἷης, 437 πῶς ἂν ἔπειτ' ἀπὸ σεῖο, φίλον τέκος, αὐθι λιπομένην (438) οἶος, 476 καὶ ὑπέρθορον ἐρκίον ἀνλῆς (477) ῥεῖα. Auch folgen mehrere solcher fälle unmittelbar auf einander

629 ἄγριον ἐν στήθεσσι θέτο μεγάλητορα θυμόν

630 σχέτλιος, οὐδὲ μετατρέπεται φιλότῃτος ἐταίρων

631 τῆς ἧ μιν παρὰ νηυσὶν ἐτίμεν ἔξοχον ἄλλων

632 νηλῆς.

und 557 κούρη Μαρπήσσης καλλισφύρου Εὐνήνης

558 Ἴδεώ θ', ὃς κάρτιστος ἐπιχθονίων γένετ' ἀνδρῶν

559 τῶν τότε.

Noch gehören hieher 94 Νέστωρ 148 πολλὰ μάλ' 370 ἀμφοδόν 429. 692 αὔριον und adjective die auch noch unten erwähnt werden müssen 124. 187. 440. 482. 2) Andere nachstehende Bestimmungen an ungewöhnlicher stelle sind [das harte 44 αἶ τοι ἔποντο Μυκήνηθεν μάλα πολλὰ] 511 λίσσονται δ' ἄρα ταί γε Δία Κρονίωνα κιοῦσαι 263 ὑπέσχετο δῶρ' Ἀγαμέμνων 460 θῆκε φάτιν καὶ ὄνειδεα πόλλ' ἀνθρώπων und im zweiten fusze 358 νηήσας εὐ 413 ὦλετο μὲν μοι 312 ἐχθρὸς γάρ μοι 171 φέρτε δὲ χερσίν, 3) im vierten fusze ist mir ein nachstehendes subject nicht bekannt, aber in 527 μέμνημαι τόδε ἔργον ἐγὼ πάλαι und 646 ἀλλὰ μοι οἰδάνεται κραδίη χόλῳ sind an dieser stelle nachstehende Bestimmungen von ihren verben getrennt. 4) Nachstehende adjective sind sehr häufig: 23 ὑπερμενεί 129 ἐνκτιμένην 235 μελαίνῃσιν 550 ἀρηίφιλος (5), 366 ἐυζώνους (4), 9 μεγάλην (4): ferner 565 θυμαλγέα 604 φθισήνορα (5), 211 μέγα 453 ἐμός 496 μέγαν (4) 206 μέγα (3) 4 δύο (2); endlich 78 νῦξ ἦδ' (1). 5) Getrennt ist substantiv und adjectiv durch den vers bei vorangehendem verb in dem schon genannten 591 κατέλεξεν ἅπαντα (592) κήδε'. 6) Zwei adjective sind an den anfang des folgenden verses gestellt: 124 (δῶδεκα ἵππους) πηγρὸς ἀθλοφόρους 350 (τάφρον) εὐρεῖαν μεγάλην 482 (παῖδα) μοῦνον τηλύγετον 599 (δῶρα) πολλὰ τε καὶ χαλκίοντα. Drei adjective stehn bei einem substantiv 186 φόρμιγγι λιγείῃ (187) καλῇ δαιδαλέῃ, 503 (Αἰταί) χαλκαί τε ῥυσσαί τε παραβλαῖπες τ' ὀφθαλμῶ, 539 χλοῦνην σὺν ἄγριον ἀργιόδοντα. 7) Der genetiv steht hinter seinem substantiv

404 οὐδὲς ἀφ' ἑτοροῦ 508 κούρας Διός. 8) Nebensätze mit ungewöhnlicher wortstellung sind: 321 ἐπεὶ πάθον ἄλγεα θυμῷ 263 ὄσσα τοι ἐν μεγάροισιν ὑπέσχετο δῶρ' Ἀγαμέμνων 459 ὅς ῥ' ἐνὶ θυμῷ (460) δῆμον θῆκε φάτιν καὶ οὐεῖδεα πόλλ' ἀνθρώπων.

a) Fallender rhythmus ist selten; erst unter ungefähr je zwölf versen kommt er einmal vor; auch sind interpunction und neben-cäsur im ersten fusze häufig. b) Im zweiten fusze sind fünf spondeen in einem wort 40. 42. 603. 612. 547, ein paeon 125, ein bacchius 663, ein ionicus a maiori 595 und ein längeres wort ἐδάτ-ζετο 8, also in ungefähr je 100 versen eine dieser formen. Die zweite thesis wird auch nicht viel öfter mit encliticis gebildet (39. 115. 440. 600. 34. 38. 312. 413). c) In der dritten arsis ist eine enclitica nicht sonderlich im gebrauch, vor ihr dactylische wie spondaische thesis ohne unterschied. Einmal 40 οὕτω που steht ein längeres wort vor der enclitica, so auch 603 ἴσον γάρ einmal vor γάρ. Häufig ist die enclitica in der fünften arsis 316 ἐπεὶ οὐκ ἄρα τις χάρις ἦεν 318 καὶ εἰ μάλα τις πολεμῆζοι 304 ἐπεὶ ἂν μάλα τοι σχεδὸν ἔλθοι. 359 καὶ εἰ κέν τοι τὰ μεμῆλη, alles verse welche im zweiten theile zu viel einsilbige längen und pyrrhichien haben. In der zweiten arsis ist γέ verlängert 206 αὐτὰρ ὃ γε κρεῖτον. Wenn γάρ und δέ in vierter arsis stehn, greift der sinn häufig in den folgenden vers über 419 μάλα γὰρ ἔθεν εὐρύοπα Ζεὺς (420) χεῖρα ἐν ὑπερέσχε wiederholt 686, ferner 574 τὸν δὲ λίσσοντο γέροντες (575) Ἀττωλῶν, 75 μάλα δὲ χρεῶ πάντας Ἀχαιοὺς (76) ἐσθλῆς καὶ πυκινῆς und so auch in der fünften 108 μάλα γάρ τοι ἐγὼ γε (109) πόλλ' ἀπεμυθεόμην. d) Von verlängerungen der vierten thesis haben nichts auffallendes 71. 382. 481, wol aber 359 αἰ κέν τοι τὰ μεμῆλη. e) Im zweiten fusze ist 603 ἴσον γάρ schon erwähnt. Einigemal häufen sich positionslängen in der ersten hälfte des verses, so folgt auf ein wort das aus drei positionslängen besteht noch eine vierte 467 ἔσφαζον, πολλοὶ δέ. Fünf positionslängen enthalten 520 ἄνδρας δὲ λίσσεσθαι und das noch härtere 365 ἄλλον δ' ἐνθ' ἐνδε χρυσόν. f) Eine Attische corruption ist 382 ὅθι πλεῖστα.

A) Räumliche präpositionen werden häufig mit abstracten substantiven verbunden: 206 ἐν ἀγῇ 53 ἐν πολέμῳ 13 ἐν ἀγορῇ 459 ἐν θυμῷ 343 ἐκ θυμοῦ 11 ἐς ἀγορὴν 487 ἐς δαῖτα 641 ἐκ πληθύνος, auch mit solchen welche nicht räumlich erscheinen: 319 ἐν τιμῇ 143. 285 θαλίῃ ἐνι 491 ἐν νη-

πίεῃ 230 ἐν δοιῇ 378 ἐν αἴσῃ 102 (εἰπεῖν) εἰς ἀγαθόν. Von andern präpositionen sind nur 602 ἐπὶ δώροις und 482 ἐπὶ πτεάτεσσιν zu erwähnen. B) Ἐν hat die bedeutung „in gegenwart“ 121. 528 ἐν ὑμῖν, ἐξ heisst „in folge von“ 566 ἐξ ἀρέων κεχολωμένος. Ungenau ist 200 ἐν κλισμοῖσιν und 354 ἐς Σκαιάς τε πύλας καὶ φηγὸν ἵκανεν, hart die verbindung mit personennamen 480 ἰκόμην ἐς Πηλῆα. Ἀνά steht für κατὰ in 395 πολλὰ Ἀχαιῶδες εἰσὶν ἄν' Ἑλλάδα τε Φθίῳ τε und 383 διηκόσιοι δ' ἄν' ἐκάστην ἀνέρες ἐξοικνεῦσιν, μετὰ für ἐνί in 434 μ. φρεσίν. Auch wird παρὰ in der bedeutung „im hause eines“ gebraucht 427 παρ' ἄμμι, 54 μετὰ πάντας ὁμήλικας ἔπλεν ἄριστος was sonst vom range „nach deinen altersgenossen“ heissen könnte, steht in der bedeutung „unter“ wo man wenigstens den dativ erwarten würde. In 548. 654 hat ἀμφὶ m. dat. schon neigung zu causaler bedeutung, wenn auch Hoffmann vorsichtig genug ist, um die locale festzuhalten. Stark vertreten sind die abgeleiteten bedeutungen von ἐπὶ 403 ἐπ' εἰρήνης und in der Ilias noch vereinzelter 415 ἐπὶ δηρὸν auf lange zeit, 639 heisst ἐπὶ τῇσιν ausser diesen, von der bedingung heisst es 602 ἐπὶ δώροις ἔρχο und noch abstracter 482 ἐπὶ πτεάτεσσιν da viele güter vorhanden waren. 49 σὺν θεῷ heisst „mit hülfe des gottes“. Hart ist endlich die wendung 437 ἀπὸ σείτο λιποῖμην, wiederholt 444. C) Geistige vorgänge werden häufig und zum nicht geringen teil in eigentümlichen wendungen dargestellt: 611 ἐν φρεσὶ βάλλεο 434 νόστον μετὰ φρεσὶ βαλέσθαι 459 ἐν δῦμῳ δήμου θῆκε φάτιν 629 ἄργριον ἐν στήθεσσι θέτο μεγαλήτορα θυμόν 636 ἄλληκτόν τε κακὸν τε θυμόν ἐν στήθεσσι θεοὶ θέσαν 8 ἐδαῖξετο θυμὸς ἐν στήθεσιν 256 θυμόν ἴσχειν ἐν στήθεσιν 554 οἰδάνει ἐν στήθεσσι νόον 343. 486 ἐκ θυμοῦ φιλέειν 102 εἰπεῖν εἰς ἀγαθόν 97 ἐν σοὶ λήξω. Noch sind als bildlich zu erwähnen 235 πεσεῖν ἐν νηυσί, 156 ὑπὸ σκήπτρῳ τελέουσι θέμιστας.

α) In je 45 versen ungefähr ist einer wo ein längeres wort die cäsus des dritten fuszes aufhebt: ein eigennamen 145 = 287. 308 = 624. 623, sonst 73. 78. 106. 186. 366. 472. 518. 531. 532. 584. 630. Unschön ist

134 ἢ θέμις ἀνθρώπων πέλει, ἀνδρῶν ἡδὲ γυναικῶν weil die cäsus durch die folgende diärese geschwächt wird. In 394 beseitigt Aristarch's lesart die weibliche cäsus im vierten fusze. β) und γ) vacant; und diese abwesenheit von härten im versbau lässt auf eine ausgebildete, bewusste technik schliessen.

231. Ich reihe hieran noch einige abschnitte, die ich aus besondern gründen oben nicht habe einreihen wollen, vor allem den schiffskatalog *B* 484—877 (394 verse), gewisz ursprünglicher als *B* 484—877 manches der schon aufgezählten stücke und gut Homerisch, wie man schon aus dem umstand sieht dasz die grosze menge von eigennamen immer zu zwei und drei im verse verbunden wird, nie im Hesiodischen charakter zu vier. Der stoff des gedichts ist aber so eigentümlich dasz eine vergleichung mit den übrigen teilen der Ilias sehr schwierig ist und jedenfalls höchst unzuverlässig bleiben wird: deshalb habe ich es nicht in die reihe der andern aufnehmen wollen, sondern stelle es neben dieselbe. 1) Nachstehende bestimmungen stehn nur dreimal und ohne besondere härte am anfang des folgenden verses 827 Πάνδαρος 669 ἐκ Διός und ein adjectiv 528. 2) Sonst sind 484 ἔσπετε νῦν μοι und ein im vierten fusze 3) nachstehendes subject (713) zu nennen, 4) von adjectiven zwei des maszes — — — 564. 778 (5), ferner 495 (Θάμνριν) τὸν Θρήικα (4) und noch zwei dactylen 796. 824 nebst 510 ἑκατὸν καὶ εἰκοσι (5), endlich 758 θεός und 825 μέλας (4). Einmal steht δαΐφρων am versende (875), und ποδάκτας, sonst vorstehend, folgt 764 seinem substantiv nach. 5) Getrennt sind adjectiv und substantiv durch den vers 610 πολέες δ' ἐν νηὶ ἐκάστη (611) Ἀρκάδες ἄνδρες ἔβαινον und 665 ἀπείλησαν γὰρ οἱ ἄλλοι (666) νῆες νῆωνοί τε. 6) Beschreibende adjectiv am anfang des folgenden verses zu zwei 839. Drei adjectiv sind verbunden 542. (816), einmal auch vier 764. 7) Von der nachstellung des genetivs sind zwei ähnlich gebaute beispiele 552 νῶς Πετρώο Μενεσθεύς und 791 νῦν Πριάμοιο Πολίτη.

a) Der sechste bis siebente vers hat fallenden rhythmus, interpunction ist selten, im ersten fusze ist nebencäsur noch ziemlich häufig, der rhythmus im ganzen ist weichlich. b) Wegen der zahlreichen eigennamen sind der unregelmässigkeiten des zweiten fuszes nicht wenige: spondeen 796. 804. 807, ein paeon 586, bacchien 546. 549. 569. 584. 623. 631. 636, ein ionicus a maiori 511, ein ionicus a minori 505, ein dispondeus 495. Mit encliticis wird die zweite thesis gebildet 484. 612. c) In der dritten arsis ist die enclitica selten. In 796 αἰεὶ τοι und 495 Ἀρκεσίλαός τε steht vor ihr ein längeres wort, 724 wo δέ in vierter arsis steht, greift der sinn in den folgenden vers über. d) Die verlängerungen der vierten thesis in 610. 809 sind ohne anstoss, nicht aber drei andre 842 Πυλατός τ' ὄζος Ἀρηός 522 Κηφισὸν δῖον ἔναιον 813 Βατίειαν κικλήσκουσιν, eine auffallend grosze anzahl dieser sonst so seltenen

verlängerungen. e) Von verlängerungen der zweiten thesis ist das schon genannte 495 Ἀρκεσίλαός τε zu erwähnen. Zweimal steht die zweite silbe eines worts von zwei positionslängen in der dritten arsis 813 τὴν ἣ τοι ἄνδρες Βατίειαν κ. und 846 Εὐφημος δ' ἀρχὸς Κικόνων ἦν.

A) Von verbindungen räumlicher präpositionen mit abstracten ist nur 833 στείχειν ἐς πόλεμον zu nennen; sonst vielleicht 687 ἐπὶ στίχας und 797 ἐπ' εἰρήνης. B) Ungenau sind: 688. 771 ἐν νηυσὶ bei den schiffen, 596 παρ' Εὐρύτου aus dem hause des E. 674 μετὰ Πηλεΐωνα vom range. Uebertragen ist der gebrauch von ἐπὶ in 797 ἐπ' εἰρήνης 808 ἐ. τεύχεα ἐσσεύοντο 616 ὄσσον ἐφ'. Auf die frage wo? stehn mit accusativ 526 ἐπ' ἀριστέρα und 603 ὑπὸ ὄρος.

α) Die hauptcäsur wird achtmal aufgehoben: durch eigennamen 494. 558. 572. 653. 714. 820, sonst 291. 852. Unschön ist 844 ἀντάρ Θρήικας ἥγ' Ἀκάμας καὶ Πέλοος ἦρωες wegen des einsilbigen worts, welches nach einem mehrsilbigen in der cäsur steht. β) In 813 τὴν ἣ τοι ἄνδρες ist eine sonst tonlose partikel in der arsis vor einem vocale lang geblieben. γ) Verlängert werden endsilben mit consonantischem auslaut vor vocalen 539 ἔχον ἥδ' 585 εἶχον ἥδ' 789 ὁμηγερέες ἡμῖν (3), 745. 822 οἶος, ἄμα (2) 832 οὐδ' ὄως. Vocalischer auslaut vor einfachem consonant 711 παρὰ Βοιβηίδα 824 ὑπαὶ πόδα (4), vor vocal 781 Αἰλ ὥς (4).

H 8—482 **232.** Das siebente buch (H 8—482, 475 verse) ist zum groszen teil ein cento ohne selbständigen gehalt und kann daher nicht nach gleichem maszstabe gemessen werden wie die übrigen bücher. Nur der vollständigkeit wegen setze ich die betreffenden bemerkungen her. 1) Mit nachstehenden bestimmungen beginnen 236 ἥ ἐ γυναικός 218 ἄψ 325 Νέστωρ 254 ἔγχος 44 βουλήν 334 τυτθόν 16 ὦμον 192 θυμῷ 12 αὐχέν' 29. 291 σήμερον, endlich zwei adjective 220. 315. 346. 2) Andere bestimmungen in unregelmässiger stellung sind: 152 θυμὸς ἀνῆκε πολυτλήμων 149 δῶκε . . . φίλῳ θεράποντι φορῆναι 120 παρέπεισεν ἀδελφειοῦ φρένας ἦρωες 63 ἐχεύατο πόντον ἐπὶ φρεῖξ und im zweiten fusz: 184 δεῖξ' ἐνδέξια 154 καὶ μαχόμεν οἱ 100 ἡμενοι αὐθι, 3) im vierten 427 οὐδ' εἰα κλαῖειν Πρίαμος μέγας. 4) Adjective stehn nach 842 ἐυσσέλμους 152 πολυτλήμων 361 ἱπποδάμοις (5) 46 μεγάλην (4), ferner 336. 435 ἔνα (3) 427 μέγας (4). Auch steht 299 περικλυτός nach, während es sonst gewöhnlich voransteht. 5) Getrennt sind substantiv

und adjectiv durch den vers in 143 *κορύνῃ οἱ ὄλεθρον* (144) *χραῖ-
σμε σιδηρεῖη*. 6) Sonst sind müszig nachstehende adjective 239, zu
zwei 220. 315. 346, zu drei 265. 440. 7) Nachstehende genetive
sind 383 *Ἀγαμέμνονος* (4). Eine etwas harte trennung 44 *τῶν δ'
Ἑλενος, Πριάμοιο φίλος παῖς, σύνθετο θυμῷ* (45) *βουλῇ* und
8) ein unregelmäsziiger nebensatz ist 63 *οἷη δὲ Ζεφύροιο ἐχέυατο
πόντον ἐπὶ φρεσὶ*.

a) Fallenden rhythmus hat ungefähr der sechste bis siebente
vers, der rhythmus hat im ganzen etwas weichliches. b) Unregel-
mäsziigkeiten im zweiten fusze sind: sechs spondeen 54. 189. 211.
216. 358. 445, ein paeon 188, ein ionicus a maiori 184, ein ionicus
a minori 57, ein wort des maszes ~ ~ - ~ ~ 313 und ein molossus
259. Mit encliticis ist die zweite thesis gebildet 27. 191. 406. 288.
52. (231.) 456. c) Die dritte thesis hat nur zweimal eine enclitica
und darunter einmal vor ihr ein längeres wort 204 *Ἐκτορά περ*.
Im vers 306 wo *μέν* in der vierten arsis steht, greift der sinn über
in den folgenden vers. d) Zwei auffällige verlängerungen der vierten
thesis sind 337 *αὐτὸν δέιμομεν* und 436 *αὐτὸν τεῖχος ἔδειμαν*,
e) der zweiten 358 *ἄλλον μῦθον* 259 *ἔρρηξεν χαλκός* 231 *εἰμὲν
τοῖτοι*, auch ist in 478 *παννύχιος δέ σφιν* ein einsilbiges wort zwi-
schen zwei positionslängen verlängert.

A) Räumliche präpositionen mit abstracten sind: 113 *μάχη
ἐνι* 380 *ἐν τελέεσσιν* 382. 414 *ἐν ἀγορῇ* 18 *ἐν ὑσμίνῃ* 40. 51
ἐν δημοτῇ 241 *ἐν σταδίῃ* 302 *ἐν φιλότῃ* 119 *ἐκ πολέμου
καὶ δημοτῆτος* 55 *ἐς μέσσον* 218 *ἐς ὄμιλον* 307 *ἐς ὄμαδον*.
B) Ungenau ist 229 *ἐν νηυσί* bei den schiffen, hart 312 *εἰς Ἀγα-
μέμνονα* zu A., abgeleitet die bedeutung der präpositionen in 418.
420 *μεθ' ὕλην* 228 *μετ' Ἀχιλλῆα* 408 *ἀμφὶ νεκροῖς* letzteres vom
verb abgelöst fast in der bedeutung: was anlangt. Ferner 195 *ἐφ'
ὕμειων* 449 *νεῶν ὕπερ* 359 *ἀπὸ σπουδῆς ἀγορεύεις*. In 446
(*έστίν*) *ἐπὶ γαῖαν* steht der accusativ auf die frage wo? C) Bildlich
sind 105 *Ἐκτορος ἐν παλάμῃσιν* (*φάνη βιότοιο τελευτῇ*) 241 *ἐν
σταδίῃ μέλπεσθαι Ἄρηι* 102 *νίκης πείρατ' ἔχονται ἐν θεοῖς*
302 *ἐν φιλότῃ διέτμαγεν*.

α) Die cäsus des dritten fuszes wird aufgehoben durch eigen-
namen 168. 276. 389, sonst 93. 133. 317. 318. 457. In 188 steht
ein einsilbiges wort in der cäsus nach einem mehrsilbigen, der vers
hat interpunction. β) Eine tonlose partikel steht in der arsis 433
ἄρ πω ἤώς (3) vor vocal. γ) Verlängerungen consonantisches aus-
lauts vor vocalen sind: 31 *εὐρωσιν ἐπεῖ*, 167 *Εὐρύπυλος Ἐναι-*

μονίδης, 355 Ἀλέξανδρος Ἑλένης (3), 77 εἰ μὲν κεν ἐμέ 84 νέ-
κυν ἐπὶ 232 πολέες ἀλλ' 416 Ἰδαίος, 3 (2). Athetirt ist 353 ἵνα
μῆ (4).

Α 665—704
706—62

232. Das kurze stück Α 665—704. 706—62 (96 verse), wel-
ches in die erzählung von Nestor, Machaon und Patroklos eingelegt
ist, hat bei aller kürze so viel eigentümlichkeiten dasz man es wol
von seiner umgebung lösen kann; einen bestimmten platz jedoch
wage ich ihm nicht anzuweisen und stelle es nur zur vergleichung
hieher. Nachstehende bestimmungen am anfang des folgenden verses
sind nur 712 τηλοῦ und 716 ἐννυχος, 2) im verse 731 κατεκοιμή-
θῃμεν ἐν ἔντεσι οἷσι ἕκαστος, ferner 707 ἐρδομεν ἱρά im zweiten
und 761 εὐχετόωντο θεῶν Διὶ im vierten fusze. 4) Von nach-
stehenden adjectiven 735 ἡέλιος φαέθων (4) 682 Πύλον Νηληϊον
εἶσω und 666 νῆες θαλά (4). Auffälliger sind 679 αἰπόλια πλατὲ'
αἰγῶν 696 πῶν μέγ' οἴων (5) 698 χρεῖος μέγ' (3). 8) Von neben-
sätzen sind als unregelmässig zu nennen 721 ἐπεὶ ὥς ἄγε νεκρος
Ἀθήνη und 684 οὐνεκά μοι τύχε πολλά.

a) Fallenden rhythmus hat ungefähr der achte vers und fast
ohne ausnahme tritt interpunction und nebencäsur im ersten fusze
ein; auch sonst hat der rhythmus kraft und leben, ohne gerade ele-
gant zu sein. b) Nur 686 kommt ein spondeus im zweiten fusze vor,
c) eine enclitica in der dritten arsis nur 710 nach spondaischer
thesis. Auch verbindet 668 τὲ in arsi zwei sätze. e) Die zweite
thesis wird 686 οἷσι χρεῖος verlängert. f) Attische correption findet
statt 697 εἴλετο κρινάμενος. g) Eine formel ist aufgegeben 757 in
der verbindung zweier geographischen namen.

A) Räumliche präpositionen mit abstracten 730 ἐν τελέεσσιν
752 ἐκ πολέμου 704 ἐς δῆμον in der B) eigentümlichen con-
struction 704 ἐς δῆμον ἔδωκε. Zu nennen ist ferner ἀμφὶ mit dativ
in causaler bedeutung 672. C) Bildlich nur vom flusse 722 εἰς ἄλλα
βάλλειν.

α) Ein längeres wort steht nicht in der hauptcäsur, aber auf-
fallender weise findet zweimal weibliche cäsur im vierten fusze statt:
686 χρεῖος ὀφείλετ' ἐν Ἥλιδι und 698 χρεῖος μέγ' ὀφείλετ' ἐν
Ἥλιδι. β) Hiatus ist 678 πῶεα οἴων (5). γ) Verlängert wird 674
ἐλαυνόμενος, 3 (3).

234. So bleiben noch übrig 145 verse Α 596—664 763—93
804—48, denn 794—803 ist nach meiner meinung aus Π hieher
gezogen. Dieses stück und Α 1—134 halte ich für producte der zu-
sammensetzenden tätigkeit einer dichterschule oder einer spätern

zeit und habe sie aus diesem grunde neben einander gestellt. In A 596—664 763—93 804—848 sind 1) am anfang des verses nachstehende bestimmungen etwas seltenes: 800 Τρωῆς 772 ἡδὲ σέ <sup>A 596—664
763—93
804—48</sup> (658 πένθεος) 831 ἐσθλά und 629 mehrere adjective; 2) im verse steht an ungewöhnlicher stelle nur: 810 (βεβλημένος) κατὰ μηρὸν οἰστῶ. 4) Nachstehende adjective sind: 824 μελάνησιν (5), ferner 631 ἀλφίτου ἱεροῦ (5). 840 ist die formelhafte verbindung Γερήνιος Ἴπποτα Νέστωρ mit einer andern vertauscht und 819 steht διοτρεφεὲς gegen sonstige gewonheit vor. 5) Trennung des substantivs und adjectivs durch den vers findet statt: 634 πελειάδες ἀμφὶς ἕκαστον (635) χρύσειαι νεμέθοντο. 6) Drei adjective bei einem substantiv finden sich 628, 7) ein nachstehender genitiv ist 618 κλισίην Νηληιάδew (5). 8) Unregelmässige nebensätze 847 ἢ οἱ ἀπάσας (848) ἔσχ' ὁδύνας 658 πένθεος ὅσσον ὄρωρε κατὰ στρατόν. Solcher satzbau hat etwas zerrissenes und ist schon in seinen ersten anfangen nicht gut Homerisch.

a) Fallender rhythmus wird möglichst vermieden, wie man schon an 633 χρυσεῖους ἦλοισι sehn kann, einem anfang der die sonst gesuchte cäsus am ende des ersten fusztes aufgibt, um nicht die form ἦλοις χρυσεῖουσι zu bilden. Auffallend häufig ist die form ἔκμολεν ἴσος Ἄρηι welche sich unter 10 fällen des sinkenden rhythmus allein sechsmal findet. Im ganzen kommt auf je 14—15 nur einmal der sinkende rhythmus. b) Im zweiten fusz nur ein paeon 817 ἐμέλλετε. Einmal ist die thesis enclitisch (841), und ein andermal ist sie es vor einer c) enclitisch gebildeten arsis 792. Sonst ist die dritte arsis enclitisch in einem entlehnten vers 617 und einmal nach τάχα 654. g) Drei parallele glieder füllen den vers nicht ganz aus in 629 καλὴν κυανόπεξαν εὐξοον und verletzen dadurch die Homerische formel.

A) Räumliche präpositionen mit abstracten sind ἐκ πολέμου 597. 612. 663. 811 und das der sinnlichen anschauung noch weiter entrückte 789 εἰς ἀγαθόν. B) σύν in der bedeutung „mit hülfe von“ 792 ist nicht ursprünglich; hart ist 805 βῆ ἐπ' Ἀχιλλῆα. Auch ist 831 τὰ σε προτὶ φασιν Ἀχιλλῆος δεδιδάχθαι merkwürdig weil die präposition von ihrem casus durch ein verb und die hauptcäsus getrennt ist. C) Bildlich 824 πεσεῖν ἐν νηυσί, 804 θυμὸν ἐνὶ στῆθεσσιν ὀρινεν und 789 πείσεται εἰς ἀγαθόν.

α) Die hauptcäsus wird aufgehoben: durch eigennamen 660. 662. 810, sonst 615. γ) Verlängert werden 630 κάνεον, ἐπὶ 776

βοὸς ἔπειτον (3), (vgl. 784 ὑπείροχον), ferner 793 παραιφασίς und 791 τὰ εἰποις (1), nach Heynes conjectur und Bekkers lesart.

235. In Ξ ist 135—52 ein matter cento¹⁾ der zwischen zwei Ξ 1—134 gedichten eine art übergang vermittelt, es bleibt also Ξ 1—134. In diesem stücke sind 1) nachstehende bestimmungen am anfang des verses: 79 Τρωῆς 40 Νέστωρ 114 Τυδῆος 91 μῦθον 18 αὐτως 58 νωλεμές 21 διχθαδι' 2) im vers 70 ἀπολέσθαι ἀπ' Ἀργεὸς ἐνθάδ' Ἀχαιοὺς 19 καταβήμεναι ἐκ Διὸς οὔρον. 3) Im vierten fusz nachgestellt und zugleich von ihrem verb mit einer gewissen härte getrennt ist eine bestimmung 50 ἐν θυμῷ βάλλονται ἔμοι χόλον. (94 νῦν δέ σευ ὠνοσάμην πάγχυ φρένας ist wol aus P 173 entlehnt). 4) Nachstehende adjective sind 69 ὑπερμενεί (5), 16 πέλαγος μέγα 119 πατήρ δ' ἑμός (4). 5) Hart sind die trennungen von substantiv und adjectiv durch den vers: 90 (μὴ τις) τοῦτον ἀκούσῃ (91) μῦθον, 35 πλῆσαν ἀπάσης (36) ἡμόνος στόμα μακρόν, 33 ἐδυνήσατο πάσας (34) αἰγιαλὸς νῆας χαδέειν. 6) Müszige adjective in 105. (123). 7) Unschön sind auch nebensätze wie 44 μὴ δὴ μοι τελέσῃ ἔπος ὕμβριμος ἔκτωρ und 19 πρίν τινα κεκρίμενον καταβήμεναι ἐκ Διὸς οὔρον.

a) Der fallende rhythmus ist weit häufiger als im vorigen stücke, aber auch hier wiegt die form φράξω, δτε Μαχῶν, merklich über alle andern vor. b) Im zweiten fusz nur ein spondeus 32. Enclitisch ist die zweite thesis nur 90. 55, c) die dritte arsis dagegen sehr häufig und zwar nach spondaischer (44. 63. 120. 130) wie nach dactylischer (18. 79. 104) thesis. Bei γάρ in vierter thesis greift (31) der sinn über in den folgenden vers. e) Verlängert wird die zweite thesis 32 αὐτὰρ τεῖχος.

A) Räumliche präpositionen mit abstracten sind: 8 ἐς περιωπὴν und 50 ἐν θυμῷ, andere 21 μεθ' ὅμιλον und 86 ἐκ νεότητος, ἐς γῆρας B) letzteres in übertragener bedeutung. Auch mit dem namen einer einzelnen person wird μετὰ verbunden 22. ἐπί wird einmal mit personennamen verbunden 24, ein andermal in der bedeutung „zu etwas hinzu“ gebraucht 130 ἐφ' ἔλκει. Noch ist zu nennen πὰρ νῶν 46. 28. C) Bildlich sind 91 διὰ στόμα ἄγοιτο 40 πτήξε θυμὸν ἐνὶ στήθεσσιν Ἀχαιῶν 50 ἐν θυμῷ βάλλονται ἔμοι χόλον.

1) Aus ihm erwähne ich 1) als verse welche mit nachstehenden bestimmungen anfangen 152 καρδίῃ und auch 5) wegen trennung des substantivs bemerkenswert 148 ὅσων δ' ἐννεάχιλοι ἐπίαχον ἢ δεκάχιλοι (149) ἀνέρες. ferner A) 149 ἐν πολέμῳ und B) 136 μετ' αὐτούς hinter ihnen her.

α) Die hauptcäsur wird 42 durch einen eigennamen, 47 durch ein andres wort aufgehoben. γ) Hart ist die verlängerung 92 ἐπίσταιτο ἦσιν (3).

236. Der letzte teil von *O*, 232 verse *O* 515—746, ist nicht *o* 515—646 ein zusammenhängendes ganze, sondern besteht aus einzelnen, neben einander stehenden scenen ohne gemeinschaftlichen fortschritt, sogar wol mit widersprüchen. Uebersaus matte reden wechseln mit schönen kampfszenen, einzelnes gehört sogar mit zu dem besten und makellosesten was von derartigem die *Ilias* bietet, aber ein ganzes entsteht nicht und andererseits scheint auch mit der trennung in einzelne teile nichts gewonnen zu werden. Ich stelle also in diesem stücke nur der vollständigkeit halber die vorhandenen unregelmäßigkeiten zusammen, ohne es als ein geschlossenes ganze anzu-sehn. 1) Ziemlich selten beginnt ein vers mit einer nachstehenden bestimmung: 632 μυρίαί 638 πάντες 705 καλῆς (ὠκύαλου) 657 ἄθροοι, 654 νῆες 658 καὶ δέος [610 Ἑκτορος 611 Ζεύς]. 2) In demselben vers mit ihrem verb stehn ungewöhnlich: 623 αὐτὰρ ὁ λαμπόμενος πυρὶ πάντοθεν 677 νόμα δὲ ξυστὸν μέγα ναύμαχον, das bekannte 577 βάλε στῆθος παρὰ μαζόν vgl. 541 βάλε δ' ὤμον ὀπισθεν. In 537 ῥῆξε δ' ἄφ' ἵππειον λόφον αὐτοῦ ist auch die tmesis unangenehm. Hieher gehört auch 4) das nachgestellte adjectiv 671 Ἑκτορα δὲ φράσσαντο βοὴν ἀγαθόν. Auszer dem schon erwähnten 677 ξυστὸν μέγα ναύμαχον steht μέγας noch einmal nach: 594 μένος μέγα (4). Die formel Γερήνιος Ἴπποτα Νέστωρ ist 659 aufgelöst. 5) Durch den vers sind adjectiv und substantiv getrennt: 682 πολέες δέ ἐ θηγήσαντο (683) ἄνδρες ἠδὲ γυναῖκες, 653 περὶ τ' ἔσχεθον ἄκραι (654) νῆες, 597 ἵνα θεσπιδαῆς πῦρ (598) ἐμβάλοι ἀκάματον. 6) Beschreibender adjective gibt es ziemlich viel [669] 725, zu zwei 705, zu drei 619. 704. 713, zu vier 677. 7) Der genetiv steht nach seinem regens 615 στίχας ἀνδρῶν 537 λόφον αὐτοῦ und ist durch den vers von ihm getrennt 690 ὧς τ' ὀρνίθων πετεηνῶν αἰετὸς αἰθῶν (691) ἔθνος ἐφορμᾶται.

a) Fallenden rhythmus hat ungefähr der siebente vers, meist kommen interpunction und nebencäsur zu hülfe und der rhythmus hat kraft und fülle. b) Härten im zweiten fusze sind: ein spondeus (522.) 676, ein paeon 701 und drei worte des maszes — — — 576. 629. 728. Encliticae in der zweiten thesis sind 569. 735. 596,*c) in der dritten arsis kommen sie gar nicht vor, auch keine positionsverlängerungen der d) vierten und e) zweiten thesis, und hiedurch

unterscheiden sich diese stücke am entschiedensten von dem ersten teil des buches. In 677 *νώμα δὲ ξυστόν μέγα* ist ein wort von zwei positionslängen mit der zweiten in die dritte arsis gestellt.

A) Häufig werden räumliche präpositionen mit abstracten verbunden: 698 *ἐν πολέμῳ* 689 *ἐν ὁμάδῳ* 700 *ἐκ κακοῦ* 628 *ἐκ θανάτου* 533 *ἐς πόλεμον*, auch einmal mit einem nicht räumlich erscheinenden zustand 741 *ἐν μελιχλή πολέμοιο*. Häufig ist der ausdruck *ἐν θυμῷ* 561. 566. 661. B) Ungenau ist 645 *ἐν ἄν-τυγι* am rande, 657 *ἐκέδασθεν ἀνὰ στρατόν* für *κατὰ στρ.* Es werden *παρά* und *μετά* mit sachnamen verbunden 717 *μ. χερσίν* *ἔχων* 601 *π. νῆων* (vgl. 671 *π. νηυσί*), ferner 551 *πὰρ Πριάμῳ* im hause des P., *ἐπὶ νηυσίν* steht 743 auf die frage wohin? und *ὕπερ* mit genetiv in der bedeutung „bei jemand bitten“ 660. 665. Noch verdient erwähnung 739 *ἀλλ' ἐν γὰρ Τρώων πεδίῳ* weil die präposition vom casus durch genetiv und partikel getrennt ist. C) Geistige zustände werden geschildert: 566 *ἐν θυμῷ ἐβάλοντο ἔπος* 561 *αἰδῶ θεσθ' ἐνὶ θυμῷ* 629 *ἐδαῖξετο θυμὸς ἐνὶ στήθεσιν*, bildlich ist auch 741 *ἐν χερσὶ φῶος, οὐ μελιχλή πολέμοιο*.

α) Einmal ist die cäsar im dritten fusz durch ein längeres wort aufgehoben 710. β) hiatus wol nur 536 *ἔρχει δ' ἐνόντι* (4) sonst nicht einmal eine verlängerung consonantisch auslautender silben.

237. Sehr entstellt durch zusätze aller sind *Θ* und *Α* auf uns gekommen. In *Θ* sind 28—40 164—66 189 235 420—424 466—68 523—29 538—41 548—52 557. 558 wol sämtlich zusätze.

1) Hier sind nachstehende verbalbestimmungen: 235 *Ἐκτορος* 558 *καὶ νάπαι* 3) nachstehende adjective: 525 *ἱπποδάμοις* 550 *μάκαρες* (5) 423 *ἀδές* (4), 5) ein beschreibendes adjectiv durch den vers getrennt 550. b) Im zweiten fusz ein spondeus 32. c) Keine enclitica in dritter arsis. B) In 529 *ἐπὶ νυκτί* ist *ἐπὶ* auf die zeit übertragen.

238. In *Α* 13—14 47—55 58—61 78—83 163—217 361—8 497—543 548—57 566—95 sind 1) nachstehende Bestimmungen am anfang des folgenden verses: 589 *Αἰανθ'* 579 *ἦπαρ* 174 *πάσας* 584 *δεξιόν* 176 *πρωτον*, 2) im verse: 184 *ἔχε δ' ἄσπεροπὴν μετὰ χερσίν* (362 *ἔξ αὖ νῦν ἐφυγες θάνατον, κύον*), 3) im vierten fusze nachstehende subjecte 163. 592, 4) nachstehende adjective: 193. 208 *ἐνστέλμονς* (5), 572 *μεγάλῳ* (4), 194. 209 *ἱερόν*. 5) Getrennt ist adjectiv von substantiv 538 *κυδοιμόν* (539) *ἦκε ἡκρόν*, wiederholt aus 52. 53. 6) Müszig nachstehende adjective sind 538. 584. 7) Nachstehende genetive 499 *Σκαμάνδρου* 582 *Ἀπισάονος* (4).

b) Im zweiten fusz nur ein spondeus 166 und ein ionicus a maiori 518. c) In der dritten arsis eine enclitica nach spondaischer thesis 552 und ausserdem 541 ἀορί τε. d) Verlängerung der vierten thesis ohne anstoss 550, sehr hart in 83 ὀλλυντάς τ' ὀλλυμένους τε 189 = 204 ἄλλον λαόν (ἀνώχθω). f) Attische correction ὕρμενα πρόσσω 572.

A) Räumliche präpositionen mit abstracten: 173 ἐν ἀμολγῷ 590 ἐκ πολέμου 585 ἐς ἔθνος 364 ἐς δοῦπον 164 ἐξ ἀνδροκτασίης ἐκ τε κυδοιμοῦ. B) Ungenau 513 ἐς νῆας f. ἐπὶ, die Verbindung von μετὰ in 184 μ. χειρὶν, der accusativ auf die frage wo? in 498 ἐπ' ἀριστερά (und 592 παρ' αὐτὸν ἐστησαν).

α) Die cäsus des dritten fuszes aufgehoben: durch einen eigenamen 511, sonst 586. β) In 554 τρεῖ ἐσσύμενος (4) bleibt lange endsilbe vor vocalischem anlaut unverändert. γ) Verlängert sind 505 Ἀλέξανδρος Ἑλένης und 582 ἀπαινύμενον Ἀπισάονος (3).

239. Zur erleichterung der übersicht gebe ich noch eine zusammenstellung nach büchern

<i>A</i> 1—348 — § 203	<i>Θ</i> 1—27 — § 210	<i>A</i> 62—77 — § 219
349—429 — „ 206	28—40 — „ 237	78—83 — „ 238
430—92 — „ 208	41—163 — „ 210	84—162 — „ 219
493—611 — „ 206	164—66 — „ 237	163—217 — „ 238
<i>B</i> 1—483 — „ 212	167—419 — „ 210	218—360 — „ 219
484—877 — „ 231	420—24 — „ 237	361—68 — „ 238
<i>Γ</i> 1—120 — „ 213	425—65 — „ 210	369—496 — „ 219
121—244 — „ 207	466—68 — „ 237	497—543 — „ 238
245—382 — „ 213	469—522 — „ 210	544—7 — „ 219
383—448 — „ 216	523—29 — „ 237	548—57 — „ 238
449—461 — „ 213	530—37 — „ 210	558—65 — „ 219
<i>Δ</i> 1—222 — „ 213	538—41 — „ 237	566—95 — „ 238
223—421 — „ 204	542—47 — „ 210	596—664 — „ 234
422—544 — „ 213	548—52 — „ 237	665—762 — „ 233
<i>E</i> 1—627 — „ 214	553—56 — „ 210	763—93 — „ 234
628—98 — „ 209	557—58 — „ 237	794—803 = II 36—45
699—710 — „ 214	559—65 — „ 210	804—48 — § 234
711—92 — „ 215	<i>I</i> „ „ 230	<i>M</i> — „ 224
793—906 — „ 214	<i>K</i> „ „ 229	<i>N</i> 1—38 — „ 220
907—909 — „ 215	<i>A</i> 1—12 — „ 219	39—90 — „ 221
<i>Z</i> 1—118 — „ 214	13—14 — „ 238	91—98 — „ 220
119—236 — „ 205	15—46 — „ 219	99—107 — „ 221
237—529 — „ 214	47—55 — „ 238	108—119 — „ 220
<i>H</i> 1—7 — „ 214	56—57 — „ 219	120—837 — „ 221
8—482 — „ 232	58—61 — „ 238	<i>Ξ</i> 1—152 — „ 235

Ξ 153—522 — § 220	Π 306—867 — § 223	T	§ 222
O 1—514 — „ 220	P — „ 226	Φ	„ 222
515—746 — „ 236	Σ 1—242 — „ 223	X	„ 222
Π 1—96 — „ 211	243—355 — „ 211	Ψ	„ 227
102—256 — „ 223	369—617 — „ 218	Ω	„ 228.
257—305 — „ 211	T — „ 225		

Siebentes Kapitel.

Schlussbetrachtung.

240. Man wird über manche der behandelten einzelheiten anders urteilen können als ich es getan; immer aber bleibt in mehr als einem puncte eine beträchtliche verschiedenheit innerhalb des gedichts welches wir als ein ganzes überkommen haben. Der rhythmus des verses wird weichlicher und entwickelt zugleich härten welche bald mehr bald minder nachlässigkeit von seiten des dichters verraten; die grammatische construction wird freier indem sie von dem ursprünglichen und sinnlichen zu dem abgeleiteten und abstracten ausdruck fortschreitet; die wortstellung, vielleicht der grösste zauber des Homerischen verses, löst sich von der strengen regel und geht allmähig in das unschöne der willkür über. Jede einzelne dieser veränderungen hat gewissermassen ihre geschichte: sie ist wie eine krankheit die vom kleinen ausgehend um sich greift. Gelänge es die verschiedenen Gesichtspuncte unter einem einzigen höheren zusammenzufassen, so wäre damit die entstehung der Homerischen gedichte selbst dargestellt. Aber auch wenn es nicht gelingen sollte, jene höhere einheit herzustellen, wäre das negative ergebnis gewonnen dasz der versbau nicht in der ganzen Ilias demselben gesetzte folgt, und ebensowenig auch grammatische construction und wortstellung. Angesichts aber eines solchen ergebnisses kann ich nicht annehmen dasz die Ilias selbst wie sie vor uns liegt, in einem gusse entstanden ist. Auch die vollkommenste ästhetische einheit des planes würde in solcher ausführung demselben bedenken unterliegen. Ich frage nicht ob eine solche ästhetische einheit vorhanden ist oder nicht; ich läugne dieselbe so wenig als ich sie behaupte. Sachliche widersprüche im einzelnen heben dieselbe nicht notwendig auf: denn es mag wol auch geschichtsbücher geben wo die toten nach jahren wieder am leben sind. Aber um-

gekehrt würde diese ästhetische einheit, ihr vorhandensein zugegeben, nicht für den einen verfasser beweisen können. Wir haben die sage aus Homer kennen gelernt und erst neuerdings unsere kenntnis auch auf andre völker erweitert. Wir besitzen bis jetzt noch nicht eine so umfangreiche, tiefe kenntnis derselben um den satz aufzustellen: die sage vermöge nicht gedichte verschiedener verfasser zu schaffen die, mit geschick zusammengestellt, eine anscheinende einheit des planes gewährten. Schon im individuum ist das schaffen des genies ein rätsel, wie viel mehr in einem volke. Daher glaube ich nicht dasz die lediglich ästhetische betrachtung Homers das ziel erreichen kann wonach sie strebt, und habe dergleichen untersuchungen nicht berücksichtigt, so lehrreich viele derselben auch sind.

241. Manche der oben behandelten veränderungen setzen sich in ihrer weitem entwicklung durch die ganze gräcität über einen zeitraum von fast anderthalbtausend jahren fort. Die eine lässt sich sogar auf dem gebiete der Römischen literatur weiter verfolgen. So spielen sie, wenn ihr gegenstand auch zunächst sprachlicher und nicht geschichtlicher natur zu sein scheint, im wesentlichen die frage auf das gebiet der geschichte. Auf diesem allein wird die Homerische frage gelöst werden können. Hiezu ist aber vor allem die aufstellung einer gewissen reihenfolge für die einzelnen teile notwendig, wie sie oben wenigstens für die Ilias versucht worden ist. Die einzelheiten welche dabei in betracht kommen, sind fast unübersehbar; durch masse und art wirken sie verwirrend und es ist schon deshalb nicht unwichtig noch von einer andern seite her einen geschichtlichen einblick zu gewinnen und vermittelt desselben wenigstens einige fingerzeige für die anordnung festzustellen. Ich hoffe dasz dies mir durch die folgende betrachtung gelingen wird.

242. Die stadt Troja, an dem übergangspunct von Asien nach Europa gelegen, ¹⁾ ist auch ein mittelpunct gewesen für die welche diese völkerstrasse gezogen sind. Es wohnen in der Balkanhalbinsel stämme welche aus Kleinasien herübergekommen sind und dort ihre verwandten zurückgelassen haben und zu diesen völkern gehört Troja. Wir wissen aus der Ilias dasz zwischen Troern und gewissen Thrakischen völkern das *connubium* bestand, eine aus Europa geholte frau verwaltete sogar das geheiligte priesteramt im tempel der

1) s. meine „Thrakisch-Pelasgische stämme der Balkanhalbinsel und ihre wanderungen in mythischer zeit“.

Athene Polias in Troja. Rückwärts im osten sind die Phryger nahe verwandte der Troer; einen merkwürdigen zusammenhang haben neuerdings die von Fellows untersuchten denkmale Lykiens zwischen diesem lande und Troas ergeben. Wir dürfen uns deshalb nicht wundern, wenn Homer auszer den Thrakern aus Europa, auch diese Asiaten den Troern zu hülfe kommen lässt. Selbst Kiliker kommen im Homer vor als in unmittelbarer nähe der Troer wohnend und zu ihnen gehörig, mag nun der dichter vergessen haben dasz Kilikien am andern ende der halbinsel liegt, oder mag er auch hier einer überlieferung folgen. Gleiches ist bekanntlich bei den Lykern der fall und der bekannte vers *Τρῶες καὶ Λύκιοι καὶ Δάρδανοι ἀγγιμαχηταί* wird richtiger auf den engen kreis der Troischen truppen bezogen, als auf jenen weitem der hülfsstruppen.¹⁾ Nun werden aber auszer diesen Troischen Lykern des Pandaros auch andere erwähnt welche unter anführung des Sarpedon und Glaukos aus der landschaft Lykien nach Troja gekommen seien; von Sarpedon aber und Glaukos ist keine weitere beziehung der verwandtschaft mit den Troern bekannt und es verdient wenigstens eine nähere untersuchung wie sie in der Ilias auftreten.²⁾

243. Um die mitte der Ilias treten Sarpedon und Glaukos bis zu des ersteren tode immer vereinigt auf; im ersten drittel immer getrennt. Glaukos wird zuerst erwähnt Z 119—236 in der scene mit Diomed. Bei dieser scene bemerken bekanntlich die alten, sie werde von andern an eine andre stelle gesetzt (*ὅτι μετατιθέασί τινες ἀλλαχόσε ταύτην τὴν σύστασιν* wie Aristonikos sagt), und allerdings ist sie zwischen Hektors weggaug vom schlachtfeld und seiner ankunft in der stadt so lose eingefügt dasz man 237 mit *ἀλλ' ὅτε δὴ* statt mit *Ἐκτῶρ δ' ὥς* beginnen und dann von 118 unmittelbar auf 237 übergeln kann. Auch sind (§ 205) eigentümlichkeiten in sprache und versbau erkennbar, worin dieses gedicht von seiner umgebung abweicht; und aus diesen drei gründen glaube ich dasz

1) Fellows (Lycia p. 277) nimmt an Lykien habe aus zwei teilen bestanden, mit den hauptstädten Trooumene (Ilos Troja) und Xanthos; aus ersterer stadt sei Pandaros, aus Xanthos Sarpedon nach Troja gekommen. Seine vermutung findet wenigstens im Homer keine stützen.

2) Aus andern gründen ist schon Hoffmann (quaest. hom. II p. 128 fde) auf diese Lyker aufmerksam geworden. Ich selbst habe diesen punct schon erörtert in dem jubelprogramm der klosterschule Rosleben vom jahre 1854: *num quas belli Troiani partes Homerus non ad veritatem narrare videatur.*

Glaukos ursprünglich im sechsten buche der Ilias gar nicht vorkam.

b) In ähnlicher weise steht die erwähnung Sarpedons bei seinem kampf mit Tlepolemos *E* 628—98 zu ihrer umgebung. Ohne ein wort zu ändern kann man von 626 auf 699 übergehn und vermeidet dabei noch überdies die schwierigkeit dasz Hektor vor und nach der scene zu wagen, in ihr aber zu fusz kämpfend auftritt. Von seiner umgebung weicht auch dieses stück (§ 209) nicht unerheblich ab. Ueberdies erregt das auftreten des Tlepolemos vor Troja einiges bedenken. Nach dem katalog ist er aus Rhodos nach Troja gekommen, im widerspruch mit der übrigen sage die ihn viel später mit den Herakleiden in den Peloponnes und von Argos nach Rhodos gehn lässt. Man vermutete schon im altertume dasz in seinem kampf mit Sarpedon eine directe anspielung auf die kämpfe der Rhodier mit ihren festländischen nachbarn liege; woraus folgen würde dasz die Homerische darstellung nicht auf alter überlieferung beruhe. c) In dem fünften buche erwähnt noch eine stelle *E* 471—93 Sarpedons. Nachdem nemlich Ares alle söhne Priams zur tapferkeit ermahnt hat, hält noch Sarpedon eine besondere rede an Hektor. Ihr wesentlicher inhalt ist natürlich von dem was Ares gesagt hat nicht verschieden, Sarpedons zusätze sind für die sache unwichtig und seine bemerkung über das ferne Lykien ist ein gemeinplatz den er zu oft im munde führt, wie überhaupt er (*E* 471. *M* 310. 409. *II* 422) und nach seinem tode sein freund Glaukos (*P* 140) zwar viel reden, aber wenig sagen. Wenn man von *E* 470 sogleich auf 494 übergeht und dabei für ἀντίπα nur Ἐκτωρ einsetzt, gewinnt die ganze stelle und ich halte auch *E* 471—93 für ein einschiebsel. d) Es bleibt noch eine vierte stelle zu erwähnen *H* 13—16. Da erscheinen, von der stadt zurückkehrend, Hektor und Paris auf dem schlachtfeld und tödten jeder sogleich seinen mann. Eine erwähnung des Glaukos, der zu ihnen nicht gehört, ist durchaus entbehrlich.

244. Alle vier stellen im ersten drittel der Ilias wo diese Lyker vorkommen, stehn nicht im zusammenhang mit ihrer umgebung, drei wirken sogar geradezu störend und von einer ist ausdrücklich bezeugt, sie habe keinen festen platz in der Ilias gehabt. Ich glaube dasz die Lyker überhaupt gar nicht ursprünglich in diesen ersten kämpfen genannt waren, sie mögen später absichtlich eingeschoben worden sein, konnten aber nicht mehr in engen zusammenhang mit der abgeschlossenen handlung gesetzt werden. Auch in dem zweiten drittel der Ilias aber ist ihr vorkommen nicht ohne bedenken. In den heissen kämpfen von *N* und *O* kommen sie

gar nicht vor, nur \mathfrak{E} 426 heisst es dasz den verwundeten Hektor, ausser den speciel Troischen helden Polydamas, Aeneias und Hektor, auch noch Sarpedon und Glaukos beschützen. Nun ist aber Glaukos vorher (*M* 390) am arm verwundet und wird erst später (*II* 520 fde) durch Apollon geheilt, inzwischen sagt er selbst habe er die lanze gar nicht halten können. Also kann er auch Hektor nicht beschützt haben und warscheinlich ist \mathfrak{E} 426 eingeschoben wie die obigen vier stellen. *b)* Dann tut *O* 67 Zeus des Sarpedon erwähnung in einer rede die manchen anstosz erregt hat und wenigstens von Zenodot zum teil athetirt wurde. *c)* Am eigentlichen kampftheilnehmen sich die Lyker nur in *M II* und *P*, und zwar hat man hier die beiden fürsten bis zu dem tode des einen unzertrennlich verbunden zu denken. Ihre tapferkeit wird *M* 101. 292 fde. in etwas überschwenglichen ausdrücken gepriesen, und es befremdet *M* 346 zu lesen dasz sie sonst in den schlachten sich besonders ausgezeichnet haben. Weil aber dies ihr auftreten in *M* eng mit der schiffsmauer der Griechen zusammenhängt ist es nötig erst auf diese rücksicht zu nehmen.

245. Die Griechen standen zu dem inhalt der *Ilias* anders als wir anzunehmen geneigt sind. Sie fragen warum die aufzählung der schiffe und truppen erst im zehnten jahre des kriegs stattfindet, warum erst im zehnten jahre Priam die Griechischen helden kennen lerne, warum gerade Achill die verhängnisvolle versammlung berufe mit der die *Ilias* beginnt. Das sind in unsern augen fragen der ökonome des gedichts, wir sehn dem dichter nach dasz er anfängt wo es ihm beliebt und deshalb die aufzählung der truppen, die vorstellung der haupthelden an einem orte vornimmt, wo sie in dem natürlichen verlauf der dinge nicht geschehn ist; wir betrachten solche fragen vom ästhetischen standpuncte. Die Griechen blieben in diesem puncte auf streng geschichtlichem boden; sie suchen geschichtliche gründe warum Priam seine gegner gar nicht früher habe kennen lernen, warum eine aufzählung der kämpfer erst im zehnten jahre stattfinden können und welche veranlassung gerade Achill bewogen habe nach dem urheber der pest zu fragen. Sie standen anders zu der sache als wir, denn sie sehn die von Homer erzählten ereignisse als geschichtlich an und erwarten von dem dichter die treue des geschichtsforschers. Ob wir ihnen hierin recht geben, ob auch wir glauben dasz Agamemnon nach Troja gezogen und in einer vollmondnacht des zehnten jahres die stadt zerstört habe, ist eine andre frage die wir bejahen oder verneinen mögen. Vorübergehend müssen wir uns aber auf den standpunct der Griechen und Homers

stellen, um die Ilias im lichte ihrer zeit zu sehn. b) Allerdings scheint nun eine mauer, die für 1200 schiffe ohnedies fast eine bare unmöglichkeit ist, nicht in der überlieferung vorhanden gewesen zu sein. Thukydides weisz nichts von ihr; er sagt es sei gleich nach der landung ein bollwerk (*ἐργυμα*) für das lager erbaut worden und dieses ist weit verschieden von einer im zehnten jahre um die schiffe gezogenen mauer. Will man aber auch hierauf kein gewicht legen, so lag der einwurf nah dasz auf der bekannten Troischen ebene von den trümmern des ungeheuren baus nicht die geringste spur vorhanden sei, ein einwurf der jederzeit von leuten gemacht werden konnte welche den kampfplatz aus eigenem augenschein kannten und dort andere spuren des kampfes oft genug gesehn hatten oder gesehn zu haben vermeinten. Es liegt auf der hand wie Homer diesem einwurf zu begegnen dachte. Denn er fängt die Teichomachie im zwölften buche mit einer einleitung an welche manches auffallende hat, in der hauptsache aber erklären soll wie es kam dasz von einer solchen mauer auch nicht die geringste spur mehr vorhanden sei. Poseidon und Apollon, heiszt es, lenkten die flüsse des Ida neun tage lang auf die trümmer, Zeus schickte einen gewaltigen regen und das meer erhob sich unter dem dreizack um alles wieder in sand einzuhüllen. So wurde jeder stein, jede ungleichheit des bodens fortgewaschen und alles ward glatt als sei nie eine mauer vorhanden gewesen.

246. Auf diese weise ist es Homer gelungen den ansichten des groszen haufens rechnung zu tragen und eine gewisse warscheinlichkeit für seine erzählung zu erreichen; nicht aber hat er auch die wissenschaftlich gebildeten männer seines volkes zu täuschen vermocht. Denn unter diesen gilt es für ausgemacht dasz in die sonst wahre geschichte des Troischen kriegs an dieser stelle eine willkürliche erfindung (*ψεῦδος, πλάσμα*) eingeschoben sei. Aristoteles (Strab. 598 Eust. 670, 7) hatte gesagt, der dichter habe die mauer erfunden und auch wieder verschwinden lassen (*τὸ τεῖχος ὃ φράσας ποιητῆς ἠφάνισε*), ein ausspruch auf welchen Poseidonios wie auf ein sprichwort anspielt (Strab. 102 c). Ihm folgen die scholien fast mit denselben worten, schol. B. L. V. zu *M* 3. 4: *ἐπεὶ δὲ αὐτὸς ἀνήγειρε τὸ τεῖχος, διὰ τοῦτο καὶ ἠφάνισεν αὐτό, τὸν ἔλεγχον συναφανίζων.* und schol. A. D. zu *M* 4: *πλάσας τεῖχος ὃ ποιητῆς εἰς τιμὴν τοῦ Ἀχιλλεύως, μετὰ τοῦτο ἀπολλύμενον αὐτὸ εἰσάγει. ἵνα [δὲ] μὴ ἐλέγχηται αὐτοῦ τὸ ψεῦδος ὥς μὴ γενομένου ὑπὸ τῶν μεταγενεστέρων καὶ τὴν ἀπώλειαν αὐτοῦ εἶπεν.* und schol.

B. L. zu *H* 445: ἀναιρῆσαι τὸ πλάσμα τοῦ τείχους σπουδάζων ὁ ποιητής, ὥσπερ ἀπὸ μηχανῆς βοήθειαν πορίζεται εἰς τὸ μηδὲνα ἐπιζητεῖν ὕστερον τὰ τῶν τειχῶν ἔχνη. Das vertilgen der spur ist der grosze punct, auf den alles ankommt, und auf welchen der dichter selbst offenbar so groszes gewicht legt dasz man daraus hat schlieszen wollen (schol. V. zu *M* 4), Homer könne nicht lange nach den Troicis gelebt haben, denn bei einem längeren zwischenraume hätte er auf die wirkung der zeit rechnen können. Auch hat man zu änderungen im texte gegriffen. Weil es torheit sei dasz drei götter neun tage an der zerstörung dessen arbeiteten was die Achäer in ein paar stunden erbaut hatten, schrieb Krates von Mallos *M* 25 ἐν ἡμῶρ f. ἐννήμαρ, ward aber von den alten wie Eustath sagt (890, 38) mit vielen gründen niedergeschlagen. Der hauptgrund ist immer das ἀφανίσαι, das gänzliche verwischen der spur gewesen, wie Eustath von Homer sagt (888, 51): αὐτὸς τὸ τεῖχος ἐγείρας, αὐτὸς καὶ ἀφανίσας καὶ καταβύψας, ὥς παντελῶς πλάσμα ὃν αὐτοῦ, συναφανίζων τοῖς ἐρειπίοις καὶ τὸν ἐσύστερον ἔλεγχον und an einer andern stelle (659, 58): τὸ Ἑλληνικὸν τοῦτο τεῖχος ἀρέσκει τοῖς παλαιοῖς πλάσμα εἶναι Ὀμηρικόν· τῇ γὰρ ἀληθείᾳ, φασίν, οὐ γέγονεν, ἀλλ' ἐπλάσατο τὴν πρὸς τῷ ναυστάδμῳ τειχοποιῶν καὶ τὰ κατ' αὐτὴν ὁ ποιητής οὐχ ἱστορῶν πράγμα γενόμενον ἀλλ' ὥς γενόμενον ἐκτιθέμενος, οὐδὲ λέγων ἀληθῶς, τὰ εἰκότα δὲ ἐκτιθέμενος und fährt daselbst nach einer zwischenbemerkung fort ἵνα δὲ μὴ ἐλέγχηται ὑπὸ τῶν ὕστερον ὥς ψευδόμενος, ζητούντων μὲν βραχέα γοῦν τινα ἰδεῖν γνωρίσματα τῆς τοιαύτης περιπύστου τειχοποιίας, μὴ εὐρισκόντων δέ, παράγει Ποσειδῶνα ὀργιζόμενον κτέ.

247. Es war Aristarch aufgefallen dasz in *M* von der zerstörung der mauer so gesprochen wird, als sei früher von dieser sache nichts gesagt und diese bemerkung hatte ihn bewogen *H* 443—64 zu athetiren, wo ausführlich die einst bevorstehende zerstörung der mauer vorausgesagt wird. Auch steht diese stelle überdies in widerspruch mit *Φ* 446 wo Poseidon die mauer um die stadt Troja allein gebaut haben will, während in *H* 443 fde er selbst dem Apollon anteil an der errichtung derselben zuschreibt. Man kann aber über *H* 443 fde kein urteil fällen ohne auch das vorhergehende und namentlich die rede in betracht zu ziehn in welcher (*H* 327 fde) Nestor den rat gibt die fragliche mauer zu bauen und gegen einen solchen bau erheben sich allerdings auch von dem standpunct der Griechen aus allerhand bedenken. Hätten die belagerer wirklich

zehn jahre in unmittelbarer nähe der stadt gelagert ohne eine befestigung? Wenn sie bei abwehr etwaiger angriffe auf Achill gerechnet haben, so war dieser ja häufig genug auf kriegszügen abwesend gewesen, als er die elf städte zu land und zwölf zu wasser zerstörte, und warum verzweifelten jetzt die auch ohne Achill siegreichen belagerer plötzlich an der möglichkeit ohne eine mauer ihr lager vertheidigen zu können? Auch vermöchte man in diesem falle nicht von unserm mehr ästhetisirenden standpuncte aus etwas zu entgegenen. Denn etwas kläglicheres und unpoetischeres gibt es kaum als die erbauung der mauer (*H* 436—41), welche mehr einer chronik ziemt, als einem dichter, der z. b. bei dem scheiterhaufen des Patroklos die vorbereitungen malerisch ausführt, stoff, masze und form des werks mit groszer anschaulichkeit angibt, hier aber wie aus dem stegreif ein ungeheures werk, man kann nicht einmal sagen, in ein paar stunden entstehen lässt; ein werk der physischen unmöglichkeit bei einem dichter der sonst in solchen dingen so schön masz zu halten versteht. Wie viel leichter und zweckmässiger, in ästhetischer hinsicht, war die stillschweigende annahme es sei von anfang an eine befestigung vorhanden gewesen wie das *ἔργον* des Thukydides! Dazu aber wäre nötig gewesen dasselbe grösser und umfassender darzustellen als man es sich dachte und namentlich auch den früheren büchern eine gewisse berücksichtigung derselben aufzudrängen. So sehr sich aber ein solches verfahren von mancher seite her empfehlen mochte, so wenig war es dem dichter erlaubt. Dann hätte er vorhandenes und für wahr geltendes umschmelzen müssen und in jeder erzählung ist es leichter ganz neue züge zu fügen als die einmal feststehenden zu verändern. Auch die leise umänderung eines bekannten stoffs erregt zweifel an der wahrheit des ganzen, das ganz neue aber betrachtet der arglose hörer als eine willkommene bereicherung seines wissens. Und so musste der dichter die poetische schönheit dem nationalen bewusstsein oder wenn man will vorurteil opfern, glücklich wenn es ihm gelang durch seine mittel (§ 243. 244) auch seinen zweck, den schein der wahrheit wenigstens in den augen der groszen menge, zu erreichen.

248. Nestor gibt in seiner rede (*H* 336) noch einen zweiten rat der mit dem mauerbau eng zusammenhängt und hier berücksichtigung verdient. Er schlägt nemlich vor einen gemeinsamen grabhügel zu errichten und in demselben die gebeine der gefallenen bis zur rückkehr aufzubewahren, wo sie alsdann in die heimat eines

jeden zurückgebracht werden sollten. Der ausdruck *ὡς κ' ὅστέα παῖσι* *ἑκάστος οἰκαδ' ἄγῃ* klingt als ob jeder seine eigne asche seinen kindern mitbringen solle und ist für Homerische weise merkwürdig unbestimmt. Auch heisst es auffallender weise der grabhügel solle *ἄκριτος* sein d. h. ohne unterschiede. Hatte er aber keine unterschiede, so war die oben ausgesprochene absicht die gebirge einst zu sondern abgeschnitten. Daher verband Porphyrios *ἄκριτον* mit *ἐκ πεδίου* und erklärte auf gleicher höhe mit dem sonstigen boden, so dasz man es nicht als grab erkennen könne. (*τύμβον δ' ἀμφὶ πυρῇν ἕνα χεύομεν ἐξαγαγόντες ἄκριτον ἐκ πεδίου*), aber auch diese erklärungs lässt noch schwierigkeiten, abgesehen davon dasz sie sich grammatisch nicht recht empfiehlt. Man vermiszt auch hier die ruhe und klarheit der darstellung welche sonst bei Homer herrscht. Noch grösser aber sind die sachlichen schwierigkeiten welche sich gegen den inhalt von Nestors rede erheben.

b) Es ist nemlich Homers gewöhnliche ansicht dasz die bei Troja gefallenen an ort und stelle beerdigt werden. Wenn Menelaos von Pandaros' pfeilschusz stürbe, erwartet Agamemnon (A 175) dasz er in Troischer erde ruhen werde. Odysseus und Agamemnon wären daselbst beigesetzt worden, wenn sie in feindesland gefallen wären (α 239 ε 311 ξ 369 ω 32). So verspricht Hektor, in demselben buche dessen schlusz eine so ganz andre sitte aufstellen will, er wolle, wenn er sieger wäre, den leichnam des getödteten gegners den Griechen ausliefern, damit sie ihn begraben und am gestade des Hellesponts ihm ein weitschauendes grabmal errichteten (H 85). Dabei hat Homer offenbar das grabmal des Ajax vor augen, obwol dieser bei einer andern gelegenheit ums leben kam. Dasselbe lag auf einem vorgebirge, das in der nähe der stadt Rhoeteion in den Hellespont vorsprang, ziemlich da wo die meeresenge mit dem archipel zusammen stöszt. Eustath sagt bei dieser stelle (666, 48), die beerdigung des Ajax am Hellespont habe Homer aus der geschichte entnommen und viele heroen haben an jener stelle weithin sichtbare grabmäler gehabt (Eust. 313, 30 Strab. 595 Plin. h. n. V 30, 125 Antip. Sid. ep. 65 bei Iac. II p. 24). Andre Griechische helden die dort beerdigt waren, sind Patroklos Achill Antilochos (γ 109 ω 77). Achill's grab lag auf dem vorgebirge Sigeion im eingang der meeresenge (Eur. Hek. 522 Plin. h. n. V 30, 125 Herod. 5; 94 Xen. Hell. III 2; 17 Strab. 595. 600. 604). An der gegenüberliegenden küste Europas ist bekannt das grabmal des Protesilaos in der nähe von Elaeus, lange ein hochverehrtes heiligtum und reich durch frei-

willige gaben der Griechen (Thuk. 8; 102. Herod. 9; 116. 7, 33. Paus. I 34, 2. III 4, 5. Strab. VII fr. 52 M. Philostr. her. 2. Tzetz. ad Lyk. 532).

249. Auch die Troischen helden waren so begraben: so Hektor in Ophryinion, von wo bei einer hungersnot die Griechen seine gebeine einmal abgeholt haben sollen um sie in Böotien zu beerdigen (Paus. IX 18, 4 Aristodemos bei Porphyrios ad N 1, Tz. ad Lyk. 1194. 1208 Strab. 595), Hekabe war auf dem Chersonnes bei Kynos sema von Odysseus bestattet worden, obwol sich auch anderwärts kenotaphien von ihr gefunden haben mögen, wie auf Sicilien. Das grabmal Eetions im Troischen Thebe ist bekannt durch die rührende klage welche Homer selbst der Andromache in den mund gelegt hat (Z 419). Selbst von unbedeutenden männern die vor Troja ihren tod gefunden hatten, glaubte man die gräber zu kennen; das des Pandaros lag am Simoeis (Steph. *Ζέλεια*), die gebeine des Rhesos holten bei gelegenheit der gründung von Amphipolis die Athener aus Troas (Polyaen. lib. VI). Mit einem gewissen rechte also schloz Pausanias (VIII 12; 5), Anchises sei auszerhalb der grenzen von Troas gestorben, weil die Aeoler in diesem gebiete kein grabmal von ihm aufzuweisen hätten. Im interesse der Aeoler lag es allerdings Aeneias mit seinem vater fern zu halten, aber eine sage scheint es doch gegeben zu haben nach welcher Anchises auf dem Ida gestorben und also auch begraben ist, wenigstens kennt Eustath (894, 35) ein grab desselben in dieser gegend. *b)* War der überlebende bei dem tode des freundes nicht zugegen, so sieht man aus den worten die Aeneias in der unterwelt zu Deiphobos spricht (Ve. Ae. 6; 505), dasz ein grabmal, auch wenn es kenotaph war, errichtet wurde an der stelle wo man gewisse kunde von dem tode erhielt, wie auch Menelaos das kenotaph seines bruders in Aegypten errichtete, sobald er durch Proteus über dessen in Argos erfolgten tod unterrichtet worden war.

250. So haben also mit recht viele anstosz genommen an dem vorschlage Nestors, man solle die leichname der gefallenen verbrennen, um die asche dereinst nach Griechenland zu bringen. Zwei verse (*H* 334. 335) athetirte Aristarch *οτι ου δια τουτο έκαλοντο, οπως τα οστα κομίσωνται, αλλά συνηθεία· και γάρ οι επί της ιδίας τελευτώντες έκαλοντο. καθόλου ούν οίδε πυρι καιόμενους τούς πάλαι, και ένταῦθα τιθεμένους οπου και έτελεύτησαν· έναντιούται δέ και τα έξής τύμβον τ' άμφι πυρήν — άκριτον έκ πεδίου· άδιαχώριστον άδιάστατον, τούτεστι*

πολυάνδριον· πῶς οὖν ὥς κ' ὅστιά παισι ἕκαστος und die scholien zu γ 109 Σ 332 Α 174 Η 86. 429 Ι 546 Χ 342 Ω 38 (vgl. Lehrs Arist. p. 197) enthalten in beziehung auf Η 334. 335 die hinweisungen Aristarchs auf die feststehende sitte die todten an der stelle wo sie gestorben sind, zu beerdigen und nicht wie es hier vorgeschlagen wird die asche in die heimat zu führen. Auch hat der dichter das selbst vollkommen gewusst, aber umstände nötigten ihn ein abweichen von der sitte anzunehmen. b) So ist es z. b. bekannt dasz Homer die Boeoter aus Boeotien nach Troja ziehen lässt, obwol sie in der zeit in welche man den krieg setzt, noch gar nicht in Boeotien sesshaft waren: ein anachronismus den Thukydides zu beseitigen sucht durch die annahme dasz schon zur zeit des Troischen kriegs ein teil von ihnen im lande gewesen sei; den andern teil des landes müsszte man sich dann im besitz der Kadmeier denken. Natürlich kennt die sage solche übergangsstufen nicht, für sie ist das land entweder Boeotisch oder Kadmeisch. Für die Homerische sage ist es wie gesagt Boeotisch; es existierte aber, unabhängig von Homer, eine alte sage der Kadmeione Thersandros, des Polyneikes sohn, sei mit Agamemnon nach Asien gezogen und von Telephos in Mysien getödtet worden. Man zeigte sein grabmal auf dem markte in Elaea am Kaikos (Paus. IX 5; 7). Wenn man entscheiden wollte, so würde man diese sage für älter und wahrer halten als die Homerische, und wenn Homer sich nach den gräbern der Boeoterfürsten gefragt hätte, würde er seinen irtum wol auch selbst bemerkt haben. Er scheint es nicht getan zu haben und hat wol im guten glauben erzählt es sein Boeoter von Kadmos' stadt nach Asien gezogen. Aber es mochten andere auf die frage verfallen und teilweise wenigstens lässt sie sich aus Pausanias (IX 39, 2) beantworten, nach dessen erzählung Leitos auf der rückfahrt des Arkesilaos gebeine mit nach hause genommen hat (vgl. O 329. 340 Ε 450). Wahrscheinlich erklärte man öfter auf so gelehrte weise einen widerspruch zwischen sage und denkmal. Wo der dichter den widerspruch selbst fühlte, was in diesem falle wol nicht geschehn ist, und wo er ihn gar erst mit bewusstsein in die erzählung hineintragen wollte, muszte er auf abhülfe denken; und diese abhülfe liegt, meines erachtens, in dem rate Nestors die asche aufzubewahren und dereinst mit nach hause zu nehmen. Nur auf diese weise entging er den fragen nach gräbern die nicht existiren konnten, weil die betreffenden kämpfer gar nicht vor Troja gewesen waren. Er verstiesz damit allerdings gegen die sonstige sitte der heroenzeit, aber das war ein einwurf den nur

gelehrte machen konnten und gemacht haben. Die grosse menge auf die es ihm ankam, war befriedigt mit einer plausibeln erklärang wie die mauer verschwunden und die asche der angeblich gefallenen nach Griechenland gekommen sei.

251. Nestors rat betraf bloss die Griechen; für Sarpedon also auf Troischer seite hatte der dichter noch eine weitere erklärang nötig. Als daher in der schlacht der tod des helden nahe bevorstand, lässt Homer den donnergott selbst mit leiden empfinden und eine zeitlang die rettung des sohnes beabsichtigen. Aber Here erschüttert den keimenden entschluss mit der bemerkung dasz viele der göttersöhne vor Troja dem tode verfallen seien; wenn Zeus seinen sohn, so würden die andern götter ihre söhne retten wollen und eine allgemeine verwirrung hervorbringen. Deshalb gestattet Zeus den tod seines sohnes, lässt aber den leichnam durch Apollon waschen und durch schlaf und tod in die Lykische heimat zurückbringen, damit ihm daselbst die schuldige ehre erwiesen werde (II 431—58 666—83). In dieser erzählung fällt auf dasz Apollon und Here bei Zeus auf dem Ida sich befinden, während kurz vorher jener bei den Troern, diese im Olymp waren. Es ist also auf diesen nebenumstand keine rücksicht genommen, oder stillschweigend vorausgesetzt dasz die beiden götter ihren platz geändert haben. Ferner hat Apoll sonst mit toden nichts zu tun, er ist der reine gott der die berührung des todes scheut (vgl. Zenodot ad II 667). Wie kommt er hier zu dem seiner natur widersprechenden geschäft der reinigung eines todten? Gleichwol kann man nicht füglich, wie Zenodot es getan zu haben scheint, ohne weiteres athetiren. Denn wir müssen über Sarpedons leichnam etwas erfahren und da ihm die waffen abgezogen waren, kann man allerdings vermuten dasz mit seinem körper etwas derartiges vorging. Nur liegt der widerspruch nicht sowol in der einzelnen, oben bezeichneten stelle, als in der ganzen annahme dasz Sarpedon bei dieser gelegenheit sein leben verloren hat. Der dichter war eben durch die eigentümliche natur des stoffes zu dergleichen inconvenienzen im einzelnen gezwungen. Eustathî sagt (1069, 37) ganz richtig: *Ὅμηροι τοῦτα εἰσὶ λογισμοί· μαθὼν γὰρ ὡς εἰκὸς ἴσως ἐξ ἱστορίας τεθάρθαι τὸν Σαρπηδόνα ἐν Ἀνκίᾳ σκοπεῖται πῶς αὖ τοῦτο εἴη, καὶ μή ποτε ζῶν ἀρπαγείῃ ἐκ τῆς Τρωικῆς μάχης θανὼν ἐν τῇ πατρίδι τεθάρπαι καὶ διακρίνει μή τοῦτο γενέσθαι, παρ' ἱστορίαν γὰρ θανεῖν δὲ ἐνδόξως ἐν τῇ μάχῃ· εἶτα ὡς ἐρεῖ, νεκρὸν μετανομισθέντα ἐκεῖ ἀπαχθῆναι.* Homer habe also gefühlt dasz wenn

Sarpedon bei Troja gefallen sei, er auch dort beerdigt sein müsse; nun habe er aber aus der geschichte gewusst dasz das grabmal des helden in Lykien gewesen sei und habe nun keine andre auskunft gefunden als die entführung des leichnams. Aber man kann ebenso gut sagen, was Eustath nicht gesehen hat, wenn Sarpedon nicht vor Troja begraben ist, so hat er auch nicht dort gekämpft und Homer hat nicht alte sage, sondern eine erdichtung erzählt, die er mit dem geschichtlich beglaubigten nach kräften in einklang zu setzen bemüht war. Jedenfalls ist es richtig dasz das grab Sarpedons in Lykien gezeigt ward, wie Eustath zu verstehn gibt und andre geradezu berichten. Die schol. V. II 673 sagen ἡρῶν φαίνεται Σαρπηδόνος ἐν Λυκίᾳ· τινὲς δὲ Γλαῦκον κατελθόντα θάψαι αὐτόν und auch Appian (b. c. 4; 79)¹⁾ kennt ein solches in der nähe der Lykischen stadt Xanthos. Auf keinen fall existirte ein grab Sarpedons in der nähe von Troja und das war genug um den dichter zu einer erfindung wie die eben besprochene ist, zu nötigen. b) Es folgt aber daraus mit notwendigkeit dasz in der alten sage Sarpedon überhaupt gar nicht vor Troja gewesen ist. Die wahren Lyker der alten sage sind die des Pandaros. Die Lyker Sarpedons nehmen in unserm Homer in jeder hinsicht eine ausnahmestellung ein. Sie sind ins erste drittel der Ilias nur durch lockere anfügung hineingekommen, und im zweiten drittel werden sie zwar absichtlich in den vordergrund gedrängt, können aber auch hier die deutlichen spuren ihres eindringens nicht verläugnen. Sie können nicht immer so gestanden haben und wenn wir uns schon wundern dürfen den verwandten des Idomeneus und den abkömmling Bellerophons auf Troischer seite zu finden, so ist uns von Diodor (5; 79) geradezu die sage erhalten worden, Sarpedon habe vor Troja auf Griechischer seite gekämpft; eine sage welche von der Homerischen allerdings verdrängt worden ist, immer aber zeigt auf wie schwachem boden diese ruhe.

252. So ist die Troische hülfsleistung Sarpedons wie sie von Homer erzählt wird, mit allem was sich an sie knüpft, dem bau und der erstürmung der schiffsmauer, wie auch dem zurückbringen der asche gefallener nach Griechenland, ein neueres element in der Homerischen sage, künstlich eingefügt und noch in ihren fugen erkennbar; ein zusatz zu schon vorhandenem, der sich zu demselben

1) vgl. Schneidewin de peplo Aristot. im Philol. I p. 20 Hoeckh Kreta II 338 Müll. Dor. I 216 B. Thiersch ü. d. Zeitalter u. s. f. p. 250 anm. 49.

ungefähr so verhalten mag wie die zusätze in den ante- und post-homericis der Kykliker zu dem groszen ganzen das wir als Homer kennen. Bei den Kyklikern sind wir im allgemeinen über veranlassung und bedeutung dieser zusätze im klaren. Der krieg umfaszte nach der sage zehn jahre, eben so viel waren seit Helenas flucht bis zum anfang des kriegs vergangen und vergingen nach zerstörung der stadt bis der letzte held seine heimat erreicht hatte. Im kriege selbst wurden zwölf städte zu wasser und, mit einschlusz von Troja, eben so viel zu land zerstört. Wäre nun auch der äuszere umrisz erst allmählig zu einer solchen grösze ausgedehnt worden, so war auch ein kleinerer ramen immer noch viel zu umfänglich um von den ereignissen vollständig ausgefüllt zu werden. Eine mündliche überlieferung vermag und bestrebt sich auch gar nicht dem wirklichen laufe der dinge zu folgen, ja sie kann auch nicht einmal ein nur annähernd vollständiges bild desselben geben. Sie erzählt vielmehr einige hauptpuncte und deutet anderes in losen umrissen, ohne ausführung, an. Dies ist die stellung Homers. War aber durch ihn eine zusammenhängende darstellung einmal gegeben, so bemerkte man bald dasz er nur einen teil, und zwar nur einen kleinen teil, behandle, seine nachfolger ergriffen begierig den noch übrigen stoff, aber auch sie fühlten bald dasz für einen so langen zeitraum nicht stoffes genug vorhanden sei und verfielen auf zusätze wie die geschichte von Penthesileia und Memnon¹⁾ die schwerlich in alter sage begründet waren. Man muszte neue führer haben seit die alten, wie Hektor, gefallen waren. Auf engerem raume sich beschränkend, war aber schon Homer in gleicher lage. Bei dem oben angeführten berichte dasz die grammatiker die mauer für eine ungeschichtliche erfindung Homers halten, macht Eustath (689, 59) die treffende bemerkung, er habe die mauer erfunden um in dieser neuen art von kämpfen seine kunst zu versuchen (*ὥς ἂν ἐγγυμνάσῃ προλὼν τὴν ἑαυτοῦ ῥητορικὴν καὶ τειχομαχίαις καὶ κυδύνους τοῖς περὶ αὐτάς*). Bei so vielen schilderungen von kämpfen war jede stoffliche abwechselung dem dichter ein erwünschtes mittel seiner darstellung neuen reiz zu geben.

1) Das Memnonsgrab bei Troja kann nicht auf eine linie gestellt werden mit den oben genannten gräbern Griechischer und Troischer helden. Memnon ist eine uralte Asiatische gottheit, ein allegorisches wesen, dessen denkmäler sich in Aegypten Persien Kleinasien Cypern u. s. finden und für gräber gehalten wurden, vgl. Jacobs i. d. Schr. d. München. Academ. 1809. 1810.

253. Dabei aber war er sich vollkommen bewusst dasz er und seine hörer zu diesem neu erfundenen anders ständen als zu der hauptmasse. Diese nemlich war eigentum der ganzen nation, dem dichter gleichsam zur verwaltung anvertraut und dem hörer auch aus andern quellen hinreichend bekannt. Nur die augenblickliche einkleidung war des dichters werk, sonst sprach er nur aus was jedermann dachte und fühlte, aber nicht bis in diese einzelheiten hinein zu verfolgen gewont war. Hörer wie dichter hielten die erzählung für eine geschichtliche wahrheit, an der nicht einmal durch umstellung in der reihenfolge der begebenheiten etwas geändert werden dürfe, wie man am katalog und an der mauerscene zwischen Priam und Helena zu sehn gelegenheit hat. Den mauerkampf dagegen und die damit zusammenhängenden scenen von Sarpedon und Glaukos erfand der dichter mit dem bewussten streben, das bloz erfundene für wahrheit auszugeben und durch allerhand kunstgriffe dem hörer die möglichkeit eines richtigen urteils über dasselbe abzuschneiden. Schon hierin liegt, meines erachtens, die notwendigkeit der annahme dasz es verschiedene dichter gewesen sind, zum mindesten also zwei: einer der mit naiver unbefangenheit wahren oder für wahr geltenden stoff in worte einkleidet, und ein zweiter der mit absichtlicher berechnung den stoff erfindet und seine erfundung für allgemeine wahrheit ausgeben will. Jener konnte nur einkleiden was er als anvertrautes gut überkommen hat, denn die wahrheit ist immer nur die eine, objectiv feste; dieser steht frei seinem stoffe gegenüber, nach subjectivem ermessen den stoff schaffend und nur gebunden durch die rücksichten die jeder mensch auf die umstände nehmen musz unter denen er lebt. Jener erzählt fremdes, hinter dem sein eignes selbst verschwindet, er geht in der sache auf und ist nur vermittlung; dieser schafft sich den stoff, es sind seine eigenen vorstellungen, sein eigenes selbst welches er uns vorführt. Jener ist mit einem worte der volksdichter, welchen der poetische stoff fortreiszt und zum objectiven ausdruck der gedanken seines volkes und seiner zeit macht, er hat nichts zu tun als das abgerissene zn verbinden, das formlose zu gestalten; dieser ist der kunstdichter der mit bewusstsein darnach strebt jenem ähnlich zu sein und der doch nie etwas anderes ist als der herold seines eigenen ichs. Wenn jenem die form alles war, da er den stoff fertig überkam, so ist diesem der stoff die hauptsache und die neue form, die zugleich mit entsteht, schafft er im engen anschluss an den volksdichter und nach dessen muster. Denn der kunstdichter ist

immer in gewisser hinsicht nachahmer. Der volksdichter schafft ohne es zu wollen, in folge der anregung des stoffs, der ihm roh und gestaltlos zugekommen ist, aber sich zur gestaltung drängt und so gewissermassen sich selbst die form erzeugt. Der volksdichter ist original und producirt eine form die für ihn neu ist, sollte sie auch schon anderwärts existiren. Der kunstdichter ist in gewisser hinsicht immer nachahmer, auch wenn er im gegensatz zum volksdichter sich eine neue form erfinden sollte, denn ihm schwebt die form des volksmässigen gesanges vor und nimmt er dieselbe auch nicht an, so sind doch seine ansichten über das was in der poesie schön und wirksam ist, d. h. sein geschmack, an jener gebildet, er hat eine gewisse poetik, vielleicht nur in beispielen und vereinzelt beobachtungen die dann gelegentlich auch einmal von einem denker wie Aristoteles systematisirt werden können. Immer aber sind diese regeln abstrahirt aus vorhandenen gedichten, die Römer haben sie von den Griechen entlehnt, und wir nicht minder von Homer; auch da wo wir von dem muster abweichen, in dem irtümlichen glauben das wahrhafte und schöne sei eben dasjenige was an den vorhandenen gedichten am meisten gefalle. Es gilt eben für schön was schon gefallen hat und manche haben geglaubt nur das sei schön für welches sich ein beispiel finde. Selbständig geworden kann auch die kunstpoesie neue formen erfinden und hat sie in groszem maassstabe erfunden, wie ein schüler über seinen lehrer hinausgehn kann, ohne deshalb minder sein schüler zu sein. b) Weil aber die kunstpoesie an belehrung gebunden ist, entsteht sie meist in form von dichterschulen. Das wirken solcher schulen lässt sich, glaub' ich, schon in einzelnen teilen der Ilias erkennen, obwol wir sonst geneigt sind die ganze Ilias für volkspoesie anzusehn: wenigstens ist das hauptkennzeichen solcher schulen, die sogenannte manier, in einzelnen fällen oben nachgewiesen worden. So in dem gebrauch von zwei drei und mehr adjectiven, namentlich derjenigen welche am anfang des folgenden verses ihren substantiven angehängt werden, wie *καλὴν χροσείην*, und in der formelhaften verbindung dreier parallelen glieder im vers wie *Πίπην τε Στρατίην τε καὶ ἡνυμώεσσαν Ἐνίσπην*, formeln welche z. b. im ersten buche noch nicht vorhanden sind und sich erst allmählig häufen; ferner in dem übergreifen nachstehender bestimmungen in den folgenden vers. Dies und ähnliches sind manieren welche entstehn und gleichsam blühen, dann allmählig verschwinden wie man in der Ilias selbst wahrnehmen kann. Denn eine manier kann sich immer nur eine gewisse

zeit behaupten, weil sie nicht das schöne an sich ist, sondern nur eine besondere, und deshalb vergängliche, form desselben.

254. Ich gebe zu dasz innerhalb der Ilias die kunstdichtung noch bei weitem nicht zu dem entwickelt ist was wir gewöhnlich unter diesem namen verstehn. Verglichen mit Ariost, selbst mit Vergil, kann die ganze Ilias volksdichtung scheinen: vergleicht man aber die einzelne partien der Ilias unter einander, so stehe ich nicht an einen teil der entstehenden kunstdichtung zuzuschreiben. Der unterschied ist jetzt ein specifischer geworden, in seinen ersten anfängen war er ein gradueller. *b)* Auszer den schon erwähnten merkmalen ist noch eins zu bemerken das oben nur verübergehend hat angedeutet werden können, das streben nemlich nach einer gewissen, wenn gleich immer unvollkommenen, vollständigkeit des stoffs und eine systematische behandlung desselben wie sie aus jenem mit notwendigkeit folgt. Wenn der dichter den mauerkampf nur einführt, um, nach Eustaths ausdrück, seine kunst auf einem neuen gebiete zu zeigen, so ist er eben kunstdichter. Es ist ein irtum der dichter wenn sie glauben fertigkeit sei dichtkunst und ihre subjectiven zwecke seien interessant. Sie sind es bloß wenn sie zugleich ausdrück der allgemeinen idee sind; nicht an sich hat die subjectivität kunstwert, sondern insofern sie spiegel und abbild des objectiven ist. Das objective kommt in den kämpfen des ersten drittels und in andern des zweiten hinreichend zur darstellung; auch hier aber nicht um des kampfes willen, sondern weil in ihnen die charaktere zur entwicklung kommen. Dasz es auszer den kämpfen im offenen feld auch noch andere in festungen gibt, ist richtig; aber die allseitige behandlung des stoffes ist sache der wissenschaft nicht der dichtkunst. Nicht als sei sie deshalb dem dichter verwehrt. Aber es musz ein dichterisches moment in ihr liegen. Ein solches lag aber hier nicht in der sage, welche, wie oben gezeigt, von diesen dingen nichts wuszte und erst gefälscht wurde um für dieselben platz zu gewinnen. Es liegt auch nicht in der ausführung der kämpfe welche von den Homerischen kämpfen der ersten bücher ganz abweicht und z. b. neben dem lebensfrischen Diomed nicht aufkommt mit den langen redereien des Idomeneus und Meriones, so wenig wie neben dem schon sehr im schatten stehenden Pandaros mit dem hölzernen Sarpedon. Aber man mag solche dinge dem subjectiven geschmack vindiciren und tut besser sich an eine handgreifliche eigentümlichkeit zu halten. *c)* Es ist bekannt dasz ein strategischer plan in den Homerischen kämpfen sonst nicht vor-

handen ist, es lösen sich die glieder im handgemenge, nur die führer kämpfen und zwar so dasz zugleich ihr charakter zum vorschein kommt, wie z. b. der Diomedes. Die gesamtheit des ganzen kampfes entzieht sich durchaus der poetischen anschauung, gelangt sie doch selbst in wissenschaftlichen darstellungen oft genug nicht zur einheit. So wird auch in den Nibelungen und in der Gudrun der kampf verkörpert in den führern. Der mauerkampf aber in *M* ist systematisirt, als sei er mit vorbedacht aus dem kopfe des strategikers so hervorgegangen. In fünf abteilungen rücken die Troer an und der dichter scheint allen fünf zugleich gerecht werden zu wollen. Dasz er es nicht kann, liegt in der natur der sache; aber auch wenn er es könnte, so würde kein hörer den fünf bewegungen gleichzeitig folgen wollen. Dieses streben nach unmöglichem ist folge des systematisirens und des strebens nach vollständigkeit, und der dichter musz notwendig hinter seiner aufgabe zurückbleiben, wie er denn auch, in richtiger würdigung der unglücklichen lage in die er sich versetzt hat, selbst sagt:

M 175 ἄλλοι δ' ἀμφ' ἄλλησι μάχην ἐμάχοντο πύλῃσιν
ἀργαλέον δέ με ταῦτα θεὸν ὥς πάντ' ἀγορεύσαι.

Das sind zwar verse, aber nicht poesie. Aber der dichter ist selbst daran schuld. Wenn er auch wuszte dasz man ausgedehnte befestigungen von verschiedenen seiten angreift, so war diese wissenschaft doch hier wenig am platze; und ein volksdichter wäre nie auf einen solchen schlachtplan verfallen.

255. Streben nach vollständigkeit macht sich auch sonst in der Ilias bemerklich: am auffallendsten in den beiden letzten büchern. Ist es auch nach dem sittlichen gefühl des altertums gerechtfertigt dasz z. b. Hektors leichnam an Priamos zurückgegeben werde, so ist doch noch die frage ob eine so ausführliche erzählung dazu erforderlich oder zweckmässig ist. Nimmt man die *μῆνις* als einheitlichen grundgedanken, so stehn in unserer Ilias die einzelnen theile nicht im richtigen verhältnis zu ihr. Wer die *μῆνις* im auge hat, wird, von diesem standpuncte aus die einzelheiten überblickend, das eine in hellerem, das andere in matterem lichte sehn; danach wird er auch seine darstellung einrichten, so gut wie der maler nicht alles in hellstem farbenton malt und der zeichner perspective anbringt. Es ist das eine künstlerische notwendigkeit welche auch neben der epischen behaglichkeit und breite ihr recht geltend macht. Ich glaube nicht dasz sie es in der Ilias gefunden. Wer die *μῆνις* des Achill darstellen wollte, würde die auslieferung

des leichnams mit erzählen, aber nicht als hauptsache; diese farben sind zu stark um einer höheren einheit als hintergrund zu dienen, und deshalb scheint mir die *μῆνις* überhaupt nicht der einheitspunct von dem aus die theile entstanden sind. Vielmehr waren die theile an sich vorhanden und sind dann, wol oder übel, nach jenem einheitspuncte hin geordnet worden. Einige theile entstanden aus dem rein dichterischen triebe zur darstellung des formlosen, so das was Grote Ilias nannte im gegensatz zur Achilleis. Anderes, und hiezu rechne ich namentlich die letzten bücher, entstand kunstmäßig als man eine zusammenfassung des vorhandenen versuchte und dabei lücken bemerkte welche ausgefüllt werden muszten. Die ausfüllung fiel notwendig der kunstdichtung und einer art dichterschule anheim; sie geschah natürlich mit rücksicht auf die schon vorhandenen theile und verhält sich zu ihnen ungefähr wie die Griechischen Epiker der spätern zeiten zu dem gesammten Homer: daher ich auf die in den letzten gesängen jeweilig vorkommenden reminiscenzen gewicht zu legen genötigt bin. Dieselben erscheinen mir nicht anders als die Homerischen reminiscenzen bei den spätern Epikern.

256. Zu den ergänzungen eines vorhandenen aber lückenhaft erscheinenden stoffes rechne ich auch die gesandtschaft an Achill. Die betreffende stelle aus *II* wo eine directe anspielung auf den versuch zur versöhnung unumgänglich erscheint, hat statt ihrer das gerade gegenteil, sie spricht bekanntlich als ob nie etwas derartiges versucht worden sei. Die gewünschte positive anspielung hat man natürlich nicht hinein legen können und hat sich also begnügt die verse zu streichen, aus denen hervorgeht dasz nichts geschehn sei, um Achill's zorn zu besänftigen. Nach der streichung nimmt man dann an es sei doch etwas geschehn. Man hätte mit demselben rechte das buch *I* streichen können, wo der anstößige versuch gemacht wird; ja sogar mit mehr recht. Denn es ist nicht abzusehn wie in eine fertige Ilias die angabe hinein gekommen wäre dasz etwas nicht geschehn sei was in 600 versen eben erzählt worden ist; wol aber lässt sich denken wie ein rhapsode darauf verfallen ist in eine halbfertige Ilias ein stück einzufügen in welchem Agamemnon einen erkannten fehler wieder gut machen will. Nur ist *I* in seiner ganzen anlage wie in der ausführung ein ganz anderes gedicht als *Ψ* und *Ω*, und da es bei einem kunstdichter überhaupt leichter ist aus seinem werke auf ihn selbst zu schlieszen, möchte ich den dichter von *I* weit absondern von dem verfasser oder den

verfassern der beiden letzten bücher; er entwickelt ausser einer gebildeten technik auch ein nicht geringes talent der gestaltung des stoffes sowol, wie der darstellung im einzelnen.

257. Von *K* ist bei Eustath (785, 4) die bekannte überlieferung erhalten, es sei nach der ansicht der alten ursprünglich ein selbständiges gedicht gewesen und erst von Peisistratos zur *Ilias* gerechnet worden. Auch steht die locker eingefügte episode nicht in einem nähern zusammenhange mit dem übrigen, so dasz die verfechter der einheit am ersten geneigt sind dieses buch aufzugeben. Es ähnelt in mancher beziehung der *Odyssee* und zeigt mehr eine gewisse fertigkeit, als dichterische begabung. *b*) Eine ähnliche stellung zu ihrer umgebung hat die bekannte erzählung von Nestor an Patroklos in der zweiten hälfte von *A* (*A* 665—762). *c*) *T* und *P* sind notwendig für die ausfüllung des stoffs, sobald man eine fortlaufende erzählung in allen einzelheiten haben will. Vom standpunct der *μῆνις* aus ist *T* ganz an seinem platze, müsste aber *P* beträchtlich gekürzt sein. Auch in seinem innern werte steht *T* über *P*, welches mühsam mit dem stoffe ringt und durch ermüdende breite die fehlende abrundung zu verbergen sucht. *d*) Dies ungefähr sind die theile der *Ilias* welche mit selbständigem charakter in die übrigen eingestreut sind und mit ihnen verglichen den charakter der kunstdichtung in seinem ersten anfang zu tragen scheinen. Sie treten zugleich in rücksicht auf grammatik, versbau und wortstellung an das ende der oben versuchten reihe und kennzeichnen sich auch dadurch als späte producte der gesammten tätigkeit aus welcher die *Ilias* hervorging. *e*) Die erste spur der umänderung des alten stoffes zeigt derjenige teil von *II* wo Sarpedon und Patroklos kämpfen und fallen (§ 223). Der teil von *Σ* den ich damit zusammengestellt habe, hat keine erwähnung der Lyker die überhaupt fast spurlos verschwinden und ich glaube dasz ursprünglich auch Patroklos' tod eine andre veranlassung hatte als Hektors rache. Ich halte dieses stück also für eine umdichtung eines älteren gedichts, vorgenommen in der absicht Sarpedon hineinzubringen. Deshalb brauchte *Σ* 1—242 nicht weiter umgestaltet zu werden und wahrscheinlich hat auch dieser teil mehr von seinem ursprünglichen gehalt. Anfänge von kunstmanier zeigen sich in dem ganzen gedicht namentlich bei den beschreibenden adjectiven. *f*) Weiter abwärts als die oben genannten gedichte liegen *H*, die hauptmasse des zweiten teils von *A* (596—664 763—93 804—48), wie der anfang von *Ξ* (1—134). Diese stücke scheinen angefügt um das ganze zu ver-

kitten und den allgemeinen zusammenhang herzustellen. Die beiden letztgenannten stücke (Σ 1—134 Λ 596—664 763—93 804—48) haben zwar eine matte und etwas lahme darstellung, doch aber auch eine gleichmässigkeit des tones, so dasz ich an ihrer selbständigkeit nicht zweifeln möchte. Bekanntlich muszte der anfang von Π auch auf das ende von Λ bezug nehmen, wenn dieses bei jenes abfassung schon zur Ilias gehört hätte, tut es aber nicht.

258. H aber ist im günstigsten falle teilweise eine umdichtung eines früher vorhandenen gedichts; ein anderer teil besteht aus centonen; und das ganze zeigt recht eigentlich zu welchen kunstgriffen man zuletzt greifen muszte um den gewünschten zusammenhang herzustellen. Das stück H 443—64 athetirte Aristarch, weil es vom untergang der mauer handelte, welcher später in M noch einmal so behandelt werde als sei seiner noch nicht erwähnung geschahn. Allerdings steht die zweite stelle im widerspruch mit der ersten; deshalb aber könnte man auch darauf verfallen die zweite zu beseitigen, denn dasz die eine von zwei solchen stellen leichter entfernt werden kann, ist noch kein beweis dasz sie auch entfernt werden musz. Der dichter von M hielt es für notwendig dem gesang den er unabhängig von andern Troischen gesängen dichtete, die zerstörung der mauer voranzuschicken. Denn voran muszte sie gehn, weil sonst die mauer schon während des vortrags bedenken und misstrauen erregt haben würde. Als aber dann ein anderer dichter die verschiedenen gesänge zu einem ganzen vereinte und die mauer schon im siebenten buche errichten liesz, war schon im siebenten die veranlassung vorhanden der errichtung der mauer gleich die dereinst bevorstehende vernichtung anzureihn; denn der einwurf dasz von der angenommenen mauer keine spur auf Troischem gebiete vorhanden sei, durfte nicht vom siebenten bis zum zwölften buche unbeantwortet bleiben. So sehr ihm also die errichtung nur ein *opus operatum* ist, so flüchtig er darüber hingeht, so wichtig ist ihm die ankündigung der dereinstigen vernichtung. Er wendet deshalb auf letztere mehr verse als auf die errichtung, nur um jenem einwurf im voraus zu begegnen; und wenn uns die betreffende unterredung zwischen Poseidon und Zeus entbehrlich scheint, so war sie auf dem standpunct jener zeit unabweisliche notwendigkeit. Wol aber kann man vermuten dasz in H die letzte hand angelegt worden um die Ilias zu dem ganzen welches wir vor uns haben zu verbinden, und es würden sich vielleicht hieran weitere folgerungen knüpfen lassen; indessen bin ich jetzt schon fast wei-



ter gegangen als ich ursprünglich beabsichtigte, und breche deshalb ab.

259. Ich habe es nicht ganz vermeiden können Vermutungen allgemeiner Art und ästhetische Betrachtungen auszusprechen, wo ich mich eigentlich auf reine tatsächliche Untersuchungen über Einzelheiten der Grammatik und dergleichen habe beschränken wollen, habe aber auch es zu tun kein Bedenken getragen, weil jene Einzelheiten sonst so verwirrend wirken, daß man das Endziel darüber aus dem Auge verliert. Man kann sie nicht zusammenfassen ohne zugleich Gesichtspunkte zu geben, aus denen ihr Werden und Entstehen erkennbar wird. Der dichterische Wert der Ilias aber wird in meinen Augen durch solche Zergliederung nicht verringert. Wir genießen dieselbe doch im Grunde nicht als Ganzes, denn dazu ist der Plan, den man in ihr entdecken will, zu wenig hervortretend. Wir glauben allerdings ein Ganzes vor uns zu haben, aber nicht weil ein gewaltiger Sagenstoff in einem Gusse zur Darstellung gekommen ist, sondern weil, bei allen Abweichungen im Einzelnen, eine gewisse Gleichmäßigkeit des Tones durchgehendes waltet, die zwar die Gesichtspunkte wechselt, aber den allgemeinen Charakter der Darstellung wahrt.

I n d e x.

- Amphipolis. § 249.
- Apollonios. § 4. 94c. 100. 101 *ab*. 105. 107 *bcd*. 113*b*. 114*b*. 116. 117. 123 *b*.
127. 128. 129. 130. 132. 133 *c*. 134*b*. 135*b*. 139. 140. 141. 173*f*. 177.
178. 182.
- Arat. § 94. 103. 106. 113*c*. 114*c*. 124*c*. 127. 132. 139*b*. 141. 173*b*. 174. 177.
178.
- Bion. § 173 *f*.
- Boeoter vor Troja. § 250 *b*.
- Bukoliker. §. 75. 96. 97. 100. 107*c*. 114*e*. 123. 124*c*. 139*c*. 172 anm. 2.
178. 181.
- Caesur am ende des ersten fuszes. § 24*b*. 56*b*.
- Catull. §. 147*b*. 151 anm. 152. 157*b*. 161. 162*b*. 163*b*. 164. 166*c*.
- Christodor. § 172 anm. 2. 177.
- Claudian. § 169.
- Dionys, der perieget. § 95*e*. 100. 101*a*. 113*c*. 114*c*. 117. 132. 141. 173*f*.
177. 178. 182.
- Elaea am Kaikos. § 250*b*.
- Elaeus. § 248*b*.
- Elegiker. § 75. 96. 103. 106. 107. 113*e*. 114*e*. 124*b*. 127*c*. 132. 136. 140. 142.
- Ennius. § 148. 156*b*. 158*d*. 161. 162. 163*c*. 164. 166.
- Epigrammatiker. § 75. 98. 106. 113*e*. 114*e*. 122*b*. 124*b*. 136. 139*c*. 140.
142. 172 anm. 2. 173.
- Formelhafte ausdrücke. § 12*b*. 13. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 31. 32 *bcd*.
33 *ad*. 36 *bcd*. 37 *bc*. 39*b*. 41*cd*. 83. 99. 107. 108 *fde*. 117. 119*b*.
125. 129. 137. 141. 143. 175. 182. 189*c*. 198. 221 ¹⁾. 227 *B*. 228 *B*.
- Herodes. § 95*b*.
- Hesiod. § 93. 100. 101. 110*c*. 113. 114. 116. 117*c*. 118*b*. 122*b*. 123*b*. 124*c*.
127*ac*. 132. 133*c*. 134. 135*b*. 139. 140. 141*c*. 173. 177. 178. 182.
- Hesiodischer charakter. § 110 *c*.
- Hömerische hymnen. § 93. 100. 101. 107*e*. 113. 114. 116. 117. 118*b*. 120.
123*b*. 127. 132. 135*b*. 139. 141*c*. 172 anm. 2. 173. 177. 182.
- Horaz. §. 147. 148. 152. 156*b*. 157. 158. 159. 160. 162. 163*b*. 164. 165. 166.
- Ilias mit Odyssee verglichen. § 30*e*. 44. 47*c*. 53*b*. 79. 83. 84. 85. 90. 92.
99. 100. 102*b*. 104. 109. 110. 115. 117. 119 *b*. 122. 123. 126. 128.
129. 130. 131. 135. 138. 139. 141. 173. 174. 177.

- Iuvenal. § 148. 157. 158. 159. 160*b*. 161*b*. 163. 165*e*.
 Kadmeer. § 250*b*.
 Kallimachos. § 94. 106. 113*e*. 114*é*. 124*c*. 127. 139*c*. 174. 177. 178.
 Kenotaphien. § 249*b*.
 Kiliker bei Troja. § 242.
 Koluth. § 177.
 Kynegetika. § 95*d*. 101. 113*c*. 114*c*. 117. 124*c*. 135*b*. 139*b*. 142. 174.
 177. 180. 182.
 Kynos sema. § 249.
 Lithika. § 95*f*. 103. 114*c*. 124*c*. 128. 140. 172 anm. 2. 173*f*. 177. 180.
 Lucan. § 147*b*. 148. 151. 152. 156*d*. 157. 158. 163. 165*e*.
 Lygdamus. § 156*d*. 157*b*. 163*b*.
 Lyker bei Troja. § 242.
 Manetho. § 95*k*. 101*b*. 113*d*. 114*d*. 124*c*. 127*c*. 132*c*. 134. 142. 173*b*.
 174. 177.
 manier. § 14*c*. 30*e*. 44. 49*b*. 54. 55. 109. 199. 217. 221^o). 222^o). 253*b*.
 Markellos. § 95*c*.
 Martial. § 147*b*. 151*b*. 152. 157. 158. 163. 165*e*. 167.
 Maximus. § 95*g*. 124*c*. 132*c*. 173*b*. 177. 178.
 Maximus Victorinus. § 168*b*.
 Memnon. § 252.
 Moschos. § 172 anm. 2. 174. 178.
 nachfolger des Nonnos. § 76. 107*e*. 124. 128. 136. 139. 174. 178.
 Nikandros. § 95. 100. 113*e*. 114*c*. 117*cd*. 118*b*. 119*c*. 124*c*. 132. 141*c*.
 174. 175. 177. 178.
 Nonnos. § 76. 96. 103. 106. 107*e*. 112*c*. 113*b*. 114*b*. 116. 117. 119*c*. 120.
 124. 127*b*. 128. 130. 132. 136. 139. 140. 141*c*. 142. 169. 170. 172.
 174. 175. 177. 178. 181.
 Odyssee im zusammenhang mit Ω. § 31*b*. 84*c*. 104.
 „ verglichen mit der Ilias: s. Ilias.
 Ophryinion. § 249.
 Oppian. § 95*d*. 113*c*. 114*c*. 117*b*. 122*b*. 124*c*. 130. 132. 133*c*. 135*b*.
 139*b*. 142. 174. 177. 178.
 Orpheus (argonautica). § 77. 101*a*. 106. 113*b*. 116. 117. 123*c*. 127. 130.
 132. 139. 173*c*. 177. 178. 180. 182.
 Orphische hymnen. § 113*e*. 114*e*. 174. 180.
 Orpheus, π. σεισμῶν. § 117*d*. 132*c*.
 Ovid. § 147*b*. 151. 152. 156. 158. 160. 161. 163. 167. 169.
 Penthesileia. § 252.
 Properz. § 147*ac*. 156*d*. 157*b*. 158. 159. 160. 161. 162. 163*b*. 164. 165*b**c*.
 166*c*. 167.
 Protesilaos. § 248*b*.
 Quintus. § 96. 100. 103. 112*c*. 113*b*. 114*b*. 116. 117*c*. 118*b*. 123*c*. 127.
 128. 130. 132. 134*b*. 139. 140. 141*c*. 172 anm. 2. 173*d*. 174*b*. 177.
 178. 181. 182.
 Rhoeteion. § 248*b*.
 rhythmische periode. § 149 fde.
 Sigeion. § 248*b*.

Silius. § 147 *ac*. 148. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163.

Statius. § 147 *c*. 151. 152. 157. 158. 159. 160 *b*. 161. 163. 165.

Theokrit. § 101. 106. 117 *b*. 118 *b*. 123 *c*. 124 *c*. 132. 135. 141 *c*. 173 *b*. 178.

Thersandros. § 250 *b*.

Thraker den Troern verwandt. §. 242.

Tibull. § 158 *d*. 161. 162 *b*. 163 *b*. 165 *c*. 168.

Tlepolemos. § 243 *b*.

Troisches Thebe. § 249.

Tryphiodor. § 132 *b*. 173 *f*. 177.

Valerius Flaccus. § 147 *c*. 152. 157 *b*. 158 *b*. 160. 161. 163.

Vergil. § 147. 148. 151. 152. 156 *bd*. 157 *b*. 158. 159. 160 *b*. 161. 162. 163 *c*.
164. 165. 166 *cd*.

wellenrhythmus. § 146 *b*.

**This book should be returned to
the Library on or before the last date
stamped below.**

**A fine of five cents a day is incurred
by retaining it beyond the specified
time.**

Please return promptly.

1.685
rische forschungen /
er Library 004993044



2044 085 129 104